Bericht

über

die Industrie, den Handel

und

die Verkehrsverhältnisse

in Nieder-Oesterreich

während des Jahres 1889.

An das k. k. Handels-Ministerium

erstattet von der

Handels- und Gewerbekammer in Wien.

Wien 1890.

Verlag der niederösterr. Handels- und Gewerbekammer.

Lower.
Austria, Kammer für handel, gewerbe und industrie.

Bericht

über

die Industrie, den Handel

und die Verkehrsverhältnisse

in Nieder-Oesterreich

während des Jahres 1889.

An das k. k. Handels-Ministerium

erstattet von der

Handels- und Gewerbekammer in Wien.

Wien 1890.

Verlag der niederösterr. Handels- und Gewerbekammer.

Druck von R. v. Waldheim.

Hohes Ministerium!

In Erfüllung der ihr gesetzlich obliegenden Pflicht beehrt sich die unterzeichnete Handels- und Gewerbekammer, ihren Bericht über die Verhältnisse der Industrie, des Handels und Verkehres in Nieder-Oesterreich während des Jahres 1889 hiemit ergebenst vorzulegen.

Die wirthschaftliche Besserung, welche in den beiden letztvorangegangenen Berichten als internationale Erscheinung constatirt werden konnte, war der natürliche Rückschlag einer beispiellosen Depression, welche Ueberspannung der Kräfte seinerzeit hervorgerufen, Mißtrauen in den Friedensbestand und die beengende Zoll- und Handelspolitik der Staaten aber sodann in überlanger Dauer bis zur äußersten physischen Grenze hatten gedeihen lassen. Nachdem Erzeugung und Verzehrung im Laufe einer langen Reihe von Jahren tief unter dem Normale sich bewegt hatten, mußte der niedergehaltene Bethätigungstrieb beider sich endlich mit um so größerer Macht wieder geltend machen, als einerseits der Verkehrswerth aller wirthschaftlichen Leistungen auf einen ungewöhnlichen Tiefstand gesunken war, andererseits der Zinsfuß in Folge massenhaft aufgespeicherten Kapitales stetig nach abwärts tendirte. Zunehmender Consum im Verein mit wesentlich verwohlfeilten Productionsbedingungen gaben somit den Anstoß zur Aufwärtsbewegung, die sich ziemlich allgemein und gleichzeitig in den Volks-Haushaltungen sämmtlicher Culturstaaten einstellte. Es zeigt gewiß für die Nothwendigkeit und Mächtigkeit dieser Bewegung, daß sie sich trotz der in den Jahren 1887 und 1888 zeitweilig hochbedrohlich gewordenen politischen Situation und der fieberhaft betriebenen Rüstungen unaufhaltsam fortentwickelt hatte. Um so größere Erfolge mußte diese Reaction in der Berichtsperiode erzielen, die mit ihrer bekanntlich entschieden friedlichen Gestaltung den allseits im Zuge befindlichen ökonomischen Aufschwung in vollem Maße begünstigte, und thatsächlich gelangte letzterer in den wichtigsten Industriestaaten mit großer Intensität zum Durchbruch.

Der völlig wolkenlose politische Himmel der Berichtsperiode kam auch der Wirthschaft Oesterreich-Ungarns, in welcher die Erholung und Kräftigung gleichfalls auf der gesunden Grundlage unabweisbaren Expansionsbedarfes unter der wesentlichen Unterstützung und Förderung durch zwei aufeinander folgende reiche Fechsungen in den letzten Jahren fester Fuß gefaßt hatte, zustatten.

Die schwerwiegende Gunst des Erntesegens war dem Reiche nun in der Periode, über welche die Kammer diesmal zu berichten hat, bedauerlicher Weise nicht beschieden. Die Fechsung, welche Oesterreich-Ungarn im Jahre 1889 einheimste, zählte unter die schlechtesten seit einem Jahrzehnt und reichte eben nur zur Deckung des einheimischen Bedarfes hin. Das Ergebniß war um so unbefriedigender, als in sämmtlichen vier Hauptgattungen des Getreides Ausfälle vorlagen und der bedeutendste den Weizen, unseren Haupt-Exportartikel, betraf. In Folge der Mindorernte versagte nicht allein die ergiebigste Exportquelle, sondern wurde auch der größte Consumentenkreis, jener der landwirthschaftlichen Bevölkerung, in einzelnen Reichstheilen, wie Böhmen, Ungarn, namentlich aber in Galizien, besonders hart getroffen. Die mißliche Lage desselben verschärfte sich aber noch unter der in beiden Reichshälften grassirenden Maul- und Klauenseuche, aus deren allseitiger Bekämpfung und Abwehrung dem ohnedies minimalen Viehverkehre neue Erschwerungen und Hemmungen erwuchsen. Hiezu kam, daß die Landestrauer zu Jahresbeginn, noch mehr aber am Jahresschlusse die in der Monarchie mit besonderer Heftigkeit auftretende Influenza das vielverzweigte Detailgeschäft in ausschlaggebenden Jahresepochen empfindlich schädigten.

Bei alledem fehlte es auch auf den auswärtigen Märkten nicht an Vorgängen, die auf den wirthschaftlichen Elan in der Monarchie etwas dämpfend zurückwirken mußten. Schon der Zusammenbruch des französischen Kupferringes rief ein gewisses Mißtrauen gegen lebhaftere Marktbewegungen hervor, welche in den Verdacht kamen, der Ausfluß verwegen angelegter Speculationen zu sein, und dieser Verdacht konnte bei der fast stürmischen Art, mit welcher die Eisenhausse in England und Deutschland sich entwickelte und von dort aus weiter verbreitete, auch letzterer gegenüber nicht völlig gebannt werden. Der der Kapitalsconcentrirung zur Seite stehende massenhafte Zusammenschluß der Arbeiterschaft, um sich im Wege des Ausstandes Lohnerhöhung und verkürzte Arbeitszeit zu erwirken, bedeutete bei seinem internationalen Zutagetreten nicht allein eine sociale Gefahr, sondern beeinflußte auch störend die Production und den Verkehr. Der immer bedenklichere Wirbel von Gründungen und Emissionen endlich, in welchen die Geldmärkte

in England und Deutschland durch die auf denselben herrschende Hochströmung hineingerissen wurden, legte die Möglichkeit verheerender Börsekatastrophen nahe, welche auch Handel und Industrie ins Mitleiden ziehen mußten. Für die Monarchie selbst brachte die Imminenz dieser Gefahr thatsächlich den effectiven Nachtheil, daß der zu befruchtendem Eingreifen auf wirthschaftlichem Gebiete bereite finanzielle Unternehmungsgeist in Action zu treten sich scheute.

Mit Rücksicht auf die Zahl der angeführten ungünstigen Factoren und insbesondere das Gewicht des einen — der Fehlernte — muß es um so größere Befriedigung gewähren, wenn ihr Zusammenwirken lediglich nur zur Folge hatte, daß das Tempo der Aufwärtsbewegung in der Monarchie sich verlangsamte und letztere blos in derselben hinter anderen Staaten zurückblieb. Dem Ernteausfalle stand als Ersatz die günstige Entwicklung der Groß-Industrie gegenüber, welche in ihren hervorragendsten Zweigen, wie in der Eisen- und Maschinenfabrikation, der chemischen Industrie, der Spinnerei, Weberei und Appretur, theils unter gedeihlichen Verhältnissen fort arbeitete, theils, wie in der Zucker-Industrie, sich zu erholen und aufzuschwingen vermochte und dadurch im weiten Kreise anregend auf Handel und Wandel zurückwirkte. Da in Folge dessen in Mitte der Berichtsperiode schon für eine günstige Jahresbilanz vorgearbeitet war und im zweiten Halbjahre, als sich der Einfluß der Mindererernte fühlbar machte, eine Reihe von Wirthschaftsgliedern erst ihre bedeutendsten Erfolge erzielte, so blieb uns der Vortheil gewahrt, im Gesammtergebnisse gegenüber dem Vorjahre im Vorsprunge geblieben zu sein. Wir dürfen daher ungescheut die Berichtsperiode unter die guten Wirthschaftsjahre rechnen. Im Ganzen fiel die lebhaftere Bewegung in den ersten Semester, erreichte in Jahresmitte ihren Höhepunkt, um sich gegen Jahresschluß zu mehr abzuschwächen.

Wenn wir zum Nachweis der vorgenommenen Abschätzung des Berichtsjahres die für den wirthschaftlichen Entwicklungsgang maßgebenden Daten zu Rathe ziehen, so bildet zunächst der wesentlich gesteigerte Verbrauch von Eisen und Kohle an sich schon einen zuverlässigen Beleg für eine größere Anspannung der productiven Kräfte. Der in der Berichtsperiode stattgehabte Mehrverbrauch jedoch hat nicht blos erhöhte Thätigkeit und intensiveres Schaffen auf dem weitverzweigten Gebiete der industriellen und gewerblichen Betriebe, sondern auch im Bereiche der Verkehrs-, productiven und baulichen Anlage zur nothwendigen Voraussetzung. Darf daher aus dem umfangreicheren Eisen- und Kohlenbedarfe ein günstiger Rückschluß auf das gesammte Erwerbs- und Wirthschaftsleben gezogen werden, so gewinnt die Annahme an Sicherheit, daß auch die

weiteren vertrauenswürdigen Kriterien des Güterverkehres, der Außenhandel, ja auch das Börse- und Bankgeschäft, im gleichen Sinne lauten. Für die österreichisch-ungarischen Eisenbahnen zählt die Berichtsperiode unter die besten Betriebsjahre. Die Verfrachtungen bewegten sich abermals stetig in steigender Richtung und ergaben mit einem Mehr von 6½ Millionen Tonnen (+ 8·7%) gegen die vorangegangene Betriebsepoche die höchste Tonnage seit dem Jahre 1868. Wie beträchtlich die in Bewegung gesetzte Gütermenge gewesen, erhellt auch daraus, daß die Eisenbahnen sich im Herbste, trotz der vorgenommenen Ergänzungen der Fahrbetriebsmittel, abermals den an ihre Leistungsfähigkeit gestellten Anforderungen nicht gewachsen zeigten.

Der Außenhandel der Monarchie hat, was die Mengen betrifft, an Umfang zugenommen. Die Mehreinfuhr beruht hauptsächlich auf den gesteigerten Bezügen von zahlreichen Roh- und Hilfsstoffen, als Baumwolle, Wolle, Seide, Eisen und Metallen, Steinkohlen und Cokes, Eicheln, Werkholz, Bernstein, von Maschinen, Chemikalien und chemischen Producten, und weist somit gleichfalls auf eine ausgedehntere industrielle Production hin. Aber auch die Ausfuhr hat trotz einzelner beträchtlicher Rückschritte und mancher neu hinzugetretener Erschwerung sich im Ganzen in höheren Ziffern bewegt. Der erhebliche Ausfall in den Exporten von Getreide, Oelsaat, Kleesaat, Obst, Wein, Mehl, Schafen und Schweinen wurde durch die theilweise ansehnlichen Mehrausfuhren in Eisenerz, Werkholz, Fleisch, Zucker, Spiritus, Bier, Malz einerseits, und in Eisen-, Metall- und Holzwaaren, Maschinen, Porzellan, Leinen-, Woll- und Seilerwaaren, Handschuhen und Papier andererseits mehr als aufgewogen. Indeß die Monarchie sich sonach mit Arbeitsstoffen reichlicher versorgte, mithin ihre Erzeugung vergrößerte, hat sich gleichzeitig, wie die gesunkenen Curse der fremden Wechsel zeigen, ihr activer Antheil am Welthandel weiter gehoben, d. h. sie erzielte, wenn auch mit einem kleinen Rückschlage gegen das Vorjahr, größeren Absatz auf den auswärtigen Märkten. Werden für die ein- und ausgeführten Waarenmengen die ermittelten Werthe gesetzt, so ergibt sich bei einer Ausfuhr von rund 747 Millionen Gulden gegenüber einer Einfuhr von circa 578 Millionen Gulden ein Mehrwerth der ersteren von 169 Millionen Gulden; es hat sich sonach der Activsaldo unseres Außenhandels gegen das Vorjahr zwar um rund 23 Millionen Gulden oder nahezu um 13% verschlechtert, zählt aber als zweithöchster innerhalb der letzten zehn Jahre zu jenen, welche wesentlich zur Besserung unserer Zahlungsbilanz gegenüber dem Auslande beitrugen.

Aber auch der Börseaufschwung und das Bankgeschäft können, wie gesagt, als beweiskräftige Factoren für unseren Zweck aufgezählt werden, indem ersterer, wenn auch zuvörderst und zumeist in den günstigen Geldverhältnissen wurzelnd, sich zum großen Theil auch auf die gebesserte ökonomische Situation stützte und letzteres seine reichen Erträgnisse zumeist aus dem laufenden Geschäfte schöpfte, in welchem der legitime Creditbedarf der commerciellen und industriellen Kreise seine Befriedigung findet.

Ziehen wir noch den Umstand, daß der Staatsaufwand auf Grund der reichlicher fließenden Steuerquellen mit den regelmäßigen Einnahmen ohne Benützung des Credits bestritten werden konnte, in Betracht, so haben wir an der Hand genügend verläßlicher Anhaltspunkte dargethan, daß die Volkswirthschaft Oesterreich-Ungarns im Berichtsjahre sich des weiteren kräftigte und festigte. Da Production, Handel und Verkehr sich nur auf Grund des factischen Bedarfes aufschwangen, so sind wohl Befürchtungen vor einem Rückschlage nicht begründet und wir demnach hoffentlich in eine Periode dauernder wirthschaftlicher Belebung eingetreten.

Nicht so befriedigend, wie der Rückblick auf die Gesammtwirthschaft des Reiches, ist jener auf die engere unseres Kronlandes. Letztere participirte allerdings mehrfach an der allgemeinen Besserung der Absatz- und Productionsverhältnisse, stand aber im Ganzen zu ersterer abermals in einem nicht erfreulichen Gegensatze. Diese bedauerliche Erscheinung ist in der Hauptsache auf Ursachen zurückzuführen, welche schon in vorangegangenen Berichten aus gleichem Anlasse erörtert worden sind. Sie trat aber in der Berichtsperiode insoferne noch schärfer ausgeprägt hervor, als von den dieser angehörigen, negativ wirksamen Faktoren Nieder-Oesterreich und namentlich Wien besonders empfindlich getroffen wurden. Dazu zählen die schon erwähnte Landestrauer, sowie die Influenza, welche beide zahlreichen in der Hauptstadt concentrirten Industrie- und Handelszweigen in den entscheidenden Jahresepochen des Carnevals und der Weihnachtszeit den Markt verdarben, ferner die Anziehung der Pariser Weltausstellung, welche einheimische, wie fremde Kunden dem hiesigen Platze zum Nachtheil vieler seiner leistungsfähigsten Betriebe für die Berichtsperiode untreu machten. Wider so vielfältige Beeinträchtigungen bot der local günstige Umstand des fortgesetzten Aufschwunges der Wiener Börse selbstverständlich kein entsprechendes Gegengewicht.

Durchforschen wir die später folgenden Specialberichte, so finden wir in der Eisen- und Metall-Industrie, der Maschinenfabrikation, der chemischen Production, der Spinnerei und Weberei, der Glas-

Industrie und Papierfabrikation die Mehrzahl der Großbetriebe, was die Absatzverhältnisse betrifft, theils ganz, theils ziemlich zufriedengestellt. In Ansehung der erzielten Preise war dies jedoch weit weniger der Fall, indem die Vertheuerung der Kohle und anderer Materialien, sowie die höheren Löhne und die aus der Arbeiterversicherung sich ergebenden Lasten beim Verkaufe vielfach nicht zur Geltung gebracht werden konnten. Allerdings war auch in manchen Zweigen der Textil-Industrie in Folge der in den Betriebsanlagen behufs Wettmachung der verkürzten Arbeitszeit und Ersparniß an Generalkosten vorgenommenen Kapitalsinvestitionen die Erzeugung über Bedarf und Absatzmöglichkeit ausgedehnt worden.

In den angeführten Gruppen reihen sich den Großbetrieben je eine Anzahl mittlerer und kleiner Betriebe mit mindestens relativ besserem, wenn auch gleichfalls nur selten lohnenderem Geschäftsgange an, zu welcher Reihe die Metalle verarbeitenden Gewerbe, sowie die auf Textilartikel basirten Branchen das größte, die Industrien in Leder und Fellen, in Papier, Holz, Bein und ähnlichen Stoffen, die Bau- und Kunstgewerbe das kleinste Contingent liefern. Es ist somit nur eine, wenn auch durch ihre Bedeutung und ihr Gewicht hervorragende Minorität der productiven und selbstredend auch der commerciellen Kräfte Nieder-Oesterreichs, welche die Berichtsperiode unter die günstigeren Wirthschaftsjahre rechnet, das Gros der Handels- und Gewerbszweige, darunter die Elite der specifischen Wiener Industrie, hatte dagegen bestenfalls über keine weitere Verschlimmerung ihrer nichts weniger als günstigen Geschäftslage zu klagen, in überwiegender Mehrheit aber mit verschlechterten Absatzverhältnissen und gedrückten oder weichenden Preisen bei vertheuerter Erzeugung zu kämpfen.

Der Mindererfolg in jenem Kronlande, welchem seiner geschichtlichen, ökonomischen und socialen Bedeutung nach eine hervorragende Rolle im Reiche zukommt, müßte begründeterweise in hohem Grade beunruhigen, falls demselben nicht, wie wir sehen werden, größtentheils Hemmnisse vorübergehender Natur zu Grunde lägen.

Wenn zunächst die industrielle Bedeutung der Reichshauptstadt überhaupt vielleicht vorläufig nicht nach Maßgabe der analogen Fortentwicklung im Gesammtstaate wächst, so ist dies auf den Umstand zurückzuführen, daß gewisse Erzeugungsstätten einzelner Industrien der Gestehungskosten wegen aus dem theueren Kammerbezirke in Gegenden mit billigeren Arbeitskräften und Productionsbedingungen verlegt werden. Es sei in dieser Beziehung u. A. auf die Seiden-Industrie hingewiesen, welche nur auf diese Weise ihren Bestand und ihre Concurrenzfähigkeit zu erhalten

vermochte. Derlei durch die Concurrenz- und Rentabilitätsverhältnisse bedingte Translocationen schaffen, auch wenn der commercielle Schwerpunkt der Branchen hier belassen wird, immerhin momentane Lücken, die sich aber erfahrungsgemäß wieder allmälig durch das Entstehen und Emporwachsen von Unternehmungen ausfüllen, für welche die Metropole und ihre Umgebung den erforderlichen gedeihlichen Boden bieten. Die Anregung zu solchem Ersatze war in Folge der in der baulichen und materiellen Entwicklung Wiens in den letzten Jahren eingetretenen Stockung nicht nur eine geringe, sondern die Stagnation selbst zählte zu den wesentlichen Ursachen der bedrängten, ja hochmißlichen Lage zahlreicher wichtiger und ausgedehnter Zweige der localen Production und somit des wirthschaftlichen Zurückbleibens unseres Platzes. Nach dieser Richtung hin nun haben sich, Dank unserem erhabenen Monarchen, der in seiner unablässigen Sorge für das Wohl des Reiches und seiner Völker Allerhöchst selbst für die Interessen seiner hart geprüften Residenz eingetreten ist, für die Zukunft günstige Aussichten eröffnet. Die Einleitungen, dem bekanntlich im Vorjahre zu Gunsten der Vereinigung Wiens mit seinen Vororten ausgesprochenen kaiserlichen Willen Rechnung zu tragen, sind durch das Gesetz vom 10. Mai 1890, betreffend die Aenderung der Wiener Linien-Verzehrungssteuer und die Einführung der Linien-Verzehrungssteuer in mehreren Vororten Wiens, bereits getroffen. Mit diesem Gesetze, welches die wichtigste Voraussetzung für die Auflassung der Linienwälle und die damit zusammenhängende Frage der baulichen Vereinigung Wiens mit den Vororten bildet, ist der Reichshauptstadt eine neue Entwicklungs-Aera gewährleistet. Der bezeichnete legislative Act hat daher ein Hochgefühl der Befriedigung in der Residenzbevölkerung hervorgerufen, und sie knüpft an denselben weitgehende Hoffnungen in Bezug auf die Entfaltung und Verschönerung Wiens, sowie auf die Belebung und Hebung der so vielfältig schon bedenklich lahmgelegten Erwerbsthätigkeit. Wurde bei diesem Anlasse zwar bedauerlicher Weise mit dem System der Thorsteuer nicht gebrochen, so ist doch durch entsprechende Vereinfachung und Ermäßigung des Tarifes auf die dringlichst gebotene Entlastung der Residenzbewohner Bedacht genommen worden. Wenn hiefür die Vorortebewohner theilweise aufzukommen haben und daher eine stärkere Belastung erfahren, so war dies eben aus fiscalischen Gründen nicht vermeidlich, andererseits aber erscheint es als ein Gebot der Gerechtigkeit, die natürlichen Glieder eines zusammengehörigen großen Ganzen in gleichem Maße zur Besteuerung heranzuziehen. Die mannigfachen Vortheile, welche der formelle Anschluß an den Reichs-Mittel-

punkt für die Vorortegemeinden mit sich bringt, wird für die ihnen anfänglich aus der Einverleibung erwachsenden Beeinträchtigungen wohl allmälig die entsprechende Entschädigung gewähren. Von diesen Erwägungen wären denn auch die Vertretungen der Vorortegemeinden geleitet, als sie sich bei der jüngst abgeschlossenen Verzehrungssteuer-Enquête einhellig für die sofortige administrative Vereinigung mit der Commune Wien im Gesetzgebungswege aussprachen.

Die zu Gunsten Wiens eingeleitete Action hat dadurch bereits an Werth und Bedeutung gewonnen, daß auch die Verwirklichung der anderen großen, für Wien projectirten Unternehmungen, als die Verlegung der Kasernen, die Errichtung einer Stadtbahn u. s. w., ernster ins Auge gefaßt werden. Die Kammer möchte hier auf die hervorragende Wichtigkeit des für den Transport von Massenartikeln bestimmten Donau-Obercanales als Mittel zur Förderung der baulichen Thätigkeit, namentlich in der Donaustadt, hinweisen. Sie erlaubt sich daher die Herstellung desselben, welche sie in Uebereinstimmung mit einer diesbezüglichen Eingabe des Donau-Vereines in einer Petition an den hohen niederösterreichischen Landtag als eine, unabhängig von der Donau-Elbe-Schifffahrtsstraße dringlich zu behandelnde Angelegenheit bereits empfohlen hat, erneuert zu befürworten.

Fiel der Kammer sonach bisher die unangenehme Pflicht zu, über die Vernachlässigung des durch die centrifugalen Bestrebungen hart mitgenommenen Wiener Platzes zu klagen, so gereicht es ihr diesmal zur freudigsten Genugthuung, die hierin eingetretene Wendung zum Besseren constatiren zu können. Wien steht vor einer arbeitsreichen, bewegten Periode, die vorwiegend seiner eigenen Verjüngung und Ausgestaltung gewidmet ist. Es bleibt nur zu wünschen, daß die nunmehr zu gewärtigende Bau-Aera eine gesunde sein, d. h. sich in Anschmiegung an die thatsächlichen Verhältnisse, somit in gleichmäßigem Fortschreiten, ohne alle und jegliche Ueberstürzung vollziehen möge.

Mit einem beeinträchtigenden Factor ständiger Natur hat Wien und Nieder-Oesterreich in dem wesentlichen Aufschwunge zu rechnen, welchen die industrielle Thätigkeit in den einzelnen Kronländern, von dem erwähnten Umzuge abgesehen, nimmt. Gibt bei dem erklärlichen Emancipationsdrange schon die ungleiche Productionsbasis der Concurrenz der Provinzen mehrfach die Waffe in die Hand, die niederösterreichische Erzeugung wirksam zu bekämpfen, so erzielt sie noch überdies, vom nationalen Separatismus getragen, auch dort Erfolge, wo die natürlichen Bedingungen zu erfolgreicher Bethätigung der eigenen Productionskraft nicht vorhanden sind, und schließt somit

die niederösterreichische Fabrikation auch dann aus, wenn sie der provinziellen entschieden überlegen ist. Hieraus aber erwächst der ersteren eine nicht aus dem ökonomischen Wettstreite sich ergebende empfindliche Schädigung, die den berechtigten Wunsch aufkommen läßt, daß die auf die Herstellung des inneren Friedens gerichteten Bestrebungen ihr Ziel erreichen, damit die nationale Reibung aufhöre, den geschäftlichen Verkehr zu beeinträchtigen.

Der Abneigung gegen das cisleithanische, beziehungsweise niederösterreichische Erzeugniß begegnen wir aber noch entschiedener in Ungarn. Dieselbe gewinnt angesichts der dort mit wahrem Feuereifer betriebenen Anstrengung, die eigene nationale Industrie in großem Maßstabe ins Leben zu rufen, schwerwiegendste Bedeutung. Mit dem Aufwande aller dem Staate zu Gebote stehenden Machtmittel ist man daselbst bemüht, den bisherigen Agriculturstaat mit der eigenen nationalen Fabriks-Industrie zu versehen, und daß wir schon jetzt, in den Anfängen dieses Einpflanzungsprocesses, mehrfach vom ungarischen Markte verdrängt werden, ja ungarische Fabrikate vereinzelt schon außerhalb desselben und selbst im Kammerbezirke gegen uns concurriren, zeigt, mit welcher Energie und Gewandtheit daselbst zu Werke gegangen wird und was wir bei fortschreitender Industrialisirung Ungarns zu gewärtigen haben. Die Kammer will hier nicht ernstlich die Frage aufwerfen, ob denn so weitgehende Begünstigungen, welche die Steuerquellen der diesseitigen Reichshälfte verstopfen, mit dem bestehenden Zoll- und Handelsbündnisse vereinbarlich seien, aber es ist ihre Pflicht, für eine wohlwollende, fördersame, vor Allem aber eine schonendere Behandlung der Industrie Nieder-Oesterreichs einzutreten. Daß dieselbe mit Abgaben und Lasten aller Art schwer, ja übermäßig bebürdet ist, steht wohl außer Frage, ebenso wie, daß sie in Folge dessen gegenüber der vortheilhafter situirten Provinzconcurrenz, namentlich aber der so sehr begünstigten Mitbewerbung Ungarns, einen höchst ungleichen Kampf zu bestehen hat. Soll sie daher in diesem Wettstreite, bei dem sie nur die technische und commercielle Reife voraus hat, nicht weiter an Terrain verlieren, sondern den bisher von ihr beherrschten Markt wo möglich in seiner heutigen Ausdehnung behaupten und damit ihre bisherige Steuerkraft bewahren, so darf ihre Actions- und Concurrenzfähigkeit nicht durch übermäßige Anspannung geschmälert und herabgedrückt werden. Es muß daher neuerlich mit größtem Nachdrucke das Verlangen nach Minderung des Steuerdruckes gestellt werden, über dessen Zunahme immer lauter und heftiger, namentlich aber von Seite des Actienbetriebes, geklagt wird.

Neben rücksichtsvollem Vorgehen bei der Steuerbemessung empfiehlt es sich jedoch aus gleichem Grunde auch bezüglich der neuen schweren Lasten, welche die sociale Reform für die industriellen Betriebe nach sich zieht, die erforderlichen Erleichterungen eintreten zu lassen. Bei voller Würdigung der humanen Absicht der Unfallversicherung fühlen sich doch die Industriellen durch die Höhe der geforderten Beitragsquoten sowohl, wie auch durch die vorgenommene Einreihung in die aufgestellten Gefahrenclassen, die meist eine über die Erfahrung weit hinausreichende Unfallwahrscheinlichkeit zur Voraussetzung hat, auf das Empfindlichste und vielfach in einer die Ertragsfähigkeit der Unternehmungen in Frage stellenden Weise getroffen, ohne daß die dafür gebotenen Leistungen in einem entsprechenden Verhältnisse stünden. Es werden daher unbedingt in dieser Beziehung die erforderlichen Correcturen vorgenommen werden müssen.

Um die Position nicht blos der kronländischen, sondern der cisleithanischen Industrie überhaupt aber nach allen Richtungen zu stärken und zu kräftigen, bedarf es noch eines wirksamen Motors, nämlich einer ebenso zielbewußten und energischen Eisenbahn-Tarifpolitik, wie sich deren die Geschäftswelt jenseits der Leitha erfreut. Sollen die auf Absatzerzielung gerichteten Anstrengungen der westlichen Reichshälfte nicht vielfach vergebliche sein, so muß dem vielseitigen Verlangen nach weiterer Verbilligung der Fracht-Tarifsätze für Rohstoffe sowohl, wie für Fabrikate entsprochen werden. Es fehlt in den später folgenden Einzelberichten nicht an den gewünschten concreten Fällen überhoher Frachtgebühren, die darthun, wie sehr der Binnen- und der Exportverkehr darunter leiden, doch sind die allgemein gehaltenen Klagen, trotz der Aufforderung der Kammer, diesfällige Beschwerden auf ziffermäßige Angaben zu stützen, noch immer so zahlreich, daß sich die Ueberzeugung aufdrängt, dem Uebel könne im Wege vereinzelter Maßnahmen nicht gründlich abgeholfen werden. Es muß bei aller Anerkennung der bisherigen Fortschritte und Verbesserungen in unserem Güter-Tarifwesen doch abermals die durch die wirthschaftlichen Interessen gebotene Nothwendigkeit seiner gründlichen Umgestaltung betont werden. Die Geschäftswelt strebt die Einführung eines einheitlichen, einfachen, klaren und wohlfeilen Gütertarifes an, welcher die möglich niedrigsten Transportsätze allen Verfrachtungen im Binnen- wie im Exportverkehre, mit Ausschluß aller Refactien, zukommen ließe, und der, was das Wesentlichste ist, nicht blos bei den Staatsbahnen, sondern auch bei den Privatbahnen zur Geltung zu bringen wäre. Bis zur Durchführung dieser Reform aber ist den dringendsten tarifarischen

Bedürfnissen, wie sie unseren Specialberichten zufolge bezüglich der wichtigen Artikel Getreide, Mehl, Zucker, Holz, Petroleum rc. bestehen, im Sinne derselben schon vorläufig thunlichst Rechnung zu tragen.

Eine hoffentlich nur zeitweilige, aber überaus schwer ins Gewicht fallende Schadenquelle für die Geschäftswelt Nieder-Oesterreichs und namentlich Wiens bildet der Zollkrieg mit Rumänien. An der Versorgung dieses alten, aufnahmsfähigsten und ergiebigsten Marktes in hervorragendem Maße betheiligt, traf sie mit dem Zollzerwürfnisse, und zwar in ihren blühendsten und leistungsfähigsten Zweigen, ein um so härterer Schlag, als Ersatz für den Ausfall trotz aller Anstrengungen bisher nicht beschafft werden konnte. Die Zollfehde wird sich aber nunmehr in ihrer vollsten Schärfe geltend machen, da der bislang im Wege der Waarennaturalisirung in der Schweiz und Holland noch dahin unterhaltene Export im December 1889 seitens der rumänischen Regierung dem allgemeinen Tarife unterstellt und somit gänzlich lahmgelegt wurde. Was die Versperrung des rumänischen Marktes für unseren Fabrikatenabsatz bedeutet, darf die Kammer als bekannt voraussetzen. Bei auch nur flüchtiger Durchsicht der später folgenden Specialberichte ergibt sich die bedauerliche Wahrnehmung, daß es nicht eine wichtige Productionsgruppe und überhaupt nur wenige einzelne Betriebe gibt, die nicht mehr oder weniger empfindlich darunter leiden. Aber die aus der wechselseitigen Befehdung erwachsenden materiellen Einbußen, so groß sie auch während vierjähriger Kriegsdauer schon geworden sind, sie müssen zurücktreten vor der Besorgniß, daß wir bei längerer Andauer des Kampfes diesen uns unentbehrlichen Markt in Folge der Erstarkung der rumänischen National-Industrie und der dort festen Fuß fassenden Einbürgerung unserer Concurrenten, namentlich Deutschlands, für immer verlieren werden. Wie sehr diese Befürchtung begründet ist, erhellt aus den bedeutsamen Veränderungen im Außenhandel Rumäniens. So hat, officiellen Verlautbarungen zufolge, um das für uns maßgebendste Beispiel anzuführen, während der Export Oesterreich-Ungarns nach dem genannten Staate von 153·9 Millionen Francs im Jahre 1883 im Jahre 1886 auf 93·5 Millionen Francs und im Jahre 1888 auf 50·8 Millionen Francs gesunken ist, der Handel Deutschlands mit Rumänien einen geradezu staunenswerthen Aufschwung genommen, indem sein Import nach diesem Lande von 18·5 Millionen Francs im Jahre 1879 auf 90 Millionen Francs im Jahre 1887 und 83·2 Millionen Francs im Jahre 1888 gestiegen ist, somit fast um das Fünffache zugenommen hat. Es ist unter diesen Verhältnissen begreiflich, daß alle betheiligten Branchen nur von dem einen Wunsche

beseelt sind, daß dem unleidlichen Zustande je bälder, je besser ein Ende bereitet werde. Da in der jenseitigen Reichshälfte die aus dem Bruche resultirenden Schäden weit die davon erhofften Vortheile überwiegen und auch Rumänien durch die Unterbindung seines landwirthschaftlichen Exportes, wie dessen beträchtliche Abnahme beweist, auf das Nachtheiligste getroffen ist, so dürfte wohl auf Seite aller Streittheile eine der endlichen Beilegung des unfruchtbaren und schadenbringenden Zwistes förderliche Stimmung als vorhanden angenommen und daran gute Hoffnung auf eine schließliche Verständigung und Versöhnung, somit auch auf den Wegfall einer die niederösterreichische Wirthschaft zeitweilig treffenden Ungunst geknüpft werden.

Diese Friedensherstellung fällt unter jene vielen hochwichtigen Aufgaben, welche auf handelspolitischem Gebiete in kurzer Frist zu lösen sind. Der nächsten Zukunft kommt in Folge des herannahenden Ablaufes der zwischen den maßgebendsten Staaten Europas bestehenden Handelsverträge entscheidende Bedeutung für die Gestaltung der internationalen Handelspolitik zu. Alle wirthschaftlichen Kreise sehen dieser kritischen Epoche mit der größten Spannung entgegen — die zoll- und handelspolitische Discussion steht allerwärts auf der Tagesordnung.

Die Action zur Wahrnehmung der commerciellen Interessen der Monarchie ist inzwischen, was deren natürliches Thätigkeitsfeld, den Orient, betrifft, bereits in Fluß gerathen. Durch die auf Grund des Gesetzes vom 12. Juni 1890 erfolgte provisorische Verlängerung des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit der Türkei vom 22. Mai 1862 bis Ende 1890 ist die Neuregelung der Handelsbeziehungen mit jenen Ländern, mit welchen wir auf Grund dieses Tractates verkehren, eingeleitet. Nachdem der vertragsmäßige Zolltarif mit der Pforte diesbezüglich bereits festgestellt ist, so handelt es sich nur mehr um die endgiltige Abfassung des Handelsvertrags-Textes selbst. Obwohl diese Abmachung, insoferne sie Begünstigungen für die Monarchie in sich schließt, dem Artikel 8 des Berliner Vertrages und dem Iradé des Sultans vom 7. August 1879 zufolge auch für Bulgarien und Egypten bindend sein wird, so ist es doch nur zu billigen, daß auf Grund des erwähnten Gesetzes auch mit diesen suzeränen Staaten Negociationen eingeleitet wurden, um mittels besonderer Conventionen die wechselseitigen wirthschaftlichen Beziehungen womöglich noch inniger und lebhafter zu gestalten.

Was Rumänien anlangt, so läßt die dem Vernehmen nach von seiner Seite beabsichtigte Kündigung der bis Ende Juni 1891 noch laufenden

Handelsverträge mit fremden Staaten voraussetzen, daß es gleichfalls zur Neuregelung seiner auswärtigen Verkehrsbeziehungen entschlossen sei. Griechenland anlangend, hat dasselbe seine Geneigtheit, wegen Abschlusses eines Tarifvertrages nach Beispiel der von ihm jüngst mit England getroffenen Vereinbarung mit uns in Verhandlung zu treten, kundgegeben. Größere Schwierigkeiten dürfte die Vertragserneuerung mit dem Königreiche Serbien bereiten. Die Beziehungen zu diesem uns in letzterer Zeit politisch und wirthschaftlich einigermaßen entfremdeten Staate haben neuestens in Folge der von Seite Ungarns betreffs der Schweine-Einfuhr getroffenen veterinär-polizeilichen Maßnahmen einen gereizten Charakter angenommen, der hoffentlich zu keinem handelspolitischen Bruche führen wird.

Wenn die Kammer nun die Wünsche, welche die Geschäftswelt in Bezug auf den Verkehr mit den Balkanstaaten und dem Oriente hegt und deren Realisirung sie von der im Zuge befindlichen Action erwartet, kurz zusammenfaßt, so gehen sie dahin, daß ihr die betreffenden Marktbereiche womöglich ausgiebiger erschlossen und leichter zugänglich gemacht, zum mindesten aber ungeschmälert im bisherigen Umfange erhalten werden. Ein unter diesem Minimum zurückbleibendes Negociationsergebniß würde unsere ohnedies schon vielfach mit Erfolg angefochtene commercielle Stellung im Oriente erschüttern, das politische Ansehen der Monarchie schwächen und die Erfüllung der ihr daselbst zukommenden friedlichen und civilisatorischen Mission erschweren.

Es sei gleich hier bemerkt, daß unter allen Umständen unsere commercielle Actionskraft nach dieser Richtung und somit die Prosperität der in letzterer engagirten commerciellen und industriellen Thätigkeit wesentlich von der Unterstützung durch den Communicationsapparat, insbesondere aber durch unsere beiden großen Schifffahrts-Gesellschaften bedingt ist. Beide Unternehmungen entsprechen bekanntlich den betreffenden Verkehrsbedürfnissen in nur sehr unvollkommenem Maße. Namentlich ist es der Lloyd, welcher in Bezug auf Höhe der Frachtsätze, Unzulänglichkeit der Schiffsräume, Regelmäßigkeit der Dampferverbindungen, Vervollständigung der überseeischen Routen u. s. w. weit hinter den Anforderungen zurückbleibt, welche die Geschäftswelt an das einzige, ihr zu Gebote stehende Seeschifffahrts-Unternehmen zu stellen berechtigt ist. Auf diese Insufficienz im Vereine mit den hohen Frachtsätzen der Südbahn ist die gewiß befremdliche Thatsache zurückzuführen, daß die österreichische Ausfuhr im Orientverkehre vielfach den Weg über die Nordhäfen Hamburg, Bremen und Antwerpen einschlägt, statt jenen über unsere eigenen Hafenplätze im Süden. Nachdem aber durch

den neuesten von Hamburg aus in Kraft getretenen sogenannten „deutschen Levanteverkehr“ eine beträchtliche Verwohlfeilung der Frachten von Deutschland nach dem Mittelmeer-Gebiete, ja selbst nach den Pontushäfen herbeigeführt wurde, so erscheint unsere Position im Oriente auf das Ernstlichste bedroht. Da es sich um unsere commercielle Vorherrschaft im levantinischen Bereiche handelt, deren Erhaltung um so mehr zur Lebensfrage für unsere Industrie wird, je mehr sich ihr die Märkte des Westens verschließen, so liegt hier zugleich auch Gefahr im Verzuge. Es fällt somit unter die Aufgaben der durch die bedrängte finanzielle Lage beider Gesellschaften begründeten Hilfsaction, vor Allem darauf Bedacht zu nehmen, beide dem wirthschaftlichen Interesse, welches hier mit dem staatlichen zusammenfällt, endlich widerspruchslos dienstbar zu machen. Mit Rücksicht auf die Haltung Ungarns in Ansehung der Lloyd-Frage insbesondere dürfte aber die wiederholt in Anregung gebrachte Umwandlung der Unternehmung in eine rein österreichische ernstlich in Erwägung zu ziehen sein.

Während in der Frage der Erneuerung der Handelsverträge im Osten vorwiegend die ökonomische und finanzielle Situation der mit uns compaciscirenden Staaten das ausschlaggebende Moment für die wechselseitig zu gewährenden Zugeständnisse und Begünstigungen bilden dürfte, werden im Westen die politischen Gegensätze der Angelpunkt sein, in welchem die Neugestaltung der zwischenstaatlichen Verkehrsbeziehungen sich vollziehen wird. Die Entscheidung über die Richtung, welche Mittel- und West-Europa in seiner Zoll- und Handelspolitik nach Ablauf des gegenwärtigen Vertragsregimes verfolgen wird, liegt bei Frankreich, beziehungsweise in den Consequenzen, welche die Republik aus dem Bestande des Artikels 11 des mit dem Deutschen Reiche abgeschlossenen Frankfurter Friedensvertrages in Bezug auf die von ihr einzuschlagende Zoll- und Handelspolitik ziehen wird. Frankreichs Haltung wird daher maßgebend dafür sein, ob die in Herrschaft stehende Schutzpolitik eine Milderung oder Verschärfung erfahren wird. Die gegenwärtig dort überhandnehmende protectionistische Strömung eröffnet zwar keine günstigen Aussichten auf eine handelspolitische Umkehr, und auch in Deutschland stehen dem Einlenken in vertragsfreundliche Bahnen bedeutende Schwierigkeiten entgegen, doch lassen sich vorläufig daraus auch noch keine endgiltigen Schlüsse in Bezug auf die Entwicklung, welche die Dinge nehmen werden, ziehen.

Ein bestimmtes Programm für die Epoche der Vertragsverhandlungen kann bei der Unklarheit und Verworrenheit der Verhältnisse und der Vielseitigkeit und Complicirtheit der Beziehungen wohl nicht auf-

gestellt werden. Doch wünscht man in berufenen Kreisen ausnahmslos, daß es als ein oberstes Ziel der zu treffenden Vereinbarungen angesehen werde, der hochentwickelten Industrie der Monarchie den derzeit vielfach verschlossenen Weltmarkt wieder zugänglicher zu machen.

Was das Deutsche Reich insbesondere betrifft, so ließe die Interessengemeinschaft seiner äußeren Politik mit jener Oesterreich-Ungarns die zollpolitische Vereinigung beider Staaten wohl wünschenswerth erscheinen, und sie wäre, wenn unter annehmbaren Bedingungen erreichbar, daher gewiß anzustreben. Doch stehen der Realisirung dieses Wunsches, wie bekannt, beträchtliche Hindernisse in der Verschiedenheit der Valutaverhältnisse, dem deutsch-französischen Friedensvertrage u. s. w. im Wege. Für den Fall sonach, daß ein eigentlicher Handelsvertrag mit Deutschland nicht zu Stande kommen sollte, muß es für beide Theile als angemessen bezeichnet werden, durch Abschluß eines Vertrages mit Conventionaltarif doch mindestens friedliche handelspolitische Wechselbeziehungen zwischen den verbündeten Reichen herzustellen.

Die Monarchie ihrerseits hat ihrer vertragsfreundlichen Gesinnung durch die mit Italien und der Schweiz abgeschlossenen Tarifpakte in jüngster Zeit noch Ausdruck gegeben. Sie wird demnach auch den Abschluß von derlei Verträgen nicht von sich weisen, wenn derselbe auf Grund wechselseitig sich ausgleichender Begünstigungen und Zugeständnisse erfolgen kann und das legitime Schutzbedürfniß der einheimischen Production dabei keine Beeinträchtigung erfährt. Sie wird aber auch im Gegenfalle den praktischen Thatsachen Rechnung zu tragen und ihre wirthschaftlichen Interessen mit Nachdruck und Entschiedenheit zu vertreten und zu vertheidigen wissen. Die Geschäftswelt darf der bevorstehenden Verhandlungs-Aera mit Beruhigung entgegenblicken, denn sie weiß das hochwichtige Amt der Interessenwahrnehmung derzeit der besten Obhut anvertraut.

Die Kammer ihrerseits wird zu dieser weittragenden Frage, ehe sie in ihr entscheidendes Stadium tritt, jedenfalls Stellung nehmen, die bis dahin laufende Frist aber zur Sammlung des erforderlichen statistischen Materiales und zu Erhebungen benützen, um rechtzeitig und gehörig vorbereitet ihre wohlerwogenen Anträge und Vorschläge dem hohen Ministerium zu unterbreiten.

Einen Wunsch kann die Kammer hier nicht unterdrücken, und der ist, daß die Monarchie nicht zwiespältig in die Verhandlungen eintrete. Nur der geeinte Wille beider Reichshälften kann den Forderungen Oesterreich-Ungarns das gewünschte Gewicht verleihen, es läuft aber im Gegenfalle Gefahr, mit denselben nicht durchzudringen. Möge daher die jenseitige Reichshälfte zur Vermeidung dieser Gefahr seine uns schon empfind-

lich tangirenden Absonderungsbestrebungen nicht noch schärfer als bisher hervorkehren. Wir achten den ökonomischen Selbstständigkeits- und Unabhängigkeitstrieb Ungarns und begrüßen seine staats- und volkswirthschaftliche Erstarkung sympathisch, aber an der zum Gedeihen des Ganzen als unerläßliche Nothwendigkeit erkannten gemeinsamen Grundlage darf durch den nationalen Separatismus nicht gerüttelt werden. Doch wir kennen die ungarische Nation als viel zu loyal, um sich mit der verbrieften staatsrechtlichen Zusammengehörigkeit in unverträglichen Widerspruch zu setzen und als politisch viel zu gut geschult, um es bei den bevorstehenden wichtigen Verhandlungen auf ihren eigenen materiellen Schaden ankommen zu lassen.

Die laufende Pflege unseres Ausfuhrhandels wird, wie die Kammer wiederholt schon hervorzuheben in der angenehmen Lage war, von Seite des hohen Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern in wohlwollendster und fördersamster Weise besorgt. Nachdem das genannte Amt mit Rücksicht auf die ersprießliche Bewährung eines bei dem k. u. k. Consulate in Belgrad gemachten Versuches sich bestimmt gefunden hat, zur ständigen Bestellung von Rechtsanwälten bei jenen Consularämtern zu schreiten, an deren Sitze sich die dazu erforderlichen Vorbedingungen finden, und solche Functionäre vorläufig bei den Missionen in Petersburg, Moskau, Sofia und Varna bereits ernannte, haben wir einen neuen Act seiner emsigen Fürsorge für die Handels- und Verkehrsinteressen und zugleich der Bedachtnahme auf die von uns vertretenen Wünsche der geschäftlichen Kreise zu verzeichnen. Letztere sind über Wunsch des hohen Ministeriums auf den Gegenstand und die erfolgten Ernennungen in geeigneter Weise bereits aufmerksam gemacht worden.

Geeigneten Anlaß zur ferneren Bethätigung dieser Fürsorge gibt die von der Schwesterkammer in Olmütz ausgegangene Anregung zur Bestellung von technischen und eventuell auch landwirthschaftlichen Attachés bei den k. u. k. Missionen in den bedeutenderen Industriestaaten, welche Anregung die Kammer im Hinblick auf die hohe Bedeutung, die dem technischen Wissen in allen wirthschaftlichen Angelegenheiten zukommt, bei dem hohen Ministerium zu befürworten sich gestattete.

Was die beabsichtigte Schaffung eines Zollbeirathes anbelangt, so hat die Kammer Gelegenheit gehabt, in den Complex der zum Zwecke des gedeihlichen Functionirens dieser Körperschaft erforderlichen Normen Einsicht zu nehmen. Dem Inslebentreten dieser Institution, welche den bei der Anwendung von Zollsätzen gegenwärtig bestehenden zahlreichen und großen Uebelständen steuern soll, wird von der Geschäfts-

welt mit Ungeduld entgegengesehen. Die dermalen abgelehnte Ausdehnung der auf Zollstreitigkeiten beschränkten Competenz dieses Consultativorganes auf die Begutachtung handels- und zollpolitischer Fragen ist ein Wunsch, dessen Erfüllung einstweilen der Zukunft vorbehalten bleiben muß.

Die Eigenart der Berichtsperiode tritt scharf ausgeprägt in dem umfassenden Gebrauche hervor, welcher von der Coalitionsfreiheit gemacht wurde. Kapital und Arbeiterschaft haben sich in bisher noch nicht dagewesenem Umfange zusammengeschaart, um den Werth ihrer wirthschaftlichen Leistungen zu erhöhen, das erstere durch Einflußnahme auf die Preisbildung, die letztere durch massenhaften Ausstand. Im Allgemeinen kann die Berechtigung zu solchen Vereinigungen im freien Wirthschaftsstaate nicht angefochten werden. Auch in concentrirter Form werden Angebot und Begehr die ihnen als natürlichen Marktregulatoren zukommenden Aufgaben erfüllen. Ebenso sicher aber ist, daß, wo die Ziele gemeinschädliche oder die angewandten Mittel unerlaubte und gemeingefährliche sind, die Gesammtheit vor die Nothwendigkeit der Abwehr gestellt ist.

Ringe, Trusts, Corners &c. anlangend, lehrt zwar der Zusammenbruch des französischen Kupferringes, des Zuckerhausse-Consortiums in Magdeburg und des österreichisch-ungarischen Maisringes, daß derlei gewaltsame Operationen nach kurzem Bestande in sich selbst zerfallen, aber die schweren Nachtheile, die sie durch übermäßige Vertheuerung unentbehrlicher Rohmaterialien für den reellen Productionsbetrieb im Gefolge haben, legen, wie die Kammer schon im Vorjahrsberichte betonte, die Erwägung nahe, ob diesem schadenbringenden Vorgehen nicht im Gesetzgebungswege entgegengewirkt werden könne. Was Cartelle betrifft, so wird die Kammer über Einladung des hohen Ministeriums sich über den Einfluß dieser Vereinigungen, insoferne sie Gegenstände des täglichen Bedarfes betreffen und sich auf diesen Kammerbezirk beziehen, gutächtlich äußern.

Von viel weittragenderer Bedeutung noch ist der von Seite der Arbeiter mittelst Massenstrikes geführte Kampf um die Lohnhöhe und die Arbeitsbedingungen. Theilweiser wirthschaftlicher Aufschwung und vereinzelte Preissteigerungen gaben zunächst den Anstoß zu dieser Bewegung, die, sich fortwährend erneuernd und an Umfang zunehmend, durch fast alle Arbeitszweige und über einen großen Theil von Europa, unsere Monarchie inbegriffen, ausbreitete und mit der durch die Pariser Arbeiter-Congresse angeregten großen internationalen Kundgebung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages im Mai laufenden Jahres

gewissermassen ihren Höhepunkt erreichte. Diese so viel gefürchtete Arbeiter-Heerschau ist, ohne mit der von Seite der Arbeiter erhofften imponirenden Uebereinstimmung zu erfolgen, im Ganzen ruhig und friedlich verlaufen. Die derselben zu Grunde liegende, theilweise auch gegen die angestammte sociale und wirthschaftliche Ordnung gerichtete Bewegung aber besteht fort. Sie ist ein ernstes Zeichen der Zeit und verdient die vollste Beachtung. Daß die Lage des Arbeiterstandes mancher Verbesserung bedarf und fähig ist, soll nicht geleugnet werden, in welchem Stande und Berufe wäre dies auch nicht der Fall? Aber die Strikebewegung strebt sie vielfach unbekümmert um die dazu erforderliche materielle Möglichkeit an und insoferne richtet sie sich in bedenklicher Weise gegen die bisherige Productionsbasis. In der Frage der Lohnbestimmung soll an Stelle der objectiven Regelung durch das Verhältniß von Angebot und Begehr das subjective Moment des Lohndictates durch die Arbeitnehmer treten. Dieses Streben muß nothgedrungen an der Rentabilität der Unternehmungen, die durch eine gewisse Höhe und Stabilität des Lohnes bedingt ist, eine unübersteigliche Grenze finden, und diese Grenze muß, wenn nicht die Concurrenzfähigkeit und der Bestand zahlreicher Productionsbetriebe vernichtet werden soll, respectirt werden. Bereits beginnen sich, wie Druck den Gegendruck erzeugt, auch die Arbeitgeber ihrerseits der Lohnbewegung gegenüber organisch zu verbinden, um die Respectirung der bestehenden Grenze zu sichern. Mit dem beiderseitigen geschlossenen Vorgehen ist, da das Princip des freien Arbeitsvertrages unangetastet bleibt, wohl der allein richtige Weg eingeschlagen. Dem Staate erwächst daher dieser Bewegung gegenüber, wo nicht das allgemeine Interesse durch dieselbe unmittelbar schwer bedroht erscheint, zunächst nur die Aufgabe, für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe zu sorgen, jedes gewaltsame Erzwingen der Cooperation zu verhindern und Schutz gegen den Contractbruch zu gewähren. Sodann aber sind jene Institutionen zu schaffen, welche zur Herstellung des gewerblichen Friedens geeignet erscheinen, als beispielsweise Einigungsämter, welche sich namentlich in England als ungemein segensreich bewährt haben. Im Uebrigen bieten die richtige Anwendung der Gewerbe- und Arbeiterschutz-Gesetze, die Einwirkung der Gewerbe-Inspectoren u. s. w. die geeigneten Handhaben, um den Ausbruch von Strikes zu verhüten oder die gütliche Beilegung ausgebrochener herbeizuführen und damit die allezeit für sämmtliche Betheiligte, für die Arbeiter selbst aber am meisten schädlichen Folgen des Lohnkampfes hintanzuhalten oder auf ein Minimum zu reduciren.

Die Arbeiterfrage nimmt selbstredend auch die Aufmerksamkeit der Regierungen in hohem Grade gefangen und ihre in Sachen des

Arbeiterschutzes erfolgte Annäherung steht in wohlthuendem Gegensatze zu der handelspolitischen Abschließung, in welcher sie sich gegenwärtig gefallen. Die zum Zwecke der internationalen Behandlung dieser Frage von der Schweiz ergriffene und mit ihrer Zustimmung vom deutschen Kaiser in hochherziger Weise übernommene Initiative fand allseitig sympathische Aufnahme und führte zur Tagung der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz in Berlin, einem wirthschaftsgeschichtlich hochbedeutsamen Ereignisse. Obwohl diese denkwürdige Versammlung keine bindenden Beschlüsse zu fassen hatte, endete sie gleichwohl mit erfreulichen Ergebnissen. Die Conferenz hat vorläufig in ihren Vorschlägen betreffs der Bergwerks- und Sonntagsarbeit, der Beschäftigung von Weibern, Kindern und jugendlichen Personen die Grundlagen geschaffen, auf welchen der Schutzgedanke in Bezug auf das materielle, physische und intellectuelle Wohl der Arbeiter fortentwickelt, ausgestaltet werden kann, und damit jene einheitlichen Gesichtspunkte gewonnen, nach welchen die Lösung der Frage von den einzelnen Regierungen, je nach Maßgabe der eigenthümlichen Verhältnisse der betreffenden Staaten, ins Auge zu fassen wäre. Durch die seitens der deutschen Regierung mit den Conferenzmächten behufs internationaler Vereinbarung auf Grund der Conferenzbeschlüsse eingeleiteten Verhandlungen ist der Sache sofort auch praktisch näher getreten worden. Oesterreich-Ungarn, als der in der Arbeiterschutz-Gesetzgebung am weitesten vorgeschrittene Staat, befindet sich der geplanten internationalen Regelung der Arbeiterverhältnisse gegenüber in der vortheilhaften Lage, die entsprechenden Opfer ohne Rücksicht auf seine Benachtheiligung im Wettbewerbe auf dem Weltmarkte bereits dem Arbeiterstande gebracht zu haben, und wird durch die Verwirklichung der Conferenzbeschlüsse nur den so wünschenswerthen Ausgleich der in- und ausländischen Productionsbedingungen wenigstens in einer Beziehung herbeigeführt sehen.

Von den im Berichtsjahre zu Paris, Cöln und Berlin abgehaltenen Ausstellungen ist, als im Zusammenhange mit der Fürsorge für die Arbeiterschaft stehend, die am letztgenannten Orte veranstaltete „Allgemeine deutsche Ausstellung für Unfallverhütung" hervorzuheben, da sie neben der Orientirung auf dem Gebiete der Betriebsgefährlichkeit noch den Impuls zur Errichtung einer dringend nothwendigen gemeinnützigen Anstalt — des Gewerbe-hygienischen Museums in Wien — gegeben hat.

Eine überaus werthvolle Frucht der wirthschaftlichen Kräftigung und Stärkung der Monarchie ist die staatsfinanzielle Consolidation. Letztere erscheint, wenn auch um den Preis neuer

schwerer Opfer der Steuerträger, in den Reichsrathsländern bis zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte gediehen, diese in den Ländern der ungarischen Krone unter Mithilfe der Conversion in nächste Nähe gerückt. Diese Rückkehr zum Normale ist eine der erfreulichsten Thatsachen, welche die Kammer seit langem zu verzeichnen hatte, erfreulich nicht allein im Interesse des Ansehens und der Macht der Monarchie, sondern auch wegen ihrer wohlthätigen Rückwirkung auf die Volkswirthschaft. Eine solche, und zwar von der weittragendsten Bedeutung, ist uns betreffs eines alten schleichenden Wirthschaftsübels, betreffs der zerrütteten Valuta, bereits sichergestellt.

Die Regelung der Valuta erscheint, nachdem auch die ungarische Regierung aus der derselben gegenüber beobachteten Zurückhaltung heraustrat und sich zu gemeinsamer Vorberathung und Vorarbeit bereit erklärte, nunmehr unverrückbar in das Actionsprogramm der beiderseitigen Staatsverwaltungen aufgenommen. Die Kammer, welche nicht müde wurde, auf diesen wunden Fleck unseres ökonomischen Organismus immer wieder hinzuweisen, registrirt in dem nun feststehenden Entschlusse der maßgebenden Kreise, der beschämenden und lähmenden Zerrüttung unseres Geldwesens ein Ende zu bereiten, die Erfüllung eines wahren Herzenswunsches. Die sympathische Aufnahme, welche die Initiative der Regierung nicht allein auf dem Effectenmarkte, sondern in allen Schichten der Bevölkerung fand, ist ein Beweis von der eminenten Wichtigkeit der Angelegenheit, sie darf aber von derselben mit wohlverdienter Genugthuung als ein Zeichen der Anerkennung angesehen werden, welche der einsichtigen und beharrlichen Thätigkeit rückhaltslos gezollt wird, der es gelang, das in Rede stehende Ziel zu erreichen. Schon hat die öffentliche Discussion über die Modalitäten der Ausführung und damit jener geistige Klärungs- und Läuterungsproceß begonnen, welcher dem weittragenden, schwierigen Werke ebenso unerläßlich vorangehen, als es der Friede begleiten muß, wenn es gedeihlich zu Ende geführt werden soll. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Angelegenheit hat es die Kammer für ihre Pflicht gehalten, auch ihrerseits durch eine entsprechende Kundgebung aufklärend und vorbereitend einzuwirken. Sie ist daher sofort daran gegangen, sich in großen Zügen gewissermaßen die Richtpunkte für die geplante Action aufzustellen. Als solche hätten nach ihrer Anschauung zu gelten, einerseits daß die Regelung der Valuta nur unter gleichzeitigem Uebergange zur Goldwährung von Vortheil sei, andererseits daß zum möglichsten Schutze aller Interessen für den Uebergang der seinerzeitige Tagescurs des Goldes als maßgebend zu erklären wäre. Indem sie sich

diese Resolution auch bei gegenwärtigem Anlasse der geneigten Beachtung des hohen Ministeriums zu empfehlen erlaubt, behält sie sich es selbstverständlich als ihre Pflicht vor, dem Gegenstande unverwandt ihre Aufmerksamkeit zu schenken und ihren Anschauungen, wann und wo es das Beste der Sache erheischen sollte, des Weiteren Ausdruck zu geben.

Eine fernere willkommene Kundgebung und wohl gleichzeitig ein vorbereitender Act zur Valutaregelung ist die am 11. Februar 1890 im Abgeordnetenhause seitens Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers abgegebene Erklärung von der bevorstehenden Reform der directen Besteuerung. Nachdem der beigefügten Begründung zufolge das auf das ganze System der Personalsteuern sich erstreckende Reformwerk principiell kein Mehrerträgniß für den Staatsschatz, sondern einzig und allein die gerechte Ausgleichung der Steuerleistungen zwischen gewissen, durch die bisherigen Steuernormen nicht oder nicht ausreichend getroffenen und den bisher überbürdeten Steuerträgern anstrebt und die tief in alle ökonomischen Verhältnisse einschneidenden Wirkungen des Reformwerkes nach allen Richtungen hin, sowie seine Consequenzen für die Besteuerten und die Staatsfinanzen reiflich erwogen wurden, so steht zu erwarten, daß mit Durchführung der Reform nicht blos einem langjährigen Wunsche der Geschäftswelt, sondern auch einem dringenden Gebote der Gerechtigkeit Rechnung getragen werden wird.

Die in den beiden letzten Jahren abgehaltenen Reichsraths-Sessionen sind in wirthschaftlicher Beziehung mehrfach fruchtbringend gewesen.

Durch das Gesetz vom 28. April 1889, betreffend die Errichtung und den Betrieb öffentlicher Lagerhäuser und die von denselben ausgestellten Lagerscheine, ist dem Depôtverkehre die bisher mangelnde gesetzliche Grundlage gegeben und insbesondere durch Einführung des Zweischein-Systems dem Warrant (Lager-Pfandschein) die erwünschte Umlaufsfähigkeit verliehen worden, durch welche die nicht allein im Interesse des Handelsstandes, sondern auch der Landwirthschaft gelegene breite und kräftige Entwicklung des Warrantverkehres ermöglicht erscheint.

Die das Aichwesen betreffenden Gesetze vom 11. Juni 1890 sind eine Frucht langjähriger Bemühungen, Ungarn zur Anerkennung des österreichischen Aichstempels zu bewegen, die sich im Interesse der wechselseitigen Geschäftsbeziehungen als unabweislich herausstellte. Dadurch, daß die ungarische Regierung zur betreffenden Gesetzesänderung bestimmt wurde, ist nicht blos einem beiderseitigen Verkehrsbedürfnisse Genüge geleistet, sondern insbesondere auch dem österreichischen Weinhandel ein schwer vermißter Vortheil gesichert worden. Auch die Frage

der Einführung des in Italien und Bayern bestehenden Systemes der ambulanten Aichung gab der Kammer Veranlassung zu eingehenden Berathungen, in deren Verlaufe sich die Nothwendigkeit einer strengeren Handhabung der Maß- und Gewichtspolizei ergab.

Mit dem Gesetze vom 6. Jänner 1890, betreffend den Markenschutz, erscheint eine schon lange angestrebte und von der Kammer nachdrücklich beanspruchte Gesetzesreform realisirt, durch welche der industriellen und gewerblichen Production wirksame Rechtsmittel an die Hand gegeben werden, um sich der unbefugten Eingriffe durch Zeichennachahmung zu erwehren. Die Kammer hat sich bemüht, in der durch das Inkrafttreten des Gesetzes bedingten Uebergangsperiode der Geschäftswelt thunlichst an die Hand zu gehen, und freut sich hiefür die Anerkennung des hohen Ministeriums erhalten zu haben. Die Ausdehnung der Reform auf den Muster-, Modell- und Patentschutz ist als die nächste auf diesem Gebiete zu lösende Aufgabe zu bezeichnen, damit das industrielle Eigenthum in allen seinen Formen sich auf zeitgemäße Codificationen stützen könne.

Die Nothwendigkeit, auch das literarische und artistische Eigenthum auf eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechendere Grundlage, als sie das gänzlich veraltete Patent vom 19. October 1846 bietet, zu stellen und demselben durch besondere Abmachungen mit jenen Staaten, welche, wie die Vereinigten Staaten Nordamerikas, England und Rußland beispielsweise, den Nachdruck schwunghaft betreiben, auch auswärts den mangelnden Schutz zu verschaffen, hat die Kammer schon des Oefteren betont.

Die vom Reichsrathe genehmigte und am 16. Juli l. J. in Geltung getretene Reform des Personentarifes der k. k. österreichischen Staatsbahnen bedeutet einen wesentlichen Fortschritt, indem an Stelle der Mannigfaltigkeit des Tarifwesens die Einheit tritt und die Verbilligung des Verkehres zum Principe erhoben ist. Gleichwohl entspricht das Gebotene vielfachen Anforderungen nicht, und allgemein wird es als ein erheblicher Fehler angesehen, daß gegenüber der gewiß anerkennenswerthen Begünstigung der großen Bevölkerungsschichten für den Mittelstand namentlich in Folge des hohen Gepäcktarifes eher eine Vertheuerung der Bahnfahrt eintritt, wie die Kammer gelegentlich ihres Einschreitens zu Gunsten einer wichtigen Kategorie von Reisenden, jener der reisenden Kaufleute, leider erfolglos, darzuthun genöthigt war. Es steht daher zu wünschen, daß das in seinen Grundgedanken richtige und offenbar nur aus finanziellen Rücksichten allzu zaghaft begonnene Werk in dem Sinne zu Ende geführt werde, daß allen Classen der Bevölkerung

verhältnißmäßig gleiche Vortheile zugemessen werden. Einstweilen begrüßt es die Kammer mit besonderer Genugthuung, daß das hohe Ministerium bereits thätig ist, dem nahezu allseitig und auch von ihr kundgegebenen Verlangen, daß das Zonentarif-System ehestens auch bei den Privatbahnen zur Geltung gebracht werde, nachzukommen.

Durch den der reichsräthlichen Behandlung zugeführten Gesetzentwurf, betreffend das Ratengeschäft, soll den schlimmsten Auswüchsen und schreiendsten Uebelständen, welche sich in dieser Vertriebsform eingenistet haben, künftig gesteuert werden, ohne ihrer reellen Ausübung, welche, wie beispielsweise beim Absatze von Nähmaschinen, einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, Hindernisse in den Weg zu legen. Der Kammer kann es nur zur Befriedigung gereichen, daß die von ihr so eingehend behandelte Frage nunmehr der legislativen Behandlung zugeführt ist.

Mit den auf die zeitgemäße Umgestaltung der unzureichenden Concursordnung vom Jahre 1868 abzielenden Anträgen wird die Kammer demnächst hervorzutreten in der Lage sein, nachdem die von ihr diesbezüglich eingeleitete Berathung nach Veranstaltung einer umfassenden Enquête bereits bis zur Ausarbeitung der betreffenden Abänderungsvorschläge durch ein zu diesem Zwecke eingesetztes besonderes Comité gediehen ist. Die immer zahlreicher und lauter werdenden Klagen über die Mängel und Fehler dieser Norm lassen es als dringendst geboten erscheinen, die eines civilisirten Staates unwürdigen Justizzustände, wie sie sich auf Grund derselben namentlich in Galizien und der Bukowina zum Schaden des reellen Geschäftsbetriebes herausgebildet haben, zu beseitigen.

In den Regierungsvorlagen, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln, die Regelung der Baugewerbe und des Hausirwesens harren noch wichtige wirthschaftliche Materien der reichsräthlichen Erledigung, deren baldiges Zustandekommen, wie die zahlreichen diesbezüglichen Beschwerden in den Specialberichten erkennen lassen, zum Gedeihen der einschlägigen Wirthschaftsgebiete lebhaft gewünscht werden muß.

Die vom Brünner Handelskammertage im Jahre 1889 angeregte Conferenz der Handelskammer-Secretäre zum Zwecke der Schaffung einer einheitlichen Basis für die Abfassung der statistischen Quinquennalberichte der Kammern hat im Jänner l. J. in Wien stattgefunden. Die Conferenz, bei welcher 22 Kammern vertreten waren, hat bezüglich der zu behandelnden Materien und behufs Erfassung der erforderlichen Daten die zum angestrebten einheitlichen Vorgehen nothwendigen Grundlagen präcisirt und somit ihre Aufgabe erfüllt.

Eine umfangreiche Thätigkeit entwickelte die Kammer, gleichwie in früheren Jahren, auch in der Berichtsperiode auf gewerberechtlichem Gebiete. Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Bildung gewerblicher Genossenschaften und ihrer Annex-Institutionen ebensowohl in der Reichshauptstadt, als auf dem flachen Lande größtentheils zum Abschluß gebracht worden ist, so gaben doch vielfache Detailfragen Anlaß, Gutachten mehr oder minder verwickelter Natur zu erstatten. Sie betrafen insbesondere die Zugehörigkeit einzelner Gewerbe zu bestehenden Genossenschaften, Neugründung solcher für einzelne Gewerbe und vorzugsweise Veränderungen im territorialen Umfange der bestehenden Genossenschaften. Außerdem hat die Bethätigung des genossenschaftlichen Lebens vielfache Aenderungen bereits genehmigter Statuten nothwendig gemacht. Die Durchführung des Kranken-versicherungs-Gesetzes forderte, gleichwie im Vorjahre, eine umfassende und zumeist rasche begutachtende Thätigkeit, zumal das Nachtragsgesetz vom 4. April 1889 zur Gründung von Lehrlings-Krankenkassen seitens der Genossenschaften führte.

Wie sehr auch der mehrjährige Bestand der Gewerbegesetz-Novelle zu einer Abgrenzung der einzelnen Gewerbsrechte in großen Zügen geführt hat, so ergaben sich doch auch im Berichtsjahre zahlreiche Fragen, welche eine detaillirte Begrenzung der Berechtigungssphäre der einzelnen handwerksmäßigen Gewerbe unter sich und der handwerksmäßigen und freien Gewerbe untereinander betrafen. Die Kammer möchte bei diesem Anlasse aber erwähnen, daß vielfach ein Grund für diese scheinbar kleinlichen, doch aber das Gewerbe schädigenden Streitigkeiten in der Ausstellung von mangelhaften Gewerbescheinen gefunden werden muß, indem sich manche Gewerbebehörden nicht an die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung und der Ministerial-Verordnung vom 17. September 1883 halten und Gewerbescheine für Theilbefugnisse eines handwerksmäßigen Gewerbes ausstellen, wodurch ein steter Anlaß zu Klagen wegen Uebergriffe und Anfragen nach dem gewerberechtlichen Charakter solcher angemeldeter Gewerbe gegeben wird. In allen solchen Fällen war die Kammer bestrebt, im Rahmen des Möglichen die historisch gewordenen Rechte mit der modernen Productionsweise in Einklang zu bringen. Die Rücksicht auf die letztere war auch hauptsächlich der Grund, warum die von mehreren Seiten verlangte Erweiterung des Kreises der handwerksmäßigen Gewerbe nur in wenigen Ausnahmsfällen die Unterstützung der Kammer finden konnte.

Endlich hatte die Kammer auch Veranlassung, die Forderung nach Dispens von der Erbringung des formellen Nach-

weises der Befähigung bei Vorhandensein materieller, berücksichtigungswerther Umstände in vielen Fällen zu unterstützen.

Um nun einen Anhaltspunkt für die Beurtheilung der Thätigkeit der Kammer auf dem Gebiete der Durchführung der Gewerbe-Gesetzgebung zu bieten, wäre anzuführen, daß im Berichtsjahre über 900 einschlägige Geschäftsstücke in Behandlung gezogen werden mußten und daß 79 derselben eine principielle Beurtheilung in 13 Sitzungen des hierorts eingesetzten Gewerbecomité nothwendig erscheinen ließen. Die Kammer vermag einen Grund für die sich von Jahr zu Jahr steigende Zahl der Agenden auf gewerblichem Gebiete nur in dem Umstande zu erblicken, daß bei den administrativen Behörden die durch die Gewerbegesetz-Novelle bedingte Vermehrung der Geschäfte im Mißverhältnisse zu der verfügbaren Zahl versirter Beamten steht. Hiedurch wird außerdem noch den Parteien fortgesetzt ein Anlaß zu Klagen über eine mangelhafte Durchführung der Gesetze gegeben, wobei wohl übersehen wird, daß es vorwiegend der Mangel an Kräften, nicht aber jener an Pflichtbewußtsein der Beamten ist, welcher die beklagten Schäden bedingt. Aber auch ganz abgesehen hievon, möchte die Kammer bei Anlaß der sich häufenden Klagen über eine mangelhafte Rechtsprechung in administrativer Richtung darauf verweisen, daß es vielfach unterlassen wird, in Fällen, wo die Entscheidung der ersten Instanz den Anschauungen der rechtsuchenden Parteien nicht entspricht oder ein Einschreiten überhaupt erfolglos blieb, den instanzenmäßigen Weg zur Geltendmachung eines gesetzlich gewährleisteten Rechtes zu betreten.

Zur großen Befriedigung gereicht es der Kammer, mittheilen zu können, daß das aus Anlaß der Feier des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers zu Gunsten der nothleidenden Kleineisen-Industrie Nieder-Oesterreichs in Angriff genommene Liebeswerk in Folge allseitiger reger und werkthätiger Antheilnahme bereits soweit vorgeschritten ist, daß im laufenden Jahre die Eröffnung der in Waidhofen an der Ybbs errichteten Lehrwerkstätte sammt Musterschleiferei wird erfolgen und sonach die den Allerhöchsten Namen führende diesbezügliche Stiftung ihre hoffentlich segensreiche Wirksamkeit entfalten können. In dieser vorgerückten Phase der Action fühlt sich die Kammer verpflichtet, allen jenen Behörden und Körperschaften, Firmen, wie einzelnen Personen, welche durch Rath und That, durch Spenden oder in sonstiger Weise zum Gelingen dieses humanitären und gemeinnützigen Werkes beigetragen haben, ihren aufrichtigsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Wir können unsere Betrachtung wohl mit dem Gefühle der Befriedigung schließen. Bei gefesteten Friedensaussichten und bei vielfach sich fortschreitend bessernдем Stande der Industrie, des Handels und Verkehres sehen wir die maßgebenden Kreise ernster und eifriger als je bestrebt und bedacht, dem Wirthschaftsleben, als dem materiellen Fundamente des Staates, als der Quelle, aus der er seine politische Macht und die Kraft zu den höchsten Leistungen auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Nächstenliebe schöpft, die eingehendste Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen. Die seitens der Staatsverwaltung ergriffenen Maßnahmen sowohl, als die von derselben in Aussicht genommenen legen davon beredtes Zeugniß ab. Namentlich ist es der Arbeiterstand, welcher über Vernachlässigung seiner Interessen gewiß nicht zu klagen hat, da die Sorge für sein leibliches und geistiges Wohl, soweit es ohne Umsturz einer durch tausendjährigen Bestand festgewurzelten Ueber- und Unterordnung und einer ebenso lang bestehenden verschiedenen Bewerthung verschiedenartiger Leistungen möglich ist, voran steht unter den Aufgaben, welchen der Staat unter allseitiger beifälliger Zustimmung gerecht zu werden trachtet. Insbesondere freudig aber begrüßen wir noch die wahrhaft erlösende Wendung, welche die Frage der Fortentwicklung Wiens genommen hat. Die letzten hemmenden Fesseln seines Wachsthums werden fallen, und wie unseres Kaisers gütiger Fürblick aus Alt-Wien das schöne, glänzende Neu-Wien schuf, so wird nunmehr auf sein weiteres Geheiß Groß-Wien erstehen, die Millionenstadt, und in ihr, als dem Herzen Oesterreichs, der Blutschlag fortan frei und kräftig pulsiren.

Wien, Ende Juli 1890.

Von der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

Rudolf Isbary,
Präsident.

Dr. Rudolf Maresch,
Secretär-Stellvertreter.

I.

Erzeugung und Vertrieb von Rohproducten.

Maßregeln zur Förderung der Landwirthschaft Nieder-Oesterreichs.

Nach zwei gesegneten Erntejahren folgte in der Berichtsperiode für den Feldbau Nieder-Oesterreichs ein weniger zufriedenstellendes, indem in Getreide, namentlich in Hafer und Gerste, Minderfechsungen erzielt wurden; dagegen lieferte der Weinbau ein ungewöhnlich reiches Erträgniß. Da sich die Preisverhältnisse für Körnerfrüchte in den Vorjahren nicht zu Gunsten der Landwirthe gestellt hatten, die Schwierigkeiten, mit welchen die Getreide- und Viehausfuhr zu kämpfen haben, sich nur weiter steigerten, die Viehzucht und der Viehverkehr überdies durch die im Inlande herrschende Maul- und Klauenseuche geschädigt und beeinträchtigt wurden und der Absatz der Weinbau-Erzeugnisse in Folge der Concurrenz des ungarischen Productes und der hohen Wiener Thorsteuer überhaupt nur geringen Nutzen abwirft, so folgt von selbst, daß sich die Lage der Feldbau, Viehzucht und Weinbau treibenden Bevölkerung des Kronlandes im Berichtsjahre nicht besserte, in welchem Sinne sich denn auch die vom flachen Lande eingelaufenen Situationsberichte der Vertrauensmänner der Kammer übereinstimmend aussprechen. Angesichts des anhaltenden Darniederliegens dieser Zweige der Urproduction im Allgemeinen und des Zusammentreffens zahlreicher abträglicher Einwirkungen in der Berichtsperiode im Besonderen ist es erklärlich, daß selbst in agrarischen Kreisen sich bereits Stimmen erheben, welche im Interesse der Hebung und Kräftigung der Landwirthschaft für eine freiere Bewegung im internationalen Verkehre auf Grund ermäßigter Zölle plaidiren. Doch es soll in einer, die Gesammtwirthschaft betreffenden Frage, mit deren Lösung sich ja die allernächste Zukunft schon zu beschäftigen haben wird, hier nicht vorgegriffen werden, und so schreiten wir demnach zur Aufzählung jener

Maßnahmen, welche von den competenten Factoren in der Berichtsperiode zum Zwecke der Förderung der niederösterreichischen Landwirthschaft ergriffen wurden.

Die Landesvertretung zunächst ließ es an der gewohnten eifrigen und wirkungsvollen Fürsorge in dieser Beziehung nicht fehlen. Vor Allem sei erwähnt, daß sie den durch Elementarschäden im Vorjahre getroffenen Landesangehörigen eine Unterstützung von 100.000 fl. zuwendete. Sie beschloß ferner, zum Zwecke der Aufmunterung die auf Theilung und Zusammenlegung landwirthschaftlicher Grundstücke abzielenden ersten Operationen zu unterstützen, für die bäuerlichen Besitzer versicherungspflichtiger Betriebe, insoferne dieselben von der gesetzlich geforderten Lieferung der Berechnung des Versicherungsbeitrages enthoben werden können, den für die Zeit vom 1. November 1889 bis eben dahin 1890 entfallenden Versicherungsbeitrag im Höchstausmaße von 3000 fl. aus dem Landesfonde zu bestreiten, sowie die Gründung Raiffeisen'scher Darlehens-Kassenvereine, bezüglich welcher der Landesausschuß mit fortgesetzter Prüfung und Beobachtung ihrer Gebahrung beauftragt wurde, weiter zu unterstützen; auch genehmigte sie die Aenderung der Stierschau-Instruction.

Die am 1. Juli 1890 erfolgte Activirung der Niederösterreichischen Landes-Hypothekenbank wurde bereits im Vorjahrsberichte mitgetheilt.

Noch ist als einer im allgemeinen Interesse der Landwirthe unternommenen Action der Constituirung eines Agrar-Comités in Wien zu erwähnen, welches sich zur Aufgabe stellt, durch Centralisirung des Ein- und Verkaufes und directen Verkehr zwischen Producenten und Consumenten einerseits die möglichst günstige Verwerthung landwirthschaftlicher Producte und andererseits die möglichst billige Beschaffung der Bedarfsartikel für Landwirthe herbeizuführen.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, mit der diesbezüglichen laufenden Pflege betraut, war auch in der Berichtsperiode in gewohnter Weise eifrigst bemüht, die Landwirthschaft Nieder-Oesterreichs nach Kräften zu fördern.

Ein besonderes, außerordentliches Feld für die Thätigkeit dieser Gesellschaft ergab sich im Berichtsjahre in den Vorarbeiten für die am 14. Mai 1890 in Wien eröffnete „Allgemeine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung", über welche Seine Majestät der Kaiser das Protectorat unter der gleichzeitigen Zusage zu übernehmen geruhten, daß die Allerhöchsten Privat- und Familienfondsgüter sich an derselben betheiligen werden.

In Bezug auf das landwirthschaftliche Vereinswesen ist die erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß im Berichtsjahre 34 Casinos neu gegründet wurden, wodurch sich die Zahl der nunmehr bestehenden Casinos auf 231 mit 11.961 Mitgliedern erhöht. Bezirksvereine existiren dermalen 51 mit 10.016 Mitgliedern. Aus den Berichten über die Thätigkeit dieser Vereinigungen ist ersichtlich, daß die verschiedenen Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes durch dieselben fortdauernd in höchst anerkennenswerther Weise gefördert werden.

Was den landwirthschaftlichen Unterricht anlangt, so zählt die Institution der Wanderlehrer zu den populärsten Einrichtungen, wie der Umstand beweist, daß ihre Inanspruchnahme im Berichtsjahre bis November Gelegenheit zu 506 Vorträgen in verschiedenen Casinos gab und weiters noch 86 Gesuche von Bezirksvereinen um Bethätigung der nutzbringenden Wirksamkeit der Wanderlehrer vorlagen.

An den landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen ist leider auch im Berichtsjahre ein sichtlicher Rückgang bemerkbar. Dieselben entsprachen ihrem Zwecke durchaus nicht. Seitens der Bezirksvereine sind bereits eine Reihe von Wünschen behufs deren Reorganisation laut geworden; namentlich haben sich zahlreiche Klagen gegen den vom k. k. Unterrichts-Ministerium festgehaltenen Grundsatz erhoben, daß alle Lehrer, welche sich dem landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichte widmen wollen, die Befähigungsprüfung abzulegen haben. Als besonders wünschenswerth wird die Festsetzung eines einheitlichen Lehrplanes für den landwirthschaftlichen Fortbildungsunterricht bezeichnet. Nachdem diese ganze, für die Hebung der landwirthschaftlichen Fortbildung so wichtige Frage nunmehr den Gegenstand eingehender Untersuchung bildet, steht zu hoffen, daß dieselbe bald eine befriedigende Lösung finden wird.

Die im Berichtsjahre abgehaltenen landwirthschaftlichen Ausstellungen wurden vom Staate, vom Lande und von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft thatkräftig unterstützt. An Subventionen gelangten staatlicherseits in 6 Fällen zusammen 1760 fl. zur Vertheilung, während von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft für denselben Zweck im Ganzen 362 fl. 5 kr. verwendet wurden. Es wurden ferner 16 Stierschauen mit Landespreisen von je 230 fl. und 8 Kalbinnenschauen mit Landespreisen von je 50 fl. abgehalten. Die vom niederösterreichischen Landtage unter Beiziehung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft abgehaltenen Stier- und Kalbinnenschauen haben sich, obwohl in der Berichtsperiode durch die im Kronlande herrschende Maul- und

Klauenseuche vielfach gestört und beeinträchtigt, abermals bestens bewährt und bilden namentlich für die bäuerlichen Züchter einen wirksamen Antrieb zu weiteren Fortschritten. Speciell hervorzuheben ist die am 4. und 5. September 1889 in Horn vom dortigen äußerst thätigen landwirthschaftlichen Vereine veranstaltete Thierschau, sowie der damit verbundene Zuchtviehmarkt.

Aus dem Jahresberichte der Samen-Controlstation der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien für die Functionsperiode vom 1. August 1888 bis 1. August 1889 ist zu ersehen, daß diese Anstalt eine weitere Zunahme ihrer fruchtbringenden Thätigkeit zu verzeichnen hat. Daß sich die Erkenntniß ihrer Bedeutung in den interessirten Kreisen mehr und mehr Bahn bricht, läßt sich schon aus dem Umstande ermessen, daß die Zahl der Einsendungen seitens der Händler (Samen- und Kraftfuttermittel-Händler) und Consumenten (Groß- und Kleingrundbesitzer) von 1767 im Vorjahre auf 2266 im Berichtsjahre gestiegen ist, was einer Vermehrung um 28·8% entspricht. Davon kamen 1774 aus Nieder-Oesterreich, 387 aus anderen Kronländern, 73 aus Transleithanien, 32 aus dem Auslande. Von diesen im Berichtsjahre eingelaufenen Samen- und Kraftfuttermittel-Proben wurden 241 zur eigenen Information untersucht. Zum Zwecke der Untersuchung der Getreidekörner-Ernte des Jahres 1888 in Nieder-Oesterreich wurden von den Großgrundbesitzern 112 und von den landwirthschaftlichen Bezirks-Vereinen 330, im Ganzen also 442 Proben eingesendet. Einzeluntersuchungen wurden 4486 gegen 3381 im Vorjahre ausgeführt, was einer Zunahme um 32·7% entspricht. Auch die von der Station vorgenommenen Sackplombirungen haben eine bedeutende Zunahme aufzuweisen, indem 3945 Ballen (d. i. circa 3820 Meterzentner) Klee- und Grassamen gegen 3124 Ballen im Vorjahre plombirt wurden, was einer Zunahme um 26·2% entspricht.

Ueber den Befund, welcher sich aus der jeweiligen Untersuchung der eingesendeten Proben ergab, wurden im Ganzen 2482 Gutachten, beziehungsweise Certificate ausgestellt. Hievon waren 293 vorläufige Mittheilungen. Durch diese vorläufigen Mittheilungen, welche schon nach kurzer Zeit an den betreffenden Einsender abgehen, erhält derselbe Aufschluß über den Kleeseidegehalt oder die Reinheit der betreffenden Probe (mit Angabe der fremden Sämereien, sowie der muthmaßlichen Keimfähigkeit). Eine solche Mittheilung gibt einen annähernden Aufschluß über die Güte des Samens und kann demnach der einsendenden Partei als vorläufige Orientirung vor Bekanntgabe

des definitiven Untersuchungsresultates dienen. Außerdem wurden in 31 Fällen Anfragen allgemein landwirthschaftlicher Natur beantwortet. Insbesondere wurden Rathschläge sowohl hinsichtlich der Anlage, als auch hinsichtlich der Pflege von Wiesen ertheilt.

Die im Vorjahre begonnenen feldmäßigen Culturversuche mit Klee- und Grassamen-Mischungen wurden vom k. k. Ackerbau-Ministerium subventionirt und auf 48 Versuchsfelder mit zusammen 89 Parcellen ausgedehnt.

Die vom Vorstande der Station im Jahre 1887 in Oesterreich eingeführten Futterbau-Curse nach schweizerischem Muster fanden bei der landwirthschaftlichen Bevölkerung erfreulichen Anklang; diese Curse haben den Zweck der Belehrung über die wichtigsten Futterpflanzen, über die Pflege, Erhaltung und Anlage von Wiesen. Auf Ansuchen einiger landwirthschaftlicher Bezirksvereine wurden unter Subventionirung seitens des k. k. Ackerbau-Ministeriums drei Futterbau-Curse vom Vorstande der Station abgehalten, und zwar in Scheibbs, in Weistrach bei St. Peter in der Au und in Hainfeld. Mit diesen Cursen standen Excursionen auf die vom Vorstande angelegten Versuchsfelder in Verbindung; ferner wurden auf den Grundstücken der meisten Curstheilnehmer neue Futterbau-Versuche eingeleitet. Ueber besonderes Ansuchen einiger Vereine und landwirthschaftlicher Körperschaften hielt der Vorstand eine Reihe von populären und unentgeltlichen Vorträgen über Samenbezug, zweckmäßige Aussaat von Samenmischungen, über die Ergebnisse seiner Futterbauversuche und über Samencontrole.

Zu erwähnen ist schließlich, daß die Station in literarischer Hinsicht eifrig thätig war und im Laufe des Jahres mit zahlreichen in- und ausländischen Instituten und wissenschaftlichen Zeitschriften in Schriftentausch getreten ist.

In der Entwicklung des Meliorationswesens in Nieder-Oesterreich ist im Berichtsjahre abermals ein intensiver Fortschritt wahrnehmbar. Was zunächst die Drainage betrifft, so muß anerkannt werden, daß dieselbe im Kammerbezirke bereits eine hohe Stufe der Vervollkommnung erreicht hat; dieselbe wird übrigens in den kommenden Jahren muthmaßlich noch weit glänzendere Fortschritte aufzuweisen haben, da in der nahen Zukunft Objecte im Ausmaße von mehreren Tausend Joch zur gänzlichen Durchdrainirung gelangen werden. Ein sehr erfreulicher Fortschritt ist ferner in den Wiesenbewässerungs-Anlagen zu verzeichnen. Einen Uebelstand bildet es jedoch, daß hierzulande die nöthigen geschulten, verantwortlichen Wiesenbaumeister fehlen, daher die Culturingenieure selbst ihre Zeit auf Details verwenden müssen,

die von geringeren Kräften ausgeführt werden könnten. Ein dringender Antrag auf Anstellung von zwei derartigen geschulten, verantwortlichen Vorarbeitern ist auch bereits von der culturtechnischen Abtheilung des niederösterreichischen landwirthschaftlichen Landesbureaus an den Landtag gestellt worden.

Die Anlage von Trinkwasserleitungen für kleine Ortschaften (Gemeinden) wurde im Berichtsjahre stetig fortgesetzt, und steht zu hoffen, daß die unglaublichen Uebelstände, an welchen dermalen die Trinkwasser-Versorgung auf dem Lande fast überall leidet, in nicht allzuferner Zeit verschwinden werden.

Das Genossenschaftswesen auf dem Gebiete des Wasserbaues kann in Nieder-Oesterreich als vollständig eingebürgert angesehen werden. Sehr im Rückstande befindet sich allerdings in dieser Beziehung noch immer das Viertel ober dem Wienerwalde; doch ist auch für diese Gegend die begründete Hoffnung vorhanden, daß die Verhältnisse sich günstiger gestalten werden, sobald das landwirthschaftliche Vereinswesen sich mehr entwickelt haben wird. Was die Finanzirung der Meliorations-Unternehmungen anbelangt, müssen die Beitragsleistungen, trotz der Municifenz des k. k. Ackerbau-Ministeriums und des Landtages, immer noch als unzureichend angesehen werden. Bei dem Umstande, als die ländliche Bevölkerung über keine großen Barmittel verfügt und einem nicht im ausreichenden Maße subventionirten Unternehmen daher schon zu Beginn der Arbeiten der nöthige Fond fehlt, ist der Ruf nach Errichtung einer Landescultur-Rentenbank laut geworden, und zwar wurde hiebei darauf hingewiesen, daß die am 1. Juli 1889 ins Leben getretene Landes-Hypothekenanstalt leicht die Agenden einer solchen mitübernehmen könnte.

Aus dem Berichte über die Thätigkeit der culturtechnischen Abtheilung des niederösterreichischen landwirthschaftlichen Landesbureaus in der Zeit vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889 entnehmen wir folgende Daten:

Die während dieser Periode vollendeten, beziehungsweise im Bau begriffenen Meliorationen betrafen 23 Objecte mit 601·99 Hektar (1406·07 Joch), mehrere Kilometer Grabenregulirungen und zwei Wasserversorgungen; sie vertheilen sich auf die einzelnen Viertel, wie folgt:

	Hekt.	Joch
V. U. W. W.	241·91	420·40
V. O. W. W.	10·57	18·38
V. U. M. B.	322·76	560·79
V. O. M. B.	26·75	46·50

Projectirt wurden für das ganze Kronland 2993·21 Hektar (5211·72 Joch) verschiedene Arten von Meliorationen, eine Teichanlage, 6 Wasserversorgungen, 2 Ortscanalisirungen und 45 Kilometer Bach- und Grabenregulirungen. Auf die einzelnen Viertel vertheilt:

	Hekt.	Joch
V. U. W. W.	1081·54	1879·70
V. O. W. W.	167·50	291·08
V. U. M. B.	1688·57	2944·30
V. O. M. B.	55·60	96·64

An Rückstand, d. h. an solchen Meliorationen, bezüglich welcher die technischen Erhebungen bereits gepflogen worden sind, die aber noch nicht projectirt wurden, blieben für das ganze Kronland 3440·27 Hektar (6038·33 Joch).

Der Feld- und Wiesenbau wurde im Berichtsjahre wieder von allen hiezu berufenen Factoren eifrig gefördert. Die wichtigsten einschlägigen Maßregeln (Futterbau-Curse, feldmäßige Futterbau-Versuche, Meliorationen u. s. w.) sind bereits im Vorstehenden besprochen worden.

Um die Hebung des Obstbaues im abgelaufenen Jahre hat sich namentlich der im Verbande mit der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft stehende niederösterreichische Landes-Obstbauverein bedeutende Verdienste erworben. Aus dem Thätigkeitsberichte dieses Vereines ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre drei Obstbau-Curse abgehalten wurden, und zwar ein Baumwärter-Curs in Melk und zwei Obstbau-Curse für Volks- und Bürgerschullehrer in Klosterneuburg (an der pomologischen Lehranstalt) und in Mödling (am „Francisco-Josephinum"). Außerdem ist zu erwähnen, daß im Monate November 1889 über Veranlassung des Vereines, in Mistelbach ein mehrtägiger praktischer Curs in der Obstbaumpflege für Wegeinräumer abgehalten wurde.

Um die Entwicklung der Schulgärten zu fördern, wurden auch in diesem Jahre Wildlinge und andere Unterlagen, dann Obstbäumchen, Beerenpflanzen und Beerensträucher an 54 Schulleitungen unentgeltlich vertheilt. Ferner wurden für die bestangelegten und gepflegten Schulgärten vier Preise ausgeschrieben, um welche sich zehn Schulleitungen bewarben; thatsächlich wurden auf Grund der vorgenommenen Besichtigung eine Vermeil-Medaille, zwei silberne Medaillen und drei Anerkennungs-Diplome zuerkannt.

Die Anpflanzung von Obstbäumen an Straßen und öffentlichen Plätzen hat abermals beträchtlich an Ausdehnung gewonnen; auf der Linzer Reichsstraße wurden neuerlich 1250 Bäume gepflanzt, und zwar wurden hiebei zum weitaus größten Theil Aepfelbäume verwendet. Ferner wurden zum Zwecke der Anpflanzung an Straßen und öffentlichen Plätzen ungefähr 7000 Obstbäume, und zwar zum größeren Theil Aepfel- und Birnbäume in zur Mostbereitung geeigneten Sorten, an eine Anzahl von Straßenbezirken, Gemeinden und Verschönerungsvereinen zu ermäßigten Preisen abgegeben. Die Bäume fanden überall wegen ihrer vorzüglichen Qualität großen Beifall und zeigen allerorts vortreffliches Gedeihen. Im Berichtsjahre fand sich die Vereinsleitung genöthigt, auch solche Obstbaum-Pflanzungen zu subventioniren, welche nicht auf Straßen oder öffentlichen Plätzen angelegt werden.

Die Thatsache, daß bisher die meisten Landwirthe und Grundbesitzer von umherziehenden Händlern um wahre Schleuderpreise Bäume von der schlechtesten Qualität sich zu verschaffen pflegten, bewog die Vereinsleitung, mit ihrem bisherigen Grundsatz, daß die Landwirthe und Grundbesitzer für Baumpflanzungen auf den eigenen Gründen selbst aufzukommen haben, zu brechen. Sie erwirkte vom k. k. Ackerbau-Ministerium eine Subvention von 700 fl., welche den Verein in den Stand setzte, nahezu 4000 gute Obstbäume, meist Aepfel- und Mostbirnsorten, anzukaufen und an landwirthschaftliche Bezirksvereine, Casinos und Gemeinden zu ermäßigten Preisen behufs Vertheilung an die eigenen Mitglieder zu überlassen; diese Vorkehrung fand lebhaften Beifall.

Für die Prämiirungen der Straßeneinräumer, welche sich durch die gute Pflege der auf ihren Straßenstrecken befindlichen Obstbäume verdient gemacht haben, wurde ein Betrag von 100 fl. ausgeworfen.

Obwohl die Obsternte im Ganzen recht ungünstig ausfiel, wurden dennoch einige locale Ausstellungen recht gut beschickt, und hat der Verein für dieselben eine größere Anzahl von Medaillen und einen Geldbetrag von 20 fl. in Silber zu Preisen gewidmet. Von Seite der Kammer wurden für die Ausstellungen in Zwettl und Mistelbach je fünf silberne Medaillen als Preise gespendet.

Was den Weinbau betrifft, so muß leider abermals constatirt werden, daß die Verseuchung des Kronlandes durch die Reblaus an Ausdehnung gewonnen hat; im Vorjahre waren durch dieselbe 66 Ortschaften betroffen, im Berichtsjahre wurden sieben neue Ortschaften von der Seuche ergriffen. Es kann jedoch andererseits mit Befriedigung darauf hingewiesen werden, daß auch viel für die Bekämpfung der

Phylloxera geschieht. In dieser Hinsicht ist zunächst die bedeutende Vergrößerung der Landes-Rebschule in Korneuburg zu erwähnen. Im Frühjahre 1889 wurden aus derselben an 65.000 einjährige, amerikanischen Rebsorten angehörige Wurzelreben an 564 Weingärtner in 47 Gemeinden, die bereits alle behördlich als verseucht erklärt waren, unentgeltlich vertheilt; insbesondere erhielten die Gemeinden Nußdorf, Mödling, Pfaffstätten, Gumpoldskirchen, Perchtoldsdorf und Schrattenthal von diesen Wurzelreben je eine Anzahl von einigen tausend Stück zur Anlage ihrer Gemeinde-Schnittweingärten. Dem Zwecke, welcher in erster Linie mit der Errichtung der Landes-Rebschule ins Auge gefaßt wurde, an bereits von der Reblaus bedrohte oder geschädigte Gemeinden ohne Barauslage Rebmateriale widerstandsfähiger amerikanischer Rebsorten zur Anlage von Schnittweingärten und Mutterstöcken zu liefern und unentgeltlich abgeben zu können, ist damit vollkommen entsprochen worden. Wie bedeutend in dieser Richtung der Bedarf an amerikanischen Reben geworden, läßt sich daraus entnehmen, daß während des Zeitraumes vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889 beim niederösterreichischen Landesausschusse ausschließlich von Weingärtnern um 300.000 Reben angesucht wurde.

Die Rebspalier-Pflanzung in den Höfen der Zwangsarbeitsanstalt zu Korneuburg, die im Berichtsjahre completirt wurde, zeigt gedeihliche Fortschritte.

Nach der gegenwärtigen Entwicklung der vier Landes-Schnittweingärten zu Bisamberg (zwei), Klosterneuburg und Nußberg steht zu erwarten, daß es binnen einigen Jahren möglich sein wird, aus denselben alljährlich an 80.000 Schnittreben zur Abgabe an die Landes-Rebschule zu gewinnen, die dann als einjährige Wurzelreben unentgeltlich an die durch die Reblaus verseuchten Gemeinden und zur weiteren Anlage von Schnittweingärten abgegeben werden sollen. Zur Erzeugung jener amerikanischen Rebsorten, welche sich auf minderwerthigem Kalkschotter-Boden, wie solcher z. B. am Nußberge vereinzelt vorkommt, am entsprechendsten entwickeln, besteht seit dem Vorjahre ein Landes-Schnittweingarten versuchsweise in magerem Kalkschotter-Boden; ein endgiltiges Urtheil über das Gedeihen der einen oder anderen, zur Erprobung in diesem Boden angepflanzten Rebsorten konnte aber vorläufig noch nicht abgegeben werden.

Sehr erfreulich ist die Zunahme in der Anlage von Schnittweingärten amerikanischer Rebsorten von Seite der Gemeinden und Vereine, die durch Anlage solcher Mutter- oder Schnittweingärten ihren von Jahr zu Jahr mit der Ausbreitung der Verseuchung zunehmenden

Bedarf an Schnittreben widerstandsfähiger amerikanischer Rebsorten zu decken bestrebt sind. Gefördert wird die Anlage solcher Schnittweingärten seitens des niederösterreichischen Landesausschusses theils durch Gewährung von Geldbeiträgen, theils durch unentgeltliche Ueberweisung der benöthigten Anzahl Wurzelreben aus der Landes-Rebschule.

Zur Heranbildung von geübten Veredlern und zur Verbreitung von Kenntnissen im Kreise der Weingärtner überhaupt wurden 23 Rebveredlungs-Curse mit 458 Theilnehmern und außerdem zwei Rebveredlungs-Curse für Volksschullehrer abgehalten.

Zur Verbreitung von Kenntnissen im Kreise der Weingärtner über Auftreten, Erkennung und Bekämpfung der Reblaus fand eine Anzahl kurzer Reblaus-Curse für Volksschullehrer statt, an welchen insgesammt 181 Lehrer aus 60 Gemeinden sich betheiligten.

Hier sei noch erwähnt, daß der am 2. März 1890 in Nußdorf abgehaltene Weinhauertag sich gleichfalls mit der Frage der Bekämpfung der Phylloxera eingehend beschäftigt, und in einer Resolution eine Reihe von einschlägigen Maßregeln befürwortet hat.

Im Bereiche der Forstwirthschaft ist im Berichtsjahre ein stetiger Fortschritt bemerkbar. Besonders zu erwähnen ist, daß in der Gemeinde Unter-Gänserndorf eine Aufforstung von 200 Joch öder Felder mit Eichenpflanzen stattgefunden hat.

Betreffs der Aufforstung des Bisamberges wurde die Gemeinde durch das Casino angespornt, der materiell nur gering unterstützten Action größeres werkthätiges Interesse zuzuwenden. Es wurden vier Hektoliter aus Gemeindemitteln angekaufter und ein Hektoliter vom niederösterreichischen Landesausschusse gespendeter Saateicheln, dann drei Kilogramm Schwarzföhren-Samen angebaut. Die Resultate dieses Anbaues waren bis auf die, durch die Trockenheit des Sommers mißlungene Kiefernsaat und einen Theil der von Engerlingen stark heimgesuchten Eichelsaat recht günstige. Weiters wurden 12.000 Stück Pflanzen und verschulte Heister von Schwarzföhren, Fichten, Ahorn, Ulmen, Eschen, Eichen und Schwarznuß ausgepflanzt. In dieser Auspflanzung ist auch die Fortsetzung und Nachbesserung der 1888 begonnenen Anlage des Kaiserhaines mit inbegriffen.

Dem Casino in Heinreichs (V. O. M. B.) wurden vom hohen k. k. Ackerbau-Ministerium behufs Aufforstung der Wälder 3000 Stück Schwarzkiefer- und Fichtenpflanzen unentgeltlich aus dem Forstpflanzgarten in Hadersdorf abgegeben; zu gleichem Zwecke wurden vom Casino 7000 Stück Kiefer- und Fichtenpflanzen angekauft.

Der am 28. Februar 1889 in Wien abgehaltene österreichische Forstcongreß constatirte, daß durch die mit der Verordnung vom 27. Juli 1883 eingeführte Organisation des forsttechnischen Personales der politischen Verwaltung in der Handhabung des Forstgesetzes und der Anbahnung geordneter Waldzustände zwar ein entschiedener Fortschritt platzgegriffen habe, daß aber die bestehenden Mängel nicht vollständig behoben worden seien. Der Congreß resolvirte, der Regierung die Errichtung kleinerer Inspections-Bezirke, die directe Unterstellung der Forstcommissäre unter die Landes-Forstinspection, sowie die Gründung eines eigenen forsttechnischen Departements nahezulegen; auch betonte er die Nothwendigkeit, den fachlichen Gutachten des Forsttechnikers die thunlichste Berücksichtigung seitens der politischen Behörden zu sichern und die delegirten Forstcommissäre als consultative Organe für die politischen Behörden und für die Forstinspection anzusehen.

Für die Rindviehzucht war das Jahr 1889 kein glückliches, da die in das Kronland eingeschleppte Maul- und Klauenseuche, sowie die in einzelnen Landestheilen herrschende Futternoth Handel und Wandel, sowie den Besitzstand stark schädigten. Trotz dieser Ungunst sind auf ihrem Gebiete im Berichtsjahre wieder nennenswerthe Erfolge zu verzeichnen. Nachdem schon im Vorjahre zwei Rindviehzucht-Stationen ins Leben getreten waren, welche sich des besten Gedeihens erfreuen, wurde im Berichtsjahre das Institut der Rindviehzucht-Anstalten definitiv activirt.

Es gelangten drei solche Anstalten zur Errichtung, und zwar die erste auf dem Gute Brunn am Steinfelde, Bezirk Wiener-Neustadt, mit Thieren des Pinzgauer Schlages, die zweite auf dem Gute Pottenbrunn, Bezirk St. Pölten, mit Thieren des Allgäuer Schlages, und die dritte auf dem Gute Paasdorf, Bezirk Mistelbach, mit Thieren des Kuhländer Schlages. Eine vierte Rindviehzucht-Anstalt wird seitens des k. k. Oberst-Hofmeisteramtes Seiner Majestät im Parke zu Laxenburg mit Simmenthaler (Berner) Kühen ins Leben gerufen werden, und sollen die zur eigenen Nachzucht entbehrlichen Kälber seinerzeit unter den für die übrigen Anstalten bestehenden Normen zu Zwecken der Landwirthschaft Verwendung finden.

Der Ankauf von Subventionsstieren hat gleichfalls unter der Maul- und Klauenseuche gelitten. Von den für diesen Zweck von Seite des Staates und des Landes pro 1889 zur Verfügung stehenden 7000 fl. wurden im Ganzen 94 Stiere (gegen 83 und 63 in den beiden letzten Jahren) angekauft und 90 Stück mit 50%iger

Ermäßigung an viehzüchtende Gemeinden, Vereine und Private abgegeben.

Daß die Stier- und Kalbinnenschauen sich bestens bewähren, ist bereits an anderer Stelle hervorgehoben worden. Im Allgemeinen gestalten sich die Verhältnisse für die Rindviehzucht in Nieder-Oesterreich von Jahr zu Jahr günstiger. Zu wünschen ist noch, daß ein Stierkörungs- und Licenzzwangs-Gesetz geschaffen werde.

Was die Schweinezucht betrifft, so sind nunmehr über ganz Nieder-Oesterreich Anstalten und Stationen verbreitet, welche zur Hebung und Verbreitung derselben bedeutend beitragen und mit wenigen Ausnahmen sehr gut gedeihen. Schweinezucht-Anstalten bestehen dermalen 7 mit 10 Ebern, 222 Zuchtinnen, 64 Läufern und 182 Ferkeln.

Bestens bewährt hat sich die aus Gesellschaftsmitteln im Vorjahre ins Leben gerufene Vollblut-Station auf dem gräflich Carpine'schen Gute in Streitdorf, welche nicht nur eine große Anzahl von Vollblutthieren im Lande abgab, sondern auch bereits in der Lage war, solche in andere Kronländer zu verschicken.

Außerdem sind noch mit besonderer Anerkennung hervorzuheben die Zuchtanstalten der landwirthschaftlichen Casinos in Zistersdorf und Wolfsbach.

Anmeldungen um Errichtung von Schweinezucht-Stationen waren auch in der Berichtsperiode zahlreich, da ein großer Theil der landwirthschaftlichen Bevölkerung infolge der heftig auftretenden Maul- und Klauenseuche zur Erkenntniß kam, daß es vortheilhafter sei, das Schweinefleisch als wichtiges Nahrungsmittel der armen Bevölkerung in besserer Qualität im Lande selbst zu erzeugen. Es wurden daher im Berichtsjahre 26 Schweinezucht-Stationen neu geschaffen, wodurch die Zahl der im Kronlande bestehenden Stationen auf 81 gestiegen ist. In den 56 Stationen, welche Berichte erstatteten, umfaßte der Stand am Schlusse der Berichtsperiode 80 Eber, 512 Züchtel, 436 Läufer und 411 Saugferkel.

Von Seite des Staates und des Landes waren für die letzten drei Jahre für diesen Zuchtzweig 6840 fl. zur Verfügung gestellt worden, von welchen bis Ende der Berichtsperiode 1929 fl. 7 kr. für die Errichtung der 7 Anstalten und 81 Stationen (mit Einschluß der Anschaffungskosten für die vier importirten Original-Eber) verausgabt worden sind.

Anläßlich der im Frühjahre 1889 unter den Rindern und Schweinen im hohen Grade aufgetretenen Maul- und Klauenseuche

wurden von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft die gegen diese Seuche vorzukehrenden Schritte einer eingehenden Erwägung unterzogen. Das Hauptgewicht wurde hiebei auf die Erlassung eines Verbots des Hausirens mit Triebschweinen im Lande gelegt; als weitere nothwendige Maßregeln wurden die Errichtung einer Contumaz-Abtheilung auf dem Wiener Markte, sowie die wirksame Bekämpfung des Schmuggels in Galizien bezeichnet.

Die VI. Section für Pferdezucht der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft entfaltete im Berichtsjahre wieder eine höchst erfolgreiche Wirksamkeit. Sie hat ihrem Programme gemäß auf die Hebung und Förderung der vaterländischen Pferdezucht in intensiver Weise hingewirkt und war dabei bestrebt, an den feststehenden Zuchtprincipien in den einzelnen Districten des Landes festzuhalten. Den auf die Ausbreitung des Betriebes der Pferdezucht gerichteten Bemühungen der Section gelang es, demselben in die Gegend von Neunkirchen und in das Tullner Gebiet intensiven Eingang zu verschaffen. Die Neunkirchner Gegend ist infolge des im Vorjahre erfolgten Imports einer größeren Anzahl von Stutfohlen norischer Race und durch die Aufstellung eines Beschälers kaltblütigen Schlages der Pferdezucht erschlossen worden. Mit besonderer Genugthuung kann hervorgehoben werden, daß die Landwirthe dieser Gegend den Rathschlägen der Section jederzeit williges Gehör schenken. Die Tullner Pferdezucht-Anstalt hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes die Sympathien der Pferdezüchter erworben, und kann mit voller Zuversicht die Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß diese Anstalt schon in der nächsten Zeit seitens der Pferdebesitzer eines regen Zuspruches sich erfreuen wird.

Die Frage der Errichtung des Hengsten-Depots für Nieder-Oesterreich ist im verflossenen Jahre der Verwirklichung näher gerückt worden, indem die Stadtgemeinde Tulln die Absicht hat, die nothwendigen Ubicationen beizustellen, und haben die maßgebenden Factoren ein derartiges Entgegenkommen gezeigt, daß auf ein gedeihliches Resultat der diesfälligen Action mit Bestimmtheit gehofft werden kann. Von der Körungs-Commission wurde 16 Privathengsten die Beschällicenz ertheilt.

In den ersten Frühjahrsmonaten wurde die Thätigkeit der Section insbesondere durch die Pferde-Ausstellung in der Rotunde in Anspruch genommen. Sie fand nach einjähriger Pause in der Zeit vom 11. bis 19. Mai, verbunden mit einer gewerblichen Special-Ausstellung, statt. Die Beschickung wird als eine geradezu glänzende bezeichnet und speciell hervorgehoben, daß die bäuerlichen

Züchter bei dieser Ausstellung mit Exemplaren vertreten waren, an welchen man deutlich die großen Erfolge auf dem Gebiete der Landes-Pferdezucht bemerken konnte. Bei dem Umstande, als bei den Pferde-Ausstellungen in der Rotunde ein viel strengerer Maßstab der Beurtheilung der einzelnen Objecte angelegt wird, als bei ähnlichen Ausstellungen auf dem Lande, hat man es mit besonderer Genugthuung begrüßt, daß fast alle ausgestellten Pferde der bäuerlichen Züchter mit Preisen bedacht wurden, darunter zwei mit hervorragenden Ehrenpreisen, und sich dadurch zu der Behauptung berechtigt gehalten, daß die Landes-Pferdezucht in Nieder-Oesterreich auf einer hohen Stufe der Vervollkommnung steht.

Ausgestellt waren in beiden Serien 388 Pferde. Zur Vertheilung gelangten 13 Ehrenpreise, 50 Stück Ducaten in Gold, 9 große silberne, 8 bronzene Sections-Medaillen und 2 Anerkennungs-Diplome. Zugleich mit der Pferde-Ausstellung wurde eine Pferde-Lotterie durchgeführt und hiebei der größte Theil der für die Lotterie benöthigten Pferde aus der niederösterreichischen Landes-Pferdezucht angekauft; das Ergebniß der Lotterie war ein günstiges.

Pferdeprämiirungen auf dem flachen Lande fanden im Berichtsjahre 10 statt, wovon 8 als officielle, von der Section selbst veranstaltet, und zwei als unter der Aegide derselben stehende galten. Die Prämiirungen erfolgten in Groß-Enzersdorf, Stadlau, Hohenau, Laa an der Thaya, Bruck an der Leitha, Raabs, Zwettl und St. Pölten. In Horn und Amstetten wurden Pferdeschauen abgehalten, für welche die Section Preise zur Verfügung stellte. Von den bei sämmtlichen diesen Anläßen ausgestellten 1050 Pferden wurden 382 prämiirt. Nebst anderweitigen Auszeichnungen kamen hiebei an Preisen zur Vertheilung: 1400 fl. als Staatssubvention, 1400 fl. als Subvention des niederösterreichischen Landtages, dann 1776 fl., 197 Ducaten und 40 Mark in Gold als Preise, welche der Section von privater Seite zur Verfügung gestellt waren, ferner 40 silberne Staatsmedaillen, 8 verschiedene Sectionsmedaillen, 1 Tasche mit Hufcorrections-Instrumenten und 275 Preisfahnen.

In den Sommermonaten des Berichtsjahres beschäftigte sich die Section vorwiegend mit Fragen, die den ärarischen Hengstenbestand betrafen, und intervenirte durch Delegirte bei der Classification, Ausrangirung und Eintheilung der Hengste, wobei sie ihr Hauptaugenmerk auf die Bedürfnisse der einzelnen Zuchtdistricte richtete und nur solche Vaterpferde für das Land zu erwerben bemüht war, welche der Zuchtrichtung entsprachen.

Für die Bienenzucht zählt das Berichtsjahr mit ganz wenigen örtlichen Ausnahmen zu den besten Honigjahren des Decenniums und demzufolge auch zu den schlechtesten Schwarmjahren. Der reiche Honig des Buchweizens gestaltete die Herbsttracht und damit die Wander-Bienenzucht im Marchfelde zu einer ausnahmslos befriedigenden. Zu den bisher bestandenen 28 Zweigvereinen des Wiener Bienenzüchter-vereines kamen drei neugegründete hinzu. Besondere Aufmerksamkeit wurde im Berichtsjahre seitens des Wiener Bienenzüchter-Vereines der Pflege der literarischen Interessen zu Theil. Die Bemühungen, die Honig-Verwerthungsfrage durch Schaffung einer Honig-Genossenschaft zu lösen, sind als gescheitert zu betrachten; denn obgleich die Bildung einer Honig-Genossenschaft mit beschränkter Haftung und die Errichtung von Honig-Consumstellen in Wien anfangs lebhaft begehrt wurden, konnte wegen Mangels an genügender Betheiligung bisher nicht zur Verwirklichung des Planes geschritten werden. Der Vereinsbienenzucht-Statistik wurde auch im Berichtsjahre volle Aufmerksamkeit gewidmet. Im Jahre 1888 imkerten die Vereinsmitglieder in 11.143 Wohnungen, und zwar in 8313 Mobil- und in 2830 Immobilwohnungen. Ihre Ernte betrug 46.429 Kilogramm Honig und 4103·2 Kilogramm Wachs. Die Gesammtproduction Nieder-Oesterreichs im Jahre 1888 betrug 122.312 Kilogramm Honig und 17.231 Kilogramm Wachs.

Besonders hervorzuheben ist die im Laufe des Berichtsjahres erfolgte Schaffung eines Bienenzucht-Museums, verbunden mit einem Musterlager, für welchen Zweck das k. k. Finanz-Ministerium dem Vereine den ehemaligen Speisesaal der k. und k. orientalischen Akademie, I., Jakobergasse 3, gegen einen mäßigen Zins überließ. Mit Ende December 1889 war das Bienenzucht-Museum fertiggestellt; die Eröffnung wurde für den Tag der Generalversammlung des Vereines, 14. Februar 1890, vorbehalten. Das Museum umfaßt die Darstellung der Bienenzucht der Gegenwart, sowie der Vergangenheit, ferner eine Sammlung von Proben von echtem Honig, von echtem Wachs und von Honig- und Wachsfabrikaten aller Länder, endlich ein Musterlager von Bienenwohnungen, Bienengeräthen und Bienenproducten (Wachs und Honig) für österreichische und ungarische Fabrikanten, die Mitglieder des Vereines sind. Zweck dieses Musterlagers ist, den Bienenzüchtern die Erzeugnisse unserer heimischen Fabrikanten vorzuführen, um auf diese Weise den Kundenkreis für dieselben zu erweitern.

Das k. k. Ackerbau-Ministerium hat dem Verein eine Subvention auf eine Reihe von Jahren in Aussicht gestellt. Der niederösterreichische

Landtag bewilligte eine Jahressubvention von 200 fl. Ferner ließ der Statthalter dem Verein eine Subvention von 50 fl. zutheil werden.

Die Geflügelzucht wurde im Berichtsjahre namentlich vom ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereine eifrig gefördert; aus Landesmitteln wurde letzterem eine Subvention von 100 fl. zugewendet, und zwar mit der speciellen Widmung dieses Betrages zur Hebung der Geflügelzucht in Nieder-Oesterreich.

Ernte-Ergebnisse Nieder-Oesterreichs im Jahre 1889.

Ueber die während der Berichtsperiode im Kammerbezirke herrschenden Witterungsverhältnisse geben die nachstehenden Aufzeichnungen der k. k. meteorologischen Centralanstalt nächst Wien Aufschluß.

Daten

aus der Uebersicht der an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, Hohe Warte bei Wien (Seehöhe 202·5 Meter), im Jahre 1889 angestellten meteorologischen Beobachtungen.

I.

Monat	Luftdruck in Millimetern		Temperatur der Luft in Graden Celsius				Dampfdruck, mittlerer	Ozongehalt der Luft 0—14
	Mittlerer	Normaler	Höchste	Niedrigste	Mittl.	Normale	Millim.	Mittl.
Jänner	749·1	745·7	6·0	— 16·0	—2·5	— 2·3	3·2	4·5
Februar	37·0	44·5	11·8	— 11·2	—0·8	0·2	3·4	8·1
März	42·0	42·7	12·7	— 12·4	1·3	3·9	4·0	9·0
April	37·1	41·7	22·3	— 0·2	9·4	9·7	6·1	8·0
Mai	41·3	42·2	27·7	8·6	17·8	14·8	11·0	6·9
Juni	42·2	43·2	28·1	10·4	20·0	17·8	11·7	8·0
Juli	42·4	43·2	33·3	10·0	19·2	19·6	11·3	7·7
August	43·9	43·5	30·0	9·6	17·9	19·1	11·2	7·7
September	43·8	44·4	24·5	4·1	12·3	15·0	8·3	8·2
October	41·3	44·4	22·4	1·0	11·0	9·6	8·0	6·2
November	50·7	44·1	12·0	— 11·2	3·2	3·4	4·9	5·6
December	51·3	45·2	2·6	— 14·5	—4·0	—0·5	3·2	5·6
Jahr	743·5	743·7	33·3	— 16·0	8·7	9·2	7·2	7·1

II.

Monat	Feuchtigkeit in %		Bewölkung	Windesrichtung		Calmen	Niederschlagshöhe in Millimetern	
	Mittlere	11jähr. Mittel	Monats-Mittel	vorherrschende	Häufigkeit in Stunden		Jahr 1889	40jähr. Mittel
Jänner ...	82	83	7·3	W bis ENE	456	46	9	34
Februar ..	75	80	6·9	W „ ENE	548	2	49	34
März	77	70	7·1	W „ ENE	581	17	116	43
April	69	66	5·9	W „ ENE	485	5	45	44
Mai......	72	68	4·6	E „ WSW	407	20	39	69
Juni	67	67	3·9	W „ ENE	500	4	54	67
Juli	68	67	4·7	W „ ENE	504	10	78	67
August ...	73	70	6·0	W „ ENE	567	14	40	74
September.	76	76	6·6	W „ ENE	573	14	64	43
October ...	81	81	7·6	W „ ENE	421	18	94	48
November .	83	83	7·1	W „ ENE	436	72	33	45
December..	93	83	9·0	W „ ENE	402	50	66	42
Jahr....	76	75	6·4	W „ ENE	5790	272	687	610

Es wichen den gebrachten Daten zufolge in der Berichtsperiode von den normalen Durchschnittswerthen ab

		die Mittel des Luftdruckes	die Mittel der Temperatur	die Niederschlagshöhe
während der Wintermonate	um	— 1·6 Mm.	— 1·3° C.	+ 63 Mm.
„ „ Frühjahrsmonate ..	„	— 2·2 „	+ 1·6° „	— 42 „
„ „ Sommermonate ...	„	— 0·3 „	— 1·4° „	— 2 „
„ „ Herbstmonate......	„	+ 3·1 „	— 0·8° „	+ 58 „
im Jahre	„	— 0·2 „	— 0·5° „	+ 77 „

Mit den Normalwerthen verglichen, blieb sonach das Jahresmittel des Luftdruckes um 0·2 Millimeter, jenes der Temperatur um 0·5° Celsius zurück, während die gefallene Niederschlagsmenge ein Mehr von 77 Millimeter aufweist. Das Jahr 1889 war demzufolge etwas kühler und feuchter als ein Normaljahr. Stellt man den erwähnten Vergleich rücksichtlich der einzelnen Jahreszeiten an, so ergeben sich erhebliche Abweichungen von der Norm. Das Mittel des Luftdruckes blieb in den ersten drei Quartalen, im Maximum (— 2·2 Mm.) während der Frühjahrsmonate, unter dem Normale, um dasselbe in den Herbstmonaten beträchtlich (+ 3·1 Mm.) zu überschreiten; das Temperatur-Mittel, in den Frühjahrsmonaten (+ 1·6° Celsius) übernormal, erreichte in den übrigen Jahreszeiten dagegen niemals die Musterwerthe. Die Niederschlagsmenge, in den Wintermonaten über-

normal (+ 22 Mm.), in den Frühjahrsmonaten unternormal (— 14 Mm.) entsprach im Sommer dem vieljährigen Durchschnitte, um ihn in den Herbstmonaten wieder erheblich (+ 19·3 Mm.) zu überschreiten. Weit erheblicher differiren aber, gegen die Musterwerthe gehalten, die einzelnen Monatswerthe. In Bezug auf den Luftdruck weisen Jänner, November und December gegen den Durchschnitt einen wesentlich höheren, Februar, April und October hingegen einen niedrigeren Barometerstand auf. Was die Niederschläge betrifft, so ragen die Monate Jänner, Mai, Juni und November durch ungewöhnliche Trockenheit, März, Juli, September, October und December aber durch ausgiebige Niederschlagsmengen hervor. Die Temperatur anlangend, blieb dieselbe in den Wintermonaten (insbesondere weit im März) hinter dem Normale zurück, überschritt dasselbe nicht unbeträchtlich in den Monaten Mai und Juni, hielt sich im August und September unter demselben, um nach seiner neuerlichen Ueberschreitung im October und November ein Geringes, im December aber tief unter dasselbe zu sinken. Der Monat März zählte demnach noch in seiner Gänze entschieden zu den Wintermonaten und zeichnete sich überdies durch einen, seinem Charakter widersprechenden Niederschlagsreichthum aus. Der Mai brachte bei vorwiegend südöstlicher Luftströmung anhaltende Trockenheit und steigende Wärme, welche in stetiger bedeutender Ueberschreitung des Normales in Mitte Juni ihren Höhepunkt erreichte, um im Juli wieder unter dasselbe zu sinken. Auf einen trockenen und kühlen August folgte ein gleichfalls kühler und zudem regnerischer September, der von einem übernormal warmen, aber nicht minder niederschlagsreichen October abgelöst wurde. Im November waltete wieder Trockenheit bei normaler Temperatur vor, die nach einem ausgiebigen Schneefall im December sofort tief unter das Normale sank, um anhaltend unter demselben zu bleiben.

Dem Kronlande waren demnach ein langer, bis Ende März sich erstreckender niederschlagsreicher Winter, ein trockener Frühling mit übernormaler Wärme und ein veränderlicher, kühler Sommer beschieden, dem ein anfangs regenreicher, später ungemein trockener und schließlich mit strengstem Wintercharakter auftretender Herbst die Hand reichte. Hält man sich nun die Bedürfnisse und Wünsche des Landwirthes in Bezug auf den Witterungsverlauf im Rahmen eines Jahres gegenwärtig, so läßt sich nach Durchblick vorstehender Ausführungen leicht entnehmen, daß die Berichtsperiode denselben in den meisten Fällen nichts weniger als entsprochen hat. Der frostreiche März, die von Mai bis Mitte Juni dauernde Trockenperiode mit übernormaler Wärme und die größeren Niederschlagsmengen im Juli, September und October bedeuten aus-

gesprochene Ungunst der Witterung gerade in den für den Erfolg entscheidendsten Jahresabschnitten, und diese Ungunst erklärt denn auch die nichts weniger als befriedigenden Ergebnisse, die im Ganzen erzielt wurden, wie die nachstehende, den amtlichen Saatenstandsberichten entnommene Skizze über den Verlauf der Entwicklung der verschiedenen Culturen in Nieder=Oesterreich während des Berichtsjahres erkennen läßt.

Der zeitlich — Anfangs November — eingetretene und mit nur wenigen und unwesentlichen Unterbrechungen durch Thauwetter bis Ende März währende Winter gehörte trotzdem nicht zu den strengen, da besondere Tieftemperaturen nur ausnahmsweise zu verzeichnen waren. Die größtentheils schwach in den Winter gekommenen Herbstsaaten zeigten sich nach dem Schmelzen der Schneedecke recht wohl erhalten und wiesen, durch den reichlichen Regenfall in der ersten Aprilhälfte bedeutend gekräftigt, im Allgemeinen Mitte April einen sehr erfreulichen Stand auf.

Das Gleiche galt vom Klee, der von Mäuseschaden weniger als sonst betroffen wurde. Der Anbau der Sommersaaten konnte sehr verspätet — erst Anfangs April — in Angriff genommen werden, wobei die reichlich vorhandene Bodenfeuchtigkeit das Beste für das Gedeihen der untergebrachten Saaten versprach. Die Obstbäume zeigten, wo sie nicht durch Schneedruck gelitten, meist reichliche Blüthenansätze, während die Vegetation des Weinstockes, der gut überwintert hatte, bis Monatsmitte noch nicht erwachte.

In der zweiten Aprilhälfte herrschte eine dem Pflanzenwachsthum ungemein förderliche, mäßige Temperatur mit mehr zahlreichen als ausgiebigen Niederschlägen, welche auch auf die schwach bestockten Wintersaaten, sowie auf die theilweise sehr verspätet angebauten Sommersaaten — Gerste, Hafer — im Allgemeinen den wohlthätigsten Einfluß übte, so daß deren Stand meist ein prachtvoller, unter allen Umständen aber ein seit Jahren nicht vorgekommener günstiger war.

Der Stand der Kleesaaten und Wiesen blieb ein vielversprechender, und insbesondere letztere zeigten trotz später Begrünung schönen, dichten Wuchs. Mit dem Anbau von Mais, Hülsenfrüchten und Kartoffeln konnte vor Ende April nicht begonnen werden. Vom Obste blühten zu Monatsende Birnen und Pflaumen, erstere reichlicher als letztere, während der Weinstock jetzt erst, aber kräftig auszutreiben begann.

Unter Einfluß des vorwiegend warmen und niederschlagsarmen Mai entwickelte sich, dank dem reichlichen Gehalte des Bodens an Winterfeuchtigkeit, die Vegetation — das Marchfeld, welches unter der

anhaltenden Dürre litt, ausgenommen — äußerst rasch und üppig, so daß die anfängliche Verspätung derselben theilweise in ihr Gegentheil umschlug. In Folge dessen festigten sich die Hoffnungen auf eine gute, theilweise ausgezeichnete Ernte des bereits verblühten Roggens, während Weizen sich zu großer Ueppigkeit entwickelte und selbst Spätsaaten ein vielversprechendes Aussehen gewannen. So liefen Gerste und Hafer, deren Anbau erst in der zweiten Maiwoche vollendet werden konnte, schön und schnell auf, und zeigten die relativ zeitlich gebauten Felder bereits einen dichten, vielversprechenden Stand, mit Ausnahme jener der an Trockenheit leidenden Gegenden, welche jedoch immerhin erholungsfähig blieben. Mais ging complet auf und entwickelte sich günstig. Ueber den Stand der Hülsenfrüchte liefen recht befriedigende Nachrichten ein; Raps dagegen wurde durch den Glanzkäfer in viel höherem Grade als jemals seit 1873 beschädigt und setzte nach schwacher Blüthe wenig Schoten an. Kartoffeln wurden bei sehr hoffnungsvollem Stande bereits behackt. Nur in geringem Grade erfreulich erwies sich der Stand der Zuckerrüben, und mußte manche zugrunde gegangene Saat nachgebaut werden, während bei den gut gedeihenden Culturen viel Unkraut zu bewältigen war. Futterrüben und Kopfkraut entwickelten sich bei der großen Wärme zu rasch, was noch auffälliger bei Wiesengräsern und Klee eintrat. In wärmeren Gegenden mußte sogar schon — also ungemein frühzeitig — mit der Heumahd begonnen werden, wobei, was Klee betrifft, die Blüthe nicht abgewartet werden konnte, weil die bereits lang gewordene und gelagerte Frucht dem Faulen ausgesetzt worden wäre. Für Wein erwies die Witterung sich sehr wohlthätig; derselbe zeigte erfreuliches Wachsthum, entwickelte zumeist reichliche Gescheine und ließ die Traubenblüthe in der ersten Juniwoche erwarten. Obst hatte Ende Mai im Allgemeinen gut verblüht, jedoch nicht überall reichlich, und zudem durch Abfall unbefruchteter Blüthen, sowie durch Raupen- und Maikäferfraß vielen Schaden genommen; im Allgemeinen versprach Steinobst mehr als Kernobst.

Die warme und trockene Witterung im Juni, welche um Monatsmitte durch ausgiebige Gewitterregen — die ersten seit acht Wochen im Gebiete des Wiener Beckens — abgelöst wurde, förderte den Fortschritt der Vegetation in so ungewöhnlicher Weise, daß beim Roggen bereits über eingetretene Nothreife geklagt und solche bei anderen Getreidearten befürchtet, das Schossen bei Sommerungen, namentlich bei Gerste, verhindert wurde und kurzes Stroh und schwache Aehren, mangelhaft ausgebildete, leichte oder gedrückte Körner zu gewärtigen waren. Der Stand der zumeist bereits blühenden Hülsenfrüchte war je nach

Regenfall oder Trockenheit ein verschiedenartiger, während Mais durchaus auf eine gute Ernte hoffen ließ und Kartoffeln sich unverändert günstig entwickelten. In Bezug auf Rüben und Kopfkraut standen gute und schlechte Nachrichten einander gegenüber. Die Aussichten betreffs der Weinlese blieben im Allgemeinen günstig, doch zeigte sich in der Kremser Gegend zum ersten Male die Peronospora viticola. Obst bot vorwiegend schlechte Ernteaussichten, theils in Folge außerordentlicher Insectenschäden, theils wegen des schwachen Fruchtansatzes und dessen fortwährenden Abfalles; am besten gediehen Nüsse, dann Steinobst und Aepfel; Birnen gab es wenig.

Im letzten Drittheil des Juni schlug die durch Trockenheit und hohe Temperatur gekennzeichnete Witterung in ihr Gegentheil um, und es folgte bis Ende August eine zumeist regnerische Periode mit verhältnißmäßig geringem Wärmegehalt der Luft. In Bezug auf den Fruchtstand, der bei Beginn des Witterungswechsels im Hügellande ein günstigerer und mehr versprechender als in der Ebene war, retteten die Niederschläge in den bisher an Dürre leidenden Gegenden den Mais, die Hackfrüchte und den Nachwuchs auf Kleefeldern und Wiesen, wie sie auch dem Hafer, wo derselbe erholungsfähig geblieben war, und dem als zweite Frucht gebauten Buchweizen zustatten kamen, störten aber vielseitig die verschiedenen, in diesen Zeitabschnitt fallenden Erntearbeiten. Der Stand der Hülsenfrüchte, im Allgemeinen von jenem des Getreides zu seinen Gunsten nur dadurch sich unterscheidend, daß Nothreife seltener vorkam, versprach im Ganzen eine schwachmittlere Ernte, die bis Ende August der noch häufig grünen Frucht wegen nicht beendet werden konnte. Die für Mais bestandenen guten Hoffnungen hatten sich insoferne ungünstiger gestaltet, als sein Stand in einigen Gegenden des Wiener Beckens, namentlich im Marchfelde, in Folge local neuerlich eingetretener Dürre sich verschlechtert hatte und nur in dem Alpengebiete vielversprechend wie bisher blieb. Der Stand der Kartoffel, welche, mit Ausnahme des Wiener Beckens, namentlich auch des Marchfeldes, der Dürre im Allgemeinen ziemlich widerstanden hatte, besserte sich auf die eingetretenen Niederschläge wohl theilweise, litt aber andererseits wieder unter dem Allzuviel derselben, so im Alpengebiete, wo die im Zuge befindliche Ernte bis zu 40% faule Knollen aufwies; in anderen Bereichen wieder waren es die Engerlinge, welche die Knollen zum großen Theil vernichteten.

Zucker-, Futter- und Stoppelrüben ließen bei befriedigender Entwicklung des Wachsthums eine gute Ernte erwarten. Kopfkraut, welches von der Raupe des Kohlweißlings stark geschädigt wurde,

stand, mit Ausnahme der an Ober-Oesterreich grenzenden Gebietstheile, sehr ungünstig. Am vortheilhaftesten erwies sich die Witterung noch dem Nachwuchse auf Kleefeldern und Wiesen, bezüglich welcher die in Folge der anhaltenden Dürre schon aufgegebene Hoffnung auf eine Grummeternte allenthalben wieder auflebte, sogar im Wiener Becken, wo man selbst auf die Möglichkeit der Beweidung nicht mehr gerechnet hatte; das bereits gemähte Grummet litt jedoch unter der anhaltenden Nässe. Der Wein, bezüglich dessen die Schätzungen eine zeitlang zwischen gut und schlecht geschwankt hatten, gedieh nunmehr dermaßen, daß troß vereinzelten Auftretens der Peronospora die Ernteaussichten in Betreff der Quantität und Qualität sich fortschreitend besserten, indeß die Hoffnungen auf die Obstpflücke durch stetigen Fruchtabfall noch weiter herabgemindert wurden.

Auf den in noch höherem Grade als der Vormonat kühlen und regnerischen September, in dem es bereits zu Fröſten und im Alpengebiete sogar schon zu beträchtlichen Schneefällen kam, folgte im October bei fortgesetzt reichlichen Niederschlägen doch mindestens verhältnißmäßige Milderung der Temperatur. Die feuchte Witterung kam zwar der Entwicklung der Spätfrüchte, wie der Zucker-, Futterrüben zustatten und förderte den Nachwuchs auf Klee- und Stoppelfeldern sowie auf Wiesen, störte aber und verzögerte die Ernten von Mais, Rüben, Kartoffeln 2c. dermaßen ungewöhnlich lange, daß deren Vollendung, wie beispielsweise die Abfuhr der Zuckerrüben von den aufgeweichten Feldern, erst im November ermöglicht ward. Da der Anbau der Herbstsaaten der allzu großen Nässe halber entweder unterbrochen werden mußte oder nicht begonnen werden konnte, so blieben die betreffenden Arbeiten troß des meist sehr zeitlichen Beginnes derselben gegen normale Jahre beträchtlich zurück; die angebaute Saat lief jedoch größtentheils gut auf und wuchs schön an.

Die Weinlese wurde, da die ungünstige Witterung eine Besserung der Qualität nicht erwarten ließ und die Beeren in vielen Gegenden zu faulen anfingen, ziemlich allgemein schon Mitte September in Angriff genommen, aber der Witterungsverhältnisse halber erst später als sonst beendigt.

Der November erst brachte die zur Finalisirung des Herbstanbaues und zur Felderbestellung für den Frühjahrsanbau erforderliche Ausheiterung. Die Schlußmeldungen über den Stand der Herbstsaaten lauteten durchwegs sehr erfreulich dahin, daß die zeitlich angebaute Frucht zumeist schon gut bestockt in den Winter kam, ja in vielen

Fällen der zu großen Ueppigkeit wegen, da die Nässe das Abweiden nicht zuließ, vorher geserbt werden mußte.

Was die Ernte-Ergebnisse der einzelnen Fruchtgattungen betrifft, so bestätigten die Drusch-Ergebnisse bei Brodfrüchten die vorangegangenen Schätzungen, wonach im Allgemeinen für Roggen eine mittlere, für Weizen eine schwachmittlere und für Gerste eine beinahe schlechte Ernte angenommen war. Die Erträge in den einzelnen Landestheilen waren jedoch dem Regenfalle proportional verschieden. Die relativ besten, gute und gutmittlere Ernten, wurden in dem, den Alpen vorgelagerten Hügelland-Gebiete, dagegen in der Ebene nur schwachmittlere Fechsungen erzielt. Die Qualität war, wenn auch hie und da eine recht gute zu nennen, im Allgemeinen unbefriedigend. Die Strohernten der genannten drei Getreidearten ergaben durchschnittlich ein beträchtlich ungünstigeres Resultat als die Schüttung; es wurde nur ein schwach mittleres Erträgniß bei im Allgemeinen mittlerer Qualität erzielt.

Hafer lieferte, obwohl Regen die Einheimsung beeinträchtigte, mit einer schwachmittleren Ernte von mittlerer Qualität im Allgemeinen doch ein besseres Ergebniß als Gerste.

In Mais stehen sich günstige und minder günstige Fechsungen in ungefähr gleicher Ausdehnung gegenüber, so daß die Ernte im großen Ganzen als eine mittlere bezeichnet werden kann.

Der als zweite Frucht gebaute Buchweizen lieferte, wo Fröste nicht Mißwachs veranlaßt hatten, eine recht gute Ernte.

Die Ertragsergebnisse in Hülsenfrüchten schwankten bei ungleich ausgereiften Körnern zwischen gut und schlecht.

In Kartoffeln, deren Einheimsung theilweise bis in den November hinein sich verzögerte, wurde, da die Peronospora nicht in der gefürchteten Weise um sich gegriffen und die Knollen noch im October beträchtlich an Umfang zugenommen hatten, mit einer Mittelernte im Ganzen ein besseres Resultat, als erwartet, erzielt.

Mehr noch als den Kartoffeln kamen die niederschlagsreiche Herbstwitterung und das dadurch veranlaßte Zuwarten mit der Ernte den Zuckerrüben-Saaten zustatten, da selbe in Folge dessen an Gewicht noch in dem Maße zunahmen, daß quantitativ eine gute bis sehr gute Ernte erzielt wurde, wobei allerdings der Zuckergehalt in manchen Fällen durch zu rasches Wachsthum um einige Percente zurückging. Dennoch überragen in noch bedeutenderem Maße als rücksichtlich der Quantität in Bezug auf Qualität und Zuckergehalt die guten die schlechten Ergebnisse. Futterrüben und Futterrunkeln sind größtentheils gut, Kohlrüben und Stoppelrüben dagegen zumeist minder gut gerathen.

Kopfkraut gedieh in den Alpengebieten größtentheils recht gut, sonst aber nur mittelmäßig.

Die Ernte in Kleesamen hatte, wie die aller Futterkräuter, unter der Ungunst der Witterung zu leiden, welche bedeutende Verluste in Quantität und Qualität herbeiführte.

Futterkräuter betreffend, ergab die Heumahd im Allgemeinen sehr gute Erträge, und wurde das Heu — die Alpengebiete ausgenommen, wo durch gehemmte Einheimsung viel dem Verderben unterlag — auch meist in vorzüglicher Qualität hereingebracht.

Der Nachwuchs auf Wiesen, Klee- und Stoppelfeldern lieferte in Bezug auf Menge überwiegend ziemlich gute, betreffs der Qualität aber meist ungünstige Resultate. Da derselbe jedoch der Nässe wegen vielfach nur zur Weide benützt werden konnte, so war das Gesammtergebniß in Grummet ein geringes.

Die Obstpflücke fiel, mit verhältnißmäßig seltenen localen und auf einzelne Obstgattungen, und zwar vorzugsweise auf Nüsse, Aepfel und Zwetschken beschränkten Ausnahmen, entschieden schlecht aus.

Die ziemlich allgemein schon Mitte September in Angriff genommene, aber spät beendete Weinlese ergab für Nieder-Oesterreich im Ganzen eine quantitativ sehr befriedigende Ernte von ziemlich guter Qualität, daher ein die Erwartungen übertreffendes Resultat. In der Retzer Gegend namentlich fiel die Lese sowohl in Bezug auf Menge, wie auf Güte recht befriedigend aus. Aus der Kremser Gegend wurde für einzelne Traubensorten — Portugieser an der Spitze — ein Zuckergehalt von 20—22% angegeben, und aus dem Mistelbacher Bereiche meldete man 12—18 Grade der Klosterneuburger Wage.

Es seien den vorstehenden, auf die amtlichen Berichte gestützten allgemeinen Ausführungen die der Kammer seitens ihrer Vertrauensmänner auf dem flachen Lande über die landwirthschaftlichen Verhältnisse und die Ernte-Ergebnisse in einzelnen Landbezirken Nieder-Oesterreichs zugegangenen Mittheilungen, welche sich auch auf die Lage von Handel und Gewerbe, sowie auf sonstige, in das wirthschaftliche Leben einschlagende Beschwerden und Wünsche erstrecken, hier angeschlossen.

Im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf ergab der bis Mitte Mai noch viel versprechende Saatenstand der Körnerfrüchte in Folge der von da an bis Juli anhaltenden Trockenheit Mißernten, welche namentlich in Gerste und Hafer so empfindlich waren, daß der Landmann kaum den zum Anbau verwendeten Samen einheimste und landwirthschaftliche Grundstücke im Werthe einbüßten. Dagegen war

die Weinbau treibende Bevölkerung des Bezirkes begünstigt durch ein der Menge nach den Durchschnitt um ein Drittheil überragendes Erträgniß, das auch rücksichtlich der Qualität im Vergleich mit den Vorjahren nichts zu wünschen übrig ließ.

Für den Mistelbacher Bezirk ist das Berichtsjahr im Ganzen als kein schlechtes zu nennen. Den Körnerfrüchten war zwar der heiße und trockene Sommer nicht förderlich, doch wurde immerhin in Korn (Roggen) und Weizen eine mittelgute und nur in Hafer eine minder gute Ernte erzielt, während die reiche Stroherernte des Vorjahres den Ausfall im Geströh für den Wirthschaftsbesitzer minder empfindlich machte. Mais hat gleichfalls eine gute und die neuestens im Bezirke viel gebaute Zuckerrübe eine quantitativ wie qualitativ ausgezeichnete Fechsung geliefert. Dem Weine kam der außerordentlich warme Sommer zustatten, und wäre dessen zweite Hälfte nicht so übermäßig heiß gewesen und nur einiger Regen gefallen, so würde die Lese in der Quantität ebenso befriedigt haben, als es bezüglich der Qualität der Fall war.

Aus St. Leonhard am Forst (Bezirk Scheibbs) wird gemeldet, daß die Lage der dortigen Landwirthschaften unter Einfluß der Minderfechsung in Körnerfrüchten und demgemäß auch jene der Handel- und Gewerbetreibenden sich im Berichtsjahre nicht gebessert habe. Nach dem Referate aus Neustift bei Scheibbs haben die Verhältnisse der dortigen Mühlen-Industrie, im ersten Halbjahre gleich gedrückte wie im Vorjahre, im zweiten Semester sich etwas günstiger gestaltet, indem die ungarische Concurrenz in Folge der schlechten Ernte in Transleithanien und der Betriebsreduction der dortigen Mühlen doch einigermaßen nachließ.

In den beiden Gerichtsbezirken Haugsdorf und Retz ist der Weinstock vom Blattpilz verschont geblieben und auch die Traube gut ausgereift, so daß die Lese bei reichlicher Menge ein vorzüglich qualificirtes Product ergab. Die Maische in den mittleren Weingarten-Lagen wies 12, in den besseren 16 Grade Süßstoff nach Wagners Wage aus. Die Absatzverhältnisse in diesem jungen Wein gestalteten sich daher sehr günstig, und wurde je nach der Qualität ein Preis von 14 fl. bis zu 19 fl. per Hektoliter erzielt.

Das Weingeschäft in älteren Jahrgängen lag vollständig darnieder, und war selbst zu sehr ermäßigten Preisen — die Jahrgänge 1884, 1885 und 1886 wurden zu 17—26 fl. per Hektoliter ausgeboten — ein größerer Absatz in selben nicht zu erreichen, hauptsächlich wegen der hohen Verzehrungssteuer auf Wein bei der Einfuhr nach Wien, auf welchen Markt als größtes Absatzgebiet die Produ-

centen vorzugsweise angewiesen sind. Klagen der dortigen Gemischtwaarenhändler über das Unwesen im Hausirhandel lassen die Regelung des Hausirwesens als höchst dringend erscheinen.

Aus Krems wird mitgetheilt, daß das Haupt-Bodenerzeugniß in der dortigen Umgebung, der Wein, 1889 da, wo die Blätterkrankheit des Weinstockes (Peronospora) in Folge rechtzeitig angewendeten Schutzes keinen Schaden verursachte, ein mittleres, ja in manchen Gegenden ein quantitativ wie qualitativ sehr gutes Ergebniß lieferte. Referent hatte vor der Lese Gelegenheit, den jedem Laien sofort in die Augen fallenden Unterschied zu bemerken in der Physiognomie derjenigen Weingärten, denen gegen die Blätterkrankheit der nöthige Schutz durch Bespritzung der Blätter mit Blauvitriol-Lösung zutheil wurde, und jenen, in welchen die Bespritzung unterblieb. Erstere hatten ein schönes, grünes Blatt, gesundes, frisches Aussehen und mit zahlreichen ausgereiften Trauben voll behangene Stöcke, während letztere, fast ohne oder mit braunen, zusammengezogenen Blättern, krank aussehend und mit wenigen, theilweise ungereiften, kleinbeerigen Trauben behangen dastanden; es sollte daher, da die Unterlassung der Anwendung dieses Schutzmittels die ganze Ernte in Frage stellen kann, von allen Seiten auf deren Wichtigkeit aufmerksam gemacht werden. Die dortige Weinbauschule, mit dem tüchtigen Director an der Spitze, ist von großem Segen für die Gegend und schreitet in allen, den Weinbau und die Kellerwirthschaft betreffenden Neuerungen und Verbesserungen rührig voran.

Leider haben sich die Preise für Weine nicht gebessert, und die Kremser Weinbergbesitzer klagen wie zuvor über die Concurrenz der billigen ungarischen Weine, die den Werth des dortigen Productes stark drücken. Dagegen erhoffen sie sich von der im Laufe des Sommers 1889 eröffneten Bahnlinie Sigmundsherberg-Hadersdorf-Krems, im Anschlusse an die Strecke Krems-Herzogenburg-St. Pölten, in Folge der nun hergestellten directen Verbindung mit Ober-Oesterreich und Böhmen die Entwicklung eines regeren Verkehres nach diesen Richtungen.

Die Rothklee-Ernte soll im Bereiche des Kremser Bezirkes in Bezug auf die Qualität ein schlechtes Ergebniß geliefert, dagegen an Quantität diejenige des Vorjahres übertroffen haben; die Preise waren in Folge dessen sehr niedrig und notirten je nach Qualität 38—45 fl. per 100 Kilogramm.

Der Bericht schließt mit der allgemeinen Bemerkung, daß von einem besonderen Aufschwunge irgend eines hervorragenden Unter-

nehmens, Gewerbes und Handelsgeschäftes im dortigen Bereiche während des Jahres 1889 eine erfreuliche Verzeichnung nicht vorzunehmen sei.

Ziffermäßige Angaben betreffend, entnehmen wir der vom k. k. Ackerbau-Ministerium bezüglich der wichtigsten Körnerfrüchte und des Weines veröffentlichten vorläufigen Ernteschätzung die nachstehenden, durch die definitiv richtig gestellten Daten des Jahres 1888 ergänzten Summarien:

Ernte in Tausenden von Hektolitern in

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Wein
1888......	1601	3221	1167	4102	237	662
1889......	1293	2822	859	3088	209	1615
1889 ∓...	— 308	— 499	— 308	— 1014	— 28	+ 953

Im Vergleich mit den Durchschnitts-Ergebnissen der Periode 1874—1888 zeigt sich ein Ueberschuß (+) oder Abgang (—) in Percenten des Durchschnittes, und zwar bei:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Wein
1888......	+ 25	+ 18	+ 2	+ 16	+ 29	— 37
1889......	— 2	— *)	— 25	— 14	+ 18	+ 55

Wir tragen die vollständige Ernte-Statistik Nieder-Oesterreichs pro 1888 hier nach. Sie lautet:

Ernte-Ergebnisse in Nieder-Oesterreich im Jahre 1888.

Productionsgebiet	Culturlandsfläche in Hektar	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Hülsenfrüchte und Buchweizen		Stroh
		Hektoliter							Quintal
Gebiet der Alpen	91.947	72.030	167.870	102.840	309.210	1.350	H. B.	6.600 3.120	462.250
Berggebiet des Wienerwaldes	138.670	133.900	356.920	127.120	461.720	19.330	H. B.	8.720 790	1,144.630
Berggebiet des Manhart....	295.566	256.680	902.500	74.760	1,220.380	15.310	H. B.	15.820 240	2,445.720
Hügelland....	314.635	559.940	961.400	457.260	1,429.690	85.280	H. B.	20.810 4.440	3,306.640
Ebene des Wiener Beckens.....	289.295	578.700	831 990	405.230	680.920	115.390	H. B.	3.530 26.870	2,383.760
Zusammen 1888	[1]) 1,130.113	1,601.250	3,220.680	1,167.210	4,101.920	236.660	H. B.	55.480 35.460	9,743.000
1887	[1]) 1,130.113	1,621.910	3,937.500	1,142.130	3,817.680	134.880	H. B.	48.900 33.430	13,307.720

*) Die Ernte kommt der durchschnittlichen gleich.

[1]) Davon 860.514 Hektar Ackerland, 229.886 Hektar Wiesenland und 39.713 Hektar Weinland.

Productions-gebiet	Kar-toffel	Rüben	Klee-samen	Klee-heu	Meng-futter	Obst Stein- u. Kernobst, Nüsse u Mandeln	Wiesen-heu	Wein
	Quintal		Hekt.	Quintal				Hektol.
Gebiet der Alpen	118.880	94.790	2.900	162.000	2.370	4.530	1,519.300	3.080
Berggebiet des Wienerwaldes	426.280	714.810	1.447	223.630	37.500	10.130	1,429.330	57.750
Berggebiet des Manhart	1,344.160	719.080	606	474.900	43.000	13.400	2,062.770	83.400
Hügelland.....	1,147.900	[1] 1,983.690	3.800	557.420	50.800	28.300	1,157.800	170.500
Ebene des Wiener Beckens......	570.889	[1] 1,471.340	427	343.350	72.300	4.680	504.150	347.000
Zusammen 1888	3,608.100	[2] 4,983.710	9.480	1,761.300	205.970	61.040	6,673.350	[3] 661.730
1887	4,359.230	[2] 3,683.660	16.620	1,692.210	202.880	22.600	5,464.550	[3] 1,168.890

Außerdem wurden geerntet:

	1887	1888
Kraut........................	31,301.000 Stück	364.650 q
Raps und Rübsen	6.390 Hektol.	4.510 Hektol.
Mohn......................	2.270 „	1.270 „
Flachs (-Bast)	3.920 q	4.890 q
Safran	10 Kg.	— *) Kg.
Cichorie	9.350 q	27.000 q
Knoblauch	780 q	— *) q

Gartenbau und Handel mit feineren Culturgewächsen.

Gewürzpflanzen. Die Safran-Pflanzungen Nieder-Oesterreichs betreffend, kann nicht genügend alle Jahre das Augenmerk darauf gelenkt werden, daß selbe stetig im Niedergange begriffen sind und daß, wenn von maßgebender Seite eine ausgiebige Unterstützung und gründliche Untersuchung unterbleibt, dieses Landesproduct

---

[1]) Darunter 225.960 und 504.730 Quintal Zuckerrüben.

[2]) Darunter 1888 730.690 Quintal Zuckerrüben.
„ 1887 383.760 „ „

[3]) Darunter 1888 9.420 Hektoliter Rothwein.
„ 1887 20.570 „ „

*) Ueber Safran und Knoblauch liegen pro 1888 keine Angaben vor.

in nicht zu ferner Zeit gar nicht mehr gebaut werden wird. Frankreich und Spanien, die bedeutend geringere Qualitäten produciren, bringen einen großen Theil ihres Safrans auf den Kremser Markt und liefern um mehr als ein Drittel billiger als unsere Landwirthe. Der Preis stellte sich auf letztgenanntem Markte im October 1889 für österreichischen Safran auf 120 bis 130 fl. per Kilogramm, während zu gleicher Zeit spanischer Safran zwischen 70 und 75 fl. und französische Waare 80 bis 86 fl. ö. W. notirte.

Der Senfsamen-Anbau, der im Vorjahre so schöne Fortschritte gemacht hat, ist in der Berichtsperiode ganz unterblieben; der enorm niedere Preis des Vorjahres soll daran Schuld gewesen sein, da die Producenten behaupten, nur bei Abgabe unter den Gestehungskosten Käufer gefunden zu haben.

Blumen. Die Mehrzahl der Ziergärtner Wiens läßt es, wie unser Berichterstatter schreibt, nicht an den größten Anstrengungen fehlen, um der immer fühlbarer werdenden Concurrenz ausländischer Blumen zu begegnen, durch deren zollfreie Einfuhr die Preise derart herabgedrückt werden, daß kein Gärtner in und um Wien seine Erzeugnisse um dieselben zu verkaufen in der Lage wäre. Um sein Fortkommen zu finden, sei der Ziergärtner daher mehr oder weniger gezwungen, sich mit der Küchengärtnerei zu befassen und so sein eigentliches Arbeitsfeld zu verlassen. Empfindliche Schädigung verursachten dem Ziergärtner überdies die großen Herrschaftsgärtner durch den unbefugten Verkauf der von ihnen über Bedarf producirten Pflanzen, Blumen und Gewächse.

Auch die Uebernahme der Gräberausschmückung auf dem Wiener Central-Friedhofe durch die Commune wirke nachtheilig auf die Entwicklung des Ziergärtner-Gewerbes ein. Während die Mitglieder desselben früher untereinander wetteiferten, gewisse einheimische, dem Zweck entsprechende Pflanzen zur größten Entfaltung zu bringen und während des ganzen Jahres, namentlich aber an den beiden Tagen Allerheiligen und Allerseelen, dem Publikum das Beste der von ihnen gezogenen Producte bereitzuhalten, müßten sie nunmehr, wo ihnen der Central-Friedhof verschlossen sei, auf diesen Wettkampf und die damit in Verbindung stehende Blumenzucht so ziemlich verzichten. Die durch Wegfall dieses Geschäftes bedingte pecuniäre Einbuße der Branche sei eine sehr beträchtliche.

Die in Krems und Umgebung betriebene Rosencultur gewann auch im Berichtsjahre an Ausdehnung.

Getreidehandel.

Die Berichtsperiode war, was die Preisvariationen anbelangt, für den Getreidehandel wieder ein recht bewegtes Jahr; die Umsätze dagegen blieben hinter jenen des Vorjahres stark zurück, denn die schlechte Ernte des Jahres 1889 konnte natürlich ihre Rückwirkung auf den Verkehr nicht verfehlen, und von der neuen Campagne angefangen beschränkte sich der Absatz heimischer Waare großentheils auf den inländischen Consum, da Ungarn nur geringe Exportfähigkeit besaß. In der ersten Jahreshälfte war die Ausfuhr eine normale, doch erwiesen sich die Erwartungen, welche man hinsichtlich des Importbedarfes der auswärtigen Nachbarländer hegte, insoferne als unrichtig, als sowohl Deutschland, insbesondere aber Frankreich, in Folge der in der ersten Hälfte der Campagne 1888/89 bewerkstelligten Käufe ein kleineres Import-Quantum zur Deckung ihres Bedarfes nöthig hatten, als sich voraussetzen ließ und für unsere Monarchie wünschenswerth gewesen wäre. Abnehmende Exportfrage und rückgängige Preise bildeten daher die Signatur des ersten Semesters. Es zeigte sich somit wiederholt, daß Oesterreich-Ungarn in Jahren, wo es große Ueberschüsse von Getreide an das Ausland abzugeben hat, diese günstige Situation hauptsächlich in den ersten Monaten nach der Ernte ausnützen muß. Ohne die Verkehrs-Calamitäten im Herbste 1888 würde damals eine bedeutend größere Menge und zu besseren Preisen exportirt worden sein, während wir uns so im Frühjahre 1889 in den Absatzgebieten von unseren Concurrenten bereits überflügelt fanden. Geradezu betrübend aber ist es, daß sich im Herbste 1889 selbst bei einem so schwachen Getreide-Exporte, wie jenem im Berichtsjahre Mangel an Waggons einstellte, und die Handelswelt muß demnach förmlich mit Angst einer Belebung des Verkehres entgegensehen, da die Calamität des Waggonmangels bei uns schon eine chronische zu werden droht. Deshalb — aber auch nur deshalb — war es im verflossenen Herbste sehr erwünscht, daß die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft den Transitverkehr, der sich in Getreide von der unteren und untersten Donau entwickelte, via Regensburg geleitet hat, denn bei unseren tristen Transportverhältnissen wäre die Bewältigung dieses Verkehres, wenn der Umschlag der Sendungen hier hätte erfolgen sollen, mit den größten Schwierigkeiten verknüpft gewesen, da das Transitgeschäft in rumänischem und bulgarischem Getreide im verflossenen Herbste eine große Ausdehnung erreichte. Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, einsehend, daß die schwache 1889er Ernte in Ungarn

ihr keine ausgiebige Beschäftigung bieten könne, erfaßte richtig und rasch die Sachlage und nahm durch Etablirung von sehr billigen Tarifen nach Wien und noch billigeren nach Regensburg die Concurrenz mit dem Seewege erfolgreich auf, wodurch nach langjähriger Pause von der unteren Donau wieder ein großer Verkehr donauaufwärts ermöglicht wurde und auch statthatte. Natürlich konnte dies rücksichtlich des rumänischen Productes wegen des Kampfzolles nur ein Transitverkehr sein, während bulgarisches und serbisches Getreide zum Theil auch in den inländischen Consum überging, namentlich wurde in Hafer und Roggen das Deficit unserer Ernte durch Bezüge von bulgarischer und serbischer Waare mitgedeckt.

Der vorerwähnte Transitverkehr bildet einen Lichtpunkt in dem Rückblick auf den Wiener Getreidehandel des letzten Jahres, da die Wahrnehmung eine erfreuliche ist, daß es immerhin im Bereich der Möglichkeit liegt, den Getreidehandel der unteren Donauländer donauaufwärts zu leiten, sowie daß der Wiener Platz vermöge der Rührigkeit der hiesigen Kaufleute und unter dem Schutze der Wiener Usancen und des Schiedsgerichtes der hiesigen Frucht- und Mehlbörse berufen und befähigt ist, eine große Rolle in der Vermittlung des Exportes der Balkanstaaten nach dem Westen Europas zu spielen. Es wäre, wie schon angedeutet, noch erwünschter, wenn dieser Getreideverkehr sich insoferne mehr in Wien abwickeln möchte, daß nicht nur die Geschäfte hier abgeschlossen würden, sondern auch der Umschlag der Transitsendungen hier erfolgte, weil sonst die Gefahr vorliegt, daß sich dieser Verkehr mit der Zeit ganz außerhalb des Wiener Platzes vollzieht. Wie es heißt, soll es deshalb nöthig geworden sein, den Regensburger Umschlag zu poussiren, weil die österreichischen Bahnen dem Transitverkehre keine Concessionen machen wollten; sie erreichten damit nur, daß ihnen die Transporte ganz entgingen.

Andererseits dürfte es in Zeiten eines größeren ungarischen Exportes auch der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft conveniren, die Transporte schon hier an die Bahnen abzugeben, da die Reisedauer nach Regensburg in der Mehrfracht nicht immer ein lohnendes Aequivalent findet.

Im Lagerhause der Stadt Wien betrugen

	1889	1888
die Getreide-Einlagerungen.....	1,286.928 q	1,607.087 q
„ „ Auslagerungen...	1,408.374 „	1,450.651 „
der Gesammtumsatz...	2,695,302 q	3,057.738 q

Es sind dies 93·47% im Jahre 1889 gegen 91·85% im Jahre 1888 des Gesammtverkehres dieses Lagerhauses.

Es betrug ferner

	1889	1888
der höchste Getreide-Lagerstand....	440.445 q	448.491 q
„ niedrigste „ „	236.449 „	189.628 „
„ mittlere „ „	323.288 „	338.834 „

Im Reexpeditions-Verfahren wurden 2397 Waggons oder 25·34% der gesammten per Bahn expedirten Menge — gegen 2255 Waggons oder 28·28% im Jahre 1888 — abgefertigt. Hievon kommen 1541 Waggons oder 24·52% der gesammten Schiffsankünfte — gegen 1255 Waggons oder 17·73% im Jahre 1888 — auf die Schiffsprovenienzen und 856 Waggons oder 12·28% der gesammten Bahnankünfte — gegen 1000 Waggons oder 11·11% im Jahre 1888 — auf die Bahnprovenienzen.

Auf die Einzelheiten des Verkehres übergehend, ist zu bemerken, daß das Geschäft in Weizen flau eröffnete, da großen Vorräthen in erster Hand auf den Hauptplätzen des Landes anhaltende Verringerung der Exportfrage gegenüberstand. Als sich überdies im Frühjahre die Aussichten für die neue Ernte günstig zeigten, suchten die Besitzer von Waare, insbesondere die am Terminmarkte stark à la hausse engagirte Speculation, so gut es eben ging, zu verkaufen, und es wichen in Folge dessen anstatt der im Frühjahre erwarteten Steigerung die Preise fortwährend zurück. Sie erreichten Ende Mai ihren tiefsten Stand, indem um diese Zeit Prima-Weizen bis auf circa 7 fl. 60 kr. loco Wien fiel. Von da ab änderte sich das Bild. Die Ernteaussichten verschlechterten sich in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland wesentlich und die factischen Ernte-Ergebnisse gestalteten sich schließlich theilweise noch schlechter, als unmittelbar vor der Ernte angenommen worden war. Als natürliche Folge davon trat eine Steigerung der Preise um volle 2 fl. per 100 Kilogramm ein, welche im Juli mit der Notirung von circa 9 fl. 75 kr. ihren Höhepunkt erreichte, um dann, als sich der Einfluß der großen alten Vorräthe geltend machte, einer ruhigeren Stimmung Platz zu machen. Die Preise büßten sodann circa 3/4 fl. ein, erreichten aber unter mäßigen Schwankungen bis zum Jahresabschlusse wieder den höchsten Stand der Berichtsperiode.

Der Export von ungarischem Weizen beschränkte sich im Herbste auf mäßige Quantitäten alter (1888er) Primawaare nach der Schweiz; recht bedeutend war dagegen, wie schon erwähnt, der durch Wiener Vermittlung betriebene Export von rumänischer, bulgarischer und serbischer Waare nach Deutschland und der Schweiz.

Der Jahres-Durchschnittspreis von ungarischem Prima-Weizen loco Wien stellte sich per 100 Kilogramm auf circa 8 fl. 70 kr. gegen 8 fl. 20 kr. im Vorjahre.

Für Roggen war die Stimmung im Gegensatze zu Weizen schon im ersten Halbjahre eine feste, da die Vorräthe aus der 1888er Ernte gerade nur dem heimischen Bedarfe genügten. Die Preise bewegten sich in den Monaten Jänner—Mai zwischen 6 fl. 30 kr. und 6 fl. 70 kr., um dann auf die Verschlechterung der Ernteaussichten und das Resultat der Ernte hin selbst eine Steigerung von circa 1 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm zu erfahren. Vom Juli ab trat eine mäßige Reaction ein, welcher vom Monat September ab wieder eine langsame, aber anhaltende Werthsteigerung folgte, die durch größere Bezüge des nördlichen Böhmens herbeigeführt wurde und bis zum Jahresschlusse den Preis auf circa 8 fl. 90 kr. hob, was gegenüber dem niedrigsten Preisstande von circa 6 fl. 30 kr. zu Anfang Februar eine Steigerung von circa 2 fl. 60 kr. per 100 Kilogramm ergibt. Ein Export in ungarischem Roggen fand im Berichtsjahre nicht statt, vielmehr konnte auch von serbischem Roggen in Folge der hiesigen hohen Preise das Gros der hieher bezogenen Quantitäten im Inlande verwendet werden, während bulgarische und rumänische Waare in großen Mengen transito nach Süddeutschland gehandelt wurde.

Der Jahres-Durchschnittspreis von ungarischem Roggen war 7 fl. 20 kr. per 100 Kilogramm gegen 6 fl. 40 kr. im Jahre 1888.

In Gerste fiel leider auch im Berichtsjahre die Ernte in Ungarn und Mähren unbefriedigend aus, sowohl qualitativ als quantitativ. Der Verkehr blieb gegen normale Jahre stark zurück, zumal sich die ausländischen Käufer, abgesehen davon, daß das für den Export verfügbare Quantum klein war, auch mit den Qualitäten nur schwer befreunden konnten. In den ersten sechs Monaten blieb das Geschäft wie immer sehr still; die alten Vorräthe räumten sich bei etwas nachgebenden Preisen. Die neue Campagne eröffnete in Folge des schlechten Ernteresultates mit sehr hohen Preisen, welche sich aber in Folge des schleppenden Geschäftsganges nicht behaupten konnten und in den folgenden Monaten etwas ermäßigten.

Die im Herbste für Braugerste bezahlten Preise waren je nach Qualität 7 fl. 50 kr. bis 11 fl. per 100 Kilogramm loco Wien.

Der Verkehr in Hafer war zu Jahresbeginn in Folge der großen Vorräthe flau und die Preise von guter Mittelqualität schwankten in den Monaten Jänner—Juni zwischen 5 fl. 70 kr. und 6 fl. 30 kr. Das schlechte Ergebniß der 1889er Haferernte in Ungarn und Böhmen

brachte einen Umschwung der Preisbewegung hervor; die Notirung stieg bis circa 8 fl. 40 kr., und blieb der Artikel trotz nicht unbeträchtlicher Importe aus Serbien und Bulgarien sehr knapp und vorwiegend mehr gefragt, als angeboten.

Der Jahres-Durchschnittspreis von Mercantilhafer war 6 fl. 70 kr. gegen 5 fl. 80 kr. im Jahre 1888.

In Mais war der Verkehr vorwiegend auf das Inland beschränkt. Die großen Vorräthe, welche durch den 1888er Maisring in Budapest und Wien aufgestapelt waren, drückten in den ersten Monaten der Berichtsperiode auf die Preise, und schwankten selbe für prompte Waare der 1888er Fechsung im Jänner—Juni zwischen 5 fl. und 5 fl. 40 kr. loco Wien. Nachdem die alten Vorräthe geräumt waren, konnte sich der Preis in den Sommermonaten bis circa 5 fl. 50 kr. befestigen, stieg im December bis circa 6 fl. 25 kr., während gleichzeitig neue (1889er) Waare, die diesmal besonders guter Qualität und daher schon früher als sonst transportfähig war, zu zwischen 5 fl. 50 kr. und 5 fl. 75 kr. loco Wien variirenden Preisen gehandelt wurde. Der Inlandsconsum für Futterzwecke hat sich in Folge der schlechten Ernte aller Futterartikel zwar stark gehoben, dennoch blieb die Meinung für Waare auf Lieferung in den Frühjahrs- und Sommermonaten 1890 eine flaue, da die Maisernte im Berichtsjahre überall eine sehr gute war, und notirte deshalb Ende December Mais pro Mai—Juni 1890 5 fl. 60 kr., während im Juli dieser Termin zwischen 5 fl. 50 kr. und 6 fl. 30 kr. geschwankt hatte, da um diese Zeit Befürchtungen für die neue Maisernte in Folge von Dürre entstanden waren, welche sich aber als ungerechtfertigt herausstellten. Die Preise neigten am Jahresschluß weiterem Rückgange zu.

Als Monats-Durchschnittspreise von Weizen und Roggen ergeben sich auf Grund der amtlichen Notirung an der Wiener Frucht- und Mehlbörse folgende Sätze per 100 Kilogramm ab Wien in Gulden österreichischer Währung:

	Jahr	Jänner	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
Weizen	1888	8·—	8·—	8·—	8·10	8·20	8·05	7·70	8·30	8·40	8·70	8·60	8·50
	1889	8·35	8·20	8·20	8·10	7·90	7·95	8·60 9·60	9·30	9·10	9·20	9·20	9·50
Roggen	1888	6·40	6·40	6·40	6·50	6·60	6·45	6·10	6·40	6·35	6·40	6·40	6·40
	1889	6·40	6·40	6·50	6·60	6·50	6·60	6·90 8·—	7·55	7·55	7·85	8·05	8·90

Ein- und Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
23	Mais	1888	560.694	175.405
		1889	554.976	480.905
	Hirse	1888	139.714	19.214
		1889	100.994	12.522
	Haidekorn	1888	47.954	4.613
		1889	34.013	1.812
	Gerste	1888	38.335	4,289.711
		1889	60.964	3,163.580
	Hafer	1888	113.398	349.800
		1889	246.409	295.091
24	Weizen	1888	11.178	4,141.214
		1889	17.570	2,425.494
	Spelz	1888	479	908
		1889	194	722
	Halbfrucht	1888	95	205
		1889	24	15
	Roggen	1888	26.318	56.868
		1889	36.442	34.036
25	Malz	1888	63	1,115.146
		1889	224	1.388.188
26	Hülsenfrüchte	1888	13.112	791.258
		1889	17.243	619.267

Sämereien.

Der rege Export der Herbstmonate 1888 und die allseitige Bedarfsfrage, welche Ende des Vorjahres verflaut war, erneuerten sich zwar zu Beginn der Berichtsperiode, doch kam es zur erhofften Preissteigerung nicht, da stets das Angebot den Bedarf überdeckte. Nachdem die Erntefechsungen des Jahres 1889 fast in allen Productionsländern, namentlich in Rothklee reichlich waren, so blieb der im Herbst äußerst lebhafte Export diesmal beschränkt, mit Ausnahme von Weißklee, in dem reger Absatz für das Ausland statthatte.

Für prompt lieferbaren Rothklee, Steyerklee, setzte sich die Ende December zutage getretene flaue Stimmung zu Beginn des Monates Jänner 1889 fort, da die Ausfuhr schleppend blieb, die Preise jedoch behaupteten sich, nachdem der einheimische Bedarf für das Angebot stets prompter Nehmer war. Amerikanische Saat gelangte abermals zum Import, und zwar lediglich nach Böhmen, welches in Rothklee 1888 von einer Mißernte betroffen worden war. Ein Bedürfniß für die Einfuhr lag jedoch nicht vor, da österreichisch-ungarische Saat selbst zu Ausfuhrzwecken genügend vorhanden war. Die Ein-

fuhr amerikanischen Rothklees war zumeist nur in der Hoffnung auf eine Preissteigerung dieser Saatart in Hamburg veranlaßt worden, die jedoch nicht eintrat. Ende Jänner notirte superfeiner österreichischer Rothklee, kleeseidefrei, 64—68 fl., Prima-Qualität 58 fl., ungarische Saat 53—56 fl.

Im Februar gestalteten sich Absatz und Nachfrage äußerst lebhaft für den einheimischen Consum, insbesondere für Böhmen und Mähren, und befestigten sich die Preise bei ganz bedeutenden Umsätzen trotz geringer Ausfuhr. Im März bezahlte man für superfeine, grobkörnige, kleeseidefreie Saat 66—72 fl., für Prima-Qualität 58—62 fl., Natural-Qualität ohne Provenienz-Angabe bedingte 54—58 fl. per 100 Kilogramm comptant. Während der Monate April und Mai behauptete sich, des noch nicht gedeckten Anbaubedarfes für Rothklee wegen, der Preisstand fest und wurden die Vorräthe allseitig bis auf kleine Mengen aufgezehrt.

Von Juni bis Ende August blieb der Geschäftsgang ganz stille, ohne jedwede Anregung.

Ende August bis Anfang September wurde bereits neue Fechsung in Anbot gebracht, und zwar zunächst aus Italien, welches eine gute Ernte bei schöner Sorte in Aussicht stellte. Die neue Saat erwies sich schön in der Farbe, war aber kleinkörnig und wurde zu 52—54 fl. per 100 Kilogramm ab Wien offerirt. Da die Lagervorräthe allerorts ganz belanglose waren, so fanden einige größere Käufe zu dieser Preisforderung statt. Mitte September kamen bereits vereinzelte Sendungen von schön qualificirtem, zumeist mittelkörnigem Rothklee aus Ungarn zu Markte, die zu 59—60 fl. per 100 Kilogramm offerirt wurden. Ende September mehrte sich das Angebot in Rothsaat reichlicher und die Märkte aller Kronländer wurden bereits mit neuer Saatwaare, wenn auch in kleinen Mengen, befahren; der Absatz blieb jedoch beschränkt, und es wurde zu verschiedenen Preisen taxirt und gehandelt; je nach Reinheit und Provenienz bezahlte man 50—54 fl.

Anfangs October war es erst möglich, über das stattgehabte Ernte-Erträgniß in Rothklee verläßliche Berichte zu erhalten, und diese ergaben, daß in Rothklee beinahe allerorts reichliche und befriedigende Erträge erzielt worden waren. Insbesondere aus Frankreich und Ungarn lauteten die Meldungen dahin, daß die Ernten in Qualität gut und im Quantum reichlich, doch meist mittel- und kleinkörnig ausgefallen seien. Die günstigen Ernte-Ergebnisse versetzten die Märkte in flaue Stimmung, und da aus dem Auslande angedeutet

wurde, daß ein Export aus Oesterreich nur dann möglich wäre, wenn die Preise den französischen Forderungen gegenüber Rendement bieten würden, ermäßigten sich dementsprechend die Notirungen; da jedoch die Ausfuhr gleichwohl fehlte, blieb der Umsatz gering, und machte überdies das starre Festhalten an höherer Preisstellung von Seite der Producenten das Geschäft beinahe unmöglich. Mitte October wurden für gut geputzten superfeinen, grobkörnigen Rothklee 52—54 fl., für feine mittelkörnige Saat 48—50 fl., für feine kleinkörnige 43—46 fl. per 100 Kilogramm, Cassa Wien, En gros-Abnahme, gegeben, zu welchen Preisen dann größere Exportumsätze stattfanden.

Im November erfuhren die Preise in Folge mangelnden Exportes und umfangreicheren Angebotes an prompt lieferbarer Saat einen weiteren Rückgang, auf welchen hin es erst zu größerem Absatze und auch zu Exportabschlüssen kam, welche sich aber zumeist verlustbringend für den Abgeber erwiesen, weil trotz der niedrigen Preise die Ausfuhr sich nicht belebte. Besser gezahlt und gesucht blieb grobkörnige Saat, welche jedoch nur schwach gefechset und nur in kleinen Posten erhältlich war.

Als bedeutendster Concurrent österreichisch-ungarischen Rothklees trat in Deutschland und der Schweiz 1889 Frankreich auf, woselbst die äußerst günstige Ernte in dieser Saatart die Producenten zur Abgabe nöthigte. In richtiger Erkenntniß der Marktlage angemessene Preise ansetzend, erzielten letztere bei Deckung des Bedarfes der ausländischen Märkte die größten Umsätze, während die Landwirthe in Oesterreich-Ungarn durch Nichtabgabe zu niedrigen Preisen das Geschäft erschwerten und beinahe unmöglich machten.

Ende November und Anfangs December wurden für grobkörnige gut geputzte Exportsaat 48—50 fl., für mittelkörnige 44—47 fl., für kleinkörnige Saat 38—40 fl. per 100 Kilogramm, bahnfrei, inclusive Sack, ab Wien bewilligt.

Der Monat December brachte keine wesentliche Veränderung der Marktlage, doch konnten sich die Preise nicht behaupten; die von Nieder-Oesterreich aus kleiner Ernte zu Markte gebrachte Saat erwies sich als schlechtfärbig und beregneten Korns.

Das Jahr schloß mit großer Flauheit aller Märkte und einem Preisfall von 2 fl. per 100 Kilogramm, und zwar kostete fein farbige grobkörnige Saat 46—48 fl., mittelkörnige 42—44 fl. und kleinkörnige 36½—38 fl. per 100 Kilogramm, Cassa, En gros-Abnahme.

In Luzernerklee belebte sich das zu Jahresanfang in allen Sorten sehr flaue Geschäft erst gegen Ende des Monates Jänner,

wobei die hohen Preisforderungen sich behaupteten und bewilligt werden mußten.

Der Monat Februar brachte mit vielseitiger Deckung des Anbaubedarfes regeren Verkehr, durch welchen meist die feinsten und reinsten Saatqualitäten aller Provenienzen guten Absatz fanden. Auch für den Export war ungarische Saat gefragt und bei behaupteten Preisen abgesetzt.

Die Monate März und April ließen sich im Absatze für den Anbaubedarf bei beschränkter Auswahl in hochfeinen Sorten und theilweise erhöhten Preisen gleichfalls recht lebhaft an. Ebenso war in Prima mittelfeiner Qualität der Umsatz dermaßen bedeutend, daß sich die Lager allerorts lichteten. Die Monate Mai bis August brachten kleine Umsätze ohne Belang.

Im Monate September verlautete über das Ergebniß der neuen Ernten, daß selbe sowohl in Frankreich, als auch in Italien qualitativ und quantitativ reichlich sein würden und daher auf gute Fechsungen bei billigem Preisstande zu rechnen wäre, wogegen aus Ungarn über eine voraussichtlich kleine und in Qualität geringe Ernte berichtet wurde. Ende September gelangten zahlreiche Offerte mit Mustern neuer Ernte ins Angebot. Italien begehrte frachtfrei Wien für hochfeine Saat 62—64 fl., für Prima- und mittelfeine 52—56½ fl. per 100 Kilogramm, Frankreich bot echte Provencer französische Saat mit 126—134 Goldfrancs, nordfranzösische Saat mit 110—120 Goldfrancs per 100 Kilogramm ab französischem Bezugsplatz zum Kaufe an. In Anbetracht der gemeldeten vorzüglichen Ernten, der zahlreichen Offerte und der frühzeitigen Angebote beobachteten jedoch die Käufer Zurückhaltung und nur kleine Posten fanden Nehmer. Die Keimprobe der neuen Ernte ergab 83—88%. Anfangs October bewegten sich die Preise mit kleinen Fluctuationen auf Basis der September-Notirungen, um sich gegen Ende des Monates jedoch zu erhöhen, da es hieß, daß die Ernte-Ergebnisse sowohl in Italien, als auch in Frankreich überschätzt worden seien; da aber Ungarn einen bedeutenden Ernteausfall hatte, so kam es zu einer neuerlichen Preissteigerung. Man notirte ab französischem Bezugsort 142—148 Francs für Provencer, 132—135 Francs für nordfranzösische Saat, 68—70 fl. für superfeine italienische Saat und 60—64 fl. für Prima-Qualität ab Wien. Der Monat November brachte weitere Preissteigerungen, da über die Erntefechsungen verläßliche Berichte vorlagen, welche nur einen Mittel-Ertrag constatirten. Es fanden nun trotz gesteigerter Preise große Umsätze für die Bedarfsdeckung statt bei guter Meinung für die künftige Preisentwicklung.

Frankreich gab französische Provencer Saat zu 145—155 Francs, nordfranzösische zu 138—142 Francs ab dort, Italien hochfeine Saat zu 70—76 fl., Prima zu 64—69 fl., Mittel-Saat zu 59—63 fl. per 100 Kilogramm ab Wien, erste Kosten, ab.

Im Monate December behaupteten sich die Preise constant. Die Angebote in ungarischer Saat waren größtentheils schlechter Qualität, und was in feiner Sorte zu Markte kam, wurde daher sofort zu hohen Preisen genommen. Die Umsätze sowohl in französischen, italienischen, als auch ungarischen Qualitäten waren lebhaft und die hiesigen Forderungen wie Verkäufe bewegten sich oft unter der Parität der gesteigerten Notirungen der ausländischen Bezugsplätze.

In Weiß-Wiesenklee wurde im Berichtsjahre ein wesentlich günstigeres Ernte-Ergebniß erzielt als im Vorjahre, und es fand bei billigeren Preisen ein lebhafter Export in dieser Saatart statt. Die Notirungen schwankten je nach Reinheit und Farbe. Lichte, feinst goldfarbige Qualität bedingte 65—72 fl., Prima 54—60 fl., mittelfeine Sorte 38—48 fl. per 100 Kilogramm, En gros-Abnahme von neuer Ernte. Gegen Ultimo December verflaute die Geschäftslage und die Preise konnten sich nicht behaupten.

Das Resultat der neuen Ernte in Schwedenklee, Alsyke, befriedigte weder in Sorte noch in Menge; insbesondere war die Auswahl an feinfarbiger und kleeseidefreier Saat eine beschränkte, weshalb dafür sehr hohe Preise bewilligt wurden; der größte Theil der Ernte beschränkte sich auf mittelfarbige Sorten. Die Ausfuhrfrage war lebhaft und wurden große Mengen außer Land geführt. Die Notirungen schwankten je nach Reinheit und Farbe zwischen 50 und 80 fl. per 100 Kilogramm gegen comptant.

Esparsette-Klee lieferte ein theilweise sehr befriedigendes, doch im Ganzen geringeres Ernte-Ergebniß als in früheren Jahren und gestattete einen regelmäßigen Export nach Italien, Deutschland und der Schweiz, welcher große Mengen umfaßte. Die Keimfähigkeit der Saat unterlag wesentlichen Schwankungen; Sorten mit 65—75% Keimkraft galten als gute Prima. Beregnete Esparsette keimte nur 29—38%. Die Notirungen bewegten sich zwischen 12 und 15 fl. per 100 Kilogramm, En gros-Abnahme.

Von Grassamen waren Timotheusgras, französisches Raygras, Bromus inermis und Roggentrespe exportfähig. Die Ernte in französischem Raygras fiel reichlicher als im vorigen Jahre aus, weshalb die Preise sich niedriger stellten. Timotheusgras ergab eine gute Fechsung, die sich lebhafter Bedarfsfrage für die Ausfuhr erfreute.

Noch wurden gelbe Senfsaat und Bohnen aller Art für den Export gefragt und umgesetzt.

Die Ernte-Erträgnisse in Futterrüben- und Zuckerrüben-Samen waren 1889 befriedigend; trotz der reichlichen Ernte im Inlande aber fand ein bedeutender Import an Futterrüben überall statt. Was Zuckerrüben anbelangt, so werden mindestens drei Viertheile der zum Anbau benöthigten Menge eingeführt.

Von Waldsamen ergaben Schwarz- und Weißföhren, sowie Fichten schlechte Fechsungs-Erträgnisse. Export fand in Akaziensamen, Eicheln- und Lärchensamen statt.

Eine wesentliche Förderung erfuhr der Handel mit Sämereien aller Arten durch die nun allseitig anerkannte, umsichtsvolle Thätigkeit der Samen-Controlstation der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, deren Bestimmungen und Untersuchungen in Bezug auf Reinheit, Kleeseidegehalt und Keimfähigkeit ꝛc. von Samen als maßgebend angesehen und als Basis der betreffenden Abschlüsse angenommen werden.

Ueber die Durchschnittspreise der gangbarsten Sämereien im Jahre 1889 per 100 Kilogramm in Gulden ö. W. gibt die nachfolgende Zusammenstellung Aufschluß.

	Jänner	Februar	März	April	Mai bis August
Rothklee, echt steierischer, kleeseidefrei	64—68	64—68	66—72	68—72	68—72
„ „ „ naturell..	58—60	58—60	58—62	61—64	61—64
„ diverser, österr. Provenienz	56—58	56—58	56—58	60—62	60—62
„ ungarischer, naturell....	53—56	53—56	54—58	58—62	58—62
„ italienischer	—	—	—	—	—
Luzernerklee, italienischer, kleeseidefr.	80—86	80—86	80—84	80—84	85—88
„ „ naturell..	70—80	70—80	70—78	70—78	75—80
„ französischer, kleeseidefr.	95—100	95—100	90—100	90—100	90—100
„ „ naturell..	88—95	88—95	84—90	84—90	88—90
„ ungarischer, kleeseidefrei	80—90	80—90	75—84	75—84	75—84
„ „ naturell ..	68—78	66—72	66—72	66—72	70—74
Weißklee, böhmischer	55—65	60—70	60—70	57—62	57—62
Alsyke, schwedischer.............	70—90	70—90	70—90	70—90	64—80
Esparsette, türkische............	12—13	12—13	12—13	12—13	12—13
Incarnatklee..................	22—26	22—26	22—26	22—26	22—26
Burgunder-Futterrüben, inländische, gemischt.................	24—28	24—28	24—28	24—28	24—28
Burgunder-Futterrüben, inländische, Oberndorfer Nachbau	26—29	26—29	26—29	26—29	26—29
Burgunder-Futterrüben, inländische, Klumpen, gelbe............	24—28	24—28	24—28	24—28	24—28

	Jänner	Februar	März	April	Mai bis August
Burgunder-Futterrüben, inländische, Klumpen, rothe	24—28	24—28	24—28	24—28	24—28
Burgunder-Futterrüben, ausländ., Oberndorfer, gelbe, runde	32—35	32—35	32—35	34—38	34—38
Burgunder-Futterrüben, ausländ., lange, rothe, Mammuth	27—30	27—30	27—30	30—32	30—32
Burgunder-Futterrüben, ausländ., flaschenförmige, gelbe und rothe	27—29	27—29	27—29	27—29	27—29
Burgunder-Futterrüben, ausländ., gelbe und rothe Klumpen	26—28	26—28	26—28	28—29	28—29
Zuckerrüben, inländische	16—20	16—20	16—20	16—20	16—20
" ausländische	23—28	23—28	23—28	23—28	23—28
Halm- oder Stoppelrüben, bayerische, runde	65—70	65—70	65—70	65—70	70—75
Halm- oder Stoppelrüben, bayerische, lange	65—70	65—70	65—70	65—70	70—75
Halm- oder Stoppelrüben, österreichische, runde	58—64	58—64	58—64	58—64	64—68
Halm- oder Stoppelrüben, österreichische, plattrunde	62—68	62—68	62—68	62—68	66—72

	September	October	November	December
Rothklee, echt steierischer, kleeseidefrei	62—64	58—62	55—60	55—58
" " " naturell	57—60	52—54	49—52	48—50
" diverser, österr. Provenienz	58—60	48—50	47—50	46—48
" ungarischer, naturell	56—58	44—48	43—45	41—44
" italienischer	52—56	46—50	42—45	42—45
Luzernerklee, italienischer, kleeseidefrei	76—80	66—70	70—76	70—76
" " naturell	62—72	58—62	60—66	60—66
" französischer, kleeseidefrei	85—90	79—83	80—85	80—85
" " naturell	75—80	74—75	75—79	75—79
" ungarischer, kleeseidefrei	75—78	66—70	66—70	66—70
" " naturell	68—72	53—58	58—64	58—64
Weißklee, böhmischer	54—64	54—64	50—64	50—60
Alsyke, schwedischer	60—70	56—66	56—72	56—72
Esparsette, türkische	13—14½	13—14½	13—14½	13—14½
Incarnatklee	22—28	22—28	22—28	22—28
Burgunder-Futterrüben, inländische, gemischt	24—28	24—26	24—26	23—25
Burgunder-Futterrüben, inländische, Oberndorfer Nachbau	26—29	26—28	25—28	25—28
Burgunder-Futterrüben, inländische, Klumpen, gelbe	24—28	24—26	24—26	24—26
Burgunder-Futterrüben, inländische, Klumpen, rothe	24—28	24—26	24—26	24—26
Burgunder-Futterrüben, ausländ., Oberndorfer, gelbe, runde	34—38	32—36	32—36	32—36
Burgunder-Futterrüben, ausländ., lange, rothe, Mammuth	30—32	27—29	27—30	27—30

	September	October	November	December
Burgunder-Futterrüben, ausländ., flaschenförmige, gelbe und rothe	27—29	27—29	27—29	27—29
Burgunder-Futterrüben, ausländ., gelbe und rothe Klumpen....	26—28	26—28	26—28	26—28
Zuckerrüben, inländische..........	16—20	16—20	16—20	16—20
„ ausländische........	23—28	23—28	23—28	23—28
Halm- oder Stoppelrüben, bayerische, runde....................	70—75	70—75	70—75	70 - 75
Halm- oder Stoppelrüben bayerische, lange....................	70—75	70—75	70—75	70—75
Halm- oder Stoppelrüben, österreichische, runde............	52—56	52—56	52—56	52—56
Halm- oder Stoppelrüben, österreichische, plattrunde........	55—62	55—62	55—62	55—62

Ein- und Ausfuhr von Sämereien nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
33	Oelsaat, und zwar Raps...............	1888	1.061	185.124
		1889	1.328	14.476
	Andere Oelsaat......................	1888	41.426	25.283
		1889	8.175	4.439
34	Anis............................	1888	2.594	45
		1889	1.991	15
	Coriander..........................	1888	118	4
		1889	178	—
	Kümmel...........................	1888	8.992	270
		1889	12.281	449
	Fenchel...........................	1888	7.917	28
		1889	5.271	139
	Kleesaat..........................	1888	9.227	137.444
		1889	14.271	68.627
	Senfsaat..........................	1888	723	6
		1889	559	37
	Sämereien, nicht besonders benannte......	1888	18.650	19.407
		1889	76.170	14.648
35	Cichorienwurzel, getrocknet (nicht gebrannt).	1888	35.124	313
		1889	66.785	29

Wein.

Weinernte. Obwohl der Winter 1888/89 schon zeitlich, Anfangs November, begann und, zum Schlusse noch heftig auftretend, bis halben März währte, brachte er doch wenig Schnee und keine großen Kältegrade, so daß der Weinstock gut überwinterte. Er zeigte beim Schnitt gesundes, saftiges und grünes Holz und Anfangs Mai kräftigen Antrieb. Da auch keine Frühjahrsfröste eintraten, entwickelte sich

die Vegetation bei schönem, warmen Wetter günstig, und schon Ende Mai bis Anfangs Juni standen die Reben in voller Blüthe. Juni und Juli brachten große Hitze und theilweise Dürre, die im August zum Umschlag führten. Die Witterung wurde ständig kühl und regnerisch, so daß in dem bis dahin weit vorgeschrittenen Reifestadium der Trauben ein Stillstand zu erkennen war. Da anhaltende Feuchtigkeit Fäulniß befürchten ließ und bei den kühlen Nächten eine Verbesserung der Qualität durch längeres Zuwarten nicht mehr zu erwarten stand, so begann man mit der Lese der rothen Sorten schon am 16. September. Am 1. October folgte die allgemeine Lese der weißen Trauben, und war selbe am 15. October meist beendet.

Die Gährung des Mostes war eine stürmische und schnelle. Der weiße Most wog 14—18%, der rothe 18—20% Zuckergehalt nach der Klosterneuburger Mostwage, ersterer bei 8—10 pro mille Säure. Die Qualität des 1889er Productes ist im Allgemeinen als ein Mittel-Jahrgang zu classificiren. Rothweine übertreffen das 1888er Product weitaus an Farbe, Körper und Gehalt.

Sehr befriedigend fiel die Quantität aus. Nieder-Oesterreich producirte im Berichtsjahre 1,610.000 Hektoliter Wein gegen 660.000 Hektoliter im Vorjahre, daher um fast 1 Million Hektoliter mehr.

Die Phylloxera hat leider Fortschritte gemacht, auch die Peronospora zeigt weitere Verbreitung. In der Bekämpfung beider tritt endlich eine lobenswerthe regere Thätigkeit zutage, Dank dem unermüdlichen Wirken seitens der gesetzgebenden Factoren und zahlreicher landwirthschaftlicher Vereine, wie bei Besprechung der Landwirthschaftspflege bereits erwähnt wurde.

Weinhandel. Die Preise des Mostes blieben in der Berichtsperiode ziemlich unverändert gegen das Vorjahr. Man bezahlte für den Hektoliter leichter Weine circa 12 fl., für bessere Landweine der Retzer und Markersdorfer Gegend 15 fl. und 20—25 fl. für feine Gebirgsmoste des Gumpoldskirchner und Grinzinger Gebietes. In Vöslau bedingte die Maische 16—19 fl.

Für die fertigen neuen Weine wurden gegen Schluß des Jahres um 1—2 fl. per Hektoliter bessere Preise bewilligt.

In Folge des quantitativ günstigen Ernte-Ergebnisses gelangten 1889 um circa 7000 Hektoliter Most mehr nach Wien zur Einfuhr als 1888; auch die Einfuhr von Wein zeigt in der Berichtsperiode eine Steigerung um circa 12.000 Hektoliter.

Das Wiener Platzgeschäft, wie auch der Provinzhandel gingen in billiger Waare ziemlich flott von statten. Die Preise für ältere Weine waren fest und steigend, und wurden namentlich für Mercantil-Rothweine höhere Limitos zugestanden. Die Saison in den Bade- und Curorten der Alpenländer ließ sich dagegen für das Geschäft ungünstig an, da in Folge schlechter Witterung nur schwacher Absatz erzielt wurde.

Der Gesammt-Export Oesterreich-Ungarns weist im Berichtsjahre einen Ausfall von circa 200.000 Meterzentner gegen 1888 auf, der darauf zurückzuführen ist, daß Frankreich und die Schweiz in die etwas höheren Preise für Dalmatiner und kleine ungarische Weine nicht einwilligten und bessere Convenienz in den spanischen und portugiesischen Weinen fanden.

Der Export von billigen Süßweinen nach Deutschland, welche dort an Stelle der früher ausschließlich üblichen Medizinal-Weine spanischen und französischen Ursprunges getreten sind, nimmt stetig zu und hat sich dieser Handel seit Jahren in den Städten Preßburg, Wien mit Umgebung und Oedenburg concentrirt. Die in Ungarn neuestens selbst von der Legislative begünstigte Agitation gegen den Vertrieb dieser Süßweine ist eine ebenso kurzsichtige wie unbegründete, und wären beschränkende Bestimmungen ein volkswirthschaftlicher Fehler.

In Folge der zum Gesetz erhobenen Reform der Verzehrungssteuer geht der Weinhandel Wiens und damit auch indirect jener Nieder-Oesterreichs schlimmen Tagen entgegen, und fast scheint es, als sollten Weinbau und Weinhandel, die ohnehin schwer genug von manchen Uebeln betroffen wurden, einen großen Theil der Kosten dieser Regulirung tragen. Wenn daher die Staatsverwaltung bei dem Vollzuge der in Rede stehenden Reform nicht rücksichtsvoll zu Werke geht, beziehungsweise dem Weinhandel bei Errichtung und Ueberwachung der in Aussicht genommenen Freilager nicht durch ein von kaufmännischem Geiste geleitetes Verfahren Schutz und Förderung angedeihen läßt, so drohen dieser Branche ernste Gefahren.

Einfuhr von Wein und Most nach Wien.

	1888	1889	
Wein	345.047	357.168	Hektoliter
Weinmost, Weinmaische	16.302	23.561	"
Obstmost	914	2.599	"

Ein- und Ausfuhr von Wein etc. nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
77 a)	Weine in Fässern	1888	9.387	988.256
		1889	10.519	772.327
	Serbische Weine in Fässern	1888	7.474	—
		1889	3.725	—
	Weine in Flaschen	1888	3.229	8.259
		1889	3.424	8.268
	Weinsurrogate, auch Obstwein, Wein- und Obstmost in Fässern und Flaschen	1888	12	25.514
		1889	5	35.503
77 b)	Schaumweine	1888	13	551
		1889	15	509
	„ vertragsmäßig	1888	5.026	—
		1889	5.382	—
	Weinmaische und Weintrauben zur Weinbereitung	1888	567	5.198
		1889	289	4.391

Viehhandel.

Die durch das herrschende Zollsystem hervorgerufene Stagnation im internationalen Verkehre mit Vieh wurde im Berichtsjahre noch durch die hinzugetretenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen complicirt. Hob sich auch die Rinderausfuhr trotzdem nicht ganz unbeträchtlich gegen die Vorjahre, so weist der Export in anderen Viehgattungen um so empfindlichere Ausfälle auf. Am erheblichsten ist die Minderausfuhr in Schweinen in Folge der im Deutschen Reiche gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche von August an ergriffenen Abwehr, die schließlich bis zur Erlassung eines Einfuhrverbotes gedieh. Welcher Eintrag dem österreichisch-ungarischen Borstenviehhandel aus der erschwerten Beschickung und Verschließung des deutschen Marktes erwächst, erhellt aus dem Export-Minus des zweiten Semesters, insbesondere aber aus der erstmonatlichen Wirkung des Verbotes, die sich pro December 1889 mit einem Weniger der Ausfuhr von rund 13.000 Stück gegen den Vormonat beziffert. Die durch die hohen Zölle Frankreichs hervorgerufene sehr bedeutende Abnahme der Schafausfuhr — nahe an 50% im Vergleiche mit dem Vorjahre — findet mindestens theilweise in dem gesteigerten Exporte von geschlachtetem Fleische Ersatz, durch welchen allein noch auf dem für uns maßgebenden französischen Markte anzukommen ist. Der internationale Handel mit Schlachtfleisch ist überhaupt in bedeutender Entwicklung begriffen, und steht hierin England voran.

Ein Export in Rindern vom Wiener Markte fand im Berichtsjahre nicht statt. Wenn auch in einzelnen Monaten (Mai bis September) die Bedingungen einer allerdings nur minimalen Ausfuhr nach der Schweiz via Bregenz vorhanden waren, so hat die sowohl am Wiener Markte, als auch in den meisten Provinzen der österreichisch-ungarischen Monarchie grassirende Maul- und Klauenseuche jeden Versuch in dieser Richtung unmöglich gemacht. Der Wiener Markt diente somit nur zur Deckung des Bedarfes der Stadt Wien und ihrer Vororte.

Der Export von lebenden Schafen ist des weiteren im Berichtsjahre bedeutend gesunken, doch findet dieser Ausfall, wie schon bemerkt, Ersatz durch den anhaltend sich hebenden Export geschlachteter Schafe. Es wird diesem Geschäftszweige seitens der hier bestehenden fünf Exportschlächtereien die größte Aufmerksamkeit gewidmet, da sich derselbe im Hinblick auf die dabei bedeutend reducirten Zoll- und Frachtspesen (5 Francs Zoll per Stück für geschlachtete gegen 12 Francs für lebende Schafe) rentabler und lebensfähiger erweist, als der Export lebender Schafe. Letzterer hat überdies seit Mai 1889 ganz aufgehört, da Frankreich wegen der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche für alle lebenden Provenienzen dieser Länder ein Einfuhrverbot ergehen ließ.

An lebenden Schafen gelangten im Berichtsjahre von hier aus 20.000 Stück im Werthe von 240.000 fl., an geschlachteten circa 400.000 Stück im Werthe von 3,500.000 fl. zur Ausfuhr, und fanden dieselben in Folge des durch die Pariser Weltausstellung bedingten größeren Bedarfes sehr guten Absatz.

Von russischen Schafen, welche via Podwoloczyska nach Oesterreich-Ungarn eintreten, im Transitverkehre Wien berühren und in Penzing bei Wien umgeladen werden, gelangten im Berichtsjahre nur noch circa 25.000 Stück zur Ausfuhr, da deren Export dadurch erschwert war, daß dieselben an der schweizerisch-französischen Grenze einer zehntägigen Contumaz unterworfen wurden. Nicht nur, daß daraus den Exporteuren ungemein große Spesen erwuchsen, hat die Qualität des Viehes darunter arg gelitten, was beides die Rentabilität des Exportes sehr in Frage stellte.

Die Lage des Borstenviehhandels war mit Beginn des Jahres 1889 eine vielversprechende; doch nur zu bald änderte sich die Situation in eine allen Betheiligten, Producenten, Händlern, Selchern und Consumenten, schadenbringende. Die Ursache der mißlichen Wendung war die Klauenseuche, allerdings nicht die Krankheit selbst, sondern

die Maßregeln, Verfügungen und Absperrungen, welche sie veranlaßte. In erster Linie begann das Deutsche Reich der Seuche wegen die freie Einfuhr zu beschränken, indem anfangs lebende Thiere nur mehr aus Steinbruch zugelassen wurden, bald darauf dieselben aber nur mehr nach bestimmten Schlachtplätzen an der Grenze gebracht werden durften. Durch diese Maßnahmen wurde unsere Betheiligung an der Versorgung der deutschen Consumplätze gänzlich beseitigt und in Folge dessen die dortigen Fleisch- und Fettpreise rapid in die Höhe getrieben, während sie sich in Oesterreich-Ungarn bedeutend verwohlfeilten. Die Maul- und Klauenseuche ist aber nach fachmännischer Anschauung eine ziemlich harmlose Krankheit der Klauenthiere, welche von lebensfähigen und verständig behandelten Thieren leicht überstanden wird, während die strengen Maßregeln, welche dawider sowohl im In- wie Auslande ergriffen und gehandhabt werden, geschäftlich lahmlegend wirken. Der Borstenviehmäster und Händler verliert unter der in Fluß gerathenen Maßregelung allen festen Stützpunkt für seine Berechnungen und Unternehmungen, er ist keine Minute sicher, ob seine Waare nicht da oder dort festgehalten wird, während er andererseits auch keine bestimmte Bezugsquelle mehr besitzt, kurz, er ist beständig im Ungewissen, wo er nächstens Schweine aufbringen und wohin er mit seiner Waare gehen kann. Insbesondere zu beklagen sind die vielseitigen Absperrungen und Transportbeschränkungen für den Handel mit fetten, ausgemästeten Schweinen, da dieser wichtige Consum-Artikel auf seine Absatzgebiete nur mittelst großer Umwege gelangen kann; durch den Zwang, die Schweine-Marktplätze, wie St. Marx oder Wr. Neustadt, zu berühren, wird die billigere directe Beschickung unmöglich gemacht. Einen noch größeren Uebelstand bildete im Berichtsjahre der zeitweise nur in geschlachtetem Zustande gestattete Versandt und Bezug, durch welchen der Artikel meist, wie beim Transporte auf staubigen Straßen, sehr entwerthet und für den Eigenthümer sowohl, als auch die Gewerbetreibenden ohne Nutzen für irgend Jemand beträchtlich vertheuert wird.

Zum Gedeihen des Handels mit Schweinen ist vor Allem erforderlich, daß von sämmtlichen Mastplätzen des Reiches nach allen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie aus seuchenfreien Gegenden auf Grund thierärztlicher Belege frei verkehrt werden könne, insbesondere wenn die betreffenden Thiere zum sofortigen Abstiche bestimmt sind. Das behufs Bekämpfung der Klauenseuche zu Recht bestehende System der Concentrirung der Schweine auf gewissen Marktplätzen, wie z. B. Wien, Wr. Neustadt, um von da aus erst nach constatirter Seuchenfreiheit die Weiterbeförderung nach den verschiedenen

Bedarfsplätzen zu gestatten, hat sich nach den Erfahrungen des Berichtsjahres als unrichtig und zweckwidrig erwiesen. Das System der Centralisation schädigt überdies alle Marktbetheiligten, indem es die Waare durch höhere Fracht, längeren Transport, hohe Marktgebühren, Sconto der Wiener Vieh- und Fleischmarktcasse, hohen Futterpreis und durch den Mißstand, daß z. B. Vieh, welches aus Ungarn kommt und zum Weitertransport nach anderen Provinzen bestimmt ist, nur an Markttagen befördert wird, was eine Verzögerung oft bis zu fünf Tagen mit sich bringt, unnöthiger Weise vertheuert. Der Borstenviehhandel kann nur dann blühen, wenn ein in Cis- oder Transleithanien ausgestelltes thierärztliches Gesundheitszeugniß den Handelsmann in die Lage setzt, mit seiner Waare hingehen zu dürfen, wohin er will, was besonders bei gemästeten Schweinen unbedingte Nothwendigkeit wäre, da solche doch für den sofortigen Consum bestimmt sind. Nun haben wir sowohl in Oesterreich, als auch in Ungarn genug tüchtige Thierärzte, welchen die hohe Regierung so viel Vertrauen schenken könnte, daß die von denselben ausgestellten Viehpässe, durch welche zugleich die Seuchenfreiheit der betreffenden Gegenden bestätiget würde, die Eigenthümer von gemästeten Schweinen berechtigten, mit ihrer Waare frei nach allen Richtungen der Monarchie zu verkehren, denn wenn wir selbst kein Vertrauen in unsere diesbezüglichen sanitären Einrichtungen haben, so können wir solches beispielsweise von Deutschland nicht erwarten, und es wird dann immer die alte Unzukömmlichkeit bestehen, daß, wenn in nur einer Ortschaft eines Kronlandes die Klauenseuche ausbricht oder herrscht, sofort das ganze Kronland mit der Verkehrssperre belegt wird. Insbesondere aber würde sich die Gestattung der Verkehrsfreiheit bei solchen Thieren empfehlen und leicht durchführen lassen, welche bereits durchgeseucht sind, d. h. die Krankheit überstanden haben, weil diese vor abermaliger Ansteckung gefeit sind und weitere Verschleppung der Krankheit durch dieselben nicht zu besorgen, somit in dieser Richtung mehr Sicherheit geboten ist, als durch die genaueste thierärztliche Untersuchung vor der Einwaggonirung in St. Marx oder Wr. Neustadt. Selbstredend könnte dies nur auf solche Thiere Anwendung finden, welche bereits monatelang gemeinsam in Mast standen und nicht einzeln auf Märkten zusammengekauft wurden.

Die sanitären Verfügungen und Erlässe des Berichtsjahres scheinen nun alle den Zweck verfolgt zu haben, den Borstenvieh-Verkehr in St. Marx und Wr. Neustadt zu centralisiren. Dies hat allerdings den Vortheil, daß die Schweine, welche zum Weiterversandt auf diese Central-

plätze gelangen, eine genaue thierärztliche Beschau bestehen müssen, aber es ist hierbei nicht zu übersehen, daß selbst die genaueste thierärztliche Untersuchung bei der Einladung eine Gewähr biete, ob die Thiere auch gesund an ihrem Bestimmungsorte ankommen, respective ob sie nicht dennoch den Krankheitskeim mittragen, welcher erst nach einigen Tagen am Bestimmungsorte zum Ausbruch kommen kann. Um einen concreten Fall anzuführen, welcher sich fortwährend in verschiedenen Variationen wiederholte, konnten aus Ungarn selbst von seuchenfreien Gegenden Schweine nach Mähren nicht verladen werden, sondern der Eigenthümer mußte dieselben nach St. Marx verladen, woselbst sie untersucht wurden und, wenn gesund befunden, nach Mähren aufgegeben werden konnten, nachdem die Waare durch den längeren Aufenthalt, Spesen, Gebühren ꝛc. in St. Marx nur vertheuert worden war. Zu gleicher Zeit jedoch, als diese Schweine nach Mähren gingen, wurden mehrere Partien Schweine wegen ausgebrochener Klauenseuche contumazirt. War denn nun hier nicht die eminente Gefahr, daß auch die Sendung nach Mähren einige Tage nach der Ankunft daselbst an der Klauenseuche erkranken könnte?

Aus den angeführten Uebelständen sollte man den Schluß ziehen, daß dieselben auch auf die Schweinezucht ungünstig rückwirken müßten; allein trotz alledem ist bisher noch keine Abnahme derselben zu bemerken, und zwar einerseits deshalb, weil der Züchter für sein mageres Vieh, dessen Verkauf zur Mast gewöhnlich in den ersten Monaten des Jahres geschieht, damals noch größtentheils hohe Preise erzielte, andererseits läßt sich auch der Landwirth durch ein ungünstiges Geschäftsjahr noch nicht bestimmen, seine Schweinezucht zu vermindern, denn da die Verringerung seines Zuchtmateriales sich für ihn erst im zweiten Jahre fühlbar macht, so gibt er die Hoffnung auf Preisbesserung in der Zukunft nicht leicht auf. Es liegt daher in der Natur der Erzeugung, daß dieselbe nicht so rasch gesteigert oder eingeschränkt werden kann, und geht die Zu- und Abnahme demnach sehr schwerfällig vor sich.

Der Borstenviehverkehr am Hauptmastplatze unserer Monarchie, in Steinbruch, war im Jahre 1889 umfangreicher als im Vorjahre da derselbe im ersteren 606.463 Stück umfaßte, während er in 1888 sich nur auf 497.466 Stück bezog. Die Zunahme findet in dem Umstande ihre Begründung, daß der Versandt nach Deutschland im Berichtsjahre während einiger Monate nur von Steinbruch aus gestattet war, und dürfte daher das Mehr auf Rechnung des Provinzexportes zu setzen sein, somit keinen Schluß auf eine Steigerung des Verkehres im Allgemeinen zulassen.

Die geschilderten Uebelstände im Borstenviehhandel gestalteten in ihrer Gesammtheit denselben so ungünstig, wie kaum je zuvor, und dürfte das Jahr 1889 sowohl für die Händler, wie für die Mäster als ein höchst verlustbringendes zu bezeichnen sein.

Ein- und Ausfuhr von Schlachtvieh nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			Stück	
39	Ochsen	1888	30.945	44.157
		1889	35.667	61.610
40	Stiere	1888	257	1.229
		1889	123	1.799
41	Kühe	1888	7.859	24.440
		1889	6 027	41.122
42	Jungvieh	1888	789	13.585
		1889	1.419	18.390
43	Kälber	1888	9.774	11.567
		1889	6.226	10.812
44	Schafe	1888	33.974	109.015
		1889	32.189	58.191
	Ziegen	1888	4.491	2.216
		1889	4.809	1.380
45	Lämmer	1888	3.844	8.626
		1889	3.155	7.337
	Kitze	1888	2.572	217
		1889	1.247	200
46	Schweine	1888	210.636	170.873
		1889	213.711	131.796
47	Spanferkel	1888	26.232	7.341
		1889	15.763	5.101

Approvisionirung Wiens.

Die Macht kaiserlicher Fürsprache hat sich bewährt. Schneller als zu erwarten stand, geht der auf die baldige Vereinigung Wiens mit seinen Vororten gerichtete Wunsch unseres erhabenen Landesherrn, dessen wir im Vorjahrsberichte erwähnten, seiner Erfüllung entgegen. Durch das Gesetz vom 10. Mai 1890, betreffend die Aenderung der Wiener Linien-Verzehrungssteuer und die Einführung der Accise in mehreren Vororten Wiens, ist die unerläßliche Vorbedingung des baulichen und administrativen Zusammenschlusses der beiden bisher getrennten, aber zu einander gehörigen und auf einander angewiesenen Wirthschaftsgebiete geschaffen und durch dessen in nahe Aussicht gestellten Vollzug für die Reichshaupt- und Residenzstadt der Beginn

einer neuen, hochbedeutsamen Entwicklungsphase gesichert. Bedauerlicherweise ist bei diesem Anlasse mit dem System der Thorsteuer nicht gebrochen, wohl aber auf die dringlichst gebotene Reform des Verzehrungssteuer-Tarifes durch Reducirung der Zahl und theilweise auch der Höhe seiner Positionen Bedacht genommen worden. Da jedoch für die dadurch herbeigeführte Entlastung der Hauptstadt in Folge Erweiterung des verzehrungssteuerpflichtigen Gebietes die in dasselbe einbezogenen Vororte aufzukommen haben, so steht jenem Vortheile als Gegengewicht die stärkere Belastung der Vortebevölkerung zur Seite, deren Einfluß insbesondere auf die von ihnen betriebenen Erwerbszweige sich noch nicht übersehen läßt; insbesondere werden dem in den anzugliedernden Gemeinden betriebenen Weinbau und Weinhandel die erforderliche Berücksichtigung und Schützung zutheil werden müssen. Jedenfalls aber steht zu hoffen, daß mit der zweifellosen Erstarkung des Ganzen die anfängliche Beeinträchtigung einzelner Theile bald überwunden und behoben sein wird.

Die staatliche Fürsorge in Ansehung des Approvisionirungswesens Wiens bekundete sich im Berichtsjahre vorwiegend in Maßnahmen veterinär-polizeilicher Natur. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den letzten Monaten des Jahres 1888 in Galizien eine größere Verbreitung erlangt hatte und durch Schweinetransporte aus dieser Provinz nach dem Central-Viehmarkte St. Marx und nach den westlichen Ländern der Monarchie verschleppt worden war, fand sich die k. k. Regierung zu energischem Eingreifen behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung dieser Seuche veranlaßt. Dadurch wurde nicht nur der Handel und Verkehr mit galizischem Borstenvieh mehrfachen Einschränkungen unterworfen, sondern auch die Gemeinde Wien gezwungen, für die fortgesetzte, umfassende Reinigung und Desinfection des Marktes mit bedeutenden Arbeitskräften große Kosten aufzuwenden.

Durch den Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. December 1888 an die k. k. Statthalterei in Lemberg wurde nämlich angeordnet, daß Borstenvieh aus Galizien nur im Eisenbahnverkehre, und zwar directe nach den Stationen Wien—St. Marx und Wiener-Neustadt verladen und dahin befördert, von diesen beiden Stationen aus jedoch erst dann in den öffentlichen Verkehr oder zum Exporte zugelassen werden dürfe, wenn seit der in Galizien zuletzt stattgehabten Verladung der Zeitraum von 8 Tagen verflossen und nach Ablauf dieser Frist der vollkommen unbedenkliche Gesundheitszustand der abzutransportirenden Thiere sichergestellt sei. Vor Ablauf dieser Frist war eine Abfuhr solcher Thiere nur zur sofortigen Schlach-

tung innerhalb des Gemeindegebietes der vorgenannten Zwangsstationen gestattet.

Mit dem Erlasse vom 15. Jänner 1889 fand sich jedoch das k. k. Ministerium des Innern bestimmt, zu gestatten, daß solche am Viehmarkte St. Marx eingestellte galizische Schweine auch vor Ablauf der achttägigen Observationsfrist von Fleischhauern und Selchern der Vorortegemeinden Wiens angekauft und unter gewissen Bedingungen in die Vororte abgeführt werden konnten. Auch wurde gestattet, maul- und klauenseuch-kranke oder verdächtige galizische Schweine am Wiener Markte selbst zu schlachten und als Weidnerschweine sowohl in die Vororte, als auch sonst wo immerhin frei abzuführen.

In Folge dieses Zugeständnisses wurde mit Genehmigung des Gemeinderathes am Viehmarkte eine Stechbrücke für Schweine hergestellt, welche bereits am 23. Jänner 1889 in Benützung genommen werden konnte und in welcher im Berichtsjahre viele tausend Schweine geschlachtet wurden.

Aus Anlaß der immer größeren Verbreitung, welche die Maul- und Klauenseuche unter den Schweinen im März 1889 in einem großen Theile Galiziens und der übrigen Königreiche und Länder erlangt hatte, wurden durch Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, des Ackerbaues und des Handels vom 29. März 1889 weitere Maßnahmen zur Hintanhaltung der Verschleppung der Seuche aus Galizien erlassen. Die wichtigste Anordnung war, daß Schweine in den galizischen Eisenbahnstationen für Wien und die Wiener Vororte nur dann verladen werden durften, wenn sich der Versender darüber auswies, daß diese Schweine von Fleischern oder Selchern Wiens und der Vororte bestellt worden seien, wobei die bezüglichen Bestellscheine auch behördlich vidirt sein mußten. Solche Schweine mußten dann nach ihrem Einlangen auf dem Bahnhofe St. Marx von dem Besteller sofort übernommen und mittelst Wagen in die Schlachtstätten überführt werden. Seit dem Inkrafttreten dieser Ministerialverordnung, das ist seit 12. April 1889, war demnach das galizische Borstenvieh vom Marktverkehre am Wiener Markte ausgeschlossen.

Noch ist der an den Wiener Magistrat ergangene Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 9. August 1889 zu erwähnen, in welchem auf die nicht zuverlässige Handhabung der veterinär-polizeilichen Vorschriften auf dem Central-Viehmarkte, sowie auf seine in der baulichen Anlage begründeten großen Uebelstände mit der Erwartung

hingewiesen wurde, daß nach beiden Richtungen rasche und energische Abhilfe geschaffen werde.

Das neu erbaute Schlachthaus am Viehmarkte, in welchem die Fleischhauer und Selcher des X. Bezirkes, dann der Bezirkstheile Neumargarethen und Kaisermühlen, sowie der Gemeinde Simmering ihre Rinderschlachtungen vornehmen, wurde am 6. Mai 1889 eröffnet. Den Fleischhauern und Selchern Simmerings sind daselbst in Folge einer speciellen Vereinbarung mit der Gemeinde Simmering 4 Schlachtbrücken zugewiesen. Bei der großen Zahl der Rinderschlachtungen, welche daselbst vorgenommen werden, erwiesen sich die vorhandenen Stall- und Schlachträume als unzulänglich, und wurde das Schlachthaus noch im Jahre 1889 durch bedeutende Zubauten vergrößert. Vom Eröffnungstage bis Ende December 1889 wurden daselbst 20.517 Stück Rinder geschlachtet.

Zum Exporte nach Frankreich wurden im Jahre 1889 im St. Marxer Schlachthause 140.253 Schafe geschlachtet, was gegenüber dem Jahre 1888, wo die Zahl der exportirten todten Schafe 68.679 Stück betrug, eine erhebliche Zunahme der Schlachtungen für den Export ergibt.

Um den Bau einer, von der Schlachthausbahn abzweigenden Schleppbahn zu den Szallasen des Centralmarktes zu fördern und dadurch eine eigene Ausladerampe für das Borstenvieh zu gewinnen, hat der Gemeinderath sich bereit erklärt, der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft die zum Bau und Betriebe der Szallasbahn erforderlichen städtischen Grundstücke zur unentgeltlichen Benützung einzuräumen und das für den Unterbau erforderliche Erdmateriale auf Kosten der Gemeinde beizustellen.

Seit der Auflassung des Preßburger Marktes haben die Auftriebe von Rindern am Central-Viehmarkte eine solche Steigerung erfahren, daß die vorhandenen Rinderstallungen sich als gänzlich unzureichend erwiesen. Der Gemeinderath bewilligte daher den Bau weiterer Rinderstallungen für 1300 Stück, so daß der Fassungsraum der Marktstallungen auf circa 4400 Stück Rinder gebracht wird, womit dem Bedürfnisse für eine längere Zeit entsprochen sein dürfte.

Behufs Beseitigung mehrfacher Uebelstände beim Fleischtransporte aus Galizien für den täglichen Fleischmarkt wurde auf Grund des vom Gemeinderathe in der Sitzung vom 10. December 1889 gefaßten Beschlusses an die k. k. Regierung die Bitte gestellt, ein besonderes Augenmerk auf die Schlachtung der Thiere, sowie auf die Verpackung des Fleisches in Galizien richten und für die Vermehrung der Fleisch-

waggons und Einführung von Eillastzügen Sorge tragen zu wollen, welche letztere nur an jenen Stationen zu halten hätten, in welchen Fleisch aufgenommen wird. Außerdem wurde die k. k. Regierung ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob solche Fleischwaggons, welche nicht rechtzeitig befördert werden können, nicht mit dem nächsten Personenzuge nach Wien expedirt werden könnten.

Der Fleischmarkt war auch im Berichtsjahre reichlich mit Fleischwaaren beschickt, so daß die Frage der Vergrößerung der Großmarkthalle ins Auge gefaßt und die Verhandlung hierüber eingeleitet wurde.

Oftmaliges verspätetes Einlangen der Fleischzüge, constatirte Verladungsmängel, mangelhafte Eisfüllung der Fleischwaggons gaben der städtischen Verwaltung vielfachen Anlaß, die Intervention der k. k. Regierung behufs Einhaltung einer geregelten Zufuhr und Beseitigung der Mängel in Anspruch zu nehmen, und fanden die diesfälligen Bestrebungen der Gemeinde seitens der k. k. Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen thatkräftige Förderung und Unterstützung.

Der tägliche Fleischmarkt ist bereits zu einer unentbehrlichen Einrichtung geworden, welche nicht allein für die Wiener Bevölkerung von Vortheil ist, sondern auch als österreichischer Centralmarkt sich zu entwickeln beginnt. Um so mehr ist es geboten, die der Institution gegenüber bisher mit Erfolg betretene Bahn des Fortschrittes nicht zu verlassen und den sich fühlbar machenden Mängeln und Unzuträglichkeiten thunlichst abzuhelfen, zu welchen zunächst die in der Auslade-Manipulation, der Verzehrungssteuer-Controle und den Raumverhältnissen begründeten Uebelstände zu rechnen sind.

Wegen Abstellung des in dem Abgabsmagazin für Obst am hiesigen Staatsbahnhofe abgehaltenen Winkelmarktes wurde im Interesse der Approvisionirung Wiens eine strenge Ueberwachung durch das Marktcommissariat verfügt und an das Directorium der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft mittelst Note des Wiener Magistrates vom 23. September 1889 das Ersuchen gerichtet, die zur Beseitigung dieses Winkelmarktes bestellten Beamten des Marktcommissariates in der Erfüllung ihrer Aufgabe kräftigst zu unterstützen und alle jene Anordnungen zu treffen, welche nothwendig erscheinen, damit die Abhaltung eines Winkelmarktes auf dem obigen Bahnhofe für die Folge verhindert werde.

Ueber den Consum von Approvisionirungs-Artikeln in Wien, insoweit derselbe amtlich festgestellt wird, geben nachstehende Daten Aufschluß.

Auftrieb und Schlachtungen (Consumtion) von Schlachtvieh in Wien.

	Auftrieb von Rindvieh	Schlachtungen von Ochsen und Kühen
im Jahre 1888	Stück 252.527	Stück 84.364
„ „ 1889	„ 265.641	„ 91.854

Die seit der Auflassung des Preßburger Marktes wahrnehmbare Steigerung im Auftriebe des Wiener Central-Viehmarktes setzte sich, wie schon bemerkt, auch in der Berichtsperiode fort. Da der Maul- und Klauenseuche wegen die Ausfuhr von Rindern und namentlich von Mastochsen nach Bayern und der Schweiz fast ganz ausgeschlossen war, so kam das vergrößerte Angebot dem Consum Wiens und seiner Umgebung, wie auch dem Fleischergewerbe wesentlich zustatten.

Was die Schlachtungen anlangt, so finden die diesmal eingesetzten höheren Ziffern derselben in der Einbeziehung der in Privatschlachtbrücken vorgenommenen Schlachtungen, welche in den der Kammer mitgetheilten Angaben bisher nicht berücksichtigt waren, ihre Erklärung. Die Zunahme in der Zahl der Schlachtungen gegen das Vorjahr ist in der Hauptsache auf die schon erwähnte Eröffnung eines neuen (dritten) Schlachthauses im Wiener Gemeindegebiete zurückzuführen. Zuverlässigen Rückschluß auf den als Wohlstandsmesser üblichen Fleischverbrauch gestatten wohl nur die später ausgewiesenen Einfuhren verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände nach Wien. Diese Importe haben sich in der überwiegenden Mehrzahl der Tarifpositionen in der Berichtsperiode gegen das Vorjahr gehoben, darunter auch in jenen, welche für den Umfang des Fleischverbrauches maßgebend sind. Die Thatsache der Zunahme im Verzehr der Hauptstadt ist als Zeichen gebesserter Erwerbs- und Wohlstands-Verhältnisse mit Befriedigung zu verzeichnen, wenn sie gleich, dem verhältnißmäßig geringen Antheil der Residenz an dem im Reiche sich vollziehenden wirthschaftlichen Aufschwunge entsprechend, eben keine bedeutende war und in ihrem Werthe durch den gleichzeitig gesteigerten Pferdefleisch-Consum etwas herabgedrückt wird. Daß Wien in dieser Beziehung einst bessere Tage gesehen, dafür sprechen die Klagen der Fleischer-Genossenschaft über den von Jahr zu Jahr sich verschlechternden Geschäftsgang in ihrem Gewerbe. Sie beruft sich zum Beweise ihrer Behauptung auf den Rückgang der Schlachtungen in den beiden Schlachthäusern von St. Marx und Gumpendorf, welchen sie vom Jahre 1880 bis zum Ende der Berichtsperiode mit einem Minus von 15.923 Stück beziffert; der Aufschwung im Exporte von Schafen und nunmehr von geschlachtetem Schaffleisch komme dem Gewerbe dafür nicht zustatten, da Schöpsenfleisch nun einmal in Wien kein beliebter Consumartikel

sei. Sie weist ferner auf den Tiefstand der Rohunschlittpreise hin, welche, ohne das mit 2—7 fl. per Zentner berechnete Abfuhrgeld, im gleichen Zeitraume von durchschnittlich 38 fl. auf 17 fl. per Meterzentner gesunken, und auf jenen der Kalbfelle, welche von über 200 fl. auf 135 bis 150 fl. per Meterzentner gefallen sind. Dazu haben sich im Berichtsjahre überdies Grünhäute (frische Häute) um 8 bis 10 kr. per Kilogramm verwohlfeilt. Hoffen wir, daß die nach obigen Kennzeichen anhebende Besserung der Consum- und Wirthschaftsverhältnisse der Hauptstadt sich fortsetzen und damit ähnlichen Klagen künftighin vorgebeugt werde.

Außer Rindvieh gelangten nach Angabe des städtischen Markt-Commissariates auf den Wiener Markt:

	1888	1889
	Stück	
Kälber	188.018	180.607
Lämmer	53.354	60.451
Schafe	304.850	370.282
Schweine	558.249	454.099

Pferdefleisch anlangend, wurden im Berichtsjahre in 37 Pferdefleischbänken (gegen 33 im Vorjahre) 6860 Stück Pferde (gegen 6277 Stück in 1888) geschlachtet. Die Preise lauteten wie im Vorjahre per ½ Kilogramm vorderes Fleisch 12—14 kr., für hinteres Fleisch 14 bis 16 kr. Der Preis einer Pferdehaut betrug 5 fl. bis 7 fl. 50 kr. wie im Vorjahre. Der Pferdefleisch-Consum hat nach stationärem Stande im Vorjahre in der Berichtsperiode sonach neuerlich zugenommen. Für gesteigerten diesbezüglichen Verbrauch spricht auch die von Seite der k. k. niederösterreichischen Statthalterei ausgegangene Anregung zur Errichtung vorortlicher Pferdeschlachthäuser, in Folge welcher die Vertretungen des Hernalser und Sechshauser Bezirkes sich bestimmt gefunden haben, wegen gemeinsamer Inangriffnahme eines solchen Baues in Verhandlung zu treten. Diese Thatsachen bekräftigen nur die aus zahlreichen Specialreferaten sich ergebende Wahrnehmung, daß die geschäftlichen Verhältnisse in vielen Gewerbs- und Handelszweigen des Wiener Bodens auch in der im Allgemeinen besseren Wirthschaftsperiode des Jahres 1889, theilweise recht sehr, zu wünschen übrig ließen.

Die Milchpreise blieben mit 7 bis 16 kr. per Liter gegen das Vorjahr unverändert.

Die Zahl der von 278 Milchmeiern (289 im Vorjahre) im Wiener Gemeindegebiete gehaltenen Nutzkühe ist von 4101 Stück im Jahre 1888 auf 3962 Stück in der Berichtsperiode zurückgegangen, eine

Folge der gesteigerten Zufuhr des Artikels mittelst der Bahnen nach dem hiesigen Platze, sowie auch der nach demselben eingeschleppten Maul- und Klauenseuche.

Die in den nachfolgenden Zusammenstellungen angegebenen Mengen der Einfuhr nach Wien betreffen Approvisionirungsartikel, welche der Verzehrungssteuer unterliegen und nach Wien zu Verbrauchszwecken eingeführt werden; den bezüglichen Ziffern kommt rücksichtlich der wirklich im Wiener Gemeindegebiete consumirten Gegenstände, wie schon wiederholt bemerkt, nur die Bedeutung approximativer Werthe zu.

Einfuhr von Consumtionsgegenständen nach Wien.

Nahrungsmittel:		1888	1889
Schlachtvieh: Ochsen, Stiere, Kühe, dann Kälber über ein Jahr	Stück	77.522	78.477
Kälber bis zum Alter eines Jahres	"	147.978	149.162
Schafe, Widder, Ziegen, Hammel, Schöpse	"	31.469	35.172
Lämmer bis 14 Kilogr., Kitze, Spanferkel	"	37.105	38.182
Frischlinge, d. h. Schweine von 5—19½ Kilogr.	"	6.389	8.511
Schweine über 19½ Kilogr.	"	178.446	178.106
Frisches Rindfleisch	q	149.660	143.836
Frisches Fleisch, alles andere, dann eingesalzenes, geräuchertes und eingepökeltes Fleisch, Salami, Würste	"	39.512	45.762
Zahmes Geflügel: Truthühner, Gänse, Enten, Kapaune u. dgl.	Stück	485.775	404.463
Hühner und Tauben	Paar	898.968	931.091
Wildpret: Hirsche	Stück	2.326	2.661
Wildschweine von 17 Kilogr. und darüber, dann Damhirsche	"	903	739
Frischlinge, Rehe, Gemsen	Stück	10.221	10.845
Hasen	"	201.284	166.016
Ausgehacktes Reh- und Schwarzwild	q	330	356
Federwild: Fasanen, Auer- und Birkhühner	Stück	29.099	31.823
Hasel- und Schneehühner, Wildgänse, Wildenten	"	7.340	8.380
Repphühner und Wildtauben	"	112.778	126.663
Rohrhühner, Duckenten und Waldschnepfen	"	2.325	3.702
Drosseln, Krammetsvögel, Wachteln, Lerchen	Dutzend	2.024	6.626
Fische und Schalthiere, frisch, gesalzen, geräuchert	q	7.821	8.412
Weißfische, gemeine Meerfische rc.	"	5.030	2.033
Brodfrüchte, als: Weizen, Roggen, Haidekorn rc.	"	36.288	57.800

Nahrungsmittel:		1888	1889
Hülsenfrüchte, als: Bohnen, Erbsen, Hirse, Linsen ꝛc.	q	13.453	14.838
Hafer in Körnern	„	328.357	344.806
Heu ohne Unterschied, Mischling als Viehfutter	„	224.225	193.708
Stroh, Häckerling, Kleie ꝛc.	„	190.509	200.322
Gemüse und Küchenwaaren	„	66.180	70.298
Frisches Obst, Kastanien, Nüsse ꝛc.	„	252.164	184.967
Gedörrtes, getrocknetes, eingelegtes Obst, Salsen	„	4.360	3.306
Honig	„	694	723
Mehl aller Art, Kartoffeln, Gries, Stärke ꝛc.	„	535.923	544.394
Brod und Bäckerwaare, Backwerk ꝛc.	„	176.614	190.789
Reis	„	13.211	23.435
Eier	Stück	83,721.800	95,890.544
Käse	q	14.263	16.225
Schweinefett und Schweineschmalz, Speck ꝛc.	„	1.773	1.031
Essig	Hektoliter	10.734	9.990
Butter, Rindschmalz und Gänsefett	q	28.963	28.940
Andere Verbrauchsgegenstände:			
Unschlitt- und Stearinkerzen	q	5.412	4.600
Talg und Unschlitt, Stearin und Paraffin ꝛc.	„	13.455	8.909
Thran- und Fischschmalz	„	3.797	3.221
Seife, gemeine und wohlriechende ꝛc.	„	1.684	1.266
Wachs und Wachskerzen	„	889	955
Zur Oelerzeugung dienende Samen	„	3.853	2.016
Hanf-, Lein- und Rübsamenöl	„	6.918	6.881
Andere Brennöle, Olivenöl, Cocosöl	„	6.471	7.947
Brennholz, hartes und weiches	Kubik-Mtr.	354.784	317.591
Holzkohlen	q	37.162	35.127
Steinkohlen und Cokes	„	6,956.667	7,268.579

Anmerkung. Die Mengen der Einfuhr von Wein (Most), Bier und Spiritus sind in den betreffenden speciellen Abschnitten dieses Berichtes enthalten.

Detailpreise von Approvisionirungs-Artikeln in Wien 1888 und 1889.

Artikel	Einheitsmenge	Jahr	Am Ende der Monate: März von fl. kr.	März bis fl. kr.	Juni von fl. kr.	Juni bis fl. kr.	September von fl. kr.	September bis fl. kr.	December von fl. kr.	December bis fl. kr.
Weizen, transito	100 Kg.	1888	7.55	8.10	7.30	7.90	7.80	8.45	7.85	8.55
		1889	7.60	8.25	7.65	8.30	8.45	9.40	8.90	9.65
Korn „	„	1888	6.10	6.50	5.90	6.25	5.85	6.30	6.15	6.50
		1889	6.35	6.75	6.50	6.90	7.35	7.80	8.55	9.—
Hafer „	„	1888	5.30	6.40	5.50	6.20	5.60	6.50	5.40	6.60
		1889	5.75	6.75	6.—	6.70	7.25	8.—	8.20	8.90

Artikel	Einheitsmenge	Jahr	Am Ende der Monate: März von fl. kr.	März bis fl. kr.	Juni von fl. kr.	Juni bis fl. kr.	September von fl. kr.	September bis fl. kr.	December von fl. kr.	December bis fl. kr.
Mais transito	100 Kg.	1888	6.50	7.—	6.60	7.—	6.75	6.90	4.95	6.10
		1889	5.15	6.50	5.10	6.35	5.50	6.65	5.65	6.60
Gerste „	„	1888	5.70	8.75	6.15	9.—	6.—	9.50	6.—	10.—
		1889	5.50	10.—	5.50	8.-	6.—	10.75	6.75	10.75
Erdäpfel runde „	„	1888	2.80	4.—	5.—	7.—	2.—	3.—	2.—	3.—
		1889	2.—	3.—	6.—	12.—	2.50	3.50	2.50	3.50
Gries	1 Kg.	1888	—.20	—.24	—.20	—.24	—.18	—.22	—.18	—.22
		1889	—.18	—.20	—.18	—.20	—.18	—.22	—.18	—.24
Auszugmehl	„	1888	—.18	—.22	—.18	—.22	—.18	—.22	—.18	—.22
		1889	—.18	—.20	—.18	—.20	—.18	—.22	—.18	—.22
Mundmehl	„	1888	—.15	—.20	—.15	—.20	—.15	—.19	—.15	—.19
		1889	—.16	—.19	—.16	—.19	—.16	—.20	—.16	—.20
Semmelmehl	„	1888	—.13	—.16	—.13	—.16	—.12	—.16	—.12	—.16
		1889	—.13	—.16	—.13	—.16	—.14	—.18	—.14	—.18
Rollgerste	„	1888	—.20	—.40	—.20	—.42	—.20	—.42	—.20	—.42
		1889	—.18	—.40	—.18	—.40	—.20	—.42	—.20	—.42
Erbsen	„	1888	—.20	—.28	—.20	—.28	—.20	—.28	—.20	—.28
		1889	—.20	—.28	—.20	—.28	—.20	—.28	—.20	—.32
Linsen	„	1888	—.20	—.38	—.20	—.40	—.20	—.40	—.20	—.40
		1889	—.24	—.36	—.24	—.36	—.24	—.36	—.20	—.36
Bohnen	„	1888	—.14	—.20	—.16	—.24	—.16	—.24	—.16	—.24
		1889	—.16	—.20	—.16	—.20	—.16	—.20	—.12	—.20
Sauerkraut	„	1888	—.12	—.20	—.—	—.—	—.14	—.20	—.12	—.20
		1889	—.12	—.20	—.12	—.20	—.14	—.20	—.14	—.16
Sauerrüben	„	1888	—.10	—.16	—.—	—.—	—.—	—.—	—.10	—.16
		1889	—.10	—.20	—.—	—.—	—.—	—.—	—.10	—.12
Schlachtvieh	100 Kg.	1888	44.—	57.—	45.—	58.—	46.—	63.—	49.—	61.50
		1889	47.—	59.—	47.—	56.—	46.—	62.—	46.—	61.—
Kälber, lebend	1 Kg.	1888	—.36	—.46	—.24	—.48	—.32	—.52	—.—	—.40
		1889	—.24	—.34	—.28	—.54	—.34	—.50	—.32	—.46
Lämmer, lebend	1 Paar	1888	5.—	12.—	7.—	13.—	7.—	10.—	—.—	—.—
		1889	6.—	10.—	5.—	10.—	6.—	8.—	—.—	—.—
Schafe, Weidner	1 Kg.	1888	—.32	—.48	—.34	—.48	—.26	—.40	—.24	—.34
		1889	—.30	—.40	—.34	—.46	—.28	—.44	—.20	—.36
Schweine, lebend	„	1888	—.30	—.53	—.28	—.46	—.30	—.47	—.25	—.47
		1889	—.29	—.52	—.36	—.48	—.37	—.48	—.26	—.42
Rindfleisch	1 Kg.	1888	—.40	—.90	—.40	—.85	—.40	—.85	—.40	—.85
		1889	—.40	—.85	—.40	—.85	—.40	—.85	—.40	—.85
Kalbfleisch	„	1888	—.30	—.90	—.36	—.90	—.40	—.90	—.40	—.90
		1889	—.30	—.90	—.36	—.90	—.40	—.90	—.36	—.90
Schaffleisch	„	1888	—.30	—.90	—.30	—.90	—.30	—.90	—.30	—.80
		1889	—.36	—.80	—.36	—.80	—.36	—.80	—.30	—.80
Schweinefleisch	„	1888	—.50	1.—	—.50	1.—	—.50	1.—	—.50	1.—
		1889	—.50	1.—	—.50	1.—	—.50	1.—	—.46	1.—

Artikel	Einheitsmenge	Jahr	Am Ende der Monate: März von fl. kr.	März bis fl. kr.	Juni von fl. kr.	Juni bis fl. kr.	September von fl. kr.	September bis fl. kr.	December von fl. kr.	December bis fl. kr.
Hasen	1 Stück	1888	—.—	—.—	—.—	—.—	1.70	2.—	1.20	1.70
		1889	—.—	—.—	—.—	—.—	—.80	2.—	1.—	1.60
Hirschfleisch	1 Kg.	1888	—.—	—.—	—.—	—.—	—.30	1.—	—.30	1.—
		1889	—.—	—.—	—.—	—.—	—.30	1.—	—.30	—.90
Karpfen	"	1888	—.85	1.—	—.90	1.—	—.90	1.—	—.90	1.—
		1889	—.90	1.—	—.90	1.—	—.90	1.—	—.90	1.—
Hechte	"	1888	1.40	1.80	1.20	1.80	—.—	1.80	1.40	1.80
		1889	—.—	—.—	1.40	1.60	1.60	1.80	1.40	1.60
Lagerbier	1 Liter	1888	—.20	—.24	—.20	—.24	—.20	—.24	—.20	—.24
		1889	—.20	—.24	—.20	—.24	—.20	—.24	—.20	—.24
Abzugbier	"	1888	—.12	—.14	—.12	—.14	—.12	—.14	—.12	—.14
		1889	—.12	—.16	—.12	—.16	—.12	—.16	—.12	—.16
Heu	100 Kg.	1888	2.60	5.59	2.49	5.29	2.99	4.99	2.19	5.29
		1889	2.44	5.29	1.69	5.49	2.—	5.29	2.80	5.39
Stroh	"	1888	2.10	3.13	2.33	2.83	2.45	2.93	2.70	3.78
		1889	2.80	3.73	2.20	3.53	2.30	2.95	3.—	3.63
Brennholz, hartes, 100 Cm.	1 Raumm.	1888	5.—	6.50	5.—	6.50	5.—	6.50	5.—	6.50
		1889	5.—	6.50	5.—	6.50	5.—	6.50	5.—	6.50
Brennholz, weiches, 100 Cm.	1 Raumm.	1888	4.50	5.50	4.50	5.50	4.50	5.50	4.50	5.50
		1889	4.50	5.50	4.50	5.50	4.50	5.75	4.50	5.75
Holzkohlen, hart	1 Hktl.	1888	1.15	1.30	1.20	1.35	1.20	1.30	1.20	1.30
		1889	1.20	1.30	1.15	1.20	1.20	1.30	1.20	1.25
" weich	"	1888	—.52	—.80	—.—	—.80	—.—	—.80	—.—	—.90
		1889	—.—	—.90	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Preuß. Steinkohlen: loco Nordbahnhof en gros	50 Kg.	1888	—.54	—.56·5	—.48	—.54	—.48	—.54	—.54	—.54·5
		1889	—.54	—.54·5	—.54	—.54·5	—.53	—.57·5	—.53	—.57·5
Preuß. Steinkohlen: en détail incl. Verzehrungsst.	"	1888	—.68	—.90	—.68	—.90	—.68	—.90	—.68	—.90
		1889	—.68	—.90	—.68	—.90	—.68	—.90	—.68	—.90
Preuß. Steinkohlen: Vorrath am Nordbahnhofe	q	1888	517.690		634.530		866.888		710.880	
		1889	432.829		693.697		1,034.938		654.492	
Braunkohlen: loco Nordwestbahnhof en gros	50 Kg.	1888	—.35	—.55	—.35	—.55	—.35	—.55	—.35	—.55
		1889	—.35	—.55	—.35	—.55	—.35	—.55	—.35	—.55
Braunkohlen: en détail incl. Verzehrungsst.	"	1888	—.45	—.70	—.45	—.70	—.45	—.70	—.45	—.70
		1889	—.50	—.65	—.50	—.65	—.50	—.65	—.50	—.65

Um 1 fl. österr. Währung erhielt man:

Artikel	Einheitsmenge	Jahr	März von	März bis	Juni von	Juni bis	September von	September bis	December von	December bis
Eier	Stück	1888	34	40	45	50	30	38	28	36
		1889	38	44	40	48	32	36	20	26

Gewicht der Brodsorten und Brodpreise in Wien.

Brodsorten	Jahr	Am Ende der Monate März Dekagramm von	bis	Juni von	bis	September von	bis	December von	bis
Kaisersemmel à 2 kr. . . .	1888	4·5	7·2	4·5	7·2	4·5	7·2	4·5	7·2
	1889	4·5	7	4·5	7·5	4·5	7·2	4·5	6·8
Mundsemmel à 2 kr. . . .	1888	6	10	6	10	6	10	6	10·1
	1889	6	10·1	6	10	6·5	10	6·1	9
		Brodpreise in Kreuzern ö. W.							
Weißes Brod . . . . pr. Kg.	1888	11·6	22·2	11·6	22·2	11·6	22·2	13	23·2
	1889	13	23·2	13	24·4	13·4	24	14	23·1
Gemischtes Brod . . „	1888	9·8	17·8	9·8	17·8	9·8	17·8	9·7	17·5
	1889	9·7	17·5	9·7	17	9·7	18	10	17·2
Schwarzes „ . . „	1888	9	15·5	9	15·5	9	15·5	9	15·5
	1889	9	15·5	9	15	9	16	9·7	16

Stand der Genossenschaft der Fleischhauer etc. (Genossenschaftsbezirk Wien).

Jahr	Gewerbe-Inhaber betreibende	nicht betreibende	zusammen	Arbeits-Personale Gesellen	Lehrlinge	zusammen
1888	766	2	768	890	484	1374
1889	823	2	825	1202	511	1713

Colonialwaaren.

Kaffee. Mit berechtigtem Vertrauen zu dem Artikel ist man in das Berichtsjahr eingetreten, und man täuschte sich nicht, als man schon zu Beginn desselben seine fernere Marktentwicklung als günstig bezeichnete. Der vorwärtsstrebenden Richtung, welche der Werth von Kaffee in den ersten Monaten nahm, lag insbesondere die kleine Ernte Brasiliens, welche eben dem Handel zugeführt wurde, zu Grunde, doch hat vorübergehend auch das Auftreten des gelben Fiebers in Brasilien höhere Preise bewirkt. Ganz unerwartet trafen gegen Mitte Juni aus Santos Nachrichten ein, welche, entgegen allen früheren Meldungen, die neue Ernte doch nicht als so ungünstig bezeichneten und ein wesentlich besseres Erträgniß derselben in Aussicht stellten. Als nun aber eine förmliche Panique die Märkte erfaßte und die Preise bedeutend

geworfen wurden, mußte dem ruhig Denkenden diese rapide Entmuthigung den ziemlich offen liegenden Thatsachen gegenüber unverständlich bleiben. Die Ernüchterung ist auch recht bald eingetreten, denn schon Anfangs Juli, nachdem in Hâvre der tiefste Preisstand mit 79·5 Frcs. zu verzeichnen gewesen war, setzten die Course wieder höher ein und verfolgten weiterhin, mit Ausnahme von Schwankungen, wie sie jeder Artikel aufweist, der börsenmäßig gehandelt wird und dem sich die Speculation gerne zuwendet, eine ununterbrochen feste Tendenz.

Die Notirungen am Schlusse des Jahres lauteten:

in Holland	für gut ordinär. Java	circa	54½	Cts.
„ Hâvre	„ good average Santos	„	103	Frcs.
„ Hamburg	„ „ „ „	„	82	Mk.
„ New-York	für Rio	„	19⅝	Sch.

Die Einfuhr von Kaffee, roh, nach Oesterreich-Ungarn betrug im Jahre 1889 346.078 Meterzentner gegen 344.751 Meterzentner im Vorjahre.

Gewürze. Schwarzer Pfeffer verfolgte im Berichtsjahre fast durchgehends die rückgängige Preisrichtung, die nach vorübergehender Erhöhung im September später wieder eingeschlagen wurde. Die Vorräthe im Artikel blieben das ganze Jahr hindurch ziemlich normal; den nicht viel größeren, als vorjährigen Zufuhren entsprach der Abzug.

Piment verhielt sich, trotz der überaus günstigen statistischen Lage, in welcher sich dieses Gewürz das ganze Jahr hindurch befand, und welche ein Steigen der Preise erwarten ließ, im Werthe doch ziemlich stationär. Die Nachrichten über die neue Ernte lauteten bis Berichtsschluß (Mai 1890) fortwährend ungünstig, so daß nur auf ein kleines Ergebniß gerechnet werden konnte.

Die großen Zufuhren in Nelken, welche aus Zanzibar im Laufe der Berichtsperiode eintrafen, ließen keinen Zweifel mehr zu, daß die 1888/89er Ernte eine sehr ergiebige gewesen sein müsse, weshalb denn auch die Preise beständig wichen und bis zum Jahresschlusse einen so niedrigen Stand erreichten, wie schon seit langem nicht.

Was Macisblüthe betrifft, so war die Tendenz dieses Artikels während des ganzen Berichtsjahres eine überaus feste. Bei beträchtlich anziehenden Preisen schmolzen die Lagerbestände in Holland sehr zusammen, namentlich von Primawaare, die sich als nur schwer erhältlich erwies.

Für *Cassia lignea* blieb der Werth fast das ganze Jahr hindurch stationär, obgleich einige Momente, insbesondere die Abnahme der Stocks in Europa und die aus China gemeldeten höheren Preise, eine Steigerung hätten erwarten lassen; der Preisstand dürfte auch in nächster Zeit kaum eine besondere Veränderung erfahren.

Ein- und Ausfuhr von Colonialwaaren etc. nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
1	Cacaobohnen und -Schalen	1888	5.696	27
		1889	5.595	13
2	a) Kaffee, roh	1888	344.751	17
		1889	346.078	7
	b) Kaffee, gebrannt	1888	106	1
		1889	85	9
3	Thee	1888	4.154	9
		1889	5.173	—
4—8	Gewürze aller Art	1888	25.412	235
		1889	27.018	699
28	Reis, geschält und ungeschält, auch Bruchreis	1888	266.244	840
		1889	283.028	1.032
	Reis zum Poliren	1888	219.199	—
		1889	299.521	—
	Reis zur Stärkefabrikation	1888	17.540	—
		1889	10.513	—
72	Olivenöl	1888	28.873	1888 : 8.264
		1889	30.820	1889 : 6.289
	Olivenöl, denaturirt	1888	23.126	
		1889	43.497	
	Mohn-, Erdnuß-, Bucheckern-, Sonnenblumenöl, Sesamöl	1888	27.869	Sesamöl 9
		1889	11.944	9
74	Olivenöl in Flaschen und Krügen	1888	93	360
		1889	135	167
	Andere fette Oele in Flaschen und Krügen	1888	343	137
		1889	403	137

Forstwirthschaftliche Producte.

Bau-, Werk- und Brennholz. Die pro 1888 constatirte Besserung des Holzmarktes machte im Berichtsjahre weitere Fortschritte. Die Preise aller Gattungen *weicher Nutzhölzer* erfuhren eine Steigerung um 2 bis 6%. Der Consum hob sich sowohl im Binnen-

wie im Exportverkehre, nur Wien machte in diesem Bezuge eine Ausnahme. Der Verbrauch des hiesigen Platzes ist in stetigem Rückschreiten begriffen, desgleichen zwar auch die Zufuhr im Allgemeinen, jedoch nicht, ohne — besonders in ordinärer weicher Schnittwaare — den Bedarf zu übersteigen, wodurch theilweise eine Ueberfüllung der Bahnhöfe herbeigeführt wurde. Diese auf den Bahnhöfen lagernde Waare befand sich zum Theile in schwachen Händen, denen sie oft von gleichfalls schwachen Verkäufern creditirt wurde. So kam es, daß trotz der allgemein festen Lage des Marktes durch eine im December 1889 verfügte Aufhebung der Lagerbegünstigung und der nothgedrungen raschen Abfuhr der Waare sofort ein unverhältnißmäßiger localer Preisfall für mindere Sorten eintrat.

Die Ausfuhr Oesterreich-Ungarns in weichen Sägewaaren erreichte 1889 die Höhe von circa 7,010.000 Meterzentnern, überstieg also jene des vorangegangenen Jahres um circa 568.000 Meterzentner. An derselben participiren die Alpenländer, Böhmen, Schlesien, Galizien (wohl am stärksten), die Bukowina, Ungarn, seit etwa drei Jahren auch Siebenbürgen und seit kurzem ein Sägewerk in der ehemaligen Militärgrenze.

Das Ausfuhrgebiet für weiche Sägewaaren ist ein sehr weit gedehntes; es begreift in sich Deutschland — welches, nebenbei gesagt, den uns auferlegten Zoll im Berichtsjahre durch die Erhöhung unserer Preise selbst tragen mußte — Italien, Griechenland, Frankreich, Batum, Alexandrien, Port Said, Jaffa, Beirut und wird begrenzt westlich von Spanien, östlich von Bombay.

Ein großer Theil der weichen Sägewaaren wird nicht nur aus Siebenbürgen, welches nach Galatz die natürlichste Relation hat, sondern seit zwei Jahren auch von Ostgalizien und der Bukowina, Dank dem Eisenbahn-Tarifkampfe zwischen den beiden Hälften unserer Monarchie, dorthin, ja sogar nach Odessa expedirt und auf diese Weise nicht nur unser Eisenbahnverkehr, sondern auch der Handel in Triest und Fiume arg geschädigt.

Zur schwedischen und amerikanischen Concurrenz, welcher unser Weichholzhandel im Weltverkehre bisher zu begegnen hatte, tritt ein neuer, für uns sehr gefährlicher Bewerber im russischen Handel auf den Markt, welcher im letzten Jahre bereits größere Quantitäten schönen Tannen- und vorzüglichen Kiefermaterials an das Schwarze Meer brachte. Die russische Production hat erst seit kurzem begonnen; gewinnt sie, was bei dem großen Waldreichthum dieses Staates wahrscheinlich ist, an Ausdehnung, so läuft unser Handel Gefahr, in wenigen Jahren

arg bedrängt zu werden. Wir wollen die betheiligten Kreise schon heute auf diesen gefährlichen Wettbewerb aufmerksam machen.

Eichen-Rund- und Schnitthölzer fanden fort schlanken Absatz. Die Vorräthe sind vollkommen gelichtet und die Sägewerke für lange hinaus mit Bestellungen versehen.

Der Export in harten Sägewaaren betrug circa 808.000 Meterzentner, verminderte sich gegen das Vorjahr demnach um circa 137.000 Meterzentner; dagegen stieg die Ausfuhr von rundem und behauenem Holze um circa 90.000 Meterzentner.

Unsere Consumenten für Hartholz sind Deutschland, Frankreich, Italien und Belgien; im letzten Jahre ging ein lebhafter Handel auch nach England.

Das Schwellengeschäft hat eine günstige Epoche hinter sich. Der Bedarf war im Inlande bei anziehenden Preisen ein lebhafter; der Export stieg auf circa 651.000 Meterzentner, gegen 336.000 Meterzentner im Jahre 1888. Diese Mehrausfuhr ging zum größten Theil über Triest und Fiume, von letzterem Hafen allein liefen um 108.000 Stück mehr als im Vorjahre aus. Die Versendung aus diesen beiden Häfen fand nach Italien, Griechenland und dem Orient, vorzüglich nach Alexandrien statt; auch nach Deutschland war der Verkehr bei festen Preisen lebhafter.

Brennholz stand im Berichtsjahre in regem Verkehre; die Preise haben ein wenig angezogen, um gegen Jahresschluß die Avance wieder abzugeben.

In Binderholz und französischem Faßholz war der Markt ein sehr bewegter. Die Preise, vorzüglich in letzterem, erlitten starke Fluctuationen, um zum Jahresschluß jedoch bei starken Lagerbeständen wieder auf jenem Tiefstande anzulangen, welchen sie zu Jahresbeginn hatten. Die Ausfuhr erreichte die Höhe von rund 2,700.000 Meterzentnern, überstieg daher jene des Vorjahres um rund 650.000 Meterzentner.

Deutsches Binderholz wird nur im Inlande und in Deutschland verbraucht. Von Transportfässern ging im letzten Jahre auch eine größere Menge nach Schweden.

Sogenanntes französisches Faßholz geht via unserer Häfen nach Frankreich, Italien, Algier, Portugal, England, Spanien, Tunis, Smyrna, Corfu und Malta.

Der Export in französischen Faßdauben erreichte im Berichtsjahre die höchste bis jetzt dagewesene Ziffer, und zwar wurden über Fiume und Triest ausgeführt:

im Jahre	1879	32,933.489	Stück
„ „	1880	43,910.810	„
„ „	1881	34,109.203	„
„ „	1882	35,786.935	„
„ „	1883	51,253.539	„
„ „	1884	45,696.876	„
„ „	1885	50,542.636	„
„ „	1886	35,651.599	„
„ „	1887	51,607.623	„
„ „	1888	54,539.370	„
„ „	1889	61,206.017	„

Französisches Faßholz wird vorzüglich in der Militärgrenze, zum Theil auch in Ungarn und Galizien erzeugt. Im Berichtsjahre trat jedoch Bosnien mit seiner Erzeugung von etwa 20 Millionen Faßdauben stark in Concurrenz, und diese Production war es, welche am Schlusse des Jahres einen erheblichen Preisdruck ausübte. Nicht unerwähnt soll es bleiben, daß etwa 170.000 Meterzentner deutsches Binderholz aus Serbien importirt wurden, wo es größtentheils von österreichisch-ungarischen Holzproducenten erzeugt wird.

Die angefügten Tabellen empfehlen wir der Aufmerksamkeit der Fachkreise. Die maßgebenden Behörden aber bitten wir, einer Branche Unterstützung angedeihen zu lassen, welche, wie die letzte Tabelle G zeigt, im Jahre 1888 Werthe in der Höhe von 75·362 Millionen Gulden, im Berichtsjahre von circa 78 Millionen Gulden exportirt hat.

Im allgemeinen Interesse wäre es geboten, solche Eisenbahntarife zu erstellen, welche es wieder ermöglichen würden, via Triest und Fiume zu exportiren, und nicht solche beizubehalten, welche Galatz und Odessa zustatten kommen. Im übrigen empfehlen wir unsere oft wiederholten Wünsche neuerdings der geneigten Beachtung der maßgebenden Stellen.

A. Preisaufzeichnungen der Wiener Waaren-Börse pro 1889.

Benennung	Preis von fl.	kr.	Preis bis fl.	kr.	Anmerkung	Preis von fl.	kr.	Preis bis fl.	kr.	Anmerkung	Preis von fl.	kr.	Preis bis fl.	kr.	Anmerkung
	vom 7.—12. Jänner 1889.					vom 11.—16. März 1889.					vom 17.—22. Juni 1889.				
Brennhölzer per Raummeter ab Wien.															
Buchen-Scheitholz, I. Cl., ungeschwemmt	4	75	5	—		4	75	5	—		4	75	5	—	
" " II. " "	3	75	4	—		3	75	4	—		3	75	4	—	
" " I. " geschwemmt	4	75	5	—		4	75	5	—		4	75	5	—	
" " II. " "	3	75	4	—		3	75	4	—		3	75	4	—	
Tannen- und Fichten-Scheitholz, ungeschwemmt	4	—	4	25		4	—	4	25		4	50	4	75	
" " " geschwemmt	4	—	4	25		4	—	4	25		4	50	4	75	
Kiefer-Scheitholz	4	—	4	25		4	—	4	25		4	25	4	50	
Bau- und Schnitthölzer per Kubikmeter ab Wien.															
Tannen- und Fichtensparren, 10/13—16/18 Cm., bis 10 M. lg.	12	—	13	—		12	—	13	—		12	—	13	—	
" " " 18/20—21/24 Cm., bis 12 M. lg.	13	—	15	—		13	—	15	—		13	—	15	—	
Tannen- und Fichtentrame, 18/24—24/29 Cm., bis 6 und 8 M. lg.	13	—	15	—		13	—	15	—		13	—	15	—	
Tannen- und Fichten-Gerüst- und Schalbretter	12	—	14	—		12	—	14	—		12	—	14	—	
" " " Pfosten	13	—	15	—		13	—	15	—		13	—	14	—	
Tannenbretter und -Pfosten, I. Cl.	14	—	14	50		14	—	14	50		14	—	16	—	
Fichtenbretter " " I. "	18	—	20	—		18	—	20	—		19	—	21	—	
Kieferbretter " " I. "	19	—	21	—		19	—	21	—		20	—	23	—	
Eichenbretter " " unsortirt	40	—	44	—		40	—	44	—		38	—	44	—	
Eichenfriese	38	—	44	—		38	—	44	—		40	—	45	—	

Benennung	Preis von fl.	Preis von kr.	Preis bis fl.	Preis bis kr.	Anmerkung	Preis von fl.	Preis von kr.	Preis bis fl.	Preis bis kr.	Anmerkung	Preis von fl.	Preis von kr.	Preis bis fl.	Preis bis kr.	Anmerkung
	vom 7.—12. Jänner 1889.					vom 11.—16. März 1889.					vom 17.—22. Juni 1889.				
Binderholz															
1/4 Hektoliter Nr. 1/2	—	80	1	45	per completes Faß, Dauben sammt Böden.	—	80	1	45	per completes Faß, Dauben sammt Böden.	—	80	1	45	per completes Faß, Dauben sammt Böden.
1/2 " " 1	1	35	2	15		1	30	2	15		1	30	2	15	
1 " " 2	2	25	3	10		2	15	3	05		2	15	3	05	
Transport Faßhölzer Nr. 3—13	1	85	2	10	per Hektoliter.	1	85	2	10	per Hektoliter.	1	85	2	10	per Hektoliter.
Lager-Faßhölzer Nr. 20—100	2	35	3	50		2	20	3	60		2	20	3	60	
					Der Schwellenbedarf ist bis Ende December durch Contracte ziemlich gedeckt worden, deren Erfüllung indeß durch die Witterung verzögert wird. In Mercantilhölzern herrscht feste Tendenz bei schwachen Umsätzen, nur Eichenfriese gefragt und schwankend. Brennholz und Faßdauben unverändert.					Das Geschäft in Bauhölzern blieb bei fest behaupteten Preisen ruhig. Für Erlenholz machte sich lebhafte Exportfrage geltend. Die Tendenz in Binderholz ist lustlos. In Transport-Faßhölzern vollständiger Stillstand. Lager-Faßhölzer über Nr. 60 gesucht, in trockener Waare fehlend, und gut bezahlt.					Im Export haben sich Preise gut behauptet; im Wiener Platzverkehre war das Geschäft im Allgemeinen unbedeutend und schleppend, es herrschte nur in weichem Schnittmateriale ein etwas lebhafterer Verkehr, und hat sich Rundholz um ein Geringes versteift. Brennholz ist wegen geringer Zufuhren bei namhaft erhöhten Preisen für weiche Schwemmhölzer stark begehrt.

A. Preisaufzeichnungen der Wiener Waaren-Börse pro 1889.

Benennung	Preis von fl.	kr.	bis fl.	kr.	Anmerkung	Preis von fl.	kr.	bis fl.	kr.	Anmerkung	Preis von fl.	kr.	bis fl.	kr.	Anmerkung
	vom 19.—24. August 1889.					vom 14.—19. October 1889.					vom 16.—21. December 1889.				
Brennhölzer per Raummeter ab Wien.															
Buchen-Scheitholz, I. Cl., ungeschwemmt	4	75	5	—		4	75	5	—	Weiches Schnittmateriale und weiche Bauhölzer waren in der abgelaufenen Berichtswoche lebhafter begehrt; Eichenholz aller Sorten blieb anhaltend fest. Lindenholz, insbesondere für Transportfässer, fand größeren Absatz. Brennholz hat sich im Preise fest behauptet. Im Allgemeinen ist der Markt in allen Branchen dieses Artikels animirter als in anderen Jahren um diese Zeit.	4	75	5	—	Das locale Geschäft in Werkhölzern aller Art war matt, doch haben die Preise nicht nachgegeben. In Fichten- und Eichen-Schnittmaterial, sowie in Schwellen herrscht andauernd lebhafte Nachfrage für den Export, und ist die Tendenz eine sehr feste.
" " II. " "	3	75	4	—		3	75	4	—		4	—	4	25	
" " I. " geschwemmt	4	75	5	—		4	75	5	—		4	75	5	—	
" " II. " "	3	75	4	—		3	75	4	—		4	—	4	25	
Tannen- und Fichten-Scheitholz, ungeschwemmt	4	50	4	75		4	50	4	75		4	50	4	75	
" " " geschwemmt	4	50	4	75		4	50	4	75		4	50	4	75	
Kiefer-Scheitholz	4	25	4	50		4	25	4	50		4	25	4	50	
Bau- und Schnitthölzer per Kubikmeter ab Wien.															
Tannen- und Fichtensparren, 10/13—16/18 Cm., bis 10 M. lg.	12	—	13	—		12	—	13	—		12	—	13	—	
" " " 18/20—21/24 Cm., bis 12 M. lg.	13	—	15	—		13	—	15	—		13	—	15	—	
Tannen- und Fichtentrame, 18/24—24/29 Cm., bis 6 und 8 M. lg.	13	—	15	—		13	—	15	—		13	—	15	—	
Tannen- und Fichten-Gerüst- und Schalbretter	12	—	14	—		12	—	14	—		12	—	14	—	
" " " " Pfosten	13	—	14	—		13	—	14	—		13	—	14	—	
Tannenbretter und -Pfosten, I. Classe	14	—	16	—		14	—	16	—		14	—	16	—	
Fichtenbretter " " I. "	18	—	21	—		18	—	21	—		18	—	21	—	
Kieferbretter " " I. "	19	—	22	—		19	—	22	—		19	—	22	—	
Eichenbretter " " unsortirt	40	—	45	—		40	—	45	—		40	—	45	—	
Eichenfriese	40	—	45	—		40	—	45	—		40	—	45	—	

Benennung	Preis von fl.	Preis von kr.	Preis bis fl.	Preis bis kr.	Anmerkung	Preis von fl.	Preis von kr.	Preis bis fl.	Preis bis kr.	Anmerkung	Preis von fl.	Preis von kr.	Preis bis fl.	Preis bis kr.	Anmerkung
	vom 19.—24. August 1889.					vom 14.—19. October 1889.					vom 16.—21. December 1889.				
Binderholz															
1/4 Hektoliter Nr. 1/2	—	80	1	45	per completes Faß, Dauben sammt Böden.	—	90	1	50	per completes Faß, Dauben sammt Böden.	—	90	1	50	per completes Faß, Dauben sammt Böden.
1/2 " " 1	1	30	2	15		1	30	2	15		1	30	2	15	
1 " " 2	2	15	3	05		2	30	3	20		2	30	3	20	
Transport-Faßhölzer Nr. 3—13	1	85	2	10	per Hektoliter.	2	—	2	10	per Hektoliter.	2	—	2	10	per Hektoliter.
Lager-Faßhölzer Nr. 20—100	2	20	3	60		—	—	—	—		—	—	—	—	
Seit October nachstehende Classification.					In weichem Schnittmaterial hat der Absatz sowohl nach dem Auslande, als auch im Binnenverkehre etwas nachgelassen, doch blieben die Preise unverändert. Eichen-Schnittmaterial findet anhaltend einen guten Markt. Eichenfriese werden mehr ausgeboten, doch halten Geber feste Preise. In Binderholz herrscht reger Verkehr in dem bisher vernachlässigten Artikel „Fuhrfaß", von welchem in der abgelaufenen Berichtswoche circa 30.000 Stück zu guten Preisen nach Schweden verkauft wurden.										
Lager-Faßhölzer Nr. 20	—	—	—	—		2	20	2	35	per Hektoliter.	2	20	2	35	per Hektoliter.
" " 26—32	—	—	—	—		2	35	2	45		2	35	2	45	
" " 34—38	—	—	—	—		2	70	2	80		2	70	2	80	
" " 40—45	—	—	—	—		2	85	2	90		2	85	2	90	
" " 50—60	—	—	—	—		3	—	3	10		3	—	3	10	
" " 65—75	—	—	—	—		3	15	3	20		3	15	3	20	
" " 80 aufwärts	—	—	—	—		3	20	3	25		3	20	3	25	

B. Zusammenstellung der in den Jahren 1888 und 1889 auf nachbezeichneten Verkehrswegen im Ganzen verfrachteten Holztransporte, dann der nach Wien und dem Auslande geleiteten Holzmengen.

Bewegung	Verkehrswege	Im Jahre 1888			Im Jahre 1889		
		Brennholz	Bau-, Werk- und Nutzholz	Summe	Brennholz	Bau-, Werk- und Nutzholz	Summe
				q			
Verfrachtetes Gesammt-quantum	1. Kaiser Ferdinands-Nordbahn	397.571	3,186.615	3,584.186	330.978	3,315.559	3,646.537
	2. K. k. österr. Staatsbahnen	1,652.570	8,116.830	9,769.400	1,727.560	8,719.890	10,447.450
	3. Oesterr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	234.120	1,941.980	2,176.100	220.030	2,496.830	2,716.860
	4. Oesterr. Nordwestbahn	188.876	2,915.632	3,104.508	194.100	3,428.424	3,622.524
	5. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	349.864	1,489.627	1,839.491	461.418	1,410.620	1,872.038
	6. Südbahn	2,036.274	9,113.957	11,150.231	1,743.053	8,908.663	10,651.716
	7. Wien-Aspang-Bahn	24.331	59.258	83.589	20.589	74.854	95.443
		4,883.606	26,823.899	31,707.505	4,697.728	28,354.840	33,052.568
nach Wien	1. Kaiser Ferdinands-Nordbahn	206.865	313.635	520.500	147.153	283.102	430.255
	2. K. k. österr. Staatsbahnen	447.820	525.800	973.620	458.610	476.740	935.350
	3. Oesterr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	?	?	?	?	?	?
	4. Oesterr. Nordwestbahn	6.865	14.733	21.598	2.524	48.797	51.311
	5. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	37.236	133.200	170.436	3.021	197.033	200.054
	6. Südbahn	593.778	409.747	1,003.525	472.274	433.738	906.012
	7. Wien-Aspang-Bahn	16.486	17.323	33.809	6.048	27.876	33.924
		?	?	?	?	?	?
	auf der Donau mittelst Ruderschiff und Floß	Kubikmeter 120.104	ö. W. fl. 1,161.826	außerdem noch 1,646.350 Bretter, Latten und Schindeln	Kubikmeter 124.538	ö. W. fl. 1,110.547	außerdem noch 379.100 Bretter, Latten, Schindeln und Weinstecken
nach dem Auslande	1. Kaiser Ferdinands-Nordbahn	?	536.688	536.688	4.278	647.333	651.607
	2. K. k. österr. Staatsbahnen	61.150	2,294.580	2,355.730	83.650	2,431.450	2,515.100
	3. Oesterr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	?	?	?	?	?	?
	4. Oesterr. Nordwestbahn	?	167.451	167.451	3.495	218.452	221.947
	5. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	?	145.134	145.134	—	182.817	182.817
	6. Südbahn	16.959	79.622	96.581	16.947	21.876	38.823
		?	?	?	?	?	?

C. Zusammenstellung der von den nachbenannten Verkehrsanstalten in den Jahren 1888 und 1889 angekauften und verbrauchten Holzmengen.

	Ankauf													
	Im Jahre 1888							Im Jahre 1889						
	Bauholz		Werkholz		Brennholz		Extra-hölzer und Schwellen	Bauholz		Werkholz		Brennholz		Extra-hölzer und Schwellen
	weiches	hartes	weiches	hartes	weiches	hartes		weiches	hartes	weiches	hartes	weiches	hartes	
	Kubikmeter													
1. Kaiser Ferdinands-Nordbahn ...	20.384	1.841	5.607	818	10.164	356	29.768	18.869	1.949	8.958	1.237	8.944	—	21.424
2. Oest.-ung. Staats-Eisenbahn-Ges.	2.200	800	1.950	650	8.612	2.567	?	2.420	500	2.322	1.930	8.282	2.128	—
3. K. k. österr. Staatsbahnen	bei Werkh.	inbegr.	2.479	5.924	4.463	—	b. Werkh inbegriff.	bei Werkh.	inbegr	1.917	1.554	9.285	—	b. Werkh. inbegriff.
	Verbrauch													
	Im Jahre 1888							Im Jahre 1889						
1. Kaiser Ferdinands-Nordbahn....	18.510	1.530	6.054	1.625	9.401	600	38.484	18.811	728	7.373	1.065	9.906	443	14.310
2. Oest.-ung. Staats-Eisenbahn-Ges.	1.704	670	2.416	2.572	9.670	3.127	?	2.300	480	3.120	4.120	11.973	2.098	—
3. K. k. österr. Staatsbahnen	—	—	2.458	1.601	847	—	—	bei Werkh.	inbegr.	2.720	5.252	9.157	—	b. Werkh. inbegriff.
4. Südbahn	3.548	566	2.915	3.805	8.308	4.289	1.308 290.341 Stück	629	133	7.437	6.962	6.802	3.335	1.648 336.959 Stück
5. Donau-Dampfschiffahrts-Ges....	—	—	7.880 65.692 St. Br.	2.393	—	12.201	—	—	—	8.868 89.959 St. Br.	3.669	—	11.856	—
6. Oesterr. Nordwestbahn.........	—	—	13.068	4.988	6.361	—	—	—	—	16.055	4.938	6.687	—	—
7. Wien-Aspang-Bahn...........	—	—	27·4	1·7	—	—	1.279	336	—	15·8	2·9	—	—	1.714

D. Zusammenstellung der Mengen der Holz- und Holzwaaren-Ausfuhr des allgemeinen österr.-ungar. Zollgebietes im Verkehre mit dem Auslande und den Zollausschlüssen im Jahre 1888.

Waarengattung	Einheit	Gesammtmenge	Handels-Werth	Menge der Ausfuhr nach oder über											
			Guld. ö. W.	Süd-Deutschland	Sachsen	Preußen	Deutschland überhaupt	Rumänien	Serbien	Rußland	Türkei	Italien	Schweiz	Triest	Fiume u. andere Häfen
Hölzerne Schiffe	Tonnen	172.052	1,720.520	—	62.859	—	62.859	1.190	400	107.575	—	2	—	4	22
Holzwaaren, darunter auch gemeine Fourniere, Parqueten und Parqueten-Bestandtheile	q	289.861	15,379.223	29.629	79.307	63.306	172.242	18.363	12.235	10.502	9	9.578	10.209	41.466	15.257
Holz	"	20,893.839	58,270.147	1,767.163	5,378.728	2,100.411	9,246.302	1,409.587	215.972	1,306.467	—	2,453.452	800.575	2,517.616	2,943.868
darunter:															
Brennholz	"	1,968.771	1,082.824	159.135	190.661	96.232	446.028	18.637	144.796	28.074	—	286.663	44.314	137.971	862.288
Werkholz	"	18,924.025	57,180.767	1,607.667	5,187.774	2,004.177	8,799.618	1,390.948	71.176	1,278.393	—	2,166.777	756.261	2,379.432	2,081.420

E. Oesterreich-Ungarns Holz- und Holzwaaren-Einfuhr im Jahre 1889.

	Nieder-Oesterreich	Ober-Oesterreich	Salzburg	Tirol	Steiermark	Kärnten	Krain	Küstenland	Dalmatien	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Bosnien und Herzegowina	Ungarn	Zusammen
	q																
Brennholz	2	26.926	11.504	16.810	—	13	—	14.234	790	94.162	—	3.752	187.785	71.403	6.224	13.257	446.862
Werkholz, rund, hart	740	1.365	849	7.539	—	1.041	—	4.111	555	11.809	—	2.224	38.015	1.609	18	119.746	189.621
„ behauen, hart	54	7	380	1.542	—	392	—	4.925	7.888	869	—	357	7.364	808	—	841	25.427
„ rund, weich	39	49.184	6.508	31.249	—	60	—	13.225	18.985	61.948	4	475	177.659	2	325	15.309	374.972
„ behauen, weich	—	18.240	93	4.898	—	80	—	15.022	35.772	648	—	528	21.423	5.000	153	2.118	103.975
Sägewaaren, hart	118	13	381	1.417	—	456	—	2.057	30	3.419	—	525	10.556	—	—	5.791	24.763
„ weich	1	3.554	2.229	5.288	—	230	—	37.871	3.802	34.365	—	10.972	12.384	—	1.122	9.484	121.302
Faßdauben	—	18	797	1.006	—	—	4	12.064	205	49	—	—	7.424	—	—	152.042	173.609
Eisenbahnschwellen	—	—	—	—	—	—	—	200	—	3.294	—	—	90.615	200	—	700	95.009
Hölzerne Möbel und Bestandtheile der Nr. 223 a u. b	745	31	81	113	13	2	—	348	50	587	1	300	50	—	—	82	2.403
Möbel, gepolsterte, ohne und mit Ueberzug	101	3	2	16	5	1	1	23	7	46	1	5	7	—	—	38	256
Fourniere	1.559	15	6	15	16	—	—	34	11	330	—	16	1	1	—	60	2.064
Parqueten	1	6	—	5	—	—	—	20	—	14	3	—	—	—	—	3	52
Holzkohlen	120	636	210	1.365	—	8	—	2.983	1.883	1.048	—	2.521	1.406	850	12	58	13.100

F. Oesterreich-Ungarns Holz- und Holzwaaren-Ausfuhr im Jahre 1889.

	Nieder-Oesterreich	Ober-Oesterreich	Salzburg	Tirol	Steiermark	Kärnten	Krain	Küstenland	Dalmatien	Böhmen	Mähren	Schlesien	Galizien	Bukowina	Bosnien und Herzegowina	Ungarn	Zusammen
	q																
Brennholz	—	113.221	7.359	207.809	—	19.807	—	645.089	17.296	187.477	—	110.840	65.865	—	—	409.620	1,784.353
Werkholz, rund, hart	1.014	129.494	4.734	45.562	—	64	—	35.233	—	133.214	89	38.125	94.684	4.570	—	30.056	516.839
„ behauen, hart	628	3.886	1.771	20.351	—	—	—	102.498	3.366	29.418	—	16.855	192.356	1.130	—	165.510	537.769
„ rund, weich	—	71.479	45.406	274.181	—	14.637	—	84.984	—	4,475.793	—	326.270	1,066.956	667.226	380	75.235	7,302.247
„ behauen, weich	—	8.354	177	335.243	—	24.792	13.400	397.427	568	86.719	—	50.892	727.794	17.070	5.107	180.880	1,848.423
Sägewaaren, hart	273	156.237	6.136	147.487	—	—	—	137.352	—	34.897	—	12.647	44.237	3.740	—	127.703	670.709
„ weich	—	159.118	276.250	1,134.883	—	708.972	300	1,512.995	—	349.921	—	512.874	674.403	880.336	—	799.670	7,009.722
Faßdauben	—	325.835	544	199.492	6	200	—	416.791	2.954	147.949	—	70.455	68.110	35.184	—	1,418.655	2,686.145
Eisenbahnschwellen	—	1.794	123	4.862	—	—	—	21.080	—	63.234	—	93.925	230.863	—	—	235.586	651.467
Hölzerne Möbel, gebogen	16	1.696	58	3.102	—	120	—	5.513	—	57.273	—	39.307	732	1	—	6.537	114.355
„ „ andere	2.114	1.020	145	1.640	24	48	—	10.569	—	3.079	—	1.952	1.283	8	—	4.186	26.068
Parqueten	—	—	—	1.650	—	386	143	1.627	—	1.755	—	—	—	—	—	1.641	7.202
Fourniere	313	307	—	160	—	73	2	553	—	96	—	172	12	—	—	7	1.695
Holzkohlen	1	2.298	5.947	52.297	—	11.694	—	202.749	—	17.189	—	907	—	15	—	36.408	329.505

G. Zusammenstellung der Ausfuhr von Holz- und Holzwaaren aus Oesterreich-Ungarn in den nachbezeichneten Jahren.

	Oesterreich-Ungarn mit Lombardei und Venetien					Ohne Lombardei	Ohne Lombardei und Venetien											
	1837	1842	1847	1852	1857	1862	1867	1872	1877	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888
	Werth in Millionen Gulden österr. Währung																	
Brennholz	3·158 (Brennholz und Werkholz)	4·277 (Brennholz und Werkholz)	5·123 (Brennholz und Werkholz)	0·653	0·306	0·452	0·409	0·458	0·655	2·451	0·778	0·720	0·940	0·998	1·183	1·068	1·046	1·083
Werkholz				10·704	11·526	29·006	20·424	22·046	40·315	42·628	45·907	50·786	64·469	60·441	61·453	49·419	54·027	57·180
Hölzerne Schiffe	—	0·126	0·299	2·108	1·853	2·044	2·669	3·676	1·767	3·515	3·938	3·781	5·099	4·731	1·142	1·460	1·482	1·720
Holzwaaren, gemischte	0·647	0·744	0·924	1·527	2·936	3·024	3·928	3·217	4·056	4·385	4·359	17·357 (beide Holzwaaren)	5·894	5·344	5·009	5·321	15·857 (beide Holzwaaren)	15·379 (beide Holzwaaren)
Holzwaaren, feine und feinste, mit Einschluß der Möbel aus gebogenem Holze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7·948	10·237		11·715	11·244	12·054	11·444		
	3·805	5·147	6·346	14·989	16·821	34·526	27·430	29·367	46·793	60·627	65·249	72·644	85·087	82·928	80·841	67·812	72·412	75·362

Ein- und Ausfuhr von Brenn- und Werkholz nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
94	Brennholz	1888	501.894	1,968.771
		1889	446.862	1,784.353
95 a)	Werkholz, europäisches, roh oder behauen, hart	1888	196.652	962.422
		1889	215.048	1,054.608
„	Werkholz, europäisches, roh oder behauen, weich	1888	431.889	8,314.635
		1889	478.947	9,150.670
	Faßdauben	1888	132.750	2,060.514
		1889	173.609	2,686.145
	Eisenbahnschwellen	1888	40.832	336.094
		1889	95.009	651.467
	Sägewaaren (exclusive Fourniere), hart	1888	21.888	808.327
		1889	24.763	670.709
	„ „ „ weich	1888	139.356	6,441.591
		1889	121.302	7,009.722
95 b)	Werkholz, außereuropäisches	1888	53.155	222
		1889	24.419	2

Bergbauproducte.

Bergbau. Der Flächenraum der in Nieder-Oesterreich bestandenen Bergwerksmaße (Grubenmaße und Ueberscharen) betrug:

Ende 1888	3.255·30 Hektar
„ 1889	3.187·63 „

Davon entfielen:

	1888 Hektar	1889 Hektar
auf Steinkohlen-Bergbau	2.141·15	2.105·06
„ Braunkohlen-Bergbau	695·25	627·57
„ Eisenstein-Bergbau	153·4	153·4
„ Graphitwerke	265·5	301·6

Ueber die in der Berichtsperiode bestandenen Bergbau-Unternehmungen und die in denselben beschäftigten Arbeiter, sowie die während der beiden letzten Jahre erzielten Productionen geben die nachstehenden Zusammenstellungen Aufschluß:

	Unternehmungen: Ueberhaupt	Unternehmungen: In Betrieb	Beschäftigte Arbeitskräfte 1889: Männer	Weiber	Jugendl. Arbeiter	Zusammen
Steinkohlen-Bergbau	22	10	524	3	4	531
Braunkohlen-Bergbau	8	1	28	—	—	28
Eisenstein-Bergbau	4	3	63	6	—	69
Graphitwerke	12	6	48	—	—	48
zusammen	46	20	663	9	4	676

Erzeugt wurden:

	1888 Menge q	1888 im Geldwerthe von fl.	1889 Menge q	1889 im Geldwerthe von fl.
Steinkohlen	484.103	283.826	504.230	303.098
Braunkohlen	55.577	28.427	17.053	5.116
Eisenerze	61.483	16.322	85.825	28.661
Graphit	9.974	15.824	12.530	20.697

Als Mittelpreise am Erzeugungsorte werden angegeben per Meterzentner:

	1888	1889
für Steinkohle	58·63 kr.	60·1 kr.
„ Braunkohle	51·23 „	30·– „
„ Eisenerz	26·50 „	33·4 „
„ Graphit	158·60 „	165·1 „

Die Steigerung der Mittelpreise betrug daher 1889 gegen 1888 per Meterzentner:

bei Steinkohle	1·47 kr.	oder 2·49%
„ Eisenerz	6·9 „	„ 26·—%
„ Graphit	6·5 „	„ 4·1%
während Braunkohle sich gleichzeitig um durchschnittlich billiger stellte.	21·23 „	„ 41·4%

Kohlenhandel. Die Steinkohlen-Ausfuhr vom Wiener Nordbahnhofe mittelst Straßenfuhrwerkes ist von 8,989.526 q im Jahre 1888 auf 9,368.343 q im Jahre 1889, sonach in der Berichtsperiode um 378.817 q gestiegen. Der in Wien und Umgebung (die Umgebung mit dem Umkreise von 7 Km. angenommen) im Jahre 1889 stattgehabte Kohlenverbrauch wird mit Rücksicht auf die vorerwähnte Steigerung auf 12,500.000 q veranschlagt und bemerkt, daß diesem Mehrverbrauche keine speciellen Ursachen zu Grunde lagen, so daß derselbe lediglich auf den allgemeinen größeren Bedarf zurückzuführen ist.

In Bezug auf die Preisbewegung ist hervorzuheben, daß von Mitte Juli ab, von den Strikes in Westphalen ausgehend, ein entschiedener Umschwung in der Conjunctur des Kohlenmarktes eintrat, so zwar, daß die Preise an den Gruben in Oberschlesien und Ostrau bis zum Schlusse des Jahres successive um 10 kr. per Meterzentner gestiegen sind. Diese Steigerung ist in Wien allerdings nur in geringfügigem Maße zum Ausdruck gekommen, weil einerseits die großen Etablissements und Händler durch Schlüsse, Verträge und Lagervorräthe gedeckt waren, und andererseits, weil auch im Detailgeschäfte von Seite eines ersten Hauses die Preise im letzten Winter noch nicht erhöht worden sind. Es sei hier noch erwähnt, daß vom 1. Jänner 1890 ab die Fracht für Kohle von Seite der Nordbahn um 2 kr. per Meterzentner

ermäßigt worden ist, und daß diese Ermäßigung schon von dem genannten Tage ab zwar allen Consumenten zugute kam, aber nur bis April l. J., mit welchem Monate letztere in Folge einer Preiserhöhung im gleichen Ausmaße den gewonnenen Vortheil wieder vollständig einbüßten.

Die Jahres-Durchschnittspreise per Meterzentner loco Wien, Nordbahnhof, unversteuert, betrugen für

	in Waggonladungen	ab Rutsche
Ostrauer Stückkohle	1 fl. 04 kr.	1 fl. 08 kr.
„ Würfelkohle	— „ 99 „	1 „ 03 „
„ Nußkohle	— „ 93 „	— „ 97 „
„ Schmiedkohle	1 „ 09 „	1 „ 13 „
„ Kleinkohle	— „ 80 „	— „ 82 „
Preußische Prima-Stückkohle	— „ 97 „	1 „ 05 „
„ Secunda- „	— „ 79 „	— „ 87 „
„ Prima-Kleinkohle	— „ 80 „	— „ 82 „
„ Secunda- „	— „ 72 „	— „ 74 „

Der Steinkohlen-Bergbau Grünbach-Klaus erzeugte im Jahre 1889 324.382 q Förderkohle, welche an die Fabriken der Umgebung verliefert wurden. Lange Achsfracht und dadurch verminderte Concurrenzfähigkeit sind die Ursachen der Abnahme der Verlieferung gegen das Jahr 1888 um 4474·5 q.

Ein- und Ausfuhr von Mineralkohlen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
96	Lignite und Braunkohlen	1888	368.419	53,973.780
		1889	91.121	52,407.043
	Steinkohlen	1888	30,853.211	6,921.955
		1889	32,426.236	6,823.845
	Coaks (Coke)	1888	1,414.229	309.689
		1889	1,923.452	396.959

Anhang zum I. Abschnitte.

a) Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen, betreffend vegetabilische Rohproducte.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. in Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Händler mit Getreide, Hafer, Heu, Stroh u. dgl.	70	75	2.115	2.270
Küchengärtner	88	87	695	690
Luft- und Ziergärtner	111	104	1.000	985
Naturblumenhändler	200	249	1.480	1.955
Samenhändler	13	12	315	285
Flachs- und Hanfhändler	5	5	190	190
Hopfenhändler	2	1	400	300
Schachtelhalmhändler	1	1	20	20
Werk- und Bauholzhändler	74	71	3.805	4.090
Händler mit Kleinbrennholz, Steinkohlen u. dgl.	828	867	12.455	12.830
Pechhändler	1	1	40	40
Spezereiwaarenhändler	73	67	7.845	7.360
Südfrüchtenhändler	99	95	1.785	2.035
Theeverschleißer	48	44	685	570
Baumwollabfallhändler	3	2	55	50
Gewürzhändler	3	4	75	60
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	2	2	142	142
Summe...	1.621	1.687	33.102	33.872
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts:				
Klenganstalten (Waldsamengewinner)	2	2	70	70
Weichselrohr-Producenten	2	2	80	80
Luft- und Ziergärtner	5	5	430	430
Summe...	9	9	580	580

b) Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen, betreffend animalische Rohproducte.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Viehhändler und deren Agenten	91	91	5.845	5.590
Geflügelhändler	186	196	1.640	1.795
Donaufischer	4	5	90	95
Fischhändler und Fischkäufler	130	130	1.210	1.335
Milchmeier und Milchhändler	1.060	1.050	15.475	15.310
Unschlitthändler	1	1	100	100
Hornhändler	2	1	15	10
Fischbeinreißer	1	1	20	20
Fischbeinverschleißer	1	2	10	50
Balg- und Fellhändler	18	17	745	765
Gedärmhändler	17	16	290	225
Schafwollhändler (als solche speciell besteuert)	3	3	110	110
Roßhaarzurichter	8	8	50	50
Borstenhändler	2	3	50	60
Bettfedern- und Roßhaarhändler	25	25	500	480
Bettfedernreiniger	2	2	10	10
Wachshändler	2	1	10	5
Honighändler	—	1	—	5
Waschschwammhändler	9	10	210	220
Rohproductenhändler	65	62	4.615	4.395
Haarhändler	4	4	80	105
Fischhäuteverschleißer	1	1	5	5
Summe	1.632	1.630	31.080	30.740

c) Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen, betreffend mineralische Rohproducte.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Kohlenhändler (siehe Abtheilung a)	—	—	—	—
Bau- und Werksteinhändler	10	9	270	235
Schwefelkieshändler	1	—	60	—
Sandhändler	50	44	300	255
Bergwerksproductenhändler	1	2	60	160
Baumaterialienhändler	11	11	245	355
Meerschaumhändler	4	3	170	140
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	1	1	1	1½
Summe	78	70	1106	1146½
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts:				
Steinbrüche	15	15	730	850
Summe	15	15	730	850

Bei dem innigen Zusammenhange, welche zum Theile die im Abschnitt I und die in späteren Partien des Berichtes behandelten Materien haben, ist bezüglich der Uebersichten der Gewerbe- und Handels-Unternehmungen (enthalten in den Abschnitten I, IV bis IX) gegenseitig Rücksicht zu nehmen.

II.

Maschinen, Transportmittel und Instrumente.

Maschinen.

Die Thätigkeit der niederösterreichischen Maschinenfabrikation war im Berichtsjahre, der lebhafteren wirthschaftlichen Bewegung entsprechend, in der Mehrzahl ihrer Zweige eine namhaft erhöhte. Der Eisenbahn-, wie der industrielle und kleingewerbliche Betrieb traten mit gesteigerten Ansprüchen an ihre Leistungsfähigkeit heran. Ersterer behufs Ergänzung seiner unzureichenden Fahrbetriebsmittel, der großindustrielle Betrieb, um, wie die Textil-Industrie, den durch die verkürzte Arbeitszeit in der quantitativen Erzeugung herbeigeführten Ausfall wettzumachen, oder um überhaupt seine Erzeugungsstätten zu vergrößern und zu vervollkommnen. Es waren daher die Locomotiv- und Waggon-Fabriken genügend, die Werkzeugmaschinen-Fabriken reichlich beschäftigt, und auch die Kleinmotoren-Industrie sah sich einer, wenn auch sich verlangsamenden Zunahme des Absatzes gegenübergestellt. Nicht gleich vortheilhaft erging es der Dampfmaschinen- und Dampfkessel-Fabrikation, welche zwar mit der Erzeugung von Specialmaschinen für die an Umfang zunehmende Kleineisen-Production zufriedenstellende Ergebnisse erzielte, aber sonst bei erhöhten Gestehungskosten mit eher gedrückten Maschinenpreisen zu kämpfen hatte. Entschieden ungünstig aber gestaltete sich die Berichtsperiode für die Fabrikation von Landwirthschafts-Maschinen, welche in Folge der ungünstigen Ernte, der Productionsvertheuerung und des durch die herrschende Zollpolitik unterbundenen Exportes zur Reduction des Arbeiterstandes und zur Abkürzung der Arbeitszeit schreiten mußte.

Weit weniger als Bedarfsfrage und Umsätze haben daher die Ertragsverhältnisse den Wünschen der Industriellen entsprochen. Vertheuerung der Rohmaterialien, namentlich von Eisen und Kohle, und

erhöhte Lohnforderungen der Arbeiter vereinten sich mit der durch die obligatorische Arbeiterversicherung aufgebürdeten, sehr beträchtlichen Neubelastung, um die durch drückende Besteuerung ohnedies geschmälerte Rentabilität der Erzeugung noch weiter herabzudrücken. Eine Remedur in Sachen der Arbeiterversicherung durch Herabminderung der Beitragsleistung auf ein die Ertragsfähigkeit der Unternehmungen nicht in Frage stellendes Ausmaß wird demnach als unerläßlich erklärt. Die Maschinen-Industriellen hoffen auf eine diesbezügliche Lastenverminderung um so zuversichtlicher, als ihr Arbeitsfeld nicht nur in Folge des umsichgreifenden national-industriellen Protectionismus, sondern auch einer ganz unbegründeten Bevorzugung concurrirender Provinz-Industrien sich ohnedies fortschreitend einengt.

An die Wiedergabe der von den hervorragendsten Maschinenfabriken des Kammerbezirkes mitgetheilten statistischen Daten schreitend, erscheint es, um die während der letzten Jahre auf diesem Gebiete eingetretene Besserung der Absatzverhältnisse ziffermäßig deutlich zu veranschaulichen, geboten, auch das Jahr 1887, in welchem die geschäftliche Depression einen tiefsten Stand erreicht hatte, zu Vergleichszwecken heranzuziehen.

Als Werthe der Gesammterzeugung geben an:

	1887	1888	1889
	Gulden	österr.	Währ.
Actien-Gesellschaft der Locomotivfabrik (vorm. G. Sigl) in Wr.-Neustadt	1,444.791	2,494,243	3,080.730
Maschinenfabrik der priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien	1,254.350	2,025.984	2,919.270
Wiener Locomotivfabriks-Actien-Gesellschaft in Floridsdorf	436.231	1,083.130	1,327,289
Maschinen- und Waggonfabriks-Actien-Gesellschaft (vorm. H. D. Schmid) in Simmering	1,211.753	1,827.282	2,713.728
Hernalser Waggon- und Maschinenfabrik von C. v. Milde & Co.	739.000	—	—
Zusammen...	5,086.035	7,430.639	10,041.017

Es hat sich demnach der Werth der Gesammterzeugung 1888 um 36% und im Berichtsjahre um 97·4% gegen das Jahr 1887 gehoben.

Der Stand der Arbeiter in den vorbezeichneten fünf, beziehungsweise vier Maschinenfabriken betrug:

Jahr	Gehilfen / Arbeiterinnen / Lehrlinge
1887	3.331
1888	3.840
1889	4.477

Der Arbeiterstand hat sich daher 1888 um 15·3%, 1889 um 34% gegen 1887 gehoben.

Auf die einzelnen Fabriken entfielen Arbeitskräfte:

	im Jahre		
	1887	1888	1889
Fabrik in Wr.-Neustadt	957	1.239	1.559
Oesterr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien	704	999	1.174
Fabrik in Floridsdorf	332	596	684
Fabrik in Simmering	932	1.006	1.060
Fabrik in Hernals	406	—	—

Dampfmaschinen und Dampfkessel. Gesteigerte Eisenpreise, erhöhte Lohnansprüche der Arbeiter und die neuen, durch die Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherung der Industrie aufgebürdeten Lasten auf der einen und unveränderte, wo nicht durch Unterbot herabgedrückte Maschinenpreise auf der anderen Seite, das waren, wie schon bemerkt, die Bedingungen, unter denen sich Erzeugung und Absatz in der Maschinen- und Kesselfabrikation während der Berichtsperiode abwickelten. Bei so ungünstigen Betriebs- und Marktverhältnissen konnte erklärlicherweise bei jedem größeren Geschäfte die nach fertiggestellter Arbeit gezogene Bilanz nur mit pecuniären Opfern der erstehenden Fabrikanten abgeschlossen werden.

Im Hinblick auf diese wenig erfreuliche Lage muß es in den betreffenden Kreisen, wie uns geschrieben wird, um so mehr verstimmen, wenn die tonangebenden Consulenten der technischen Welt, deren Urtheil dem großen Publicum heilig ist, nur Blick und Herz für Brünn und Prag haben, ja offen behaupten, Wien könne im Maschinenfache mit den genannten Plätzen nicht concurriren. Mit einer derartigen abfälligen Kritik werde eine ganz ungegründete Voreingenommenheit gegen die Leistungsfähigkeit der hiesigen Maschinenfabrikation zu deren empfindlichem Eintrag und Schaden erzeugt und genährt, denn als bedauerliche Folge solcher unbesonnenen Aussprüche sei bereits die Thatsache zu verzeichnen, daß den Wiener Industriellen nicht einmal mehr die Ehre zutheil werde, zu Concurrenzen eingeladen zu werden. Zum Beweise dessen, daß es mit dem Können der letzteren denn doch nicht so schlecht bestellt sein müsse, wie mit Rücksicht auf das berührte Verhalten maßgebender Capacitäten vermuthet werden könnte, wird von Seite einer referirenden Firma darauf hingewiesen, daß die in Wien vertretene süddeutsche Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, von anderweitigem Bezuge absehend, dem hiesigen Platze die Lieferung einer 600pferdigen Triplex-Maschine übertragen habe — eine wochenlang Beschäftigung gewährende Arbeit,

deren Zuwendung Zeugniß von ehrendem Vertrauen gebe und obiger Behauptung offen widerspreche.

In Bezug auf die Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherung wird über die den industriellen Betrieb schädigende Höhe der betreffenden Beiträge und Prämien lebhafte Klage geführt und dieselbe für um so weniger gerechtfertigt und für um so drückender erklärt, als das dem Arbeiter dafür Gebotene zu derselben in gar keinem Verhältnisse stehe. Im Falle der Erkrankung sei der Arbeiter gegenwärtig nicht besser daran, als früher, während dem Unternehmer höchst beträchtliche Mehrkosten aufgebürdet seien; bei Verunglückungen aber sei der Arbeiter durch die viel seltener gewährte Unterstützung und Versorgung jetzt weit ungünstiger gestellt, als bei der früher freiwillig seitens der Industriellen bei privaten Gesellschaften für ihn vorgenommenen Versicherung, während der vom Arbeitgeber nun geforderte Beitrag circa das Dreifache der früher bezahlten Jahresprämie betrage.

Besser als der Dampfmaschinen-Fabrikation ist es im Berichtsjahre der Fabrikation von Specialmaschinen, als Nietenpressen, Mutterpressen, Scheeren, Dampfhämmern für die Kleineisen-Production ergangen, da letztere in Folge des regeren Lebens in der Eisenbranche wesentlich an Umfang zunahm.

Es gelangten im Jahre 1889 im Kammerbezirke

	Dampfmaschinen	mit zusammen Pferdekraft *)	Dampfkessel	mit zusammen Quadr.-Mtr. Heizfläche
neu zur Aufstellung	132	3.133	220	7.417·04
während abgefallen sind	87	904	164	3.426·46
Die Neuaufstellung ergibt gegenüber dem Vorjahre — den Abfall nicht berücksichtigt — ein Minus von	54	540	43	118·01

Von den 220 im Berichtsjahre neuaufgestellten Dampfkesseln wurden 129 durch amtliche Organe, 90 durch die Dampfkessel-Untersuchungs- und Versicherungs-Gesellschaft und 1 durch den staatlich autorisirten Dampfkessel-Prüfungs- und Ueberwachungsverein für Böhmen geprüft.

An der Erzeugung waren — soweit Angaben vorliegen — zumeist niederösterreichische Firmen betheiligt.

Locomotive. Auf die später folgenden dürftigen statistischen Ziffern beschränkt, kann die Kammer nur aus den höheren Zahlenwerthen

*) Die Zahl der Pferdekräfte erscheint nicht bei allen Dampfmaschinen angegeben.

folgern, daß die im Vorjahre bereits auf Seite der Bahnverwaltungen in Fluß gerathene Vervollständigung des Locomotivparkes im Berichtsjahre ihre Fortsetzung fand. Verglichen mit dem Jahre 1887, weist die Production der in Rede stehenden Fabriken eine wesentliche Steigerung auf. Da sich zugleich die in den Jahren der geschäftlichen Lähmung zum Ersatz herangezogenen Arbeiten für Schiffs-, Fabriks- und andere Zwecke so ziemlich auf der Höhe der Vorjahre erhielten, so erscheinen normale Betriebsverhältnisse in diesem Fabrikationszweige vorläufig eingeleitet, bezüglich welcher daher nur zu wünschen wäre, daß sie nicht durch die Wiederkehr der so oft beklagten Unregelmäßigkeit und Ungleichförmigkeit in der Bedarfsdeckung abermals unliebsam unterbrochen würden.

Die Locomotivfabriken Nieder-Oesterreichs producirten:

	Locomotive Stück	Tender Stück	Locomobile Stück	Andere Erzeugnisse Werth in Gulden
1887	88	29	—	885.184
1888	162	54	—	1,551.673
1889	221	97	3	1,421.565

Von der Gesammt-Erzeugung entfielen auf die Fabrik:

		Locomotive Stück	Tender Stück	Locomobile Stück	Andere Erzeugnisse Werth in Gulden
in Wr. Neustadt	1887	36	7	—	620.559
	1888	66 [1])	13 [1])	—	920.886 [2])
	1889	89 [3])	29	—	881.885 [4])
der österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien	1887	39	21	—	158.474
	1888	56	41	—	479.521
	1889	88 [5])	49 [5])	—	410.612
in Floridsdorf	1887	13	1	—	106.151
	1888	40	—	—	151.266
	1889	44	19	3	129.068

Kraftmotoren. Die schon im Jahre 1888 beginnende aufsteigende Bewegung im Absatze von Gasmotoren hielt in der Berichts-

[1]) Darunter 7 Locomotive und Tender für das Ausland.

[2]) Darunter Schiffsmaschinen für 5 Torpedoboote, sowie stationäre Dampfkessel.

[3]) Darunter 3 Tramway-Maschinen für das Ausland.

[4]) Darunter Schiffskessel, sowie stationäre Maschinen, Locomotivkessel und -Bestandtheile für das Ausland.

[5]) Darunter 21 Locomotive und Tender für das Ausland.

periode an, wenn auch dieselbe ihr Tempo gegenüber dem Vorjahre verlangsamte; in Wien selbst hat der Consum — aus vorübergehenden Ursachen, wie geglaubt wird — sogar einen Rückgang erfahren. Nachdem die industrielle Entwicklung im Allgemeinen in Oesterreich anderen Staaten gegenüber nur eine bescheidene ist und namentlich in Ansehung des colossalen Aufschwunges der Industrien und Gewerbe in dem mit unserem Reiche in so vielfachen Wechselbeziehungen stehenden, benachbarten Deutschland eine sehr geringe genannt werden muß, so wäre die vorerwähnte mäßige Steigerung des Absatzes in Gasmotoren mit Rücksicht auf die allgemeine wirthschaftliche Lage Oesterreich-Ungarns nicht unerfreulich. Doch ist nicht unerwähnt zu lassen, daß der Mehrverkauf gegenüber dem Vorjahre einzig dem erhöhten Bedarfe der Provinzen, sowie auch der Lieferung einiger Motoren für die Großindustrie zu verdanken ist, welche letztere in Oesterreich-Ungarn der Einführung von Gasmotoren unbegreiflicherweise bisher noch ablehnend gegenüber stand. Es wird gehofft und gewünscht, daß die Großindustrie durch Ausführung größerer Gasmotoren-Anlagen von ihrem Vorurtheile gegen die Anwendung der Gaskraft, das aus der Unkenntniß der hochbedeutsamen technischen Fortschritte in der Erzeugung großer Gasmotoren und billiger Gasarten herrührt, zurückgebracht und mehr als bisher für deren Gebrauch erwärmt werde. Die erwähnten technischen Fortschritte gestatten nicht nur, heute Gasmotoren bis zu 200 Pferdekraft zu bauen, während noch vor etwa 10 Jahren Gas-Kraftmaschinen von mehr als 20 Pferdekraft unbekannt waren, sondern auch bei Verwendung vorangedeuteter billiger Gase (Wassergas, Generatorgas) zur Speisung der Motoren, abgesehen von anderen Vorzügen, auch in Betreff der Betriebskosten selbst den besten Dampfmaschinen in den Gasmotoren eine vollkommen ebenbürtige, ja sogar noch überlegene Concurrenz zu bieten.

Die Bedeutung dieser technischen Errungenschaften ist in unserem Nachbarlande Deutschland ebenso wie in England richtig erfaßt worden, wo die Verwendung großer Gasmotoren immer mehr an Ausdehnung gewinnt; es wird demnach gehofft, daß endlich auch in Oesterreich-Ungarn allmälig den großen Gasmotoren mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden wird.

Der Verkauf von Motoren für elektrischen Lichtbetrieb hat eine kleine, nicht ins Gewicht fallende Zunahme erfahren. Die Gründe, welche einer namhaften Steigerung des Absatzes von Gasmotoren für diesen Betriebszweck entgegenstehen, wurden bereits im Vorjahrsberichte gestreift; es kommt aber noch der Umstand hinzu, daß in Folge der

vielenorts auftauchenden Projecte von elektrischen Centralstationen und der Ausführung solcher — die den Bezug elektrischen Stromes für Lichtzwecke allerdings in ebenso bequemer Weise, wie dies beim Gase der Fall ist, ermöglichen würden — viele geschäftliche Unternehmungen, welche elektrische Beleuchtung einzuführen beabsichtigen, eine zuwartende Stellung einnehmen.

Da derartige elektrische Centralstationen auch die Stromlieferung für Kraftzwecke in ihr Programm, wie natürlich, aufgenommen haben, so verfolgt die Gasmotoren-Branche selbstverständlich die Entwicklung solcher Projecte mit regem Interesse, wenngleich dieselbe auf Grund der vorliegenden Resultate und der angestellten Berechnungen überzeugt ist, daß, insolange nicht eine bedeutende Verwohlfeilung der von den elektrischen Centralstationen für die Stromabgabe normirten Preise eintritt, eine wesentliche Rückstauung des Absatzes in Gasmotoren nicht eintreten wird. Würde diese Ansicht sich nicht als zutreffend erweisen, so müßte es im Interesse der Gasanstalten gelegen sein, durch Selbstactivirung von elektrischen Centralstationen und Betrieb derselben durch Gasmotoren oder erhebliche Reduction des Preises für Kraftgas einem Abfalle der Consumenten und der dadurch bedingten Verringerung der Rentabilität der Gaswerke vorzubeugen.

Der Verkauf in Petroleum-Motoren ist noch wenig belangreich zu nennen; nichtsdestoweniger hoffen die betreffenden Industriellen erfreulichere Resultate zu erzielen, wenn ihre Bemühungen auf Beseitigung der Consumsteuer für Mineralöle zu Kraftzwecken seitens des hohen Finanz-Aerars entgegenkommende Aufnahme finden.

Werkzeugmaschinen. Die Berichtsperiode erwies sich für die betreffenden Fabriken des Kammerbezirkes als ein gutes Jahr, indem sie denselben nicht blos andauernd reichliche Beschäftigung zu lohnenden Preisen brachte, sondern auch einen Bestellungsvortrag zurückließ, welcher deren Arbeitsbedarf bis tief in das Jahr 1890 hinein soweit deckte, daß für neu einlaufende Ordres lange Liefertermine werden beansprucht werden müssen. Der Import hat nicht zugenommen, da unser stärkster Concurrent, die deutsche Maschinen-Industrie, vollauf für den dortländischen Bedarf zu thun hatte. Auf dem einheimischen Markte machte sich die anhaltende Abneigung vor dem Bezuge deutsch-österreichischen Fabrikates in Böhmen, namentlich aber in Ungarn in Folge seiner erfolgreichen Anstrengungen, sich in industrieller Beziehung von der diesseitigen Reichshälfte völlig unabhängig zu stellen, leider sehr fühlbar. Der Export nach dem Auslande hat im Berichtsjahre keine Steigerung erfahren.

Von Rohmaterialien sind die Notirungen für Eisen, insbesondere für Gießerei-Roheisen, sowie auch für Schmelzcokes empfindlich in die Höhe gegangen. Um so drückender wurde von der ohnedies hoch besteuerten Branche die ihr durch das Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetz aufgebürdete, sehr beträchtliche Neubelastung empfunden. Die Industriellen, welche die Einführung dieser Wohlfahrtseinrichtung mit aufrichtiger Freude begrüßten, wünschen und hoffen daher zuversichtlich, daß eine Herabminderung der diesbezüglichen Beitragsleistung auf jenes Ausmaß stattfinden werde, welches nicht geradezu eine Schädigung der Unternehmen in sich schließt.

Die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber blieben, bemerkenswerth im strikereichen Berichtsjahre, anhaltend gute.

Landwirthschaftliche Maschinen. Das Berichtsjahr war für diese Fabrikate ein entschieden ungünstiges, wozu zwei Momente, verminderter Absatz und Vertheuerung der Production, zusammenwirkten.

Während bis zur Erntezeit die Hoffnung auf eine halbwegs befriedigende Fechsung noch aufrecht blieb und die Nachfrage nach Maschinen, wenn auch in verringertem Umfange, fortbestand, erlosch selbe nach dem sehr kläglichen Ernte-Ergebnisse fast vollständig, um nicht wieder aufzuleben. Die angesammelten Vorräthe wurden nicht verkauft, und es mußte schon im Herbste zur Verminderung der Arbeiterzahl und, um diese nicht noch einschneidender zu machen, zur Abkürzung der Arbeitszeit geschritten werden.

Was den Export betrifft, so fiel derselbe nach Rußland, wohin noch im Jahre 1888 unter den damaligen exceptionellen Verhältnissen ein solcher mühsam hatte aufrechterhalten werden können, in der Berichtsperiode gänzlich aus, wogegen Rumänien, dessen Ernte nicht in allen Bezirken sich gleich schlecht erwies, noch Einiges aus dem Markte nahm, doch nicht, ohne daß sich wahrnehmen ließ, daß bei der gebesserten österreichischen Valuta der Wiener Platz dem rumänischen Käufer nicht mehr dieselben Vortheile biete, wie früher, sowie daß das Fabrikat Deutschlands auch in jenen Artikeln in Concurrenz trat, welche bisher von Wien bezogen wurden.

Der Import ausländischer Maschinen dürfte etwas größer gewesen sein als im vorangegangenen Jahre; soferne selbe aber nicht nach Rumänien transitirten, dürfte der Ueberschuß sich in den höheren Lagerbeständen zu Jahresschluß noch im Inlande vorgefunden haben.

Die namhafte Erhöhung der Materialpreise, namentlich des Eisens, Stahls, des Eichenholzes, der Kohle und der Cokes, vertheuerte

die Production wesentlich, ohne daß unter den gegebenen Verhältnissen an eine Erhöhung der Verkaufspreise gedacht werden konnte, welche in Folge der Concurrenz der unter günstigeren Bedingungen erzeugenden Fabriken der Kronländer, insbesondere aber der ungarischen, vielmehr ganz ausgeschlossen war. Es wurde also der Gewinn auf ein Minimum reducirt und der Geschäftsbetrieb immer weniger lohnend, während dem Fabrikanten immer neue Lasten erwuchsen.

Die Lage der Industriebranche war daher durchaus keine erfreuliche, und sie wird sich auch, nach Anschauung ihrer Vertreter, bei andauernder Productionsvertheuerung selbst im Falle günstigerer Ernten schwerlich günstiger gestalten, so lange sie auf den Consum des Inlandes angewiesen bleibt und ihr durch die handelspolitischen und Valutaverhältnisse der Export abgeschnitten ist.

Maschinen und Apparate für Bierbrauereien, Spiritusbrennereien und Zuckerfabriken. Ueber den Gang und die Entwicklung des Verkehres in Brauereimaschinen und Apparaten in der Berichtsperiode ist gleichwie im Vorjahre wenig Günstiges zu berichten. Da die großen Brauereien bekanntlich schon derart ausgerüstet sind, daß Neueinrichtungen auf eine Reihe von Jahren fast so gut wie ausgeschlossen erscheinen, und die kleineren Brauereien mit den alten Einrichtungen fortarbeiten, so beruhte das Hauptgeschäft wieder nur in der Beistellung einzelner Einrichtungsstücke und in Reparaturen. Die wenigen größeren Aufträge, welche von den bedeutenderen Brauereien vorlagen, mußten im Kampfe gegen die in- und ausländische Concurrenz mit den größten Preisopfern erkauft werden, weshalb sich denn auch über ein auch nur annähernd befriedigendes Geschäftsergebniß nicht berichten läßt.

Für den Umsatz in den in Rede stehenden Maschinen und Apparaten ist hauptsächlich der Bedarf der Brauereien Wiens und der Umgebung maßgebend, und hier waren es vorzugsweise Kühlnetze, Pumpwerke, Schwimmer und Zugehör für Linde'sche Kühlanlagen, welche größtentheils von Wien aus zur Lieferung gelangten. Außerdem gingen derlei Einrichtungsstücke, sowie Berieselungs-Kühlapparate, Hopfenbüchsen und kleinere Lieferungen in die Provinzen, während gleichzeitig vom Auslande, insbesondere von Deutschland, Maschinen und Apparate für Brauereien Eingang fanden.

Die Ursachen des stetigen Rückganges in diesem Zweige der Maschinenfabrikation sind bereits in früheren Berichten erörtert worden. Der Rückgang begann mit der Aera der Zollerhöhungen, bis zu

welcher die Branche gedieh und blühte. Der gewährte Zollschutz schloß begreiflicherweise das Ausland nicht vollständig aus. Als nun die Cartelle der Eisenwerke hohe Materialpreise, namentlich für Wien, schufen — Eisen, auch steierisches, wird bekanntlich in Prag billiger, als auf dem hiesigen Platze verkauft — da verlieh der aus der Ungleichheit der Productionsbedingungen sich ergebende Unterschied der Gestehungskosten der ausländischen und auch der inländischen Concurrenz gegenüber der Erzeugung Nieder-Oesterreichs entschieden das Uebergewicht, und indem der Consum, dem billigen Bezuge und dem zum Theil auch vom Staate und den Gemeinden gegebenen Beispiele folgend, sich daran gewöhnte, die Deckung seines Bedarfes außerhalb des Kammerbezirkes zu suchen, wurde die erwähnte Mitbewerbung in den Stand gesetzt, in demselben festen Fuß zu fassen. Darauf sei, schreibt die berichterstattende Firma, das seltsame Schauspiel zurückzuführen, daß ein Industriezweig nach Einführung der Zölle, welche denselben heben sollten, entschieden im Niedergehen begriffen ist. Sie wünscht daher in Bezug auf industriellen Schutz im Gegensatze zur bisherigen Praxis ein zielbewußtes und systematischeres Vorgehen, welches sich nicht lediglich auf die Zollhöhe stützt, sondern auch das Tarifwesen, die Valutaverhältnisse u. s. w. näher in Betracht zieht, indem nur eine, alle ausschlaggebenden Factoren berücksichtigende Combination unterstützender und fördernder Maßnahmen den angestrebten Erfolg der Erstarkung und Kräftigung der heimischen Industrie verbürge.

Die neue Spiritussteuer hat im Berichtsjahre keine weitere Belebung des Umsatzes in einschlägigen Fabrikaten durch kronländische Nachfrage, sei es in Folge der Errichtung von Brennereien oder der Nachschaffung neuer Einrichtungsstücke, herbeigeführt, doch wurden eine Anzahl von Destillir-Apparaten und verschiedene kleine Objecte vom Kammerbezirke in die Provinzen geliefert.

Bezüglich der Apparate und Maschinen für die Zuckerfabrikation ist der Wiener Platz nicht mehr gesucht.

Ein- und Ausfuhr von Maschinen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr q
282	Locomotive und deren Bestandtheile	1888	1.755	— [1])
		1889	3.812	370 [2])

[1]) 30 Stück in der Einfuhr und 1 Stück in der Ausfuhr.
[2]) 30 „ „ „ „ „ 3 „ „ „ „

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
	Tender	1888	22	— [1]
		1889	—	— [2]
	Locomobile und deren Bestandtheile	1888	11.228	668 [3]
		1889	10.780	661 [4]
283	Näh- und Strickmaschinen mit oder ohne Gestell und deren Bestandtheile	1888	3.302	6.177
		1889	4.903	6.965
284	Maschinen für die Textil-Industrie	1888	96.031	462
		1889	136.023	441
	Landwirthschaftliche Maschinen	1888	13.856	4.322
		1889	16.169	2.037
285	Alle anderen Maschinen und Apparate aus Holz (d. i. mit 75% oder mehr Holz)	1888	1.966	4.846
		1889	1.941	3.039
286	Alle anderen Maschinen und Apparate aus unedlen Metallen (d. i. mit mehr als 50% unedler Metalle)	1888	1.223	2.354
		1889	1.044	1.736
287	Maschinen und Apparate, nicht besonders benannte	1888	122.768	69.135
		1889	138.621	89.213
	Kupfer- und Messingwalzen und Platten für inländische Zeugdruckereien	1888	801	308
		1889	1.051	268

Transportmittel.

Eisenbahnwagen. Seit Auflassung der Waggon-Erzeugung in der Hernalser Maschinenfabrik ist die Herstellung von Eisenbahn-Personen- und Lastwagen im Kammerbezirke vornehmlich auf die Simmeringer Maschinen- und Waggonfabrik beschränkt. Dem Unternehmen kam im Berichtsjahre, wie die erhöhte Productionsziffer in der angeführten Tabelle nachweist, die den Eisenbahn-Verwaltungen durch die Transport-Calamitäten der letzteren Jahre aufgezwungene Sorge für die Vervollständigung und Vermehrung ihres Wagen-Fahrparkes zustatten. Die Gesammterzeugung dürfte, da gegentheilige Angaben nicht

[1] 1 Stück in der Einfuhr und — Stück in der Ausfuhr.
[2] — " " " " " — " " " "
[3] 288 " " " " " 14 " " " "
[4] 238 " " " " " 17 " " " "

vorliegen, für das Inland bestimmt gewesen sein. Ob die genannte Fabrik durch die zugewendeten Aufträge bis zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen war, läßt sich nicht ermessen, daß aber die durch langjährige Versäumnisse unerläßlich gewordenen Nachschaffungen seitens der Bahnverwaltungen noch immer nicht in jenem Umfange vorgenommen wurden, um die ungestörte Bewältigung des Verkehres zur Zeit seiner erfahrungsgemäß größten Entwicklung zu sichern, dafür spricht der im Herbste des Berichtsjahres zum Nachtheil der Geschäftswelt neuerlich fühlbar gewordene Waggonmangel. Auf Beseitigung dieses schwerwiegenden Uebelstandes kann aber nicht nachdrücklich genug gedrungen werden.

Die Production der Waggonfabriken Nieder-Oesterreichs umfaßte:

Jahr	Eisenbahn-Personenwagen Stück	Eisenbahn-Lastwagen Stück	Draisinen und andere Eisenbahnwagen Stück	Andere Erzeugnisse Werth Gulden
1887	118	590	336	673.981
1888	48	634	61	484.094
1889	69	1.020	76	496.250

Auf die einzelnen Etablissements entfielen:

	Jahr	Eisenbahn-Personenwagen Stück	Eisenbahn-Lastwagen Stück	Draisinen und andere Eisenbahnwagen Stück	Andere Erzeugnisse Werth Gulden
Fabrik in Simmering	1887	68	262	55	509.981
	1888	42	634	21	484.094
	1889	69	1.020	32	496.250
Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	1887	—	100	40	— *)
	1888	—	—	40	— *)
	1889	—	--	36	— *)
Fabrik in Hernals...	1887	50	228	241	164.000
	1888	—	—	—	—
	1889	—	—	—	—

Straßenwagen. Im Berichtsjahre hat sich in den betreffenden Erzeugungs- und Absatzverhältnissen keine bemerkenswerthe Aenderung ergeben. Der Geschäftsumfang blieb aus schon wiederholt angeführten Ursachen auf seine bisherigen engen Grenzen beschränkt, ohne daß irgend welche Anzeichen der Besserung zutage getreten wären.

Nachdem im Nachbarstaate Rumänien, welcher durch Decennien der bedeutendste Abnehmer österreichischer Luxuswagen war, noch immer

*) Schon bei der Locomotiven-Erzeugung berücksichtigt.

eine Aenderung der Zollsätze, welche die Ausfuhr dahin wieder ermöglichen würde, nicht erfolgte, so sieht die österreichische Wagen-Industrie sich auf die Befriedigung des inländischen Bedarfes fast ausschließlich angewiesen, da einige anderweitige Gelegenheitsverkäufe für das Ausland nicht erheblich genug sind, um das industrielle Gesammtbild zu alteriren. Die Branche hat vorläufig daher nur von der Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse und dem allgemeinen Aufschwunge von Handel und Gewerbe im Inlande selbst bessere Zeiten zu erwarten. Dem Wiener Wagenbau aber wird selbst das interne Geschäft durch den Druck erschwert, welchen einige mährische und steierische Wagenfabriken durch die in hiesigen Niederlagen feilgebotenen Luxuswagen auf die Preise ausüben, und der um so empfindlicher ist, als die betreffenden Erzeuger in Bezug auf Arbeitslöhne und Steuerleistung den Platzfirmen gegenüber im Vortheile sind.

Der Werthstand der zum Wagenbaue erforderlichen Materialien hat sich im Berichtsjahre nicht wesentlich verrückt, jener von Eisen und Stahl ausgenommen, der sich gegen Jahresschluß erheblich steigerte.

Der gewerblichen Wagensattlerei bereitet überdies, wie die Vorstehung der Wiener Wagner-Genossenschaft klagt, der Umstand erheblichen Eintrag, daß in den Bau und Verkauf von Luxuswagen mangels jedweder gesetzlichen Bestimmung hierüber von zahlreichen Gewerbszweigen, als Wagnern, Lackirern und Anstreichern, ja selbst von Lohnkutschern, Fiaker- und Einspänner-Eigenthümern eingegriffen wird, weshalb sie eine endgiltige Bestimmung darüber anstrebt, welcher Branche denn eigentlich das diesbezügliche Erzeugungs- und Verkaufsrecht zustehe.

Von derselben Seite wird als ein wesentliches Absatzhinderniß die ungemein hohe Bahnfracht für Luxuswagen bezeichnet, welche einen, dem mehr als Dreifachen ihres Gewichtes entsprechenden Frachtsatz zu zahlen haben.

Stand der Genossenschaft der Wagner (Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung).

Jahr	Gewerbe-Inhaber			Arbeits-Personale		
	betreibende	nicht betreibende	zusammen	Gesellen	Lehrlinge	zusammen
1889	162, Witfrauen 12	—	174	285	165	450

Ein- und Ausfuhr von Transportmitteln nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
	Straßenfahrzeuge:			
288	Lastwagen	1888	172	311
		1889	207	457
	Lastschlitten	1888	14	11
		1889	8	11
289	Personenwagen ohne Leder- oder Polsterarbeit	1888	201	370
		1889	232	332
	Velocipedes	1888	418	23
		1889	968	90
	Personenschlitten ohne Leder- oder Polsterarbeit	1888	10	16
		1889	10	25
290	Personenwagen mit Leder- oder Polsterarbeit	1888	38	273
		1889	29	289
	Personenschlitten mit Leder- oder Polsterarbeit	1888	—	6
		1889	3	20
	Eisenbahnfahrzeuge (auch Tramwaywaggons):			
291	Offene Güterwagen	1888	248	104
		1889	140	1
	Geschlossene Güterwagen	1888	24	162
		1889	—	25
292	Ungepolsterte Personenwagen	1888	7	3
		1889	18	30
293	Gepolsterte Personenwagen	1888	—	10
		1889	—	16
	Schiffe:			
294	Hölzerne (auch mit Eisen- oder Kupferbeschlag)	1888	63	1.789
		1889	63	1.809
295	Eiserne (auch aus anderen unedlen Metallen)	1888	2	4
		1889	1	1
	Dampfschiffe	1888	1	—
		1889	—	2

Instrumente für Gewerbe, Künste und Wissenschaften.

a) Werkzeuge.

Die im Allgemeinen nicht ungünstige Geschäftsconjunctur der Berichtsperiode kam selbstverständlich auch der Erzeugung aller Sorten von Werkzeugen mehr oder minder zustatten. Der Absatz war im Ganzen

ein ziemlich flotter, reichte aber in Hinblick auf das bestehende große Angebot noch nicht aus, eine Erhöhung der Verkaufspreise trotz der Vertheuerung des Eisens durchzusetzen. Da zudem in vielen Artikeln, insbesondere in stählernen Werkzeugen, wie kleinen Feilen, Stemmeisen u. dgl., die ausländische Concurrenz sich am heimischen Markte betheiligt und überdies auf dem Gebiete des Exportes und der Tarifsätze für derlei Waare keine Aenderungen zu Gunsten der inländischen Industrie eingetreten sind, so kann weder im Allgemeinen von einem bedeutenden Aufschwunge die Rede sein, noch fiel die eingetretene Besserung für den Einzelnen besonders ins Gewicht.

Nicht ohne Besorgniß blickt die österreichische Werkzeug-Fabrikation auf die Bestrebungen Ungarns, seine Industrie durch alle möglichen Erleichterungen und Begünstigungen zu heben und zu kräftigen. Da die cisleithanische Industrie sich einer gleich wohlwollenden und fördersamen Behandlung nicht erfreut, ihr vielmehr das Arbeiten durch wachsenden Steuerdruck noch erschwert wird, so sieht sie sich von der ernsten Gefahr bedroht, nicht blos vom ungarischen Markte ausgeschlossen, sondern auch außerhalb desselben von der transleithanischen Concurrenz bedrängt zu werden.

Des Weiteren wird gleichfalls über die Höhe der von Seite der Arbeitgeber für die Zwecke der Arbeiter-Unfallversicherung geforderten Beitragsquoten ebenfalls als über eine Belastung der industriellen Betriebe, welche weit das durch die rückhaltslos gewürdigte humane Absicht des betreffenden Gesetzes gebotene Ausmaß überragt, lebhaft geklagt. Nachdem die Beitragsquoten von der ganzen Lohnsumme eingehoben werden und somit sich auf das gesammte Arbeitspersonale erstrecken, so werde das Drückende ihrer Höhe von jenen Unternehmungen besonders schwer empfunden, in welchen die Mehrzahl der Arbeiter keinerlei Gefahren ausgesetzt sind. Eine Ermäßigung wird im Interesse der ohnedies mit stetig wachsenden Lasten rechtenden Industriebetriebe daher dringendst gewünscht.

b) Mathematische, physikalische, sowie optische Instrumente und Apparate, dann solche der Präcisions-Mechanik und Optik im Allgemeinen.

Die Erzeugung der vorstehend aufgezählten Instrumente, sowohl zu rein wissenschaftlichen Zwecken, als auch für den allgemeinen Gebrauch, hat sich auch im Berichtsjahre nicht gehoben, obwohl der Import in den höherwerthigen Instrumenten erstgenannter Kategorie

anhaltend zurückgedrängt blieb und sich jener für die letztangeführten Artikel nicht steigerte.

Die Production von Maßen, Reißzeugen und Brillengestellen kann sich wegen der starken Einfuhr in solchen nicht entwickeln, wie denn auch in rein optischen Artikeln Deutschland und Frankreich nach wie vor den inländischen Markt beherrschen.

Die meiste Beschäftigung gewährte auch diesmal der aus elektrischen Anlagen und Einrichtungen sich ergebende Bedarf.

Was die seitens der Branche wiederholt vorgebrachten Wünsche in Bezug auf die Gewährung postalischer Erleichterungen im Verkehre mit einer Reihe von auswärtigen Staaten anbelangt, so hat die Kammer sich anläßlich ihres diesfälligen Einschreitens angenehm zu überzeugen die Gelegenheit gehabt, daß denselben nach Maßgabe der Möglichkeit fortgesetzt Rechnung getragen wird. In Bezug auf die angestrebte Erleichterung in der Zollabfertigung von Reparaturwaare ꝛc. sieht die Kammer der vom hohen Ministerium in Aussicht gestellten Schlußfassung des hierin kompetenten k. k. Finanz-Ministeriums noch entgegen.

Ein- und Ausfuhr von Instrumenten, mit Ausnahme der musikalischen, nach und aus dem österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
298	Präcisions-Instrumente zu wissenschaftlichen Zwecken	1888	56	55
		1889	103	65
299	Instrumente für den allgemeinen Gebrauch:			
	a) optische	1888	116	112
		1889	136	67
	b) mathematische, physikalische und chirurgische Instrumente	1888	256	420
		1889	287	551
	Andere nicht besonders benannte Instrumente	1888	590	779
		1889	665	748

Uhren. Die fabriksmäßige Erzeugung dieses Artikels kann in Nieder-Oesterreich noch immer keinen festen Boden fassen. Einige diesfällige schwache Versuche sind leider mißglückt, obgleich die Verhältnisse ein solches Unternehmen insoferne sehr unterstützt und begünstigt hätten, als aus der einst in Wien schwunghaft betriebenen Großuhrmacherei sich leicht die Fabrikation in größerem Stile, welche allein heutzutage concurrenzfähig macht, hätte entwickeln können. Es fehlt aber für ein derartiges Unternehmen noch immer der richtige Fachmann, das hiezu erforderliche Kapital und der erfahrene Kaufmann.

Bedauerlich ist es, daß Nieder-Oesterreich und speciell Wien — der einstige Sitz einer blühenden Uhren-Industrie — dieser nach und nach ganz verlustig wird, daß überhaupt ganz Oesterreich nur eine Uhrenfabrik von Bedeutung aufzuweisen hat, während in Preußisch-Schlesien vier derlei Fabriken und im Schwarzwalde eine große Anzahl solcher Etablissements von bedeutender Ausdehnung floriren.

In Karlstein werden zwar große Anstrengungen gemacht, die Uhren-Industrie zu heben, aber die bisherigen Erfolge entsprechen noch immer nicht den gehegten Erwartungen. Die Pendeluhren- und Holzuhren-Erzeugung wäre eines weit entschiedeneren Aufschwunges fähig, als sie erfreulicherweise bereits nimmt, wenn es nicht an kapitalskräftigen Unternehmern oder der rührigen Zwischenhand fehlte. Die wesentlichsten Einrichtungen, um in weit größerem Maßstabe als bisher zu arbeiten, sind bereits vorhanden. Die Holzuhrmacher der älteren Schule, welche bisher fast ausschließlich mit Hausirern in Verbindung standen, erkennen die Nothwendigkeit einer Aenderung der Arbeitsweise an, es ist daher zu gewärtigen, daß dieselben in einigen Jahren damit brechen werden, alle möglichen Uhrengattungen selbst zu erzeugen, und so wird allmälig der Uebergang zur Arbeitstheilung gefunden. Trotz des Eingangszolles auf Fournituren (50 fl. per 100 Kilogramm) werden diese noch immer vortheilhafter aus dem Schwarzwalde bezogen; die Einrichtung einer leistungsfähigen Gießerei wird daher als nöthig bezeichnet, um entsprechende Aenderung dieser Verhältnisse herbeizuführen. Die Fabrikation der Japy-Uhren vermochte ihren Umfang nicht auszudehnen; für einfachere Uhren dieser Façon wird ein regerer kaufmännischer Vertrieb als wünschenswerth erklärt. Der Stand der in den genannten Zweigen der Uhrenfabrikation beschäftigten Uhrmacher erhöhte sich 1889 wenig gegen das Vorjahr.

Der Wiener En gros-Handel mit Uhren hatte auch im Berichtsjahre unter der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse zu leiden und bewegte sich in sehr bescheidenen Grenzen, wozu noch der Umstand kam, daß die große Vorsicht, welche die mißlichen Geschäftsverhältnisse bei der Creditgewährung auferlegten, den Umsatz stark beeinträchtigte.

Die mißliche Lage des Kleingewerbes der Uhrmacher hat sich in der Berichtsperiode womöglich noch verschlechtert. Der andauernde Niedergang desselben wird von der Genossenschafts-Vorstehung, wie schon wiederholt bemerkt, hauptsächlich auf den Bestand des als Freigewerbe betriebenen Uhrenverschleißes zurückgeführt, welcher den Detailverkauf neuer Uhren, ein vermeintlich dem Uhrmacher natürlich zukommendes Recht, nunmehr vollständig an sich gerissen und letzteren

lediglich zum Reparateur und Repasseur herabgedrückt habe. Die dadurch unter den Uhrmachern geschaffene Nothlage habe einen neuen ungesunden und das Ansehen der Branche tief schädigenden Auswuchs der Concurrenz ins Leben gerufen — die sogenannten „90 Kreuzer-Reparaturanstalten". Diese Betriebe seien ein Auskunftsmittel der unter dem größten Theil der Uhrmacher herrschenden Beschäftigungslosigkeit, um durch möglichst billige, wenn auch schlechte Bedienung der dem Gewerbe noch übrig gebliebenen Reparatur-Arbeit habhaft zu werden. Der Umstand aber kennzeichne erst voll die wahrhaft betrübenden Zustände in der Genossenschaft, daß diese Reparateure meist Anfänger in der Uhrmacherei seien, die sich vornehmlich dadurch zur Ausübung des selbstständigen Betriebes gedrängt sähen, weil sie als Gehilfen, da Mangel an Arbeit in den meisten Geschäften zur Reducirung der Arbeitskräfte zwingt, nicht mehr ihr Fortkommen fänden.

Um das Maß der Bedrängniß vollzumachen, sei die Uhr noch überdies zum beliebten Requisit des Waarenwuchers geworden. Um die Beschränkungen des Wuchergesetzes bezüglich des Zinsfußes zu umgehen, würden die Darlehen statt in Geld vielfältig auch in Uhren gegeben, welche, selbstredend zu einem bedeutend höheren Werthe, als sie repräsentiren, in Anschlag gebracht, vom Entlehner erst durch Verpfändung in einer Versatzanstalt in Valuta umgewandelt werden müßten. Da diese Pfandobjecte meist verfielen, so gelangten jährlich im Wege der öffentlichen Feilbietungen tausende von Uhren zu wahren Spottpreisen unter das große Publikum. Es soll, wie es heißt, eine eigene Uhrenfabrik in der Schweiz bestehen, die sich ausschließlich mit der Erzeugung nur speciell für Oesterreich zu obgenanntem Zwecke bestimmter, sehr leichter Waare befaßt.

Die Genossenschaft erwartet allerdings vom neuen Punzirungsgesetze und von dem bereits im Abgeordnetenhause eingebrachten Gesetze, betreffend das Ratengeschäft, eine wohlthuende Wirkung auf das Uhrmachergewerbe, jedoch nur dann, wenn diese Gesetze auch in ihrem ganzen Umfange auf das strengste gehandhabt und nicht wieder Hinterthüren geöffnet werden, durch welche der unreelle Concurrent zu entschlüpfen in der Lage sei. Aber auch die energischeste Executive in dieser Beziehung vorausgesetzt, würden dadurch die krankhaften Erscheinungen nur auf ein minder drückendes Minimum abgeschwächt und nicht ganz beseitigt werden. Volle Gesundung der Branche erhofft die Genossenschaft, conform den bisher nicht beachteten Beschlüssen des I. allgemeinen österreichischen Uhrmachertages, nur von der gänzlichen Beseitigung des Uhrenverschleißes und der Theilung des Uhrenhandels

in den En gros- und Detailverkauf, welcher letztere dem Uhrmacher allein und uneingeschränkt gewahrt werden müßte.

Stand der Genossenschaft der Uhrmacher (Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung).

Jahr	Gewerbe-Inhaber			Arbeits-Personale		
	betreibende	nicht betreibende	zusammen	Gesellen	Lehrlinge	zusammen
1888	450	—	450	340	245	585
1889	454	—	454	330	240	570

Ein- und Ausfuhr von Uhren aller Art und deren Bestandtheilen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.		Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
			Stück	
301	a) Taschenuhren, goldene und vergoldete ..	1888	63.846	152
		1889	104.971	463
	b) " silberne und versilberte...	1888	191.712	552
		1889	182.217	950
	c) " andere	1888	49.954	51
		1889	54.147	1.461
302	Gehäuse zu Taschenuhren:			
	a) Goldene oder vergoldete	1888	427	—
		1889	201	—
	b) Silberne oder versilberte	1888	3.119	—
		1889	466	—
303	Uhrwerke zu Taschenuhren	1888	814	—
		1889	329	—
			Kilogr.	
304	Uhrfournituren......................	1888	71.727	849
		1889	68.946	972
305	Ordinäre hölzerne Hänguhren und derlei Uhrwerke	1888	500	1.915
		1889	169	1.841
	Uhren und Uhrwerke, nicht besonders benannte	1888	18.999	38.324
		1889	16.531	54.992
306	Thurmuhren und deren Bestandtheile.....	1888	4.805	928
		1889	3.398	—

Musik-Instrumente.

Claviere. Trotz der in vielen Zweigen der Industrie und des Handels eingetretenen geschäftlichen Besserung verharrte das diesbezügliche Wiener Platzgeschäft auch im Berichtsjahre in seinem

bisherigen lethargischen Zustande. Wie bei den meisten nicht unumgänglich nothwendigen Bedarfsartikeln ist auch bei Musikinstrumenten, und hier in erster Linie bei Clavieren, die Nachfrage nach wirklich gediegenen Erzeugnissen eine sehr geringe geworden. Den in qualitativer Beziehung stets tiefer sinkenden Ansprüchen des Publikums genügt bereits in den meisten Fällen das minderwerthige Fabrikat, wenn es nur wenig kostet und bei nicht zu genauer Betrachtung ein gefälliges Möbelstück abgibt. Es hat sich in dieser Richtung in Folge langjährigen wirthschaftlichen Nothstandes zum schweren Nachtheil der Industrie eine Bedürfnißlosigkeit entwickelt, welche erst dann einmal gesunden Verhältnissen den Platz räumen wird, wenn durch länger andauernden ökonomischen Aufschwung der Wohlstand der breiten Mittelclassen und mit diesem deren Geschmack und Verständniß sich wieder gehoben haben werden.

Auch das Provinzgeschäft war in der Berichtsperiode womöglich noch geringfügiger als im Vorjahre. Die bisher noch einigermaßen nennenswerthen Marktgebiete in den Kronländern treten mit immer größerer Raschheit in die Reihe der Selbstproducenten, und versiegen damit unsere Absatzquellen. Von einem Exporte kann eigentlich gar nicht mehr gesprochen werden, und ist an eine Wiederbelebung des einst so schwunghaft betriebenen Ausfuhrhandels, mag auch unreelles Gebahren einzelner Exporteure zu seinem Verfalle mit beigetragen haben, dennoch so lange nicht zu denken, als in allen Staaten das handelspolitische Princip der hermetischen Abschließung in Herrschaft steht.

Die Erzeugung von Flügelclavieren hat mit der allgemeinen Anwendung des amerikanischen Systemes in Wien Fortschritte gemacht. Nicht das Gleiche scheint bei der Pianino-Erzeugung der Fall zu sein, da der Platz bei der Deckung des merklich vermehrten Bedarfes im Gegensatze zur böhmischen Erzeugung ziemlich leer ausging. Von einer Seite nun wird behauptet, daß die hiesigen Industriellen nicht von aller Schuld freizusprechen seien, wenn in dieser Richtung die dem Berichtsjahre entgegengebrachten Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen wären. Sie hätten sich nicht bestrebt gezeigt, die durch den erhöhten Zollschutz gegebene Möglichkeit, die Wiener Pianino-Fabrikation auf die im Deutschen Reiche erzielte hohe Entwicklungsstufe zu bringen, entsprechend auszunützen. Obwohl ein Fortschreiten im Allgemeinen nicht zu verkennen wäre, sei doch die Wiener Pianino-Industrie noch ziemlich unbedeutend geblieben. Dagegen habe sich Böhmen den gebotenen Vortheil nicht entgehen lassen. Die nächst der sächsischen Grenze

gelegenen Etablissements, welche bereits vor der Zollerhöhung fleißig Pianinos bauten, hätten sich nunmehr fast ausschließlich auf den Artikel verlegt, in dem theilweise schon Vorzügliches geleistet werde.

Die Genossenschaft der Clavier- und Orgelbauer ihrerseits führt die bedeutenderen Erfolge der böhmischen Concurrenz gegenüber der Wiener Industrie in Bezug auf Pianinos nur zum geringeren Theil auf die billigeren Productionsbedingungen, in der Hauptsache vielmehr darauf zurück, daß die in Böhmen erzeugte Waare in Folge mangelhafter Markenschutz-Gesetzgebung als Wiener, deutsches 2c. Fabrikat in den Handel gebracht werde, und erachtet es, wenn auch die Markenfälschungen noch nicht in so großem Maßstabe, wie seinerzeit bei der Sensen- und Sichel-Industrie, betrieben würden, doch als im Interesse der Branche gelegen, daß der nach den Bestimmungen des neuen Markenschutzgesetzes zulässige Markenzwang auch auf die Erzeugnisse der Clavier-Industrie Anwendung finde. Strenge Handhabung des gedachten Gesetzes dabei vorausgesetzt, werde dann kein Anlaß sein, dem von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister im Abgeordnetenhause gelegentlich der Budgetdebatte zum Ausdrucke gebrachten Gedanken näher zu treten, den Clavierbau etwa auf das flache Land zu verlegen, zu welcher Verlegung sich schließlich aus dem gleichen Grunde die Nothwendigkeit ja auch bei den kunstindustriellen Betrieben ergeben könnte *).

Im Uebrigen bezieht sich die Genossenschaft auf die im Vorjahrsberichte über die Gelegenheitsverkäufe, den unbefugten und unbesteuerten Gewerbebetrieb u. s. w. als Ursachen des darniederliegenden Claviergeschäftes geführten Klagen und schließt mit dem Verlangen, den mit der Gewerbenovelle vom Jahre 1883 begonnenen Versuch der Schützung des kleinen und mittleren Gewerbestandes durch entsprechende Ausgestaltung derselben zu dem Ende fortzusetzen, damit der mit der Reform angestrebte Zweck, das Kleingewerbe productions- und concurrenzfähig zu erhalten, auch thatsächlich erreicht werde.

---

*) In Bezug auf die angeregte Ortsfrage wäre wohl zu bemerken, daß der Wegzug eines einzelnen Industriezweiges aus einer Oertlichkeit mit theueren in eine solche mit billigeren Lebens- und Productionsbedingungen keineswegs unbedingt zu perhorresciren ist. Es sei in dieser Beziehung auf die im Vorjahrsberichte auf den Seiten 264—279 mitgetheilte Denkschrift über den „Entwicklungsgang der Wiener Seiden-Industrie seit dem Jahre 1848“ hingewiesen, derzufolge dieser einst blühende Productionszweig des Wiener Bodens gegenüber der bedenklich zunehmenden Concurrenz des Auslandes nur durch die Ueberfiedlung der Fabrikation in die Provinzen vor dem sonst wahrscheinlichen Untergange gerettet werden konnte.

Orgeln. Im Orgelbau sind im Berichtsjahre keine größeren Neubauten vorgekommen. In den meisten Decanaten und Pfarreien Nieder-Oesterreichs (Wien nicht ausgenommen) trachtet man, theils aus Mangel an Mitteln, theils aus Mangel an Verständniß, nothwendig gewordene Herstellungen so billig als nur möglich zu beschaffen. Es ereignet sich nicht selten, daß selbst wohlhabende Kirchenverwaltungen sich mit den primitiven Erzeugnissen von Orgelbauern aus kleinen Provinzstädten oder Dörfern begnügen. Daß der Orgelbau unter solchen Umständen keinen Aufschwung nehmen kann, liegt ebenso klar vor Augen, wie daß die technisch und theoretisch gebildeten Orgelbauer in Folge derselben entweder ins Ausland gehen oder sich einem anderen Berufe zuwenden müssen; es wird daher in der Zukunft an guten Arbeitskräften fehlen. Die Genossenschaft der Clavier- und Orgelbauer kommt auf ihren im Vorjahrsberichte gemachten Vorschlag der Einführung ämtlicher Orgelbau-Revisoren mit der Begründung zurück, daß nur die Wirksamkeit dieser Organe für eine gute, durchaus solide Arbeit in Verbindung mit ausgewählten Materialien, sowie brauchbaren Dispositionen und dadurch für die Erhaltung des Wiener Orgelbau-Gewerbes auf dem Wege des Fortschrittes Gewähr leisten könne.

Zithern. Der seit Jahren wahrnehmbare Rückgang im Verkehre mit diesem Artikel machte in der Berichtsperiode weitere Fortschritte, weniger in Folge der Mode, die wohl die aristokratischen Kreise dem einst begierig ergriffenen bäuerlichen Instrumente abtrünnig machte, doch in bürgerlichen Kreisen die Beliebtheit des Zitherspieles bisher nicht beeinträchtigt hat, sondern weil mehr und mehr Fabrikate auf den Wiener Markt gebracht werden zu Preisen, welche nicht einmal die Kosten der hierortigen Erzeugung decken.

Durch die Importeure, unter denen sich auch nicht gewerbsmäßige Händler mit Musikinstrumenten und nicht gewerbsmäßige Erzeuger befinden sollen, wird das kaufende Publikum an diese unglaublich billige Waare gewöhnt, es schwindet der Sinn für Besseres und Gediegenes, und wie man ehedem einen gewissen Stolz darein setzte, die beste Zither zu besitzen, geht heute das Streben dahin, die billigste zu kaufen. Gegen diese auch in anderen Betriebszweigen beobachtete Erscheinung mit ihren schädigenden Folgen läßt sich nach Anschauung der Betroffenen unter den herrschenden Verhältnissen und mit gewöhnlichen Mitteln nicht ankämpfen.

Blasinstrumente. Betreffs dieser Artikel ist nur oft Gesagtes zu wiederholen. Die Erzeugung des hiesigen Platzes darin

schreitet unaufhaltsam in dem Maße zurück, als der mit dem Vertrieb böhmischer und sächsischer Waare sich befassende Handel auf demselben an Ausbreitung und Prosperität gewinnt. Diese Concurrenz fällt um so beschwerlicher, als die betreffenden Händler, wie behauptet wird, sich nicht als solche, sondern als Instrumentenmacher behördlich melden und in dieser Eigenschaft mit einer weit geringeren Steuer belegt werden, als die hierortigen Erzeuger, deren Steuerleistung unverrückt auf jener Höhe erhalten werde, die in früheren Jahren gerechtfertigt gewesen sein mochte, als sie bedeutende Geschäfte, namentlich nach Rußland, machten und die genannte Mitbewerbung der Händler noch nicht bestand. Die zu fabelhaft billigen Preisen abgegebenen Fabrikate Böhmens und Sachsens breiten sich jedoch bekanntlich auch außerhalb Wiens im Inlande und Auslande immer mehr aus, wie aus der stetig sich verringernden Zahl der von auswärts kommenden Aufträge entnommen werden kann. So lange nun für den Consum einzig und allein nur der niedrige Preis und nicht der reelle Werth der Waare beim Einkaufe den maßgebenden Factor bildet, so lange wird denn auch eine Besserung der Geschäftslage in der einst glänzend gestellten Branche nicht erwartet. Selbst die Wiedereinführung der seinerzeit aufgelösten Musikcapellen der Specialwaffen, diese letzte Hoffnung der Blasinstrumenten-Fabrikation, würde nur dann zur Erfüllung der letzteren führen, wenn die betreffenden Commandanten nicht gleichfalls aus Sparsamkeitsrücksichten einzig nur wieder der billigsten Waare den Vorzug einräumen würden.

Da im Berichtsjahre außer den Rohmetall-Preisen theilweise auch die Arbeitslöhne gestiegen sind, so machte sich der geschäftliche Rückgang für die Gewerbetreibenden um so lästiger fühlbar.

Harmoniken. Im Verkehre mit Zugharmoniken trat im Jahre 1889 gegen das Vorjahr keine Veränderung ein, und gab der im In- und Auslande erzielte Absatz Gelegenheit zur fortdauernden Beschäftigung der vorhandenen Arbeitskräfte.

Auch im Geschäfte mit Mundharmoniken unterschied sich die Berichtsperiode nicht wesentlich von ihrer Vorgängerin, denn während der englische Markt gut behauptet blieb, wollte sich der Absatz nach Amerika nicht heben. Große Mühe kostete es der Fabrikation, in den Preisen gleichen Schritt mit der deutschen Concurrenz zu halten, welche über bedeutend billigeres und theilweise auch besseres Materiale verfügt.

Ein- und Ausfuhr von Musikinstrumenten nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
300	a) Claviere und Pianinos	1888	345	470 [1]
		1889	321	583 [2]
	Harmoniums	1888	61	72 [3]
		1889	107	47 [4]
	Andere Tasteninstrumente, nicht besonders benannte (mit Ausnahme der Kirchenorgeln)	1888	71	65
		1889	72	27
	b) Streichinstrumente	1888	102	273
		1889	91	340
	Blasinstrumente	1888	31	444
		1889	40	410
	Andere musikalische Instrumente	1888	993	1.550
		1889	1.141	1.852

[1]) In der Einfuhr 114 Stück, in der Ausfuhr 162 Stück.
[2]) „ „ „ 110 „ „ „ „ 171 „
[3]) „ „ „ 51 „ „ „ „ 52 „
[4]) „ „ „ 155 „ „ „ „ 33 „

Anhang zum II. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
A. In Wien.				
Industrie.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Maschinenfabrikanten und Mechaniker	298	303	15.935	17.110
Werkzeugmacher	8	9	305	310
Waag- und Gewichtmacher und Gewicht-adjustirer	18	17	440	420
Laubsägenerzeuger	4	3	20	15
Wagner	87	87	1.110	1.050
Wagenlackirer	34	32	435	450
Wagensattler	107	114	1.090	1.165
Hilfsgewerbe	2	3	15	20
Schiffbauer	—	2	—	10
Erzeuger mathematischer, physikalischer und optischer Instrumente	101	98	2.160	2.190
Hilfsgewerbe	4	4	40	40
Uhrmacher	374	375	4.570	4.460
Hilfsgewerbe	4	4	35	35
Erzeuger chirurgischer Instrumente	8	7	340	280
Bandagenmacher	17	19	495	560
Erzeuger von künstlichen Zähnen &c.	55	55	645	645
Erzeuger von Desinfectionsapparaten	1	1	40	40
Orgelbauer, Harmoniummacher	16	14	205	190
Claviermacher	108	116	2.755	2.900
Geigen- und Lautenmacher	31	31	555	565
Blasinstrumentenerzeuger	13	13	205	205

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	1889
Erzeuger von Flötenwerken und Spielsecretären	2	2	10	10
Harmonika-Erzeuger	29	27	460	440
Hilfsgewerbe	5	4	25	20
Erzeuger transportabler Röhrenbrunnen	1	1	100	100
Privilegien-Inhaber *)	41	38	1.025	595
Summe..	1368	1379	33.015	33.825
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Händler mit Maschinen aller Art &c.	37	44	1.965	2.460
Werkzeughändler	7	8	90	75
Schiff- und Zillenhändler	3	5	20	40
Händler mit mathematischen und optischen Instrumenten	18	15	360	330
Uhrenhändler	96	99	2.190	2.445
Händler mit chirurgischen Instrumenten und Bandagen	4	3	30	25
Verschleißer von zahnärztlichen Requisiten	2	—	15	—
Musikinstrumenten-Händler	7	10	100	130
Musikinstrumenten-Ausleiher	4	4	35	35
Clavierhändler und -Ausleiher	16	20	415	630
Händler mit Clavierbestandtheilen	3	3	90	90
Wagenhändler	2	1	20	10
Webereifourrnituren-Händler	1	1	10	10
Waag- und Gewichthändler	1	—	20	—
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	9	9	1.080	1.080
Summe..	210	222	6.440	7.360

*) Die bedeutende Abnahme der Erwerbsteuer hat ihren Grund in dem Abfalle eines mit 525 fl. österr. Währ. besteuert gewesenen Unternehmens.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche k. k. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer k. k. Erwerbssteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts:				
Locomotiv-, Motoren- und sonstige Dampfmaschinen-Fabriken	23	26	6.280	7.290
Fabriken zur Erzeugung von Mühleneinrichtungs-Gegenständen	5	5	740	730
Nähmaschinen-Fabriken	3	3	660	660
Landwirthschaftsmaschinen-Fabriken	5	4	240	200
Fabriken zur Erzeugung von Maschinenbestandtheilen	6	6	610	670
Kaffeemühlen-Erzeuger	1	1	20	20
Werkzeug-Fabriken	6	7	300	330
Straßenwagen-Fabriken und Wagner	9	11	1.960	2.060
Mechaniker	4	5	100	150
Uhrmacher	3	1	150	30
Clavier-Erzeuger	—	2	—	60
Clavierbestandtheile-Erzeuger	2	—	50	—
Musikinstrumenten-Erzeuger	1	2	20	50
Kautschukstampiglien-Erzeuger	1	1	30	30
Reparaturswerkstätten von Transportanstalten	5	5	— *	—
Summe..	74	79	11.220	12.280

* Diese Reparaturswerkstätten sind mit einer Erwerbsteuer nicht bemessen.

III.

Metalle und Metallwaaren*).

Eisen und Eisenwaaren.

Nachdem der zu Beginn der Berichtsperiode in Frage gestellte Fortbestand des Cartells der österreichisch-ungarischen Eisenwerke nach kurzem Kampfe durch Verlängerung desselben bis Ende 1890 gesichert worden war, blieb der einheimischen Eisen-Industrie die Basis erhalten, auf welcher sich ihr mit dem Zolltarife vom Jahre 1883 inaugurirter Aufschwung bisher vollzogen hatte. Mit der Cartell-Erneuerung war dem während des kurzen Cartellkrieges eingetretenen Sinken der Preise Einhalt gethan, und es konnte auf Grund der sich für alle Roheisen-Sorten entwickelnden Nachfrage, die so rege war, daß die meisten Eisenwerke ihre Production für das zweite Semester verschlossen hatten, wieder zur Erhöhung der Preise geschritten werden. Auch in Stabeisen, Grob- und Feinblechen, Schienen, Commercewaare, Gußstahl, stählernen Erzeugnissen u. s. w. machte sich für die Zwecke des Locomotiv- und Waggonbaues, für constructive und maschinelle Einrichtung neuer industrieller Etablissements, für Bahnausrüstung und -Erhaltung, sowie von Seite der Baugewerbe und des Schiffsbaues 2c. ein Bedarf geltend, der eine vermehrte Production bedingte und auch den zahlreichen diesbezüglichen Cartellverbänden Gelegenheit bot, erhöhte Preisforderungen zu stellen. Die Lebhaftigkeit des Eisenmarktes erlitt zwar in Jahresmitte durch die Arbeiterausstände einige Einbuße, kehrte aber in Folge anhaltend flotter Beschäftigung der Consumenten bald wieder vollständig zurück. Die gesteigerte Inanspruchnahme der Eisenwerke resultirte nämlich aus der gehobenen Consumtionskraft der Landwirthschaft und der Baugewerbe, der geschäftlichen Besserung in zahlreichen Industrie-

*) Die Standesausweise der in diese Gruppe gehörigen Genossenschaften finden sich, soweit solche der Kammer mitgetheilt wurden, am Schlusse der Specialberichte dieses Abschnittes.

zweigen, der günstigen Entwicklung des Communicationswesens und endlich dem umfangreicher beschäftigten Bergbau, der in Folge dessen in höherem Grade wie bisher als Consument auftrat, mithin aus dem in Breite und Tiefe zunehmenden Aufschwunge der Gesammtwirthschaft. Die Stützung auf diese Grundlage erklärt es, daß der seit Jahresanfang stetig zunehmende Absatz am Ende der Berichtsperiode auf dem günstigsten Stande seiner Entwicklung und mit der Aussicht auf längere Andauer derselben abschloß.

Die Eisen-Industriellen haben sich abermals der Cartelle, und zwar in weiterer Ausdehnung dieser Art der Marktregulirung auf gewisse Finalproducte, wie Drahtstifte und Kochgeschirre, zur Wahrung ihrer Interessen mit Erfolg bedient. Der Rechenschaftsbericht des Vereines der österreichischen Montan-, Eisen- und Maschinen-Industriellen hebt allerdings nicht ohne eine gewisse Absichtlichkeit hervor, daß in der allseits bewerkstelligten Preissteigerung nicht so weit gegangen wurde, als es in den meisten ausländischen Concurrenzgebieten der Fall war, obwohl derselben in Folge vertheuerten Materiales, sowie einer ziemlich weitgehenden Steigerung der Arbeitslöhne auch erhöhte Gestehungskosten gegenüberstanden und überdies die Einführung der Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherung der Industrie große Opfer auferlegte, welche gleichfalls die Production belasten und deren Gewinn wesentlich herabmindern. Dennoch dürfen die Klagen der Eisenconsumenten nicht übersehen werden, welche sich, gleichwie im Vorjahre, durch den Bestand der Cartelle mit deren Druck auf Angebot und Preise in ihren Betrieben, namentlich auch, was die rechtzeitige Erfüllung übernommener Lieferverpflichtungen betrifft, für beeinträchtigt erklären. Es bleibt daher nach wie vor der Wunsch bestehen, daß die Nothwendigkeit derartiger Coalitionen baldigst wegfalle und die im Interesse aller Betheiligten gelegene volle Marktfreiheit wieder hergestellt werde.

Der obgenannte Verein hat sich im Berichtsjahre bei der Südbahn-Gesellschaft für die Ermäßigung der Eisenbahntarife für den Export von Eisen, Stahl, Eisenwaaren und Maschinen nach Italien in ausführlich begründeter Eingabe verwendet, ohne, die Verfrachtung von Locomotiven in der bezeichneten Relation ausgenommen, den angestrebten Erfolg zu erzielen.

Was das Vorgehen der Privatbahnen bei Vergebung von Bestellungen, einen alten Beschwerdepunkt, betrifft, so hat der Verein als dankenswerthe Consequenz seiner diesbezüglichen Thätigkeit den an die österreichischen Eisenbahn-Verwaltungen gerichteten Erlaß des hohen k. k. Handels-Ministeriums vom 4. Jänner 1889 zu verzeichnen, welcher

auf der Forderung fußend, daß bei Bestellung von Eisenbahn-Material vor Allem das Inland zu berücksichtigen sei, von den Privatbahnen die Vorlage von Daten über die in früheren Jahren und bislang erfolgten Bestellungen für Eisenbahnbedarf verlangt. Der Verein hielt sich angesichts des hiedurch bethätigten wohlwollenden Entgegenkommens der Centralstelle anzutragen angeregt, daß in die beanspruchte Datenvorlage auch die Aufnahme von Ausweisen über die im Auslande bestellten Bestandtheile nach Menge und Werth angeordnet und die folgende, jede andere Deutung ausschließende Formulirung des Alinea 2 des §. 10 des Eisenbahnconcessions-Gesetzes adoptirt werde: „Ausnahmen von diesen Bestimmungen können nur mit Genehmigung des k. k. Handels-Ministeriums erfolgen".

Bezüglich der Frage, ob die Einführung des Markenzwanges für die vom Vereine vertretenen Industriezweige als wünschenswerth erachtet werde, hat sich derselbe für den Markenschutz und gegen den Markenzwang ausgesprochen.

Was das Tarifwesen der inländischen Eisenbahnen betrifft, so vermißt der Verein in demselben noch immer die erforderliche Klarheit und Gerechtigkeit. Er beklagt die Unzulänglichkeit des Bahnenfahrparkes, die häufig die Erfüllung der Lieferungsverbindlichkeiten verhindere, noch mehr aber den außerordentlichen Druck, der in Folge der hohen und ungleichen Besteuerung auf dem Industriellen laste, namentlich die oft hervorgehobene Härte der Erwerb- und Einkommensteuer, die bei Actiengesellschaften sich besonders fühlbar mache. In Bezug auf die Unfallversicherung der Arbeiter legt der Verein gegen die Höhe des Prämiensatzes, sowie gegen die Classeneintheilung der von ihm vertretenen Industriezweige entschiedene Verwahrung ein und behält sich vor, gegen eine so namhafte, unmotivirte Neubelastung der ohnedies schwer bebürdeten Unternehmungen die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Die Eisen verarbeitenden Industrien und Gewerbe erfreuten sich in der Berichtsperiode nicht durchaus der günstigen Lage, wie die vorarbeitenden Productionszweige. Es blieben namentlich jene Arbeitszweige in ihren geschäftlichen Ergebnissen zurück, welche, wie die Eisenconstructions-Werkstätten, das Schlosser- und Spänglergewerbe u. s. w., insbesondere auch auf den Wiener Baumarkt angewiesen sind, wie auch die alpine Kleineisen-Industrie, von vereinzelten besser gehenden Betrieben abgesehen, im Allgemeinen noch immer darniederlag. Immerhin aber fällt die Mehrzahl der Branchen, so die Gießereien, die Achsenfabrikation, die Erzeugung von Nägeln und Drahtstiften, von Schrauben und Nieten, Emailkochgeschirren, Blechen, Lampen ꝛc., unter jene, die mit den

Erzeugungs- und Absatzverhältnissen im Vergleich mit dem Vorjahre besser zufrieden zu sein Ursache hatten.

Ueber die Roheisen-Production der Reichsrathsländer im Jahre 1889 waren die betreffenden officiellen statistischen Daten zu Berichtsschluß noch nicht veröffentlicht. Wir beschränken uns daher, die aus gleichem Grunde im letzten Berichte weggebliebene Statistik des Vorjahres im Vergleiche mit jener des Jahres 1887 nachzutragen.

Die Roheisen-Production Oesterreichs (mit Ausnahme Ungarns) betrug in den Jahren 1887 und 1888:

1887	5,117.770 q	
1888	5,861.214 „	
war mithin 1888 größer um	743.444 q	oder 14·52%.

Von der Gesammt-Erzeugung entfielen auf Frisch-Roheisen:

1887	4,455.127 q	
1888	5,168.186 „	
daher 1888 mehr um	713.059 q	oder 16%.

Auf Guß-Roheisen entfielen:

1887	662.643 q	
1888	693.028 „	
daher 1888 mehr um	30.385 q	oder 4·6%.

Der Geldwerth der Roheisen-Production bezifferte sich:

1887 auf	18,792.431 fl. — kr.
1888 „	21,841.029 „ — „
war daher 1888 höher um	3,048.598 fl. — kr.

Der Durchschnittspreis per q Frisch-Roheisen betrug:

1887	3 fl. 59 kr.	
1888	3 „ 62 „	
war daher 1888 höher um	— fl. 03 kr.	oder 0·84%.

Der Durchschnittspreis per q Guß-Roheisen lautete:

1887	4 fl. 20 kr.	
1888	4 „ 51 „	
daher 1888 höher um	— fl. 31 kr.	oder 7·4%.

Im Betriebe standen:

1887	65 Eisen-Hochöfen	mit 2703 Betriebswochen
1888	67 „	„ 2969 „
daher 1888 mehr	2 Eisen-Hochöfen	mit 266 Betriebswochen.

Als Arbeiter waren bei der Roheisen-Erzeugung:

1887	9.340 Personen
1888	10.909 „
somit 1888	1.569 Personen mehr beschäftigt.

Roheisen.

Von den vier Eisenschmelzwerken Nieder-Oesterreichs standen in der Berichtsperiode drei (gegen zwei im Vorjahre) im Betriebe, bei dem 232 Personen (227 Männer und 5 Weiber) gegen 130 im Vorjahre beschäftigt waren. Die Gesammterzeugung des Kronlandes betrug in den beiden letzten Jahren:

	Menge in q		Geldwerth in Gulden	
	1888	1889	1888	1889
in Frisch-Roheisen	438.242	481.322	1,511.939	1,849.337
in Guß-Roheisen	51.916	75.371	242.270	339.218
	490.158	556.693	1,754.209	2,188.565

Die Productionsmenge hat daher 1889 um 66.535 q oder 13·5%, und zwar in Frisch-Roheisen um 43.080 q oder 9·84%, in Guß-Roheisen um 23.455 q oder 45·2%, der betreffende Geldwerth um 434.356 fl. = 24·8%, beziehungsweise um 337.398 fl. = 22·3% und 96.932 fl. = 40% gegenüber dem Vorjahre zugenommen.

Als Mittelpreise ergaben sich am Erzeugungsorte per q:

	1888	1889	± 1889
Für Frisch-Roheisen	3 fl. 45 kr.	3 fl. 84 kr.	+ 39 kr.
„ Guß-Roheisen	4 „ 69 „	4 „ 50 „	— 19 „

Der Preis von Frisch-Roheisen ist demnach um 11·8% gestiegen, jener von Guß-Roheisen um 4·05% gesunken.

An der Gesammterzeugung war die Hochofenanlage in Schwechat bei Betrieb beider Hochöfen in der Berichtsperiode mit der Verhüttung von 517.181 q Roheisen (gegen 478.008 q im Vorjahre) betheiligt. Es entfielen hievon 462.090 q (+ 28.538 q) auf weißes 3.997 q (— 7.344 q) auf halbirtes und 51.094 q (+ 17.979) auf graues Roheisen. Die erzeugte Menge wurde theils an inländische Abnehmer verkauft, theils in den eigenen Werken der Gesellschaft weiter verarbeitet.

Die Raffinirwerks-Anlage war während des ganzen Jahres im Betriebe und producirte 59.502 q Stabeisen und Walzdraht.

Gegen die Production der Hochöfen im Jahre 1888 per 478.008 q ergibt sich also eine Productionserhöhung von 39.173 q und ebenso beim Raffinirwerke gegenüber 52.675 q eine Mehrproduction von 6.827 q.

Die im Jahre 1888 angezeigte Besserung der Marktverhältnisse hat auch in der Berichtsperiode insoferne angehalten, als im currenten

Absatze bei höheren Preisen keine Stockung eintrat, doch darf hiebei übrigens nicht unbemerkt bleiben, daß die nothwendig gewordenen Lohnerhöhungen, ebenso wie weitere Kapitalsinvestitionen auf neue Einrichtungen und Apparate, ferner Auslagen für Sanitätswesen, Unfallversicherung und Arbeiterwohnungen, endlich aber auch die Vertheuerung der Rohproducte zur Erhöhung der Preise für das eigene Fabrikat nöthigten.

Gußeisen.

Die Verhältnisse der niederösterreichischen Gießereien haben sich in der Berichtsperiode in Bezug auf Umsatz gegen das Vorjahr wesentlich günstiger gestaltet, eine Folge des industriellen Aufschwunges, der sich fast auf allen Gebieten wahrnehmen ließ. Nicht nur die Gießereien für Maschinen- und Handelsguß waren besser als früher mit Arbeit versehen, sondern es wurden auch trotz der geringeren Thätigkeit im Wohnhausbaue in Folge bedeutender industrieller Anlagen größere Mengen Bauguß consumirt.

So erfreulich die Bedarfszunahme auch an sich ist, so dürften doch die meisten Gießereien aus derselben keinen besonderen pecuniären Nutzen gezogen haben, weil im Allgemeinen die Gußpreise erst vom 1. October ab eine Steigerung um kaum 50 kr. per q erfahren haben, obgleich das Roheisen um circa 1 fl. per q, Cokes um circa 40% gestiegen sind. Es liegt dies in der wiederholt beobachteten Aengstlichkeit der kleineren Gießereien, welche, soweit ihr Vorrath an früher gekauftem billigen Material reichte, die steigende Conjunctur für sich nicht ausnützten. Theilweise wird aber auch die Schuld daran hiesigen Händlern zugeschoben, welche mit böhmischen Gießereien Jahresschlüsse gemacht haben und die Verkäufer hiesiger Production niederzuhalten trachteten. Dieser Zustand dürfte indessen mit Schluß der Berichtsperiode sein Ende gefunden haben, da einerseits die hiesigen Gießereien über billiges Schmelzmaterial nicht mehr verfügen, andererseits aber auch die böhmische Concurrenz naturgemäß den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen muß.

Trotzdem wird eine fühlbare Besserung der seit vielen Jahren zum Theil mit Verlust arbeitenden Gießereien nur dann eintreten können, wenn der bei Fortdauer des Friedens erhoffte weitere wirthschaftliche Aufschwung unsere sämmtlichen, namentlich die vielen kleinen Betriebe, vollauf beschäftigt und letztere nicht durch die Jagd nach Arbeit veranlaßt sind, nicht nur selbst solche Preise zu stellen, welche

kaum die Selbstkosten decken, sondern auch die Notirungen der größeren Gießereien in bisheriger Weise herabzudrücken.

Durch den großen Bedarf an Schienen und Walzmaterial haben sich die meisten Hochöfen im Berichtsjahre bestimmt gesehen, auch weißes Eisen zu blasen, indeß die Production an grauem Gießerei-Roheisen lange nicht für den inländischen Bedarf ausreicht. Es wurden deshalb große Massen ausländischen, besonders englischen und schottischen Eisens importirt. Diese Heranziehung ausländischen Eisens dürfte aber im laufenden Jahre (1890) noch größere Dimensionen annehmen, weil von den Hochöfen schon sämmtliches Eisen bis Ende 1890 verschlossen ist.

Alt-Material ist auch im Preise bedeutend gestiegen und kaum nach Bedarf zu erhalten gewesen.

Schmelzcokes wurden zum größten Theil aus Nieder-Schlesien bezogen. Es ist aber erfreulich, constatiren zu können, daß es auch den Ostrauer Werken in letzterer Zeit gelungen ist, ein Material zu erzeugen, welches sich zum Schmelzen von nicht zu difficilem Guſſe wohl eignet und hoffentlich bei fortgesetzter Verbesserung das ausländische Material ganz verdrängen wird.

Wie schon früher bemerkt wurde, sind die Cokespreise, und zwar in Folge der letzten Strikes in Deutschland und der durch dieselben herbeigeführten Verkürzung der Arbeitszeit, beziehungsweise der Einschränkung der Kohlenförderung, um 30—40% gestiegen.

Der Export nach Italien, Bulgarien und Serbien (nach anderen Staaten ist von Export überhaupt kaum noch die Rede) dürfte gegen das Vorjahr annähernd derselbe geblieben sein. Leider verbieten die ungünstigen Zollverhältnisse mit Rumänien jede Einfuhr nach diesem Lande, und es ist zu befürchten, daß, je länger dieser Zustand dauert, es um so schwieriger wird, den früheren Einfluß daselbst wieder zu gewinnen, weil sich einerseits in Rumänien selbst Gießereien etablirt und bestandene vervollkommnet haben, andererseits Deutschland dort schon ziemlich festen Fuß mit seiner billigen Waare gefaßt hat.

Gefrischtes Eisen.

Wagenachsen. Trotz des fortgesetzt abträglichen Einflusses der böhmischen und ungarischen Concurrenz hat der Absatz der kronländischen Werke in diesem Artikel im Berichtsjahre sich nicht blos nicht verringert, sondern sogar allgemein etwas besser gestaltet. Der aus der Zusammenstellung dieser beiden Thatsachen sich ergebende scheinbare Widerspruch löst sich mit dem Hinweis auf die Einwirkung des Cartells auf das Achsengeschäft. Dieser Zusammenschluß führte

nicht nur eine dauernde Preisfestigung herbei, sondern verlieh auch der Tendenz des Achsengeschäftes eine steigende Richtung, indem er das Vertrauen des Kaufmannes in den Bestand der geschaffenen Verhältnisse herstellte, mit dem auch die Kauflust eine regere wurde. Darauf gründet sich die im Absatz einstweilen eingetretene Besserung, welche sich sowohl auf Last- und Kalesch-, sowie auch auf Collings-Achsen erstreckte.

Der Export in Wagenachsen beschränkte sich auch in der Berichtsperiode nur auf die unteren Donauländer, und zwar ohne eine besondere Aenderung zu erfahren. Da jedoch der Kampf mit der durch billige Frachtsätze unterstützten französischen und englischen Concurrenz daselbst immer schwieriger wird, so würde derselbe mit der Zeit zu Ungunsten des österreichischen Exportes ausschlagen, wenn diesem nicht gleiche Begünstigungen wie dem der genannten Concurrenz eingeräumt werden.

Eisenbleche. Der Absatz aller Sorten Eisenbleche sowohl, als die dabei erzielten Preise haben sich im Berichtsjahre ganz zufriedenstellend gestaltet. Ersterer gewann insbesondere an Lebhaftigkeit durch den gesteigerten Bedarf im Allgemeinen, hervorgerufen durch größere Neuanschaffungen und Ersätze für die Eisenbahnen und die erhöhten Anforderungen für Zwecke der Kriegsausrüstung, sowie in Folge der stärkeren Beschäftigung der Maschinenfabriken und solcher Bauarbeiten, welche speciell als Eisenconstructionen durchgeführt wurden. Demgemäß konnte sich auch die steigende Tendenz der Preise weiter entwickeln, zumal vom Auslande diesbezüglich ein Druck nicht ausgeübt wurde und alle inländischen Werke die zwischen denselben getroffenen Vereinbarungen zum Zwecke der Hintanhaltung einer den factischen Bedarf übersteigenden Production getreulich beobachteten. Es kann jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß die zur Geltung gelangten Preiserhöhungen nicht zur Gänze den Producenten zufielen, nachdem auch sämmtliche Rohmaterialien, speciell Kohle, Cokes, Roh- und Alteisen, sowie die zur Veredlung der Bleche dienenden Metalle und endlich die Löhne sich vertheuerten.

In Weißblechen zeigte sich der Verkehr gleichfalls etwas reger als in den früheren Jahren, was durch die Situation des Marktes bedingt wurde; eine Preiserhöhung hat jedoch in diesem Artikel trotzdem nicht stattgefunden, weil Zinn wieder billiger als 1888 erhältlich war.

Verzinkte Bleche erfreuten sich im Jahre 1889 abermals eines bedeutend größeren Absatzes, eine Erscheinung, deren Ursache des Oefteren bereits in den früheren Berichten erwähnt wurde; doch steht die Errichtung von neuen Zinkereien zu den bereits bestehenden in

keinem Verhältniß mit der Zunahme des Bedarfes in diesem Artikel, da die vorhandenen Etablissements dieser Art nicht allein der Nachfrage völlig genügen, sondern eventuell auch weit größeren Anforderungen zu entsprechen im Stande wären.

Waaren aus Frischeisen und Stahl.

Feinzeugschmied-Waaren ꝛc. Die ungünstigen Verhältnisse, unter welchen die Gewerbe der Feinzeug-, Messer- und Stahlschmiede des hiesigen Platzes seit Jahren arbeiten, hielten auch in der Berichtsperiode an.

Messerschmieden sind (mit wenigen Ausnahmen) zu Reparaturswerkstätten herabgesunken, in Folge der stetig überhandnehmenden Concurrenz der deutschen und auch englischen Erzeugnisse und nicht am letzten durch das förmliche Ausdembodenwachsen der Karrenschleifer, welche ungescheut mit deutschem Fabrikate hausiren und sich (selbst mit Motoren) in Werkstätten etabliren.

Feinzeugschmiede fristen ihr Leben vermöge der Tüchtigkeit ihrer Leistungen, obwohl Deutschlands Mitbewerbung sich auch für sie recht fühlbar erweist.

Auch die Laubsägenmacher leiden trotz des erhöhten Eingangszolles unter der drückenden Concurrenz Deutschlands, die nur durch einen allgemeinen volkswirthschaftlichen Aufschwung sich erträglicher gestalten würde.

Nicht minder klagen die Feilenhauer, die rüstig fort Verbesserungen schaffen, über die ausländische Concurrenz.

Einen besonderen Beschwerdepunkt der Genossenschaft der Feinzeug-, Stahl- und Messerschmiede bildet die angeblich meistens erfolgreiche Umgehung der Gesetzesbestimmungen in Bezug auf den Befähigungsnachweis.

Huf- und Wagenschmied-Arbeiten. Das Gewerbe der Huf- und Wagenschmiede ist in stetigem Rückgange begriffen. Nachdem die Zahl der Meister, welche einen oder mehr Gehilfen beschäftigen können, fortwährend abnimmt, jene der Gewerbsinhaber sich aber stetig vermehrt, so wird gewünscht, daß bei Verleihung des Hufschmied-Gewerbes als eines concessionirten von Seite der Behörde doch auch der locale Bedarf berücksichtigt werden sollte. Des weiteren erklären sich die Hufschmiede durch die im k. k. Militär-Thierarznei-Institute gewerbsmäßig betriebene Ausübung des Hufbeschlages, welcher zu Schulzwecken größtentheils an Civilpferden, und zwar zu Preisen vorge-

nommen werde, mit welchen die mit Steuern, Miethen und verhältnißmäßig hohen Löhnen belasteten Meister absolut nicht concurriren können, für benachtheiligt und verlangen, daß das für genannte Zwecke erforderliche Material den in Wien dislocirten Truppen entnommen werden möge.

Wesentlichen Eintrag bereiten den Wagenschmieden die sogenannten Hausschmieden der größeren Fuhrwerksbesitzer. In diesen Schmieden werde nicht allein der aus dem Fuhrwerksbetriebe der Besitzer sich ergebende Bedarf an Wagenschmied-Arbeit gedeckt, sondern im Falle von Arbeitsmangel auch neue Wagen angefertigt, die dann, der Form wegen einige Male in Gebrauch genommen, auch weiter verkauft würden. Bei der Häufigkeit solcher Verkaufsfälle dürfe wohl geschlossen werden, daß der Erzeugung auch Bestellungen zugrunde liegen. In Folge dieser Concurrenz nun seien die Wagenschmiede nur auf die kleinen Fuhrwerksbesitzer als Kunden angewiesen, aus deren Bedienung, da sich selbe meist in mißlichen Verhältnissen befänden, häufig empfindliche geschäftliche Verluste erwüchsen.

Betreffs der Verhältnisse der alpinen Kleineisen- und Stahl-Industrie Nieder-Oesterreichs geben die im Folgenden zusammengestellten, auch auf andere Verkehrsgebiete sich erstreckenden Berichte unserer Vertrauensmänner Aufschluß.

In der Lage der in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung vertretenen Kleineisen-Industrie Nieder-Oesterreichs ist nach den der Kammer zugegangenen Berichten irgend eine belangreiche Aenderung im Jahre 1889 nicht eingetreten, da nur Zeug-, Zirkel- und Sensenschmiede, sowie die Erzeuger von Bettenhaken und Fensterbeschlägen sich eines durch die Zollverhältnisse begründeten besseren Absatzes zu erfreuen hatten, indeß die Productions- und Marktverhältnisse für Bohrer-, Feilen-, Striegel-, Scheermesser-, Scheeren- und Schlageisen-Schmiede gleich ungünstig wie bisher blieben.

Was die von der Kammer zu Gunsten der alpinen Kleineisen-Industrie Nieder-Oesterreichs eingeleitete Hilfsaction betrifft, so hat die von dem betreffenden Actionsfonde erreichte Höhe es bereits gestattet, den Bau und die Einrichtung der für Waidhofen a. d. Ybbs bestimmten Lehrwerkstätte mit Musterschleiferei im Berichtsjahre in Angriff zu nehmen, und schreiten beide Arbeiten in einer Weise vor, daß der Eröffnung der Anstalt im laufenden Jahre (1890) mit Zuversicht entgegengesehen werden kann.

Die Genossenschaft der Schmiede und verwandter Gewerbe in Ybbsitz berichtet, daß der im Vorjahrsberichte vorgebrachte

Zweifel, ob die bei den meisten Branchen eingetretene größere Lebhaftigkeit des Absatzes auch der durch die Vertheuerung von Eisen und Kohle bedingten Preiserhöhung gegenüber Stand halten werde, durch die geschäftlichen Erfolge der Berichtsperiode im günstigen Sinne gelöst worden sei. Doch wird die in beiden Bereichen eingetretene theilweise Besserung des Geschäftsganges als ein zeitweises Aufflackern, aber nicht als beginnende Gesundung des für die dortigen Gegenden so wichtigen Gewerbszweiges bezeichnet, bezüglich welcher alle Hoffnungen auf die von der Kammer eingeleitete Hilfsaction gerichtet bleiben.

Die Verwirklichung des Projectes der Erbauung der Ybbsthal-Bahn, an welche sich die Hoffnungen auf geschäftliche Wiederbelebung und industriellen Aufschwung des oberen Ybbsthales und der Stadt Waidhofen, wie schon wiederholt berichtet, vornehmlich knüpfen, wurde wieder in aussichtsvollerer Weise im Jahre 1889 in Angriff genommen, und sieht die dortige Bevölkerung einem günstigen Ergebnisse diesmal um so zuversichtlicher entgegen, als sie theilweise nahezu über ihre Leistungsfähigkeit für dessen Realisirung eingetreten ist.

Im Bereiche des Lilienfelder Bezirkes hat die wirthschaftliche Lage sich 1889 nur wenig gebessert. Unter den mannigfaltigen Ursachen, weshalb der im Berichtsjahre allerwärts zur Geltung gelangte ökonomische Aufschwung sich daselbst nur schwach fühlbar machte, wird das Nichtzustandekommen des Bahnbaues Schrambach-Neuberg vorangestellt. Bedauerlicherweise soll die Ausführung dieses Baues, der für die Prosperität des vom großen Verkehre noch abgelegenen Bezirkes von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, in Folge der übertriebenen Ansprüche eines einzigen großbegüterten Interessenten abermals verzögert worden sein*).

Eine weitere, in das Communicationswesen einschlagende Beschwerde betrifft die Fahrordnung der Staatsbahnen, welche den Fremden- und Sommerparteien-Verkehr des Bezirkes eher unterbinde, als fördere und damit den durch seine landwirthschaftliche Schönheit bekannten Bezirk hindere, seine Bestimmung, für Wien ein Gebiet von Sommerfrischen und für touristische Ausflüge zu sein, zu erfüllen. Dem an diese Beschwerde geknüpften Wunsche um diesbezügliche Abhilfe ist, wie der Kammer über ihr diesfälliges Einschreiten an maßgebender Stelle mitgetheilt wurde, durch die vom 1. Juli 1890 an giltige Fahrordnung thunlichst entsprochen worden.

---

*) Die Localbahn Schrambach-Kernhof wurde inzwischen im laufenden Jahre (1890) concessionirt.

Ein weiteres Hemmniß für das Gedeihen und Aufblühen von Handel und Gewerbe bildet nach unserem Referenten die bedeutende Zunahme des Steuerdruckes, die um so unerträglicher falle, als auch dort der geheime Vertrauensmann der entscheidende Factor für die Steuererhöhung sei, dem die Steuerträger völlig machtlos gegenüberständen.

Die Aufhebung der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld und die Vereinigung der beiden Gerichtsbezirke Lilienfeld und Hainfeld mit der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten seien ferner für die Gemeinde Lilienfeld ein schwerer wirthschaftlicher Schlag, für den größten Theil des Bezirkes aber eine große Unannehmlichkeit, für welche beide Nachtheile von bleibender Bedeutung eine staatlicherseits aus dieser Veränderung erzielte Ersparniß kaum in die Wagschale zu legen sein dürfte. Wenn auch kein Versuch gemacht wurde, die schon jahrelang geplante Aufhebung zu hintertreiben, so habe es doch immerhin große Verstimmung erzeugt, daß die Staatsverwaltung derlei tief einschneidende Aenderungen decretire, ohne die betreffenden Gegenden oder irgend welche Vertreter derselben auch nur ein einziges Mal zu fragen oder zu verständigen.

Was speciell die Eisen-Industrie des Bezirkes anbelangt, so fiel vor Allem die umfassende Betriebs-Reduction der Eisenwerke in St. Egidy ins Gewicht. Die dortige Eisen- und Stahl-Industrie-Gesellschaft hat die Drahtstiften- und Nadlerwaaren-Fabrik daselbst aufgelassen und erstere nach Schwechat, letztere nach Weißenbach a. d. Triesting verlegt. Beide Fabrikationen seien somit wohl dem Lande erhalten, aber für den Bezirk, in dem sie zahlreiche Arbeiter, darunter insbesondere Weiber und Mädchen, ernährten, verloren. Unser Vertrauensmann hält solche Transferirungen, bei welchen Fabriken mit der gesammten Einrichtung, mit Arbeitern, Weibern und Kindern an den Meistbietenden verkauft werden, mögen sie vom Standpunkte der wirthschaftlichen Theorie auch noch so berechtigt sein, für schwere socialpolitische Fehler. Wenn wir noch die definitive Demolirung eines Feinblech-Walzwerkes und die andauernde Außerbetrieblassung einer Achsenfabrik erwähnen, so sind die bemerkenswerthen Veränderungen der dortigen Eisen-Industrie erschöpft. Sonst soll die Production so ziemlich die gleiche geblieben sein, während die Preise kraft der Cartelle mäßig stiegen; gegen Ende des Jahres machte sich jedoch ein von speculativer Seite bewerkstelligtes übermäßiges Hinaufschrauben der Rohmaterial-Preise unangenehm fühlbar. Die Sensenwerke waren mit dem Ergebnisse der Berichtsperiode zufrieden, und

der sehr flotte Geschäftsgang der Weicheisen- und Stahlgießereien läßt schließen, daß diese Branchen im Bezirke einen erfreulichen Aufschwung nehmen dürften. Die Zeugwaaren-Fabriken, endlich auch cartellirt, erzielten bei gutem Absatz bessere Preise.

Betreffs anderer Industriezweige wird gelegentlich mitgetheilt, daß die Holz-Industrie nach wie vor stagnirte, sowie daß in der Papier- und Cement-Industrie zwar keinerlei Veränderung eintrat, daß jedoch die im Vorjahre in Betrieb gekommene Portlandcement-Fabrik für das laufende Jahr 1890 eine bedeutende Vergrößerung plante.

Im politischen Bezirke Scheibbs erwies der Geschäftsgang in der Berichtsperiode sich insoferne als ein zufriedenstellender, als sowohl die Land- und Forstwirthschaft, als auch die Industrie daselbst manches viel schlechtere Jahr zu bestehen hatten.

Die Achsenfabriken in Gaming und Scheibbs waren vollauf, die Werkzeugfabriken in Neustift bei Scheibbs genügend beschäftigt. Den Sensenwerken in Randegg und Göstling fehlte es zwar nicht an Arbeit, sie leiden aber unter der Concurrenz der viel besser situirten Sensenwerke Steiermarks. Von den noch bestehenden kleineren Hammerwerken des Bezirkes sind jene am lebensfähigsten, welche unweit der Bahn liegen. Nachdem die zwei letzten Nagelschmiede in Scheibbs der nicht bestehbaren Concurrenz wegen zu Neujahr 1890 ihr Gewerbe zurückgelegt haben, ist die Kleineisen-Industrie im Bezirke nicht mehr vertreten.

Andere Productionszweige betreffend, wurde eine Sägeblätter-Fabrik zu Wieselburg a. d. Erlaf neu in Betrieb gesetzt. Steinkohlen-Bergbaue befinden sich drei im Bezirke, werden aber wegen zu hoher Fracht nur klein betrieben. Holzkohle wird von den Bauern per Hektoliter um 30—35 kr. geliefert. Die drei im Bezirke befindlichen Holzstoff-Fabriken waren gut beschäftigt, und wenn es die Sägewerks-Besitzer nicht über das Bretterschneiden hinaus bringen, so mag es größtentheils daran liegen, daß die finanziellen und technischen Mittel, sowie günstige Transport-Verhältnisse fehlen; eine größere Ausdehnung könnte im Gebirge des Bezirkes auch die Holz-Industrie dann nehmen, wenn das alljährlich auf der Erlaf zur Donau getriftete Blockholz mittelst der vorhandenen Wasserkräfte in feinere Holzwaare verarbeitet würde.

Der Ausbau des Bahnflügels Pöchlarn-Gaming durch das Ybbsthal (Ybbsthal-Bahn) würde die Steuerkraft des Bezirkes bedeutend heben und die directe Verbindung mit der Rudolph-Bahn für die bestehenden Werke von großem Nutzen sein. In den betreffenden Mit-

theilungen wird schließlich darauf hingewiesen, daß sich in dem ganzen, 76 Gemeinden umfassenden Bezirke Scheibbs keine Mittelschule befindet, sowie daß in Scheibbs eine einfache Gewerbeschule dringend nothwendig wäre.

Eisenconstructionen für Hochbauten. Die nahezu vollständige Stagnation, welche seit einer Reihe von Jahren betreffs dieses Arbeitsgebietes constatirt werden mußte, dauerte auch in der Berichtsperiode noch an. Sie kann nur durch eine zielbewußte, nicht überstürzte oder durch speculative Thätigkeit hervorgerufene Belebung der Bauthätigkeit behoben werden, und wäre daher die endliche Inangriffnahme der für Wien geplanten großen Unternehmungen für eine nachhaltige Besserung in diesem Industriezweige das entscheidende Moment.

Da die äußerst reducirte Thätigkeit in dieser Branche sich auf die Ausführung weniger, in nahezu erdrückender Concurrenz erstandener Arbeiten beschränkte, ist es erklärlich, daß eine große Zahl von intelligenten und geschulten Arbeitskräften mangels Beschäftigung von hier abzieht, um in den meist besser beschäftigten Etablissements der Provinz Verdienst zu suchen und auch zu finden.

Einen unnatürlichen Gegensatz zu der Arbeitslosigkeit bildete die fortschreitende Preissteigerung der Eisen-Halbfabrikate. Der zu Anfang des Berichtsjahres erwarteten, theilweise auch eingerissenen Preis-Deroute war alsbald nüchterne Erwägung und Ausgleich der widerstreitenden Interessen von Seite der Cartell-Theilnehmer gefolgt, und darauf hin traten neuerliche und namhafte Preissteigerungen ein, welche zuweilen den Constructeur empfindlich berührten, denn wenn auch den Werken in Folge der höheren Kohlenpreise und Arbeitslöhne größere Gestehungskosten aufliefen, so war immerhin die Vertheuerung des Eisenmaterials eine solche, die nicht nur diese Mehrkosten aufwog, sondern noch reichlichen Gewinn in sich barg, wobei aber nicht übersehen werden darf, daß die Preisbildung nicht der Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage unterlag, sondern dem Belieben der vereinigten Producenten anheim gegeben war, welche eine Beeinträchtigung ihrer Interessen, der Zoll- und Valutaverhältnisse wegen, auch vom Auslande nicht zu besorgen hatten.

Der im letzten Berichte gestreifte Uebelstand der überlangen Lieferfristen hat sich im Jahre 1889 nicht gebessert, eher verschärft, nachdem die Eisenwerke im Allgemeinen sehr gut beschäftigt waren. Zur Calamität aber würde dieser Uebelstand werden, wenn die Constructions-Werkstätten nachhaltige Beschäftigung fänden, weil die Werke, dem

jetzigen Stande der Dinge nach zu schließen, kaum im Stande wären, den Anforderungen nach kürzerer Lieferzeit, welche die Bausaison nothwendig bedingt, zu genügen.

Bezüglich des Absatzes nach den Ländern der ungarischen Krone muß leider auf das wiederholt Gesagte verwiesen werden; der bezügliche Bedarf wird durch die dortigen Unternehmungen gedeckt, welche unter der ihnen allseitig gewährten Unterstützung in erklärlicher imponirender Entwicklung begriffen sind.

Eine Betheiligung des Auslandes an der Deckung des hierländischen Bedarfes in Eisenmaterial und Eisenconstructionen ist der bekannten Zoll- und Geldverhältnisse wegen kaum möglich, es dürfte von seiner Seite auch darauf im Berichtsjahre nicht reflectirt worden sein, nachdem die fraglichen Industrien in den in Betracht kommenden Ländern ausnahmslos gut beschäftigt waren.

Ein Absatz von Eisenconstructionen nach den Staatengebilden am Balkan kommt nur mehr in vereinzelten Fällen vor. Nicht nur, daß die ausländische Industrie dort festen Fuß gefaßt hat, treten auch die ungarischen Unternehmungen in Wettbewerb, für welche in manchen Fällen der Frachtunterschied allein schon ausschlaggebend wirkt.

Feuerfeste Kassen und Schränke. Bessere Waare hiervon erzielte auch im Berichtsjahre keine günstigeren Ergebnisse als in den Vorjahren. Zwar wird im Inlande dem hochwerthigen, theureren Fabrikate der älteren hervorragenden Etablissements noch immer der Vorzug gegeben, und hat sich im Berichtsjahre in Folge mehrfach stattgehabter Einbrüche wieder eine lebhaftere Nachfrage nach Kassen bester Qualität, insbesondere nach sogenannten Panzerkassen, geltend gemacht, ohne jedoch eine durchgreifende, nachhaltige Besserung des Geschäftes im Allgemeinen herbeizuführen. Ein großer Theil der Consumenten versorgt sich des billigen Preises wegen mit minderem Erzeugnisse, das auch im Auslande, auf Kosten, heißt es, des guten Rufes der österreichischen Kassenfabrikate, starke Verbreitung findet. Diese Concurrenz fällt den bestehenden älteren Firmen, die als Schöpfer und Gründer der österreichischen Kassenfabrikation anzusehen sind, um so empfindlicher, als sie sich, wie schon wiederholt bemerkt, vielfach auf den Mißbrauch renommirter Namen stützt. Dieser Mitbewerbung wird es auch zugeschrieben, daß der hoher Zollsätze wegen ohnedies sehr reducirte Export nach Italien und Rumänien um ein Wesentliches nachgelassen hat, wie auch, daß die ohnedies minimalen Bezüge Ostindiens sich noch verringert haben. Geschäfte nach Rußland kommen nur sehr vereinzelt vor.

Die bedeutende Steigerung der Rohmaterial-Preise erschwerte noch die Lage der bezeichneten Industriellen, die dadurch am deutlichsten sich kennzeichnet, daß von einer Seite über Anpassung der Production an die Bedarfsverhältnisse durch Reducirung der Arbeitszeit berichtet wird.

Schlosserwaaren. Die geschäftlichen Verhältnisse des Schlossergewerbes auf dem hiesigen Platze, haben sich im Berichtsjahre nicht gebessert. Bauschlosser waren in Folge der geringen Bauthätigkeit nur wenig beschäftigt, während Kunstschlosser wohl nicht über den Absatz, aber über die der großen Concurrenz wegen erzielten sehr niedrigen Preise klagen. In Blecharbeiten wurde der Bedarf vorwiegend durch die aus dem Vorjahre überkommenen Vorräthe gedeckt; in Bezug auf Wagenarbeit und Galanterieschlosser-Artikel machte sich ein nur geringer Begehr geltend.

Der bei der Erzeugung von Füllöfen erzielte Nutzen wurde durch die fortgesetzte Steigerung der Eisenpreise und die Vertheuerung der Kohle beeinträchtigt, da ein hiermit Schritt haltender Preisaufschlag auf die Waare der bedeutenden Concurrenz wegen nicht gelegt werden konnte.

Auch vom flachen Lande wird über geschäftliche Besserung in der Fabrikation von Schlosserwaaren nicht berichtet. Der Consum, namentlich von Beschlägen, nahm zwar 1889 unbestritten zu, aber die Verkaufspreise begannen trotz der fortschreitenden Vertheuerung des Rohmaterials sich erst gegen Jahresschluß um 2—5% zu heben. Die Ursache dieser verspäteten und ungenügenden Preisregulirung ist theils in der starken einheimischen Concurrenz, theils aber auch darin zu suchen, daß die deutsche Fabrikation ungeachtet der auch dort erheblich gestiegenen Rohmaterial-Werthe, an den alten Notirungen festhielt. Besonders empfindlich wirkte die Materialvertheuerung auf den Export nach Rumänien. Konnte die Ausfuhr dahin, wie schon in früheren Berichten erwähnt wurde, nur mittelst äußerster Preisherabsetzung mühsam aufrechterhalten werden, so ließ sich bei den Gestehungskosten der Berichtsperiode im rumänischen Geschäfte nichts mehr verdienen, indem beispielsweise Schlösser dahin um 14% billiger als im Inlande verkauft werden mußten. Sollten sich daher im laufenden Jahre (1890) die Rohmaterialien abermals in der aufsteigenden Linie bewegen, so ist es unter den herrschenden Zollverhältnissen unbedingt nicht mehr möglich, den dortigen Markt weiter zu behaupten, und wird dieses consumtionskräftige Absatzgebiet leider an die deutsche Industrie verloren gehen. Im Hinblick auf diese drohende Gefahr wird daher seitens

des Industriezweiges die baldigste handelspolitische Verständigung mit dem genannten Nachbarstaate auf das dringlichste gewünscht.

Eiserne Möbel. Sowohl der Absatz, als auch die Erzeugung von solchen hielten sich in der Berichtsperiode auf der Höhe des Vorjahres, d. h. ersterer entsprach nicht dem Umfange der letzteren. Auch hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr, sowie der wachsenden Mitwerbung Ungarns und der Kronländer, ist eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Die Fabrikation stand unter dem Drucke der steigenden Preise des Rohmateriales, welches sich am Schlusse des Jahres um fast 8% höher als zu Beginn desselben stellte. Nur eine Firma, welche vorzugsweise das Exportgeschäft cultivirt, versuchte es, dieser Preissteigerung durch eine 5—10%ige Erhöhung der Waarenpreise Rechnung zu tragen, konnte jedoch damit nicht überall durchdringen, da die Concurrenz es vorzog, durch Beibehaltung der früheren Preise sich den Kundenkreis zu erweitern. Es wird erneuert darauf hingewiesen, daß die Beendigung des handelspolitischen Kampfes mit Rumänien durch Abschluß eines Tarifvertrages für den Industriezweig sehr förderlich wäre, da die hohen dortigen Zölle trotz des Umstandes, daß Eisenmöbel daselbst nur aus Oesterreich bezogen werden, auf den Waarenpreis aus dem Grunde drücken, weil die Concurrenz von Möbeln aus anderen Materialien, die aus Staaten kommen, welche mit Rumänien auf dem Vertragsfuße stehen, dadurch wesentlich begünstigt wird.

Emaillirte und verzinnte Kochgeschirre aus Eisenblech. Der Verkehr in diesem Artikel hat im Berichtsjahre seine frühere Bedeutung aufrecht erhalten. Das Inlandsgeschäft erfuhr zwar keine nennenswerthe Erweiterung, wohl aber setzte der Export seine steigende Entwicklung fort, was hauptsächlich auf die, der ausländischen Concurrenz vielfach überlegene Qualität des österreichischen Fabrikates und den im Allgemeinen auf allen Märkten stetig anwachsenden Bedarf zurückzuführen ist. Eine große pecuniäre Schädigung erlitten die österreichischen Emaillir-Werke durch die Cartelle der Eisenwerke und der vielen anderen, zur Lieferung der Fabrikationsmaterialien, als Borax, Soda, Kriolyth, Zinn u. s. w., berufenen Etablissements, da erstere diesem Vorgehen schutzlos gegenüberstanden und sich durch die bestehende Concurrenz außer Stande sahen, ihrerseits eine ausgleichende Steigerung der Geschirrpreise eintreten zu lassen.

Spänglerwaaren. Die Geschäftsverhältnisse in der Commercialspänglerei während des Jahres 1889 ließen eine Besserung nicht wahrnehmen, im Gegentheile, das zum Hausgebrauche mit Vor-

liebe gesuchte und fabriksmäßig erzeugte Email-Blechgeschirr, sowie der trotz vieler Petitionen nicht ab-, sondern stets zunehmende Hausirhandel der slovakischen Drahtbinder mit Blech- oder Email-Geschirr, übten einen um so nachtheiligeren Einfluß auf die Production der seßhaften Spänglermeister aus, als derselbe, abgesehen von seiner Ausübung durch schulpflichtige Kinder oder offenkundig Minderjährige, sich, unbekümmert um die diesbezüglichen Gesetze und Verbote, auch mit der Vornahme von Reparaturen in Häusern befaßt, oder wohl gar, wie in Meidling, ganze Werkstätten hält, ohne einem behördlichen Anstande zu begegnen. Die Folge dieser Unzukömmlichkeiten sei, daß ein großer Theil der Spänglergehilfen monatelang wegen Arbeitsmangel beschäftigungs- und erwerblos bleibe, während die Drahtbinder, welche in einer die Mitglieder der Genossenschaft übersteigenden Anzahl sich in den Vororten stabil niedergelassen haben, ein ganz gutes Geschäft mit Spänglerwaaren machen.

Was die an diese Mittheilungen geknüpfte Klage über unzureichenden behördlichen Schutz gegen derlei Gesetzwidrigkeiten betrifft, so kann die Kammer nur einerseits auf das im Vorworte zu diesem Berichte generell Gesagte, andererseits aber auf die bevorstehende Regelung des Hausirwesens verweisen, welche den in Rede stehenden Unzuträglichkeiten nach Möglichkeit zu steuern berufen ist.

Die Bauspänglerei war 1889 in Folge der sehr flauen Bauthätigkeit nur schwach und mit Rücksicht auf die großen Nachlässe, welche bei Erstehung von Aufträgen des Arbeitsmangels wegen trotz der vertheuerten Rohmaterial-Preise — Eisenblech und Zink gingen um 12—15% höher — bewilligt werden mußten, keineswegs nutzbringend beschäftigt.

Lampen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß in Oesterreich sowohl, wie in Ungarn, derzeit mehr Betriebe zur Lampenfabrikation bestehen, als noch vor wenigen Jahren, ohne daß bei den älteren Betrieben eine Verminderung der Erzeugung eingetreten wäre, läßt sich der Schluß ziehen, daß der Import deutschen Fabrikates sowohl in der Monarchie, als auch in deren ausländischen Absatzgebieten in letzter Zeit wesentlich zurückgegangen ist. Wenn sich im Inlande der auf den regelmäßigen Bedarf beschränkte Umsatz 1889 auf der bisherigen Höhe erhielt, so kann zwar dasselbe auch vom Exportgeschäfte gesagt werden, doch mit der Unterscheidung, daß die Absatzverhältnisse sich verschoben haben, indem die Ausfuhr nach Rußland, einen erfreulichen Aufschwung nahm, während Griechenland infolge ungünstigen Wirthschaftsstandes nur einen ganz geringen Bedarf kundgab. Die Ausfuhr nach Indien, der

Levante und den unteren Donauländern ist unverändert, die nach Italien ohne Bedeutung geblieben.

Durch die während der Hauptsaison eingetretene Steigerung der Kohlen- und Metallpreise wurde die gedeihliche Entwicklung des Geschäftes sehr ungünstig beeinflußt, nachdem eine entsprechende Erhöhung der vor Beginn der Saison auf Grund niedrigerer Anschaffungskosten des Rohmaterials festgesetzten Preise der fertigen Waare nicht mehr durchgeführt werden konnte.

Wenngleich neue, zu einer Umwälzung auf dem Gebiete der Petroleumbeleuchtung Anlaß gebende Erfindungen im Berichtsjahre nicht vorkamen, so wurde dagegen der Verbesserung der zur Lampenfabrikation dienenden Maschinen, sowie der Vervollkommnung der Erzeugnisse in Form und Ausführung, die Aufmerksamkeit in einem Maße zugewendet, daß das österreichische Fabrikat in Bezug auf Eleganz und guten Geschmack nunmehr dem ausländischen Erzeugnisse vollkommen ebenbürtig ist.

Nägel und Drahtstifte. Auch im Berichtsjahre hat die Erzeugung von geschmiedeten Hufnägeln im Kammerbezirke noch weiter abgenommen und wird nur noch mit einigen Arbeitern betrieben. Der Verbrauch an mit Maschinen hergestellten Hufnägeln hat dagegen wesentlich zugenommen, und werden nach und nach auch die in Ober-Oesterreich und Böhmen erzeugten geschmiedeten Hufnägel durch dieselben verdrängt.

Die hinsichtlich der Unsolidität im Nägelhandel schon seit nahezu einem Menschenalter vorgebrachten Klagen, welche insbesondere im Vorjahrsberichte detaillirt angeführt sind, haben im Berichtsjahre eher zu- als abgenommen, und es wäre die Abstellung dieser Unzukömmlichkeiten um so erwünschter, als dieselben nicht nur der gesunden Entwicklung dieses, schon dermalen nicht unbedeutenden Geschäftszweiges hinderlich im Wege stehen, sondern denselben insbesondere im Auslande gänzlich discreditiren können.

Die Erzeugung von Drahtstiften hat im Kammerbezirke während des Berichtsjahres kaum eine Aenderung hinsichtlich der Menge erfahren; dagegen haben sich die Preise gebessert und ist die Fabrikation lohnender geworden. Die von den Drahtstift-Fabrikanten zur Behebung der auch beim Handel mit Drahtstiften bestehenden Unzukömmlichkeiten versuchte Selbsthilfe, welche darin besteht, daß Drahtstifte, vom 1. Jänner 1889 angefangen, nur nach Gewicht verkauft werden sollten, war insofern von Erfolg begleitet, als sämmtliche Fabrikanten ohne Ausnahme diese

Usance angenommen haben. Das ist allerdings ein Fortschritt, bleibt aber immerhin nur eine halbe Maßregel, weil die Packete der Drahtstifte nicht etwa nach einem bestimmten Gewichte, sondern nach der vom Käufer gewünschten Stückanzahl gepackt werden, wodurch auf dem Wege zwischen dem Fabrikanten und Consumenten die durch den Verkauf nach Gewicht erzielte Solidität in den meisten Fällen wieder verloren geht.

Nachdem sich die große Mehrzahl der österreichischen Handels- und Gewerbekammern bereits vor Jahren für den Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung der Mengenangabe beim Verkaufe von Packetwaare in warmer Weise ausgesprochen, nachdem die hohe Regierung einen im December 1882 aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangenen einschlägigen Gesetzentwurf zum Gegenstande einer Regierungsvorlage zu machen sich entschlossen hatte und sämmtliche Handels- und Gewerbekammern, mit einer einzigen Ausnahme, den betreffenden Regierungsentwurf, zum Theil eindringlich, zustimmend begutachtet haben, erscheint es den betheiligten Kreisen als unbegreiflich, weshalb den diesbezüglich nun schon seit 16 Jahren erhobenen Klagen und Bitten nicht Gehör geschenkt und eine Maßregel verfügt werde, welche dem unreellen Gebahren ein Ende machen, der vaterländischen Industrie zur Ehre und dem Consumenten zum Vortheil gereichen würde.

Schrauben und Nieten. Die im Vorjahrsverkehre hierin constatirte Festigkeit und Lebhaftigkeit hat auch in der Berichtsperiode angehalten, und da auf Grund der steigenden Tendenz des Eisenmarktes zugleich auch höhere Preise erzielt werden konnten, so muß das Jahr 1889 als ein befriedigendes bezeichnet werden.

Der Import dieser Artikel machte sich weniger bemerkbar, aber in erster Linie wohl nur deshalb, weil das ebenfalls lebhaft beschäftigte Ausland nur bei langen Lieferterminen in Concurrenz treten konnte. Es wäre nach so vielen Jahren des Mißerfolges nur wünschenswerth, wenn die Situation sich auch für die Folge gleich günstig stellen würde.

Feuergewehre und Schwertfegerarbeiten. Von Seite der Privat-Industrie Nieder-Oesterreichs wurden der k. und k. Artillerie-Arsenal-Direction an Waffen im Berichtsjahre folgende Sorten eingeliefert: 200 Stück Infanterie-Officierssäbel sammt Scheide, 100 Stück Cavalleriesäbel von Gärbstahl sammt Scheide, M. 1877, 600 Stück Cavalleriesäbel sammt Scheide von Gärbstahl, M. 1869, und 1000 Stück Pionniersäbel sammt Scheide, M. 1853.

Was den Privatconsum betrifft, so haben sich die Verhältnisse für die Erzeugung von Schußwaffen in der Berichtsperiode eher verschlechtert als gebessert. Die Hauptursache der nicht befriedigenden Marktentwicklung lag darin, daß für die in Folge der sehr beträchtlichen Vertheuerung des Eisens und der Kohle, wie auch der theilweise gesteigerten Lohnforderungen der Arbeiter erhöhten Gestehungskosten im Hinblick auf die durch die Zölle nicht genügend abgewehrte Concurrenz des Auslandes eine entsprechende Entschädigung in den Verkaufspreisen nicht gesucht werden konnte, da die belgischen Fabrikanten, welche unter ähnlichen Uebelständen litten, blos für ganz ordinäre Revolversorten, die bei uns gar nicht erzeugt werden, und auch da erst im November, die Preise um ein sehr Geringes hinaufsetzten.

Der Export andererseits wurde dadurch erschwert, daß in der Türkei ein schon bestehendes Verbot der Einfuhr von Revolvern strenger gehandhabt wurde. Ob eine diplomatische Intervention der Monarchie zur Herstellung des status quo ante, so erwünscht letztere auch für die österreichische Waffenfabrikation wäre, Aussicht auf Erfolg hätte und überhaupt opportun erschiene, entzieht sich der Beurtheilung der Industriellen.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß zu der nicht unwesentlichen Belastung, welche die Waffen-Industrie in Folge der Arbeiter-Unfallversicherung getroffen, durch die beabsichtigte Einführung der obligatorischen Feuerwaffen-Erprobung mit 1. Jänner 1891 eine neue bleibend hinzutreten soll, wird aus dem Schoße der Branche der dringende Wunsch kundgegeben, daß aus der Durchführung der letzteren den Erzeugern außer den Taxen möglichst wenig Spesen und Unannehmlichkeiten erwachsen, und andererseits, daß die in Sachen der Arbeiter-Unfallversicherung entschieden viel zu hoch gegriffenen Prämien entsprechend herabgesetzt werden möchten.

Auch wird es als im Interesse des Gewerbes gelegen erklärt, wenn die Concurrenz, welche demselben auf dem Wiener Platze seitens des niederösterreichischen Jagdschutz-Vereines dadurch bereitet wird, daß sich derselbe angeblich provisionsfrei mit dem Verkaufe von Jagdgewehren beschäftigt, beseitigt würde.

Etwas besser als im Geschäfte mit Luxus-Feuerwaffen ging es in der Schwertfegerei her, welcher der durch die Uniformirung der Staatsbeamten hervorgerufene Bedarf an Säbeln gegen Ende des Jahres einige Beschäftigung verschaffte.

Ein- und Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
257	Roheisen (auch Ferromangan ꝛc.)	1888	628.197	63.356
		1889	811.342	75.191
	Eisen und Stahl, alt, gebrochen und in Abfällen, Altschienen, Eisenfeile und Hammerschlag	1888	41.804	28.329
		1889	120.081	9.775
258	Luppeneisen	1888	710	727
		1889	236	907
	Ingots	1888	14.118	893
		1889	10.612	1.262
259	Eisen und Stahl in Stäben, geschmiedet oder gewalzt			
	a) nicht façonirt	1888	68.536	90.824
		1889	32.960	82.802
	b) façonirt	1888	16.463	17.671
		1889	10.557	11.253
260	Eisenbahnschienen	1888	5.005	7.246
		1889	13.757	9.391
261	Eisen- und Stahlblech und Platten	1888	30.139	20.369
		1889	12.840	18.529
	Eisen- und Stahldraht	1888	8.930	7.162
		1889	13.422	8.853
262	a) b) c) Gemeiner Eisenguß	1888	19.189	21.532
		1889	21.692	23.891
263	a) b) c) Gemeine Eisen- und Stahlwaaren	1888	34.485	57.631
		1889	34.985	70.478
264	Schmiedeiserne Röhren, auch Verbindungsstücke	1888	15.019	2.371
		1889	20.671	5.585
	Sensen, Sicheln, auch in Verbindung mit Holz	1888	238	33.078
		1889	240	30.029
	Nägel (mit Ausnahme der Hufnägel und Zwecke)	1888	2.018	13.088
		1889	1.061	13.258
	Drahtstifte	1888	191	5.430
		1889	159	10.478
265	Bau- und Brückenconstructionstheile aus oder in Verbindung mit Schwarzblech	1888	404	253
		1889	5	1.653
	Gelochte oder vertiefte Schwarzbleche und Platten	1888	2.997	860
		1889	2.782	429

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
	Waaren aus Schwarzblech und Blechwaaren, nicht besonders benannte	1888	7.779	3.126
		1889	6.330	4.058
	Dampfkessel	1888	3.243	692
		1889	2.968	2.447
	Geschmiedete Kessel, andere	1888	3.013	441
		1889	2.070	954
266	Eisenbahnräder, fertige, auch auf Achsen	1888	3.825	140
		1889	6.783	320
267	Bänder (Charniere, Riegel u. dgl.), Federn für Straßenfahrzeuge, Heu- und Dunggabeln ꝛc.	1888	1.244	4.468
		1889	1.477	4.588
268	Drahtseile, Drahtbürsten, Siebböden und andere grobe Drahtwaaren	1888	1.871	213
		1889	2.831	295
269	Gemeine Schneide- und Bohrwerkzeuge ꝛc.	1888	13.950	4.558
		1889	9.104	5.882
	Schlösser, Schlüssel und andere Schloßbestandtheile	1888	2.148	225
		1889	2.152	304
	Schrauben	1888	701	1.342
		1889	1.057	1.043
270	Feine Eisen- nnd Stahlwaaren	1888	3.158	1.087
		1889	3.671	2.441
271	Geschirre aus Eisen- oder Stahlblech und andere polirte, lackirte, vernickelte oder emaillirte feine Eisen- und Stahlwaaren ꝛc.	1888	7.130	27.495
		1889	7.517	35.878
272	Messerschmiedewaaren, Handfeuerwaffen ꝛc.	1888	1.423	3.373
		1889	1.622	6.037
	Schreibfedern und andere (mit Ausnahme der Uhr-, Wagen- und Möbelfedern)	1888	820	28
		1889	900	15
	Nähnadeln, Steck-, Häkel- und Stricknadeln, Hafteln, Schnallen, Knöpfe ꝛc.	1888	1.353	209
		1889	1.299	235

Sonstige unedle Metalle, dann Metall-Leguren.

Blei, Zink, Zinn, Kupfer 2c. Der Rückblick auf den Metallhandel des Berichtsjahres bietet eine Reihe höchst befriedigender Ergebnisse. Die wirthschaftliche Thätigkeit hat auf fast allen Gebieten einen Aufschwung genommen, und der Verkehr mit Metallen an dieser allgemeinen Besserung in der ausgiebigsten Weise theilgenommen. Es sei in letztgenannter Richtung vorerst das Kupfer erwähnt, welches sich nach einem tiefreichenden Preissturze in auffallend kurzer Zeit kräftigst zu bessern vermochte, weiters das Antimon, dessen Preis sich in Folge starken Consums mehr wie verdoppelte, und endlich das Rohzink, das bei andauernder Knappheit unaufhörlich die steigende Richtung verfolgte.

Was Kupfer betrifft, so bemächtigte sich, nachdem in den ersten Monaten der Berichtsperiode der im Vorjahrsberichte besprochene, vom französischen Syndicate mit einer beispiellosen Kühnheit zusammengeschmiedete Ring kläglich barst, aller betheiligten oder ferne stehenden Kreise eine unbeschreibliche Verwirrung, und es war damals angesichts der fabelhaften Vorräthe, die das französische Syndicat aufgehäuft hatte — circa 145.000 Tonnen — von einem eigentlich festen Preise keine Rede, denn die Londoner Notirungen von 36—37 L. St. — entsprechend 42—44 fl. österr. Währung — waren stets nur nominell, und es konnte jeder wirkliche Käufer auf einen noch billigeren Einstand mit Bestimmtheit rechnen. Von Mitte April aber angefangen, begann man, die Lage ruhiger zu beurtheilen und sich als Käufer einzustellen, zumal der größte Theil der nicht verzweifelnden französischen Besitzer nach Mitteln sann und sie auch fand, den Markt zu beleben. Von diesem Zeitpunkte an und noch mehr später, als sich die maßgeblichen größten Producenten dahin einigten, die Weltmärkte nur spärlich zu beschicken, hatte die Déroute ein Ende, und es trat an deren Stelle eine fortschreitende Besserung, die mit Jahresschluß Ziffern, wie 51 L. St. = 61—63 fl. österr. Währung per 100 Kilogramm, erreichte.

Da das Geschäft in Antimon in früheren Jahren bescheiden und abgegrenzt war, so machte die durch nicht besonders erbauliche Erfahrungen gewitzigte Production auch dann keine Anstalten, die Erzeugung zu erhöhen, als es allgemein bekannt wurde, daß zu kriegstechnischen Zwecken große Quantitäten dieses Metalls benöthigt werden So unterließ man hierlands und an anderen größeren Productionsstätten, die auf die Erzzufuhr angewiesen sind, rechtzeitig Rohstoffe anzusammeln. Als nun die Ansprüche fast aller europäischen Staaten

rasch an alle Weltmärkte herantraten, so entstand eine Vertheuerung, die in der Geschichte dieses Artikels einen Vergleich nicht aufzuweisen hat. Antimon reg. notirte zu Jahresbeginn 40—45 fl. und war zu Jahresschluß bei Geboten bis 88 fl. schwer zu haben.

Im Verkehre mit Zink veranlaßten das allmälige Versiegen brauchbarer Erze an den Haupt-Productionsstätten Schlesiens, Belgiens und der Rheinlande, die Zufuhr derselben aus weiter Ferne, theilweise sogar aus außereuropäischen Ländern, und die vertheuerten Arbeitslöhne eine theils natürliche, theilweise cartellirte Productionseinschränkung, in Folge welcher schon eine seltene Knappheit entstand. Diese stieg aber zur Noth, als sich die Zinkblech-Fabrikation, die Messing- und Eisenverzinkung zu regen und zu entwickeln begannen, und veranlaßte dies sowohl den Consum, als die Speculation zu Käufen auf späte Termine. Die Producenten nützten diesen drängenden Begehr begreiflicherweise aus, und so kam es, daß Zink das ganze Jahr hindurch nach aufwärts tendirte und an dessen Schlusse die für den Artikel schon sehr beträchtliche Preissteigerung von 23—30 fl. per 100 Kilogramm aufwies.

Die unzähligen Versuche, das Blei mit in die allgemeine Strömung einzubeziehen, scheiterten regelmäßig nach einer kurzen Operation, doch soll nicht gesagt werden, daß es irgend welche Einbußen hat erleiden müssen. Es ist das schon ein Erfolg, als welcher es auch überall angesehen wurde, daß nur minimale Schwankungen beobachtet wurden und daß sich das Geschäft in größter Regelmäßigkeit abwickelte. Der Import wies abermals nur ganz minimale Quantitäten auf, und wurde der Bedarf zumeist mit inländischem, qualitativ ausgezeichnetem Blei befriedigt. Die Preise bewegten sich zwischen 18·5 und 19·5 fl. per 100 Kilogramm, ordinäre Sorten waren bis 16·5 fl. erhältlich.

Wenn auch in der Preisbewegung in Zinn Ruhe nicht eintreten konnte, so zeichnete sich sein Werthstand im Berichtsjahre durch größere Stetigkeit vor den früheren Jahren aus. Der Verkehr vollzog sich mit der größten Regelmäßigkeit bei eher zu- als abnehmendem Consum, und wurden für denselben über England australisches und Straits-Zinn, ferner das aus fremden, in Gemeinschaft mit eigenen Erzen in England dargestellte Lammzinn, über Holland ostindisches, wie Banca und Billiton, und endlich nur ganz unbedeutende Quantitäten Rollenzinn aus Sachsen importirt. Die neuesten Versuche, wieder böhmisches Zinn auf den Markt zu bringen, lieferten noch kein praktisches Ergebniß. Als Jahresdurchschnitt für alle diese Sorten kann ein Preis von 115 fl. per 100 Kilogramm angenommen werden.

Nickel wurde aus England, Westphalen und Sachsen eingeführt und blieb mit den Preisen von 265—300 fl., je nach Qualität, so ziemlich stationär.

Der beschränkte Consum in Wismuth wies keine nennenswerthen Erscheinungen auf, und erfuhren auch die Preise von 1100—1200 fl. per 100 Kilogramm keine auffällige Veränderung.

Sehr viel Aufmerksamkeit wurde dem Aluminium gewidmet und damit eine Unzahl Versuche mit durchwegs überraschend gutem Erfolge gemacht. Leider kam der Consum aus eben diesem Stadium wegen der noch immer enorm hohen Preise von circa 2500 fl. per 100 Kilogramm nicht heraus. Wie verlautet, beschäftigen sich einige größere inländische Industrielle, unterstützt von ersten Bankinstituten, eingehend mit der Idee der Erzeugung von thunlichst billigem, dabei aber qualitativ dem französischen ebenbürtigem Aluminium, und es ist im Interesse der heimischen Industrie und des heimischen Handels zu wünschen, daß dieses schöne Vorhaben verwirklicht werden möge.

Bleche und Drähte aus Messing, Tombak und Packfong; Kupferdraht. Die feineren, zu Legirungen geeigneten Kupfersorten kosteten von Mitte 1888 bis Ende Februar 1889 durchschnittlich 80 L. St. die Tonne; Anfangs März trat ein Preissturz von 80 auf 50 L. St. ein, der seinen Tiefstand Mitte Mai mit 45 L. St. erreichte. Der gewaltige Preisunterschied von 43 fl. für 100 Kilogramm hatte die verderblichsten Folgen für die Industrie.

Die Fabriken, welche theuere Materialien besaßen und, wie es die Manipulation mit sich bringt, mindestens vier Monate benöthigten, um die Vorräthe aufzuarbeiten, waren gezwungen, dem Beispiele Deutschlands zu folgen und sofort, vom April 1889 angefangen, ihren Verkaufspreisen die billigsten Materialpreise zugrunde zu legen. Nachdem die Verkaufspreise während des ganzen Jahres 1888 niemals die der Theuerung der Materialien entsprechende Höhe erreicht hatten, mußte sonach im April der Berichtsperiode die Waare, nach dem Tiefstande der Materialpreise calculirt, abgegeben werden; es ist daher klar, daß unter solchen Verhältnissen der Verkauf nur verlustbringend war. Da nun die inländische Metallfabrikation an großer Ueberproduction litt, die Metall verarbeitenden Gewerbe dagegen sehr ungenügend beschäftigt waren, so kam es, daß, wo sich nur immer ein kaum nennenswerther Bedarf ergab, die Fabriken eine förmliche Jagd behufs Erlangung des Auftrages machten und um jeden Preis verkauften. Das Schädigende dieser ungesunden Concurrenz trat um so empfindlicher zutage, als mehrere Fabriken sich in sehr kapitalskräftigen

Händen befinden, welche die Folgen derselben ertragen können. Obwohl die Kupferpreise seit Juli allmälig wieder stiegen und Rohzink sich namhaft, um 35%, im Werthe hob, so hat doch diese Vertheuerung in den Verkaufspreisen der Metall-Legirungen in Gestalt von Blech und Draht sich nicht geltend zu machen vermocht. Aus den angeführten Thatsachen erhellt, daß die Metallfabriken im Jahre 1889 um so gewisser mehr oder weniger große Verluste erlitten haben, als auch die Gestehungskosten durch die stets höher werdenden Steuern und durch die gesetzlich eingeführten humanitären Einrichtungen neuerdings eine beträchtliche Steigerung erfuhren.

Der Aufschwung, welchen die elektrischen Anlagen, sowie die Telegraphen- und Telephon-Einrichtungen genommen haben, rief eine vermehrte Nachfrage nach Kupferdraht hervor, insbesondere seit sich Se. Excellenz der Herr Handelsminister veranlaßt gesehen hat, bei den Lieferungen für den Staatsbedarf im Gegensatze zur vorangegangenen Praxis, derzufolge alle Drähte für Telephonleitungen vom Auslande bezogen wurden, die inländische Industrie zu berücksichtigen.

Wie den Metallfabriken, erging es im Berichtsjahre den die Halbfabrikate verarbeitenden Gewerben. Eben so wenig, wie es ihnen im Jahre 1888 gelungen war, ihre Erzeugnisse im Verhältnisse zum höheren Metallpreise an Mann zu bringen — bei einer Steigerung der letzteren um 30% konnte kaum eine Erhöhung des Waarenpreises um 10—15% erreicht werden —, eben so wenig vermochten sie im Berichtsjahre bei sinkenden Metallpreisen die höhere Notiz für ihre noch auf längere Zeit ausreichenden Vorräthe aufrecht zu erhalten.

Der Absatz in ganz oder theilweise aus Metallen angefertigten Kurzwaaren nach Amerika hat abgenommen, theils weil Deutschland uns dort fühlbare Concurrenz bereitet, theils weil die betreffende Production sich daselbst einbürgert.

Desgleichen ist die Ausfuhr nach den Ländern der unteren Donau, insbesondere nach Rumänien, aus bekannten Gründen gegen frühere Perioden zurückgegangen.

Zinnwaaren. Apparate zur fabriksmäßigen Erzeugung von Sodawasser, vor Jahren noch zum Theil aus Paris und Deutschland (vorwiegend aus Breslau) bezogen, werden nunmehr für den Bedarf der diesseitigen Reichshälfte vorwiegend vom Wiener Platze geliefert, während der ungarische Consum, aus Patriotismus und um die eigene Industrie zu unterstützen, sich fast ausschließlich in Budapest versorgt. Die Verdrängung des französischen und

deutschen Fabrikates ist auf den erhöhten Zollschutz, zum Theil aber auch auf die Vervollkommnung der inländischen Erzeugung zurückzuführen, welche jetzt ein der genannten Concurrenz ebenbürtiges Product zu billigerem Preise herstellt. Was die Ausfuhr betrifft, so hat der Wiener Platz den rumänischen Markt der bekannten Zollverhältnisse wegen ganz verloren, den ungarischen aus schon angeführtem Grunde eingebüßt. Als Neuerung im Maschinenfache ist zu erwähnen, daß, während früher nur Maschinen zur Erzeugung von gasförmiger Kohlensäure fabricirt wurden, seit dem Jahre 1888 nun auch solche zur Erzeugung flüssiger Kohlensäure gebaut werden, und zwar aus dem Grunde, weil letztere nunmehr in schmiedeiserne Flaschen gefüllt von der Fabrik Hasenörl in Nußdorf beigestellt wird. Die darauf bezügliche Fabrikation stützt sich aber nur auf kleinere Geschäfte, wie Conditoreien, Gastwirthschaften 2c., welche keinen belangreichen Bedarf an Sodawasser haben. Das letztere stellt sich mit Hilfe flüssiger Säure wohl um das dreifache höher, aber die Erzeugung ist eine weniger mühsame, da man die Entwicklung und das Waschen der Kohlensäure dabei nicht benöthigt.

In der Erzeugung von Sifons ist insoferne eine Aenderung eingetreten, als im Jahre 1888 sowohl in Ungarn, als auch in Oesterreich, der Zinn- und Bleigehalt der Flaschenverschlüsse amtlich festgestellt wurde. In den Reichsrathsländern dürfen zufolge der Ministerialverordnung vom 11. Juli des bezeichneten Jahres nur mehr solche Sifonköpfe in Verwendung kommen, welche 90 Percente Zinn und 10 Percente Blei enthalten. Die ungarische Regierung verfuhr noch strenger und fordert einen Zinngehalt der Köpfe von 99 Percent, gestattet somit nur 1 Percent Blei. Mag nun auch das Vorgehen Ungarns vom theoretischen Standpunkte aus gut gemeint sein, so wird doch dessen technische Durchführbarkeit von der industriellen Praxis bestritten, weil eine nur einpercentige Legirung das Zinn nicht haltbar mache; es fehle dieser Masse sozusagen der bindende Kitt, und der aus derselben hergestellte Kopf reiße bald mitten entzwei. Die Strenge ist aber nach fachlicher Anschauung auch in sanitärer Beziehung eine viel zu weit gehende, denn der Kopf sei nur eine Hülle, die mit dem Wasser nicht in Berührung kommt, und die Kohlensäure eine schwache Säure, die in Verbindung mit Wasser selbst eine zehnpercentige Bleilegirung nicht auflöst. Daß dies der Fall sei, beweisen die nun schon vierzigjährigen Erfahrungen im Gebrauche des Sodawassers, die eine Vergiftung durch dieses Erfrischungsgetränk, obwohl zu Flaschenverschlüssen früher 70% Zinn mit 30% Blei legirt wurden, nicht ergeben haben. Daß übrigens auch die österreichische Regierung selbst von der Schäd-

lichkeit der bisher im Gebrauch befindlichen Sifons nicht überzeugt sei, darauf lasse der Umstand schließen, daß die Anschaffung der neuen Sifons bis Juli 1891 erstreckt wurde, da man doch annehmen müsse, daß die Cassirung der alten Verschlüsse hätte sofort verfügt werden müssen, wenn dieselben als gesundheitsschädlich erkannt worden wären.

Der Absatz von Sifonköpfen, welchen die Fabrikation Nieder-Oesterreichs im Berichtsjahre erzielte, nahm in Folge der seitens der Executiven ergangenen Verordnungen im Inlande wohl zu, aber nicht beträchtlich, einerseits, weil die österreichischen Sodawasser-Erzeuger bei der ihnen für die Außergebrauchsetzung der alten Verschlüsse eingeräumten langen Frist sich mit der Neuanschaffung nicht zu beeilen Ursache hatten, andererseits weil Ungarn seinen Bedarf, wie in Maschinen, im eigenen Lande deckte.

Was den Export von Sifons betrifft, so werden selbe in kleinen Partien nach Schweden, Dänemark, England, Amerika, Australien und nach den unteren Donauländern, Rumänien ausgenommen, versendet. Rußland, früher ein aufnahmsfähiges Absatzgebiet dafür, ist uns verloren gegangen, nachdem dort in den letzten Jahren große Glasfabriken entstanden sind, welche auch die schwierige Sifonflaschen-Erzeugung betreiben, und in deren weiterer Folge auch Fabriken für Sifonköpfe daselbst ins Leben gerufen wurden.

Der einst nicht unbedeutende Bedarf der Spitäler, Klöster und Irrenanstalten, sowie des Militär-Aerars an ganz zinnernen Waaren, als Schüsseln, Tellern, Trinkbechern, Speise- und Spuckschalen, ist auf ein nicht nennenswerthes Niveau gesunken, da von den genannten Consumenten, mit Ausnahme des k. u. k. Militär-Medicamenten-Depots Rennweg, durchwegs an Stelle der genannten Fabrikate nur mehr solche aus Kupfer, Eisen oder Porzellan verwendet werden, obgleich Zinnwaare selbst mit einem Bleigehalte von 50% nach Anschauung der Industriellen für die in Rede stehenden Zwecke sich vom sanitären Standpunkte aus weit besser eignen würde, als schlecht oder gar nicht verzinntes Eisen- oder Kupfergeschirr. Der Preis von Zinnwaare könne bei diesem Wechsel keine Rolle spielen, da die Kosten des Umgusses — bei Spuckschalen 18—20 kr., bei Speiseschalen von 85 Dekagramm Gewicht 35—38 kr. Arbeitslohn — gegenüber den Kosten der bei Eisen- und Kupfergeschirr doch öfter vorzunehmenden Verzinnung oder der häufigen Ersatzanschaffungen beim Gebrauche des zerbrechlichen Porzellans sich doch jedenfalls niedriger stellten. Die Erzeugung, welche sonst noch Litermaße, Weinkrüge, Schanktassen, Gefrornes- und Kaffeemaschinen, dann Wärmflaschen umfaßt, nimmt aus angeführtem Grunde von Jahr zu Jahr ab.

Ueber die Preisbewegung der Rohstoffe, Zinn, Blei und Kupfer, wurde bereits beim Metallhandel gesprochen.

Messingwaaren. Erzeugung und Absatz hierin haben im Berichtsjahre eine mäßige Steigerung erfahren, und überwog die Ausfuhr, insbesondere in Gußwaare, wenn auch nicht in Druck- und Blechwaare, die Einfuhr. Es gelang nämlich der kronländischen Fabrikation, sich gegenüber der deutschen Concurrenz auch auf neuen auswärtigen Absatzgebieten Geltung zu verschaffen. Dagegen breitet sich die Mitbewerbung der übrigen Kronländer und namentlich jene Ungarns zu immer empfindlicherem Eintrag der niederösterreichischen Erzeugung mehr und mehr aus. Daß auf Seite der Länder der ungarischen Krone in dieser Richtung bereits ein gewisses Unabhängigkeitsgefühl zutage tritt, ist wohl bei der dortselbst wirksam geübten staatlichen Unterstützung und Förderung strebsamer Unternehmer und den dortigen billigeren Productionsbedingungen (insbesondere Arbeitskräften) begreiflich, doch dürfte trotz alledem dieses Unabhängigkeitsgefühl noch nicht als endgiltig berechtigt anzusehen sein.

In Ansehung der Preisbewegung in den Rohmetallen Kupfer, Zink und Zinn verweisen wir auf die bezüglich dieser Artikel bereits gebrachten Mittheilungen. Halbfabrikate guter Qualität erhielten sich auf dem Preisniveau des Vorjahres, dagegen büßte fertige Waare die geringen Aufschläge des Vorjahres wieder ein; es standen daher zu Ende der Berichtsperiode die vor der übermäßigen Steigerung der Rohmetalle bestandenen Preise des Jahres 1887 abermals in Geltung, wenn nicht bedrängte Lage des Liefernden auch noch zu weiteren Nachlässen, wohl auf Kosten der Qualität, nöthigte.

Als auswärtige Absatzgebiete sind Süd-Deutschland, Rumänien, Serbien, Griechenland, die europäische Türkei (hauptsächlich Constantinopel) und Bulgarien zu nennen. Letzteres Land erwies sich im Berichtsjahre mit treuer und vorherrschend solider Kundschaft als besonders aufnahmsfähig, weshalb die fortschreitende Consolidirung der dortigen politischen Verhältnisse ebenso lebhaft gewünscht wird, wie die Beendigung des Zollkrieges mit Rumänien, einem unserer besten Märkte. Trotz der politischen Entfremdung kauft Serbien noch immer gerne bei uns, es würde daher die Herstellung der früheren Beziehungen von Staat zu Staat auch den geschäftlichen wesentlich zustatten kommen. Im Kampfe mit Ober-Italien läßt die billige Brescianer Waare nur theilweise Erfolge erzielen.

Auf eine Ermäßigung der Bahnfrachten nach Triest würde die Branche das größte Gewicht legen, da österreichische Metallwaaren

ihrer Güte und eigenartigen Form wegen an der Nordküste Afrikas mit Erfolg auftreten könnten und es auch, z. B. von der überseeischen Handelsgesellschaft, versucht wird, den Wiener Metallwaaren in entfernten Ländern (Japan ꝛc.) an Stelle der englischen Eingang zu verschaffen, wofür sich bereits selbst die betreffenden englischen Kaufleute zu interessiren beginnen.

Als eine der Metallwaaren-Fabrikation zugute kommende Neuerung ist zu erwähnen, daß die ungarischen Staatsbahnen mit dem Ersatze der bisherigen Fensterrahmen aus Holz durch solche aus Metall, Messing und Rothguß begonnen haben, und hofft man, daß diesem, von vielen Eisenbahn-Technikern schon lange befürworteten Vorgehen auch andere Verkehrsinstitute folgen werden.

In Aluminium-Bronze ist eine neue Metall-Legirung aufgetaucht, deren Anwendungsgebiet jedoch um so mehr erst durch die Praxis festgestellt werden muß, als die etwas hohen Preise zu den erforderlichen zahlreicheren Versuchen nicht aufmuntern.

Die Fabrikation von Metallknöpfen insbesondere hoffte im Berichtsjahre vergeblich auf eine handelspolitische Verständigung mit Rumänien, welcher Markt ohne das baldige Zustandekommen einer solchen der französischen und deutschen Concurrenz anheimfallen dürfte. Bulgarien dagegen stellte sich mit Aufträgen in feiner Waare ein. Im Verkehre mit Damenkleider-Artikeln war abermals nur die billigste Waare bevorzugt. Während es an Beschäftigung für die Montursbranche nicht fehlte, wurde der Knopf-Industrie durch den Uniformirungszwang für Staatsbeamte eine neue, nicht unbedeutende Absatzquelle erschlossen.

Die in den Preisen der Rohmaterialien Kupfer, Zinn und Zink eingetretene Ermäßigung kam der Branche erwünscht.

Zinkwaaren. In der Erzeugung von Zinkornamenten für Bauzwecke hielt der schlechte Geschäftsgang auch im Berichtsjahre an. Die hohen Rohmaterial-Preise waren der Verwendung dieser Fabrikate sehr hinderlich, denen überdies bei der jetzt vorherrschenden Bauweise für Decorationszwecke billigere und weniger solide Materialien vorgezogen werden. Die Preise waren in Folge des geringen Bedarfes sehr gedrückt.

Kupferwaaren. Der hervorstechendste Charakterzug, welchen das Jahr 1889 in Bezug auf die Kupfer-Industrie aufzuweisen hatte, war der, durch den katastrophenartigen Zusammenbruch des Pariser

Kupfer-Syndicates zu Anfang des Monates März herbeigeführte jähe Sturz der Rohkupfer-Preise, welche fortan monatelang auf einem ungewöhnlichen Tiefstande verharrten. So schwere materielle Einbußen an dem Werthe der Vorräthe in Hammer- und Walzwaare dieser Preissturz mit sich brachte, so hatte er doch das eine Gute im Gefolge, daß der Consum sich in erfreulicher Weise zu beleben begann und auch bis in die letzten Monate des Jahres ungeschwächt anhielt. Im November, fast gleichzeitig mit der Wiedererholung der Rohkupfer-Preise, trat eine empfindliche Verminderung des Bedarfes an den hier zu behandelnden Artikeln ein, eine Erscheinung, die übrigens um die genannte Jahreszeit schon häufig beobachtet wurde, so daß man sie wohl nicht allein auf Rechnung der Rohpreis-Steigerung setzen darf. So viel sich beurtheilen läßt, vollzog sich die letztere auf gesunder Basis, da das Ueberwiegen der Nachfrage über das Angebot einerseits durch Verminderung der Production, andererseits durch den im Industriebereiche der alten und neuen Welt sehr bedeutend gestiegenen Verbrauch von Kupfer bewirkt wurde und die Speculation diesmal eine untergeordnete Rolle zu spielen schien.

Aus allen Industriestaaten wurde bezüglich der Erzeugung von Kupfer-Halbfabrikaten eine bedeutende Steigerung der Geschäftsthätigkeit gemeldet, und indirect kam dieser Umstand auch uns zustatten, indem uns mancher Auftrag von auswärts zutheil wurde, der wohl sonst kaum seinen Weg nach Oesterreich gefunden hätte.

Sollten die hohen Preise, welche andere Metalle, wie Eisen, Zink u. s. w., erreicht haben, anhalten, so darf davon wohl eine günstige Rückwirkung auf den Bedarf in Kupferartikeln erhofft werden; denn der Niedergang desselben war zu nicht geringem Theil dem Umstande zuzuschreiben, daß für eine große Zahl industrieller Zwecke, z. B. Rohrleitungen, Dachdeckung, Geschirre u. s. w., das theuere Kupfer durch die billigeren Metalle verdrängt wurde; es ist also anzunehmen, daß viele Consumenten bei dem erhöhten Preise der letztgenannten Metalle sich leichter entschließen werden, das nur in Folge der Preisdifferenz unbeliebt gewordene Kupfer wieder häufiger in Verwendung zu nehmen.

Eine solche Rehabilitation wäre im Interesse der Fabrikation von Kupferwaaren überhaupt gewiß sehr erwünscht. Im Uebrigen zieht sich dieser Industriezweig von Wien, seinem einstigen Hauptsitze, mehr und mehr in die Provinzen, wohin allmälig fast alle Etablissements, welche für die betreffenden Fabrikate Nehmer sind, verlegt werden.

In den Absatzverhältnissen des zumeist auf den localen Bedarf beschränkten Kupferschmied-Gewerbes trat auch im Berichtsjahre keine Besserung ein, durch welche das andauernde geschäftliche Rückschreiten der Branche aufgehalten worden wäre.

Bronzewaaren. Die Erzeugung von Bijouterien und Galanteriegegenständen aus Bronze bewegte sich in der Berichtsperiode so ziemlich in den engen Grenzen des Vorjahres. Die Artikel begegnen als ausgesprochene Luxusobjecte im Inlande einem verhältnißmäßig geringen Bedarfe, in dessen Deckung sie sich noch mit der billigen Wiener Silberwaare zu theilen haben, außerhalb der Monarchie aber der wachsenden Concurrenz des Auslandes, der daselbst fortwährend Feld eingeräumt werden muß. Die Hauptsitze der concurrirenden Production sind, Bijouterien insbesondere betreffend, Gablonz in Böhmen, Paris, Berlin und Birmingham. Den erheblichsten Eintrag aber bereitet der Branche die Mitbewerbung Deutschlands, welches seine massenhaft erzeugte leichte und minderwerthige Waare zu Preisen, zu welchen sich deren Herstellung für den österreichischen Fabrikanten verbietet, auf die Märkte bringt und damit letzteren von denselben verdrängt. Aber auch Amerika, unser größtes bisheriges Absatzgebiet, hat sich vor einigen Jahren auf die Bronzewaaren-Erzeugung verlegt und ist darin bereits so weit vorgeschritten, daß wir auf dem dortigen Markte, wie bereits früher dem deutschen gegenüber, in gewöhnlicher, leicht herstellbarer, couranter Waare lediglich nur mehr als Musterlieferanten fungiren. Noch geht Bijouteriewaare indirect nach England, während die Ausfuhr nach Rußland in Folge der überhohen dortigen Zölle als beinahe ganz ausgeschlossen zu betrachten ist. Zu allen den aufgezählten ungünstigen Factoren kam noch im Berichtsjahre, daß durch die Pariser Weltausstellung ein Theil der ohnedies in stets sich vermindernder Zahl den hiesigen Platz aufsuchenden fremden Käufer von demselben ferngehalten wurde.

Von den durch das Inland beigestellten Rohmaterialien haben Tomback und Messing 1889 etwas im Preise gegen das Vorjahr angezogen.

In Decorations- und Kunstbronzen haben sich die Absatzverhältnisse während der Berichtsperiode im Gegensatze zum Vorjahre insoferne gebessert, als die Einführung der elektrischen Beleuchtung mehrfach Neuanschaffungen in Bronzelustern und Bronze-Beleuchtungsgegenständen veranlaßte, durch welche die Erzeugung in diesen Artikeln etwas gehoben wurde. Im Uebrigen ließ der Verkehr

in Prima-Erzeugnissen der Flauheit im Baufache wegen, sowie der durch die schlechten Marktverhältnisse der letzten Jahre und durch die Concurrenz minderwerthigen Fabrikates hervorgerufenen Ueberproduction halber, noch Vieles zu wünschen übrig.

Alpaccasilber- (Chinasilber-) Waaren ꝛc. Die Erzeugung von Alpaccasilber- (Chinasilber-) und Alpacca-Waaren, sowie von Packfong-, Neusilber- und Nickel-Waaren hat sich in der Berichtsperiode in gleicher Weise wie im vorhergegangenen Jahre ziemlich günstig gestaltet. Sowohl der Absatz im Inlande, wie auch der Export in das Ausland erfuhren keinen Rückgang, doch wurden in Folge der Concurrenz unsolider, blos auf den Schein ausgestatteter und als gleichwerthig angepriesener Waare nur gedrückte Preise erzielt.

Nickel-Münzplättchen gelangten im Jahre 1889 für Deutschland, Egypten und die Schweiz zur Lieferung. Während sich die Nickel-Scheidemünze sonach mehr und mehr Bahn bricht, zögert unsere Monarchie leider noch immer mit der Einführung derselben. Doch gibt die Branche die Hoffnung nicht auf, daß unsere unförmlichen Vierkreuzerstücke endlich einer Fünfkreuzer- und Zweikreuzer-Scheidemünze aus Nickel Platz machen werden.

Leonische Waaren. Der Umsatz in diesen Erzeugnissen ließ auch im Berichtsjahre im großen Ganzen wegen des noch fortbestehenden Zollkrieges mit Rumänien viel zu wünschen übrig und wird sich auch nicht besser gestalten, bis nicht mit diesem Staate eine Verständigung erzielt wird. Die Branche hegt vor Allem den begreiflichen Wunsch, daß diesem unleidlichen, nicht nur die leonische Production, sondern auch zahlreiche andere Industrien schädigenden Zustande ein Ende bereitet werde.

Der Absatz im Inlande behauptete sich so ziemlich auf der Höhe der Vorjahre.

Von den zur Erzeugung verwendeten Rohstoffen ist der Hauptbestandtheil derselben — das Kupfer — im Berichtsjahre wohl von seinem auf künstlichem Wege erreichten hohen Preisstande wieder etwas zurückgegangen, um sich jedoch gegen Schluß des Jahres abermals wesentlich zu vertheuern, welcher Umstand in Verbindung mit der fortgesetzten Preissteigerung anderer Materialien, wie: Garne, Kohle ꝛc., auf die Erzeugung und den Absatz um so nachtheiliger einwirkte, als die ausländische Concurrenz, namentlich die deutsche und französische, sich immer fühlbarer macht.

Ein- und Ausfuhr von Metallen und Metallwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
273	a) Blei- und Bleilegirungen, roh, alt, gebrochen und in Abfällen	1888	11.773	2.243
		1889	29.784	2.886
	b) Blei, gegossenes, gerolltes, gewalztes, gezogenes (Bleidraht) ꝛc.	1888	538	2.249
		1889	702	4.655
	Buchdrucklettern, Stereotypplatten	1888	540	308
		1889	576	359
274	a) Zink, roh, alt, gebrochen und in Abfällen	1888	95.229	7.927
		1889	103.413	11.456
	b) Zink in Stangen, Platten und Blechen	1888	6.138	6.647
		1889	3.534	6.979
	c) Zink in Drähten und Röhren	1888	5	13
		1889	2	52
	Zinkguß, grober ꝛc.	1888	270	120
		1889		23
	Zinkplatten und Bleche, vertieft, gelocht	1888	25	44
		1889	13	10
275	a) Zinn, roh, alt, gebrochen und in Abfällen	1888	18.385	665
		1889	18.906	668
	b) Zinn in Stangen, Platten, Blechen, Drähten, Röhren, Zinnguß, grober	1888	105	116
		1889	228	160
276	a) Kupfer, roh, auch alt, gebrochen und in Abfällen	1888	37.692	7.077
		1889	77.811	3.129
	Nickel, roh ꝛc. und in Abfällen	1888	293	145
		1889	392	9
	Spießglanzkönig	1888	17	1.623
		1889	19	2.343
	Messing, roh ꝛc. und in Abfällen	1888	5.296	1.264
		1889	8.676	1.268
	Packfong, roh ꝛc. und in Abfällen	1888	43	7
		1889	63	18
	Tombak und andere nicht besonders benannte Metalle und Metallgemische, roh ꝛc. und in Abfällen	1888	534	3.739
		1889	2.005	1.810
	Quecksilber	1888	207	5.399
		1889	187	5.301
	b) Messing und alle übrigen Metalle und Metallgemische der T.-Nr. 276 in groben Gußstücken	1888	385	576
		1889	126	84

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
276	c) Kupfer, gezogen, gestreckt (in Stangen, Tafeln, Platten)	1888	486	1.184
		1889	1.918	1.091
	Nickel, gezogen, gestreckt (in Stangen, Tafeln, Platten)	1888	26	80
		1889	23	276
	Messing, gezogen, gestreckt (in Stangen, Tafeln, Platten)	1888	234	802
		1889	243	2.464
	Packfong, gezogen, gestreckt (in Stangen, Tafeln, Platten)	1888	180	451
		1889	41	737
	Tombak und andere nicht besonders benannte Metalle und Metallgemische, gezogen, gestreckt (in Stangen, Tafeln, Platten); auch Blech und Draht, über 0·5 Millimeter stark	1888	134	194
		1889	21	610
	d) Bleche und Drähte, 0·5 Millimeter und darunter stark	1888	510	1.947
		1889	417	1.085
	Vertiefte und gelochte Platten und Bleche	1888	65	142
		1889	174	104
	e) Plattirte (versilberte) Drähte, Bleche, Tafeln und Platten aus Kupfer und Messing	1888	13	10
		1889	19	34
	Unechter leonischer (cementirter) Draht	1888	26	—
		1889	38	—
277	Vacat.			
278	a) und b) Metallwaaren, gemeine	1888	651	1.356
		1889	723	2.451
279	Metallwaaren, feine	1888	5.199	15.348
		1889	11.933	14.271
280	Metallwaaren, feinste	1888	5.088	10.638
		1889	5.225	14.496
281	Metalltücher, feine	1888	332	79
		1889	266	43
	Schreibfedern	1888	2	1
		1889	—	—
	Draht, mit Gespinnstfäden überzogen	1888	239	15
		1889	117	9
307—315	Kurzwaaren (inclusive Gold- und Silberwaaren, mit Ausschluß von Uhren aller Art)	1888	276.178	4,226.672
		1889	315.045	4,138.811

Edle Metalle.

Gold- und Silberdrähte. In den Drahtzügen des k. k. Haupt- und des Filial-Punzirungsamtes in Wien wurden in den Jahren 1888 und 1889 für Rechnung der inländischen Industrie erzeugt:

	Gewicht des vergoldeten Silberdrahtes	Gewicht des reinen Silberdrahtes
	Kilogramm	
1888	1.974·790	541·035
1889	2.059·724	565·731

Die Concurrenz des Auslandes unterzog gleichzeitig an Drahtwaaren der Controle:

	beim Filial-Punzirungsamte in Wien		bei den Punzirungsämtern in Linz, Krakau und Triest im Jahre 1888 und in Linz, Krakau, Lemberg, Bregenz und Triest im Jahre 1889	
	Kilogramm			
	vergoldete	weiße	vergoldete	weiße
1888	45·555	19·675	—	7·39
1889	56·245	2·710	0·649	4·708

Von Barrenwaare wurden beim Wiener Filial-Punzirungsamte 4·94 Kilogramm Silberbarren erprobt.

Die Erzeugung für inländische Rechnung hat daher 1889 sowohl in vergoldeten als weißen Drähten zugenommen, während das Ausland nur in ersteren ein Mehr, in letzteren ein beträchtliches Weniger der Controle unterzog.

Gold- und Silberwaaren. Das bedeutendste Ereigniß für die Gold- und Silberschmiede war in der Berichtsperiode die von der Regierung vorgeschlagene Aenderung des Punzirungsgesetzes. Mit großer Genugthuung hat die Genossenschaft der Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter aus vielen Paragraphen des Regierungsentwurfes ersehen, daß ihren berechtigten Wünschen Rechnung getragen wurde, und erklärt sich für die eingehende Würdigung ihrer Vorschläge, die sie auch schon an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht hat, zu großem

Danke verpflichtet. Nichtsdestoweniger glaubte sie in dem über den Entwurf maßgebenden Orts erstatteten Gutachten mehrere Aenderungen von entscheidender Bedeutung, als dem Zwecke des Gesetzes widerstreitend, entschiedenst ablehnen zu müssen, so beispielsweise die beantragte Erhöhung der Punzirungsgebühr für Goldwaaren von 24 auf 50 fl., als eine fiscalische Maßregel, welche in einem lediglich zum Schutze des Publikums geschaffenen Gesetze unbedingt nicht am Platze sei, ganz abgesehen davon, daß eine ca. 108°/₀ige Gebührenerhöhung ein gewagter Schritt wäre zu einer Zeit, in welcher alle durch die neue Gewerbe-Gesetzgebung eingeführten neuen Lasten auf den ohnedies schwer genug bebürdeten Arbeitgeber gewälzt sind. Auch gegen die sozusagen zwangsweise Einführung der Rechnungen und manche allzu harte Strafbestimmung hat die Genossenschaft Einsprache erhoben und glaubt ihre volle Objectivität hiebei durch Hinweisung auf mehrere der Praxis entnommene Fälle, für welche sie eine schärfere, als die beabsichtigte Controle beantragte, genugsam dargethan zu haben. Die Beantwortung der für Böhmen, beziehentlich die Prager Genossenschaft, entscheidenden Frage einer exceptionellen Stellung der bedeutenden Granatwaaren-Industrie mußte sie selbstverständlich der genannten Körperschaft selbst überlassen. Die Genossenschaft sieht mit großer Spannung und nicht ohne bange Gefühle der endgiltigen Entscheidung über die von ihr gemachten Abänderungsvorschläge entgegen, da die Existenz der ganzen Branche von einer vorurtheilsfreien Würdigung und Berücksichtigung derselben zum größten Theil bedingt erscheint.

Die geschäftliche Lage der Gold- und Silberwaaren-Fabrikation im Berichtsjahre entsprach, den Mittheilungen der Genossenschaft zufolge, im Allgemeinen den herrschenden wirthschaftlichen Verhältnissen und konnte daher um so weniger glänzend sein, als die Pariser Weltausstellung, auf welcher thatsächlich auf dem Gebiete dieses Industriezweiges Hervorragendes geboten wurde, dem hiesigen Platze zahlreiche Käufer entzog. Als Entschädigung für diese Einbuße gab diese Exposition bis zu einem gewissen Grade Gelegenheit zum Lernen und dürfte in Bezug auf Geschmack manche fruchtbringende Anregung dort empfangen worden sein.

Die Fabrikation und der Absatz von S i l b e r s c h m u c k insbesondere gestalteten sich in der Berichtsperiode leidlich. Wenn auch die Mode dem Silberschmuck nicht mehr so hold war wie in früheren Jahren, so sind doch die betreffenden Erzeuger hinreichend beschäftigt gewesen. Denn während Armbänder, Brochen, Medaillons 2c. im Ab-

saße theils durch die Mode, theils durch die vermehrte ausländische Concurrenz litten, erfuhren dagegen sowohl die Production, als auch der Absaß von Rauchartikeln, wie Cigarrenetuis, Feuerzeugen 2c., eine erfreuliche Steigerung, welche einer größeren Anzahl hiesiger Arbeiter dauernden und lohnenden Verdienst verschaffte; dazu kam, daß kleine Nipp- und Gebrauchssachen, welche früher ausschließlich nur in Bronze hergestellt wurden, nunmehr auch in Silber guten Absaß finden.

Wenn im großen Ganzen die französische Centenar-Ausstellung die Absaßverhältnisse der Branche einigermaßen beeinträchtigt hat, indem der große Zuzug nach Paris allen Producenten von Luxuswaaren nicht allein in West-Europa berechtigten Anlaß zu diesfälliger Klage bot, so blieb mindestens der Trost, daß auch die Production der concurrirenden Länder dabei in gleichem Maße gelitten hat.

Groß-Silberwaaren betreffend, hat das anhaltende Bestreben der heimischen Industriellen, mit dem Auslande gleichen Schritt zu halten, im Berichtsjahre recht erfreuliche Erfolge zutage gefördert, und fanden die von den hervorragenderen Etablissements auf den Markt gebrachten stilgerechten, dem modernen Geschmacke entsprechenden, zugleich eleganten und billigen Objecte beim Publikum Anklang. Bedauerlicherweise stand diesen verdienstlichen Bemühungen nicht auch der entsprechende geschäftliche Erfolg zur Seite. Während sich die Lebhaftigkeit des 1888er Weihnachtsgeschäftes auch auf den Jahresbeginn übertrug und große wie kleine Betriebe bei regem Absaße genügend beschäftigt blieben, vollzog sich in Folge der Ende Jänner eingetretenen Landestrauer ein vollständiger Umschwung; die Einstellung aller größeren und rauschenden Festlichkeiten und Vergnügungen wirkte lähmend auf den Verkehr, die Aufträge wurden sistirt und nur das Allernothwendigste angeschafft. Später war es, wie schon erwähnt, die Pariser Weltausstellung, welche einen empfindlichen Ausfall im Absaße dadurch herbeiführte, daß ein großer Theil der bemittelten Consumenten daselbst seinen Bedarf deckte, ferner die schlechte Ernte in Galizien, welche eine beträchtliche Verringerung der dortigen Einkäufe verursachte und schließlich die Influenza, welche das Weihnachtsgeschäft dermaßen beeinträchtigte, daß nur in kleineren und billigeren Artikeln ein schwacher Absaß erzielt wurde. Die Berichtsperiode erwies sich sonach diesem Zweige der Silberwaaren-Fabrikation nicht günstig.

Der Feinsilber-Curs schwankte nach dem Rückschlage von 82¼ auf 75½ im Vorjahre in der Berichtsperiode zwischen 75 und 78

Ueber den Umfang der Erzeugung im Vergleiche mit dem Vorjahre geben die nachstehenden Ausweise der österreichischen Punzirungsämter Aufschluß.

Es wurden bei denselben an Edelmetallwaare der Erprobung unterzogen, und zwar an

Jahr	inländischer		ausländischer	
	Goldwaare	Silberwaare	Goldwaare	Silberwaare
	Kilogramm			
1888	2.730·21125	32.050·728	1.409·91	9.886·74
1889	3.039·618	35.704·448	1.548·890	11.657·560

Hievon entfallen auf das Haupt- und Filial-Punzirungsamt Wien an

Jahr	inländischer		ausländischer	
	Goldwaare	Silberwaare	Goldwaare	Silberwaare
	Kilogramm			
1888	2.202·83	26.836·770	921·60	5.339·26
1889	2.448·080	29.903·440	988·665	6.728·120

Die ausländische Waare umfaßte:

Jahr	Goldene Taschenuhren		Silberne Taschenuhren	
	Stück	Kilogramm	Stück	Kilogramm
1888	46.915	607·295	135.303	3.642·32
1889	51.161	656·795	170.941	4.570·025

Standes-Ausweis einer Reihe dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften.

(Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung.)

	Name der Genossenschaft	Gewerbe-Inhaber: Gesammtzahl 1888	Gewerbe-Inhaber: Gesammtzahl 1889	darunter nicht betreibende 1888	darunter nicht betreibende 1889	Arbeits-Personale: Gesellen 1888	Gesellen 1889	Arbeiter und Arbeiterinnen 1888	Arbeiter und Arbeiterinnen 1889	Lehrlinge 1888	Lehrlinge 1889	zusammen 1888	zusammen 1889
1	Feinzeug-, Stahl- und Messerschmiede	232	228	—	—	367	420	—	—	190	197	557	617
2	Schlosser	1.111	1.154	29	31	2.510	3.000	—	—	1.231	1.217	3.741	4.217
3	Huf- und Wagenschmiede	243	249	4	5	714	748	—	—	228	224	942	972
4	Spängler	478	476	—	—	787	804	—	—	459	468	1.246	1.272
5	Siebmacher und Gitterstricker	22	22	—	—	53	51	—	—	4	4	57	55
6	Nadler	75	72	—	—	148	131	69	68	12	10	229	209
7	Büchsenmacher, Büchsenschäfter und Schwertfeger	44	44	—	—	115	135	—	—	19	22	134	157
8	Kupferschmiede ꝛc.	38	41	2	3	139	123	—	—	57	54	196	177
9	Gürtler und Bronzewaarenerzeuger	384	383	—	—	1.622	1.753	—	—	601	692	2.223	2.445
10	Plattirer	37	37	2	4	75	77	—	—	54	56	129	133
11	Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter	667	658	7	10	1.762	1.801	188 / 342 *)	213 / 458 *)	757[1]) / 1**)	928[1]) / 1**)	3.050	3.396

*) Arbeiterinnen. **) Lehrmädchen. [1]) Die Steigerung ist nur durch die strenger durchgeführte Anmeldepflicht veranlaßt.

Anhang zum III. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Großzeugschmiede	3	3	40	40
Messer- und Feinzeugschmiede	68	73	810	885
Hilfsgewerbe (Stahlschleifer, Schleifer, Rasirmesserabzieher 2c.)	58	58	335	335
Feilhauer	11	11	90	90
Schlosser	606	620	7.725	8.055
Sporer	7	7	175	175
Ring- und Kettenschmiede	6	5	50	45
Erzeuger von Stahl und Stahlwaaren, Uhrfedern u. dgl.	14	15	340	355
Hufschmiede	119	113	1.855	1.785
Erzeuger von feuerfesten Kassen*)	5	5	1.490	1.470
Erzeuger verzinnter Kochgeschirre	2	2	150	150
Erzeuger eiserner Möbel**)	6	5	480	560
Erzeuger lackirter Blechwaaren	18	19	2.450	2.485
Spängler	319	325	3.920	3.980
Metallsärge-Erzeuger	2	2	300	300
Erzeuger von Einrichtungsgegenständen für die Gasbeleuchtung***)	55	31	1.085	855

*) Außer diesen Erzeugern befassen sich mit der Production von feuerfesten Kassen in Wien mehrere Industrielle, die theils als Schlosser, theils als Privilegien-Inhaber besteuert sind.

**) Auch unter Privilegien-Inhabern kommen einzelne Industrielle dieses Zweiges vor.

***) Der bedeutende Abfall erklärt sich daraus, daß die als Gas- und Wasserleitungs-Installateure besteuerten Industriellen dieser Branche in Gruppe IX gereiht wurden.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Nagelschmiede, Schraubenmacher 2c.*)	14	10	800	455
Drahtzieher	4	5	50	55
Siebmacher	13	12	1.095	1.085
Nadler	39	38	335	315
Stahlschreibfedern-Erzeuger	1	1	300	300
Gewehrfabrikanten und Büchsenmacher	22	19	320	265
Schwertfeger	6	9	95	120
Kupferschmiede	28	28	480	400
Patronenhülsen-Erzeuger **)	3	1	165	5
Bleiröhren- und Bleiplatten-Erzeuger	1	—	10	—
Fabrikanten von Zinkobjecten	1	1	150	150
Gürtler und Bronzearbeiter	242	240	7.160	7.465
Eisen-, Stahl- und Metallgußwaaren-Erzeuger	54	55	1.295	1.595
Gelbgießer	30	26	735	700
Glockengießer	3	2	50	40
Zinngießer	12	13	235	240
Packfongarbeiter	3	3	20	20
Pfeifenbeschläge-Erzeuger	13	11	110	95
Chinasilberwaaren-Erzeuger	6	6	725	725
Galvanisch-Vergolder und -Versilberer	33	26	245	235
Plattirer	31	33	270	290
Metallknopfmacher	12	11	440	430
Metallschläger	12	11	155	140
Metallpresser	25	22	385	355
Goldschläger	9	12	185	270
Gold- und Silberdrahtzieher	14	13	245	235
Gold- und Silberplättner	4	4	35	25
Besitzer von Gold- und Silberkrätzmühlen	3	4	140	220
Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter	562	566	11.750	12.000
Uhrgehäuse-Erzeuger	11	10	70	60
Privilegien-Inhaber	18	17	300	295
Summe	2.528	2.503	49.645	50.150

*) Die Abnahme der Erwerbsteuer hat ihren Grund in dem Abfalle eines mit 525 fl. österr. Währ. besteuert gewesenen Unternehmens.

**) Die zwei hier in Abfall gekommenen, für die Füllung von Patronen besteuerten Unternehmungen sind im Abschnitte V. gezählt.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
In Wien.				
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Rohmetallhändler	3	2	80	70
Eisen- und Stahlwaarenhändler	47	48	3.105	3.315
Metallwaarenhändler	31	38	870	905
Galanteriewaarenhändler	172	188	4.185	4.390
Spänglerwaaren- und Lampenverschleißer	9	8	240	225
Jagdrequisiten- und Waffenhändler	34	33	575	625
Händler mit Küchengeräthen	23	26	380	445
Händler mit Chinasilber-, Packfong- und Silberwaaren	3	2	315	305
Händler mit feuerfesten Kassen	2	2	160	160
Gas- und Wasserleitungsrequisiten-Händler	—	1	—	5
Grabkreuzhändler	2	1	35	5
Metallabfallhändler	2	2	45	50
Munitions-Verschleißer	4	3	40	20
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	71	72	5.936	6.076½
Summe	403	426	15.966	16.596½
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts:				
Zerrenn- und Streckhammerwerke	1	1	30	30
Knittel- und Rohrhammerwerke	1	1	30	30
Zeughammerwerke	8	7	240	220
Blechwalz- und Puddlingswerke	8	8	2.240	2.340
Drahtzugswerke	2	3	160	190
Sensen-, Sichel- und Strohmesser-Hammerwerke	18	17	680	660

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	1889
Achsen- und Wagenbestandtheile-Fabriken	5	4	500	480
Gußstahlfabriken	1	1	200	300
Eisen- und Metallgießereien	13	16	650	1.440
Gelbgießer	3	4	70	90
Glockengießer	1	1	100	100
Stahl- und Eisenwaaren-Fabriken	12	13	2.230	2.270
Eisen- und Stahl-Raffinerien	1	1	1.500	1.500
Schlosser	31	43	1.370	1.420
Kassen- und Eisenmöbel-Fabriken	5	5	280	280
Metallkochgeschirr-Erzeuger	2	2	120	120
Spängler	7	6	180	140
Huf- und Wagenschmiede	19	20	380	480
Feilen-Erzeuger	2	2	40	60
Drahtmatratzen- und Eisenbetten-Fabriken	2	1	120	100
Schrauben-, Rieten- und Drahtstiften-Fabriken [1])	10	11	1.150	2.950
Nägelfabriken	2	2	120	120
Nadelfabriken	2	1	380	80
Nadelschleifer	1	1	20	40
Erzeuger von drehbaren Schuhabsätzen	1	1	20	20
Gewehrfabriken	1	1	80	80
Hiebwaffen-Erzeuger	3	4	140	220
Kupfer- und Messingwaaren-Fabriken	2	2	1.800	1.800
Kupferschmiede	4	4	110	110
Metallwaaren-Fabriken [2])	22	23	7.600	6.200
Metallknopffabriken	3	3	260	260
Metall- und Eisendreher	1	2	40	80
Metallschleifer	2	2	50	50
Rollbalkenfabriken	1	1	80	80
Blech- und Bleiwaarenfabriken	2	2	150	150
Retortenöfen-Erzeuger	2	2	60	60
Gas- und Wasserleitungs-Installateure	5	5	260	160
Fabriken für Centralheizanlagen und Ventilations-Apparate	—	1	—	300
Patronenhülsen-Erzeuger	5	5	440	440

Die auffallenden Veränderungen in der Steuer sind entstanden:

ad [1]) durch Zuwachs und Reassumirungen zusammen von 1800 fl.

ad [2]) durch Abfall einer mit 1500 fl. besteuerten und Zuwachs von zwei Fabriken mit zusammen 100 fl. Steuer.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Pfeifenbeschläge-Erzeuger	2	2	50	50
Schirmzwingen- und Scheiben-Erzeuger	1	1	30	30
Metallbuchstaben- und Aufschrifttafeln-Erzeuger	2	2	110	110
Gürtler- und Bronzewaaren-Erzeuger	3	2	70	50
Bronze-Uhrketten-Fabriken	1	1	100	100
Plattirer	3	3	90	90
Grabkreuz-Adjustirer	1	1	100	100
Gold- und Silberwaaren-Erzeuger	7	8	160	180
Gold- und Metallschläger	2	1	40	20
Gold- und Silberdrahtzieher	1	1	30	30
Fabriken zur Erzeugung von leonischem Draht und Drahtwaaren	3	3	1.630	1.630
Siebmacher	1	1	40	40
Privilegien-Inhaber	3	3	80	80
Summe.	243	258	26.980	27.960

IV.

Erzeugnisse aus nicht metallischen Mineralien.

Thonwaaren.

Ziegel. Waren die Marktverhältnisse für diese Fabrikate schon mit Schluß des Jahres 1888 recht ungünstige, so brachte die Berichtsperiode nur noch eine Verschlimmerung derselben. Die politische Lage und dazu die unerfüllt gebliebene Hoffnung auf die Lösung der noch offenen, für die bauliche Entwicklung Wiens entscheidenden Fragen ließen keine lebhaftere Bauthätigkeit aufkommen. Da überdies der verminderten Aufnahmsfähigkeit des Baumarktes von Seite der Producenten durch keine verminderte Erzeugung Rechnung getragen wurde und alle Fabriken mit nahezu voller Kraft arbeiteten, fand deshalb auch die Anomalie statt, daß trotz der stetig sinkenden Preise die Löhne der Arbeiter im Allgemeinen eine wesentliche Erhöhung erfuhren. In Mitte der Bausaison notirte in Wien das Tausend Maurerziegel 14—15 fl., später sank der Verkaufspreis noch auf 13½—14 fl., also auf ein Niveau, das innerhalb der letzten zwanzig Jahre nicht erreicht worden ist. Zieht man in Betracht, daß die Holz-, Kohlen- und Eisenpreise durch ihre stetige Steigerung den Fabrikanten schwerer als je belasteten, daß die Arbeitslöhne, wie schon erwähnt, eine Erhöhung erfuhren, sowie daß die in Wirksamkeit getretene Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherungs-Pflicht dem Industriellen große Opfer auferlegt und endlich, daß die Steuerleistung ungleich empfindlicher drückt als früher, so kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß die Lage der Ziegel-Industrie, speciell in Wien, eine geradezu trostlose geworden ist. Weitaus günstiger situirt sind die kleineren Fabrikanten in der Provinz, und wirft der Productionszweig dort, wo eine, wenn auch nicht belangreiche, aber doch gesunde, stetig sich entwickelnde Bauthätigkeit herrscht, unter meist nicht übermäßiger Concurrenz bei einem Preise von 13—16 fl. ab Erzeugungsstelle eine ganz annehmbare Rente ab.

Terracottawaaren, Fußbodenplatten, Thonöfen und Steinzeugwaaren. Die im Berichtsjahre gesunkene Bauthätigkeit in Wien, auf welches Absatzgebiet die Fabriken im Kammerbezirke doch im Großen und Ganzen angewiesen sind, hat auch auf die feinere Thonwaaren-Industrie ihren schädigenden Einfluß geübt und Preisrückgänge in allen Branchen zur Folge gehabt. Nach wie vor sind es im Wesentlichen die unter äußerst günstigen Verhältnissen arbeitenden böhmischen Fabriken, welche die Verkaufspreise bestimmen, und nach wie vor weigern sich die Bahnverwaltungen, billigere Sätze für die Rohmaterialien, wie z. B. Thon, zu gewähren. Die Ermäßigung dieser Frachtsätze und billige Kohlentarife sind daher eine Lebensfrage für die Thonwaaren-Industrie im Kammerbezirke geworden. Der schwere Druck der Verhältnisse zwingt die Fabriken zur Einführung neuer und vervollkommneter Verfahrungsweisen. So erfreulich dies an und für sich für die Fortentwicklung der Industrie wäre, so ist doch die damit verbundene Investirung neuer und beträchtlicher Kapitalien in einer Industrie, welche, wie die Nieder-Oesterreichs, so vollständig von den Frachttarifen der nach Wien einmündenden Bahnen abhängt, ein nicht unbedenkliches Wagniß.

Porzellan-, Steingutwaaren rc. Der Handel mit diesen keramischen Erzeugnissen hat im Kammerbezirke während der Berichtsperiode gegenüber dem Jahre 1888 keine besondere Veränderung erfahren.

Porzellan, böhmisches Product, fand hauptsächlich in mittlerer Waare reichlichen Absatz; in feinen Qualitäten, wie Gebrauchsgeschirren mit reichen Decorationen, wurde im Verhältnisse zu früheren Jahren weniger abgesetzt.

Luxusporzellane, wie Figuren, Nippes und Kunstgegenstände aus Porzellan, montirt, sind ein am Wiener Platze besonders von Fremden gesuchter Artikel, in dem sich der Consum von Jahr zu Jahr steigert. Bedauerlich ist in dem Falle nur, daß die meisten dieser Luxusporzellane aus Sachsen, Thüringen, Frankreich und England importirt werden, indem für diese Genres nur wenige Fabriken und Malerateliers in Oesterreich bestehen.

Ueber feine Porzellanmalerei sprechen wir im Abschnitte X, betreffend die Erzeugnisse der Kunstgewerbe.

Was die Production von Porzellanwaaren anbelangt, die ihre Hauptsitze außerhalb des Kammerbezirkes hat, so waren dem Gesagten zufolge die betreffenden Fabriken in der Berichtsperiode, wie in den Vorjahren, im Allgemeinen gut beschäftigt, mußten aber zu sehr

niedrigen Preisen arbeiten, was bei der fortgesetzten Vertheuerung der Rohmaterialien und der Kohle um so empfindlicher fiel. Die Nöthigung zu dieser Preispolitik ging von den neu entstandenen Betrieben aus, welche ihrerseits nur dann auf volle Inanspruchnahme rechnen können, wenn sie sehr wohlfeile Waare liefern. Unter der Herrschaft des Billigkeitsprincipes gewinnt zwar die Qualität der Fabrikate nicht, allein das Gros derselben ist für den amerikanischen Markt bestimmt, auf welchem der Preis das maßgebende Moment für den Absatz bildet. Die wenigen Etablissements, die noch in alter, gediegener Weise fortarbeiten, hatten zwar ebenfalls über Mangel an Aufträgen nicht zu klagen, aber die Schleuderei der ganz billigen Concurrenz macht sich ihnen doch insoferne fühlbar, als unter deren Einflusse die Kundschaft für feinere Waare mehr und mehr zusammenschmilzt. In Oesterreich selbst ist der Geschäftsgang in solcher überhaupt ein schlechter, und beschränkt sich der Bedarf immer mehr nur auf das Wohlfeilste.

Der Verbrauch von Steingutwaaren, Fayencen und Majoliken erstreckt sich der Hauptsache nach nur auf Luxusgegenstände. Ordinäres Steingut als Gebrauchsgeschirr hat durch die stark gedrückten Preise des gewöhnlichen Porzellans in seinem Absatze beträchtlich gelitten. Viele einschlägige Fabriken haben daher die Erzeugung der gewöhnlichen Gebrauchswaare aufgegeben und sich auf jene von Luxusgegenständen geworfen, wodurch ihnen ein lohnenderes Absatzgebiet eröffnet wurde.

Deutsche, englische und belgische Steingutwaare wird von Wien aus in nicht unbedeutender Menge nach den Provinzen Oesterreich-Ungarns vertrieben.

Ein- und Ausfuhr von Thonwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
249	Ziegel, gewöhnliche (Dach- und Mauerziegel), glasirt und unglasirt	1888	469.870	463.309
		1889	456.419	417.994
	Thonröhren, unglasirte	1888	8.611	743
		1889	15.547	1.330
	Dachfalzziegel	1888	18.845	23
		1889	23.840	425
250	Chamottewaaren, nicht besonders benannte	1888	112.331	20.540
		1889	80.120	26.321
251	Pflasterungsmaterial aus gemeinem Steinzeug	1888	2.929	2.693
		1889	2.792	2.101
	Röhren daraus (auch aus glasirtem Thon)	1888	5.744	651
		1889	5.106	1.374

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
251	Retorten, Schmelztiegel, Gefäße für Fabrikszwecke	1888	10.302	1.113
		1889	11.826	3.611
252	Gewöhnliches Töpfergeschirr aus gemeinem Steinzeug, aus gemeiner oder gesinterter Thonerde; schwarzes Graphitgeschirr	1888	19.738	12.990
		1889	20.235	12.592
	Alle Waaren der T.-Nr. 249 bis 252 in Verbindung mit Holz oder Eisen, ohne Lack und Politur	1888	10	5
		1889	5	14
253	Bauornamente (auch aus Terracotta)	1888	162	117
		1889	16	437
	Ordinäre Oefen und Ofenbestandtheile, Wand- und Bodenbelegplatten	1888	836	3.124
		1889	390	2.635
254	Thonwaren, nicht besonders benannte:			
	a) einfärbig oder weiß	1888	2.248	7.421
		1889	2.184	7.380
	b) zwei- oder mehrfärbig, gerändert, bemalt, bedruckt, vergoldet, versilbert	1888	2.845	19.909
		1889	2.864	24.208
255	Porzellan:			
	a) weiß	1888	1.098	20.592
		1889	1.201	31.400
	b) färbig, gerändert, gemalt, bedruckt, vergoldet, versilbert	1888	2.037	59.031
		1889	2.004	60.946
256	Thonwaaren in Verbindung mit anderen Materialien	1888	183	382
		1889	200	559

Glas und Glaswaaren.

Es ist ein schweres Mißgeschick für die österreichische Glas-Industrie, daß sie gezwungen ist, das wichtigste Rohmaterial, welches zur Glasfabrikation gebraucht wird, den Sand, aus dem Auslande zu beziehen. Der einzige Sand, der für eine bessere Glaswaare tauglich ist, befindet sich zu Hohenbocka in Sachsen, und wird aus diesem Lager der Bedarf der meisten österreichischen Glasfabriken gedeckt.

Die Sandtarife sind ziemlich hoch, und betragen für die mährischen und niederösterreichischen Glasfabriken circa 120—150 Mark per Waggon, während der Werth des Materiales selbst an Ort und Stelle sich nur mit 25 Mark beziffert. Die durch den Transport herbei-

geführte bedeutende Vertheuerung eines unumgänglichen Hauptmateriales der Glasfabrikation ist ein Uebelstand, der die Prosperität der mährischen und niederösterreichischen Glasfabriken wesentlich in Frage stellt.

Aehnliche Verhältnisse herrschen bezüglich der übrigen Materialien, als: Soda, Pottasche, Glaubersalz rc., welche in Deutschland bei der dort hochentwickelten chemischen Industrie viel billiger erhältlich sind als bei uns, durch welchen Umstand die Concurrenz mit den deutschen Glasfabriken auf dem Exportmarkte sehr erschwert wird. Außerdem ist zu bemerken, daß die Fabriken der chemischen Producte sich cartellirten und einheitliche Preise, die gegen die früheren erhöht sind, aufstellten.

Trotz der gesteigerten Materialpreise war es der Glas-Industrie in Folge des Mangels jeder einheitlichen Organisation in der Berichtsperiode unmöglich, auch ihrerseits den Preis ihres Productes zu erhöhen, und ist im Allgemeinen im Gegentheil eine Preisdepression zu constatiren, welche im Großen und Ganzen bei 5% gegen das Vorjahr betragen haben dürfte. Wesentliche Preisreductionen, für welche keine zwingenden Gründe vorlagen, sind insbesondere bei Tafelglas und Preßglas zu verzeichnen. Die Divergenz der Erzeugungskosten und Verkaufspreise führte denn auch, aber erst im laufenden Jahre, zum erforderlichen Einverständniß der Glasfabrikanten, die sich im Jänner cartellirten und für die letztgenannten und andere Artikel erhöhte Preise vereinbarten.

Oesterreich-Ungarn erzeugt aber Glas- und Glaswaare nicht blos für den heimischen Bedarf, sondern auch für das Ausland und unterhält hierin einen regen Export sowohl nach den übrigen Staaten Europas, als nach den überseeischen Ländern.

Die Erzeugung und der Absatz von Glas erleiden daher nicht blos durch die inländischen, sondern auch durch die ausländischen Zolltarife eine empfindliche Schädigung. Nach Rußland, Deutschland, Amerika und Rumänien ist ein Export in Folge der geradezu protectionistischen Sätze der Zolltarife dieser Länder theilweise ganz ausgeschlossen, theilweise sehr erschwert, während sich auch nach Italien hin der dortige Zolltarif als äußerste Grenze erweist, welche überhaupt einen Import nach diesem Lande noch möglich macht.

Was nun die inländischen Zolltarife betrifft, so ist es vom Standpunkte der Glasindustrie aus zu bedauern, daß die wichtigsten chemischen Hilfsstoffe, wie: Soda, Glaubersalz rc., einem im Verhältnisse

zum Materialwerthe immerhin beträchtlichen Zolle unterworfen sind, welcher die österreichischen Glas-Industriellen hindert, dem Cartell der chemischen Fabriken des Inlandes durch den Bezug aus dem Auslande begegnen zu können.

In Bezug auf die wesentliche Beeinträchtigung durch die inländischen Frachttarife ist die k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen ihrem Wunsche gemäß bereits durch eine, von der Kammer an dieselbe geleitete ausführliche Eingabe des Wiener Glas-Comités vollständig auf das Laufende gesetzt, und es kann die thunlichste Berücksichtigung der in derselben ausgesprochenen Wünsche nur auf das Nachdrücklichste empfohlen werden.

Die Arbeiterverhältnisse unterschieden sich im Berichtsjahre nicht von jenen der letztvorangegangenen Betriebsperioden, und die Glas-Industrie blieb, vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, von Arbeiterausständen und Lohnstreitigkeiten verschont. Der den Arbeitern nunmehr gesetzlich gewährte Schutz wird zweifelsohne wohlthätig und fördernd auf diesen Stand einwirken. Wenn die österreichische Glas-Industrie in dieser Beziehung gleichwohl einen Wunsch hegt, so ist es der, daß der gleiche Schutz in gleicher Strenge dem Arbeiter nicht blos in Oesterreich, sondern auch in Ungarn zugute komme und überdies im Wege einer internationalen Vereinbarung auch in den anderen Staaten gesetzlich zur Einführung gelangen möge. So lange das nicht der Fall ist, befinden sich sowohl die ungarische, als auch die belgische und deutsche Glas-Industrie der österreichischen gegenüber bedeutend im Vortheile.

Was die Beiträge zur Kranken- und Unfallversicherung betrifft, so sind dieselben im Verhältnisse zum Productionswerthe des Glases sehr beträchtlich. In Folge nicht maschinellen Betriebes bei der Glaserzeugung ist dieselbe ausschließlich auf die Anwendung der Handarbeit angewiesen, durch welchen Umstand im Verhältnisse zu anderen Industrien mit gleichen Productionswerthen eine viel größere Arbeiterzahl bedingt wird. Die für die genannten Versicherungszweige geforderten Beiträge, deren segensreicher Zweck gewiß nicht in Frage gestellt werden soll, belasten jedoch mit Rücksicht auf die erwähnte Sachlage die Glas-Industrie in hohem Maße.

In der Erzeugung der allerfeinsten Waare ist wohl 1889 kein Stillstand eingetreten, doch ist dieselbe der Ziffer nach im Verhältnisse zur Gesammtproduction von so geringer Bedeutung, daß sie allenfalls nur als Beweis einer zwar langsam vor sich gehenden, aber

doch nicht verkennbaren Geschmacksbesserung in Betracht gezogen werden kann.

Weitere besondere Vorkommnisse während der Berichtsperiode sind nicht zu verzeichnen, es wäre denn, daß die Pariser Weltausstellung nur von einigen böhmischen Glasfabriken, wie Neuwelt, Annathal, und auch, wie es heißt, von ungarischen Glashütten, sowie von mehreren böhmischen Raffineuren und Händlern beschickt wurde. Daß die Vertretung der österreichischen Glas-Industrie daselbst keine umfassendere war, ist um so mehr zu bedauern, als das dort vom Auslande Gebotene nicht viel des Bedeutenden aufwies und sonach dem Industriezweige eine Gelegenheit entging, seine Erzeugnisse in weitesten Kreisen zur Anerkennung zu bringen.

Die Wünsche der österreichischen Glas-Industrie lassen sich in Kurzem dahin zusammenfassen: Billige Tarife für das Rohmaterial, speciell Ausnahmstarife für Sand nach allen wichtigen Glasstationen, um der deutschen Concurrenz ebenbürtig zu sein, und Declassification des Artikels Glas auf den österreichischen Eisenbahnen in gleicher Weise, wie dieselbe auf den deutschen Bahnen eingeführt ist; diese beiden Wünsche erscheinen in der schon früher erwähnten Eingabe ausführlich begründet und ihre Wichtigkeit dargestellt.

Ein weiteres Verlangen geht dahin, daß bei Handelsvertrags-Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die Interessen der österreichischen Glas-Industrie stets im vollen Maße geschützt werden mögen, wie dies in der, vollster Anerkennung würdigen Weise seitens des hohen k. k. Handels-Ministeriums gelegentlich der letzten Handelsvertrags-Erneuerung mit Italien thatsächlich erfolgte.

Noch wäre zu bemerken, daß die Durchführung des Donau-Oder-Canalprojectes von größter und weitgehendster Bedeutung für die Branche ist. Die Glasfabriken in Nieder-Oesterreich und Mähren sind genöthigt, ihre sämmtlichen Rohmaterialien und Brennstoffe aus dem Norden zu beziehen, so vor Allem Sand und Kohle, und würde daher die Möglichkeit der Verfrachtung dieser Materialien auf dem Canalwege gegenüber den jetzigen Transportkosten eine beträchtliche und gegenüber der ausländischen Concurrenz schwer ins Gewicht fallende Besserung der Sachlage in sich schließen. Die jetzigen Verhältnisse in der Glasbranche sind nicht darnach angethan, diesen Wunsch blos als einen platonischen auszusprechen, im Gegentheil, wenn etwas zur Erhaltung der Concurrenzfähigkeit der Glasfabriken in Nieder-Oesterreich und Mähren gegenüber den weit günstiger situirten deutschen und

belgischen Hütten geschehen soll, so ist in erster Linie der Donau-Oder-Canal, dessen Wichtigkeit nicht genug betont werden kann, herzustellen.

Wie die Genossenschaft der Glaser, Glashändler und Glasschleifer in Wien der Kammer berichtet, war der Geschäftsgang in den genannten Branchen während des Jahres 1889 kein erfreulicher, da das Baugewerbe stark zurück blieb und die Preise durch die übergroße Concurrenz sehr gedrückt wurden. Was insbesondere den Glashandel betrifft, so ist derselbe beim Glaser selbst schon ein äußerst minimaler geworden, weil Glas, als ein dem Handel freigegebener Artikel, mehr und mehr von den verschiedensten Branchen, wie Kaufleuten, Gemischtwaarenhändlern, Geschirrhändlern 2c., hauptsächlich aber von den in der Neuzeit sich ungemein mehrenden Bazars, somit von einer erdrückenden Concurrenz schwunghaft vertrieben wird.

Die zufolge der neuen Bestimmungen des Gesetzes im Jahre 1889 mit 1. August activirte Genossenschafts-Krankenkasse für die Gehilfen, sowie auch die für die Lehrlinge ins Leben gerufene eigene Krankenkasse functionirten bisher mit bestem Erfolge.

Eine stehende Klage der der Glasergenossenschaft zugetheilten Glasschleifer betrifft die Einreihung ihres Arbeitszweiges unter die freien Gewerbe, während sie denselben nach ihrem Dafürhalten berechtigter Weise den handwerksmäßigen Betrieben zugetheilt wünschen.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß noch vor Ablauf des Jahres 1889 von den Glasfabrikanten Oesterreichs und Ungarns ein Cartell geschlossen wurde, welches eine 25%ige Preiserhöhung des Tafelglases vereinbarte, die mit 1. Jänner 1890 in Wirksamkeit trat.

Stand der Genossenschaft der Glaser etc. (Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung).

Jahr	Gewerbe-Inhaber			Arbeits-Personale		
	betreibende	nicht betreibende	zusammen	Gesellen	Lehrlinge	zusammen
1888	305	4	309	325	115	440
1889	317	5	322	334	110	444

Ein- und Ausfuhr von Glas und Glaswaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
231	Glasmasse; Email- und Glasurmasse, gemahlenes Glas (Glasstaub)	1888	1.361	224
		1889	1.789	600
	Hohlglas:			
232	Hohlglas, gemeines und anderes Hohlglas	1888	3.879	165.782
		1889	5.327	176.957
233	Hohlglas in seiner natürlichen Farbe oder weiß (durchsichtig), mit nur abgeschliffenen oder eingeriebenen Stöpseln, Böden oder Rändern	1888	1.216	7.274
		1889	1.038	10.329
234	Hohlglas, weißes (durchsichtiges), geschliffen, gemustert ꝛc.	1888	577	85.424
		1889	565	35.831
	Tafelglas:			
235	Spiegelglas, roh, ungeschliffen, Gußplatten, roh, gerippt, auch Dachziegel	1888	5.221	35.665
		1889	7.246	33.778
236	Fensterglas, grün, halb oder ganz weiß, ungeschliffen, ungemustert	1888	3.281	7.122
		1889	2.444	4.797
237	Tafelglas aller Art, geschliffen, gemustert, mattirt oder belegt	1888	4.549	6.860
		1889	5.298	6.324
	Eingerahmte Spiegel	1888	126	522
		1889	87	622
238	Optisches Glas, roh, auch ungeschliffen	1888	10	—
		1889	9	30
239	Gläser für Taschenuhren, Brillengläser und andere optische Gläser, vorgerichtet oder geschliffen	1888	108	19
		1889	134	9
240	Glasstängelchen, Glasplättchen und Glasröhrchen ohne Unterschied der Farbe	1888	62	176
		1889	32	213
241	Glasbehänge, massive, zu Kronleuchtern, Glasknöpfe	1888	5.635	17.634
		1889	3.464	15.971
242	Milch-, Bein- und Alabasterglas, Glas, färbig, bemalt, vergoldet ꝛc.	1888	2.252	47.720
		1889	2.189	67.433
243	Glas- und Emailwaaren, nicht besonders benannte	1888	232	51.360
		1889	285	64.429

Chemisches Laboratorium der k. k. Kunstgewerbeschule. Die Thätigkeit, welche dieses, an Stelle der chemisch-technischen Versuchs-Anstalt getretene und der Kunstgewerbeschule im Jahre 1888 angegliederte Institut in der Berichtsperiode im Interesse der genannten Schule entwickelte, erstreckte sich programmgemäß, wie alljährlich, auf die Herstellung der Emailfarben und sonstiger Behelfe für die keramische Decoration, auf die Durchführung der Muffelbrände und die Ueberwachung der Emailarbeiten der Schüler.

Auch im Berichtsjahre standen, wie bisher, durch zwei Tage der Woche die Oefen und zwei Arbeitsräume des Laboratoriums den Schülern zur Disposition.

Die in Folge der Aufträge auswärtiger Interessenten durchgeführten Arbeiten des Laboratoriums betrafen in siebzehn Fällen die Prüfung von Thonen und sonstigen keramischen Materialien, in zweien das Interesse der Zollämter; in sechs Fällen die chemische Analyse von Gläsern, Emailen und Metallpräparaten, in weiteren sechs Fällen die Ermittlung und Herstellung von Präparaten zum Decoriren von Metallen (darunter ein Auftrag für die k. k. Fachschule in Turnau); fernere Aufträge bezogen sich auf die Herstellung von Glasemailen für die k. k. Fachschule in Haida, die Prüfung und Begutachtung von Glasuren und keramischer Präparate, sowie auf fünf Versuchsarbeiten zur Herstellung von keramischen Massen aus bestimmten inländischen Thonen und der entsprechenden Glasuren, endlich auf die speciellen Emaile für eine Emailknopf-Fabrik.

Daran reihten sich vierzehn Gutachten und zahlreiche fachliche Auskünfte und Unterweisungen.

Die Jubiläums-Ausstellung des k. k. österreichischen Museums gab dem Laboratorium Gelegenheit, Proben der an demselben geschaffenen Decorationstechniken und Decorationsmittel, an deren Vervollkommnung stetig gearbeitet wird, zur Anschauung zu bringen, darunter Proben der im Berichtsjahre weiter ausgearbeiteten Scharffeuer-Emaile auf Porzellan.

Das Laboratorium zählte in der Berichtsperiode 8 Hospitanten, darunter 4 Stipendisten (1 durch das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht); 3 der Hospitanten waren Ausländer und 3 der Frequentanten traten nach Ablauf ihrer Studien in die Praxis.

Sonstige Arbeiten aus Steinen und Erden.

Hydraulische Bindemittel. In Folge der Concurrenz und des Mangels an Vertrauen in die bezügliche heimische Industrie

waren Absatz und Handel mit diesen Artikeln in Wien und den Provinzen im Berichtsjahre schwächer als im Vorjahre. Das Mißtrauen bezieht sich sowohl auf den Betrieb von Cementwerken, als auch auf die Verwendung der niederösterreichischen Fabrikate selbst. So verwendet wohl die Commune Wien nur niederösterreichische Cemente bei ihren Bauten, allein obwohl dieses Vorgehen bei der Häufigkeit der von der communalen Prüfungsstation über die bezogenen Cemente angestellten Proben nur für die Güte des kronländischen Erzeugnisses spricht, wird dennoch bei staatlichen Bauten zumeist Kufsteiner Cement genommen, zur entschiedenen Schädigung der hiesigen Fabriken. Der Kampf gegen den Kufsteiner wird wohl nicht eher endigen, als bis der Cement des Kammerbezirkes an maßgebender Stelle die erforderliche Würdigung und den benöthigten Schutz findet. In Folge diesbezüglicher Anregung von Seite der Kammer hat sich das hohe Handels-Ministerium bereits in anerkennenswerther Weise veranlaßt gefunden, die Aufmerksamkeit der Bahnverwaltungen auf diesen Gegenstand zu lenken, denselben im Bedarfsfalle die thunlichste Bedachtnahme auf die Verwendung einheimischen Cementes und überhaupt einheimischer Fabrikate und Materialien empfohlen und überdies mitgetheilt, daß auch bei Concessionirung neuer Bahnen der ausschließliche Gebrauch inländischer Materialien, unvermeidliche Ausnahmen abgerechnet, zur Bedingung gemacht werde.

Wie wenig willfährig und unternehmungslustig sich andererseits das Kapital der heimischen Cement-Industrie gegenüber erweist, ergibt sich aus der Schwierigkeit, welcher die Finanzirung der Actiengesellschaft der Ersten Wiener Cementfabrik begegnet, die im October der Berichtsperiode constituirt, bei Referatsschluß (Februar 1890) noch nicht finanzirt war, obwohl die erste Einzahlung auf das, durch Generalversammlungs-Beschluß auf 2 Millionen Gulden erhöhbare Actienkapital blos 500.000 fl. betragen soll. Der von dem Unternehmen angestrebte Hauptzweck wäre der Ankauf von Cementfabriken im Kammerbezirke.

Einen schon oft erwähnten, besonders hemmenden Uebelstand bilden die hohen Frachtsätze mit Einschluß der Umkartirungsgebühren der Wiener Verbindungsbahn. So beträgt beispielsweise der Frachtsatz von Kaltenleutgeben bis zu dem 16 Kilometer entfernten Franz Joseph-Bahnhofe in Wien 17 fl. per Waggon, während die Achsfracht für die gleiche Strecke nur 16 fl. kostet, oder man muß für einen Waggon Faßdauben von Schrambach bis Kaltenleutgeben, also für eine Distanz von circa 86 Kilometer, 45 fl. Fracht bezahlen,

während in Deutschland für die gleiche Entfernung kaum ein Viertel dieses Frachtsatzes berechnet wird.

Portlandcement wird trotz des im Kammerbezirke und selbst unmittelbar bei Wien vorkommenden vorzüglich geeigneten Rohmaterials eher aus allen anderen Provinzen — so ist beispielsweise im Vorjahre in Kirchdorf bei Linz eine derartige Fabrik errichtet worden, die ihr Absatzgebiet nur in Wien suchen und finden kann — ja sogar eher aus Deutschland, als aus den kronländischen Fabriken bezogen, und wäre auch hier, wie schon im Vorjahre erwähnt, nur abzuhelfen, wenn das Kapital sich für die Cement-Industrie des Kammerbezirkes interessiren würde.

Weißkalk. Hievon wurde im Berichtsjahre ein nahezu gleiches Quantum wie im Vorjahre verbraucht, doch macht leider auch in diesem Artikel die Zufuhr aus Mähren dem im Kammerbezirke und speciell dem in der nächsten Nähe von Wien erzeugten vorzüglichen Producte empfindliche Concurrenz, was seinen Grund darin hat, daß den hiesigen Fabriken die Kohle zu theuer zu stehen kommt. Auch hier könnte sonach nur durch einen verminderten Frachtsatz für diesen Brennstoff Abhilfe geschaffen werden, was um so dringlicher erscheint, als sich der im vorjährigen Berichte erwähnte, mit vielen Kosten unternommene Versuch, Kalk mittelst Mischgas zu brennen, leider nicht bewährt hat.

Gyps. In Bezug auf Menge und Preis der abgesetzten Gypssorten trat in der Berichtsperiode keine Veränderung gegen das Vorjahr ein, es machten sich daher den Producenten die Vertheuerung von Steinkohle, Holz und Reifen, sowie die Steigerung der Arbeitslöhne, um so empfindlicher fühlbar.

Bruch- und Bausteine. Was die Gewinnung dieser Baumaterialien im Berichtsjahre betrifft, so kann nur auf unsere beiden letzten Jahresberichte hingewiesen werden, welche den fortgesetzten Rückgang des Absatzes, namentlich von Werksteinen, constatirten. Die sehr geringe Bauthätigkeit, insbesondere der gänzliche Mangel an Monumentalbauten einerseits und die große Concurrenz fremder Steinmaterialien andererseits sind die Ursachen dieser ungünstigen Conjunctur für das Steinbruch- und Steinmetzgewerbe. Die Lage beider wurde jedoch noch weiter verschlechtert durch die großen Anforderungen, welche die Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetze an die Gewerbe stellen. indem den betreffenden Betrieben durch dieselben eine finanzielle Last von circa 2% des gesammten Arbeitslohnes auferlegt wird. Als

einer weiteren Betriebserschwerung ist der Strikebewegung unter den Gehilfen des Steinmetzgewerbes zu erwähnen, welche merkwürdiger Weise trotz des allen Arbeitern bekannten schlechten Geschäftsganges, der die Brodlosigkeit des größten Theiles der Steinmetzgehilfen zur Folge hat, sich bis in das laufende Jahr (1890) hinein erstreckte. Wenn die der Bewegung zugrunde liegende Tendenz der Gehilfen unter den geschilderten Verhältnissen auch keine praktischen Folgen haben kann, so ist sie für den Betriebsunternehmer doch von großer Gefahr. Der Gehilfenstand zu Anfang 1890 beispielsweise war — namentlich in Wien — kein sehr erheblicher, indem ein bedeutender Theil derselben in Folge Arbeitsmangels auf dem hiesigen Platze zum Bau des Parlamentes nach Pest sich begeben hat, und es steht daher zu befürchten, daß selbst bei nur geringer Steigerung des Bedarfes an Arbeitskräften sofort die weitgehendsten Lohnerhöhungen beansprucht werden dürften, wie sich aus einer Eingabe der Gehilfen an die Genossenschaft entnehmen läßt, in welcher achtstündige Arbeit und 40 kr. pro Stunde Arbeitslohn verlangt werden. Diese Factoren konnte der Meister bei der heutigen Concurrenz nicht in die Berechnung seiner Preisstellung einbeziehen, sie sind aber geeignet, ein etwa erstandenes Geschäft nachträglich ganz zu seinem Schaden umzugestalten.

Die bekannten ungesunden finanziellen Verhältnisse der Bauspeculation endlich tragen nicht wenig dazu bei, die geschilderte traurige Geschäftslage noch wesentlich zu verschlechtern.

Ein- und Ausfuhr von nicht metallischen Mineralien nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
102	Schieferblöcke	1888	40	4.057
		1889	—	118
	Pflastersteine	1888	98.535	467.990
		1889	58.871	469.546
	Marmor	1888	9.527	22.918
		1889	10.147	27.047
	Steine, roh, unbehauen (excl. Marmor)	1888	596.181	2,538.880
		1889	690.907	2,731.654
	Steine, roh, behauen oder gesägt (exklusive Marmor)	1888	109.824	190.652
		1889	148.907	239.087

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
103	Kalksteine	1888	163.675	470.641
		1889	161.016	466.865
	Gyps	1888	64.812	24.391
		1889	66.112	37.793
	Asphaltstein	1888	18.697	63
		1889	5.050	453
	Graphit	1888	2.170	119.454
		1889	3.792	127.468
	Erden und mineralische Stoffe, roh	1888	617.572	454.942
		1889	622.668	469.355
	Dieselben gebrannt, geschlemmt, gemahlen	1888	302.733	315.097
		1889	382.388	374.548

Anhang zum IV. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Ziegelbrennereien	2	2	500	500
Chamottewaaren-Erzeuger	1	1	100	100
Hafner	34	35	910	910
Thonpfeifen-Erzeuger	3	3	60	80
Lehmgewinner	2	2	40	40
Glaser und Glashändler	193	195	3.385	3.355
Glasschleifer	14	13	125	90
Spiegelerzeuger	3	3	50	40
Glas- und Wachsperlen-Erzeuger	10	13	75	85
Gypserzeuger	1	1	60	60
Schneider und Schleifer von Edel-, Halbedel- und Galanteriesteinen überhaupt	7	7	70	65
Privilegien-Inhaber	3	4	15	25
Summe	273	279	5.390	5.350
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Geschirrhändler	124	125	2.270	2.140
Glaswaarenhändler	22	21	605	640
Spiegelhändler	11	8	450	230
Edelsteinhändler	13	16	695	780
Perlenhändler	2	2	20	20

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	1889
Kalk- und Cementverschleißer	9	9	170	170
Gypsverschleißer	1	1	20	10
Wienerweißverschleißer	1	1	10	10
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	42	45	1.832	1.993½
Summe	225	228	6.072	5.993½
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts:				
Ziegelwerke	65	68	14.320	15.390
Terracotta-, Thon- und Steingutwaaren-Erzeuger	15	14	730	890
Thonpfeifen-Erzeuger	2	2	40	40
Weißerde-Erzeuger	2	2	40	40
Betonwaaren- und Kunststein-Erzeuger	3	3	120	120
Erzeuger von feuerfesten Ziegeln	1	1	20	20
Glas- und Glaswaaren-Fabriken	5	6	880	960
Glasschleifer	2	2	60	60
Kalkwerke	15	15	980	970
Gypsmühlen	8	8	230	210
Cementfabriken	10	11	730	1.100
Mühlstein-Erzeuger	1	1	40	40
Bausteinkästen-Erzeuger	1	1	40	40
Schiefertafeln-Erzeuger	1	1	30	30
Granatwaaren-Erzeuger	1	—	30	—
Summe	132	135	18.290	19.910

V.

Chemische Producte.

Chemikalien im engeren Sinne.

Die Fabrikation von Chemikalien hat sich in Nieder-Oesterreich im Jahre 1889 allgemein erheblich gesteigert, woraus auf einen wesentlichen Aufschwung in sämmtlichen Industrien des Kammerbezirkes geschlossen werden kann. Was einzelne Artikel betrifft, so hat Schwefelsäure einen ganz besonders lebhaften Markt gehabt, und konnte der eingetretene Bedarf trotz aller Anstrengung von den österreichisch-ungarischen Fabrikanten kaum bewältigt werden. Für Schlüsse pro 1890 wurden gerne erheblich höhere Preise (+ 20%) bewilligt, und so weit sich an der Wende des Berichtsjahres die Verhältnisse beurtheilen ließen, dürfte dieses Product im Jahre 1890 sehr mangeln, da sich sowohl für die Düngerfabrikation, als auch zur Darstellung des neuen, rauchlosen Schießpulvers dessen Consum voraussichtlich sehr bedeutend steigern wird.

Der Consum von Salpetersäure hat dagegen nicht unbedeutend abgenommen und sind dem entsprechend auch deren Preise gegen das Vorjahr zurückgegangen.

Im Artikel Salzsäure trat in Folge der Einschränkung der Leblanc-Sodafabrikation die erwartete Vertheuerung ein, und gewannen die Preise eine Avance von 10%.

Weinsteinsäure hatte fortwährend mit sehr schlechten Absatzverhältnissen zu kämpfen, bis sich Anfangs October die Nachfrage plötzlich besserte, um, auf sehr bescheidener Höhe angelangt, wenigstens die Aussicht zu gewähren, daß die erreichte Position werde behauptet werden.

Der Consum in Salpeterproducten war 1889 ein normaler, und der Preis blieb bis gegen den Herbst ohne besondere Schwankungen, als mit seinem Beginn die in Folge massenhaften Andranges von Fruchtlieferungen eingetretene Steigerung der Frachtsätze

auf der Elbe um 30 bis 50% auf die Preise des Rohsalpeters plötzlich sehr empfindlich einwirkte.

Schwefelsaure Thonerde hat bei ziemlich stabilem Bedarfe ihren allerdings längst schon auf sehr bescheidenem Niveau angelangten Preis wesentlich nicht geändert.

Die Notirungen von Chlorkalk blieben bei stabiler Nachfrage ziemlich gleich.

Calcinirte und krystallisirte Soda sind so zu sagen dem eigentlichen Markte entrückt, da dem gegenseitigen Unterbieten der Sodafabriken durch das zwischen den österr.-ungar. Fabrikanten zustande gekommene Verkaufscartell, welchem sich das bestehende deutsche Cartell auch angeschlossen hat, ein Ende gemacht worden ist. Die Preise sind daher höher gegangen und bewegten sich besonders für den Kammerbezirk an der Paritätsgrenze der ausländischen Forderungen.

Nach den Notirungen der Wiener Waarenbörse lauteten die

Preise von Soda

	Jahr	März von fl. kr.	März bis fl. kr.	Juni von fl. kr.	Juni bis fl. kr.	September von fl. kr.	September bis fl. kr.	December von fl. kr.	December bis fl. kr.
		am Ende der Monate — per 100 Kilogramm in Gulden ö. W.							
Soda, calcinirt, 90° (inländ.) .	1888	7.25	7.75	7.25	7.75	7.50	8.25	7.50	8.25
	1889	7.50	8.25	7.50	8.25	7.50	8.25	7.75	8.50
Soda Tenant, 52° (englische)	1888 / 1889	fehlen Notirungen.							

Arzneimittel 2c. Um nicht einen besonderen Abschnitt für die nur vereinzelt eingelangten Berichte nicht industrieller Gewerbe eröffnen zu müssen, glaubt die Kammer jenen über Apothekerwaaren aus dem Grunde am zweckentsprechendsten in diese Gruppe aufnehmen zu können, weil die betreffende Erzeugung doch zum großen Theil auf chemischen Processen beruht.

Das berichterstattende Wiener Apotheker-Gremium erklärt sich zu seinem Bedauern außerstande, bezüglich des Geschäftsganges im Jahre 1889 namens des gesammten Apothekerstandes Nieder-Oesterreichs das Wort zu ergreifen, und zwar deshalb, weil einerseits der Contact des Wiener Gremiums mit den übrigen Apotheker-Gremien des Kammerbezirkes zu diesem Zwecke ein zu geringer

ist und andererseits den Gremialvorstehungen die zu entsprechender Auskunftsertheilung erforderlichen Daten nicht zugebote stehen.

Was speciell den Gang des hiesigen Apothekergeschäftes betrifft, so bemerkt das Gremium, daß dasselbe sich seiner Natur nach im Allgemeinen auf ganz anderer Basis bewege, als die Industrial- und Handelsgewerbe. Bei dem Apothekergewerbe sei nämlich der jeweilige Krankenstand für den Geschäftsgang in erster Linie entscheidend, und wenn auch zugegeben werden müsse, daß durch eine tüchtige, strebsame und umsichtige Leitung auch ein Apothekergeschäft in seinem Geschäftsumsatze gehoben und bei gegentheiliger schlechter Leitung in seinem Ertrage bedeutend geschmälert werden könne, so werde doch das Apothekergeschäft im Allgemeinen sich nur bei hohem Krankenstande heben, bei niedrigem Stande aber verringern. Das Jahr 1889 nun war im Allgemeinen für Wien ein sehr gesundes, wozu noch kam, daß durch die Ende Jänner eingetretene traurige Katastrophe, welche die Einstellung aller Carnevalsvergnügungen herbeiführte, das sonst um diese Zeit übliche größere Krankencontingent auf ein Minimum reducirt wurde. Dies macht es erklärlich, daß auch das Geschäft in den Wiener Apotheken bis Mitte December des Jahres 1889 ein gegen die Vorjahre bedeutend geringeres war. Mit dem Auftreten der Influenza um Mitte December aber hob sich das Apothekergeschäft momentan in einem, den Apothekern selbst ganz unliebsamen Grade. Die Zahl der sonst um diese Zeit in die Apotheken gelangenden Recepte verdoppelte sich in den meisten Geschäften und Chinin, noch mehr Antipyrin, waren dem täglichen Brode gleich gesuchte Handverkaufs-Artikel. So wie aber mehr als die Hälfte der Bevölkerung von der tückischen Krankheit erfaßt wurde, so hatten auch die Apotheker zahlreiche, wenn auch gewöhnlich kurz andauernde Erkrankungen ihres eigenen Personales zu erleiden. Wenn nun auch nahezu in allen Geschäften Aushilfskräfte zur Bewältigung der Arbeit herangezogen wurden, so muß es doch zur Ehre des gesammten, in den Apotheken beschäftigten Personales besonders lobend hervorgehoben werden, daß in der ganzen Zeit trotz des so gesteigerten Geschäftsverkehres auch nicht der mindeste Verstoß in irgend einer Wiener Apotheke vorkam.

Der jetzigen, durch die großartigen Leistungen auf chemischem Gebiete auf das kräftigste unterstützten Richtung in der Medizin entsprechend, wurden zahlreiche neue chemische Präparate von den Aerzten in Anwendung gebracht; so von den gangbareren: Antipyrin, Phenacetin, Sulfonal, Jodol, Ichthyol, auch Antifebrin, Pilocarpin, Physostigmin, Papayotin und Paraldehyd. Ganz in Abnahme kamen Kairin

und auch Thallin. Ganz unbedeutend ist auch der Verbrauch von Saccharin zu medizinischen Zwecken. Besonders stark in Aufnahme gelangten die sogenannten amerikanischen Fluidextracte und deren hiesige Nachahmungen. Chinin, dessen Preis äußerst niedrig geworden ist, erfreute sich nur während der Influenza-Epidemie größerer Nachfrage. Ebenso hat auch der Verbrauch von Morphium schon seit Jahren bedeutend abgenommen, und ist der Absatz desselben in manchen Geschäften auf ein Zehntel des früheren gesunken.

Von Droguen sind es namentlich: Camphora, Cera, Cetaceum, Gummi acaciae, Manna und Opium; von Vegetabilien: Cort. Chinae, Fol. Sennae, Herba Althaeae, Rad. Althaeae, Rad. Liquirit., Rad. Rhei und Rad. Sarsaparillae, sowie Secale cornutum, von welchen größere Quantitäten theils als solche, theils zu Präparaten in den Apotheken zur Verwendung kommen. Sehr reducirt gegen früher ist der jetzige Verbrauch von Balsam Copaivae und — peruvianum, sowie von Cubeben, ebenso von Aloë und Resina Jalapae, da diese beiden letzteren nun nicht mehr zu Handverkaufs-Artikeln verwendet werden dürfen.

Einen für manche Apotheker sehr empfindlichen Rückgang haben im Jahre 1889 die sogenannten pharmaceutischen Specialitäten, und zwar in Folge der von den Behörden gegen die Annoncirung derselben erlassenen strengen Verbote erlitten. Es wird daher als höchst wünschenswerth erklärt, daß von Seite des hohen k. k. Ministeriums des Innern baldigst an die definitive Regelung dieser, für die Existenz mancher Apotheker höchst bedeutsamen Frage gegangen werden möge.

Parfümeriewaaren. Nachdem seit einer Reihe von Jahren eine fortschreitende Entwicklung der Wiener Parfümerie-Industrie constatirt werden konnte, gibt die Berichtsperiode leider Anlaß, eine bedauerliche Hemmung des so schwungvoll betriebenen überseeischen Exportes verzeichnen zu müssen.

Den Schwierigkeiten, mit welchen die Wiener Parfümeure zu kämpfen haben, um auf fremden Plätzen concurrenzfähig zu bleiben, hat sich durch das jüngste Spiritussteuer-Gesetz eine neue zugesellt, indem der österreichische Parfümeur in Folge desselben die Concurrenz mit dem deutschen Erzeuger, insoferne es sich um Riechwässer (Eau de Levande und Eau de Cologne ꝛc.) handelt — welche Sorten im Orient und in Indien, wo sich das österreichische Product schon eingebürgert hatte, mit Vorliebe verlangt werden — nicht mehr aufrechthalten kann. Denn während das deutsche Spiritussteuer-Gesetz dem Erzeuger solcher Riechwässer den benöthigten Sprit unter Controle vollkommen steuer-

frei bewilligt, erscheint die österreichische Waare bei einer Steuerleistung von 36 kr. für den Liter dermaßen vertheuert, daß nur mehr mit mindergrädigen Fabrikaten in den Wettbewerb getreten werden kann. Aber auch noch ein anderer Umstand wirkte im Berichtsjahre störend auf die Exportverhältnisse nach Indien. Dem mit größter Strenge gehandhabten neuen englischen Markenschutz-Gesetze entsprechend, mußten die österreichischen Waaren vielfach neu etiquettirt und jedes Stück mit der Bezeichnung „Made in Austria“ versehen werden, was selbstverständlich Zeit- und Geschäftsverluste, wie auch bedeutende Kosten verursachte.

Bei alledem hatte der österreichische Export in Parfümeriewaaren auch noch mit den Hindernissen zu kämpfen, welche ihm der Zollkrieg mit Rumänien bereitet. Die Eingangszölle dahin sind so hoch, daß manche unserer Parfümeriewaaren dem dortigen Abnehmer auf mehr als das Doppelte des Wiener En gros-Preises zu stehen kommen.

Ebenso drückt die im Wiener Verzehrungssteuer-Tarife normirte Einreihung der zur Erzeugung feiner Toiletteseifen nöthigen Cocos- und Palm-Oele als accisepflichtige Artikel in die Klasse der Speiseöle noch immer als eine besonders schwere Last auf die Fabrikation.

In den Rohproducten, welche die Parfümerie vom Auslande bezieht, fanden im Berichtsjahre nur geringe Preisschwankungen statt.

Die heimischen Gewerbe, insbesondere die graphischen, die Cartonnagen- und Glas-Industrie, welche zur Adjustirung feiner Waare herangezogen werden müssen, emancipiren den Wiener Parfümeur immer mehr vom Auslande, so daß in dieser Richtung nur wenig mehr zu wünschen übrig bleibt.

Ein- und Ausfuhr von Mineralwässern, Salz und chemischen Hilfsstoffen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
79	Mineralwässer, natürliche oder künstliche	1888	24.039	179.132
		1889	25.285	187.814
317	Kochsalz	1888	337	1888: 115.089
		1889	456	
	Salz zu chemisch-technischen Zwecken .	1888	213.666	1889: 155.051
		1889	213.131	
	XLV. Chemische Hilfsstoffe	1888	488.445	231.073
		1889	535.964	257.328

Davon entfielen auf:

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
318	Chilisalpeter (salpetersaures Natron), roh	1888	128.330	519
		1889	190.973	166
	Schwefel, auch gemahlen und Schwefelblüthe	1888	115.135	5.939
		1889	121.665	5.989
	Weinstein, roh	1888	2.468	8.153
		1889	1.854	6.844
	Weinstein, raffinirt	1888	275	3.031
		1889	414	1.659
319	Chlorkalium (Digestivsalz oder Kali, salzsaures)	1888	23.972	2.947
		1889	26.215	2.923
	Glaubersalz (schwefelsaures Natron).	1888	47.432	4.165
		1889	31.744	1.773
320	Knochenkohle (Spodium), neue oder regenerirte	1888	9.169	1.643
		1889	4.648	1.235
	Salzsäure	1888	2.238	12.673
		1889	1.759	24.078
	Salpetersäure	1888	1.491	4.262
		1889	270	5.036
	Schwefelsäure	1888	38.396	45.824
		1889	36.108	49.905
321	a) Soda (d. i. einfach kohlensaures Natron), roh oder krystallisirt	1888	4.542	4.960
		1889	4.146	4.788
	Pottasche (d. i. einfach kohlensaures Kali)	1888	4.265	19.045
		1889	2.179	14.463
321	b) Soda, calcinirt	1888	13.892	17.147
		1889	11.762	20.011
322	Alaun	1888	3.755	529
		1889	3.425	494
	Ammoniak, schwefelsaures	1888	66	8.525
		1889	380	11.779
	Ammoniak, salzsaures (Salmiak)	1888	1.692	1.771
		1889	1.613	697
	Salmiakgeist und Hirschhorngeist	1888	222	3.231
		1889	215	1.708
	Thonerde, schwefel- und salzsaure	1888	5.181	913
		1889	2.861	39
	Kupfervitriol	1888	2.362	8.082
		1889	5.213	2.636

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
	Chlorkalk	1888	7.938	4.948
		1889	10.042	6.646
	Bleiglätte (Silber- und Goldglätte)	1888	832	13.578
		1889	1.530	13.214
	Salpeter (Kali- und Natronsalpeter), raffinirt	1888	1.333	1.904
		1889	254	1.453
323	Borax, raffinirt	1888	3.082	869
		1889	2.188	250
324	Aetznatron (kaustische Soda, Natronhydrat)	1888	2.896	1.170
		1889	5.232	466
	Bleiweiß	1888	1.132	3.987
		1889	1.089	3.523
	Zinkweiß (weißes Zinkoxyd)	1888	1.492	3.842
		1889	1.694	3.794
	Zinkasche (graues Zinkoxyd)	1888	448	2.378
		1889	801	2.041

Fettwaaren und Leuchtstoffe.

Rüböl und Leinöl. Die Berichterstattung über die Rüböl-Fabrikation im Verlaufe eines Kalenderjahres ist in bewegten Epochen eine Aufgabe, die nur durch Trennung der Periode, welche mit der Ernte des vorhergegangenen Jahres zusammenfällt, von derjenigen, welcher die Ernte des laufenden Jahres die Signatur verleiht, durchführbar ist.

Das Jahr 1889 zerfällt für diesen Industriezweig in zwei Epochen, wovon die erste bis zum 30. Juni reichende die Abwicklungsresultate der vorhergegangenen Campagne zum Vorschein brachte, während die zweite mit 1. Juli beginnende Periode die Campagne 1889/90 berührt.

Das Resultat der heimischen Rapsernte des Jahres 1888 war im Großen und Ganzen befriedigend. Nach einem durch mehrere Jahre unterbrochenen, recht belangreichen Exporte in Raps genügten die heimischen Vorräthe zur vollen Beschäftigung der Fabriken, und die Speculation, welche zum Februar-März-Termin 1889 mit einer Erschöpfung der Vorräthe zu rechnen vermeinte, war durch Abgaben der Fabriken zur Uebernahme gezwungen, wodurch in Wien nach Schluß der Campagne 1888/89 ein Stock von ca. 16.000q Raps übrig blieb. Der strenge und andauernde Nachwinter des Jahres 1889 — März-

fröste und großer Schneefall — ließ wohl voraussehen, daß die Rapsfelder Schaden leiden würden, und auch sonst war man in betheiligten Kreisen auf eine schwache Ernte vorbereitet, da der Anbau im Herbste 1888 nicht recht gelingen wollte. Trotz ungünstiger Aussichten konnte sich die Speculation für den Artikel anfänglich nicht erwärmen, weil die internationalen Oelmärkte von dem großen Oelstocke in Paris — über 200.000q Rüböl — und den dort bestehenden billigen Oelpreisen — 51—52 Frcs. per 100 Kilogramm — bedroht waren. Die Gefahr lag immer nahe, daß die Pariser Stockhalter endlich zur Liquidation einer unhaltbaren Position würden schreiten müssen, wenn die europäische Rapsernte mit Hinzurechnung der zu erwartenden Zuzüge aus Indien zur Befriedigung des Consums ausreichen sollte. Dadurch ermuthigt, mißachtete ein Theil der Speculation die durch ungünstige Ernteaussichten im eigenen Lande gebotene Vorsicht und ließ sich zu Blancoabgaben in Raps per August-September verleiten. Die Preise für diese Sicht schwankten im ersten Semester 1889 zwischen 12 und 13 fl. ab Wien und blieben unmittelbar vor der Ernte durch einige Zeit stationär zwischen 12¼ und 12¾ fl. In der zweiten Junihälfte gelangte der ungarische Rübsen zum Schnitt. Felder, die anscheinend einen mäßigen Ertrag versprachen, lieferten so klägliche Schüttungsresultate (1—1½ q per Kataſtral-Joch von 1600 Quadratklaftern), daß selbst die allerbescheidensten Erwartungen eine Enttäuschung erfuhren. Diese Erfahrungen haben eine Befestigung der Rapspreise per August-September und eine Steigerung um nur 1½—2 fl. per 100 Kilogramm bewirkt, weil noch das Resultat der Rapsernte ausstand und die Möglichkeit offen blieb, daß die Schüttungsresultate von Raps den Ausfall in Rübsen paralysiren würden. Diese Hoffnung war trügerisch; die Rapsfelder haben qualitativ und quantitativ ein ganz klägliches Resultat geliefert. Dabei wäre noch besonders die Abnormität hervorzuheben, daß die erzielten Ernteresultate stellenweise kaum den dritten Theil jener Quantitäten lieferten, welche erfahrene Oekonomen nach Garbenzahl und sonstiger fachmännischer Schätzung erwartet hatten. Nach dem Bekanntwerden der Endresultate schritt die Contremine zu Deckungen und auch die Fabriken waren von der Sorge um Beschaffung des benöthigten Materiales für ihren Betrieb erfüllt. Die Rapspreise stiegen in verhältnißmäßig kurzer Zeit bis 18½ fl. per 100 Kilogramm, Wien, abgesehen von den Ausschreitungen einer wilden Speculation, welche vorübergehend auch einen Curs von 19½ fl. zum Vorschein brachte. Der Preis von 18½ fl. blieb längere Zeit an der

Tagesordnung, und unter so ungünstigen Verhältnissen standen die Oelfabriken in der wichtigsten Zeit, die der Materialbeschaffung dienen sollte. Bei dem kläglichen Ernteresultate war ein Rückschlag nicht zu erwarten, man mußte sich somit bequemen, die bestehenden Preise ohne Rücksicht auf Rendement zu bewilligen.

Die hohen Einkaufspreise mußten naturgemäß eine Erhöhung der Preise für die Fabrikate hervorbringen; diese fand jedoch ihre Grenze darin, daß die Fabrikate nicht unbestritten den Consum behaupteten. Die Rüböl-Preise stiegen bis auf 45 fl., Wien, und konnten diese Höhe bis zum Jahresschlusse behaupten, trotzdem andere vegetabilische Oele im Verhältnisse viel billiger waren, was wohl beweist, daß jene Consumenten, welche nicht mit Zufälligkeiten rechnen, sondern den inneren Werth des Artikels gründlich prüfen, die vorzüglichen, unersetzlichen Eigenschaften desselben erkennen und trotz hoher Preise von der Verwendung desselben nicht abgegangen sind. Die Rüböl-Production anderer Industriestaaten, wie beispielsweise Deutschlands, Englands und Frankreichs, gewinnt immer mehr an Ausdehnung, trotzdem der Artikel in seiner Verwendung als Leuchtöl zurückgehen mußte. Das beweist zur Genüge, daß nur die Industrie jene großen Quantitäten Rüböl, welche die genannten Länder produciren, consumirt. Es ist die Erwartung berechtigt, daß auch die heimische Industrie diesem Beispiele folgen und die Rüböl-Fabrikation in Oesterreich-Ungarn, wo die Vorbedingungen in der Rapsproduction vorhanden sind, fördern wird.

Rapskuchen fanden bei einer Preiserhöhung auf 6—8 fl., Wien, etwas reducirten, aber doch genügenden Absatz. Der Rapskuchen-Consum im Inlande steigert sich von Jahr zu Jahr. Während vor einem Jahrzehnt der größte Theil der inländischen Production nur im Auslande Unterkunft fand, wird derzeit schon der größte Theil der Erzeugung im Inlande verbraucht.

Die inländische Leinöl-Production hat im letzten Berichtsjahre an Ausdehnung gewonnen, war aber wegen des anhaltenden Importes ausländischer, holländischer und englischer Fabrikate untergeordneter Qualität, welche die Marktpreise drückten, nur schwach lohnend. Die Preise schwankten per 100 Kilogramm zwischen 32 und 34 fl., Wien.

Leinkuchen fanden in der ersten Jahreshälfte zwischen 6 und 7 fl., je nach Fabrikation, im Inlande sowohl, wie zum Export guten Absatz, in der zweiten Jahreshälfte aber bei Preisen von 7½—8½ fl. nur schwerfällig Unterkunft.

Ein- und Ausfuhr von Rüböl, Leinöl etc. nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
73	Rüböl	1888	625	7.100
		1889	984	657
	Leinöl	1888	74.546	240
		1889	79.586	259
	Andere, nicht besonders benannte Oele	1888	6.670	2.357
		1889	7.168	1.874
354	Rückstände, feste, von der Fabrikation fetter Oele, auch gemahlen	1888	19.039	193.704
		1889	7.816	137.857

Talg und Talgproducte. Rohtalg konnte im Jahre 1889 in Folge der für Margarin gezahlten relativ niedrigen Preise keinen Werthaufschwung nehmen. Man notirte für 100 Kilogramm excl. Abfuhrgeld:

Vom	1. Jänner	bis	31. Jänner	22	fl.
„	1. Februar	„	15. Februar	20	„
„	15. „	„	31. März	19	„
„	1. April	„	15. Juli	17	„
„	15. Juli	„	31. „	19	„
„	1. August	„	15. August	23	„
„	16. „	„	15. October	25	„
„	16. October	„	15. November	23	„
„	16. November	„	31. December	21	„

Das sogenannte Abfuhrgeld, eine Qualitätsprämie, betrug mitunter bis zu 50%.

Schmelztalg war zu Beginn des Berichtsjahres lebhaft begehrt und wurde mit 34—35 fl. per 100 Kilogramm bezahlt. Im Februar auf 32 fl. weichend, verflaute der Preis weiter bis 29 fl., als die in Paris und London bestehenden Hausseconsortien gezwungen waren, ihre Lagerbestände zu realisiren, erholte sich in der zweiten Jahreshälfte und schloß mit 32 fl.

Margarin. Ueber dieses zum großen Exportartikel nach Holland und Deutschland gewordene Fabrikat ist im Berichtsjahre insbesondere zu bemerken, daß, wie immer auch die Marktfluctuationen gewesen sein mochten, der Abgang durchgehends ein sehr schlanker war, besonders nach Norddeutschland, sowie nicht minder nach Deutschland überhaupt, so daß die Consignationen nach Holland eine ziemlich geraume Zeit ganz ausblieben. Das Berichtsjahr ist mithin auch als ein günstiges bezüglich der erzielten Preise zu verzeichnen;

es ergab sich nach Jahren wieder einmal eine Preisvariation von 10 bis 15 fl. nach oben. Das Jahr 1889 begann mit den Preisen von 55 fl. für feinste und 46—47 fl. für zweite Qualitäten. Ende Jänner sank man bereits auf 50 und 46 fl., um Ende Februar mit 46 und 41 fl. zu schließen. Von März ab bis inclusive Juni bewegten sich die Preise mit sehr kleinen Unterschieden zwischen 42 und 43 fl. für zweite und 46—47 fl. für feinste Qualitäten. Im Juli begannen die Preise in Folge ausgesprochener Dürre in den Exportländern zu steigen, erreichten Mitte August den Höhepunkt mit 64 und 60 fl., um Ende des Monates bereits wieder wie am Anfang 60 und 52 fl. zu lauten. Von Anfang September ab bröckelten sich die Preise bis auf 55 und 52 fl. zu Ende des Monates ab, um diesen Stand unter sehr kleinen Schwankungen bis Anfang December zu behaupten. Von da ab ging man wieder höher, so daß die Periode mit Preisen von 60 und 55 fl. schloß, mithin um 5 fl. höher, als sie begann. In Folge der bedeutenden Ausdehnung der Margarin-Erzeugung in Amerika sind übrigens die Preise von den dorther anlangenden Zufuhren bedingt, und konnte sich auch 1889 die Notirung über 60 fl. nur insoferne und insolange behaupten, als diese schwächer waren.

Was die Production Oesterreichs anbelangt, so ist dieselbe zum größten Theil auf Wien und dessen Umgebung beschränkt — die Provinz erzeugt sehr wenig — und nimmt im Verhältnisse zur vermehrten Bevölkerung jährlich zu; für Wien und Umgebung kann die erzeugte Menge auf ca. 70.000 Meterzentner, für die Provinz auf kaum 5000 Meterzentner pro Jahr veranschlagt werden. Die Qualitäten betreffend, ist die inländische Fabrikation bereits so vorgeschritten, daß unsere feinen Marken den amerikanischen zeitweise den Rang streitig machen könnten. Nach den Erfahrungen, welche man seit nahezu fünfzehn Jahren gemacht hat, kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Margarin ein zur Erzeugung von Kunstbutter und Kunst-Rindschmalz unentbehrlicher Artikel geworden ist, welcher vorläufig keinen Ersatz gefunden hat und wohl nicht so leicht finden wird. Die verhältnißmäßig hohe Preisstellung der zweiten Qualitäten erklärt sich aus dem steigenden Verbrauche von Kunst-Rindschmalz.

Premier Jus ist ein vom Margarin abhängiger und mit demselben innig verknüpfter Artikel, da aus ihm erst das Margarin erzeugt wird. Er wird daher selbstverständlich meist im Inlande verbraucht und höchst selten nach Deutschland exportirt. Der nicht dem Margarin zugeführte Premier Jus wird in der Provinz erzeugt und größtentheils zur Erzeugung von Kunstbutter, Kunst-Rindschmalz und

als Surrogat zur Schweinfett-Manipulation verwendet. Im Berichtsjahre wurde dieser Artikel nach vielen Jahren wieder einmal in großen Quantitäten nach Deutschland verkauft und erzielten gute Qualitäten 48—52 fl. per 100 Kilogramm.

Die Preise setzten Anfangs des Jahres mit 40 und 30 fl. ein, sanken Ende Februar auf 38 und 37 fl., um auf diesem Stande bis Juli sich zu behaupten und von da an wieder 40 fl., im August 50—52 fl. zu erreichen. Anfangs September sanken die Preise wieder auf 47—55 fl., welche Notirungen bis Ende des Jahres mit kleinen Unterschieden anhielten.

Ueber die Preisbewegung von Margarin und Premier Jus gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß. Es notirten 100 Kg. in Gulden:

1889	Margarin	Premier Jus
Jänner	52—45	40—39
Februar	47—42	38 1/2—37 1/2
März	48—42 1/2	38—37
April	46—42	37—36
Mai	48—43	37 1/2—36 1/2
Juni	48—43	37—36
Juli	55—47	42—41
August	61—55	51—49
September	57—53	47 1/2—45 1/2
October	55—52	46—45
November	55—52	45—44
December	59—53	46—45

Glycerin bewegte sich innerhalb des Berichtsjahres, bis auf den einmaligen Preisrückgang von weißer destillirter Waare im Mai um 10 fl. per 100 Kilogramm, im gewohnten Geleise. Man setzte bei Rohwaare mit 39 fl. für 26°, 43 fl. für 28° und 47 1/2 fl. für 30° ein, ging im März durchschnittlich um einen Gulden, im April und Mai abermals um je 1 bis 5 fl. tiefer, so daß im Juni die Notiz für 26° = 33 fl., 28° = 36 fl., 30° = 40 fl. und für Dynamitglycerin 50 fl lautete. Diese Preise hielten bis Ende November an; im December hoben sich die Preise wieder um 3—5 fl. Das Berichtsjahr war mithin für diesen Artikel kein bewegtes. Die Production dürfte eher etwas zugenommen haben, nachdem verschiedene Seifenfabriken ihr Sudmaterial extrahiren und aus Knochenfett, Palmkern- und Palmöl Glycerin gewinnen. Raffinirte und chemisch reine Qualitäten hatten befriedigenden Absatz.

Die durchschnittlichen Preise pro Monat betrugen in Gulden:

1889	Rohwaare 26° B.	Rohwaare 28° B.	Rohwaare 30° B.	Dynamit-Glycerin	Weiß chem. rein 28°	Weiß kalkfrei 28°
Jänner	39	43	47½	60	85	70
Februar	39	43	47½	60	85	70
März	38	42	46	55	85	70
April	36	40	45	54	85	70
Mai	34	37	40	52	75	60
Juni	33	36	40	50	75	60
Juli	33	36	40	50	75	60
August	33	36	40	50	75	60
September	33	36	40	50	75	60
October	33	36	40	50	75	60
November	33	36	40	50	75	60
December	36	40	45	54	75	60

Auch Speisetalg wurde trotz fortgesetzt starker Erzeugung in Folge lebhaften Begehres zu relativ sehr guten Preisen abgesetzt.

Elaïnsäure begegnete das ganze Jahr 1889 hindurch sehr lebhaftem Begehre und erzielte beträchtlich höhere Preise als im Vorjahre, indem Saponificat zu Jahresanfang 30—31 fl., im Mai und Juni 27 fl. bis 27 fl. 50 kr., im August und September 29 bis 32 fl., ja selbst 33 fl. notirte, während für Destillat, das im Jänner und Februar 28 fl., vom März bis Juli 23—24 fl. bedingte, am Jahresschlusse 30 fl. per 100 Kilogramm bezahlt wurden.

Kerzen und Seifen. Seit mehr als drei Jahren schon leidet unsere Stearinkerzen-Industrie, welche früher ein Bild gesündesten Gedeihens bot, unter dem Zollkriege mit Rumänien, dem bedeutendsten Abnehmer ihrer Erzeugnisse, und noch weist nichts darauf hin, daß dieser unselige Zwist ein Ende finden werde. Da die Absatzverhältnisse an und für sich durch die Concurrenz anderer, mehr und mehr vordringender Beleuchtungsstoffe und -Arten sich verschlechtern, so überbieten sich die Fabriken gegenseitig in der Gewährung von Rabatten und sonstigen Bonificationen bei ohnehin äußerst gedrückten Preisen in einem Maße, daß die Erzeugung nahezu zur verlustbringenden wird.

Daß die Fabrikation von Seife im Berichtsjahre gewiß keine Zunahme erfahren hat, läßt sich deutlich aus dem Bemühen der Producenten entnehmen, Abnehmer für ihr Product um jeden Preis zu gewinnen, um nur nicht ihre Erzeugung herabmindern zu müssen. In Folge dieser Jagd nach Kunden konnten die höheren Anschaffungskosten für die Rohmaterialien und die überhaupt sich stetig vertheuernden Productionsspesen selbstverständlich nicht zur Geltung gebracht

werden, so daß auch hier die Fabrikation kaum mehr eine gewinnbringende zu nennen ist.

Auch in der Toiletteseifen-Branche hat sich im Berichtsjahre nichts zum Besseren geändert, und so spielt denn dieser Fabrikationszweig, welcher berufen schien, zur Bekämpfung der ausländischen Concurrenz und zur Gewinnung eines gesunden und lohnenden Geschäftes zu dienen, nunmehr in Folge der Ueberproduction und der dadurch bedingten unverhältnißmäßig niedrigen Preise sowohl im Innen- als auch im Außenhandel eine sehr traurige Rolle.

Zur Beleuchtung des Gesagten diene die folgende Tabelle über die betreffenden Preisbewegungen.

Es notirten transito Verzehrungssteuer (bei Stearinkerzen ein Rabatt von 10 Percent verstanden):

	am Beginne	in der Mitte des Berichtsjahres	am Schlusse
Stearinkerzen, Prima	76 fl.	68 fl.	68 fl.
" Secunda	68 "	60 "	60 "
Gegossene Unschlittkerzen	50 "	50 "	50 "
Kernseife, neutrale	28 "	25 "	27 "
Schmierseife	22 "	21 "	22 "
Manufacturseife, Prima	29 "	29 "	29 "
" Secunda	28 "	27 "	27 "
Olivenölseife Prima	42 "	42 "	42 "
" Secunda	28 "	28 "	28 "
Harzseife	27 "	25 "	26 "

Ein- und Ausfuhr von Talg, Kerzen und Seifen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
69	Talge, thierische	1888	8 602	13.874
		1889	7.460	8 446
333—341	Kerzen, Fackeln 2c.	1888	812	2.714
		1889	713	3 148
342	Seife	1888	13.155	8.595
		1889	14 413	9 738

Leuchtgas. Betreffs der Erzeugung und des Absatzes der Imperial-Continental-Gas-Association in Wien stehen der Kammer keine Daten zur Verfügung, indem die Ausweise über den städtischen Gasverbrauch bei Berichtsschluß noch nicht publicirt waren und ene über den Privatconsum von der Gesellschaft nicht mitgetheilt werden.

Die von der Wiener Gasindustrie-Gesellschaft (beziehungsweise der Oesterreichischen Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft) im

Berichtsjahre erzielten Betriebsergebnisse waren günstig, indem mit der verkauften Gasmenge gleichzeitig der Gewinn daraus eine Steigerung erfahren hat. Die Kohlenpreise haben mäßig angezogen, wogegen für Wien von Neujahr 1890 an durch Herabsetzung der Nordbahnfracht Ostrau-Wien ein Vortheil von 2 kr per 100 Kilogramm sich ergeben hat. Auch der Absatz der Ueberproducte ging befriedigend von statten: Die Cokesvorräthe wurden beinahe gänzlich geräumt, der so ansehnlich in den Vorjahren gestürzte Theerpreis erholte sich in der zweiten Jahreshälfte etwas, während schwefelsaures Ammoniak und concentrirtes Ammoniakwasser zu vorjährigen Preisen abgingen. Die elektrische Beleuchtung hat — die Stadt Temesvár ausgenommen — für die Gesellschaft noch keine erhebliche Einbuße im Gasconsum zur Folge gehabt, doch ist die Errichtung elektrischer Centralstationen in den zu ihren Consumenten zählenden Städten, wie zugegeben wird, nur mehr eine Frage der Zeit.

Die Gesellschaft speiste Ende 1889 aus ihrem Gaswerke in Gaudenzdorf mit Wienerberg in einem Theile der westlichen Vororte Wiens 48.072 Flammen (gegen 45.383 Flammen im Vorjahre), von welchen 1291 (1219 im Vorjahre) der Straßenbeleuchtung und 46.781 (44.164 im Vorjahre) der Privatbeleuchtung dienten. Die verkaufte Gasmenge hob sich gegen das Vorjahr um 320.000 Kubikmeter, an welcher Steigerung die öffentliche Beleuchtung mit 47.000 Kubikmeter, jene der Communalgebäude mit 58.000 Kubikmeter und die Privatbeleuchtung mit 215.000 Kubikmeter participirten.

Der ansehnliche Mehrabsatz rührt davon her, daß das Schlachthaus in Meidling (mit 600 Flammen), sowie die Ortschaft Atzgersdorf (seit September 1888) und die Colonie Rudolfshügel im Gemeindegebiete von Inzersdorf (seit Juni 1889) durch Einführung der Gasbeleuchtung als Consumenten hinzugekommen sind. Der Gasverlust ist im Berichtsjahre um ca. 40.000 Kubikmeter, d. i. um mehr als 1%, der Selbstverbrauch um 600 Kubikmeter zurückgegangen, das Rohrnetz durch 7200 Meter Neu-Rohrlegungen verlängert. Bei der Unrentabilität der wenigen, noch im k. k. Hofoperntheater von Gaudenzdorf aus versorgten Flammen hat sich die Gesellschaft zur Kündigung des Beleuchtungsvertrages mit dem Institute entschlossen und wird in Folge der Haltung des Wiener Gemeinderathes gegen den geplanten Verkauf des separaten Opernrohres an die Imperial-Continental-Gas-Association gezwungen sein, dasselbe allmälig herauszunehmen.

Dem Unternehmen sind im Berichtsjahre 12 Gasmotoren mit 19 HP zugewachsen, und versorgte dasselbe am Jahresschlusse demnach

86 Gasmotoren mit 270½ HP von Gaudenzdorf-Wienerberg aus mit Gas.

Der in Baden und St. Pölten von der Allgemeinen österr. Gas-Gesellschaft mittelst ihrer localen Gaswerke gedeckte Leuchtgas-Consum betrug

	für Straßenbeleuchtung	für Privatbeleuchtung	für Motorenbetrieb	Gesammtconsum
		Kubikmeter		
in Baden 1888	135.549	360.283	12.576	508.408
1889	131.410	365.540	13.328	510.278
„ St. Pölten 1888	50.276	160.748	2.327	213.351
1889	48.996	216.958	2.258	268.212

Die Stadt Mödling und die Gemeinde Maria-Enzersdorf betreffend, erzeugte die Mödlinger Gasunternehmung Brock, Baechlé & Lenz in der Betriebsperiode 1888/89 aus 9594 q Ostrauer Gas-Stückkohle (— 46 q) 264.585 Kubikmeter Gas (+ 8750 Kubikmeter), deren Verwendung sich folgendermaßen vertheilte:

	Oeffentliche oder Straßenbeleuchtung	Privatbeleuchtung	Selbstverbrauch	Gasverlust
		Kubikmeter		
1887/88	84.630	157.987	?	13.218
1888/89	85.250	161.686	3.965	13.684

Gespeist oder aufgestellt waren:

	Straßenflammen	Privatflammen	Motoren	Kochapparate
1887/88	253	2.353	3	38
1888/89	295	2.603	5	40

Die fünf kleineren Motoren dienten zur Wasserbeschaffung während des Sommers.

Die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Wr.-Neustadt destillirte

im Betriebsjahre 1888/89	aus 25.574·6 q	Kohle	777.200	Kubikmeter Gas
„ „ 1889/90	„ 26.695	„	813.300	„ „

wovon entfielen auf

	Straßenbeleuchtung	Privatconsum	Gasmotorenbetrieb	Selbstverbrauch	Gasverlust
1888/89 Kubikmeter	87.498	521.451	50.044	9.872	108.335
1889/90	91.843	534.801	63.367	10.313	113.176
oder					
1888/89 in % der Erzeugung..	11·25	67·12	6·43	1·27	13·93
1889/90	11·29	65·74	7·79	1·27	13·91

An Destillations-Rückständen wurden gewonnen:

	q	%		q	%
1888/89 Cokes.....	14·857	57·3	1889/90 Cokes.....	15·071	56
„ Theer	1·633	6·4	„ Theer.....	1·731	6·48

Die der Unternehmung gehörigen auf 5 Gasöfen vertheilten 27 Retorten standen in der Betriebsepoche 1889/90 durch 5961 Retortentage (gegen 5.949 in der Vorperiode) in Betrieb.

Die Gasanstalt zu Krems an der Donau erzeugte für den Bedarf von Krems und Stein an Leuchtgas

1885/86	1886/87	1887/88	1888/89
	Kubikmeter		
333.388	330.137	337.342	339.278

davon entfielen auf

	Straßen- und öffentliche Beleuchtung	Privatconsum	Selbstverbrauch	Gasverlust
1885/86	89.017	221.307	7700	15.299
1886/87	89.818	222.222	7399	10.708
1887/88	94.708	220.297	7956	14.691
1888/89	95.658	222.996	8137	12.237

Die Anstalt war am Schlusse der Betriebsperiode 1888/89 mit der Einleitung für einen neuen Gasmotor (den sechsten daselbst) noch beschäftigt.

Elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung.

Die elektrische Beleuchtung nahm im Berichtsjahre in Wien einen mächtigen Aufschwung. Neben der bereits im Betriebe befindlichen elektrischen Installation der Imperial-Continental-Gas-Association in der Schenkenstraße zur Beleuchtung der beiden Hoftheater erstanden die elektrische Installation der Firma Siemens & Halske im I. Bezirke in der Neubadgasse und jene der Wiener Elektricitätsgesellschaft in der Kopernicusgasse (VI. Bezirk, Mariahilf). Die erstgenannte, im Mittelpunkte der inneren Stadt gelegene Centrale arbeitet gegenwärtig mit ca. 400 Pferdekräften, wird jedoch wesentlich erweitert werden. Die zweitgenannte Centrale in der Kopernicusgasse war ebenfalls zu Ende der Berichtsperiode in Stand gesetzt, den Betrieb mit provisorischen Maschinen zu eröffnen. Beide neuen Centralen sind nach dem System der directen Stromvertheilung eingerichtet und auf ein beschränktes Absatzgebiet angewiesen.

Im Laufe des Berichtsjahres, und zwar im Mai 1889, wurde seitens der Union-Bank in Wien und der Firma Ganz & Comp. in Budapest die Internationale Elektricitäts-Gesellschaft mit dem Sitze in Wien und einem Actienkapitale von 3 Millionen Gulden gegründet. Diese Gesellschaft erbaut in der Donaustadt, Engerthstraße eine ausgedehnte Centralstation mit Fernleitung, um von hier aus den elektrischen Strom zur Beleuchtung und Kraftübertragung nach allen Richtungen des Wiener Gemeindegebietes zu vertheilen. Das System

dieser Centralanlage ermöglicht die Stromvertheilung auf weite Distanzen, daher die Gesellschaft im Gegensatze zu den anderen, erstgenannten Unternehmungen bei Abgabe des elektrischen Stromes nicht auf die Umgebung der Centralstation beschränkt, vielmehr nach Bedarf in die entferntesten Stadttheile den elektrischen Strom zu liefern in der Lage sein wird. Der Bau dieser dritten großen Centralstation wird im Laufe des Sommers 1890 vollendet sein, und mit der Stromabgabe im Herbste desselben Jahres begonnen werden können. Die Centralstation, bei deren Anlage vorerst ein Strombedarf für 20.000 Lampen vorgesehen ist, wird einer Erweiterung bis zur Versorgung von 100.000 Lampen fähig sein. In gleicher Weise, wie für die elektrische Beleuchtung, sind in dieser Centralstation auch alle Vorbereitungen für ausgedehnte Kraftvertheilung in Aussicht genommen.

Eine kleinere Centrale in der Beatrixgasse (III. Bezirk), Freiherrn von Wieser gehörig, wurde ebenfalls im Jahre 1889 als Blockstation eröffnet und soll im Jahre 1890 zur Abgabe von Elektricität an auswärtige Consumenten erweitert werden. Auch diese Station arbeitet mit Gleichstrom und verwendet Accumulatoren.

Die Thätigkeit der großen Centralen in Wien hat den Bestand und die Entwicklung der Einzelnstationen keineswegs unmöglich gemacht und nur dazu beigetragen, die bereits bekannte Erscheinung zu bestätigen, daß kleinere selbständige elektrische Anlagen unter günstigen Umständen eben so gute wirthschaftliche Erfolge, ja zuweilen bessere erzielen können, wie die großen Centralen.

Unter den bedeutenderen, im Jahre 1889 in Wien dem Betriebe übergebenen Einzelnanlagen seien hier angeführt: das „Parlamentsgebäude" mit einer combinirten Maschinen- und Accumulatoren-Einrichtung von ungefähr 140 Pferdekräften; das „Palais Rothschild" in der Heugasse (IV. Bezirk), das „Wiener Centralbad" (I. Bezirk) 2c. 2c. Die größte Einzelnanlage bildet aber wohl jene des neuen Rathhauses in Wien mit einer Leistungsfähigkeit von 540 Pferdekräften. Diese Anlage erfuhr im Jahre 1889 namhafte Vergrößerungen.

Im Theater „an der Wien" wurde im Laufe des Jahres 1889 die elektrische Beleuchtung des Zuschauerraumes durch die Wiener Elektricitäts-Gesellschaft installirt.

Das deutsche Volkstheater in Wien wurde, als Neubau, mit elektrischer Beleuchtung versehen, und fällt dessen Eröffnung ebenfalls in das Jahr 1889.

Wie in Wien, so ist auch in den Provinzen die Anlage und der Betrieb elektrischer Centralen gänzlich der Privatspeculation über-

lassen worden, und ging nur Eine Stadt nach dem Vorbilde zahlreicher deutscher Städte mit der Errichtung eines städtischen Elektricitätswerkes vor, nämlich der Curort Marienbad.

Leider stellen sich der Pflege einer Statistik der elektrischen Anlagen für Beleuchtung noch immer Hindernisse entgegen, da die Anzeigepflicht hinsichtlich der mittlerweile sehr zahlreich gewordenen Privat-Lichtleitungen noch immer nicht besteht und die behördliche Controle sich nur auf die elektrischen Centralstationen und die Legung von Kabeln auf öffentlichem Grunde erstreckt. Hauptsächlich fehlen derzeit noch die zur einheitlichen Prüfung elektrischer Leitungen nöthigen gesetzlichen Bestimmungen. Nachdem sich aber bei dem immer größer werdenden Umfange des Installationsgeschäftes die Nothwendigkeit einer behördlichen Controle der ausgeführten Leitungen naturgemäß geltend machen muß, so wird es nachdrücklich empfohlen, daß die maßgebenden Factoren, statt unliebsame Ereignisse abzuwarten, von vornherein daran gehen möchten, durch Erlassung von Sicherheitsvorschriften im Verordnungswege, sowie durch strenge Handhabung einer fachkundigen Controle, die Folgen unverständiger oder unvollkommener Arbeit im Installationswesen hintanzuhalten. Das könnte um so eher geschehen, als bereits durch den Elektrotechnischen Verein in Wien ein derartiger Entwurf ausgearbeitet worden ist, welcher für die Verfassung solcher gesetzlichen Normen gewiß verwerthet werden könnte.

Die elektrische Kraftübertragung hat in den cisleithanischen Ländern 1889 keine nennenswerthe Ausbreitung gefunden. Es ist dies um so mehr zu verwundern, als in den letzten Jahren auswärts gerade diesem Zweige der Elektrotechnik mit Recht die größte Aufmerksamkeit zugewendet wurde und die glänzenden Ergebnisse schweizerischer Anlagen der elektrischen Kraftübertragung geradezu eine umwälzende Rolle in der Industrie und im Verkehrswesen zuweisen. In dieser Richtung ging die Hauptstadt Ungarns in rühmlicher Weise allen Großstädten voraus, indem Budapest nunmehr die großartigste Bahnanlage mit elektrischem Betriebe besitzt. Speciell in Nieder-Oesterreich wurde eine elektrische Bahn zwischen Baden und Vöslau concessionirt und im Jahre 1889 die betreffende Tracenrevision vorgenommen.

Petroleum- (Mineralöl-) Industrie und Petroleumhandel. Die im vorjährigen Referate erwähnten schwierigen Absatzverhältnisse von im Inlande raffinirtem Petroleum haben in der abgelaufenen Betriebsepoche 1889 eine weitere erhebliche Verschlimmerung erfahren. Das inländische Petroleumgeschäft krankt an einer großen Ueberproduction, und da im Berichtsjahre eine neue

größere Raffinerie in Böhmen in Betrieb gesetzt wurde, eine zweite in Mähren im Bau begriffen ist, wird sich das Mißverhältniß zwischen Angebot und Nachfrage in der Folge noch mehr verschärfen, zumal da unter den bestehenden Zollverhältnissen und nachdem eine Zoll-restitution für das ausgeführte Petroleum nicht gewährt wird, der bei anderen Industrien häufig gewählte Ausweg, den heimischen Markt durch Ausfuhr der Ueberschüsse zu entlasten, für die Petroleum-Industrie verschlossen bleibt. Es ist nicht ohne Interesse, den Einflüssen und Impulsen nachzugehen, welche die Ueberproduction veranlaßten. Wie bekannt, war Petroleum gelegentlich der letzten Unterhandlungen mit der jenseitigen Reichshälfte der Gegenstand einer lebhaften öffentlichen Discussion, man wies auf die hohe Prämie hin und rechnete haarscharf aus, wie außerordentlich profitabel das Petroleumraffiniren ist. Dabei wurde jedoch die Kleinigkeit ignorirt, daß besagte Prämie unter dem Drucke einer stetig wachsenden Concurrenz immer mehr zusammenschmolz. Das aufgestellte Calcül war daher falsch, fand aber nichtsdestoweniger Glauben; was Wunder also, daß die Petroleum-Industrie ein dankbares Feld für die Bethätigung des Unternehmungsgeistes zu bieten schien. Die neu errichteten Raffinerien suchten rasch Boden zu gewinnen, die älteren trachteten das Feld zu behaupten, die natürliche Folge war die fortschreitende Preisabbröckelung, welche auch den letzten Rest der Zollprämie verschlang. Dieselbe kommt jetzt nicht dem Fabrikanten, sondern dem Händler und Consumenten ganz allein zustatten. Die Möglichkeit, die Entwerthung des Fabrikates durch entsprechend billigeren Rohstoff-Einkauf zu paralysiren, blieb dem Raffineur verschlossen, denn die Rohölschlüsse werden zumeist auf längere Zeit gemacht, und man hatte zu Anfang der Saison, namentlich in Galizien, wo die Production der vermehrten Nachfrage nicht genügen konnte, in dem Wetteifer, den Rohstoffbedarf gesichert zu wissen, die Preise beträchtlich hinaufgetrieben, während sich auch das russische Rohöl, einerseits durch den hohen Rubelcurs, andererseits durch die an Ort und Stelle eingetretene Preissteigerung in Folge der abnehmenden Ergiebigkeit der Oelfelder, ganz erheblich vertheuerte. Unter diesen schwierigen Verhältnissen macht sich das Uebergewicht der ungarischen Concurrenz um so fühlbarer; die letztere genießt, abgesehen von sonstigen ausgiebigen staatlichen Begünstigungen, schon durch die Befreiung von Erwerb- und Einkommensteuer gegenüber den hochbesteuerten hiesigen Raffinerien einen ansehnlichen Vorsprung. Diese beiden Steuern vertheuern hier, auf die Erzeugung vertheilt, das Petroleum um 15 kr. per 100 Kilogramm, so daß z. B. die Fiumaner

Raffinerie bei einer Erzeugung von circa 450.000 Meterzentnern durch den Wegfall der Erwerb- und Einkommensteuer allein über 60.000 fl. jährlich erspart. Weitere Vortheile schöpft die ungarische Concurrenz aus den günstigeren Eisenbahntarifen für Petroleumtransporte. Namentlich sind es die niedrigen Seehafen-Tarife, welche der Fiumaner Raffinerie den Absatz in der ganzen diesseitigen Reichshälfte erleichtern. Diese Raffinerie beherrscht, nachdem die in Aussicht gestellte Erhöhung der Seehäfen-Tarife nicht eingetreten ist, nach wie vor den ganzen Süden der Monarchie vollständig concurrenzlos, welcher Umstand sie in den Stand setzt, den Ueberschuß ihrer Petroleum-Erzeugung, nöthigenfalls ohne Nutzen, nach dem Nordwesten des Reiches abzustoßen. Es ist richtig, daß auch den hiesigen Raffinerien seitens der k. k. Staatsbahnen wesentliche Frachterleichterungen zugestanden wurden, allein die gleiche Begünstigung genießt die ungarische Concurrenz nicht nur auf den ungarischen Staatsbahnen, sondern auch auf den ungarischen Privatbahnen, denn drüben versteht man es, auch die Privat-Transportanstalten durch sanften und, wo es noththut, selbst durch scharfen Druck zu bewegen, die Frachtentarife mit den Interessen der heimischen Production und des Handels in Einklang zu bringen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn sich auf dem Wiener Platze außer der breitspurigen Fiumaner auch die Concurrenz der Budapester und selbst der Orsovaer Raffinerie fühlbar macht, während umgekehrt die hiesigen Raffinerien auch nicht ein Faß nach Budapest abzusetzen vermöchten. Die Orsovaer Raffinerie bezahlt an Petroleumfracht für die 769 Kilometer lange Strecke Orsova—Wien 1 fl. 05·6 kr. per 100 Kilogramm, ein Satz, zu dem die hiesigen Raffineure den Artikel in umgekehrter Richtung nur auf eine Entfernung von 308 Kilometer verfrachten könnten. Von den diesseitigen Privatbahnen haben blos die österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft und die Kaiser Ferdinands-Nordbahn den hiesigen Raffineuren sehr mäßige Frachtbegünstigungen gegenüber dem Localtarife zugestanden, es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß die letztgenannte Gesellschaft der Oderberger Raffinerie in umgekehrter Richtung erheblich niedrigere Petroleumtarife einräumt, als den hiesigen Etablissements. Motivirt wurde das zweierlei Maß durch die Verschiedenheit der Verhältnisse; es ist aber nicht gesagt worden, worin diese Verschiedenheit besteht. Die Südbahn und die österreichische Nordwestbahn lehnten jedes Zugeständniß rundweg ab, und doch wäre mit Frachtconcessionen gerade seitens der letzteren Bahn den hiesigen Raffineuren gedient gewesen, denn die Gegenden, welche die Nordwestbahn durchzieht, sollten ihr natürliches Absatzgebiet

bilden, während hier thatsächlich Fiume das Feld behauptet. Dies kann nicht überraschen angesichts der Thatsache, daß z. B. die Petroleumfracht von Fiume nach Reichenberg 1 fl. 73·5 kr. per 100 Kilogramm beträgt, wovon auf die Nordwestbahn und die Süd-norddeutsche Verbindungsbahn für die 462 Kilometer lange Strecke Wien—Reichenberg 93·5 kr. entfallen, wogegen für Petroleum im Localverkehr von Wien nach Reichenberg 1 fl. 45 kr. eingehoben werden. Der Absatz der hiesigen Raffinerien längs der Nordwestbahn ist daher auch verschwindend klein, derselbe reicht nicht über eine Entfernung von 100 Kilometer hinaus und beträgt nicht ein Zwanzigstel des Absatzes, den die hiesigen Raffinerien entlang den Linien der westlichen k. k. Staatsbahnen, dank der gewährten Frachtbegünstigung, erzielen. Eine Frachtmenge von nicht weniger als 350 Waggons Petroleum haben die hiesigen Raffinerien im letzten Jahre den k. k. Staatsbahnen zugeführt, ein Beweis, wie einerseits die Reduction der Frachtentarife im eigenen wohlverstandenen Interesse der Bahnen gelegen ist und wie andererseits das Geschäft durch hohe Tarife gehemmt, durch Frachterleichterungen gehoben werden kann. Schwer verständlich ist die ablehnende Haltung, welche die Südbahn gegenüber den berechtigten Wünschen der hiesigen Raffinerien bisher an den Tag legte. Für Fiumaner Petroleum beträgt der Antheil der Südbahn bei Transporten über Wien hinaus, z. B. nach Marienbad in Böhmen, für die Strecke Fiume—Matzleinsdorf 77·3 kr. per 100 Kilogramm, die Südbahn verfrachtet also in diesem Falle raffinirtes Fiumaner Petroleum unter dem Satze, den sie den hiesigen Raffinerien für Rohpetroleum von Triest nach Matzleinsdorf zugestanden hat. Trotzdem lehnt die Südbahn jede Frachtbegünstigung an die hiesigen Raffinerien für raffinirtes Petroleum ab, ohne auf die doppelte Frachteinnahme Rücksicht zu nehmen, einmal für das Rohöl von Triest nach Wien, das anderemal für das aus diesem Rohöl dargestellte und wieder per Südbahn verfrachtete Petroleum. Für über Wien transitirende Transporte von Fiumaner Petroleum wird auf der Wiener Verbindungsbahn für die Ueberfuhr von Matzleinsdorf nach der Nordwestbahn 6 kr. per 100 Kilogramm, dagegen für das für die hiesige Raffinerie von Triest anlangende Rohöl von Matzleinsdorf nach dem Staatsbahnhofe, also für eine Strecke, welche kaum den vierten Theil der Entfernung zwischen Matzleinsdorf und dem Nordwestbahnhofe ausmacht, 7 kr. per 100 Kilogramm eingehoben. Für jede Einzelnsendung beträgt die Ueberfuhrgebühr auch nur 7 kr., wogegen es sich beim Rohöl um Massentransporte handelt; gleichwohl ist aber das Gesuch um ent-

sprechende Reduction des Satzes für die Rohöl-Ueberfuhr abschlägig beschieden worden. Es liegt ein System in dieser Methode — österreichische Anstalten sind es, welche seit Jahren die Geschäfte der ungarischen Concurrenz besorgen, zum Schaden der heimischen Production und zum großen Nachtheile des österreichischen Finanzärars.

Auf dem Weltmarkte hält der Concurrenzkampf zwischen dem amerikanischen und dem russischen Petroleum ungeschwächt an, und obgleich über die Petroleum-Ausfuhr aus Baku genaue Daten nicht vorliegen, so kann doch als sicher angenommen werden, daß der Absatz des russischen Oeles auf Kosten des amerikanischen an Ausdehnung gewonnen hat. Bei 22,059.000 Barrels im Jahre 1889 gegen 25,138.032 im Jahre 1888 zeigt die amerikanische Petroleum-Erzeugung einen erheblichen Rückgang, und da auch der Total-Stock der Pipe Line von 18,595.470 am 1. Jänner 1889 auf 10,904.783 Barrels am 1. Jänner 1890 gesunken ist, so verdienen die Mittheilungen über die Erschöpfung der amerikanischen Oelfelder vollen Glauben. Interessant ist ein Vergleich der täglichen durchschnittlichen Rohöl-Production in Rußland und in den Vereinigten Staaten seit 1882 bis 1888; dieselbe betrug in

	Baku Pud (1 Brl. = 9 Pud)	Vereinigte Staaten von Nord-Amerika Pud
1882	138.380	740.727
1883	165.410	570.024
1884	246.530	609.156
1885	318.510	512.289
1886	328.890	636.561
1887	415.000	531.603
1888	503.120	420.300.

Man sieht daher, daß die Production in Rußland stetig und in rascher Progression zunahm, in Amerika hingegen bei erheblichen Fluctuationen in den bezeichneten sieben Jahren stark zurückgegangen ist. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Ausbeute an lampanten Oelen aus russischem Rohöl im Allgemeinen bedeutend geringer ist, als aus amerikanischem und daß in Amerika noch immer drei- bis viermal soviel Petroleum erzeugt wird als in Rußland.

In ganz überraschender Weise hat sich der Petroleum-Tankverkehr entwickelt. Nach den europäisch-festländischen Häfen sind im letzten Jahre bei einem Totalimport von 4,172.489 Barrels nicht weniger als 3,297.702 Barrels oder das entsprechende Quantum in Tankschiffen aus Amerika und Rußland zugeführt worden und dementsprechend wurde auch im Binnenverkehre das Tanksystem ausgestaltet

durch Petroleumboote mit Tankeinrichtung auf dem Rhein, auf der Elbe und der Oder, durch Cisternenwagen auf den Eisenbahnen. Im Inlande wird das Petroleum noch zumeist in amerikanischen Barrels gehandelt, da diese aber schon in absehbarer Zeit durch Abnutzung aus dem Verkehre verschwinden werden und eine Auffrischung des Barrelmaterials durch Bezüge aus dem Auslande angesichts des überhandnehmenden Tankverkehrs nicht möglich sein wird, so dürfte die Frage, was an die Stelle des Barrels im Petroleumhandel zu treten habe, in nicht ferner Zeit auch im Inlande, freilich nicht ohne ernste Verlegenheiten, gelöst werden müssen.

Den inländischen Markt beherrschte zumeist eine matte, weichende Tendenz. Um die Mitte des Jahres kam in Folge der Rubelhausse und der dadurch bedingten Vertheuerung des russischen Rohöles eine größere Festigkeit zum Durchbruch, konnte sich aber nicht lange behaupten, weil der Ueberfluß an Waare zum Verkaufe drängte. Gegen Jahresschluß erreichten die Preise den tiefsten Stand mit 19 fl. 50 kr. bis 20 fl. für aus kaukasischem, 18 fl. 50 kr. bis 19 fl. für aus inländischem Rohöl erzeugtes Petroleum. Amerikanisches Petroleum notirte in Bremen zu Anfang des Jahres 7 M. 50 Pf. per 50 Kilogramm, welcher Preis sich gegen Ende März auf 6 M. 15 Pf. ermäßigte, um sich im Juli etwas über 7 M. zu erholen, welche Notirung sich mit geringen Fluctuationen bis Ende des Jahres behaupten konnte.

Erdwachs-Raffinirung. Die Ceresin-Industrie steht nach wie vor unter dem Banne der herrschenden Zollpolitik der Nachbarstaaten, welche den nur in Galizien vorkommenden Rohstoff fast zollfrei einlassen, österreichische Ceresinfabrikate dagegen durch sehr hohe Zölle fernzuhalten wissen. Man kann füglich von einer Expatriirung der Ceresin-Industrie aus Oesterreich sprechen. Die im Auslande errichteten Ceresin-Raffinerien prosperiren, durch einen ausgiebigen Zollschutz warm gehalten, vortrefflich, wogegen die einst so blühende österreichische Ceresin-Industrie immer mehr von ihrer früheren Bedeutung einbüßt. Für diesen Niedergang liefern die nachstehenden statistischen Daten einen unwiderleglichen Beleg. In den guten Zeiten verarbeiteten die inländischen Ceresinfabriken 90% des in Galizien producirten Erdwachses, im abgelaufenen Jahre nur noch ca. 40%. Der Erdwachsversandt ab Boryslaw betrug im Jahre 1889 937 Waggons, hievon gingen 420 Waggons nach Rußland, 103 Waggons nach Deutschland, 26 Waggons nach England, 10 Waggons nach Italien, 1 Waggon nach Frankreich und der Rest von 377 Waggons an inländische Ceresinfabriken.

Das um die Mitte des Berichtsjahres aufgetauchte Project des Ankaufes aller Erdwachs-Schächte in Boryslaw durch ein großes Wiener Geldinstitut scheiterte einestheils an den überspannten Forderungen vieler Schachtbesitzer, anderentheils und hauptsächlich aber an den im höchsten Grade unklaren und verworrenen Besitzverhältnissen. Die Austragung einer Unzahl schwebender Processe wegen Besitzstörung bildet keine angenehme Perspective für den neuen Eigenthümer. Das große Project erhielt sich jedoch längere Zeit auf der Bildfläche und bewirkte eine namhafte Steigerung der Erdwachs-Preise, welche sich auch dann noch behaupten konnten, als das geplante Geschäft in die Brüche ging, weil inzwischen durch das Aufgeben vieler unrentabler Schächte die Production erheblich reducirt wurde. In Folge der Preissteigerung gerieth der Absatz von Ceresin für den Export empfindlich ins Stocken, und diesem Umstande ist es vornehmlich zuzuschreiben, wenn die Ausfuhr von 34.600 Meterzentnern im Jahre 1888 auf 31.874 im Jahre 1889 zurückgegangen ist.

Mineral-Schmieröle und Fette. Die nicht unbedeutende Productionszunahme von inländischen Mineral-Schmierölen im Jahre 1889 ist die natürliche Folge der gesteigerten Thätigkeit der inländischen Petroleum-Raffinerien, welche die Rückstände der Petroleum-Destillation gut oder schlecht zu verwerthen trachten müssen, und da der Verbrauch wenig, keinesfalls in dem entsprechenden Verhältniß gestiegen ist, so übt die vorhandene Ueberproduction einen anhaltenden Druck auf die Preise aus. Von dem Schicksal der Entwerthung sind die Mineral-Schmieröle für den Eisenbahn-, wie für den Fabriksbetrieb gleichmäßig betroffen worden. Der Mineral-Schmieröl-Markt hätte nur im Wege eines ausgiebigen Exportes entlastet werden und gesunden können, aber nicht nur, daß dieser Ausweg verschlossen blieb, konnte es nicht einmal gelingen, ausländische Mineral-Schmieröle fern zu halten. Der Grund liegt darin, daß die massenhaften Rückstände der Petroleumdestillation in Amerika und namentlich in Rußland nahezu werthlos sind und daß die Fabrikate daraus mit Benützung der billigen Wasserstraßen mit weniger Kosten nach Böhmen, dem Consumlande für Schmieröle par excellence, gebracht werden können, als von hier per Bahn. Der Import raffinirter und halbraffinirter Mineralöle, welcher im Jahre 1888 gegen das vorausgegangene Jahr in Folge der großen Importe auf Speculation vor der Zollerhöhung von 1887 um ca. 26.000 Meterzentner gefallen war, erhöhte sich im Berichtsjahre wieder auf 67.297 Meterzentner gegen 55.015 Meterzentner im Jahre 1888.

Steinkohlentheer. Die günstigen Conjuncturen im Steinkohlentheer, von welchen wir in unserem letzten Berichte sprachen, haben auch im Berichtsjahre angehalten und sogar eine weitere Preissteigerung hervorgerufen; leider kann man nicht von allen Producten, die aus dem Steinkohlentheer gewonnen werden, dasselbe behaupten. Starke Nachfragen und wesentliche Preiserhöhungen haben sich für eines der wichtigsten Producte aus dem Steinkohlentheer ergeben, und zwar für das Steinkohlentheer-Pech (Briquettes-Pech). Die hohen Preise, welche für diesen Artikel auf dem englischen Markte gezahlt wurden, hatten zur Folge, daß die inländische Industrie in diesem Producte mit den Engländern nicht nur in Concurrenz treten, sondern auch größere Geschäfte abschließen konnte. Es hat dies namentlich auf den starken Absatz des benannten Artikels in Italien Bezug, wo derselbe zur Darstellung von Briquettes Verwendung findet, und erwachsen auf diese Weise der inländischen Industrie für den Export von Steinkohlentheer wesentliche Vortheile. Da nunmehr auch im Inlande die Briquettes-Fabrikation eine größere Rolle spielt, als das bisher der Fall war, so steht zu erwarten, daß für die Folge das Briquettes-Pech zu annehmbaren Preisen nicht mehr auf den Export angewiesen sein wird, sondern im Inlande bleiben kann.

Der Verbrauch von Benzol in der Sprengtechnik hat unwesentlich zugenommen, und bleibt die Hoffnung eines großen Absatzes von Benzolen für den besagten Zweck noch der Zukunft vorbehalten. Es muß deshalb nach wie vor der größte Theil der reinen Benzole an die Anilinfabriken nach Deutschland exportirt werden, was in gleicher Weise von den Anthrazenen gilt.

Rege Nachfrage hatte im verflossenen Jahre das Carbolineum zum Anstrich und Schutz von Hölzern aller Art.

Auch in Pyridin war eine recht lebhafte Nachfrage zu verzeichnen, so daß die chemischen Fabriken für Theerproducte fast ihre ganze Production im Inlande absetzen konnten.

Die Preise für krystallisirte Carbolsäure haben sich im Berichtsjahre auf ziemlich hoher Stufe erhalten, erst gegen Ende desselben ließen dieselben nach, was auf den geringen Bedarf in den Wintermonaten zurückzuführen ist. Die rohen Carbolsäuren haben starke Preisreductionen zu verzeichnen, deren Grund in der geringeren Anwendung als Desinfectionsmittel zu suchen ist. Es ist eben eine alte Erfahrung, daß man erst dann desinficirt, wenn die Epidemie bereits ausgebrochen, während es richtiger wäre, schon vorher zu desinficiren, damit Seuchen und Epidemien keinen vorbereiteten Boden finden.

Paraffin-Raffinirung. Im Inlande wird Paraffin zumeist als Nebenproduct der Petroleumdestillation und zum geringen Theil aus ordinären Erdwachssorten und Abfällen des Erdwachses gewonnen, die erzeugten Mengen fallen aber wenig ins Gewicht, weil die betreffenden Einrichtungen größtentheils sehr mangelhaft sind. Das geringe Quantum, welches einzelne Fabriken in Galizien produciren, lohnte keine rationelle, dabei aber sehr kostspielige Anlage, es war daher verfehlt, zum Schutze einer so wenig bedeutenden Production Maßnahmen zu treffen. Diese erfolgten bei der letzten Revision des Zolltarifes dennoch in der Richtung, daß auf Paraffinschuppen der gleiche Zoll wie auf gereinigtes Paraffin gelegt wurde. Durch diese Maßregel ist die inländische Paraffinerzeugung nicht gehoben worden, wohl aber wurde dadurch der Bezug von ausländischen Paraffinschuppen, auf deren Verarbeitung zwei Raffinerien im Kammerbezirke eingerichtet sind, wesentlich erschwert. Thatsächlich sind im Berichtsjahre 18.721 Meterzentner gereinigtes Paraffin und nur 15.361 Meterzentner Paraffinschuppen eingeführt worden, denn da bei letzteren die minderwerthigen Nebenproducte, sowie der Fabrikationsverlust mitverzollt werden müssen, so zieht man den Bezug von raffinirtem Paraffin vor.

Ein- und Ausfuhr von Mineralölen, dann Braunkohlen- und Schiefertheer nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
119	Mineralöle, dann Braunkohlen- und Schiefertheer, roh und zu Beleuchtungszwecken ohne vorausgegangene Raffinirung nicht verwendbar:			
	a) schwere	1888	981.934	
		1889	1,136.494	
	b) leichte	1888	92.611	
		1889	51.776	roh:
120	roh, ohne vorausgegangene Raffinirung oder			1888 9.948
	Reinigung zu Beleuchtungszwecken ver-			1889 6.822
	wendbar	1888	54	
		1889	109	raffinirt:
121	raffinirt und halbraffinirt:			1888 3.488
	a) und b) schwere	1888	55.015	1889 3.787
		1889	67.297	
	c) leichte	1888	72.959	
		1889	79.428	
	Für industrielle Zwecke	1888	—	
		1889	150	

Wachs und Wachswaaren. Das Berichtsjahr war für die Wachsbleicherei und die Wachswaaren-Fabrikation insofern ein günstigeres, als die Bleicher sich zu Anfang und auch im größeren Theile der Bleichsaison in Folge ausgiebiger Rohwaaren-Zufuhren an den Hafen- und Stapelplätzen mit den relativ besten überseeischen Wachssorten zu einem verhältnißmäßig billigen Preise zu versorgen in der Lage waren und andererseits die Witterung ein besseres Bleichresultat ermöglichte. Im Gegensatze hiezu stand aber der Absatz gebleichter Waare und fertigen Fabrikates, wozu jedoch weniger die fortgesetzt im Steigen begriffene Nachfrage, als vielmehr die nicht immer reelle Concurrenz der bedeutenderen Provinz- und deutschen Producenten beitrug. Insbesondere letztere sind durch weitaus bessere technische Einrichtungen in den Stand gesetzt, eine auf Kosten der Qualität zwar billigere, aber doch sehr gefällige Waare zu liefern, gegen welche der einheimische Erzeuger mit seiner besseren und daher auch theureren Waare bei dem leider in den meisten Fällen nicht sachkundigen Abnehmer fast nie reussiren kann. Es wäre dies, da für die Kunde die Billigkeit nun einmal die entscheidende Richtschnur bildet, überhaupt nur dann möglich, wenn derselben bei ihren Bezügen ebenso niedrige oder noch niedrigere Preise angeboten würden. So lange daher der hiesige Fabrikant in technischer Hinsicht nicht auf gleicher Höhe mit der deutschen Concurrenz steht, kann von einer Emancipation des ersteren, geschweige denn von einem Hinausdrängen der letzteren, keine Rede sein. In Bezug auf die Betriebstechnik muß bedauerlicherweise constatirt werden, daß sich oberösterreichische, böhmische und mährische Fabrikanten mit lobenswerther Energie deren Fortentwicklung angelegen sein lassen, wie sie denn auch nicht ermangeln, die dadurch gewonnenen Vortheile im Kammerbezirke zum Schaden der hier ansässigen gleichen Industrie zu verwerthen.

Eine weitere Beeinträchtigung bereitet dem Gewerbszweige der Umstand, daß in den letzteren Jahren die verwandte Großindustrie, wie die Stearin- und Ceresinfabrikation, sich einiger, früher nur der gewerbsmäßigen Erzeugung eigenthümlicher Artikel bemächtigt und durch maßlose Ueberproduction den Preis derselben derart gedrückt hat, daß die Wachszieher diese Artikel gänzlich fallen lassen mußten. Das Abnorme daran ist, daß nicht allein die Großfabriken hiebei ohne Nutzen arbeiten, sondern daß auch der Consument die Artikel ebenso theuer wie vor Jahren bezahlt, indem der Zwischenhandel die ganze Differenz sich zu sichern versteht.

Die wiederholt erwähnte, äußerst drückende Verzehrungssteuer erweist sich auch dadurch lästig, daß aus der Unkenntniß mancher Linienamtsorgane, Wachs von den Surrogaten zu unterscheiden, den Parteien oftmals empfindliche Plackereien und Zeitverluste erwachsen.

Der minimale Export nach den Balkanländern, vornehmlich nach Rumänien, erhielt sich trotz des Zollkrieges mit letzterem Staate auch 1889 so ziemlich auf seinem bisherigen Niveau.

Die Preise der Hilfsstoffe blieben in der Berichtsperiode im Allgemeinen constant, nur Paraffin zog gegen Jahresschluß empfindlich an.

Zündwaaren. Die hierin nicht belangreiche Industrie des Kammerbezirkes hatte im Berichtsjahre in Folge der allgemeinen Ueberproduction in dem Artikel mit weichenden Preisen zu rechten, obwohl verschiedene Rohmaterialien, wie Bleipräparate, Salpetersäure 2c., sich vertheuerten.

Den Handel betreffend, hat der Export nicht an Ausdehnung gewonnen, denn die verlorenen Absatzgebiete lassen sich leider nicht durch neue ersetzen, und nach manchen sehr aufnahmsfähigen Marktbereichen, wie z. B. der Nordküste von Afrika (Tripolis, Tunis und Algier), fehlen die regelmäßigen Dampferverbindungen, welche ständige geschäftliche Beziehungen mit denselben ermöglichen würden.

Ein- und Ausfuhr von Zündwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
343	Zündwaaren, gemeine	1888	3.586	86.026
		1889	2.223	78.140
344—347	Zündwaaren, alle übrigen	1888	470	3.033
		1889	588	4.908

Sonstige chemische Erzeugnisse.

Organische Farbstoffe, Mineral- und Lackfarben. Das bedeutendste ausländische Absatzgebiet dieser Artikel ist leider im Berichtsjahre wieder mehr eingeengt worden, da sich unsere Beziehungen zu den Donauländern in zollpolitischer Richtung nicht besserten und die im December an die rumänischen Zollbehörden ergangene Weisung, selbst die in der Schweiz naturalisirten Waaren Oesterreich-Ungarns nicht mit den Conventionaltarifen, sondern mit den gegen uns normirten Kampfzöllen zu belegen, den Verkehr in feineren Artikeln der Branche schwer schädigte. Die Betroffenen fragen sich immer wieder, wie lange die Industrie der großen Monarchie noch unter der Dictatur des kleinen Rumäniens wird leiden müssen.

Rechnet man die Vehemenz hinzu, mit welcher Ungarn eine eigene Industrie aus der Erde stampfen will, und zieht die dazu geeigneten, wirklich reichlichen und noch keineswegs ausgebeuteten Lager von Rohstoffen der in Rede stehenden Branche in Ungarn in Betracht, so ist die Besorgniß gerechtfertigt, daß in absehbarer Zeit ein weiteres Zurückdrängen der österreichischen Erzeugnisse auch von den ungarischen Märkten platzgreifen und hiermit ein alter österreichischer Industriezweig der Erblande auf eine Scheinexistenz angewiesen werden dürfte. Derzeit sind bereits mehrere Fabriken für Mineralfarben in Ungarn etablirt, und auch für die Lackindustrie haben sich einige englische Unternehmer gefunden, welche die von der Regierung gebotenen Vortheile der Zoll-, Steuer- und Frachtbonificationen, der leichteren Erlangung einer Concession 2c. 2c. benützen, um diese Industrie in Ungarn auszubreiten.

Die Pflanzen-Farbstoffe sind im Berichtsjahre durch die künstlichen Farbstoffe abermals weiter zurückgedrängt worden, und haben letztere aus Steinkohlentheer in vielen Nuancen auch die vollkommene Echtheit erreicht, so daß sowohl Schönheit, als auch Billigkeit, Echtheit und leichtere Manipulation dieselben immer mehr zur Einführung empfehlen. Der überseeische Import von Cochenille, Orlean, Curcumae u. s. w. hat demnach sehr nachgelassen, und insoweit diese Artikel als Tauschobject für Industrieproducte von unseren Exporteuren benützt wurden, erscheint auch unsere Exportindustrie geschädigt.

Was die Preise betrifft, so haben sich die Notirungen für bunte Sorten und Lacke, obwohl die Blei- und Zinkweiß-Fabrikate wesentliche Preiserhöhungen erfuhren, doch 1889 auf einem Niveau erhalten, welches, wenn dabei überhaupt von einem Nutzen noch die Rede sein konnte, kaum einen nennenswerthen ermöglicht haben dürfte. Da die Abgabe zu solchen Schleuderpreisen größtentheils nur die Folge übermäßiger Erzeugung im Inlande sei, so müsse es, heißt es in einem Referate, einen um so betrübenderen Eindruck machen, wenn einer größeren Anzahl von einheimischen Consumenten (Schiffbauern und Werftenbesitzern) mit allzugroßer Liberalität der zollfreie Bezug von Farben und Lackfabrikaten aus dem Auslande gestattet werde, sowie daß viele Transportanstalten, speciell bei Verwendung von Lacken, nach althergekommenem Gebrauche noch immer ausländische Erzeugnisse beziehen, während bei verhältnißmäßig gleich hohen Preisen und gleich aufmerksamer Verarbeitung mit inländischen Fabrikaten gewiß gleich günstige Resultate erzielt werden würden. Es wird daher im Interesse der österreichischen Industrie neuerlich das Verlangen gestellt, daß man

ihr maßgebenderseits im gedachten Falle jene Unterstützung, Schützung und Förderung angedeihen lasse, wie solche der Branche in anderen Staaten durch Erschwerung oder Ausschluß der fremdländischen Concurrenz zutheil werde.

Die Einführung von Fachcommissionen in Zollangelegenheiten wird insbesondere von der chemischen Industrie mit Sehnsucht erwartet, da gegenwärtig durch die im Verordnungswege einzelnen Fabriken gewährten Zollbegünstigungen bei den Zolldeclarationen ein chaotischer Zustand herrsche und bei der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten die verschiedensten Tarifsätze zur Anwendung gelangen.

Speciell die Ultramarin-Fabrikation anlangend, wird berichtet, daß in deren Absatz- und Productionsverhältnissen im Berichtsjahre eine wesentliche Veränderung nicht stattgefunden hat; auch die Verkaufspreise, sowie die Preise der Rohproducte sind sich bis auf jene der Kohle, die sich vertheuerten, gleich geblieben. Die Concurrenzfähigkeit des Artikels mit dem Auslande wird durch die hohen Bahnfrachten, namentlich für Kohle, welche in keinem Verhältnisse zu jenen in Deutschland stehen, sehr erschwert.

Ein- und Ausfuhr von chemischen Producten, Farb-, Arznei- und Parfümeriewaaren, dann von Farb- und Gärbestoffen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

			Einfuhr q	Ausfuhr q
XLVI.	Chemische Producte, Farb-, Arznei- und Parfümeriewaaren	1888	36.771	86.285
		1889	58.875	95.816
XIX.	Farb- und Gärbestoffe	1888	375.117	758.722
		1889	426.592	760.865
	Von letzteren entfielen auf:			
T.-Nr.				
109	a) Farbhölzer in Blöcken	1888	64.178	5.642
		1889	70.192	9.130
	b) und c) Farbhölzer, verkleinert	1888	7.352	4.924
		1889	4.196	5.066
110	Knoppern	1888	33.021	7.891
		1889	23.522	3.539
	Galläpfel	1888	866	305
		1889	1.952	415
	Eicheln und Eichelhülsen (Valoneen)	1888	118.847	16.951
		1889	178.285	19.391
	Sumach	1888	26.433	19.708
		1889	38.452	22.183
	Andere Rinden, Wurzeln, Blätter, Blüthen, Früchte der T.-Nr. 110 zum Färben und Gärben	1888	41.456	613.459
		1889	39.294	594.008

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
111	Catechu (japanische Erde)	1888	10.699	464
		1889	11.113	314
	Orlean	1888	413	1
		1889	944	1
112	Kastanienholzextract	1888	379	3
		1889	307	9
	Krappextract, Garancine und Garancinette, Sepia, Lackmus, roh, in Bläschen	1888	246	105
		1889	197	9
113	Orseille	1888	1.468	1
		1889	1.338	2
	Indigo	1888	7.917	1.414
		1889	8.005	1.304
	Cochenille	1888	266	33
		1889	267	59
	Gärbestoffextracte, nicht besonders benannte	1888	408	84.513
		1889	430	101.127
	Farbstoffextracte, nicht besonders benannte	1888	25.751	2.101
		1889	24.399	2.965

Spodium, Knochenmehl und Leim. Die schon des Längeren nicht erfreuliche Lage der Knochen verarbeitenden Industrie hat sich im Jahre 1889 nur verschlimmert.

Die Verwendung von Spodium zur Zuckerraffinerie ist eine sehr beschränkte geworden, und arbeitete im Kammerbezirk abermals nur eine einzige Fabrik in dem Artikel und auch diese bei ziemlich reducirtem Betriebe.

In Knochenleim aber hat eine entschiedene Ueberproduction platzgegriffen, die um so empfindlicher ist, als die Absatzverhältnisse im Auslande sich entschieden dadurch verschlechtert haben, daß der sogenannte „Wiener Leim“, der früher ein, namentlich in Deutschland sehr gesuchter Artikel war, auf dem dortigen Markte durch einheimische Producte im Absatze sehr geschädigt wurde.

Das von Jahr zu Jahr zurückgehende Lederleim-Geschäft hat sich in der Berichtsperiode so ungünstig gestaltet, daß bei längerer Andauer dieser Marktverhältnisse die Erzeugung des Artikels sich nicht mehr lohnen dürfte. Obwohl das Rohmaterial sich billiger als in früheren Jahren stellte, wanderte doch der größte Theil desselben in das Ausland, da sich die wenigsten inländischen Fabrikanten zu seiner Verarbeitung im Großen entschließen konnten, und zwar deshalb nicht, weil sie, im Hinblick auf die Schleuderconcurrenz in Knochenleim, die Gewißheit hatten, selbst billig angebotene Waare nicht an Mann zu

bringen. Die Production des Artikels ist daher stark in Abnahme begriffen. Die Einfuhr dürfte ebenfalls keine bedeutende gewesen sein, da die Uebersättigung des einheimischen Marktes mit Knochenleim die Ausländer davor zurückschreckte.

Besser als mit diesen Hauptproducten war es mit den Nebenproducten Knochenmehl und Knochenfett bestellt, indem ersteres bei steigenden Preisen für Dungzwecke stets flott Käufer fand und auch letzteres immer gerne von Stearin- und Seifenfabriken, je nach der Lage des Fettwaaren-Marktes, zu bald höheren, bald gedrückteren Preisen aufgenommen wurde.

Ueber den Stand der Leimpreise am Ende der einzelnen Quartalschlüsse gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß:

Preise von Leim in Wien in Gulden österr. Währung per 100 Kilogramm.

(Nach den Notirungen der Wiener Waarenbörse.)

	Jahr	Am Ende der Monate							
		März		Juni		September		December	
		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Tischlerleim, gelb, fein . .	1888	36.—	37.—	32.—	33.—	32.—	34.50	32.—	35.—
	1889	31.—	34.—	32.—	34.—	31.—	33.—	31.—	33.—
Tischlerleim, braun	1888	30.—	32.—	27.—	30.—	27.—	29.—	29.—	31.—
	1889	28.50	29.50	28.—	29.—	27.—	28.—	27.—	28.—
Vergolderleim, österr.	1888	69.—	71.—	70.—	72.—	65.50	67.50	68.—	70.—
	1889	64.—	66.—	64.—	66.—	64.—	66.—	64.—	66.—
Gelatine . . .	1888	110.—	180.—	120.—	180.—	118.—	175.—	118.—	175.—
	1889	120.—	175.—	120.—	175.—	120.—	175.—	120.—	175.—

Weizenstärke und Kleber. Die Verkehrs- und Erzeugungsverhältnisse in Stärke im Jahre 1889 unterscheiden sich kaum von jenen früherer Berichtsperioden. Die etwas besser entwickelte Bedarfsfrage der Stärke verarbeitenden Industrien reichte noch immer nicht zur Vollbeschäftigung der Fabriken zu, weshalb beim Betriebe auf die Vermeidung von Lageranhäufung fort Bedacht genommen werden mußte; der Nutzen war in Folge dessen ein sehr beschränkter.

In der Fabrikation von Kleber — im Auslande Wiener Leim genannt — mußte sich ebenfalls der Verbrauchsfrage angepaßt und um den Preis von feiner Waare nicht allzusehr zu drücken, die Massenerzeugung gänzlich eingestellt werden.

Ein- und Ausfuhr von Stärke etc. nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
327	Stärkegummi (Dextrin, Leiogomme) und nicht besonders benannte Gummisurrogate	1888	4.487	1.212
		1889	4.687	999
	Kleister, Schlichte, Pappe und ähnliche stärkemehlh. Klebe- und Appreturstoffe	1888	1.538	929
		1889	1.745	1.106
328	Stärke, auch Stärkemehl	1888	5.348	25.837
		1889	5.153	25.442

Albumin. Ei-Albumin büßte in der Berichtsperiode die während des Vorjahres gebotene Chance der Erzielung besserer Preise in Folge der Ueberproduction Galiziens und Rußlands wieder ein, wogegen Blut-Albumin für den Export zwar mehr als früher begehrt, aber nur zu niedrigen Preisen abgesetzt wurde. Im Rohmaterial-Werthe trat keine Aenderung ein.

Preßhefe. Der schon seit Jahren wahrnehmbare Rückschritt im Absatze dieses Fabrikates setzte sich in der Berichtsperiode insoferne noch weiter fort, als der Export vollständig aufhörte und der Fabrikant lediglich auf den inländischen Bedarf angewiesen blieb. Da hiezu noch der Umstand kam, daß mehrere landwirthschaftliche Brennereien Preßhefe zu erzeugen begannen, so waren weitere unerträgliche Preisdepressionen die natürliche Folge der obwaltenden Marktverhältnisse, die im Vereine mit dem abnorm billigen Spirituspreise bewirken, daß der Artikel dermalen nur mit großem Schaden erzeugt werden kann.

Ein- und Ausfuhr von künstlicher Hefe aller Art nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
329	Hefe aller Art (exclusive Weinhefe)	1888	1.380	4.450
		1889	1.483	2.795

Anhang zum V. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Industrie.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Erzeuger chemischer Producte und Präparate.	51	45	2.735	2.755
Sodawasser-Erzeuger	19	20	695	725
Parfümeure	58	63	1.440	1.530
Oel-Erzeuger	8	8	215	205
Fabrikanten und Erzeuger von Kerzen und Seifen	26	25	1.970	1.950
Wachszieher	6	6	160	180
Gasbeleuchtungs-Anstalten	1	1	1.500	1.500
Zündwaaren-Erzeuger	2	1	50	40
Füllung von Patronenhülsen *)	—	2	—	160
Erzeuger chemischer Farben	11	10	215	220
Erzeuger von Lack, Politur, Oel- und Leimfarben	22	19	170	135
Zimmerpasta-Erzeuger	5	4	30	25
Erzeuger von Tusch, Tinte, Bleistiften, Reißkohlen, Streusand und sonstigen Schreibrequisiten, dann Waschblau	21	18	240	240
Materialmühlenbesitzer	1	1	100	100
Leim- und Beinsieder	2	2	30	30
Albumin-Erzeuger	1	1	100	100
Stärke-, Haarpuder- und Schminke-Erzeuger **)	2	3	45	345
Wichs-Erzeuger	29	25	345	350
Schmirgel-Erzeuger	3	2	15	10
Siegellack- und Oblaten-Erzeuger, dann Schellackbleicher	5	5	95	95
Dachpappe-Erzeuger	2	2	200	200
Privilegien-Inhaber	31	22	435	325
Summe ...	306	285	10.785	11.220

*) Früher als Patronenhülsen-Erzeuger im Abschnitte III eingereiht gewesen.

**) Zuwachs eines mit 325 fl. österr. Währ. besteuerten Unternehmens.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Händler mit chemischen Waaren und Rohproducten	20	20	455	450
Mineralwasser-Händler	8	9	715	780
Ausschänker kohlensaurer Wasser	6	10	40	75
Materialwaaren-Händler	25	26	5.625	5.530
Gifthändler	38	39	305	255
Insectenpulver-Verschleißer	2	2	10	15
Parfümeriewaaren-Verschleißer	44	46	425	485
Oelverschleißer	47	51	990	1.020
Kerzenhändler	61	61	435	455
Händler mit flüssigen Gasen	1	1	10	10
Zündrequisiten-Händler	11	4	155	175
Farbwaaren-Händler	46	47	2.475	2.630
Leimhändler	1	2	60	45
Leimlederhändler	3	3	65	65
Stärkeverschleißer	6	5	80	60
Händler mit Fleckseife, Putzpulver, Wichse u. dgl.	3	3	20	15
Wagenschmier-Händler	2	2	70	70
Fettwaarenhändler	5	4	105	75
Lackverschleißer	11	12	265	275
Salzhändler	6	6	2.245	2.245
Wachswaaren-Händler	2	3	10	15
Händler mit ätherischen Oelen	6	6	115	115
Zahnpasta-Verschleißer	1	1	10	10
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	19	20	2.306	2.326
Summe ...	374	383	16.991	17.196

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts.				
Schwefelsäure-Fabriken	2	2	200	200
Chemische Producten- und chemische Farbenfabriken	10	13	2.320	2.450
Firniß-, Lack- und Farbwaaren-Fabriken	19	21	1.770	1.830
Soda-Fabriken	2	2	70	70
Spodium- und Knochenmehl-Fabriken	5	5	560	560
Knochensiedereien	5	6	130	160
Kunstdünger-Fabriken	1	1	30	30
Margarin-Fabriken	1	1	500	500
Oel-Fabriken und -Raffinerien	4	4	650	650
Leimsiedereien	5	5	190	190
Asphalt-Fabriken	1	1	100	100
Pechsiedereien	1	1	20	20
Harzöl- und Wagenfett-Fabriken	7	7	730	710
Imprägnirungsöl-Fabriken	1	1	40	40
Material- und Farbholzmühlen	7	7	310	310
Torfmull-(Torfstreu-)Erzeuger	—	1	—	40
Talgschmelzereien	3	3	110	110
Kerzen- und Seifenfabriken	39	42	5.900	5.950
Parfümeriewaaren-Fabriken	8	8	280	280
Leuchtgas-Fabriken und Gasbeleuchtungs-Anstalten	9	9	3.020	4.520
Gasglühlichtcylinder-Fabriken	—	1	—	300
Dampfvermiethungs-Anstalten	3	4	120	150
Petroleum- und Paraffin-Fabriken	1	1	1.500	1.500
Ceresin-Fabriken	2	2	330	330
Theerproducten-Fabriken	2	2	580	580
Erzeuger elektrischer Kohlenspitzen	2	2	140	140
Zündwaaren-Erzeuger	3	3	120	120
Schuhwichse- und Siegellack-Erzeuger	4	4	100	100
Erzeuger von Glanzfett und Conservirungsmitteln	1	1	20	20
Albumin-Erzeuger	1	1	20	20

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Stärkefabriken	11	11	500	520
Dachpappe-Fabriken	4	5	340	370
Malerleinwand-Grundirer	2	2	40	40
Erzeuger von Insectenvertilgungsmitteln	2	3	120	140
Erzeuger chirurgischer Watta	1	—	40	—
Zahnwasser-Fabriken	—	1	—	100
Sprengpulver- und Sprengmittel-Erzeuger	2	2	80	80
Elektrotechnische Anstalten	—	1	—	40
Schießpulver-Erzeuger *)	8	8	—	—
Salpeter-Erzeuger	1	1	40	40
Imprägnirungs-Anstalten	2	2	120	130
Summe	182	197	21.140	23.440

*) Diese Schießpulver-Erzeuger sind mit einer Erwerbsteuer nicht bemessen.

VI.

Nahrungsstoffe und sonstige Verzehrungsartikel*).

Animalische Nahrungsstoffe.

Fleischextract. Eine Entwicklung und Besserung des Geschäftes in diesem Artikel steht nicht zu erwarten, so lange der auf denselben gelegte ungerechtfertigte, unverhältnißmäßig hohe Eingangszoll in Geltung bleibt.

Conserven. Die Armee-Conservenfabriken wurden im Berichtsjahre in Folge Einstellung der Kriegsvorbereitungen mit Aufträgen nicht bedacht, und stehen bei den gefesteten Friedensaussichten solche auch für die nächste Zukunft nicht zu erwarten. In Gemüseconserven hat sich die Lage jener Fabriken, die sich strenge an die Gesetzesbestimmung halten, welche das Färben von grünen Gemüsen mit Kupfer verbietet, verschlechtert, da die Consumenten gegen die Verwendung ungefärbter Gemüse sich entschieden ablehnend verhalten und im Handel trotz des gesetzlichen Verbotes noch immer mit Kupfer gefärbte Waare sehr häufig anzutreffen ist. Die Erzeugung von grünen Erbsen in Dosen 2c. ist daher ins Stocken gerathen. Es wurden zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen Beschwerden über den Vertrieb der mit Kupferzusatz grün gefärbten ausländischen Conserven die Zollämter im laufenden Jahre (1890) zur strengsten Handhabung der Controle der einlangenden Gemüseconserven bezüglich ihres Kupfersalz-Gehaltes mit dem Bedeuten angewiesen, alle derlei auch nur im geringsten kupferhältige Waare zur Einfuhr nicht zuzulassen, allein, wie es scheint, hat diese Weisung den beabsichtigten Effect der Unterdrückung des fraglichen Importes bisher noch nicht zur Folge gehabt.

*) Die Standesausweise der in diese Gruppe gehörigen Genossenschaften finden sich, soweit solche der Kammer mitgetheilt wurden, am Schlusse der Specialberichte dieses Abschnittes.

Die Exportverhältnisse sind ebenso schlecht, wie in den Vorjahren geblieben.

In Bezug auf Fischconserven litt der Verkehr in Oelsardinen in der Berichtsperiode abermals unter dem geringen Ertrage der Fischerei, da die Erzeugung sich deshalb noch beträchtlicher als im Vorjahre verringerte und die Preise sich in Folge des theueren Rohmaterials hoch stellten.

Zum Exporte konnte ein um so geringeres Quantum nur gebracht werden, weil die äußerst billigen Preise Frankreichs (28—32 Centimes per ¼ Dose) die österreichische Concurrenz nicht aufkommen ließen.

Wenn die Fabrikation von marinirten Aalfischen trotz des hohen Schutzzolles keinen kräftigen Aufschwung nehmen will, so liegt es daran, daß das hiezu verwendete, von Chioggia kommende Rohmaterial zu theuer, der Transport lebender Aale zu kostspielig und riskant, der Absatz im Inlande in der Abnahme begriffen ist.

Der Umsatz in Pickled-Häringen (russischen Sardinen), ehemals ein großer Consumartikel, erlitt starke Einbuße in Folge unsolider Bereitung, zu welcher sich einige jüngere Firmen im erbitterten Concurrenzkampfe verleiten ließen. Indem diese Industriellen zum Zwecke der Verbilligung sich des alten, jährigen, wohlfeilen Fisches bedienten oder geringere Quantitäten einfüllten, haben sie nur durch ungeschickte Verschlechterung der Qualität eines Eßartikels den Consumenten die Lust verdorben, ihn zu genießen.

Schweinefett, Speck, Rindschmalz ꝛc. Auch im Jahre 1889 bildete der Schweinemarkt die Achse, um welche sich das Fettwaarengeschäft drehte. Stiegen die Borstenvieh-Preise, so zogen auch Fett und Speck an, sanken erstere, so bewegten sich auch die Notirungen für letztere in fallender Richtung. Unserer Vorhersage im letzten Jahresberichte entsprechend, stellte sich noch im Jänner eine andauernde Steigerung der Nachfrage für lebendes Vieh und damit ein Höhergehen der Fettwaaren-Preise ein. Im März betrug der Preisaufschlag bei Schweinefett schon 3 fl., um im April auf 5 fl. sich zu erheben, während Speck in der gleichen Zeit eine Avance von 3 fl. zu verzeichnen hatte. Es war dies um so sicherer vorauszusehen gewesen, als die Winterschlachtung nur auf dem Papier gestanden hatte und, mit Ausnahme weniger Speculationslager, Vorräthe größeren Umfangs nicht bestanden, bei Mangel an passendem Material auch nicht gebildet werden konnten. Dabei hatte die Ausfuhr von Schweinen nach dem Auslande beträchtliche Dimensionen angenommen, so daß es schon im März zu fühlbarem Mangel an

messerreifem Vieh kam. Bei dieser Sachlage glaubte man nach der gewöhnlichen Geschäftsruhe des Hochsommers auf einen starken Herbstverkehr mit aufwärtsgehenden Preisen rechnen zu können, als die deutsche Regierung vor Herbstbeginn ohne jegliche Vorbereitung ein Schweine-Einfuhrverbot erließ und damit für das Geschäft in Fettwaaren eine ganz neue, unerwartete Situation schuf. Das letztere bot von da ab ein ganz eigenthümliches Bild. Auf der einen Seite waltete die durch die Grenzsperre nahegelegte Geneigtheit, die Fettwaaren-Preise zu drücken, andererseits der immer bestimmtere Form annehmende Gedanke, daß Deutschland auf den Import von ungarischen Schweinen dauernd zu verzichten außer Stande sein werde und über kurz oder lang Erleichterungen in der Einfuhr werde eintreten lassen müssen, die dann ein vehementes Steigen der Preise bewirken könnten. Und in der That gestattete die deutsche Regierung, nachdem die Schweinepreise von ihrem Stande im August per 52—53 fl. in Mitte October auf 39 fl. herabgedrückt worden waren, im November wieder die Einfuhr, obschon gerade damals in Steinbruch die Maul- und Klauenseuche unter den Schweinen stärker auftrat. Es galt eben, die weitere Vertheuerung von Schweinfleisch in Deutschland hintanzuhalten, denn als nach bedeutenden Bezügen lebenden Viehes der dringendste Bedarf daselbst gedeckt war, zog man bald darauf die Begünstigung wieder zurück, und unter dem Eindruck dieser neuerlichen Grenzsperre nahm Anfangs December das Geschäft einen retrograden Lauf an.

Die Schweinefett-Preise hatten Mitte März ihren höchsten Stand erreicht, um welche Zeit Borstenvieh in größeren Partien ausreifte, was einen mäßigen Rückgang im April und einen mehrere Gulden betragenden im Mai veranlaßte. Nach einem im Juni anhaltenden Verkehrsstillstande begannen unter dem Einfluß starker Schweine-Ausfuhr die Fettpreise wieder anzuziehen. Im August waren die eingangs erwähnten Vorgänge auf dem Schweinemarkte Veranlassung, daß Schweinfett um 2 fl. zurückging, und von da ab stieg oder fiel der Artikel, je nachdem das Rohmaterial ins Ausland ging oder durch Grenzsperre zurückgehalten ward. So brachte der October einen Rückgang um 3 fl., welcher im November nicht nur hereingebracht, sondern noch um 2 fl. überholt wurde. Anfangs December bewirkte die neuerliche Grenzabschließung via Oderberg eine entschiedene Verflauung, und mußte bei allgemeinem Ausgebot effectives Fett sich einen Preisdruck von 3 fl. gefallen lassen. Die letzten Jahreswochen brachten relativ gute Kauflust, und obwohl die Schlachtungen

bereits in großem Umfange betrieben wurden, zogen die Preise in Folge der über Steinbruch verhängten dreißigtägigen Contumaz etwas an.

Für den Artikel Speck war nicht nur der seit der Grenzsperre immer stärker sich entwickelnde Abzug nach dem Auslande, sondern auch der verstärkte inländische Consum maßgebend. Die erhöhte Production von Kohle, Eisen, Erzen und die durch die Arbeiterausstände erwirkte Besserung der Löhne haben die Consumtionskraft im Allgemeinen und auch den Speckabsatz im Besonderen in günstiger Weise beeinflußt. Den höchsten Preisstand von 55 fl., erstköstlich für weiße Waare, hatte der Artikel Mitte März, was einer Avance gegen Jahresanfang von 4 fl. gleichkam; dieser Preis hielt im April an; im Mai kam ein Preisdruck, der bis Mitte Juni gut 5 fl. betrug. Die Erholung trat allmälig im Juli ein und brachte im August den Preis auf den früheren Stand. Unmittelbar nach der deutschen Grenzsperre für Schweine wurde der Preis um 4 fl. geworfen, worauf sich auf Grundlage der gesunkenen Notirungen ein namhaftes Exportgeschäft entwickelte, das dem heimischen Consum das passendste Material entzog, so daß die Händler, während sie mit Bestellungen überhäuft waren, meist vor total ausgeleerten Magazinen standen. Selbst die letzten Tage der Berichtsperiode noch waren der Abwicklung früherer Aufträge gewidmet. Nicht so sehr in hohen Preisen, als in der Fülle der Reflectanten äußerte sich sonach das Charakteristische des Speckgeschäftes im Jahre 1889.

Der Berichtsperiode war es auch vorbehalten, den Handel mit Schweinfett-Surrogaten (Speisefett) im Einverständnisse und unter der Mitwirkung der Börsekammer zu regeln und so hinsichtlich dieses Artikels die Grundlage für das bevorstehende Lebensmittelgesetz zu schaffen.

Kunst-Rindschmalz und Kunstbutter profitirten von der Zunahme der Consumkraft.

Butterschmalz war 1889 während der ganzen Productionszeit stark begehrt, und hat je nach Provenienz Preise zwischen 90 fl. und 105 fl. per 100 Kilogramm geholt.

Ein- und Ausfuhr von Butter, Rindschmalz, Schweinefett etc. nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
65	Butter, auch Rindschmalz und Kunstbutter...	1888	695	48.914
		1889	659	59.004
66	Schweine- und Gänsefett, Speck...........	1888	149	2.776
		1889	145	7.981

Vegetabilische Nahrungsstoffe.

Mehl. In der geschäftlichen Lage der niederösterreichischen Mühlen-Industrie machte sich im Berichtsjahre bedauerlicherweise nicht nur keine Besserung bemerkbar, sondern es trat im Gegentheil in Folge gänzlicher Stagnation des Exportgeschäftes eher eine weitere Verschlechterung ein.

Im ersten Quartale gestaltete sich der Mehlhandel in Folge der großen Vorräthe von Rohproducten, welche sich am Schlusse des Vorjahres in den verschiedenen Lagerräumen der österreichisch-ungarischen Monarchie vorfanden, sowie unter dem Einflusse des kalten Wetters ziemlich günstig. Der Absatz war ein zufriedenstellender, und die Preise behaupteten sich fest, in den schwarzen Sorten wurde sogar eine merkliche Aufbesserung erreicht.

Diese günstige Stimmung war jedoch nicht von allzulanger Dauer, auch die Tendenz keine einheitliche, indem feine Mehle vernachlässigt und die Mühlen leicht zu Concessionen zu bestimmen waren, während dunkle und schwarze Sorten einer lebhaften Nachfrage begegneten, wie auch Kleie, namentlich zu Exportzwecken, anhaltend gut gefragt war und zu den höchsten Preisen leicht placirt wurde. Ein Stimmungsumschwung wurde zunächst durch das fortwährende Sinken der Getreidepreise eingeleitet. Es ist bekannt, daß bei fortgesetztem Fallen der Getreidepreise die Mehlpreise dieser Richtung zum Nachtheil der Müller stets voraneilen. Da aber gleichzeitig auch der steigende Getreide-Export aus Amerika seine Wirkung auf den Export der österreichisch-ungarischen Mühlen, insbesondere feinere Sorten anlangend, fühlbar machte, der cisleithanische Markt mit ungarischen Mehlen überschwemmt wurde und die Ernte-Aussichten sich immer verheißungsvoller gestalteten, so drückten sich bei fast gänzlich mangelnder Kauflust die Mehlpreise allgemach so tief herab, daß kaum der minimste Mahllohn mehr zu erzielen war.

Die anfänglich glänzenden, zu den besten Hoffnungen berechtigenden Ernteaussichten führten jedoch bekanntlich in Folge der in den Monaten Mai—Juni eingetretenen Dürre, sowohl in Cisleithanien (mit Ausschluß Böhmens und der Alpenländer), als auch in Transleithanien zu Ergebnissen, welche als stark unter mittel ausgefallen zu bezeichnen sind. Weizen blieb qualitativ und quantitativ hinter der Fechsung des Vorjahres so weit zurück, daß der Bedarf der Monarchie hierin bis zur neuen Ernte nur mit Hinzuschlag des

bedeutenden Ueberschusses aus der alten Campagne seine Deckung finden konnte. Roggen wurde wohl in schönen Qualitäten, aber nur in bescheidenen Quantitäten gefechst, so daß fast mit Sicherheit anzunehmen war, daß die eingeheimste Frucht selbst mit Hinzurechnung der knappen Vorräthe aus der alten Campagne dem inländischen Bedarfe bis zur neuen Ernte nicht genügen und es daher die Aufgabe sein werde, bei Zeiten den Ausfall aus den unteren Donaugegenden und Rußland zu decken. In Folge dieser Mindererneten machte sich auch bereits, wie schon hier erwähnt werden mag, eine Verschiebung in der Mehlconsumtion bemerkbar, indem als theilweiser Ersatz für Roggenmehle die dunklen Weizenmehle von Nr. 7—8³/₄ stark gesucht und gekauft wurden.

Das zweite Halbjahr brachte mit Beginn der neuen Campagne sonach bezüglich der guten Erntehoffnungen nur Enttäuschungen, und in Folge der rasch empor schnellenden und stark schwankenden Fruchtpreise insbesondere jenen Müllern, welche im vorhinein viel auf Schluß verkauft hatten, erheblichen Nachtheil. Dem Steigen der Getreidepreise mußten auch die Mehlpreise, wenngleich langsam, doch stetig folgen; die Consumenten gaben ihre Zurückhaltung mehr und mehr auf. Das Geschäft belebte sich, lenkte aber erst gegen Schluß des Jahres, nachdem sich die Käufer mit den gegen die letzten Jahre erhöhten Brodmehl-Preisen vertraut gemacht hatten, in gedeihlichere Bahnen, in welchen die Müllerei wieder etwas rentabler wurde. Das Gesagte bezieht sich sowohl auf Weizen- als auch auf Roggenmehle. Die niederösterreichische Mühlen-Industrie speciell erlitt noch durch den beschränkten Absatz nach Böhmen und Mähren einen bedeutenden Ausfall; da beide Kronländer 1889 gute Ernten erzielten und die Wasserverhältnisse den dortigen Mühlen günstig waren, so konnte der dortige Bedarf zum großen Theil von der Landeserzeugung gedeckt werden.

Ueber die einschlägige Preisbewegung geben die nachstehenden Tabellen Aufschluß:

En gros-Mehlpreise in Wien 1889 in Gulden österr. Währung.

Weizenmehl per 100 Kilogramm										
	1. Jänner		1. April		1. Juli		1. October		1. December	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Nr. 0	15.75	16.25	15.25	16.—	14.25	15.—	15.50	16.75	16.—	16.50
Weizenkleie	4.10	4.60	4.10	4.60	4.—	4.50	4.30	4.90	4.40	4.60

Roggenmehl per 100 Kilogramm										
	1. Jänner		1. April		1. Juli		1. October		1. December	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Nr. 1.	12.—	13.—	11.50	12.50	11.—	12.—	12.50	13.50	13.50	14.50
„ 2.	10.50	11.—	10.—	10.50	9.50	10.50	11.—	12.—	12.50	13.50
„ 3.	7.25	7.75	7.—	7.50	7.—	7.50	8.25	9.25	10.—	11.—
Roggenkleie	4.50	4.80	4.70	5.20	4.50	5.—	4.75	5.25	5.—	5.25

Die Gesammtsituation der niederösterreichischen Mühlen war, von den erwähnten Handelsfluctuationen abgesehen, wie schon eingangs bemerkt, im Ganzen genommen eine recht unbefriedigende. Die heftig wechselnde Tendenz der Getreidepreise brachte den Mühlen nur Schaden, denn die Abnehmer wollten zu jenen Zeiten, in denen die Preise sanken, ihre Schlüsse nicht oder nur bei starkem Nachlasse übernehmen: In diesem unerquicklichen Verhältnisse der Abnehmer zu den Mühlen ist auch der wundeste Punkt der Lage der niederösterreichischen Mühlen zu finden. Nur ein einheitliches Vorgehen der Mühlen könnte hier Abhilfe schaffen. Es wurde auch schon vor längerer Zeit durch den Verband österreichischer Müller und Mühlen-Interessenten versucht, eine Convention zustande zu bringen, welche die Uebelstände, namentlich im Zeitgeschäfte mit den Bäckern, regeln sollte. Auch die Budapester Mühlen waren bereit, sich dieser Convention anzuschließen, leider kam die Einigung in Folge der Abstinenz einiger größerer Mühlen nicht zustande. Man beschloß jedoch, weiter auf die Erzielung eines solchen Einverständnisses hinzuarbeiten.

Die Unsicherheit in Bezug auf die Abnahme der Schlüsse seitens der Bäcker bei fallenden Preisen war auch der Grund, daß nicht wenige Müller zu Beginn des laufenden Jahres in der Ansicht, daß die Getreidepreise nicht mehr sinken würden, ihre Mehlschlüsse unbedeckt ließen und nun bei steigenden Preisen nicht unbeträchtliche Verluste erlitten. Diesen Mühlen kann ein unkaufmännisches Gebahren nicht zum Vorwurfe gemacht werden, denn zur Zeit, wo sie sich durch effective Waare oder durch Termin in Getreide deckten, kamen sie wieder durch die Nichtübernahme der Mehle seitens der Abnehmer zu gleichem Schaden. Das Ungesunde dieser Gebahrung liegt eben in den Verhältnissen, welchen der einzelne, wenn er nicht seine Kundschaft verlieren will, zu begegnen außer Stande ist.

Jedoch mehr noch als diese Uebelstände war die Zollpolitik der meisten ausländischen Staaten die Ursache an der mißlichen Lage der österreichischen Mühlen. Der Export blieb ganz lahmgelegt, nicht so sehr, weil die Monarchie, feine Weizenmehle und Kleien ausgenommen, keinen Ueberschuß an Mahlproducten abzugeben hatte, als wegen der hohen Zölle, welche auf die Einfuhr von Getreide und Mahlproducten in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und anderen Staaten gesetzt sind. Nur feine Weizenmehl-Sorten fanden in geringem Maße nach England und Frankreich, Kleien in größeren Mengen nach Deutschland Absatz.

Was die Schweiz betrifft, so war auch den österreichischen Mühlen die bedeutende Abkürzung der Transportstrecke dahin via Arlberg schädlich, denn diese kommt den ungarischen Mühlen sehr zustatten, so daß dieses Absatzgebiet für die Mahlproducte der österreichischen Mühlen vorläufig als verloren zu betrachten ist.

Zu alldem gesellte sich auch noch die mächtige Concurrenz Amerikas, welches, begünstigt durch eine vorzügliche Ernte und den verhältnißmäßig sehr billigen Seeweg, mit sicherem Erfolge zur Versorgung Englands mit Getreide und Mahlproducten auftreten konnte, wodurch wir auch auf diesem Gebiete mit unseren Producten und Erzeugnissen in den Hintergrund gedrängt wurden. In Folge des Wegfalles der bisherigen Absatzgebiete für den Mehlexport waren die bedeutenderen Exportmühlen Ungarns zu unserem Nachtheil gezwungen, ihre Absatzgebiete in der diesseitigen Reichshälfte zu erweitern, was ihnen in Folge der geographischen Lage ihres Landes, durch die bedeutenden Refactien, welche ihnen sowohl die königlich ungarischen Staatseisenbahnen, als auch sämmtliche Privatbahnen in zuvorkommender Weise gewährten, und endlich durch die Einführung der neuen Zonentarife zum Schaden der österreichischen Müller gelingen mußte. Durch die soeben geschilderten Thatsachen, sowie durch die Massenerzeugung, welche die Regie noch ganz besonders herabmindert, ist es den ungarischen Exportmühlen sehr leicht, der österreichischen Mühlen-Industrie im eigenen Lande eine derartige Concurrenz zu bieten, welche dieselbe für die Dauer kaum wird bestehen können.

Sollen nicht zum Schaden der Gesammtindustrie, sowie der Landwirthschaft insbesondere, die österreichischen Mühlen immer mehr dem Verfalle entgegen gehen, so ist namentlich den Tarifen der Transportanstalten die größte Aufmerksamkeit von Seite der hohen Regierung zuzuwenden.

Nachdem heute die ungarische Regierung die Tarifpolitik der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft vollständig be-

herrscht, so wäre die Revision des anläßlich der Dualisirung der Staats-Eisenbahn zwischen dieser Bahn und der hohen Regierung abgeschlossenen Uebereinkommens vom Jahre 1882 zu dem Behufe zu ändern, daß das österreichische Netz dieser Bahn von dem ungarischen nach jeder Richtung getrennt, zu einem finanziell und administrativ selbstständigen Unternehmen gemacht und als solches der Tarifhoheit des österreichischen Staates unterworfen werden sollte. Die neuesten Maßnahmen des hohen k. k. Handels-Ministeriums gegenüber der k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft haben daher in Müllerkreisen besondere Befriedigung hervorgerufen, da sie als Anfang jener Actionen betrachtet werden, welche zur Paralysirung der ungarischen Tarifpolitik unerläßlich sind.

Die großartige Unterstützung, welche der ungarische Mehlexport via Fiume von Seite der ungarischen Regierung erfährt, schadet dem österreichischen Mehlexport nach überseeischen Ländern ganz bedeutend; so wurde z. B. die frühere Refactie von 10 kr. per 100 Kilogramm von August bis Ende 1889 von der ungarischen Regierung auf 12 kr. erhöht und das zu verfrachtende Minimalquantum auf 50 Waggons für die ganze Zeit vermindert, ein Quantum, dessen Auflieferung eben Jedermann sehr leicht gemacht ist.

Die Transporte über Triest sind derartiger Begünstigungen nicht theilhaftig, ja nach manchen Richtungen ist der Versandt über Triest ganz unmöglich geworden; so hat z. B. der österreichische Lloyd in jüngster Zeit den nach Brasilien bestimmten Dampfer ganz aufgelassen, während der Schiffsverkehr von Fiume nach Brasilien ununterbrochen besteht. Auch der Südbahn-Tarif trägt der gewaltigen Concurrenz der ungarischen Linien nicht in dem gewünschten Maße Rechnung. Wenn dies auch dadurch erklärlich ist, daß die Südbahn in Ungarn ebenfalls Bahnen administrirt und sich nicht Concurrenz schaffen will, so ist es doch sicher, daß der österreichische Verkehr hiedurch leidet. Die Agitation der Triester Handelskreise wegen Baues der Tauernbahn wird daher auch von Seite der Mühlen-Industrie sympathisch begrüßt, denn sie hält dafür, daß der einzige große Handelshafen Oesterreichs durch die von der ungarischen Regierung begünstigten Concurrenzbestrebungen über Fiume mit der Zeit gänzlich lahm gelegt werden wird, wenn nicht für Triest neue Routen durch die Errichtung der Tauernbahn geschaffen werden.

Eine besondere Schädigung erleidet die österreichische Mühlen-Industrie durch die ungarischen Mehltarife, welche niedrigere Sätze, als die Getreidetarife enthalten.

Wohl hat die General-Direction der österreichischen Staatsbahnen der österreichischen Mühlen-Industrie mit Rücksicht auf die tarifarische Begünstigung der ungarischen Mühlen in anerkennenswerther Weise Frachtermäßigungen *) und andere Erleichterungen zugestanden und wurden seitens der österreichischen Regierung die cisleithanischen Bahnverwaltungen aufgefordert, die Tarife der k. k. österreichischen Staatsbahnen für Mehl im Localverkehre allgemein einzuführen, eine Maßregel, welche vor Allem bezweckt, die einheimischen Mühlen in Bezug auf den Absatz ihres fertigen Productes zu unterstützen. Die Localtarife der österreichischen Staatsbahnen stellen sich nämlich wesentlich günstiger, als die Tarife, welche bisher bei der Mehrzahl der Privatbahnen bestanden haben. Dieselben beginnen mit 0·28 kr. per 100 Kilogramm und fallen in weiteren Distanzen auf 0·16 kr. Die priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, die österreichische Nordwestbahn und die südnorddeutsche Verbindungsbahn haben hierauf einen eigenen Ausnahmetarif für Mehl aus österreichischen Mühlen mit Zonensätzen aufgestellt, die mit 0·32 kr. in der ersten Zone beginnen und rasch fallen, sogar noch rascher, als die Tarife der k. k. Staatsbahnen, entsprechend einer Ermäßigung um 7 bis 17 Percent bei der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, um 11 bis 17 Percent bei der Nordwestbahn und bei der südnorddeutschen Verbindungsbahn.

Der wünschenswerthe und nöthige Zustand jedoch, wonach auf den österreichischen Staatsbahnen ungarisches Getreide billiger als ungarisches Mehl transportirt werden kann, ist leider noch nicht erreicht. Um denselben herbeizuführen, sollte insbesondere die österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, welche, von der ungarischen Regierung gezwungen, der österreichischen Mühlen-Industrie die Concurrenz äußerst erschwert, von der österreichischen Regierung verhalten werden, auf dem österreichischen Theil ihrer Linien den cisleithanischen Mahlproducten die gleichen Begünstigungen zu gewähren, wie solche für die ungarischen Mahlproducte bestehen.

---

*) Die k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen hat im laufenden Jahre (1890) laut einer der Kammer zugegangenen Mittheilung für Mehle und Mahlproducte in jedem Gewichte bei Verfrachtung auf den westlichen Staatsbahnen und den Localbahnen St. Pölten-Tulln, Herzogenburg-Krems und Hadersdorf-Sigmundsherberg-Horn bis Ende December 1890 einen 15%igen Nachlaß von den veröffentlichten Frachtsätzen der k. k. österreichischen Staatsbahnen im Refactiewege gegen Nachweis der Provenienz aus einer niederösterreichischen Mühle gewährt.

Was den Export anbelangt, so ist in Folge der erhöhten Zölle in Italien die Mahlproducten-Ausfuhr dahin in steter Abnahme begriffen, wie folgende statistische Daten zeigen:

	1886	1887	1888	1889
		q		
Mehl	221.120	99.620	30.000	25.000
Kleie	230.520	123.620	55.000	48.000

Die enorme Zollerhöhung auf Weizen und Weizenmehl in Frankreich war Ursache, daß mehr nach Roggen und Roggenmehlen gegriffen wurde, so daß in diesen Artikeln der Export nach Frankreich aus Oesterreich ein nicht unbedeutender wurde. Seitdem jedoch auch der Zoll auf Roggen und Roggenmehl daselbst erhöht wurde, hat sich die Ausfuhr dahin wieder vermindert.

Auch Portugal ist im Berichtsjahre dem Beispiele der anderen Länder gefolgt. Seit 1. April 1889 ist daselbst der Zoll für Getreide von 16 Reis auf 19 Reis per Kilogramm und für Mehl von 23 auf 27 Reis per Kilogramm erhöht worden, so daß auch dahin der Export an Mahlproducten Einschränkungen erlitt.

Die Mühlen-Industrie hofft, daß es der k. k. österreichischen Regierung gelingen wird, bei Erneuerung der Zollverträge i. J. 1892 wieder solche Zölle bei den Importstaaten zu erlangen, daß der Export unseres Mehles nach allen Ländern ermöglicht werde.

Außer den geschilderten geschäftlichen Mißständen ergaben sich auch andere in gewerblicher Hinsicht für die niederösterreichische Mühlen-Industrie. So wurde beispielsweise seitens einzelner Bezirksbehörden trotzdem, daß den Mühlen in Oesterreich das Recht der continuirlichen Arbeit, also auch der Sonntagsarbeit, gewährt ist, denselben dies untersagt und auch eventuell mit Strafe belegt. Da hier im offenbaren Widerspruche mit den klaren Bestimmungen der diesfälligen Verordnungen des k. k. Handelsministeriums vom 27. Mai 1885 geamtshandelt wird, wonach Mahlmühlen zu jenen Betrieben gehören, bei welchen eine Unterbrechung unthunlich und die Sonntagsarbeit für das bei Ueberwachung der Maschinen und Mühlenapparate beschäftigte Personale gestattet ist, so erscheint eine diesbezügliche Belehrung an die Unterbehörden seitens der maßgebenden Stelle daher dringend nöthig.

Bei den mißlichen Geschäftsverhältnissen, unter denen die niederösterreichischen Mühlen leiden und bei der drückenden Steuer,

welche sie zu leisten haben, wird den Müllern noch durch die Einreihung in die VII. Gefahrenclasse der Unfallversicherung der Arbeiter eine neue schwere und unberechtigte Last aufgebürdet. Diese Classe steht in keinem Verhältnisse zur Statistik der Schäden, welche bei den heute so gut eingerichteten Mühlen sich thatsächlich ereignen. Die betreffenden Mühlen-Interessenten haben wohl einzelweise gegen die Einreihung in diese Gefahrenclasse an die höhere Stelle, aber erfolglos recurrirt. Es wird daher an die hohe Regierung die Bitte gestellt, daß die Mahlmühlen in eine niedrigere Gefahrenclasse, höchstens in die III., eingereiht werden mögen.

Was die technische Einrichtung der niederösterreichischen Mühlen betrifft, so wird schon mit Rücksicht darauf, daß die rationelle Müllerei von hier aus sich mehr und mehr über die ganze civilisirte Welt verbreitet, wodurch den inländischen Mühlen die Concurrenz noch mehr erschwert wird, ununterbrochen an der Vervollständigung derselben gearbeitet. Während früher das Streben nach Herstellung eines weißeren Productes, beziehungsweise Vervollkommnung der weißeren Sorte, ging, wird heute hauptsächlich darnach getrachtet, möglichst rasch zum Ziele zu gelangen, die Zwischenproducte so gleichmäßig als möglich herzustellen und dann auch zu einem gleichmäßigen Endproducte zu kommen. Durch Vereinfachung der Kopperei bemüht man sich, das Erstere zu erzielen, und die Versuche mit den vielfach neu erfundenen Schäl- und Kopperei-Maschinen *) dauern fort, ohne bisher aber zu einem endgiltigen Resultate geführt zu haben. Die Herstellung eines gleichmäßigeren Zwischenproductes durch genaues Sichten bezweckt der von Karl Haggenmacher in Budapest erfundene Plan-Sichter, welcher bereits in niederösterreichischen Mühlen Eingang gefunden hat; auch anderweitige verbesserte Sichtmaschinen wurden angeschafft. Trotz aller Ungunst der Zeiten bildet daher die Mühlen-Industrie eine gute Absatzquelle für die Maschinenfabrikation, insoferne letztere Neuerungen, die freilich oft für den Müller nur den Zweck der Geldausgabe haben, producirt. Das Bestreben nach Vervollkommnung der technischen Einrichtungen ist in den niederösterreichischen Mühlen nahezu ein leidenschaftliches geworden, und stehen die Einrichtungen derselben daher vollkommen auf der Höhe der Zeit.

*) Die von der Firma Ganz & Co. in Budapest hergestellte und in Deutschland dem Vernehmen nach schon stark verbreitete Schälmaschine (Patent Gebrüder Wimmer) soll sich auch bereits in Oesterreich einbürgern.

Ein- und Ausfuhr von Mehl und Mahlproducten nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
27	Mehl aus Getreide, Reis oder Hülsenfrüchten	1888	730	2,050.970
		1889	506	1,754.469
	Andere Mahlproducte (gerollte, geschrotene, geschälte Körner; Graupen, Grütze, Gries rc.)	1888	1.424	9.105
		1889	1.329	6.441

Schwarz- und Weißbrod, Luxusgebäck. Im Bäckergewerbe machten sich in der Berichtsperiode zunächst die minder günstigen Ernte-Ergebnisse in der Vertheuerung des Rohmaterials fühlbar. Die beträchtliche Steigerung der Kornmehl-Preise in Folge der schlechten Roggenernte bedingte einen Mehrverbrauch von schwarzem Weizenmehl, das ebenfalls bedeutend im Werthe stieg, da mit dem Mehrbedarfe hierin ein Minderexport von weißem Weizenmehl zusammenfiel. Gegen Jahresschluß wirkte wieder die Influenza-Epidemie wesentlich verschlechternd auf die localen Absatzverhältnisse ein, die sich sonst von jenen der Vorjahre in nichts unterschieden.

Zucker. Bei Beginn des Jahres 1889 ließ sich auf dem Rohzucker-Markte in Nichts erkennen, daß dasselbe in seinem weiteren Verlaufe noch so außerordentliche Schwankungen bringen würde, wie solche in den Monaten April bis Juli nach oben und von da ab wieder nach unten stattgefunden, und den Markt in seinen Grundfesten erschüttert haben. Der Campagne 1888/89, aus welcher der Bedarf in der Berichtsperiode für etwa 10 Monate gedeckt werden mußte, war allerdings eine an Production sehr schwache Campagne mit Hinterlassung eines Minus von ca. 200.000 Tons in den sichtbaren Vorräthen vorangegangen, allein dafür versprach die für 1889/90 um ca. 300.000 Tons höher geschätzte Rübenzucker-Erzeugung insoweit einen Ausgleich zu liefern, als diese Gestaltung nicht etwa durch die Colonialernten und durch die Consumtion noch eine Veränderung erfahren würde. Auch war schon früh im Jahre erkennbar, daß die Tendenz fast allgemein auf eine Ausbreitung der Rübencultur gerichtet und somit wenigstens von vorneherein ein etwa nothwendiger Ausgleich zwischen der diesmal vielleicht zu kleinen mit einer künftig größeren Production eingeleitet sei. Thatsächlich verliefen auch die ersten beiden Monate des Jahres noch unter solchen Betrachtungen,

welche einer wesentlichen Preisbesserung nicht sehr förderlich waren, und der Rohzucker-Durchschnittspreis ab Aussig hob sich von 17 fl. 14 kr. im Jänner auch nur auf 17 fl. 80 kr. im Februar und 19 fl. 83 kr. im März. Von da ab beschleunigte sich jedoch das Tempo der Vorwärtsbewegung gewaltig, denn im April finden wir schon 24 fl. 20 kr., im Mai 25 fl. 95 kr. und im Juni 27 fl. 69 kr. als Monatsdurchschnitte vor, und nachdem Rohzucker, Erstproduct Basis 88%, ab Aussig selbst schon 33 fl. erreicht hatte, so lag von den Eröffnungspreisen des Jahres per 17 fl. bis dahin eine Steigerung von 16 fl. oder 90% vor, wobei aber allerdings Oesterreich zur Zeit der stärksten Hausse in greifbaren Erstproducten schon so gut wie ausverkauft war und nur noch bezüglich der Nachproducte von der Hochströmung zu profitiren vermochte.

Diese weittragende Werthꝛerhöhung war zunächst durch die günstige statistische Lage, die sich in einem Weniger von ca. 300.000 Tons sichtbarer Vorräthe gegenüber der gleichen Periode 1888 wiederspiegelte, veranlaßt und erfuhr einen wesentlichen Nachdruck durch die Londoner Verhandlungen betreffs einer Zuckerprämien-Convention, gelegentlich welcher am 11. April von dem englischen Vertreter der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, daß in den Sommermonaten eine Zuckernoth mit unberechenbar steigenden Preisen zu gewärtigen sein würde.

Handel und Speculation richteten sich denn auch sofort darnach ein, und insbesondere das zu jener Zeit bestandene Magdeburger Hausseconsortium kam darauf zu einer für den Weltverkehr lange ausschlaggebenden Bedeutung.

Die ins Ungemessene gehende Preistreiberei zeitigte jedoch auch deren Zusammenbruch. Die hohen Preise förderten alles irgendwie verfügbare Material zu Tage, während sich andererseits der Consum der größten Zurückhaltung befleißigte und die Raffinerien vielfach den Betrieb einstellten, wobei sie einen Rückhalt an den guten Aussichten fanden, welche die nächsten Ernten und die allgemeine, bedeutende Vergrößerung des 1889er Rübenanbaues darboten.

Auf solche Weise ging das von anfänglich ca. 300.000 Tons in den späteren Monaten auf noch ca. 400.000 Tons gesteigerte Minus der sichtbaren Vorräthe bis zum August bereits auf ca. 275.000 Tons zurück, und das Manco in den Vorräthen wurde bis September noch um weitere ca. 100.000 Tons ausgeglichen, daß also eine Zuckernoth thatsächlich vermieden worden war.

Schon gelegentlich der Regulirung ultimo Juli gerieth das Magdeburger Syndicat in Verlegenheiten, und als sich diese letzteren im August noch verschärften, wurde der Zusammenbruch der Haussespeculation ein vollständiger. Die Nachwirkung des letzteren war eine andauernde. Alles und jedes Vertrauen zu dem Artikel schien Monate hindurch geschwunden zu sein, so daß man auch mit den mäßigsten Vorräthen auslangte und Anfangs der Campagne, um den Preisen nicht auch noch den letzten Rest von Halt zu nehmen, ernstlich ein Aufschub in der Betriebseröffnung erwogen wurde.

Als sich endlich doch das Effectivgeschäft in neuer Waare wieder langsam entwickelte, setzten die Preise im September bei ca. 17 fl. ab Aussig ein, drückten sich im October und November bis auf 14½ fl. herab, um im December gar nur bei 14 fl. oder ca. 3 fl. unter jener bei Eröffnung des Jahres zu schließen.

In Folge der relativ kleinen Production von 1888/89 vermochte, wie schon früher erwähnt worden, nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der Rohzucker-Erzeugung an der starken Hausse in den Frühjahrs- und Sommermonaten theilzunehmen, wofür sich aber in derselben Zeit ein recht lebhaftes Geschäft in neuer Ernte, im März bei ca. 16½ fl. für October—December ab Aussig, im April, Mai, Juni und Juli bei durchschnittlich 17½ fl., 19 fl. und 18½ fl. entwickelte, welches bis zum Beginn der neuen Ernte auf 1¾ bis 2 Millionen Meterzentner geschätzt werden konnte, worauf aber dann wegen umfassender Stornirungen die in Wirklichkeit zur Ausfuhr gelangenden Quantitäten eine wesentliche Einschränkung erfuhren. Die Ausfuhr von Rohzucker, welche im Jahre 1889 insgesammt 1,177.692 Meterzentner betrug, richtete sich in seitheriger Weise beinahe ausschließlich nach England, dann nur in geringen Mengen nach Italien und anderen Ländern, und kann deren Geldwerth mit 21·339 Millionen Gulden angegeben werden.

Der **Raffinadenmarkt** folgte im Allgemeinen den Bewegungen des Rohzucker-Marktes, jedoch innerhalb relativ mäßiger Grenzen, so daß im Momente der Höchstpreise nur etwa 40% Mehrwerth gegenüber dem Anfange des Jahres notirt werden konnte, worauf aber die Preise von der zweiten Hälfte Juli ab einen beständigen Rücklauf zeigten, bis sie am Ende des Jahres noch um etwa 1¾ fl. unter jenen bei Beginn des Jahres anlangten. Der Inlandsconsum nahm während der Berichtsperiode 2,252.000 q Weißzucker für sich in Anspruch, doch kann man die Consumtion von 1889 noch keine regel-

mäßige nennen, da von dem Consum aus der Vorcampagne übernommene steuerfreie Mengen zum Theil auch noch in das Jahr 1889 hinein nachwirkten. Die Ausfuhr raffinirten Zuckers erreichte im Berichtsjahre die Höhe von 1,791.510 q, wodurch nicht nur der durch die vorjährige reducirte Production entstandene Rückschritt wieder völlig ausgeglichen wurde, sondern die 1889er österr.-ungar. Raffinadenausfuhr überhaupt zu bisher erreichter höchster Stelle vorgerückt ist, mit einem Geldwerthe von 37,189.256 fl. gegen 23,296.941 fl. im Jahre 1888.

An unserer Ausfuhr von raffinirten und solchen gleichwerthigen Producten participirte England mit circa 700.000 q oder 40% und hiernach Triest mit seinen Hinterländern, Türkei, Griechenland, Egypten 2c., mit etwa 30%, während sich die restlichen 30% auf die Schweiz, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Spanien, Portugal, Tunis und Tripolis u. A. vertheilen. Im Speciellen sind nach den Aufzeichnungen der Triester Handelskammer im Jahre 1889 von Triest aus nach der Türkei 362.000 q, nach Griechenland und den jonischen Inseln 77.000 q, nach Egypten 23.000 q, via Varna nach Bulgarien 17.000 q, nach Malta, Massauah, Aden, Zanzibar 2c. 13.000 q, und nach Tripolis und Tunis 11.000 q gegangen. Als ausnahmsweise durch die für den Sommer 1889 gewärtigte Zuckernoth herbeigeführte Erscheinung ist auch eine directe Entnahme Englands in Triest im Belaufe von 61.000 q zu erwähnen.

Die verschiedenen Qualitäten hatten an der Raffinaden-Ausfuhr von 1889 die folgenden Antheile: Pilézucker 934.907 q oder 52·2%, Sandzucker 634.739 q oder 35·4%, Würfelzucker 172.808 q oder 9·6%, Brodzucker 40.105 q oder 2·3% und Mehlzucker 8.951 q oder 0·5%.

Von der Gesammt-Raffinadenausfuhr per 1,791.510 q entfielen auf Oesterreich 1,745.209 q oder 97·41%, auf Ungarn 46.301 q oder 2·59%.

Von den vorstehenden Pilé-Exporten entfallen auf Triest und dessen Hinterländer circa 486.000 q oder 52%, auf England circa 30.0000 q, die Schweiz circa 100.000 q, Rumänien und verschiedene andere Länder 49.000 q.

Von der Ausfuhr in Sand- oder Krystallzucker im Gesammtbetrage von 634.739 q gingen schätzungsweise 400.000 q nach England und von dort aus zum Theil nach anderen Ländern, und

circa 166.000 q nach Italien, während sich der Rest auf verschiedene Länder vertheilt.

Die Ausfuhr von Würfelzucker richtete sich hauptsächlich nach Serbien, welches davon in 1889 circa 30.000 q bezogen haben mag. Triest hat von Würfeln circa 12.000 q weiter begeben, und die Schweiz, Rumänien und Bulgarien haben ebenfalls mehr oder weniger große Mengen Würfelzuckers, welcher sich einer steigenden Beliebtheit erfreut, von uns bezogen, wogegen der Export in kleinen Broden nicht vorwärts kommen wollte.

Im Ganzen zeigt unsere Raffinadenausfuhr von einer bemerkenswerthen Rührigkeit der Industrie, die ihre Position bisher nicht nur überall behauptet, sondern sich noch zugleich weitere Absatzgebiete erschlossen hat, und zwar dies bei Frachtsätzen auf Bahnen und Schiffen, die uns in noch sehr vielen Fällen gegenüber der ausländischen und auch der ungarischen Concurrenz bedeutend zum Nachtheile gereichen.

Im Folgenden theilen wir im Auszuge noch verschiedene statistische Daten mit:

Die Zahl der activen Zuckerfabriken betrug 1888/89 in Oesterreich 197, in Ungarn 13, zusammen 210 Etablissements im Betriebe, worunter 3 in Nieder-Oesterreich.

Die Rüben-Anbaufläche betrug 1888/89 nach den durch die Industriellen gepflogenen Umfragen in Oesterreich 193.000 Hektar, in Ungarn 24.300 Hektar, daher zusammen 217.300 Hektar, wobei sich der durchschnittliche Ertrag pro Hektar in Oesterreich auf 220 q, in Ungarn auf 176 q, zusammen auf 215 q stellte.

Die Rübenzucker-Production Oesterreichs in der Campagne 1888/89 betrug 4,789.565 q Rohzucker-Werth, jene Ungarns 386.449 q, daher Oesterreich-Ungarns zusammen 5,176.014 q. Speciell auf Nieder-Oesterreich entfielen 48.420 q Erzeugung.

Der inländische Verbrauch an Zucker hat in der zwölfmonatlichen Periode vom 1. August 1888 bis 31. Juli 1889 in Oesterreich 1,747.553 q und in Ungarn 162.788 q Rohzucker-Werth, zusammen 1,910.341 q Rohzucker-Werth betragen, wobei jedoch die Ablieferungen an den Consum gegen Versteuerung durch die Uebernahme größerer steuerfreier Vorräthe aus der Vorcampagne für das erste Jahr des Bestehens des neuen Gesetzes noch beeinträchtigt worden sind. Der that-

sächliche Consum Oesterreich-Ungarns kann für 1889 bei circa 2·5 Millionen Meterzentnern oder nahe 6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gesucht werden.

In Oesterreich*) wurden in der Campagne 1888/89 an verkaufsfähigem Zucker hergestellt:

317,576.695 Kilogramm Consumzucker und 400,879.091 Kilogramm Rohzucker; die entrichtete Verbrauchsabgabe betrug 23,572.632 fl.; die Verbrauchsabgabe für gegen Versteuerung aus Erzeugungsstätten und Freilagern hinweggebrachte 156,934.667 Kilogramm Zucker bezifferte sich mit 17,262.813 fl.

In Bezug auf die Zuckerausfuhr Oesterreich-Ungarns und ihren Geldwerth in den letzten fünfundzwanzig Jahren, die Durchschnittspreise des Wiener Zuckermarktes in der Berichtsperiode und den Jahren 1888—1879, dann jene des Triester Zuckermarktes im Decennium 1880—1889, die Absatzgebiete des Triester Marktes und die Raffinaden-Ausfuhr Oesterreich-Ungarns im Vergleiche mit jener der concurrirenden Hauptländer während der Jahre 1880—1889 mögen die auf den nächsten Seiten folgenden Tabellen A—G eingesehen werden.

*) Für Ungarn waren die diesbezüglichen Daten bei Berichtsschluß noch nicht bekannt.

A. Uebersicht der Bestimmungsländer, beziehungsweise der Rich- Oesterreich-Ungarn expor-

a) von raffinirtem

Mit Bestimmung für oder Austritt über	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	q netto						
Deutschland	15.111	13.309	494	1.795	7.390	9.701	15.257
Hamburg	75.664	44.894	4.414	30.097	4.667	4.091	12.987
Rumänien	12	—	2.493	1.688	2.706	775	688
Serbien	3.938	1.567	4.012	1.809	1.615	1.745	1.193
Türkei	506	124	239	85	219	16	261
Italien	12.499	5.900	4.500	500	17.601	—	100
Schweiz	8.638	8.826	10.451	9.473	10.050	6.561	7.074
Triest	99.068	74.922	50.237	32.582	566	16.762	15.169
Fiume	2.469	1.791	1.864	993	—	599	297
England	1.188	16.029	54.491	47.195	77.643	46.370	52.098
Schweden	—	—	484	274	—	—	—
Bulgarien......	—	803	—	573	—	—	178
Nordamerika....	53	—	—	—	—	—	—
Südamerika	—	—	2.161	—	—	—	—
Andere Länder ..	—	—	—	—	102	—	—
Zusammen..	219.146	168.165	135.840	127.064	122.559	86.620	105.302

b) von Rohzucker

Deutschland	18.500	—	—	2.825	32.426	16.226	13.586
Hamburg	—	—	—	14.200	43.098	56.902	31.496
England	—	200	—	1.150	16.806	26.630	8.078
Holland	2.000	—	—	—	—	—	—
Italien	2.000	—	—	—	—	—	—
Triest	1.100	—	—	—	—	—	—
Nordamerika....	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen..	23.600	200	—	18.175	92.330	99.758	53.160

c) von Rohzucker

Deutschland	500	—	—	1.420	9.955	14.268	11.015
Hamburg	—	—	—	1.388	9.428	14.274	8.506
England	—	300	500	1.717	4.052	6.712	4.395
	500	300	500	4.525	23.434	35.254	23.916
Zusam. an Rohzucker b) u. c)	24.100	500	500	22.700	115.764	135.012	77.076

tungen des Austrittes der während des Kalenderjahres 1889 aus tirten Zuckermengen.

Zucker aller Art:

August	Sept.	October	Nov.	Dec.	Totale im Jahre 1889	Mit Bestimmung für oder Austritt über
q netto						
2.556	2.821	3.266	41.300	597	113.597	Deutschland
—	49	79	6.213	40	183.195	Hamburg
1.009	648	462	9.100	5.685	25.266	Rumänien
2.590	1.373	2.516	7.888	11.207	41.453	Serbien
283	367	261	6.405	3.359	12.125	Türkei
—	—	8.500	42.851	42.769	135.220	Italien
4.992	6.777	22.745	16.269	18.479	130.335	Schweiz
6.828	9.154	57.719	74.014	92.253	529.274	Triest
205	297	727	1.855	1.590	12.687	Fiume
11.385	3.281	92.983	88.406	109.640	600.709	England
445	—	50	943	446	2.642	Schweden
—	—	299	199	639	2.691	Bulgarien
—	—	—	—	—	53	Nordamerika
—	—	—	—	—	2.161	Südamerika
—	—	—	—	—	102	Andere Länder
30.293	24.767	189.607	295.443	286.704	1,791.510	Zusammen

von 99·5 bis 93%:

August	Sept.	October	Nov.	Dec.	Totale im Jahre 1889	Mit Bestimmung für oder Austritt über
4.172	—	149.960	243.697	110.100	591.492	Deutschland
5.024	489	59.994	52.300	1.000	264.503	Hamburg
900	1.537	42.037	55.899	6.000	159.237	England
—	—	500	—	—	2.500	Holland
—	—	11.500	19.000	12.100	44.600	Italien
—	—	3.000	—	2.300	6.400	Triest
—	—	1.000	—	—	1.000	Nordamerika
10.016	2.026	267.991	370.896	131.500	1,069.732	Zusammen

unter 93%:

August	Sept.	October	Nov.	Dec.	Totale im Jahre 1889	Mit Bestimmung für oder Austritt über
10.666	1.320	2.355	347	—	51.846	Deutschland
2.354	—	830	—	—	36.780	Hamburg
1.100	559	—	—	—	19.335	England
14.120	1.879	3.185	347	—	107.960	
24.216	3.905	271.176	371.243	131.500	1,177.692	Zusam. an Rohzucker b) u. c)

B. Monatliche Nachweisung der Raffinaden-

Qualität	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	q netto						
Pilézucker	108.718	76.855	72.787	66.068	50.952	50.341	56.323
Mehlzucker	413	712	5	10	1.287	3.320	337
Sandzucker	89.584	72.000	41.538	44.808	58.404	19.846	27.187
Brodzucker	3.156	3.067	3.291	3.661	3.969	3.931	6.286
Würfelzucker	17.275	15.531	18.219	12.518	7.946	9.182	15.170
Zusammen...	219.146	168.165	135.840	127.065	122.558	86.620	105.303

Davon entfielen 1) auf Oesterreich:

Qualität	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Pilézucker	106.163	74.880	71.039	64.942	50.515	49.803	56.020
Mehlzucker	403	707	—	10	1.287	3.315	337
Sandzucker	89.584	72.000	41.538	44.808	58.404	19.846	27.187
Brodzucker	1.979	2.440	2.824	3.226	3.845	3.784	6.027
Würfelzucker	14.952	13.963	17.303	12.070	6.896	9.102	14.673
Zusammen...	213.081	163.990	132.704	125.056	120.947	85.850	101.434

2) auf Ungarn:

Qualität	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Pilézucker	2.555	1.975	1.748	1.126	437	538	303
Mehlzucker	10	5	5	—	—	5	—
Sandzucker	—	—	—	—	—	—	—
Brodzucker	1.177	627	467	434	124	147	259
Würfelzucker	2.323	1.568	916	448	1.050	80	497
Zusammen...	6.065	4.175	3.136	2.008	1.611	770	1.059

Ausfuhr des Jahres 1889 nach Qualitäten:

August	Sept.	October	Nov.	Dec.	Totale im Jahre 1889	Qualität
q netto						
23.128	19.434	98.799	156.627	154.875	934.907	Pilézucker
7	2.205	119	445	91	8.951	Mehlzucker
1.377	74	74.165	108.772	96.984	634.739	Sandzucker
2.487	462	445	3.779	5.621	40.105	Brodzucker
3.344	2.592	16.078	25.820	29.133	172.808	Würfelzucker
30.293	24.767	189.606	295.443	286.704	1,791.510	Zusammen

Davon entfielen 1) auf Oesterreich:

August	Sept.	October	Nov.	Dec.	Totale im Jahre 1889	Qualität
22.732	19.038	97.323	152.561	149.661	914.677	Pilézucker
—	2.205	119	445	91	8.919	Mehlzucker
1.377	74	74.165	108.772	96.984	634.740	Sandzucker
2.118	387	119	2.814	4.250	33.813	Brodzucker
2.803	2.163	14.777	22.019	22.339	153.060	Würfelzucker
29.030	23.867	186.503	286.611	273.325	1,745.209	Zusammen

2) auf Ungarn:

August	Sept.	October	Nov.	Dec.	Totale im Jahre 1889	Qualität
396	396	1.476	4.066	5.214	20.230	Pilézucker
7	—	—	—	—	32	Mehlzucker
—	—	—	—	—	—	Sandzucker
319	75	326	965	1.371	6.291	Brodzucker
541	429	1.301	3.801	6.794	19.748	Würfelzucker
1.263	900	3.103	8.832	13.379	46.301	Zusammen

C. Zuckerexport und Geldwerth des Zuckerexports Oesterreich-Ungarns in den letzten 25 Jahren 1865—1889.

a) Zuckerexport.

Im Jahre	Raffinade	Rohzucker	Zusammen in Rohzucker
		q	
1865........	55.406	181.572	243.133
1866........	77.705	76.737	163.076
1867........	182.827	115.490	318.634
1868........	77.694	25.998	112.325
1869........	46.265	155.077	206.482
1865—1869........	439.897	554.874	1,043.650
1870........	173.871	377.316	570.506
1871........	404.791	420.601	870.369
1872........	172.982	389.819	582.021
1873........	291.308	574.126	897.802
1874........	250.708	363.687	642.251
1870—1874........	1,293.660	2,125.549	3,562.949
1875........	353.475	447.294	840.044
1876........	445.947	779.486	1,274.983
1877........	427.697	912.582	1,387.801
1878........	648.795	826.536	1,547.419
1879........	750.974	1,291.504	2,125.919
1875—1879........	2,626.888	4,257.402	7,176.166
1880........	675.474	1,624.713	2,375.240
1881........	902.087	1,827.577	2,829.896
1882........	1,005.132	1,237.354	2,354.167
1883........	1,247.251	1,310.190	2,696.024
1884........	1,379.555	1,801.545	3,334.384
1880—1884........	5,209.499	7,801.379	13,589.711
1885........	1,117.800	1,262.018	2,504.018
1886........	1,397.050	975.937	2,528.215
1887........	1,672.279	527.211	2,385.299
1888........	1,125.080	1,191.632	2,441.721
1889........	1,791.510	1,177.692	3,168.259
1885—1889........	7,103.719	5,134.490	13,027.512

Gesammt-Ausfuhr in den 25 Jahren 1865—1889: 16,673.663 q raffinirter und 19,873.694 q Rohzucker, zusammen 38,399.988 q Rohzucker-Werth.

b) Approximativer Geldwerth der österr.-ungar. Zuckerausfuhr in den Jahren 1888 und 1889.

Monat	1888						
	Ausfuhr von raffinirtem Zucker in q	Durchschnittswerth v. Ia. Centrif.-Pils franco transf. Triest	Geldwerth der Raffinaden-Ausfuhr	Ausfuhr von Rohzucker in q	Durchschnittswerth f. Rohzucker, I Pr. B. 88%, ab böhm. Stat.	Geldwerth der Rohzucker-Ausfuhr	Geldwerth der Ausfuhr von raffinirtem und rohem Zucker zusammen
		fl.	fl.		fl.	fl.	fl.
Jänner..	154.923	22.25	3,447.037	13.696	18.57	256.800	3,703.837
Februar .	110.738	21.—	2,325.498	15.868	17.26	273.882	2,599.380
März ...	109.214	20.75	2,266.191	9.505	17.51	166.433	2,432.624
April ...	95.286	21.25	2,024.828	54.151	17.38	941.144	2,965.972
Mai	65.862	21.50	1,416.033	47.637	15.78	751.712	2,167.745
Juni ...	37.827	22.50	851.108	72.416	15.25	1,104.344	1,955.452
Juli	50.520	23.25	1,174.590	127.959	15.50	1,983.365	3,157.955
August ..	—	23.—	—	—	—	—	—
Septemb.	—	20.25	—	—	—	—	—
October .	66.346	19.75	1,310.334	200.600	15.93	3,195.558	4,505.892
November	194.735	19.25	3,748.649	376.800	16.07	6,055.176	9,803.825
December	239.629	19.75	4,732.673	273.000	16.76	4,575.480	9,308.153
Zusammen	1,125.080	—	23,296.941	1,191.632	—	19,303.894	42,600.835

Monat	1889						
	Ausfuhr von raffinirtem Zucker in q	Durchschnittswerth v. Ia. Centrif.-Pils franco transf. Triest	Geldwerth der Raffinaden-Ausfuhr	Ausfuhr von Rohzucker in q	Durchschnittswerth von Rohzucker, I Pr. B. 88% ab Aussig	Geldwerth der Rohzucker-Ausfuhr	Geldwerth der Ausfuhr von raffinirtem und rohem Zucker zusammen
		fl.	fl.		fl.	fl.	fl.
Jänner .	219.146	19.50	4,373.347	24.100	17.14	413.074	4,786.421
Februar.	168.165	19.75	3,321.259	500	17.80	8.900	3,330.159
März ..	135.840	21.50	2,920.560	500	19.83	9.915	2,930.475
April ..	127.065	24.50	3,113.092	22.700	24.20	549.340	3,662.432
Mai ...	122.559	24.75	3,033.335	115.764	25.95	3,004.076	6,037.411
Juni ...	86.620	27.—	2,338.740	135.012	27.69	3,738.482	6,077.222
Juli ...	105.302	25.50	2,685.201	77.076	23.74*)	1,829.784	4,514.985
August .	30.293	24.50	742.178	24.216	17.87*)	432.740	1,174.918
Septemb.	24.767	22.50	557.257	3.905	16.63	64.940	622.197
October.	189.606	19.50	3,697.317	271.176	14.81	4,016.117	7,713.434
Novemb.	295.443	18.—	5,317.974	371.243	14.54	5,397.873	10,715.847
Decemb.	286.704	17.75	5,088.996	131.500	14.25	1,873.875	6,962.871
Zusammen	1,791.510	—	37,189.256	1,177.692	—	21,339.116	58,528.372

*) Preis für Nachproducte B. 88% franco Aussig.

c) Geldwerth der österr.-ungar. Zuckerausfuhr in den letzten 25 Jahren (1865—1889).

1865	5,775.866 fl.
1866	5,088.952 „
1867	10,131.224 „
1868	3,876.452 „
1869	5,892.124 „
1865—1869	30,764.618 fl.
1870	17,567.927 fl.
1871	30.685.597 „
1872	17,241.029 „
1873	24,164.722 „
1874	16,553.634 „
1870—1874	106,212.909 fl.
1875	21,794.926 fl.
1876	34.028.339 „
1877	45,833.411 „
1878	40,599.293 „
1879	53,762.743 „
1875—1879	196,018.712 fl.
1880	60,295.031 fl.
1881	74,135.760 „
1882	62,747.477 „
1883	64,696.888 „
1884	53,751.530 „
1880—1884	315,626.686 fl.
1885	32.739.326 fl.
1886	39,420.815 „
1887	36,966.564 „
1888	42,600.835 „
1889	58,528.372 „
1885—1889	210,255.912 fl.

Gesammtwerth der österr.-ungar. Zuckerausfuhr in den 25 Jahren 1865—1889: 858,678.837 fl.

D. Durchschnittspreise des Wiener Zuckermarktes.

a) im Jahre 1889.

Benennung	Jänner	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	October	Nov.	Dec.	Ganzjähriger Durchschnitt
	1889												
	Preise per q in Gulden österr. Währung Bankvaluta												
Raffinade ffein	34.50	34.80	36.98	38.48	39.50	39.80	39.90	37.50	37.15	34.25	33.15	32.56	36.46
" fein	34.—	34.30	36.48	37.98	39.—	39.30	39.40	37.—	36.65	33.75	32.65	32.06	35.96
" mittel	33.75	34.05	36.23	37.73	38.75	39.05	39.15	56.75	36.40	33.50	32.40	31.81	35.71
Melis ffein	33.50	33.80	35.98	37.48	38.50	38.80	38.90	36.50	36.15	33.25	32.15	31.56	35.46
" fein	33.25	33.55	35.73	37.23	38.25	38.55	38.65	36.25	35.90	33.—	31.90	31.21	35.21
" mittel und ordinär	32.12	32.32	34.18	35.67	36.63	37.18	37.94	35.88	35.53	32.63	31.53	30.84	34.84
Würfelzucker	34.75	35.22	37.17	38.84	40.09	40.29	40.43	38.50	37.20	36.17	34.37	33.81	37.24
Ia. Melis-Pilé (transito Triest)	21.80	21.50	22.41	24.85	25.94	27.30	26.31	25.31	23.95	21.50	20.62	20.50	24.00
Ia. Centrifugal-Pilé (transito Triest)	19.50	19.75	21.50	24.50	24.75	27.—	25.50	24.50	22.50	19.50	18.—	17.75	22.06
Concassé (transito Triest)	21.80	21.58	22.19	24.70	25.80	27.32	26.49	25.37	24.30	22.31	20.31	20.25	23.50
Rohzucker, I. Pr., Basis 88% ab Aussig	17.14	17.80	19.83	24.20	25.95	27.69	—	—	16.63	14.81	14.54	14.25	19.28
Rohzucker, I. Pr., Basis 88% ab böhmische Stationen	16.62	17.31	19.49	23.72	25.53	26.90	—	—	16.—	14.31	14.17	13.87	18.80
Rohzucker, I. Pr., Basis 88% ab mährische Stationen	16.88	17.83	19.97	22.40	—	—	—	—	16.62	15.79	14.53	14.92	17.37
Rüben-Melasse, 42° Bé., osmosirt, ab böhmische Stationen	2.84	2.93	2.93	2.93	3.—	3.—	3.—	3.—	2.95	2.83	2.73	2.68	2.90
dto. ab mährische Stationen	2.59	2.50	2.69	2.70	2.79	2.75	2.75	2.75	2.56	2.45	2.42	2.48	2.62
London Durchschnitts-Curs	119.30	119.68	120.03	118.99	117.57	118.43	118.44	118.60	118.55	118.47	118.08	116.90	118.59

D. Durchschnittspreise des Wiener Zuckermarktes.

b) in den Jahren 1888—1879.

Benennung	Durchschnittspreise in den letzten zehn Jahren									
	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1879
	Preise per q in Gulden österr. Währung Bank-Valuta									
Raffinade ffein	37.54	32.60	34.13	36.78	38.09 1/2	44.04	47.52	47.48 1/2	46.07 1/2	45.30
" fein	37.04	32.18	33.80	36.31 1/2	37.64	43.64	47.03 1/2	46.83 1/2	45.63	44.69 1/2
" mittel	36.83	31.85	33.52	35.87	37.18	43.21	46.52	46.37	45.15	44.28 1/2
Melis ffein	36.06	31.60	33.19	35.42	36.68 1/2	42.60	46.—	45.80 1/2	44.71 1/2	43.74 1/2
" fein	35.84	31.32	32.92	35.07	36.16 1/2	42.36	45.47 1/2	45.27 1/2	44.14	43.12 1/2
" mittel und ordinär	35.47	30.92	32.46	34.—	34.90	41.68	44.63	44.—	43.05	42.08
Würfelzucker	37.92	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ia. Melis-Pilé (transit Triest)	21.46	19.46	19.38	22.09	23.48	28.85 1/2	32.13 1/2	33.47	30.96	30.05 1/2
Ia. Centrifugal-Pilé (transit Triest)	19.91	16.81	18.53	20.81	20.85	27.66 1/2	31.16 1/2	32.95	30.48	29.28 1/2
Concassé (transit Triest)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohzucker, I. Pr., Basis 88% ab Aussig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohzucker, I. Pr., Basis 88% ab böhmische Stationen	25.59	23.43	23.09	25.53	24.49	31.20	33.46	33.78 1/2	33.07	32.40 1/2
Rohzucker, I. Pr., Basis 88% ab mährische Stationen	26.14	23.58	23.41	25.70	24.67	31.32	34.41	—	—	—
Rüben-Melasse, 42° Bé., osmosirt, ab böhmische Stationen	3.62	4.71	4.44	4.21	4.63	5.85	6.16 1/2	5.69	5.36 1/2	4.10
dto. ab mährische Stationen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London Durchschnitts-Curs	124.91	126.62	126.22	124.82	122.80	119.96	119.97	117.82	117.99	116.85

E. Durchschnittspreise für Mittelqualitäten von Prima Melis- und Centrifugal-Pilé, Parität franco Fracht Triest, sammt Londoner Durchschnitts-Cursen im letzten Decennium 1880—1889.

Die Pilé-Preise per Meterzentner mit 2% Sconto, Transito.

Monate	1880		1881		1882		1883		1884		Monate
	Melis-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	
Jänner	34.—	117.—	30.50	117.90	32.50	119.25	29.25	119.60	26.75	121.10	Jänner
Februar	32.50	117.20	30.—	118.20	32.25	120.—	29.—	119.50	26.50	121.40	Februar
März	32.25	118.50	29.75	117.50	33.—	120.40	30.—	119.40	25.75	121.50	März
April	31.75	118.75	31.50	117.85	34.—	120.04	29.75	119.40	24.25	121.40	April
Mai	31.50	118.60	33.—	117.60	34.—	119.87	29.50	119.70	24.—	121.80	Mai
Juni	32.—	117.50	35.25	116.60	34.—	120.10	29.75	119.90	23.—	122.—	Juni
Juli	33.50	117.70	35.75	117.10	33.75	120.45	29.25	119.90	21.75	121.70	Juli
August	33.25	117.50	34.50	117.60	34.50	119.40	29.75	119.80	20.25	121.60	August
September	33.—	118.20	34.50	117.85	33.75	118.90	29.25	120.—	19.—	121.60	September
October	32.—	118.10	33.25	118.35	32.25	119.25	28.75	120.—	18.75	121.90	October
November	31.25	117.40	33.—	118.40	31.—	119.28	28.—	120.40	18.—	122.60	November
December	31.—	117.70	32.50	118.80	29.50	119.25	27.50	120.80	17.—	123.20	December

Monate	1885		1886		1887		1888		1889		Monate
	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	Centrifugal-Pilé Durchschnitts-Preis	London Durchschnitts-Curs	
Jänner	17.50	123.55	23.—	126.50	17.75	126.80	22.25	126.80	19.50	120.90	Jänner
Februar	18.50	123.95	21.25	126.45	17.50	128.40	21.—	126.90	19.75	121.20	Februar
März	19.25	124.30	20.25	125.85	17.25	127.90	20.75	126.90	21.50	121.60	März
April	20.50	125.40	20.50	126.10	18.—	127.10	21.25	126.80	24.50	120.20	April
Mai	23.75	125.05	20.50	126.60	17.75	127.—	21.50	126.80	24.75	118.50	Mai
Juni	25.25	124.20	18.75	126.30	17.25	126.80	22.50	126.—	27.—	119.60	Juni
Juli	23.50	124.60	19.—	126.20	17.50	126.40	23.25	124.50	25.50	120.40	Juli
August	24.—	124.90	18.50	126.15	18.—	125.70	23.—	123.40	24.50	119.60	August
September	24.25	125.25	18.25	125.90	18.—	125.80	20.25	122.10	22.50	119.75	September
October	23.50	125.50	18.—	125.35	18.25	125.40	19.75	121.70	19.50	119.60	October
November	23.25	125.60	17.75	125.60	20.75	125.70	19.25	121.80	18.—	118.70	November
December	23.50	125.85	18.—	126.05	22.—	126.50	19.75	121.30	17.75	117.50	December

F. Absatzgebiete des Triester Marktes:

Raffinirter Zucker.	1889	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880
Via terra										
nach verschiedenen Ländern ....Meterzentner	4.415	8.172	12.081	4.958	9.528	6.452	5.928	4.440	5.346	5.877
Via mare										
nach der Türkei (Constantinopel, Salonich, Smyrna, Dedeagh, Jaffa, Beirut ꝛc.)	361.793	281.827	401.909	472.232	340.536	403.641	326.910	289.536	275.913	226.163
„ Griechenland und den Jonischen Inseln	77.034	74.119	64.240	81.765	65.274	97.306	91.997	80.992	69.744	57.741
„ italienischen Häfen..........	3.204	975	15.362	3.256	107.581	61.950	74.684	78.550	67.854	57.909
„ öst.-ung. Häfen, hauptsächlich Istrien u. Dalmatien	34.940	34.515	35.549	41.600	38.541	37.425	34.185	34.431	29.307	22.499
„ Egypten	23.314	15.430	36.043	52.370	47.124	45.994	31.882	23.187	48.015	26.437
„ Bulgarien (Varna)	16.540	11.181	9.803	12.087	9.133	12.203	11.035	9.346	7.315	5.548
„ Rumänien	581	293	476	1.732	2.334	5.064	4.708	4.540	3.697	1.652
„ Spanien	—	—	—	—	2	1.700	4.463	40	—	—
„ Tunis und Tripolis	11.173	11.002	14.003	17.924	9.180	12.903	4.533	1.494	1.101	961
„ Ostindien	955	613	2.361	5.331	2.909	5.797	144	182	2.646	3.003
„ Montenegro	1.059	796	798	928	1.056	962	690	507	502	239
„ Malta, Massauah, Aden, Zanzibar ꝛc.	13.812	11.585	7.160	1.560	1.775	899	528	1.924	844	1.434
„ der Schweiz (via Venedig)	1.000	3.228	—	—	—	—	—	—	—	—
„ England	60.753	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	606.154	445.564	587.704	690.785	625.445	685.844	585.759	524.729	506.938	403.686
Krystall-, Rohzucker und Melasse.										
Via mare										
nach österr.-ung. Häfen	—	28	86	—	21	43	13	21	62	21
„ Frankreich	—	—	3	—	—	—	—	6.191	296	—
„ italienischen Häfen	38.862	22.508	47.000	29.200	45.334	6.300	—	—	—	—
„ diversen Häfen	—	36	—	—	3	4	54	45	5	49
Gesammt-Export.	38.862	22.572	47.089	29.200	45.358	6.347	67	6.257	363	70
Raffinirter Zucker via terra und via mare	610.569	453.736	599.785	695.743	634.973	692.296	591.687	529.169	512.284	409.463
Krystall-, Rohzucker und Melasse via mare	38.862	22.572	47.089	29.200	45.358	6.347	67	6.257	363	70
Totale Meterzentner...	649.431	476.308	646.874	724.943	680.331	698.643	591.754	535.426	512.647	409.533

G. Vergleichende Uebersicht der österr.-ungar. Raffinaden-Ausfuhr mit jener der concurrirenden Hauptländer.

	Raffinaden-Export der Hauptländer										
	1889	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1880—1889
	Tons										
Frankreich	134.101	106.456	91.938	97.100	69.765	112.074	120.054	109.543	108.809	124.387	1,074.227
Holland	81.077	85.090	86.759	73.334	78.897	90.646	70.892	62.615	62.099	66.125	757.534
Belgien	22.543	19.679	16.721	10.394	8.759	9.279	9.650	14.043	11.476	10.133	132.677
Deutschland	172.982	163.335	172.195	116.288	85.300	113.918	75.902	59.500	56.415	52.027	1,067.762
Oesterreich-Ungarn	179.151	112.508	167.228	139.705	111.770	137.956	124.725	100.513	90.208	67.547	1,231.311
Totale	589.854	487.068	534.841	436.821	354.491	463.873	401.123	346.214	329.007	320.219	4,263.511
Participation a. d. Totale:	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Frankreich	22·8	21·9	17·2	22·2	19·8	24·2	29·9	31·7	33·1	38·8	26·16
Holland	13·7	17·5	16·2	16·8	22·3	19·5	17·7	18·1	18·9	20·6	18·13
Belgien	3·8	4·0	3·1	2·4	2·4	2·0	2·4	4·1	3·5	3·2	3·09
Deutschland	29·3	33·5	32·2	26·6	24·0	24·6	18·9	17·1	17·1	16·3	23·96
Oesterreich-Ungarn	30·4	23·1	31·3	32·0	31·5	29·7	31·1	29·0	27·3	21·1	28·66
Totale	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Ein- und Ausfuhr von Zucker nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.		Einfuhr q 1888	Einfuhr q 1889	Ausfuhr q 1888	Ausfuhr q 1889
17	a) Rohzucker unter der holländischen Standard-Nr. 19	61	24	Ohne Steuerrückvergütung: Rohzucker —	—
				Raffinadzucker 106	262
	b) Rohzucker von der holländischen Standard-Nr. 19 und darüber	—	9	Gegen Steuerrückvergütung *): Zucker I. Classe 12.048	107.971
18	Raffinirter Zucker ..	246	251	Zucker II. Classe 1,191.102	1,069.733
				Zucker III. Classe 1,147.101	1,791.513
19	Zuckerlösungen; Krümelzucker, Stärkezucker, Traubenzucker, im festen Zustande.	9	1	53	31
20	Syrup (d. i. Rohzuckersyrup)	11.542	9.880	200	81
	Stärkezucker, Traubenzucker, flüssiger..	5	38	42	14
	Melasse (Rübenzuckersyrup)	224	300	12.146	46.329

Zucker- und Kuchenbäckereien, Lebzelterwaaren ꝛc.

Die betreffende Genossenschaft des hiesigen Platzes theilt mit, daß sich in der Berichtsperiode bei einem Zuwachse von 31 gegenüber einem Abfalle von 23 Mitgliedern der Stand der Gewerbe-Inhaber auf 397 Mitgliedern gehoben hat.

Die Geschäftsverhältnisse betreffend, war der Absatz im Zucker- und Kuchenbäckergewerbe 1889 ein so auffallend geringer, daß die Zahl der Arbeiter (Gehilfen) von vielen Genossenschaftern vermindert werden mußte. Der Rückgang wird außer den schlechten Erwerbsverhältnissen vornehmlich auf die sich mehr und mehr Bahn brechende fabriksmäßige Erzeugung zurückgeführt, welche durch ihre in allen Handelsgeschäften, Delicatessenhandlungen, Gemischtwaarenverschleißen und bei den Tausenden von Fragnern aufgestapelte und zu ungemein billigen Preisen feilgebotene Waare den Kleingewerbetreibenden den

*) An Ausfuhrbonification für oben ausgewiesenen Zucker sind im Jahre 1889 5,992.387 fl. (gegen 12,921.021 fl. an Steuerrückvergütung und Ausfuhrbonification im Jahre 1888) angewiesen worden.

Kundenkreis fortschreitend entziehe und die Rentabilität ihres Erwerbes herabdrücke. Dabei wird geklagt, daß der fabriksmäßige Betrieb häufig nur als Deckmantel zur Umgehung des Befähigungsnachweises diene, unter dessen Schutze thatsächlich der kleingewerbliche Betrieb ausgeübt werde. Hieran reiht sich der Wunsch nach entsprechender Besteuerung des in zahllosen Geschäften betriebenen Verschleißes solcher Zuckerwaaren

Canditen, Chocolade, Senf. In diesen Artikeln bewegte sich das Geschäft während der Berichtsperiode im Allgemeinen im Rahmen des Vorjahres, ohne daß sich irgend ein bemerkenswerthes Vorkommniß ereignet hätte, es wäre denn als solches zu rechnen, daß jene Firma, von der wir im letzten Berichte meldeten, daß sie ihre auf dem hiesigen Platze betriebene Canditenabtheilung des nicht mehr lohnenden Absatzes wegen aufgelassen, dieselbe über Verlangen ihrer ausgebreiteten Kundschaft, welche auch den in Rede stehenden Artikel selbst bei höher gestellten Preisen fortbeziehen wollte, wieder reactivirt und mit ihrer diesbezüglichen, allerdings nur auf die besten und feinsten Mercantilsorten beschränkten Erzeugung trotz wesentlich gesteigerter Forderungen ein recht lebhaftes Geschäft erzielt hat.

Was die Kremser Mostsenf-Erzeugung anlangt, so leidet dieselbe fortgesetzt unter dem Drucke der außerhalb Krems so vielfach fabricirten und unter der Bezeichnung „Kremser Senf" in den Handel kommenden Erzeugnisse, die nicht aus Weinmost, sondern aus anderen, den werthvollen und gesundheitszuträglichen Weinmost ersetzenden Mengungen hergestellt werden und dadurch den guten Namen und den Umsatz des echten Kremser Weinmost-Senfes schädigen. Ein Aufschwung dieser Fabrikation ist daher auch im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen.

Kaffee. Von den Marktverhältnissen dieses Consumtionsartikels war bereits auf Seite 61 die Rede.

Was den Ausschank von Kaffee betrifft, so zählte die Genossenschaft der Kaffeesieder in Wien und Umgebung in der Berichtsperiode 610 Mitglieder, bei welchem Stande im gleichen Zeitabschnitte 129 Besitzwechsel durch Verkäufe statt hatten. Die Geschäftslage des Gewerbes wird im Allgemeinen als eine sehr ungünstige bezeichnet. Während die Zahl der Consumenten in Folge der lange andauernden wirthschaftlichen Ungunst, der ins Ungemessene sich mehrenden Concurrenz der Kaffeeschänken und Volkscafés sich fortwährend vermindere, seien die auf dem Gewerbe ruhenden Lasten, als Miethen, Steuern, und Nebenabgaben, wie Billard- und Schanksteuer, Licenzgebühren u. s. w. ebenso unausgesetzt bis zu erdrückendster Höhe emporgewachsen. Unter

diesen Umständen sei durch Hinzutritt der fortwährend steigenden Ansprüche des Arbeitspersonales in Bezug auf Löhne, sowie des Publikums hinsichtlich der Ausstattung, Beleuchtung, Zeitungsauswahl, Bedienung ꝛc., die Erwerbsmöglichkeit in diesem Geschäftszweige allmälig nahezu ganz ausgeschlossen worden. Der solide Betrieb insbesondere werde überdies durch die mit Mädchenbedienung betriebenen Kaffeewirthschaften auf das Schwerste beeinträchtigt. Im Berichtsjahre selbst hätten sich am Jahresschlusse noch zum Ueberfluß die Influenza, welche einen großen Theil der Gäste an das Krankenbett fesselte, sowie auch der Umstand als abträgliche Factoren geltend gemacht, daß das Offenhalten der Locale in der Sylvesternacht, gleichwie im Vorjahre, nur gegen Bezahlung gestattet wurde, während selbst hundertjährige Rumorordnungen für diese Nacht eine Ausnahme statuirten.

Die offen zutage liegenden schlechten Geschäftsverhältnisse der Branche hätten zwar den Wiener Magistrat bestimmt, in den letzteren Jahren von der Ertheilung neuer Kaffeehaus-Concessionen abzusehen, aber die Menge der bereits ertheilten sei eben schon eine so übergroße gewesen, daß trotz der Einstellung die meisten Gewerbe-Inhaber nur mit Schaden arbeiten und voraussichtlich noch lange mit nicht günstigerem Erfolge arbeiten werden.

Surrogatkaffee. Die Fabrikation und den Absatz dieses Nahrungsmittels anlangend, haben die von der Genossenschaft der Surrogatkaffee-Erzeuger gepflogenen Erhebungen über die in den einzelnen Betrieben im Berichtsjahre erzielten Ergebnisse einem ganz unbegründeten Mißtrauen begegnet und daher dermaßen mangelhafte und höchst zweifelhafte Resultate zutage gefördert, daß dieselbe sich außer Stande sieht, daraus bindende Schlüsse auf den Geschäftsgang und die Lage des Productionszweiges zu ziehen.

In Ansehung der Rohwaaren ist zu bemerken, daß Kranzfeigen von Jänner bis August mit 14½—15 fl. und selbst 15½ fl. bezahlt wurden, doch gelangten im ersten Quartale auch Terminschlüsse des Vorjahres zu 10 und 11 fl. zur Ablieferung; Brindisi- (gedörrte) Feigen dagegen ermäßigten sich im gleichen Zeitraume von 12 fl. auf 11½ und 11 fl. Von September bis Jahresschluß hielten sich die Preise für Kranzfeigen zwischen 13½ und 12½ fl., während 1888er Waare mit 7—10 fl. bezahlt wurde. Brindisi-Feigen verfolgten von September an die weichende Preisrichtung weiter bis Jahresschluß, an dem die Notirungen 9½—8½ fl. lauteten.

Getränke.

Bier. In der Berichtsperiode haben sich die Productionsverhältnisse der Wiener Brauereien wenig verändert. Bei den für den Bierconsum günstigen Witterungsverhältnissen des Sommers 1889 wäre eine bedeutendere Productionsvermehrung zu erwarten gewesen, und es sind wohl in erster Linie die ungünstigen Erwerbsverhältnisse und die minimale Bauthätigkeit, welche den Aufschwung in der Biererzeugung hemmten.

In Nieder-Oesterreich waren in der Erzeugungsperiode 1888/89, d. i. vom 1. September 1888 bis 31. August 1889, 74 Brauereien (gegen 76 im Vorjahre) im Betriebe.

Diese erzeugten 2,608.297 Hektoliter Bier, für welche an Verzehrungs- und Nachtragssteuer 5,308.962 fl. entrichtet wurden.

Die Production hat somit gegen die vorhergegangene Erzeugungsperiode um 1447 Hektoliter, d. i. $^5/_{10}$ Percent, und die Steuerleistung um 11.535 fl. abgenommen.

Im Kalenderjahre 1889 betrug die Biererzeugung in Nieder-Oesterreich in 74 Brauereien 2,641.912 Hektoliter, gegen 2,537,810 Hektoliter im Kalenderjahre 1888, d. i. um 104.102 Hektoliter mehr.

Für diese Erzeugung zahlten die Brauereien 5,353.903 fl. Gradsteuer und verbrauchten 696.200 Meterzentner Malz und 19.400 Zollzentner Hopfen.

Auf einen Bewohner Nieder-Oesterreichs entfallen durchschnittlich 115 Liter erzeugten Bieres, gegen 119 Liter im Vorjahre.

Wenn wir die Consumziffer mit jener anderer Kronländer vergleichen, so entfallen auf den Kopf in

Ober-Oesterreich	127	Liter
Salzburg	185	"
Böhmen	99	"
Mähren	50	"
Schlesien	55½	"
Galizien	14	"
Steiermark	52	"
Tirol und Vorarlberg	30	"
Kärnten	41	"
Bukowina	11	"
Krain	10	"
Triest	50	"
Bosnien und Hercegowina	1	"
Küstenland, österr.-illyr.	$^1/_{10}$	"
Ungarn sammt den Nebenländern	2½	"

Im Kammerbezirke erzeugten mehr als 100.000 Hektoliter die nachstehenden Brauereien:

	In der Erzeugungsperiode 1888/89		Im Kalenderjahre 1889	
Schwechat	423.770	Hektoliter	455.630	Hektoliter
St. Marx	381.330	"	365.877	"
Liesing	253.939	"	264.488	"
Hütteldorf	206.048	"	205.568	"
Ottakring	159.900	"	157.800	"
Nußdorf	159.780	"	153.750	"
Brunn a. G.	155.816	"	159.674	"
Simmering	116.544	"	114.312	"
Schellenhof	107.573	"	107.659	"
Jedlesee	100.080	"	100.080	"

Bei den Verzehrungssteuer-Linien Wiens wurden laut der amtlichen Nachweisung im Kalenderjahre 1889 825.697 Hektoliter Bier eingeführt und dafür an Verzehrungssteuer und Gemeindezuschlag 1,725.706 fl. entrichtet (gegen 810.129·53 Hektoliter, beziehungsweise 1,693.170 fl. im Vorjahre), d. i. um 15.568 Hektoliter = 1·88%, beziehungsweise 32.536 fl. Steuer mehr.

Ueber jene Bierquantitäten, welche im Jahre 1889 aus den österreichischen Provinzen auf den Wiener Bahnhöfen einlangten, gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß:

	Kilogramm	Hektoliter angenommen mit 33⅓% Abzug vom Bruttogewichte
1. Von den k. k. österr. Staatsbahnen:		
a) Westbahnhof, incl. Schwechat	2,358.190	15.721·3
b) Franz Josef-Bahnhof	13,007.500	86.716·7
2. K. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn	2,987.300	19.915·3
3. Priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, incl. Schwechat	1,077.000	7.180
4. K. k. priv. Südbahn (transito und loco)		
Hauptzollamt 29 q		
Matzleinsdorf 665 "	69.400	462·7
5. K. k. priv. österr. Nordwestbahn		4.140
Summe in Hektoliter		134.136

Mit der das Vorjahr betreffenden gleichen Tabelle verglichen, ergibt sich, daß im Jahre 1889 um 14.915 Hektoliter mehr als im Vorjahre in Wien einlangten. Durch die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft und die Eisenbahn Wien-Aspang wurde nach Wien kein Bier verfrachtet.

In Oesterreich*) standen in der Berichtsperiode 1888/89 1802 Brauereien, d. i. um 33 weniger als im Vorjahre im Betrieb, und wurden von denselben 12,937.752 Hektoliter Bier (gegen 12,620.565 Hektoliter im Vorjahre) erzeugt und dafür 23,837.522 fl. an Brau- (Verzehrungs- und Nachtrags-) Steuer (gegen 23,368.990 fl. im Vorjahre) entrichtet. Somit hat die Gesammt-Erzeugung um 317.172 Hektoliter und die Steuerleistung um 468.532 fl. zugenommen.

Die Einfuhr von Bier nach Oesterreich-Ungarn belief sich in der Verwaltungsperiode 1888/89 auf 43.004 Hektoliter (+ 5.409 Hektoliter).

Die Gesammt-Ausfuhr Oesterreich-Ungarns stellt sich in der Berichtsperiode 1888/89 auf 273.905 Hektoliter (+ 26.885 Hektoliter).

Die Biereinfuhr in die geschlossenen Städte Cisleithaniens betrug in der Periode 1888/89 784.447 Hektoliter; die Bierausfuhr aus diesen Verzehrungssteuergebieten 148.632 Hektoliter.

Das Gesetz, die Steuer-Restitution für das ausgeführte Bier betreffend, wurde vom hohen Abgeordnetenhause in einem für die Brauereien günstigen Sinne erledigt und sollte demnächst im hohen Herrenhause zur Behandlung kommen. Leider wurden diesem Gesetze seitens der ungarischen Regierung Schwierigkeiten bereitet, indem selbe die vom hohen Abgeordnetenhause vorgenommenen Aenderungen dem ungarischen Reichsrathe zur verfassungsgemäßen Behandlung nicht vorlegen will. Durch diesen Vorgang wird die österreichische Bier-Industrie, welche nun seit vielen Jahren der günstigen Erledigung der Steuerrestitutions-Frage entgegensieht, hart betroffen, und es wird daher dringend gewünscht, daß das im österreichischen Abgeordnetenhause beschlossene Gesetz auch in Ungarn zur Annahme gelange, zumal sich immer mehr und mehr die mächtige deutsche Brau-Industrie, welche durch ein für dieselbe höchst günstiges Restitutionsverfahren unterstützt wird, der natürlichen Absatzgebiete der österreichischen Brau-Industrie bemächtigt.

*) Von Ungarn waren die diesbezüglichen Daten bei Berichtsschluß noch nicht bekannt.

Mit Besorgniß sieht die niederösterreichische Brau-Industrie der Activirung des neuen Verzehrungssteuer-Tarifes, sowie der Einbeziehung der Vororte in das neue Verzehrungssteuer-Gebiet entgegen. Nachdem die Bierpreis-Ermäßigung durch den herabgesetzten Tarif in dem heutigen Verzehrungssteuer-Gebiete wahrscheinlich nur 75 bis 85 kr. per Hektoliter betragen wird, kann das Bier für den Consumenten nicht billiger berechnet werden, sondern es wird der bisherige Detailpreis in Giltigkeit bleiben. Dagegen wird in den Vororten, welche jetzt ein gutes Absatzgebiet der Wiener Brauereien sind, das Bier um 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 35 kr. per Hektoliter theurer werden und dieser Preisaufschlag kann im Detailverkehre nur mit einer Preiserhöhung von 2 kr. per Liter hereingebracht werden. Es erscheint ganz unzweifelhaft, daß dies eine Verminderung des Consums zur Folge haben wird.

Von den Brauereien des Kammerbezirkes werden 9 Brauereien mit einer Jahresproduction von 1,250.000 Hektoliter Bier in den neuen Verzehrungssteuer-Rayon einbezogen, wogegen von größeren Etablissements jene von Schwechat, Liesing, Schellenhof, Jedlesee und Neudorf außerhalb des neuen Steuergebietes bleiben.

Ziehen wir die Steigerung des Weinconsums in Betracht, so finden wir, daß dieselbe speciell innerhalb der Linien Wiens während der letzten zehn Jahre weit größer ist, als jene des Bierconsums. Hiezu dürfte in erster Linie die Erhöhung der Preise für Branntwein beigetragen haben, und hängt damit das Drängen der Zwischenhändler nach billigen Biersorten, welches in dem sich stetig steigernden Consum von Abzugbier seinen Ausdruck findet, zusammen.

In zweiter Linie stehen dem Aufschwunge im Bierconsum auch die ziemlich hohen Detailpreise hindernd im Wege. Für 10grädige (Abzug-) Biere, welche einen Alkoholgehalt von 3% und einen Extractgehalt von 4·5% haben, lautet der En gros-Preis per Hektoliter, inclusive Steuern und Schwendung (welche 4 fl. 15 kr. betragen) innerhalb der Linien Wiens 8½ bis 9 fl. Der Preis für den Consumenten ist jedoch 12—16 kr. per Liter, weil der Gastwirth den größten Theil seiner Regie und Spesen auf den Detail-Bierpreis schlägt. Interessantes Material, diese Umstände betreffend, bietet das Jahrbuch der Stadt Wien vom Jahre 1888, Seite 298, in einem Berichte des Marktcommissariates über die En gros- und Detailpreise in den Jahren 1880—1888.

Lähmend auf den Aufschwung der Brau-Industrie wirkt entschieden auch die hohe Besteuerung. Zu Vergleichszwecken sei hier

die staatliche Biersteuer, welche verschiedene Länder für 1 Hektoliter 14grädiges (Lager-) Bier einheben, angemerkt:

Oesterreich	2	fl.	50	kr.
Norddeutsche Brausteuer-Gemeinschaft	—	„	50	„
Bayern	1	„	41	„
Württemberg	1	„	25	„
Baden	1	„	42	„
Elsaß-Lothringen	1	„	22	„
England	2	„	07	„
Belgien	1	„	—	„
Frankreich	1	„	60	„
Niederlande	1	„	34	„
Norwegen	3	„	20	„
Rußland	1	„	10	„
Nordamerika	1	„	57	„

Außer der hohen Staatssteuer ist die österreichische Brau-Industrie mit Landes- und Communal-Umlagen überbürdet, welche sich fortwährend steigern.

Was die Preise für Hopfen betrifft, so verzeichnet das Waaren-Cursblatt der Wiener Börsekammer folgende Notirungen per 50 Kilogramm in Gulden österr. Währung.

		Am Ende der Monate							
	Jahr	März		Juni		September		December	
		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
für Saazer Stadtgut	1888	105 fl.	110 fl.	85 fl.	90 fl.	145 fl.	165 fl.	135 fl.	150 fl.
		1888er				1889er			
	1889	130 fl.	150 fl.	130 fl.	150 fl.	80 fl.	85 fl.	90 fl.	95 fl.
für Auschaer, beste Sorte, roth	1888	40 „	50 „	30 „	40 „	85 „	95 „	65 „	75 „
		1888er				1889er			
	1889	60 fl.	70 fl.	60 fl.	70 fl.	50 fl.	53 fl.	50 fl.	65 fl.

Die Einkaufspreise für Gerste anlangend, machte sich für dieses Haupt-Rohmaterial schon im Herbste 1888 eine steigende Tendenz bemerkbar, und im Herbste 1889 hatten die Preise trotz der zumeist minderwerthigen Qualitäten, welche geringere Ausbeuten als in früheren Jahren ergaben, eine seit zehn Jahren nicht notirte Höhe erreicht.

Durch das Steigen der Preise für Gerste, Kohle, Eisen und verschiedene Hilfsmaterialien, sowie durch vermehrte Auslagen für die Kranken- und Unfallversicherung, ferner für Arbeitslöhne, ist eine bedeutende Erhöhung der Productionskosten eingetreten. In Bayern, sowie in anderen Ländern, wurde diese Veranlassung zu einer Erhöhung der Bierpreise benützt. Die Brauereien des Kammerbezirkes behielten jedoch in Erwägung der eingangs erwähnten ungünstigen Consumtions-

verhältnisse ihre Bierpreise zum größten Theil bei, ja es erfolgten sogar noch kleine Preisrückgänge.

Die Preise für Abzugbiere waren 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 90 kr., für Lager- und Märzenbiere 10 fl. 25 kr. bis 12 fl. per Hektoliter, exclusive Liniensteuer.

Im Kammerbezirke waren im Berichtsjahre 6 Brauereien durch Actiengesellschaften vertreten. Dieselben erzeugten 768.000 Hektoliter Bier, d. i. 29% von der Gesammtproduction Nieder-Oesterreichs. Das von diesen Brauereien investirte Kapital per 8·5 Millionen Gulden ergab eine Verzinsung von 5 bis 7%.

Die von dem Vereine „Oesterreichische Versuchsstation für Brauerei und Mälzerei" erhaltene Versuchsstation schritt in ihrer Entwicklung fort. Es wurden in der Berichtsperiode 198 Honorar-Analysen mit 1189 Einzelnbestimmungen, sowie nahezu ebensoviele Analysen für Studienzwecke ausgeführt.

Mitte October 1889 wurde daselbst die Hefe-Reincultur in Betrieb gesetzt, und seitdem wird Reinhefe an die Brauereien abgegeben; ferner wurde im Berichtsjahre ein Curs für Mälzer und ein Curs für Brauer über Hefe-Reincultur abgehalten. Beide Curse waren gut besucht und erreichten vollkommen den angestrebten Zweck. Ebenso waren die Laboratorien der Station stets gut frequentirt, und es fanden hier junge Leute aus Amerika, Rußland, Frankreich und dem Deutschen Reiche Aufnahme und Ausbildung.

Leider ist dieses junge Institut nur auf die Jahresbeiträge der wenigen unterstützenden Vereinsmitglieder angewiesen, nachdem es eine Subvention seitens der Regierung, so wie sie in Deutschland und allen übrigen Bier producirenden Ländern gegenüber ähnlichen Anstalten reichlich gewährt wird, nicht erlangt hat.

Ein- und Ausfuhr von Bier und Meth nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.		Einfuhr 1888	Einfuhr 1889		Ausfuhr 1888	Ausfuhr 1889
75	a) Bier und Meth in Fässern	43.505	51.510	gegen Steuerrückvergütung: *)	379.747	435.140
				ohne Steuerrückvergütung:	9.924	10.558
	b) Bier und Meth in Flaschen und Krügen	498	397	gegen Steuerrückvergütung: *)	20.415	24.824
				ohne Steuerrückvergütung:	1.021	534

*) Im Jahre 1889 betrug die Steuerrückvergütung für 287.104 Hektoliter mit 3,184.048 Saccharometergraden 531.735 fl., gegen 466.592 fl. für 250.963 Hektoliter mit 2,793.964 Saccharometergraden im Jahre 1888.

Wein. Vom Weinhandel ist auf den Seiten 33 und 34 die Rede.

Spiritus, Liqueur **rc.** Das Spiritusgeschäft im Jahre 1889 stand unter der Geltung des mit dem 1. September 1888 ins Leben getretenen neuen Spiritussteuer-Gesetzes. Die Interessenten dieser Branche befanden sich völlig neuen Verhältnissen gegenüber und hatten aus diesem Grunde in der Führung ihrer Geschäfte, in der Aufstellung ihrer Calculationen rc. mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es handelte sich zunächst darum, zu constatiren, welche Wirkungen die neue, hohe Steuer auf die Absatzverhältnisse üben und welchen Einfluß die Ziffer des von der Regierung normirten Contingentes für den Inlandsbedarf auf die Entwicklung der Preise haben werde. Insbesondere in letzterer Beziehung nun sind den Interessenten arge Täuschungen nicht erspart geblieben. Die Brennereien glaubten im Anfange der Campagne 1888/1889 mit der Erzeugung, beziehungsweise dem Verkaufe, von Contingentwaare zurückhalten zu sollen und ihr Augenmerk zunächst auf die Erzeugung von excontingentirter (45er) Waare richten zu müssen, welche ziemlich reger Nachfrage zu Industriezwecken begegnete und consequenter Weise gute Preise holte. Dieser Umstand führte vorübergehend sogar zu großer Knappheit auf dem inländischen Markte und ermöglichte es, daß die Preise für Contingentwaare einige Wochen hindurch per Hektoliter-Percent auf 17 fl. und darüber gehalten wurden. Als jedoch nach und nach die in unserem Vorjahrsberichte bereits angedeutete, wesentliche Reduction des Consums immer fühlbarer wurde, andererseits die Nachfrage in excontingentirtem Spiritus Hand in Hand mit spärlichem Export die Fabrikanten nöthigte, in erhöhtem Maßstabe Contingentwaare zu erzeugen, machte sich, ungeachtet des Eingreifens der Speculation, ein steter Verfall der Preise wahrnehmbar. Wie die angeschlossene Tabelle der Durchschnittspreise zeigt, ist der Artikel vom Beginne bis zum Schlusse des Jahres 1889 von 17 fl. 01 kr. auf 12 fl. 72 kr., somit um 4 fl. 29 kr. per Hektoliter, das ist um ca. 25% gesunken.

Der Export von rectificirtem Spiritus betrug im Jahre 1889 in beiden Reichshälften laut amtlicher Ausweise 101.511 Hektoliter, das ist etwa die Hälfte des von der Regierung mit Rücksicht auf die gewährte Exportbonification in Aussicht genommenen Quantums, und vertheilte sich auf die Ausfuhr nach der Schweiz, Italien, der Levante, Frankreich und Spanien.

Unser Export begegnet im Auslande namentlich der deutschen und russischen Concurrenz und laborirt nicht zum geringen Theil an den Schwächen des neuen Steuergesetzes für Alkohol, welches ins-

besondere durch die Veränderlichkeit der Ausfuhrprämie den Exporteur an einer sicheren Berechnung hindert. Es wäre daher von höchstem Interesse für die Spiritus-Industrie, wenn an maßgebender Stelle dahin gewirkt würde, daß für die Ausfuhr von Alkohol eine bestimmte, unveränderliche Bonification bewilligt würde, welche an Stelle der jetzigen vagen Annahme dem Fabrikanten ein positives Calcul ermöglichen würde.

Ferner wäre es von großem Interesse für unsere heimische Industrie, wenn dahin gewirkt würde, daß seitens der Regierung eine raschere Publication der jeden einzelnen Monat zur Ausfuhr gelangten Quantitäten erfolgen würde. (Gegenwärtig erfolgt diese Publication erst im dritten Monate nach der Ausfuhr).

Zur Belebung unseres Spiritusexportes nach der Türkei, welcher ehemals von großer Bedeutung war, erweisen sich die im Zuge befindlichen Verhandlungen betreffs Abschlusses eines Handelsvertrages mit diesem Lande von großer Wichtigkeit. Für eine Verbesserung der Schiffsgelegenheiten nach Spanien sollte ferner Vorsorge getroffen werden, um dem Spritexport nach diesem Lande größere Aufmerksamkeit widmen zu können.

Als monatliche Durchschnittspreise von Spiritus ergaben sich:

1889	per Hektoliter		1889		
Jänner	17 fl.	01 kr.	Juli	14 fl.	42 kr.
Februar	16 „	44 „	August	14 „	— „
März	15 „	43 „	September	13 „	47 „
April	15 „	54 „	October	13 „	11 „
Mai	14 „	44 „	November	12 „	97 „
Juni	13 „	91 „	December	12 „	72 „

Speciell die Branntwein- und Liqueur-Erzeugung in Wien und Umgebung hat nach Mittheilung der betreffenden Genossenschaft in der Berichtsperiode in Folge des geringen Absatzes bedeutend abgenommen. Die Ursache hievon liege in den während der letzten Jahrzehnte erflossenen, dieses Gewerbe hart drückenden Gesetzen, von welchen das vom 23. Juni 1881 rücksichtlich der Abgabe, dann jenes vom 20. October 1888, betreffend die Spiritussteuer, einen ganz besonders hemmenden Einfluß ausübten. Letztere Steuer habe anfangs nahezu vernichtend auf das Gewerbe gewirkt, und wiewohl späterhin eine Besserung eintrat, dürfte der Ausfall in der Production noch immer mit 30 bis 40% zu beziffern sein. Das Geschäft werde aber auch noch andererseits durch übertriebene Vorsichtsmaßregeln gegen den Ausschank gehemmt und geschädigt. Dahin gehöre, daß im Verkaufslocale die zum Füllen der Flaschen erforderlichen Gefäße (Fässer ꝛc.) nicht untergebracht werden dürfen, weil sie, um den Zweck zu erfüllen, nicht handelsüblich verschlossen gehalten werden können. Hiedurch stelle

sich aber die Nothwendigkeit der Haltung eines sonst überflüssigen zweiten Locales heraus, wiewohl die angeordneten Geld-, eventuell Arreststrafen und Gewerbsentziehung doch hinreichenden Schutz gegen einen allfälligen Unfug bieten dürften. Zudem werde diese Gesetzesbestimmung in der neueren Zeit derart strenge gehandhabt, daß beim Vorhandensein eines offenen Geschirres im Verkaufslocale die Waaren sofort confiscirt und unter dem Hammer dem Verkaufe zugeführt würden. Alles dies vertheuere die Waare, hemme den Betrieb und bewirke die Herabminderung des Absatzes und die Abnahme der Erzeugung.

Was die Essigerzeuger anlangt, wurden denselben namhafte Geldopfer dadurch auferlegt, daß das Recht zur Denaturirung von Spiritus zur Essigerzeugung nur jenen Firmen zuerkannt wurde, welche handelsgerichtlich protokollirt sind, d. i. eine Steuerquote von 42 fl. entrichten, wodurch Firmen mit sehr geringem Geschäftsumfange zu einer mit dem Erträgnisse in diametralem Gegensatze stehenden Steuer sich zu bequemen gezwungen waren.

Da ferner die meisten Essigfabrikanten auch Spirituosen erzeugen, nach einer weiteren Gesetzesbestimmung aber Spirituosen auf einem und demselben Grundcomplexe, wo Spiritus zur Denaturirung gelangt, weder erzeugt noch verkauft werden dürfen, so waren auch die meisten Essigerzeuger genöthigt, ihre Erzeugungsstätten räumlich von einander abzugrenzen, das ist andere Localitäten zu miethen. Auslagen für Einrichtungen zur Spiritusdenaturirung 2c. einerseits, Miethzinse für entbehrliche Localitäten andererseits fügen auch diesem Gewerbszweige bei flauem Geschäftsgange Schaden zu und geben derselben zu Klagen Anlaß.

Die Production anlangend, standen in Nieder-Oesterreich Brennereien im Betriebe:

Erzeugungsperiode	Anzahl		größere	kleinere
1887/88	2.269	darunter	20	2.249
1888/89	3.560	"	16	3.544

In der Campagne 1887/88 betrug die

erzeugte Menge, Hektolitergrade	entrichtete Steuer Gulden
9,693.294	1,066.263

In der Campagne 1888/89 betrugen die aus sämmtlichen, der Consumabgabe unterliegenden Brennereien hinweggebrachten *)

Alkoholmengen	1,454.370 Liter	gegen Entrichtung der Consumabgabe.
"	9,851.321 "	ohne " " "
Zusammen..	11,305.691 Liter.	

*) Nach dem neuen Branntweinsteuer-Gesetze ist die erzeugte Branntwein-Menge nur bei den kleineren Brennereien, welche die Productionsabgabe entrichten, maßgebend, während bei den größeren Brennereien die aus denselben hinweggebrachten Branntwein-Mengen das Steuerobject bilden; es kann daher die erzeugte Menge der Hektolitergrade nicht eingestellt werden.

Die im Wege der Abfindung entrichtete Steuer betrug:

1887/88.........	3.109 fl.
1888/89.........	15.129 „

Was die Pauschalirung nach dem Rauminhalte der Maischgefäße betrifft, so ist an ihre Stelle jene nach der Leistungsfähigkeit der Brennvorrichtung getreten, weshalb eine Gegenüberstellung zu Vergleichszwecken ebenfalls unthunlich erscheint. Auf letztgenannter Besteuerungs-Grundlage waren in Nieder-Oesterreich in der Campagne 1888/89 148 Brennereien pauschalirt.

In das Wiener Verzehrungssteuer-Gebiet wurden eingeführt:

	1888 Hektoliter	1889 Hektoliter
Rum	2.709	1.012
Arrak, Punschessenz, Rosoglio, Liqueur und alle versüßten, geistigen Getränke	45.641 (zusammen für diese vier Posten)	834
Branntweingeist		46.576
Weingeistfirnisse, riechende Geister, Tischlerpolitur ꝛc.		1.224
Branntwein ohne Unterschied der Gradhältigkeit	10.607	13.209

Ein- und Ausfuhr von gebrannten geistigen Flüssigkeiten nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.		Einfuhr q 1888	Einfuhr q 1889	Ausfuhr q 1888	Ausfuhr q 1889
76	a) Arrak und Rum..............	14.482	1.898	gegen Steuerrückvergütung: *)	
	Franzbranntwein, Cognac.......	5.612	3.456	28.352	210.752
	Liqueure, Punschessenzen und andere gebrannte geistige Flüssigkeiten. .	1.492	370	ohne Steuerrückvergütung:	
	b) Alkohol u. andere gebrannte geistige Flüssigkeiten, auch versetzt	476	331	6.512	3.708

Sodawasser. Da das Absatzgebiet dieses Erfrischungsgetränkes für die Fabrikation des hiesigen Platzes sich blos auf dessen Bereich beschränkt, so entfällt jeder Verkehr mit dem Auslande. Der im bezeichneten Bereiche im Berichtsjahre stattgehabte Sodawasser-Consum blieb dem Vorjahre gegenüber ziemlich constant, und auch die Preise der zum Gewerbsbetriebe erforderlichen Hilfsstoffe erfuhren keine wesentliche Aenderung, mit Ausnahme des Zinnpreises, welcher sich durch einige Zeit rapid steigerte, wodurch die Nachschaffung der Siphonköpfe einigermaßen verzögert wurde.

Bei dem Gewerbe der Sodawasser-Erzeugung standen während des Jahres 1889 im Wirkungskreise der Wiener Genossenschaft 35 Betriebsstätten, in welchen circa 300 Arbeiter beschäftigt wurden, in Thätigkeit.

*) Im Jahre 1889 betrug die Ausfuhrbonification für 19,228.995 Liter Branntwein und 31.326 Liter Liqueur und Rum 961.706 fl. 5 kr. und die Productionsabgabe-Rückvergütung 15.605 fl. 81 kr. (gegen 118.843 fl. an Steuerrückvergütung für 980.513 Hektolitergrade Alkohol und 5029 Liter Liqueur im Jahre 1888).

Standesausweis einer Reihe dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften (Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung).

	Name der Genossenschaften	Gewerbe-Inhaber				Arbeits-Personale						Zusammen	
		Gesammtzahl		darunter nicht betreibende		Gesellen		Arbeiter und Arbeiterinnen		Lehrlinge			
		1888	1889	1888	1889	1888	1889	1888	1889	1888	1889	1888	1889
1	Bäcker	657	686	—	—	3400	3500	*) 49	—	460	482	3860	3982
2	Surrogat-Kaffee-Erzeuger	72	86	—	—	39	47	42	*) 52 59	—	—	130	158
3	Sodawasser-Erzeuger	34	36	—	1	—	238	—	*) 26	—	—	—	264
4	Gastwirthe	—	3605	—	6	—	—	—	*) 4977 **) 7464	—	—	—	12.441
5	Kaffeesieder	—	610	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Arbeiterinnen.
**) Hilfsarbeiter.

Anhang zum VI. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Fleischhauer	381	396	18.570	18.930
Stechviehfleischer	9	8	220	205
Fleckfieder	4	4	20	20
Fleischselcher	178	173	7.410	8.545
Pferdefleisch-Ausschroter	14	18	255	300
Salami- und Käse-Erzeuger	6	4	60	45
Zuckerbäcker und Tragantwaaren-Erzeuger	199	209	3.905	4.080
Canditen-Erzeuger	31	31	740	755
Kuchen- und Mandolettibäcker	41	37	315	295
Senffieder	5	5	140	140
Müller	23	24	2.865	2.865
Bäcker	321	329	13.815	14.290
Mehlspeismacher	7	9	105	120
Oblaten- und Hohlhippenbäcker	4	2	55	35
Zwieback-Erzeuger	1	—	5	—
Surrogatkaffee-Erzeuger	46	47	1.220	1.210
Chocolademacher	11	12	315	320
Lebzelter	32	29	245	225
Bierbrauer	1	1	1.500	1.500
Fabrikanten und Erzeuger von Spiritus, Liqueurr 2c.	143	145	2.125	2.145
Preßhefe-Erzeuger	4	4	750	970
Essigsieder	20	20	665	860
Kaffeebrenner	26	30	300	305
Kastanienbrater	192	249	965	1.255
Gastwirthe	1.997	2.034	59.160	61.230
Fremdenbeherberger	28	29	1.130	1.250
Traiteure, Kostgeber	229	240	3.395	3.520
Kellerschänker	3	4	455	485
Branntweinschänker	308	311	5.440	5.695
Kaffeesieder und Kaffeeschänker	749	775	21.200	22.560
Billardhälter	2	2	15	15
Privilegien-Inhaber	—	1	—	5
Summe	5.015	5.182	147.360	154.175

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	1889
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Händler mit Victualien, Obst, Grünwaaren, Schmalz, Preßhefe	3.735	3.709	25.845	25.715
Eishändler	12	13	125	200
Selchwaarenverschleißer	159	154	1.460	1.405
Fleischverschleißer	280	322	4.525	5.505
Wildprethändler	60	60	755	830
Eßwaarenverschleißer (Delicatessenhändler)	23	23	555	675
Zwiebackverschleißer	2	2	15	15
Verschleißer von Zucker- und Mandolettigebäck	61	67	430	460
Händler mit eingesottenen Früchten und Canditen	13	14	80	85
Händler mit Surrogatkaffee	9	9	60	65
Chocoladeverschleißer	6	7	380	400
Verschleißer von Lebzelterwaaren	10	10	70	70
Bierversilberer	4	3	100	70
Verschleißer von Bouteillenbier	41	44	595	650
Weinhändler	135	135	5.485	5.930
Spiritus- und Branntweinhändler	398	378	3.970	4.040
Essighändler	17	21	145	160
Senfhändler	2	1	15	5
Handels- und Approvisionirungsverein	1	1	1.000	700
Fleischextract-Verschleißer	1	2	50	90
Kindernährmehl-Verschleißer	1	1	10	10
Malzconserven-Verschleißer	1	1	10	10
Bierbrauereiartikel-Händler	4	4	190	190
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	38	35	1.359	1.421½
Summe	5.013	5.016	47.229	48.701½
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts.				
Conservenfabriken	3	3	180	180
Schmalzrectificir-Anstalten und Fettschmelzereien	11	11	1.260	1.280
Schafschlächtereien	1	1	300	300

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Fleischhauer und Fleischhändler	379	400*	10.960	11.720
Pferdefleischer	9	9	250	260
Fleischselcher	116	130	3.680	4.500
Geflügelmästereien	1	1	30	30
Gedärmreiniger für Wursterei	—	1	—	30
Kindernährmehl-Fabriken	1	1	500	300
Rollgerste-Fabriken	5	6	1.720	1.740
Mahlmühlen	406	401**	23.854	23.010
Bäcker	431	438	10.530	11.630
Mehlspeiserzeuger	4	4	80	80
Zuckerfabriken und Raffinerien	3	3	3.200	3.200
Zucker- und Kuchenbäcker, Canditenerzeuger	16	16	430	430
Chocoladefabriken	2	2	110	110
Bierbrauereien	57	57	18.765	19.755
Malz- und Malzproducten-Fabriken	9	9	3.140	3.040
Schaumwein-Erzeuger	1	1	20	20
Sodawasser-Erzeuger	19	19	520	510
Spiritus-, Branntwein-, Liqueur-, Essig- und Preßhefe-Fabriken	70	81	8.980	9.280
Senf- und Surrogatkaffee-Erzeuger	22	23	850	900
Kaffeebrennereien	2	2	40	40
Dunstobst- und Fruchtsäfte-Erzeuger	1	1	20	20
Summe	1.569	1.620	90.419	92.365

*) Darunter 40 zugleich auch Fleischselcher.

**) Darunter 48 in Verbindung mit Sägewerken.

VII.

Webematerialien, gewebte, gewirkte Stoffe, dann Arbeiten aus denselben*).

Seide und Gewebe aus Seide.

Seidenhandel. Die gute Stimmung, welche auf dem Rohseiden-Markte am Schlusse des Jahres 1888 geherrscht hatte, hielt auch am Anfange der Berichtsperiode an, wich jedoch bald der Geschäftsstille, ohne übrigens besondere Preisveränderungen hervorzubringen. Solche traten erst bei größerem Ausgebote mit Ende des Quartales ein und gestalteten sich zu einer Panik im Monate April, hervorgerufen durch das Hausseconsortium in Lyon, welches, durch seine Verbindung mit dem fallit gewordenen Comptoir d'Escompte in Paris in Verlegenheit gerathen, die Verkäufe seines großen Seidenlagers forcirte. Diese Liquidationsverkäufe drückten durch drei Monate ununterbrochen und so stark auf den Markt, daß selbst die in der Zwischenzeit stattgehabte ungünstige Raccolta anfänglich ganz unbeachtet blieb. Erst mit Ende Juni trat eine Wendung ein, und in dem Maße, als die Ueberzeugung von den geringeren Ernten in Italien und Frankreich an Boden gewann, ferner die Gewißheit vorlag, daß das Consortium mit seinen Lagern größtentheils aufgeräumt hatte und den Rest nicht mehr à tout prix ausbot, endlich sich ergab, daß die neue Seide sich wegen der hohen Coconspreise weit über die Tagespreise stellte, begannen diese immer mehr anzuziehen. Die im Mai anhaltende Hitze hatte nämlich die Ernte dermaßen beeinträchtigt, daß nicht nur geringere Coconsmengen erzielt wurden, sondern die Cocons selbst sich weniger ergiebig erwiesen. Die Fabriken entschlossen sich, ihren Bedarf zu

*) Die Standesausweise der in diese Gruppe gehörigen Genossenschaften finden sich, soweit solche der Kammer mitgetheilt wurden, am Schlusse der Specialberichte dieses Abschnittes.

decken und fügten sich allmälig dem Aufschlage, der nach dem niedersten Preisstande im März im October 20—25% erreichte, und zwar ohne nennenswerthen Rückschlag während des stilleren Geschäftsganges gegen Jahresschluß.

Letztere Erscheinung kann als das Merkmal bezeichnet werden, wodurch das Berichtsjahr sich von seinen Vorgängern seit dem denkwürdigen Jahr 1876 unterschied.

Man schließt aus dieser Erscheinung, daß die Vorräthe aus früheren Jahrgängen aufgezehrt und der Consum ein stärkerer geworden ist, wofür auch die Ausweise sowohl der Trocknungsanstalten, als der Lagerhäuser der maßgebendsten Plätze Lyon und Mailand zu sprechen scheinen. Es wurden nämlich conditionirt in

	1888		1889		1889	
	Nummern	Kilogramm	Nummern	Kilogramm	Nummern	Kilogramm
Lyon	47.023	3,458.925	53.607	3,978.039	+ 6.584	+ 519.114
Mailand	50.385	4,538.255	57.482	5,172.880	+ 7.097	+ 634.625

Die Seiden- und Wolltrocknungs-Anstalt in Wien weist eine Betriebssteigerung von 20% aus; es wurden daselbst conditionirt:

	Nummern	im Gewichte von Kilogramm
im Jahre 1888	2.587	148.779·720
„ „ 1889	2.964	180.067·630

somit 1889 mehr um 377 Nummern im Gewichte von 31.287·910 Kilogramm, d. i. +14·57% der Nummernzahl und +20·98% der Gewichtsmenge nach.

Von der Gesammtzahl entfielen auf

	1888		1889	
	Nummern	Kilogramm	Nummern	Kilogramm
Organzin	847	53.520·630	934	62.816·220
Trama	925	40.013·250	1.038	44.180·410
Greggia	530	41.651·390	675	56.403·930
Cuciri	96	4.962·260	93	5.020·430
Tussah	167	8.497·030	211	11.548·950
Chappe	2	32·600	4	53·530
Wolle	20	102·560	9	44·160

Die 35% überschreitende Mehrconditionirung bei Grège zeigt von der zunehmenden Verwendung dieser Seidengattung in der Weberei.

Von den verschiedenen, durch die Anstalt vorgenommenen Untersuchungen betrafen:

	1888	1889
	Nummern	
Titrirung	2539½	3034½
Dehnbarkeit	28	33
Stärke	28	24
Vordrehung	22	6
Filirung	10	—
Abkochung (Décreusage)	8	17

Die wesentliche Betriebssteigerung der Anstalt im Berichtsjahre ist ein eben so ungewöhnliches als erfreuliches Ergebniß für dieselbe, da sie seit ihrem Bestande nur auf eine noch lebhaftere Betriebsperiode, jene des Jahres 1861, zurückblicken kann, in welcher die Conditionirung sich auf 180.415 Kilogramm erstreckt hatte. Die Ursache dieser gesteigerten Inanspruchnahme der Anstalt ist wohl hauptsächlich in dem zunehmenden Seidenconsum der Fabrikanten gelegen, da außer den schon erwähnten Plätzen auch auf anderen im Jahre 1889 größere Gewichtsmengen conditionirt wurden, so z. B. in Crefeld 10.194 Nummern mit 776.050 Kilogramm gegen 8264 Nummern mit 581.527 Kilogramm im Jahre 1888, und in Elberfeld 5493 Nummern mit 380.061 Kilogramm gegen 4493 Nummern mit 294.904 Kilogramm im Vorjahre. Doch hat jedenfalls auch die am 1. Juli 1889 ins Leben getretene und von Seite der Consumenten sehr sympathisch aufgenommene beträchtliche Reduction des Gebührentarifes das Ihrige zur Hebung des Verkehres beigetragen, da es seither viel seltener vorkam, daß dieselben durch Seidenbezug mit Originalbolletten die Stagionatur umgehen.

Während sonach die Rohseiden-Händler in Folge der minderen Seidenernte ihre Lagervorräthe bei lebhafterem Geschäftsgange unter Umständen zu vortheilhaften Preisen lichten konnten, gestaltete sich die Marktlage für den Händler mit gefärbter Seide wesentlich ungünstiger. Unter dem Einflusse der in dieser Branche bestehenden großen Concurrenz konnten trotz der wesentlich gesteigerten Einkaufspreise die Verkaufspreise nicht erhöht werden, wodurch der ohnehin bescheidene Nutzen noch mehr herabgedrückt wurde. Der Handel mit gefärbter Seide, beziehungsweise der Consum dieses Artikels, verschlechterte sich aber auch aus dem Grunde des weiteren, daß baumwollene Spulenzwirne und ebensolche Nähfaden, welche bei stetiger Vervollkommnung ihrer Fabrikation sich bedeutend billiger als Näh-

seide stellen, in den meisten Fällen als Ersatz für letztere verwendet werden.

Der Export in gefärbter Seide nach dem Auslande hat nicht nur gänzlich aufgehört, es lassen vielmehr zahlreiche Häuser des Deutschen Reiches und der Schweiz die Monarchie für den Artikel bereisen, und es gelingt ihnen trotz des bestehenden Zolles, Geschäfte nach Oesterreich-Ungarn zu machen, nachdem die Seidenfärbereien in Wien nicht auf solcher Höhe stehen, wie jene im Auslande, und man geradezu gezwungen ist, einzelne Seidensorten in gefärbtem Zustande von dort zu beziehen, weil dieselben im Inlande in ähnlich schöner Färbung nicht hergestellt werden.

Zu alldem kommt, daß zahlreiche Creditgeschäfte nach den Ländern der Stefanskrone und Galizien mit Verlusten verbunden waren.

Bewegung der Seidenpreise in den Jahren 1888 und 1889.

Preise per Kilogramm in Gulden ö. W., loco Wien, 7 Monate Ziel.

		Ende			
		März	Juni	Sept.	Dec.
Curs des 20 Francs-Stückes	1888	10.04	9.98	9.58	9.55
	1889	9.60	9.50	9.50	9.35
Mailänder Organzin, 22/26, schöne Prima halb-classisch	1888	30.50	29	27	29
	1889	29	27.50	30.25	32.50
Mailänder Trama, 24/28, schöne Prima	1888	28	27	26	28
	1889	26	25.75	29.25	30.25
Japan-Trama, 28/32, à tours comptés	1888	25.50	24.50	24	24
	1889	24.50	24.25	26.75	29.75
China-Trama, 40/50, à tours comptés	1888	24	25	24.50	26.50
	1889	25.50	24.50	25	25.50

Preise von Chappe

in Gulden ö. W., per 5 Kilogramm, 6 Monate Ziel.

Görzer, extra superfein, oder gleichwerthige Sorten	1888	71	68	69	76
	1889	73	66½	71	76

Ein- und Ausfuhr von Seidencocons und Seide nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
163	Seidengaletten (Cocons)	1888	1.456	4.453
		1889	1.217	4.594
	Seidenabfälle, ungesponnen	1888	4.456	4 013
		1889	5.212	4.242

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
165	Seide (abgehaspelt oder filirt), auch gezwirnt:			
	a) roh	1888	3.233	3.105
		1889	4.413	3.669
	b) weiß gemacht oder gefärbt, oder in Verbindung mit anderen Spinnmaterialien....	1888	1.906	95
		1889	2.411	124
166	Floretseide (Seidenabfälle, gesponnen), auch gezwirnt:			
	a) roh oder weiß gemacht......	1888	1.279	485
		1889	1.135	528
	b) gefärbt oder in Verbindung mit anderen Spinnmaterialien	1888	298	9
		1889	273	9

Seidenwaaren. Die Seidenzeug-Fabrikation befaßte sich im Berichtsjahre, nachdem eine eigentliche Seidenmode nicht bestand, hauptsächlich mit der Herstellung von Halbseiden-Stoffen für verschiedene Zwecke, als für das Confectionsgeschäft, die Galanteriewaaren- und Schirmerzeugung, für Futter, sowie mit der Anfertigung façonnirter Tüchel und Sammte. Der Umfang der Erzeugung war daher ein beschränkter. Der Geschäftsgang in Seidenstoffen war bis Juli ein normaler, dann aber nahm der Absatz in Folge der schlechten Inlandsernte fühlbar ab, weshalb die in Jahresmitte eingetretene und bis Jahresschluß fortschreitende Steigerung der Rohseiden-Preise in den Verkaufspreisen nur unerheblichen Ausdruck fand.

In Bezug auf den Artikel Tüchel gilt das Gleiche, doch war hier das Zurückbleiben der Nachfrage nicht so einschneidend, wie bei Zeugen.

Für Sammte und Plüsche lag die Mode im Berichtsjahre ungünstig. Der Hauptconsum beschränkte sich auf die billigeren Genres, doch reichte der sich geltend machende Bedarf leider zur vollen Beschäftigung der Fabriken nicht aus, geschweige denn, daß es ihnen gelungen wäre, die alten Lager abzustoßen. Am besten gingen noch carrirter Sammt für Bauern-Pantoffel und bessere Plüschesorten für Jacken und Mäntel ab.

Die zunehmende, nicht mehr zu bestreitende Ueberproduction und die dringende Nothwendigkeit einer theilweisen Räumung der Stocks gaben Veranlassung, daß eine Anzahl großer Partien auf den Markt geworfen wurden, und namentlich setzten Crefeld, sowie einige böhmische

Fabrikanten, immer wieder neue Gelegenheitskäufe in Scene, durch welche der hiesige Platz überschwemmt wurde. Wie es bei diesem fortgesetzten Schleudern den Preisen des Artikels ergehen mußte, bedarf wohl keiner näheren Beleuchtung. Die Billigkeit war für die Käufer dermaßen ausschlaggebend, daß nach couranter Waare häufig erst in zweiter Linie gegriffen wurde. Obwohl die maßgebende Pariser Mode eine starke Sammt-Campagne gewärtigen ließ, verspürte man von dem, sonst in solchem Falle vorausgehenden wohlthätigen Einflusse auf die Preise im Berichtsjahre nichts, wie auch die bis Jahresschluß anhaltende, bedeutende Steigerung des Rohmateriales eine Kräftigung der Preise nicht hervorzubringen vermochte, ein neuer Beweis dafür, daß noch immer viel zu viel Waare in den Depots aufgestapelt lag.

Die Einfuhr bewegte sich fast ganz in den Grenzen des Vorjahres. Außer den bereits erwähnten, von Crefeld hereingekommenen großen Partien, trat eine Veränderung nicht ein, und gelangte nur schwere Qualität aus Frankreich zum Import. Exportirt wurde Mittelwaare in mäßigem Umfang nach der Levante und theilweise auch nach Amerika.

An der Verbesserung der Maschinen wurde rastlos weiter gearbeitet und unter Anderem in der Erzeugung von roh gearbeiteten, im Stück gefärbten Plüschen neuerdings ein großer Schritt nach vorwärts gethan, durch welchen der seit Jahren eingebürgerten, unter dem Namen Lister-Plüsche bekannten englischen Waare immer näher an den Leib gerückt wird.

Das Materiale anlangend, wird Rohseide, bestehend aus Organzinen, Tramen und Grègen, größtentheils aus dem nördlichen Italien und aus dem südlichen Frankreich bezogen. Italien dürfte gegenwärtig in Rohseide den Weltmarkt beherrschen. Auch im Friaul'schen (Görz) werden ganz schöne Grègen producirt. Die Seidenproduction Ungarns hat in neuerer Zeit ebenso erstaunliche, als erfreuliche Fortschritte gemacht, ist jedoch vorerst mehr durch Quantität, als Qualität bemerkenswerth.

Die bereits erwähnte, im September beginnende und später progressiv zunehmende Steigerung der Seidenpreise war eine gesunde, natürliche Hausse, durch höhere Coconspreise in Folge mißlicher Raccolten bedingt, und kam auch dem Seiden-Züchter, weniger dem Seidenzeug-Fabrikanten zugute, da die stark gesunkenen Waarenpreise keine entsprechende Aufbesserung errangen. Weniger günstig ist bekanntlich die Seiden-Hausse des Jahres 1885 verlaufen, welche, auf künst-

liche Weise durch ein Cartell (Seidenring) heraufbeschworen, sich nicht lange zu halten vermochte und dem normalen Geschäfte großen Nachtheil brachte.

Niedere Nummern von Baumwoll-Cops, sowohl roh als gebleicht, wurden größtentheils vom Inlande, feinere Nummern aus der Schweiz und feine Baumwollzwirne meistens aus England bezogen.

In Ansehung der actuellen Lage der Seidenwaaren-Industrie läßt sich eine berichtende Firma, wie folgt, aus:

Der durch Zölle der österreichischen Seidenwaaren-Industrie gewährte Schutz war zur Erstarkung derselben eine Nothwendigkeit. Da sie jedoch durch fortschrittliche Entwicklung in die glückliche Lage gekommen ist, exportfähig zu sein und sich auf den internationalen Standpunkt zu stellen, so ist zu ihrem gedeihlichen Fortbestande dringendst zu wünschen, daß die Regierung Alles aufbiete, derselben die Grenzen anderer Staaten nach Möglichkeit offen zu halten, und nicht so unglücklich operirt werde, wie es z. B. gegenüber Rumänien der Fall war, mit welchem wir in einen endlosen Zollkrieg verwickelt wurden, dessen Folge ist, daß, während Deutschlands Seidenwaaren dort nur mit einem Eingangszolle von 360 Francs per 100 Kilogramm belegt sind, für Seidenwaaren aus Oesterreich-Ungarn daselbst 800 Francs bezahlt werden müssen.

Einen äußerst schwierigen Stand hat der österreichische Industrielle, welcher im Auslande einkauft und auch häufig dahin verkauft, in Folge der beständigen, oft rapiden Schwankungen unserer Valuta, die, jede sichere Calculationsbasis aufhebend, häufig Schaden bringen. Die Industriellen sehnen sich daher aus triftigem Grunde nach der Inangriffnahme der Valutaregulirung, mit der auch der Uebergang zur Goldwährung zu verbinden wäre, wenn möglich im Anschlusse an das Francsystem, da selbes auf der niedrigsten Münzeinheit aufgebaut ist und deshalb auch dem Marksystem vorzuziehen wäre, wenn nicht politische Rücksichten für die Wahl des letzteren entscheidend sprechen sollten.

Die Creditverhältnisse haben sich im Jahre 1889 insoferne gebessert, als der zwar hohe, aber usuelle Cassa-Sconto von 5% immer mehr Platz greift, wodurch Kassezahlungen freilich erst nach 30 Tagen in Gebrauch kommen.

Billigere Bahnfrachten würden selbstverständlich zur Förderung des Verkehrs wesentlich beitragen.

Was die Arbeits- und Lohnverhältnisse betrifft, so waren dieselben im Berichtsjahre ganz normal, und ist in dieser Beziehung keinerlei Bewegung zu verzeichnen. Die Industriellen sorgen dafür, den Arbeitern ihren vollen Wochenverdienst ungeschmälert zu erhalten, und vermeiden es nach Möglichkeit, bei ungünstigen Conjuncturen eine Reduction am Personale oder der Arbeitszeit vorzunehmen. In eigens erbauten Arbeiterhäusern wird wenigstens ein Theil der Arbeiter in billigen und gesunden Wohnungen untergebracht. Es muß als ein für die Arbeiter erfreulicher Fortschritt hervorgehoben werden, daß die mechanische Weberei dieselben gleichsam nur zur Bedienung und Aufsicht der Maschinen in Anspruch nimmt, wobei sie weitaus nicht mehr so angestrengt werden, wie es in früheren Zeiten der Fall gewesen, als sie gezwungen waren, gleichzeitig mit Händen und Füßen sich abzuplagen. Die mechanischen Webereien sind auch größtentheils in sehr großen, hellen und luftigen Räumen untergebracht, mithin von günstigem Einflusse für das körperliche Wohlbefinden der darin beschäftigten Leute.

In weiterer Fortgestaltung der socialpolitischen Reform wäre an die staatliche Altersversorgung der Arbeiter zu schreiten, da mit dieser für sie so vortheilhaften Fürsorge ein weiterer Keim der Unzufriedenheit und Anlaß zu Strikes beseitigt würde.

Was die Handhabung der Rechtspflege im Handel und Verkehre Oesterreichs betrifft, wird manche Reform, insbesondere im Concursverfahren, für sehr wünschenswerth erklärt.

Die überaus kostspielige gerichtliche Durchführung von Concursen gibt den weniger von Ehrgefühl beseelten Falliten eine geeignete Handhabe, die Gläubiger zu einem Ausgleiche zu bewegen, der um so magerer oft ausfällt, als die bei der gegenwärtigen Praxis auflaufenden Kosten gleichfalls beträchtlich an der Masse zehren. Zum Schutze reellen Geschäftsbetriebes erscheint aber des weiteren unerläßlich, daß in Concursfällen eine strengere Untersuchung über die Gebahrung des Cridatars gepflogen und Betrugsfacten einer strengeren strafrechtlichen Ahndung unterzogen werden.

Bänder. Die Seidenband-Industrie bewegte sich im Berichtsjahre in denselben Geleisen wie in dem Vorjahre. Wenn man den letzten Bericht wieder vornimmt, so überrascht die Conformität beider Geschäftsperioden und könnte derselbe unbedingt auch pro 1889 als actuell bezeichnet werden. Es ist dies auch erklärlich. Wiederholt wurde betont und in seinen Ursachen begründet, daß die österreichische Band-Industrie auf die Pflege der strengen Neuheiten (hautes nouveautés)

verzichtet hat; sie widmet sich der Deckung des Bedarfes an Mittelsorten bis hinab zu den mindesten Vorstadt- und Provinzartikeln. Der Bedarf darin ist conservativer und stabiler, als der blitzschnell wechselnde, von uns nicht beherrschte Modebedarf und allfällige Veränderungen vollziehen sich nur leise und unmerklich, namentlich zu Zeiten, wo in den bestimmenden Verhältnissen selbst keine wesentlichen Verschiebungen eintreten. Es ist daher in den Betriebsverhältnissen und in technischer Hinsicht keine Veränderung, auch nicht die Errichtung neuer Fabriken zu verzeichnen, dagegen suchten fast alle Etablissements durch Vergrößerung und Aufstellung neuer Stühle der durch die Mode vermehrten Nachfrage Rechnung zu tragen.

Gestützt auf die zu Beginn der Berichtsperiode noch anhaltende Bandmode trat die Fabrikation in voller Thätigkeit und mit den besten Hoffnungen in das Jahr 1889. Diese Hoffnungen erwiesen sich nicht als trügerisch, denn die Meinung blieb den größten Theil des Jahres namentlich dem im Inlande erzeugten Bandartikel günstig. wenn sich auch die Marktverhältnisse in Folge zweier Ereignisse nicht so vortheilhaft entwickelten, als sonst zu erwarten gewesen wäre. Zunächst bereitete die erschütternde Katastrophe, von welcher Ende Jänner das österreichische Kaiserhaus und mit ihm die Völker Oesterreich-Ungarns betroffen wurden, dem Carnevalsgeschäfte ein jähes Ende und setzte einen großen Theil der für diese Zeit bestimmten Waare für ein Jahr lang außer Curs mit der Ungewißheit, ob sie dann noch in vollem Werthe zu realisiren sein werde, zum Schaden sowohl des Fabrikanten, dem zahlreiche Auftragsabsagen zugingen, als auch des in Oesterreich durchschnittlich nicht allzu kapitalskräftigen kleinen Kaufmannes. Das Frühjahrs- und Sommergeschäft dagegen lief ganz gut ab. Mit Ende September begann jedoch das Bandgeschäft sehr merklich nachzulassen, und waren es in der Hauptsache die schlechten Ernte-Ergebnisse, welche dem lebhaften Verkehre plötzlich eine unliebsame Schranke setzten. Der dadurch namentlich im Osten der Monarchie entstandene Ausfall im Absatze ist ein sehr beträchtlicher, schwer zu verwindender, unter dem insbesondere die nicht strengen Bedarfsartikel wesentlich litten. Die daher rührende Stagnation machte sich in den beiden letzten Jahresmonaten besonders stark fühlbar, am stärksten auf dem durch die centrifugalen Bestrebungen ohnedies schwer in Mitleidenschaft gezogenen Wiener Platze, auf dem man von einem wirklichen Darniederliegen des Geschäftes sprechen konnte.

Dazu kam, daß Paris nach langer Zeit für Damenhut-Aufputz wieder Blumen und Federn brachte und dadurch das Band auf die

Seite drängte, sowie daß eine ausgesprochene Frühjahrsmode sich lange nicht herausbilden wollte. Niemand wußte, was er bestellen sollte, und der Fabrikant hatte seine liebe Noth mit dem Genre der anzufertigenden Muster. Auch dadurch wurde daher ein Stillstand im Geschäfte hervorgerufen, der jedoch erfreulicherweise nicht von Dauer war, denn schon Ende October begann sich eine bestimmte Mode auszusprechen und der größere Theil der Käufer gewann das bereits verloren gegangene Vertrauen auf den Bandartikel zurück. Die Depression im Bandgeschäfte hätte aber gleichwohl aus schon angeführten Gründen zu einer stärkeren Deroute geführt, wenn nicht die wesentliche Steigerung der Rohseiden-Preise eingetreten wäre, welche die Fabrikanten veranlaßte, ihre Lager zu halten, statt sie zu weichenden Preisen an Mann zu bieten. Lange vermochte das Höhergehen des Materialwerthes keinen Einfluß auf die Bandpreise auszuüben, und selbst zu Ende der Berichtsperiode war man trotz der fortschreitenden Preisaufschläge, welche für europäische Sorten im Ganzen auf über 20% anzuschlagen sind, des sonst von einer solchen Steigerung zu gewärtigenden Impulses auf Markt- und Preislage nichts weniger als sicher und sah der nächsten Zukunft mit Zweifeln entgegen; denn wenn auch der Waarenmarkt von einem Preissturze verschont geblieben war, so kam es doch im praktischen Effecte einem solchen gleich, daß sich die Preise der fertigen Erzeugnisse nicht der Rohstoff-Vertheuerung entsprechend heben wollten. Es ist bedauerlich, kennzeichnet aber die bestehenden Verhältnisse, daß der Fabrikant erst im äußersten Nothfalle sich entschließen kann, erhöhte Courants auszugeben und selbst dann, wenn wie im Berichtsjahre die Preishinaufsetzung ein Gebot dringender Nothwendigkeit ist, wird mit einer Zurückhaltung vorgegangen, die jeder Berechtigung entbehrt, aber eben durch das Verhalten der Concurrenz bedingt wird. Denn obwohl bei einer im Vergleiche mit dem Vorjahre um mehr als 20% höher lautenden Seidennotirung für Bandwaare die ganz unverhältnißmäßige Preisbesserung von nur 5% beansprucht wurde, verlangte und fand die Kunde doch immer Placirung ihrer Ordres zu altem Preise. Es läuft aber wohl auf ein und dasselbe hinaus, ob die Concurrenz die Preise bei normalem Stande des Rohmateriales beispielsweise um 10% drückt, oder ob sie, wo sie um weit über 10% theurer producirt, die früheren Preise beläßt.

Nicht nur in Oesterreich, auch in der Schweiz und in Frankreich hatte die Bandfabrikation im Herbste zu klagen, in letzteren Ländern durch Ausfälle von Commissionen auf feine Modebänder.

Nachdem jedoch die betreffenden Fabrikanten ihre Stühle nicht unbeschäftigt lassen wollen, so forciren sie andere Artikel, und vermehrt sich sonach die Concurrenz in jenen Sorten, die gangbar sind. Es trägt dies keineswegs dazu bei, die Lage günstiger zu gestalten.

Für den Herbst war eine Wiederaufnahme der Sammtband-Mode in schwarzen und farbigen Waaren erwartet worden, doch ist es bei nur ganz kleinen Anläufen verblieben. Die herrschende Mode war das ganze Jahr hindurch das Taille-Band mit mäßig breitem, in den feineren Sorten sogar sehr schmalem Atlasrand (filet-mignon), die letzteren vor Allem in Reinseide, dann auch in Halbseide, fadengefärbt. Die minderen Sorten in stückgefärbter Halbseiden-Waare, meist moirirt, aber auch Rayés in den verschiedensten Variationen, wurden gerne gekauft. Die Nachfrage in Moiré steigerte sich häufig derart, daß die Fabrikation außer Stande war, die Kunde zu befriedigen, und erst mit der Herbstsaison ließ das Geschäft hierin fühlbar nach. In der Combination von Moiré und Rayé fand der Fabrikant ein ungemein dankbares und ausgebreitetes Feld für seine Mustercomposition. Es regnete förmlich eine Unzahl neuer effectvoller und schöner Dessins. Hierin wurde nun auch eine Unzahl stückfärbiger (Grège-) Waare auf den Markt gebracht, so daß neben dem bedeutenden inländischen Consum noch manche Commission den Weg ins Ausland nahm.

Im Herbste wollte man seitens der ausländischen Häuser, welche im Modefache tonangebend sind, den zweiseitigen Atlas poussiren, doch fand derselbe in Wien keine entsprechende Aufnahme. Für den großen Consum spielten die einfachen halbseidenen, stückgefärbten Atlasbänder — euphemistisch Satin „envers faille" genannt — eine leitende Rolle; da außerdem Ecossais, gestreifte Gazebänder, sowie die altbeliebten stückgefärbten Rayés als Artikel für die nächste Frühjahrssaison gewählt wurden, so verschwand keiner der bisher existirenden Artikel ganz von der Tagesordnung, was das Geschäft zu einem sehr complicirten und zersplitterten gestaltete.

Im Allgemeinen hat sich die Nachfrage nach Modebändern, soweit es sich um hochfeine Sorten handelte, vermindert; in den ganz billigen halbseidenen, stückgefärbten Waaren bestand lebhafte Nachfrage, doch riß, zum großen Bedauern der Bandfabrikanten, jener aus Stoffen geschnittene und gepreßte Pseudo-Bandartikel einen wesentlichen Theil des Bedarfes an sich. Das Gleiche gilt von den breiten Bändern für Kranzschleifen, namentlich insoferne dieselben für den Trauercultus bestimmt sind. Man erzeugt solche Schleifen mit ganz

reizenden Dessins, die das Auge täuschen und außerdem den Vortheil bieten, daß sie innerhalb weniger Stunden im kleinsten oder größten Quantum, um zwei bis drei Kreuzer der Meter, jedem beliebigen besseren oder minderen Stoffe eingepreßt werden können. Man verwendet bereits sogar Glanzpercail hiezu, ohne daß die fertige Schleife auf gewisse Distanz sich von ihren besseren Collegen unterscheiden würde. Mit dem hier erwachsenen Ausfalle wird sich der Industriezweig wohl definitiv abfinden müssen.

Die Erzeugung der sogenannten Bauern-Modewaare (Jacquard-Weberei) hält sich auf constantem Niveau. Ordinäre brochirte Sorten gingen gut ab, bessere und fünf- bis sechsfärbige Qualitäten kamen, wie bisher, aus Frankreich und der Schweiz. Alles in Allem ist dies ein stark reducirter, ziemlich träger Artikel, der nur mehr von einigen Ständen gehalten wird, und dessen Fortführung sich immer schwieriger gestaltet. Unsere mechanisch eingerichteten „Landfabriken", mit welchem Namen man, entgegen den in Wien verbliebenen Fabriken, die in die Provinzen übersiedelten Werkstätten bezeichnet, brauchen Massenartikel und haben daher keine Veranlassung, die letztgenannten Gattungen zu cultiviren.

Die österreichische Bandfabrikation sucht ihren Absatz zunächst im Inlande, obschon sie bei der Vorzüglichkeit, mit der sie die stückgefärbten Waaren zu behandeln versteht, auch Export erzielt. Die Ausfuhr gestaltete sich im Berichtsjahre, namentlich nach den Balkanstaaten, Rumänien ausgenommen, dann nach dem Orient und Italien, sowie zum Theil nach Rußland, lebhaft und dürfte gegen das Vorjahr an Umfang zugenommen haben. Immerhin bleibt aber für die Band-Industrie das Naheliegende, zuerst, soweit thunlich, den eigenen Markt zu versorgen, den sie in gewissen Sorten ohnedies dem Auslande überlassen mußte, die Hauptaufgabe. Die Einfuhr bewegte sich in normalen Grenzen und war in schweren ganzseidenen Qualitäten, die das Inland nicht erzeugt, aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland, wie alljährlich, bedeutend.

Der Artikel Sammtband konnte sich nur wenig aus seinem Starrzustande erheben; im Frühjahre schien es, als wenn die lange vernachlässigten schmalen Sorten gangbar werden sollten, aber es kam zu keinem lebhaften Geschäft, und nur Sammtband mit Atlasrücken, schwarz und färbig, war etwas lebhafter begehrt; in glatter, festkantiger Waare oder solcher mit Atlas- oder Hohlkanten machte sich ein sehr geringer Bedarf geltend.

Hutband für Männerhüte ging 1889 lebhaft ab; in schwarzen Rippenbändern entwickelte sich ein ziemlich bedeutender Bedarf, in dessen

Deckung Wien und Elberfeld sich theilten. In façonnirten und färbigen Männerhut-Bändern, welche, der Mode folgend, wieder mehr zur Geltung kamen, wurden große Quantitäten consumirt, die dabei erzielten Preise waren jedoch sehr gedrückt.

Der Import aus Deutschland war vorherrschend; am Export, namentlich in billiger Waare, participirte hauptsächlich Rußland, in geringerem Maße auch die Donauländer.

Die Geschäftsbilanz des Berichtsjahres gezogen, so kann die Band-Industrie im Allgemeinen mit Befriedigung auf dasselbe zurückblicken. Viel zu verdienen, hat der Wiener Fabrikant schon längst verlernt; er ist zufrieden, wenn seine Fabrik beschäftigt ist, und an Beschäftigung hat es in der Berichtsperiode erfreulicherweise nicht gefehlt.

Hilfsindustrien. Für die Appretur wäre ein Feld gesteigerter Thätigkeit vorhanden gewesen, wenn es die großen Fabriken nicht vorzögen, dieselbe weitestmöglich in eigener Regie zu betreiben. Auch was die Herstellung von Stühlen betrifft, haben sich die betreffenden Fabriken — Laden und Maschinen ausgenommen — emancipirt und stellen das Erforderliche in ihren eigenen Werkstätten her. Es ist also auf diesem Gebiete, insoweit es sich um selbstständig betriebene Hilfsgewerbe handelt, ein Aufschwung nicht zu constatiren.

Was die Färberei anbelangt, so steht das Inland bei vorzüglicher Leistungsfähigkeit im Schön- und Buntfärben bekanntlich in der Schwarzfärberei noch hinter dem Auslande sehr zurück, gegen dessen überlegene Concurrenz es daher einen sehr schweren Kampf zu bestehen hat. Einerseits zieht Crefeld seiner Billigkeit wegen, andererseits Lyon der noch immer unerreichten Tiefe und Schönheit seiner Schwarzfärbung wegen einen großen Theil der zum Färben bestimmten Seide aus der Monarchie an sich.

Die Färberei als selbstständiges Gewerbe befindet sich, einem Berichte der Wiener Färbergenossenschaft zufolge, insoferne im ausgesprochenen Rückgange, als der kleine und mittlere Betrieb immer entschiedener an Terrain verlieren. Einerseits sind es die von den Textil- und Manufacturwaaren-Fabriken unterhaltenen eigenen Färbereien, andererseits die fabriksmäßigen Betriebe, welche den in Rede stehenden Färbermeistern Kundschaft und Arbeit in fortgesetzt steigendem Maße entziehen. Der fabriksmäßige Färbereibetrieb insbesondere bereitet da den größten Eintrag, weil derselbe bei vorwiegender Verwendung von Taglöhnern und weiblichen Arbeitskräften um 20—30% billiger als der gewerbsmäßige Betrieb zu produciren in der Lage ist. Es bedeutet dies für den mit Gehilfen arbeitenden

kleinen Geschäftsmann eine geradezu unbestehbare Concurrenz. Dem Gesagten entsprechend sind von den der Wiener Färbergenossenschaft einverleibten 77 Meistern 8—10 derselben, welche die Färberei mit einem Personalstande von 50—100 Köpfen betreiben, stets das ganze Jahr hindurch ausreichend beschäftigt, 14—16 mit einem Arbeiterstande von 11 bis 30 Personen, mithin als mittlere Geschäftsleute zu bezeichnende Meister, schon genöthigt, in gewissen Zeiten nur halbe oder dreiviertel Tage arbeiten zu lassen, während es dem Reste, den kleinen Meistern, welche nur je einen oder zwei Lehrjungen, oder ausnahmsweise einen Gehilfen und einen Hilfsarbeiter beschäftigen können, am schlechtesten ergeht. Diese der Zahl nach stärkste Kategorie bringt es im Jahre in der Regel nur auf 200 Arbeitstage und sieht sich dabei einem übermäßigen Steuerdrucke ausgesetzt. Sämmtliche Betriebskategorien aber litten unter der gewaltigen Concurrenz des überlegenen Auslandes, welche noch durch die auf Seide, gefärbte Wolle und Baumwolle und leonische Artikel gesetzten Zölle gefördert werde.

Unter dem Zusammenwirken aller dieser Verhältnisse sei der Färberlohn bereits so tief gesunken, daß er kaum mehr als die Kosten der bei der Arbeit aufgewendeten Arbeit vergüte.

Als geeignete Mittel zur Wiederaufrichtung und Kräftigung der gewerblichen Färberei werden von Seite der Genossenschaft entsprechende Zollschutz-Maßnahmen, Ermäßigung, beziehungsweise gerechtere Vertheilung der Steuerlasten, Bekämpfung der unreellen Concurrenz und kräftigere Wahrnehmung der gewerberechtlichen Interessen als wiederholt kundgegebene Wünsche der Branche den maßgebenden Behörden und gesetzgebenden Körperschaften auf's Neue zur Berücksichtigung dringend empfohlen.

Ein- und Ausfuhr von Seidenwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr q
168	Seidenwaaren, gestickt oder mit Metallfäden	1888	47	12
		1889	56	13
	Tülle, Gaze, Beuteltuch (Mühlbeuteltuch)	1888	100	—
		1889	100	—
	Blonden und Spitzen (Spitzentücher)	1888	192	16
		1889	228	4
	Besatzartikel, aus seidenen oder halbseidenen Schnüren, Biesen und dgl. Posamenten confectionirt	1888	20	2.592
		1889	21	1.845

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr q
169	Ganzseidenwaaren: Knopf- und Posamentierwaaren	1888	44	1888: 478
		1889	39	1889: 721
	Andere Ganzseidenwaaren, glatte	1888	991	
		1889	1.274	
170	Halbseidenwaaren: Sammte u. Sammtbänder	1888	176	1888: 3.156
		1889	270	1889: 3.275
	Glatte Halbseidenwaaren	1888	7	
		1889	6	
	Posamentier- und Knopfwaaren	1888	16	
		1889	12	
	Alle anderen Halbseidenwaaren	1888	849	
		1889	971	
	Ganz grobe Gewebe aus rohem Gespinnst von Seidenabfällen	1888	3	
		1889	1	

Schafwolle und Schafwollwaaren.

Schafwolle. Die Verhältnisse des Wiener Schafwollhandels haben sich im Berichtsjahre wenig verändert, sind aber insoferne ungünstiger geworden, als sich die österreichischen Fabriksplätze noch schwächer wie im Vorjahre am hiesigen Einkauf betheiligten, und da sie mehr und mehr überseeische Schafwollen verarbeiten. Dem hiesigen Platze wurden 1889 circa 17.000 (Wiener) Zentner in besseren Wollen zugeführt; davon gingen 7000 Zentner, die besten Qualitäten, nach Frankreich, der Rest nach England, Deutschland und den österreichischen Fabriksplätzen. Der beim Einkaufe bezahlte Preisaufschlag von 3 fl. per 100 Kilogramm, welcher für das Ausland durch das niedere Goldagio ca. 7% betrug, konnte bei den Verkäufen nach dem Inlande nur in den seltensten Fällen hereingebracht werden.

Erfreulich war das Wiedereingreifen Englands, das circa 1000 Zentner aus dem Markte nahm und wieder ein stabiler Kunde des hiesigen Platzes zu werden verspricht. Auch Deutschland betheiligte sich reger im Einkauf von feinen Wollen und nahm circa 600 Zentner aus dem Markte, seine von ihm schon früher contrahirten Loose nicht gerechnet.

In Zackel- und gewaschener Gärberwolle war das Geschäft lebhaft, und wurden namentlich in letzterer die Lager bei steigenden Preisen rasch geräumt.

Die Vorräthe in besserer Wolle waren mit Ende des Jahres Null, und mag dies der Grund sein, daß die Speculation mit einem seltenen Elan und namhafter Hausse pro 1890 contrahirte. Wenn sie dabei auf die inländischen Fabriksplätze reflectirte, wird sie, glaubt man, einer bitteren Enttäuschung nicht entgehen.

Ein- und Ausfuhr von Schafwolle nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
152	Schafwolle, roh, auch in Abfällen ..	1888	171.697	82.158
		1889	206.729	111.290
	Schafwolle, gewaschen, gefärbt, gebleicht, gemahlen	1888	34.243	7.106
		1889	35.486	12.917
	Kämmlinge und Kammzeug	1888	19.744	474
		1889	24.126	1.241
	Kunstwolle (Shoddywolle)	1888	19.681	4.442
		1889	18.103	4.925

Schafwollgarne. Das Jahr 1889 ist für die Kammgarn-Industrie als ein günstiges zu bezeichnen. Der Absatz war während seines Verlaufes nicht allein stetig befriedigend, sondern zeitweilig sogar äußerst lebhaft, insbesondere gegen die zweite Jahreshälfte zu. Als von allen Stapelplätzen ein continuirliches Höhergehen der Woll- und Kammzeug-Preise fort und fort gemeldet wurde, in einzelnen derartigen besseren und feineren Qualitäten sogar Mangel einzutreten schien, schritt die Webe- und Wirkwaaren-Industrie zur Deckung ihres Bedarfes in so stürmischer Weise, daß die Spinnereien, mit Aufträgen auf viele Monate hinaus versehen, leicht eine Preissteigerung für ihre Erzeugnisse durchsetzen konnten. Ausnehmend stark waren fortgesetzt Garne für Damenkleider-Stoffe begehrt. Da dieser befriedigende Zustand bis Jahresschluß anhielt, so ließ sich nicht verkennen, daß eine allgemeine Besserung der wirthschaftlichen Lage Platz gegriffen habe. Dieser Wiederaufschwung machte sich außer England besonders in den mitteleuropäischen Ländern, welche auch von einem starken Export nach den Vereinigten Staaten profitirten, bemerkbar. Eine Ausnahme bildete nur Rußland, wo das Geschäft in den einschlagenden Artikeln in Folge der schlechten Ernte sehr darniederlag.

Während die Preise der rohen Wolle je nach ihrer Feinheit (grobe Wollen weniger, feine Wollen mehr) bis 15% im Werthe

stiegen, gingen Garne, mit Ausnahme der groben Sorten, welche ziemlich stabil blieben, nur um circa 10% in die Höhe und konnten daher der Steigerung des Rohmaterials nicht ganz folgen.

Neue Kammgarn-Spinnereien sind in Oesterreich im Jahre 1889 nicht entstanden; dagegen haben bei mehreren der bestehenden Etablissements Erweiterungen theils bereits stattgefunden, theils wurden solche vorbereitet, so daß bis Schluß des Jahres 1890 eine wesentliche Vermehrung der Spindelzahl zu verzeichnen sein dürfte.

Von Streichgarnen gilt das vorstehend über Kammgarne Gesagte, und haben die betreffenden Fabriken ebenfalls nicht Ursache, über den Gang des Geschäftes im Berichtsjahre zu klagen. Die Preise für den Artikel stiegen um 10—15%.

Von sonstigen in der Wollwaaren-Industrie verwendeten Materialien waren Weftgarne und Alpaccas zu Anfang des Jahres vernachlässigt; im Juli aber machte sich bereits eine größere Festigkeit bemerkbar, die dann in eine rasch aufsteigende Preiserhöhung überging, welche bei Weft circa 30%, bei Alpacca aber 70% und darüber erreichte. Alpacca erwies sich so schwer erhältlich, daß Festofferten — von kleinen Stockofferten und uncurrenten Nummern abgesehen — nicht gemacht wurden. Mohairgarne, welche die erste Zeit des Jahres im Preise ziemlich stationär geblieben waren, haben schließlich von der allgemeinen Steigerung profitirt und notirten circa 20% höher als zu Jahresbeginn.

Ein- und Ausfuhr von Schafwollgarnen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.		Jahr	Einfuhr q	Ausfuhr	Jahr	Ausfuhr q
154	Wollengarne (aus Wolle oder Thierhaaren) und Vigognegarne:					
	a), b) und c) roh, einfach rc.	1888	33.953	roh, einfach und doublirt	1888	10.638
		1889	33.047		1889	8.989
	d) roh, doublirt oder mehrdrähtig	1888	6.028			
		1889	9.142	gebleicht, gefärbt, bedruckt, einfach und doublirt	1888	1.012
	e) gebleicht, gefärbt, bedruckt, einfach	1888	9.561		1889	1.003
		1889	10.237			
	f) gebleicht, gefärbt, bedruckt, doublirt oder mehrdrähtig	1888	6.656	drei- u. mehrdrähtig aller Art	1888	1.191
		1889	7.606		1889	1.046

Ganz- und Halbschafwollwaaren.

In den Productionsverhältnissen des Kammerbezirkes hat sich im Berichtsjahre nichts geändert, nach wie vor blieben die hauptsächlichsten Productionsgebiete Böhmen, Mähren und Schlesien, während der Handel mit Wollwaaren in Wien seinen Hauptsitz behielt.

Wenn auch die Signatur des ersten Semesters der Berichtsperiode sich vortheilhaft von der ihrer Vorgängerinnen, soweit es eben Halb- und Ganzwoll-Kleiderstoffe betrifft, auszeichnete, so haben doch durch das äußerst schlechte Geschäft in den letzten Monaten des zweiten Halbjahres namentlich die Grossisten große Einbuße erlitten, und die Schlußbilanz ließ mehr als viel zu wünschen übrig. Das Absatzgebiet hat sich nicht vergrößert, der Verkauf ist nicht leichter geworden, der Umsatz hat im Allgemeinen nicht zugenommen, und wenn dies bei einem oder dem anderen Industriellen der Fall war, so erfolgte es doch nur im inländischen Verkehre, während jener mit dem Auslande, wie die Statistik ausweist, eher ab- als zugenommen hat. Eine einzige günstige Ausnahme machen bedruckte Schafwollwaaren, worin sowohl in Meterwaare nach dem Orient, als in Shawlwaare nach Italien, Portugal und Spanien der Export zugenommen hat. Als Modewaare dagegen konnte der Artikel trotz wiederholter Versuche nicht zur Geltung kommen und blieb der einheimische Verkauf darin auf den Landbedarf beschränkt.

Der Ausfall durch die leidigen Zollverhältnisse mit Rumänien konnte durch neue Absatzgebiete in anderen Ländern nicht ersetzt werden, im Gegentheil, selbst in den durch die geographische Lage und die politischen Verhältnisse naturgemäß auf die Monarchie angewiesenen Ländern hat der österreichische Industrielle gegenüber der immer stärker werdenden Concurrenz von England und Deutschland alle Mühe, sich zu behaupten.

Die am Schlusse des Jahres 1888 eingetretene Preissteigerung des Rohmaterials Wolle hat während der ganzen Berichtsperiode fortgedauert und in den einzelnen Zeitpunkten, wo die Preise nicht anzogen, bewahrten dieselben jederzeit die vollste Festigkeit, so daß am Schlusse der Periode die im Laufe derselben zum Vorschein gekommenen höchsten Preise volle Geltung hatten. Der Fabrikant aber ebenso wie der Grossist zogen aus diesen erhöhten Preisen nur einen sehr geringen Nutzen, denn das Fabrikat steigt viel langsamer, als die zu seiner Herstellung nöthigen Materialien. Die Fabrikanten der be-

sprochenen Erzeugnisse klagen daher ausnahmslos, daß sie nicht nur bei allen ihren Stapelartikeln die Preise auch nicht annähernd im Verhältnisse der Vertheuerung der Rohmaterialien steigern konnten, sondern sie klagen auch noch, daß sie die bedeutenden Erhöhungen in den Löhnen, den Preisen für Kohle, Farbstoffe und andere zur Fabrikation nöthige Hilfsstoffe nicht in Calculation ziehen konnten.

Wie schon im Vorjahre berichtet wurde, gelangt der ganze Bedarf der Monarchie in Damenkleider- und Confectionsstoffen mit geringen Ausnahmen im Inlande zur Deckung, nachdem die Fabriken dieser Artikel nicht nur ausgedehnt wurden, sondern sich von Jahr zu Jahr in ihrer Production vervollkommnen.

Die Moderichtung ist dieselbe geblieben. Die Vorliebe für weiche Stoffe hat zugenommen. Hartes Material (Weft, Mohair, Alpacca) wurde nur für Halbwollartikel verwendet, und erst gegen Schluß des Jahres hat sich, soweit es Confectionsstoffe betrifft, stärkerer Bedarf für aus Cheviot erzeugte Artikel eingestellt.

Das Detail anlangend, erfreuten sich Ganzwoll-Kleiderstoffe zu Beginn des ersten Semesters großer Nachfrage, und hatten jene Fabrikanten, die sich mit stückfärbigen Jacquard- und Streifendessin-Waaren beschäftigten, vom Jänner bis Mai mehr Aufträge, als sie zu effectuiren im Stande waren, wie auch leichtere Gewebe: Mousseline mit färbigen Streifen und carrirt, auch in Verbindung mit Seide, lebhafte Frage fanden, während die Erzeuger von garngefärbter Waare (Asch-Haslau) Mühe hatten, sich vom Februar bis zur Einholung ihrer Winterordres zu beschäftigen. Glatte Artikel, wie Kaschmirs, Thibets, Foulés ꝛc., blieben wie im Vorjahre ganz vernachlässigt, während der Begehr in gestreiften und Diagonal-Artikeln, dann in gezogenen Ramagé-Dessins, wie Lyon sie in schweren Seidenstoffen musterte, und in Stückfärbern vom Herbste 1888 an fast ohne jede Unterbrechung bis Mai 1889 anhielt, eine Erscheinung, die bei Modewaaren in den letzten Jahren nicht beobachtet wurde. Die Mode der Diagonals, namentlich in Chevron, von einem österreichischen Industriellen in Damenkleider-Stoffen im Herbste 1888 zuerst gebracht, fand, da Frankreich und Deutschland diese Moderichtung vornehm ignorirten, anfangs nur schwachen Anklang, als aber die französischen und deutschen Collectionen für das Frühjahr 1889 auch in diesem Genre musterten, fand dieselbe schnell die ausgebreitetste Aufnahme. Wie immer, wenn gewisse Farbnuancen modern werden, die stückfärbigen Artikel sich großer Nachfrage erfreuen, so ist es auch den im Berichts-

jahre modern gewordenen Nuancen Reseda und Chaudron zuzuschreiben, daß stückfärbige Waaren sich so großer Beliebtheit erfreuten.

Durch den alle Völker der Monarchie tiefbetrübenden Trauerfall im Kaiserhause wurde die im Jänner im besten Zuge befindliche Faschingssaison mit ihrem großen Bedarf an dünnen Wollstoffen in Abendfarben jäh unterbrochen, und haben die Grossisten und Detailisten, da die Fabrikanten bereits geliefert hatten, große Lagerbestände zurückbehalten und hiedurch Verluste zu beklagen. Einigen Ersatz fanden sie wohl in dem großen Begehr an schwarzen Wollstoffen. Auch hierin waren, analog den färbigen Stoffen, glatte Qualitäten sehr vernachlässigt, und erhielt sich Schwarz in Streif, Diagonal und Ramagé, auch in Verbindung mit Alpacca und Seide, in besseren und besten Qualitäten während des ganzen Jahres als Haupt-Modefarbe. Während in früheren Jahren in den Monaten Mai bis Juli die sehr schön hergestellten dünnen Reinwoll-Qualitäten in großen Posten Absatz fanden, hat die im Mai 1889 eingetretene abnorme heiße Witterung die Nachfrage in diesem Artikel ganz unterdrückt, da auch solche dünne Stoffe noch zu schwer erschienen.

In garngefärbten Waaren wurden, anschließend an das Vorjahr, nur Streifen, allerdings in etwas geänderter Stellung gemustert, die, wenn auch in großer, geschmackvoller Auswahl auf den Markt gebracht, weil Aehnliches viel geboten wurde, nur schwer Absatz fanden. Den erwähnten neuen, modernen Farben konnte in der Musterung nicht so schnell Rechnung getragen werden, wie bei Stückfärbern, so daß dieser Artikel letzteren gegenüber ganz vernachlässigt wurde. Erst gegen Ende der Saison, als die vom Auslande gebrachten schottisch carrirten Stoffe bei uns Beifall und Nachahmung fanden, hatten die Fabrikanten von strangfarbiger Waare kleine Bestellungen aufzuweisen.

Beige, glatt und gestreift, wurde in Ganzwolle sehr schwer verkauft; in Halbwolle dagegen hatten Beige und Vigoureux, glatt und gemustert, in gestreiften und carrirten Phantasie- und Jacquard-Dessins einen recht guten Markt.

In Halbwolle wurden in West und Kammgarn (Streif und Diagonal), genaue Copien der in Ganzwoll-Stückfärbern am besten gehenden Dessins viel gekauft, und konnte der Bedarf darin nicht gedeckt werden. In garngefärbten Halbwoll-Waaren wurde wenig gemustert und nichts gekauft, da die halbwollenen Stückfärber schön und billig und in den der Mode am besten zusagenden Farben hergestellt wurden.

Die Mode hatte zum Herbste eine andere Richtung eingeschlagen. Streifen und Diagonal wurden in besseren reinwollenen Artikeln nicht mehr gekauft. Blaue und grüne Schotten, wie überhaupt andere lebhafte Carreaux, wurden beliebt, und war dies Ursache, daß trotz des guten Frühjahrsgeschäftes den Fabrikanten von Stückfärbern die Nachordres vorenthalten wurden, während Asch und Haslau gut beschäftigt waren.

Wie im Vorjahre waren Strickgarn-Artikel in billigen Flanellqualitäten nicht beliebt, während in Kasan, namentlich im Anfange der Saison, die Vorräthe nicht zur Befriedigung des Bedarfes hinreichten.

Die von Modewaaren-Fabrikanten gebrachten Damentuche gingen in leichten Qualitäten, die nur dem Namen nach Tuche sind, in glatt und schmalen Diagonals in großen Massen, ebenso die halbwollenen Streichgarn-Qualitäten in glatt ab, während in Kammgarn, sowohl in Halb- als Ganzwolle, nur gezogene Jacquarddessins gut abgesetzt wurden.

Das erste Semester schloß für Kaufleute und Fabrikanten in diesem Artikel zur vollsten Befriedigung, und man gab sich der Hoffnung hin, zu einem seit langen Jahren nicht dagewesenen Schlußresultate zu gelangen. Diese Hoffnungen wurden aber getäuscht. Die schlechte Ernte im größten Theile der Monarchie, die Viehseuche in einigen großen Absatzgebieten, in Folge deren es der Landbevölkerung nicht gestattet war, die Märkte zu beschicken, sowie das milde Herbstwetter waren Ursachen, welche das Herbstgeschäft zu einem der schlechtesten seit langen Jahren machten. Nicht nur, daß in der Textilbranche sich der Consum verringerte und die dadurch angehäuften großen Lager Verluste brachten, kamen dann, namentlich in Galizien, vielfache Zahlungseinstellungen vor, die den Wiener Platz arg in Mitleidenschaft zogen. Während der Verkehr bis Anfangs September ein ganz normaler war, da sich die genannten Uebelstände noch nicht fühlbar machten, trat um diese Zeit ein rapider und vollständiger Umschwung ein: schlechtere Zeiten, als die drei letzten Monate des Berichtsjahres hat es trotz des Aufschwunges in anderen Industriezweigen, trotz Florirens der Börse, trotz bester Friedensaussichten im letzten Decennium nicht gegeben.

Selbst die sonst im November und December bei den Grossisten sehr gut gehenden Abend-Kleiderstoffe, das sind dünne Wollstoffe mit Seideneffecten, meist in Streifdessins, verkehrten wesentlich schwächer als im Vorjahre, einerseits weil derartige Genres schon

einige Jahre in Geltung standen und wesentlich Neues hierin nicht gebracht werden konnte, andererseits weil die Lager der Detailisten darin durch den jähen Abbruch des Geschäftes im Fasching noch sortirt waren. Schließlich lähmte die im December auftretende Influenza jede Kauflust und nöthigte zudem viele Reisende, ihre Tour zu unterbrechen, was die herrschende Geschäftslosigkeit noch vergrößerte. Den allgemeinen Rückgang des Geschäftes vermehrte noch der von einigen Fabrikanten in Scene gesetzte Partieverkauf vieler tausend Stück Waare, welcher momentan eine vollständige Deroute in dem Handel mit Modewaaren verursachte. Der Uebelstand, daß noch immer viele österreichische Fabrikanten einzig und allein ihre Beschäftigung im Inlande suchen und, wenn keine Ordres vorliegen, auf Lager arbeiten, zeigte sich im grellsten Lichte; ein bis zwei Monate schlechten Geschäftsganges genügten, daß die Vorräthe sich riesenhaft anhäuften und die allercurrentesten Ganz- und Halbwoll-Modewaaren zu Spottpreisen verschleudert wurden.

In Damen-Confectionsstoffen brachte die zum größten Theil im Inlande vorgenommene Deckung im Ganzen befriedigende Abschlüsse. Es gingen sowohl die glatten Adriaqualitäten, als auch gestreifte Diagonal- und Chevrondessins und schließlich auch große Ramagés flott ab. Die Vorliebe, Kammgarnstoffe als Oberstoffe für wattirte Confectionsstoffe zu benutzen, nahm zum Vortheil des Geschäftes zu, doch hatte auch diese Branche unter den gleichen Calamitäten, wie jene für Kleiderstoffe zu leiden. Die im October eingetretene warme Witterung that dem En gros-Geschäfte jähen Abbruch, wodurch die großen Confectionäre als Hauptconsumenten starke Lagerbestände zurückbehielten.

In Herren-Confectionsstoffen aus Kammgarn hat die Fabrikation im Inlande eine wesentliche Vergrößerung erfahren. Ein großer Industrieller (Böhmisch-Aicha) hat sich mit Verve auf dieselbe geworfen, und namentlich in Ganz- und Halbwoll-, Beige- und Kammgarn-Qualitäten, die er perfect erzeugt, große Production und leichten Verkauf aufzuweisen. Die beliebten Diagonals für Rockstoffe und Streifen für Hosenstoffe (in Kammgarn-Stückfärbern, Neustadt) erfreuten sich nach wie vor wegen ihrer schönen Qualitäten (Eigengespinnst Jungbunzlau) und Echtfärbung großen Absatzes.

Was die heimische Tuch-Production während des Jahres 1889 anbelangt, so war dieselbe im Allgemeinen stationär. Die in vielen Fabriken ausgebrochenen Strikes haben in quantitativer Beziehung

keine wesentliche Aenderung verursacht, da mit Wiederaufnahme der Arbeit eine um so intensivere Thätigkeit entwickelt wurde.

Die Vertheuerung der Wolle und Wollengarne, als deren Ausgangspunkt London betrachtet werden kann und welche unter anderem auch auf die in letzterer Zeit grassirenden Cartelle zurückzuführen ist, hat die anfangs befürchtete Vertheuerung der Wollfabrikate, worunter hier in erster Linie Commerztuche und -Stoffe gemeint sind, nicht herbeigeführt.

Man erklärt diese Thatsache einerseits mit den günstigen Dispositionen, welche die Fabrikanten zu treffen wußten, und dem Bestreben, durch Leistungsfähigkeit den vaterländischen Markt gegenüber den ausländischen Waaren zu beherrschen, andererseits aber waren die Fabrikanten durch die aufeinander folgenden günstigen Jahre in die angenehme Lage versetzt, fortwährend Neuerungen und Verbesserungen in ihren Spinnereien, Webereien und Appreturen einzuführen, die es ihnen ermöglichen, schön und billig zu erzeugen.

Bei diesem Anlasse mag erwähnt werden, daß unsere Fabrikation in Woll- und Halbwoll-Waaren erfreulicherweise nicht mehr jenen conservativen, ablehnenden Standpunkt der früheren Jahre einnimmt, sondern den Wünschen der Consumenten, was die Reichhaltigkeit der Dessins und die jeweiligen Anforderungen in Bezug auf Qualität anbelangt, nach Thunlichkeit entgegenkommt. Durch dieses Verhalten wurden nicht nur die regulären Kundenkreise erhalten, sondern auch die in großem Maßstabe arbeitende Herren- und Frauenkleider-Confection mehr und mehr gewonnen. Namentlich diese letztere hat es erkannt, daß bei gleicher Qualität der Stoffe der Bezug der einheimischen Waare besser convenire als jener deutscher und englischer. Nur der Import in feinsten Sorten von Tuchen und Modestoffen bleibt noch ziemlich constant. Derselbe ist zwar nicht bedeutend, behauptet sich aber deshalb, weil die Detailgeschäfte, die Hochmode-Artikel führen, und namentlich die Schneider, die für Wien und die größeren Städte in den Provinzen arbeiten, an dem ausländischen Bezuge festhalten, obgleich die benöthigte Waare eben so schön und weit billiger im Inlande erzeugt werden könnte. Es wurden zwar Versuche wiederholt gemacht, auch in diesem Genre das Ausland zu verdrängen, dieselben scheiterten aber an der althergebrachten Gewohnheit und zumeist daran, daß man für eben so gute inländische Waare nicht annähernd solche Preise bewilligen wollte, wie man sie den französischen, belgischen und englischen Commissionshäusern, die dieses Geschäft in Oesterreich cultiviren, gerne zugesteht. Es ist bekannt, daß diese Häuser ihre

Waaren namentlich an die Schneider zu ungemein hohen Preisen und auf lange Sicht verkaufen und daß ein Nutzen von 50—70% dabei nicht zu den Seltenheiten gehört.

Die vorherrschende Neigung für Kammgarnstoffe nahm auch im Berichtsjahre zu, da nicht nur die Stadtbewohner dieselben bevorzugen, sondern auch die Landbevölkerung anfängt, sich diesem Geschmacke anzupassen.

Andauernd erhielten sich ferner Damencostüme (englische Kleider) hauptsächlich aus Kammgarn-Stoffen in Gunst, und machte sich diesbezüglich ein so außergewöhnlich großer Bedarf geltend, daß die in beschränkter Anzahl bestehenden Kammgarn-Spinnereien vollauf beschäftigt waren und, ohne cartellirt zu sein, wesentlich höhere Preise erzielten. Absatz wurde auch in verschiedenen Qualitäten Miltonwaare erzielt, die ein gutes Wintergeschäft ermöglicht hätte und nicht in großen Lagern bei Pfaidlern und Confectionären zurückgeblieben sein würde, wenn die Ernte günstiger ausgefallen wäre. In Hosenstoffen war vorzugsweise die Streifmusterung beliebt. Für Costüme waren einfache Muster vorherrschend, für die Stadtbewohner zumeist graue glatte und färbige Stoffe. Ebenso war die Mode für Ueberzieher grauer Kammgarn-Stoff, während für Paletots glatte, meist marineblaue Cheviots und Kammgarne genommen wurden. In diesen Artikeln konnten deshalb auch die Fabrikanten dem Bedarfe kaum genügen. Die Landbevölkerung fängt auch an, sich von den schlechten Stoffen, die nur für das Auge, aber nicht von Dauer sind, obwohl dieselben zu Spottpreisen erzeugt werden, abzuwenden. Diese schlechten Qualitäten hören übrigens beinahe auf, erzeugt zu werden, da sie wenig Absatz finden und nur noch vereinzelt für Ungarn und Galizien benöthigt werden. Vorzugsweise eignet sich für die Landbevölkerung die in Jägerndorf erzeugte Waare. Dieselbe ist zumeist aus reiner Wolle, ohne oder mit wenig Beimischung von Surrogaten angefertigt und deshalb haltbar und beliebt, auch bescheiden sich die dortigen Erzeuger und Fabrikanten mit einem geringeren Nutzen, als es beispielsweise in Brünn der Fall ist. Einen mächtigen Aufschwung hat der kleine Industrieort Humpoletz in Böhmen aufzuweisen. Derselbe erzeugt von Jahr zu Jahr mehr, und seine Artikel sind bei der ärmeren und auch bei der Landbevölkerung sehr beliebt. Es sind das grau- und braunmelirte Commißtuche, die unter dem Namen Loden verkauft werden; in letzterer Zeit wurden dort auch Modeartikel, wie Flamé-Loden und grobe, kleingemusterte Cheviots erzeugt, die den englischen und schottischen Cheviots nachgeahmt sind und sehr beifällig aufgenommen wurden.

Da die Erzeuger in Humpoletz vorläufig zumeist wenig bemittelt sind, so müssen sie ihre Waaren rasch absetzen, wodurch sie in materieller Hinsicht nicht so schnell vorwärts kommen, als es bei der Beliebtheit ihrer Erzeugnisse vorausgesetzt werden sollte. Auch in Graz vervollkommnet sich die Erzeugung von Jahr zu Jahr; es werden dort schöne und gute gemusterte Cheviots für Anzüge erzeugt, welche den englischen und schottischen nicht nachstehen und auch zumeist als solche verkauft werden, obzwar sie um 20—25% billiger sind, als die gleichen ausländischen Fabrikate.

Der Absatz in den österreichischen Provinzen ist je nach dem Geschmacke der Landbevölkerung ein höchst verschiedener.

In Nieder-Oesterreich, außer Wien, wo die feinsten und auch die billigsten Stoffe Verwendung finden, werden zumeist billige, solide Stoffe mit einfachen Dessins gesucht, wie sie Jägerndorf erzeugt. In Ober-Oesterreich kauft der Bauer die feinsten und theuersten Stoffe, selbst zu 6—7 fl. den Meter, dabei herrscht dort eine besondere Mode, die unter dem Namen oberösterreichisches Genre bekannt ist und für welche in Brünn und Jägerndorf Fabriken ausschließlich arbeiten. In Tirol und Vorarlberg werden auch ähnliche Qualitäten gesucht, wie in Ober-Oesterreich, zumeist aber billigere Sorten und dann hauptsächlich Loden, sowie Cheviots minderer und besserer Qualität. In Steiermark, Kärnten und Krain werden gute und billige Jägerndorfer und Reichenberger Fabrikate gesucht, aber auch Loden finden dort Absatz. Böhmen consumirt sehr viel in allen Qualitäten, ebensowohl gute, feine Sorten, als auch bedruckte Stoffe und ganz billige, schlechte Qualitäten. Für letztere Sorten ist auch Galizien ein großes Absatzgebiet.

So gut es nun auch dem Fabrikanten im Berichtsjahre ergangen ist, der Waarenhandel kann, sowohl was Kleider- und Confectionsstoffe, wie auch was Tuche betrifft, mit den erzielten Ergebnissen unmöglich zufrieden sein. Wie schon im Vorjahrsberichte auseinandergesetzt wurde, bedürfen die Engrossisten des größten Fleißes, aller Energie, Ausdauer und Tüchtigkeit, ja selbst riskanter Creditgewährung, um bei stetig wachsenden Spesen und sich gleich bleibendem, äußerst bescheidenem Nutzen in dem ungleichen Kampfe mit dem Fabrikanten concurriren, ihr Geschäft gewinnbringend, vielleicht auch nur activ erhalten zu können. Kommen dann noch Mißstände, wie die in der Herbstperiode 1889 eingetretenen, hinzu, so wird der im größeren Theile des Jahres mühsam erzielte Nutzen in den letzten Monaten

durch Lager- und Schuldverluste aufgezehrt. Es zeigte sich wieder in der Berichtsperiode, wie sehr schlechte Ernten, Viehseuchen und Krankheiten den Consum in Textilfabrikaten beeinträchtigen, weil diese mehr oder minder, namentlich für die Landbevölkerung, Luxusartikel sind, an denen in schlechten Zeiten gespart werden kann.

Aber nicht allein mit den Fabrikanten, deren viele durch die im directen Verkehre mit den Detailisten gemachten schlimmen Erfahrungen vor einem solchen gewitzigt sein dürften, sondern auch mit den immer zahlreicher auftretenden Commissionären in den Fabriksstädten hat der Händler zu kämpfen. Diese Mittelspersonen, welche bei dem Umstande, daß sie weder Lager halten, noch kostspieliges Locale und Personale zu bestreiten haben, billiger verkaufen können, haben mittelst ihrer bis in die kleinsten Ortschaften entsendeten Reisenden den Verkehr mit der guten und soliden Kundschaft fast ganz an sich gerissen. Wenn sich nun der rationelle Zwischenhändler dem Commissionär gegenüber auch dadurch helfen kann, daß er auch quasi als Fabrikant auftritt, indem er sich Artikel und Genres erzeugen läßt, die der Fabrikant ausschließlich nur für ihn allein herstellen darf, so ist es noch ein anderer Umstand, der auch den bestfundirten Zwischenhändler lahm legt und oft dessen Ruin herbeiführt. Es ist die Usance, die in diesem Geschäfte herrscht und der sich ein Einzelner nicht entziehen kann, wenn er nicht seine bessere Kunde verlieren will. Es haben sich auf diesem Wege in Folge des sich gegenseitig überbietenden Entgegenkommens der Reisenden gegenüber den Kunden höchst ungesunde und unsolide Zustände in der Branche herausgebildet, die bereits zahlreiche Opfer in Wien und den Provinzen gefordert haben und die über kurz oder lang zur Abstellung gelangen müssen, wenn nicht der ganze Zwischenhandel zu Grunde gehen soll. Es würde zu weit führen, alle eingeschlichenen Mißbräuche anzuführen, aber einige der schwerwiegendsten seien hier erwähnt. Dahin gehören die überlangen, fast einjährigen Creditfristen, die mit Rücksicht auf die dazwischen fallenden zwei Bestellzeiten nur zu größerer, als der gewollten oder gesollten Creditgewährung führen, und die im Gebrauch stehende Rückstellung bezogener Modewaaren nach oder während der Saison, wenn das Geschäft in der Provinz nicht nach Wunsch gegangen ist, oder ein Concurrent den einen oder anderen Artikel billiger geliefert hat, ein Unfug, dem man sich, da Processiren aus bekannten Gründen ohnedies nicht zum erwünschten Ziele führt, ohne Kundenverlust nicht widersetzen kann, selbst wenn die ganze Sendung aus kleinen Coupons besteht, die auf Bestellers Wunsch vom Stücke abgeschnitten wurden.

Zudem erhält man Accepte in den deutschen Provinzen nur von den schlechtesten Kunden, jedes Guthaben besteht als offene Post.

Was nun den Verkehr mit dem Auslande betrifft, so erscheint der Export nach Bulgarien und Serbien bis auf eine Kleinigkeit reducirt. Der Absatz nach unseren gewohnten levantinischen Marktplätzen hat im Berichtsjahre eine merkliche Einschränkung erfahren, indem sich daselbst das Concurrenzbestreben der deutschen Plätze fühlbar machte. Nach dem Orient werden hauptsächlich färbige glatte Tuche billiger Sorte, sogenannte Stückfärber, „Saxonia", aus Bielitz-Biala in Oesterreichisch-Schlesien und eine bessere Sorte wollfärbiger Tuche aus Reichenberg exportirt. Die Geschäfte zwischen Constantinopel und Bielitz, sowie auch mit Reichenberg, werden zumeist direct gemacht, und erfolgt der Transport via Triest. Ein Grund des schwächeren Exportes von glatten Tuchen nach dem Orient liegt aber auch darin, daß die Stadtbewohner des Orientes nach und nach anfangen, europäische Kleidung zu tragen, und werden daher glatte färbige Ueberzieherstoffe, sowie auch Kammgarn-Stoffe in größeren Quantitäten aus Oesterreich nach dem Orient versendet. Ganz empfindlich getroffen wurde das Geschäft durch die knapp vor Jahresschluß ergangene Verordnung der rumänischen Regierung, wonach der im Wege der Nationalisirung durch die Schweiz ziemlich stark betriebene Export Oesterreich-Ungarns plötzlich hintangehalten wurde. Diese bedeutende Schädigung der österreichischen Textil-Industrie hat die unmittelbar interessirten Kreise zu einer Vorstellung in unserem Handelsamte veranlaßt, und wenn auch die dort gegebenen Erklärungen für den Moment Beruhigung zu geben geeignet waren, so muß dennoch mit allem Nachdrucke betont werden, daß durch die rasche Beendigung des austro-rumänischen Zollkrieges unserer Wollwaaren-Industrie ein ungemein großer Vortheil erwachsen würde. Andererseits ist es Aufgabe unserer hohen Regierung, bei den zu Ende gehenden Handelsvertrags-Negociationen mit der Türkei durch Sicherung günstiger Zollpositionen unser Fabrikat gegen seine Verdrängung durch die zahlreichen Mitbewerber auf dem Orientgebiete möglichst zu schützen.

Betreffs der dem hiesigen Platze angehörigen, größtentheils kleine und mittlere Betriebe umfassenden Weberei berichtet die betreffende Genossenschaft, daß das Jahr 1889 in Bezug auf die Anzahl der in derselben beschäftigt gewesenen Arbeiter und das aufgebrauchte Rohmateriale gegen das Vorjahr wohl keinen Rückgang ausweist, daß aber die größere Zahl der Genossenschaftsmitglieder auf

die Erzeugung von Winterartikeln sich beschränken mußte, weil die Sommerwaare, welche früher ausschließlich dem gewerbsmäßigen Betriebe zugute kam, in Folge der herrschenden Mode durch die Confectionäre demselben entzogen wurde. Nur durch die Verbindung der Wirkerei mit der Webewaaren-Erzeugung wurde es den in der Genossenschaft vertretenen Producenten möglich, wenigstens einen theilweisen Erfolg zu erzielen. Die Haupterzeugnisse im Berichtsjahre waren Schafwolltücher (sogenannte Vélours-, Alpaccatücher), außerdem Luxusartikel aus Kammgarn und Zephirwolle und endlich Piquet- und Wollgilets. Was die Luxusartikel betrifft, so wird hervorgehoben, daß einige Genossenschaftsmitglieder weder Mühe noch große Opfer gescheut haben, um den Concurrenzkampf mit dem Auslande aufzunehmen und daß es ihnen durch Neuerungen und Verbesserungen auch gelang, sich auf dem Markte Anerkennung und nennenswerthe Erfolge zu erringen. Leider unterlagen die von den betreffenden Fabrikanten verarbeiteten Rohstoffe (Kammgarne) großen Preisschwankungen, welche das Geschäft sehr beeinträchtigten, was um so mehr ins Gewicht fiel, als die Luxusartikel nur durch fünf bis sechs Monate im Jahre, d. i. von Anfang Juni bis Ende November, in Nachfrage stehen und der Verdienst bei der allgemeinen, intensiven Concurrenz ohnedies ein sehr geringer ist. Als sehr erfreuliche Thatsache ist zu verzeichnen, daß es einige Mitglieder der Genossenschaft sich angelegen sein ließen, sich, und zwar hauptsächlich für den Export, größere Aufträge in Chenilleartikeln (Vorhängen, Decken und Tüchern) zu sichern, weil dadurch einigen hundert der Genossenschaft angehörigen Arbeitern stete Beschäftigung zukam.

Die Erzeugung von Weißwaaren ist bekanntlich schon lange fast gänzlich an die mechanischen Webereien übergegangen; das Wenige, das von feiner Weißwaare im Wiener Polizeirayon noch erzeugt wird, hatte 1889 zudem keinen günstigen Markt, einerseits weil die Mode für den Artikel keine ausgesprochene war, andererseits weil feine Waare mit Vorliebe vom Auslande her bezogen wird. Die Genossenschaftsmitglieder erzeugen außer den bisher angeführten Artikeln noch Teppiche, Möbelstoffe, Shawltücher, Roßhaarstoffe und auch Barchente. Letztgenannter Artikel wurde durch eine lange Reihe von Jahren in den hiesigen Vororten hergestellt, mußte jedoch den allgemein beliebt gewordenen gedruckten Barchenten fast ganz das Feld räumen.

Der Absatz der Production des Wiener Platzes erfolgte zum größten Theil in Oesterreich-Ungarn selbst, höchstens 12 bis 15% der Gesammterzeugung gehen außer Land, und zwar zumeist nach dem

Orient; bedauerlicherweise ist dieser Export durch den Ausfall der nach Rumänien gemachten Geschäfte auf ein Minimum reducirt.

Einige Genossenschaftsmitglieder haben sich in letzterer Zeit mit der Erzeugung von Stoffen für die Confectionsbranche beschäftigt; es sind dies jedoch nur Versuche, der hiesigen Production theilweisen Ersatz für die ihr entzogenen Artikel zu verschaffen.

Shawls und sonstige Wolltücher. Die Verhältnisse der Shawl-Fabrikation haben sich im Berichtsjahre keineswegs gebessert. Die Production, ebenso wie der Consum des Artikels, der einst zu den gesuchtesten und gangbarsten Erzeugnissen der Wiener Vorstadtindustrie gehörte und Hunderte von Stühlen im Kammerbezirke beschäftigte, sind in Folge des Umschwunges der Mode auf ein Minimum gesunken. Und dieses Wenige besteht zum größten Theil aus minderwerthiger Waare, welche, da die Sorten aus Schafwolle nur mehr ganz vereinzelt verlangt werden, meist aus Baumwolle mit einem geringen Percentsatz Seide hergestellt wird, und für welche die Preise bis aufs Aeußerste gedrückt sind. Die Absatzverhältnisse im Inlande waren bei der durch die theilweise Mißernte der Monarchie noch verschlechterten Lage der Manufactur-Handelsbranche höchst ungünstig. Der Export ist gleichfalls unter Einfluß der sich ausbreitenden Confection, sowie der gerade diesen Artikel besonders schädigenden Zollverhältnisse, namentlich in Deutschland und Italien, nur mehr auf verschwindend kleine Mengen beschränkt. Die Begründung für diesen Rückgang ist in unserem vorjährigen Berichte enthalten, weshalb wir sie zu wiederholen verzichten.

Alles in Allem genommen, kann sich daher die Situation der Shawl-Industrie kaum noch mißlicher gestalten, zumal auch die Aussichten auf ein Wiederaufleben des Artikels völlig geschwunden sind, da ihm die Allbeherrscherin Mode noch immer ihre bitterste Feindschaft zuwendet.

Es ist ein ebenso bezeichnendes, wie natürliches Symptom für das völlige Eingehen dieses Industriezweiges, daß mit den meisten Shawlfabrikanten auch der bedeutendste Vertreter des Artikels denselben fast ganz aufgelassen und sich einem anderen, noch besser lohnenden Textilproducte zugewendet hat.

In schwarzgestickten Wolltüchern wird für den Export zwar noch gearbeitet, aber ein lebhaftes Geschäft findet darin nicht statt, da die Chicanen der italienischen Zollbehörden viele Importeure in Italien abgeschreckt haben, sich weiter mit dem Artikel zu befassen. Nachdem im Jahre 1888 die seidenen Fransen bei solchen Tüchern

Anlaß zu verschiedenartigen Auslegungen des Handelsvertrages seitens der italienischen Zollbehörden gaben, richten letztere, nachdem dieses Kapitel durch die Intervention der hohen Regierung erledigt worden ist, ihr Augenmerk nunmehr auf die Zusammensetzung der zu solchen Tüchern verwendeten Stoffe und untersuchen dieselben nach allen Richtungen auf das Dominiren von Schafwolle, d. h. ob darin nicht mindestens 50% Schafwolle enthalten seien, weil nach dem italienischen Zolltarife schon Zeuge mit 50% Schafwolle als ganz wollene Gewebe behandelt werden. Enthält nun das untersuchte Object nach Anschauung der italienischen Behörden einen geringeren, als 50%igen Wollgehalt, so werden dieselben mit dem Zollsatze von 15 Frcs. per Kilogramm statt mit 3 Frcs. 12½ Cts. belegt. Die Untersuchungen der Zollämter nach dieser Richtung hin sind aber nicht immer genau und geben Anlaß zu zeitraubenden und verlustbringenden Processen, abgesehen davon, daß bei solchen Amtshandlungen das Zollamts-Personale ganze Shawls zerschneidet, ohne daß der Importeur selbst im Falle, daß seine Declaration richtig war, einen Ersatz für die zerschnittene Waare erhält.

Bei neu abzuschließenden Handelsverträgen wird es sich daher empfehlen, die Textirung, insbesondere wenn es sich um Begünstigungen für die österreichische Textil-Industrie handelt, durch Fachmänner im Vereine mit Zolltechnikern vornehmen zu lassen, damit allen nachträglichen willkürlichen Auslegungen solcher Bestimmungen vorgebeugt werde.

In bedruckten Schafwoll-Tüchern fand im Inlande in der Berichtsperiode nicht nur ein Uebergang auf bessere Qualitäten statt, sondern es machte sich überhaupt wieder eine größere Nachfrage nach dem Artikel, als in den letzteren Jahren geltend. Nur in Ungarn lag der Absatz noch immer stark darnieder, da man daselbst auf billigere Ersatzartikel übergegangen ist. In Süd- und Nord-Amerika ist mit den minderen und billigen Qualitäten, welche die Schweiz dahin exportirt, nicht zu concurriren, um so weniger, als sich die wesentliche Vertheuerung des Kammgarn-Materiales und die rückgängige Valuta beim bezüglichen Export am meisten fühlbar machte.

Im Verkehre nach Spanien und Portugal wurde ein wesentlich größerer Absatz erzielt, während das Geschäft nach Italien bedeutend zurückging und sich dabei ausschließlich auf ganz mindere Qualitäten beschränkte.

Die Ausfuhr nach anderen Staaten blieb auf gleicher Höhe, wie im letzten Jahre, nur daß der ohnedies ganz geringe Export

nach Rumänien in Folge der Nichtanerkennung der schweizerischen Naturalisirungscertificate in den letzten Monaten der Berichtsperiode gänzlich unterbleiben mußte.

Möbelstoffe, Teppiche, Tisch- und Bettdecken, Vorhänge. Die in diesen Artikeln während der Berichtsperiode erzielten Geschäftsergebnisse werden im großen Ganzen als nicht günstige bezeichnet. Im Allgemeinen hat die Production hierin in den letzten Jahren in einem Maße zugenommen, daß Anbot und Begehr ganz aus dem richtigen Verhältnisse zu einander gerückt sind und die dem Zuge der Nachfrage entsprechend mehr auf die billigere Waare concentrirte Erzeugung immer weniger lohnend wird. Der nicht zufriedenstellende Erfolg im Berichtsjahre insbesondere wird in der Hauptsache darauf zurückgeführt, daß bei wesentlicher Steigerung der Gestehungskosten durch die Vertheuerung der Rohmaterialien und der Kohle, sowie durch die partiellen Lohnerhöhungen, die Aufnahmsfähigkeit des inländischen Marktes in Folge der Mißernte in Ungarn und des Nothstandes in Galizien eine starke Einbuße erlitt, welche sich bei den in Rede stehenden Fabrikaten um so fühlbarer machte, als dieselben von der breitesten Consumentenschichte doch mehr als Luxusartikel betrachtet werden. Es hat daher wohl die im Vorjahrsberichte constatirte Besserung der Nachfrage in feineren und mittelfeinen Möbelstoff-Sorten keinen Rückschlag erfahren, dagegen der Absatz in den minderen und mindesten Qualitäten sich merklich vermindert. Das Gleiche dürfte nach den der Kammer zugegangenen Mittheilungen auch im Verkehre mit Teppichen der Fall gewesen sein. Es sei gleich hier bemerkt, daß die gegen die Gebahrung der Importeure von echten orientalischen Teppichen am hiesigen Hauptzollamte eingeleitete Action nach Auffassung der Beschwerde führenden Firmen insoferne nur zu einem halben Erfolge geführt hat, als auf Grund derselben den Organen des genannten Amtes nur die stricte Handhabung der bestehenden Vorschriften in Erinnerung gebracht wurde, welche aber den gemachten Erfahrungen zufolge zur Steuerung des gerügten Mißbrauches nicht genügen.

Zu den verschlechterten Absatzverhältnissen des Inlandes gesellten sich aber noch weitere Erschwerungen im Exporte. Unsere Handelsbeziehungen zu Serbien und Bulgarien haben sich merklich ungünstiger gestaltet, noch fühlbarer jene zu Rumänien, woselbst der dahin im Wege der Naturalisation via Schweiz noch aufrechterhaltene geringfügige Import seit December 1889 nunmehr den dortigen Kampfzöllen unterstellt ist. Die Ausfuhr nach Italien dürfte fürder-

hin gleichfalls einen weiteren Rückgang erfahren, nachdem die uns sehr zustatten kommenden Differenzialzölle dieses Staates Frankreich gegenüber mit 1. Jänner 1890 hinwegfielen, weshalb der Mangel eines eigenen Vertragssatzes in unserer letzten handelspolitischen Abmachung mit dem genannten Königreiche lebhaft bedauert wird.

Gegenüber der scharfen inländischen Concurrenz entfällt die ausländische Mitbewerbung in der Monarchie fast vollständig, wenigstens kommt dieselbe bei den billigeren Waaren gar nicht in Betracht. Der Import dürfte sich nunmehr lediglich auf wenige feine, sehr aparte Sachen in französischen Möbel- und Decorationsstoffen beschränken.

Die Creditverhältnisse waren sowohl auf dem hiesigen Platze, als auch in der Provinz fortgesetzt unbefriedigende.

In Bezug auf Portièren und Stoffvorhänge insbesondere wird noch mitgetheilt, daß das Geschäft hierin während der ersten zwei Drittel des Berichtsjahres sich entschieden schlecht abwickelte. Der Anfang des Herbstes brachte zwar plötzlichen Begehr, aber keine durchgreifende Besserung, indem sich nur solche Novitäten behaupteten, welche combinirten Anforderungen entsprachen und neben denen der ordinäre Stapelartikel dem Producenten wie dem Händler kaum noch die Spesen brachte. Schließlich sind auch diese unter erschwerenden Umständen zustande gebrachten Geschäfte mit Rücksicht auf die Creditverhältnisse zum Theil als gezwungene zu betrachten. Am Exporte nach dem Westen, welcher stabilere Arbeit, bescheidenen Gewinn und sicheren Gegenwerth bietet, konnten sich nur qualificirte Fabrikate betheiligen, und verdient es nachhaltige Beachtung, daß im Berichtsjahre zum erstenmale Chenilleportièren nordamerikanischer Provenienz in tadelloser Ausführung hier vorgewiesen wurden.

Der inländische Detailhandel erlitt in den einzelnen Jahreszeiten Einbußen aus speciellen Ursachen, als deren hervorragendste zu nennen sind: zu Anfang und Ende des Jahres die Landestrauer und die Influenza-Epidemie, inmitten desselben die Attraction der Pariser Weltausstellung.

Bei der Wichtigkeit der Novitäten ist es charakteristisch, daß die bloße Erneuerung der Dessins nicht genügt zur Herstellung anerkannter Neuheiten, ebensowenig als die einfache Uebertragung fremder Muster, wenn denselben nicht eine selbstständige Composition eigener Erfindung hinzugefügt wird.

Decken und Kotzen. Die Fabrikation dieser Artikel war während der ganzen Berichtsperiode sowohl für den Provinzabsatz, als auch für den Export gleich lebhaft wie im Vorjahre beschäftigt,

jedoch in Folge der beträchtlichen Vertheuerung der Rohstoffe und des Festhaltens der Kunde an den alten Notirungen bedeutend weniger lohnend. Die sehr früh eingetretene kalte Witterung bewirkte, daß schon Anfangs der Saison die Lager gelichtet wurden, und da die rege Nachfrage nach den Artikeln in Folge ununterbrochen andauernder Kälte bis zum Jahresschluß anhielt, so kam es auch bis dahin zu keiner nennenswerthen Lagerbildung mehr, weder in den schwach gefragten besseren Qualitäten, noch auch in den zumeist gesuchten mittleren und ganz billigen Abfalldecken.

Der Bedarf des Aerars an Bett- und Pferdedecken erstreckte sich auf das minimale alljährliche Quantum, und auch von auswärtigen Regierungen wurden keine größeren Anschaffungen vorgenommen.

Die intensive Concurrenz gestattete, wie schon angedeutet, nicht, dem bis Saisonschluß steigenden Roh-Wollwerthe in den Waarenpreisen entsprechend zu folgen.

Ein- und Ausfuhr von Wollwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
155	Kotzen, Halinatuch, Preßtücher, Tuchenden und Hutabschnitte	1888	347	2.035
		1889	511	1.842
	Siebböden, Seile, Taue aus Pferdehaaren, Gitter und geknüpfte Netze, ungefärbt	1888	3	117
		1889	1	121
156	Fußteppiche:			
	a) aus Hunds-, Kälber- oder Rindshaaren	1888	211	
		1889	174	1888 647
	b) andere, auch bedruckt	1888	2.654	1889 828
		1889	2.543	
157	Gurten	1888	28	—
		1889	24	—
158	Wollene Webwaaren, nicht besonders benannte	1888	11.461	36.950
		1889	12.075	38.299
159	Sammte und sammtartige Gewebe	1888	1.277	193
		1889	1.341	65
	Band-, Posamentier- und Knopfwaaren	1888	444	495
		1889	418	284
	Wirkwaaren	1888	541	5.178
		1889	424	7.221
160	Bedruckte wollene Webwaaren	1888	53	97
		1889	47	275
161	Shawls und shawlartige Gewebe	1888	6	205
		1889	2	56
	Spitzen (Spitzentücher)	1888	160	16
		1889	94	7

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
	Gestickte Webwaaren und Waaren in Verbindung mit Metallfäden	1888	41	22
		1889	40	16
162	Filze und Filzwaaren	1888	292	1.797
		1889	367	2.786

Flachs, Hanf, Garne und Gewebe aus diesen Stoffen.

Flachs. Die österreichische Flachsernte des Berichtsjahres muß als eine schlechte bezeichnet werden. Flachs war wohl gut gewachsen, litt aber in Folge der vielen Niederschläge unter Fäulniß, so zwar, daß das verdorbene Rohproduct zu nicht geringem Theil als Streu verwendet werden mußte. Man geht nicht fehl mit der Annahme, daß nur ein Drittel der österreichischen Ernte überhaupt den Erwartungen entsprach. Unter solchen Umständen mußte trotz der im Vorjahre constatirten größeren Pflege und quantitativen Zunahme des Flachsbaues in Oesterreich abermals eine sehr beträchtliche Menge ausländischen Flachses importirt werden, und zwar ergab sich im Gegensatze zu den früheren Jahren die Nothwendigkeit, das Beste im Auslande zu suchen und zu hohen Preisen, theilweise sogar aus Belgien und Holland, zu beziehen; immerhin aber war im Ganzen die Einfuhr wesentlich geringer als die des Vorjahres, indem selbe laut den amtlichen Ausweisen auf circa 207.000 Meterzentner zurückgegangen ist. Diese Ziffer mag noch immer als eine verhältnißmäßig beträchtliche erscheinen, gleichzeitig aber die Unerläßlichkeit der Aufrechthaltung der zollfreien Einfuhr des Flachses nach Oesterreich illustriren, wenn man nämlich dagegen hält, daß mehrseitigen übereinstimmenden Erhebungen zufolge der österreichische Flachsbedarf mit circa 450.000—480.000 Meterzentnern jährlich sich berechnen läßt, da annähernd ein solches Quantum Rohflachs für die während des Jahres erzeugten 600.000 Schock Tow- und Line-Garne erforderlich war.

Andererseits sprechen Wahrnehmungen von fachmännischer Seite für die Annahme, daß nur etwa der dritte Theil des österreichischen Spinnereibedarfes in dem vom Auslande bezogenen Flachse die Bedeckung gefunden habe, aus welchem Umstande gefolgert wird, daß auch im Berichtsjahre eine ansehnliche Menge von rohem, ungebrechtem Stengelflachse aus Posen, Preußisch-Schlesien und Sachsen eingeführt worden, respective in dem Einfuhrquantum mitenthalten sei. Dieser Rohstengel-Flachs (auch Flachsstroh genannt) repräsentirt,

da aus demselben beim Brecheln nur etwa 22—27% Faser gewonnen werden, blos ungefähr den fünften Theil des Werthes des wirklichen Flachses, woraus sich die Folgerung ergeben würde, daß der Gesammtwerth der aus dem Auslande eingeführten Flachsmenge inclusive des Stengelflachses sich mit rund 6 Millionen Gulden beziffern ließe.

Der interne Flachshandel bewegte sich, wie aus den eingangs geschilderten Umständen als naturgemäß hervorgeht, im Berichtsjahre nur in sehr engen Grenzen; die auch quantitativ zurückgegangene Ausfuhr, in besseren Sorten erfolgte nach Deutschland und nur zu ganz kleinem Theile nach Italien. Es gelangte übrigens auch eine ansehnliche Menge von Flachswerg (Heede) sowohl in der Ein- als Ausfuhr in den Verkehr, wobei sich die bemerkenswerthe Thatsache ergab, daß die aus Belgien, Holland und Friesland eingeführten Wergsorten sich um etwa 20% im Preise billiger, als die aus Rußland importirten Mengen stellten.

Die in den Vorjahren mehrfach beleuchteten Wünsche wegen Herabsetzung der Frachtsätze in Oesterreich für den Flachstransport bleiben noch immer aufrecht.

Leinengarne. Für die österreichische Flachsspinnerei läßt sich das Berichtsjahr als ein mittelmäßiges bezeichnen, insoferne als Flachsgarne einen guten Absatz fanden, Towgarne aber, besonders in gröberen Nummern, schwächer gefragt waren und in Folge dessen auch in den Herbstmonaten im Preise nachgeben mußten.

Der Export, nach Deutschland und selbst nach England noch ein verhältnißmäßig ziemlich reger, gestaltete sich nach Belgien und Spanien minder lebhaft, während er nach Italien, dem vormals bedeutenden Absatzgebiete, in sehr engen Grenzen sich bewegte. Immerhin aber ist der Ausfall im Gesammtexporte, welcher sich mit circa 10% gegen das Vorjahr berechnen läßt, ein für die Flachsspinnereien sehr empfindlicher. Als die Ausfuhr ungünstig beeinflussende Umstände lassen sich die in früheren Berichten des Ausführlichen erörterten Uebelstände nur wiederholen, insbesondere aber möge neuerdings betont werden, daß der Export nach Italien gegenüber dem, vermöge seiner billigeren Frachtsätze mit Erfolg concurrirenden Belgien beinahe zur Unmöglichkeit geworden ist. Belgien hat eben, wie behauptet wird, trotz der geographisch größeren Entfernung für Garne eine um 3—4 Frcs. billigere Fracht nach Italien, als solche den böhmischen und mährischen Flachsspinnern zur Verfügung steht. Dazu kommt die in den Berichten der Vorjahre bereits festgestellte Thatsache der immer mehr um sich greifenden Ausdehnung und Erstarkung der Flachsspinnerei in Deutschland, woselbst es an Bestrebungen nicht fehlen

soll, die daselbst dermalen für Leinengarne bestehenden außerordentlich hohen Eingangszölle nicht nur nicht zu ermäßigen, wie es im Interesse Oesterreichs wünschenswerth wäre, sondern sogar abermals zu erhöhen, eine Maßnahme, welche, geeignet der österreichischen Flachsspinnerei einen geradezu vernichtenden Schlag zuzufügen, übrigens auch nicht im Interesse der deutschen Leinenweberei gelegen wäre.

In der Einfuhr gröberer belgischer Flachsgarne nach Oesterreich (sowie von Hanfgarnen, namentlich in den sogenannten Schuhgarnen) ist in Folge der vermehrten und verbesserten Erzeugnisse der inländischen Spinnereien eine jedenfalls erfreuliche Abnahme zu constatiren, wobei aber nicht übersehen werden kann, daß in manchen Sorten, wie beispielsweise in Bindfaden, bereits merkliche Spuren einer Ueberproduction zutage treten.

Leinenwaaren. Die auch in den Handelsausweisen zum Ausdruck gelangende Wahrnehmung über den in bedauerlicher Art fortschreitenden Rückgang der österreichischen Leinen-Industrie bei dem Wettbewerbe auf dem Weltmarkte muß wohl als Consequenz der in früheren Jahren schon öfter des Ausführlichen dargelegten Umstände bezeichnet werden.

Der seit Langem vorhergesehene, nunmehr aber in allen Industriebezirken zum Durchbruche gelangende Kampf des mechanischen Webstuhles gegen den Handstuhl ist in den Zeitverhältnissen begründet. In dieser Hinsicht aber erweist sich die mächtige Concurrenz Englands, ja selbst Deutschlands als geradezu vernichtend für Oesterreichs Industrie, denn während ersterem die besten Maschinen für mäßige Preise zur Verfügung stehen, müssen die österreichischen mechanischen Fabriken die Maschinen, insbesondere solche zu Appreturzwecken, noch zum großen Theil aus England und Deutschland gegen hohen Zoll beziehen. In ähnlicher und noch empfindlicherer Weise erschweren dem österreichischen Leinenfabrikanten die ungleich höheren Frachtsätze für die fertige Waare den Export.

Bei der Erzeugung und concurrenzmäßigen Herstellung der neuerer Zeit stark in Aufschwung kommenden Halbleinen-Stoffe befinden sich die Fabrikanten Englands und Belgiens ebenfalls im Vortheile, weil diesen das Baumwoll-Kettengarn um etwa 10% billiger als den österreichischen Erzeugern zur Verfügung steht. Dazu gesellen sich noch die höheren Kosten für Kohle und für die Arbeitslöhne, sowie die Erscheinung, daß, um eine Verwohlfeilung der Regieauslagen zu erzielen, allerorts das Streben zutage tritt, größere Quantitäten fertig zu stellen, wodurch bei dem reducirten Absatze nach dem Auslande, und da ein bedauerlicher Mangel an kapitalskräftigen österreichischen

Exporteuren besteht, der inländische Markt zu Zeiten mit fertiger Waare förmlich überschwemmt wird.

Im Einzelnen ist bemerkenswerth, daß der Export nach Nord- und Süd-Amerika aus der Trautenauer Gegend, früher in Rohleinen nach und über Deutschland sehr bedeutend, nunmehr zumeist in billigeren Damast- und Modeartikeln sich bewegt, dieses allerdings zum Schaden der Erzeugnisse aus den Freiwaldauer und Freudenthaler Gegenden, aus welchen letzteren nur mehr feinere und mehrwerthige Waaren in geringeren Mengen zum Exporte gelangen, wobei aber Schottland empfindliche Concurrenz bereitet.

Für die Güte der österreichischen Erzeugnisse spricht wohl der Umstand, daß feinere Waare nach England Absatz gefunden hat, und daß in gewissen gröberen Leinenartikeln trotz der für uns ungünstigen Zollverhältnisse der Bezug Rumäniens und der Donauländer aus Oesterreich nicht ganz zum Abbruche gelangte; wohl aber sind daselbst die vormals einen starken Exportartikel bildenden österreichischen, sogenannten weißen Flachsleinwanden durch deutsche Waare verdrängt und überhaupt im Oriente die früher in bedeutenden Mengen aus Oesterreich bezogenen Matratzen- und Vorhängestoffe, sowie Möbeldamaste, durch Schweizer und belgische Waare ersetzt worden.

An Anstrengungen und Bemühungen lassen die österreichischen Industriellen dieser Branche es gewiß nicht fehlen; allein bei dem durch die Verhältnisse wesentlich und immer mehr eingeengten Absatzgebiete kann es nicht Wunder nehmen, daß das Zurückgehen der österreichischen Leinenfabrikation wohl nicht in qualitativer Hinsicht, aber in Beziehung' auf lohnende Beschäftigung unaufhaltsam sich vollzieht.

Abgesehen nun von dem schon seit Langem an dieser Stelle zum Ausdrucke gebrachten Wunsche nach Erwirkung billigerer Frachtsätze, insbesondere auch nach Triest, muß wiederholt der Abschluß günstigerer Handelsconventionen als die Lebensbedingung für die österreichische Leinen-Industrie bezeichnet werden.

Hanf. Da Italien zu Jahresanfang noch große Hanfvorräthe angesammelt hatte, zu denen im Laufe der Berichtsperiode der Ertrag seiner in Quantität recht guten Ernte sich gesellte, so stellte sich das dortländische Product für den Bezug in die Monarchie um so billiger, als gleichzeitig hierlands Goldvaluten in stetigem Rückschreiten begriffen waren. Nachdem die österreichischen Hanfspinner in Folge dessen bei ihren Einkäufen mit großer Vorsicht und Zurückhaltung zuwerke gingen, erreichte das italienische Product einen seit vielen Jahren nicht erreichten, auf den Werth des Artikels im Allgemeinen zurückwirkenden

Tiefstand, von dem es sich erst gegen Ende des Jahres um circa 6% erholte. Es gelangten unter diesen Umständen italienische Hänfe in beträchtlicher, abermals gesteigerter Menge zur Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn.

Rußland erzielte in dem Artikel im Allgemeinen zwar gute Ernte-Ergebnisse, doch boten podolische Hanfe in Folge des gestiegenen Rubelcurses und ihrer entschieden geringeren Qualität für Oesterreich zu Bezügen nur wenig Convenienz.

Ungarn hingegen verfügte in Hanf über eine Mittelernte von guter Faserqualität, in Folge welcher eine Preissteigerung um circa 10% sich in allen Qualitäten etablirte, die sich in der Hanfindustrie und dem Seilergewerbe recht empfindlich fühlbar machte und eine Einschränkung des Verbrauches von ungarischem Hanf bedingte.

Das Gesammtbild, welches die Verkehrsbewegung in dem Artikel bietet, ist ein für die österreichisch-ungarische Handelsbilanz nichts weniger als erfreuliches. Nicht nur weist der Export aus Oesterreich-Ungarn gegen das Vorjahr eine Abnahme um etwa 10% und gegen das Jahr 1887 sogar um mehr als 50% auf, sondern es muß auch angenommen werden, daß die nahezu bis zu einem Anfluge von Ueberproduction gesteigerte Erzeugung der inländischen Hanfgarn-Spinnereien fast ausschließlich aus der Verwendung ausländischen Hanfes hervorging. Was Oesterreich-Ungarn in diesem Artikel exportirt, ist zumeist nur Hanfwerg oder minder gute Hanfqualität.

Die im Vorjahrsberichte gemachte Empfehlung, der Pflege dieses vormals so wichtigen Artikels erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, erscheint daher nach wie vor am Platze.

Bindfaden und Hanfgarne. Die Ergebnisse der Bindfaden-Industrie sind auch im Berichtsjahre als nicht erfreuliche zu bezeichnen. Wenngleich die früher so empfindliche deutsche Concurrenz durch die Einfuhrzölle fast vollständig aus dem Felde geschlagen wurde, ist die Production im Inlande, wie schon bemerkt, derart angewachsen, daß der Consum sie nicht mehr völlig aufzunehmen vermochte. Die Folge hievon war ein fortgesetzter Rückgang der Preise bis auf eine solche Tiefe, daß die Productionskosten fast nicht mehr gedeckt erschienen, und die Ansammlung so massenhafter Lagerbestände, daß die Mehrzahl der Spinnereien veranlaßt wurde, nur 75% ihrer Productionsfähigkeit auszunützen.

Als erfreuliche Erscheinung ist dagegen anzuführen, daß sich allerseits das energische Bestreben zeigt, den Productionsüberschuß im Auslande zu placiren, um hiedurch wenigstens weitere Arbeitsreductionen zu vermeiden. Leider wurde der Versuch, nach Rußland

zu exportiren, gegenüber der Concurrenz Deutschlands durch unsere allzuhohen Frachtsätze erschwert.

Hanfgarne waren 1889 gut begehrt. Wenn auch durch den minimalen Zoll von 1 fl. 50 kr. das Ausland und in Anbetracht seiner überaus günstigen Verhältnisse besonders Italien in die Lage gesetzt sind, uns Preise vorzuschreiben, die nur sehr geringe Rentabilität bieten, so ergab der Artikel im Allgemeinen dennoch ziemlich befriedigende Resultate.

Der Consum in Schuhgarnen scheint 1889 nicht auf der gleichen Höhe mit dem Vorjahre geblieben zu sein; die Vortrefflichkeit der im Inlande erzeugten Qualitäten und deren Billigkeit aber sichern den fortgesetzten Absatz. Exportirt wurden mäßige Quantitäten nach dem Orient.

Der Import in beiden Garnsorten ist in Folge der Vermehrung und Vervollkommnung der inländischen Spinnereien in fortschreitender Abnahme begriffen.

Noch fehlt uns im Inlande ein Markt für überseeische Hänfe, als Manila-, Aloë-, Sissalhanf 2c., der uns vom Preisdictate der hierin maßgebenden deutschen Speculation befreien würde, und muß daher neuerlich auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Schaffung eines solchen in Triest hingewiesen werden.

Die Lage der handswerksmäßig betriebenen Seilerei hat sich in der Berichtsperiode gegenüber dem Vorjahre etwas günstiger gestaltet, indem einerseits der trockene Sommer einen größeren Bedarf in Netzarbeiten hervorrief, andererseits die etwas erhöhten Preise mechanischer Fabrikate deren Concurrenz in manchen Artikeln wieder zuließ. Als mißlicher Umstand machte sich der theilweise Mangel an Nachwuchs junger Kräfte fühlbar.

Ein- und Ausfuhr von Flachs, Hanf, Jute, Leinengarnen und Leinenwaaren etc. nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
136	Flachs	1888	232.898	42.903
		1889	206.909	38.388
	Hanf	1888	41.594	14.745
		1889	44.389	10.679
	Werg (Heede)	1888	33.239	21.432
		1889	30.063	24.840
	Jute	1888	225.356	3.466
		1889	197.378	2.159
	Andere, nicht besonders benannte vegetabilische Spinnstoffe	1888	182	42
		1889	150	—

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	q
137	Leinengarne, und zwar:			
	a) einfach, roh	1888	11.273	86.476
		1889	10.398	78.036
	b) gebleicht, geäschert oder gefärbt	1888	250	2.982
		1889	216	1.975
	c) gezwirnt	1888	168	1.910
		1889	233	1.622
	d) Leinengarne, für den Detailverkauf adjustirt, einfach, gezwirnt	1888	1.079	177
		1889	1.113	495
138	Jutegarne, und zwar:			
	a) einfach, roh	1888	38.055	125
		1889	47.159	827
	b) gezwirnt, gebleicht, geäschert oder gefärbt	1888	95	36
		1889	89	88
	Leinenwaaren:			
139	Graue Packleinwand	1888	108	2.283
		1889	90	5.391
	Säcke daraus	1888	241	118
		1889	191	606
	Gebrauchte, signirte Säcke	1888	3.960	3.733
		1889	6.073	2.385
140	Leinenwaaren, ungemustert, roh	1888	174	roh, ungemustert 1888: 10.738
		1889	148	1889: 11.866
141	Leinenwaaren, ungemustert, gebleicht 2c.	1888	202	gebleicht, ungemustert 1888: 5.366
		1889	185	1889: 5.107
142	Leinenwaaren, gemustert, bis 20 Kettenfäden auf 5 Millim.	1888	150	gefärbt, mehrfach gewebt, bedruckt, ungemustert 1888: 918
		1889	146	1889: 1.063
143	Leinenwaaren über 20 Kettenfäden auf 5 Millimeter	1888	48	Leinenwaaren der T.-Nr. 142 und 143 1888: 3.187
		1889	38	1889: 3.092
144	Batiste	1888	31	14
		1889	27	21
	Gaze, Linons und andere undichte Webewaaren	1888	3	—
		1889	—	—
145	Leinenwaaren in Verbindung mit Metallfäden	1888	3	1
		1889	1	—

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
146	Spitzen und Kanten	1888	9	72
		1889	8	24
	Gestickte Webwaaren	1888	7	12
		1889	10	12
147	Sammtartige Gewebe	1888	4	—
		1889	1	—
	Posamentier-, Band- und Knopfwaaren	1888	56	98
		1889	28	57
	Wirkwaaren	1888	—	11
		1889	—	28
	Jutegewebe:			
148	Sack- und Packstoffe aus Jute, roh	1888	6.311	309
		1889	1.605	79
	Jutesäcke	1888	6.835	3.965
		1889	2.025	4.030
	Gebrauchte, signirte Säcke ...	1888	112.223	7.807
		1889	109.856	11.308
149	Möbel- und Bekleidungsstoffe ꝛc. aus Jute	1888	29	32
		1889	17	91
150	Jutegewebe, nicht besonders benannte ꝛc.	1888	336	387
		1889	284	573
151	Seilerwaaren	1888	5.845	6.274
		1889	5.549	6.047

Baumwolle, Garne und Gewebe aus Baumwolle.

Allgemeine Bemerkungen über die Lage der Baumwollspinnerei und Weberei.

Mit Bedauern wird in den der Kammer zugegangenen Berichten constatirt, daß die Ergebnisse des Jahres 1889 zum Nachtheile der Producenten ausfielen, und wird das ungünstige Resultat nur darauf zurückgeführt, daß die Betriebsverhältnisse sich im Allgemeinen für die Unternehmer verschlechterten und speciell die Baumwoll-Textilindustrie unter besonderen Erschwernissen zu arbeiten gezwungen war.

In erster Reihe wird als benachtheiligendes Moment die seit dem Jahre 1888 allgemein verkürzte Arbeitszeit angeführt, welche von früher 12 Stunden auf 11 Stunden und wenn man Unpünktlichkeit der Arbeiter, sowie die ihnen bewilligten Pausen berücksichtigt, eigentlich

mehrfach auf 10 Stunden reducirt erscheint, während diese durch Strikes und sonstiges Andrängen dennoch den bis dahin erhaltenen vollen Arbeitslohn beanspruchten und erzielten. Aus diesem Grunde habe die mit den vorhandenen Maschinen erzielte Production eine Verminderung erfahren, wogegen die Regiespesen, die staatlichen Steuern und die Assecuranz in dem bisherigen Ausmaße aufrecht erhalten blieben. Insbesondere drückend für den Fabrikanten erwiesen sich unter diesen Lasten die von den Gemeinden auferlegten Umlagen, da sich solche oft bis auf 50% der in duplo berechneten Staatssteuer stellten und in Folge dessen die Erzeugungskosten sich bedeutend höher als früher berechneten.

Die durch die Arbeiterausstände in Deutschland und Oesterreich herbeigeführte 20%ige Vertheuerung der Kohle habe auch als Factor bei Feststellung der Gestehungskosten in Rechnung gezogen werden müssen.

Zu alldem sei nun auch die schlechte Ernte in Ungarn und Galizien, theilweise auch in Böhmen gekommen, welche den Absatz in Manufacturwaaren verminderte und die Creditverhältnisse der Kaufleute verschlechterte. Es hätten sich aus diesem Grunde zahlreiche Fabrikanten der Textil-Industrie auf große Verluste bei falliten Kaufleuten zu berufen, durch welche nicht nur der sonst verdiente kleine Nutzen aufgezehrt, sondern auch Kapitalseinbußen herbeigeführt worden seien, wenn diese auch im Vergleich mit den Vorjahren eine kleine Abnahme erfahren hätten. Da nun überdies auch die Baumwollpreise vom Jahre 1888 auf 1889 eine 10—15%ige Preiserhöhung erfuhren, ohne daß die Fabrikanten irgend entsprechende Aufschläge im Preise der fertigen Waaren durchzusetzen im Stande gewesen wären, so müßte es auffallen, daß dennoch viele Spinnereien und Webereien ihre Maschinen vermehrt haben. Es wird daher für geboten angesehen, dieses sonst befremdliche Vorgehen dahin aufzuklären, daß die Meistzahl der Fabrikanten durch die eingangs erwähnte, von staatswegen eingeführte Reduction der Arbeitszeit gezwungen war, wenn sie fortbestehen wollten, durch Verbesserung und Vermehrung der Maschinen Ersatz für den durch die verkürzte Arbeitszeit verursachten Ausfall zu schaffen. Hiedurch seien nun neue Auslagen für Kapitalszinsen entstanden, für welche der Industrielle gegen früher irgend welchen Vortheil zu erreichen nicht im Stande wäre.

Unter den geschilderten mißlichen Verhältnissen mußte es um so bedauerlicher sein, daß es noch immer nicht gelungen ist, für den früher nach Rumänien betriebenen Export, der speciell in Erzeugnissen der Baumwoll-Industrie eine bedeutende Rolle gespielt hat, irgend einen anderweitigen Ersatz zu finden, und wird daher im Kreise der betreffenden Industriellen bereits der Gedanke ventilirt, ob es nicht

angezeigt wäre, der Textil-Industrie, welche doch eine der wichtigsten Steuerquellen der Monarchie bildet, wie der Zucker-Industrie eine Ausfuhrprämie zu gewähren, um ihr bei gleichbleibenden Regiekosten eine vergrößerte Production zu ermöglichen und damit ihre frühere Steuerkraft wiederherzustellen.

Baumwolle. Der Baumwollmarkt hat während des Jahres 1889 allen Betheiligten reges Interesse geboten. Die Versorgung der Stapelplätze erreichte Ziffern, welche vor wenig Jahren noch für ganz unmöglich gehalten wurden, aber dem in noch größerem Maße gestiegenen Consum kaum genügten. Letzterer betrug nach verläßlichen Daten für

die Saison	1888/89	11,402.000	Ballen	à 400	Pfd.
gegen	1886/87	10,489.000	"	à 400	"
"	1876/77	7,434.000	"	à 400	"
"	1860/61	5,411.000	"	à 400	"

Ernten, welche vor fünf bis acht Jahren die Preise auf ein Minimum herabgedrückt haben würden, befriedigen nunmehr knapp die Anforderungen der Industrie, und so hat auch der Baumwollmarkt im Jahre 1889 trotz der reichen Zufuhren die ersten neun Monate andauernd die steigende Tendenz verfolgt. Am Schlusse der Saison wurde in Liverpool wieder ein Corner in Scene gesetzt, in Folge dessen America middling Ende September 6 $^{3}/_{4}$ d gegen 5 $^{3}/_{8}$ d zu Anfang des Jahres notirte. Hiemit hatte die Preisbewegung auf dem Markte ihren Höhepunkt erreicht. Mit Rücksicht auf die reichliche neue amerikanische Ernte, welche von ersten Autoritäten auf mindestens 7·6 Millionen Ballen geschätzt wurde, während sie factisch nur 7·3 Millionen Ballen ergeben haben dürfte, schwächten sich nun die künstlich getriebenen Preise ab, und die Consumenten hatten während der letzten drei Monate des Jahres Gelegenheit, ihren Bedarf in guter Qualität und zu mäßigen Preisen zu decken.

Die in Nieder-Oesterreich hauptsächlich zur Verarbeitung kommenden amerikanischen und ostindischen Provenienzen sind in der Berichtsperiode in verhältnißmäßig guter Qualität geliefert worden. Die strengere Handhabung der Arbitration für ostindische hat sich bewährt, wenn auch zeitweilig von einer oder der anderen Seite der Betheiligten, je nach dem Urtheilsspruch, Unzufriedenheit sich kundgab.

Der Consum Nieder-Oesterreichs hat sich 1889 gegen das Vorjahr in Folge der Aufstellung neuer Spindeln und der Auswechslung von alten gegen neue, leistungsfähigere jedenfalls gesteigert.

Nachstehend folgen die wöchentlichen Liverpooler Marktnotirungen für den Artikel.

Baumwollpreise in Liverpool während des Jahres 1889.

Preise in Pence per 1 Pfund englisch.

1889		Middling America	Good fair brown Egyptian	fine Broach	Good Dhollerah	Good Bengal
Jänner	3.	$5\frac{3}{8}$	$7\frac{3}{8}$	$5\frac{7}{16}$	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{16}$
	10.	$5\frac{7}{16}$	$7\frac{3}{8}$	$5\frac{7}{16}$	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{16}$
	17.	$5\frac{1}{2}$	$7\frac{7}{16}$	$5\frac{7}{16}$	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{16}$
	24.	$5\frac{1}{2}$	$7\frac{3}{8}$	$5\frac{1}{2}$	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{16}$
	31.	$5\frac{1}{2}$	$7\frac{3}{8}$	$5\frac{9}{16}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
Februar	7.	$5\frac{5}{8}$	$7\frac{3}{8}$	$5\frac{5}{8}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	14.	$5\frac{9}{16}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{11}{16}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	21.	$5\frac{9}{16}$	$7\frac{1}{4}$	$5\frac{11}{16}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	28.	$5\frac{5}{8}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{5}{8}$	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{8}$
März	7.	$5\frac{11}{16}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{5}{8}$	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{8}$
	14.	$5\frac{11}{16}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{5}{8}$	$4\frac{11}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	21.	$5\frac{11}{16}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{11}{16}$	$4\frac{11}{16}$	$4\frac{1}{16}$
	28.	$5\frac{11}{16}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{11}{16}$	$4\frac{11}{16}$	$4\frac{1}{16}$
April	4.	$5\frac{3}{4}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{11}{16}$	$4\frac{11}{16}$	$4\frac{1}{16}$
	11.	$5\frac{13}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{11}{16}$	$4\frac{11}{16}$	$3\frac{15}{16}$
	18.	$5\frac{15}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{11}{16}$	$4\frac{11}{16}$	$3\frac{15}{16}$
	25.	6	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$4\frac{11}{16}$	$3\frac{15}{16}$
Mai	2.	$6\frac{3}{16}$	$7\frac{9}{16}$	$5\frac{3}{16}$	$4\frac{1}{2}$	$3\frac{15}{16}$
	9.	$6\frac{1}{16}$	$7\frac{9}{16}$	$5\frac{3}{16}$	$4\frac{7}{16}$	$3\frac{15}{16}$
	16.	$6\frac{1}{16}$	$7\frac{9}{16}$	$5\frac{3}{16}$	$4\frac{7}{16}$	$3\frac{15}{16}$
	23.	6	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$	$4\frac{7}{16}$	$3\frac{15}{16}$
	30.	6	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$	4 [illegible]/16	$3\frac{15}{16}$
Juni	6.	6	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{3}{16}$	$4\frac{7}{16}$	$3\frac{15}{16}$
	13.	$6\frac{1}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{2}$	$3\frac{15}{16}$
	20.	$6\frac{1}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{5}{16}$	$4\frac{9}{16}$	4
	27.	$6\frac{1}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{16}$	$4\frac{5}{8}$	$4\frac{1}{8}$
Juli	4.	$6\frac{1}{8}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{16}$	$4\frac{5}{8}$	$4\frac{1}{8}$
	11.	$6\frac{3}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$4\frac{5}{8}$	$4\frac{1}{8}$
	18.	$6\frac{3}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{3}{4}$	$4\frac{11}{16}$	$3\frac{15}{16}$
	25.	$6\frac{1}{8}$	$7\frac{1}{2}$	$5\frac{3}{4}$	$4\frac{11}{16}$	$3\frac{15}{16}$
August	1.	$6\frac{1}{4}$	$7\frac{5}{8}$	$5\frac{13}{16}$	$4\frac{3}{4}$	4
	8.	$6\frac{1}{4}$	$7\frac{5}{8}$	$5\frac{7}{8}$	$4\frac{3}{4}$	4
	15.	$6\frac{3}{8}$	$7\frac{5}{8}$	6	$4\frac{3}{4}$	4
	22.	$6\frac{1}{2}$	$7\frac{5}{8}$	6	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{16}$
	29.	$6\frac{5}{8}$	$7\frac{5}{8}$	$6\frac{1}{8}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
September	5.	$6\frac{11}{16}$	$7\frac{5}{8}$	$6\frac{1}{4}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	12.	$6\frac{11}{16}$	$7\frac{5}{8}$	$6\frac{1}{4}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	19.	$6\frac{11}{16}$	$7\frac{3}{4}$	$6\frac{1}{4}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	26.	$6\frac{3}{4}$	$7\frac{3}{4}$	$6\frac{1}{4}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
October	3.	$6\frac{7}{16}$	$7\frac{3}{4}$	$6\frac{1}{4}$	$4\frac{13}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	10.	$6\frac{5}{16}$	$7\frac{11}{16}$	$6\frac{1}{4}$	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{8}$
	17.	$6\frac{1}{16}$	$7\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{16}$	$4\frac{11}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	24.	$5\frac{3}{4}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{13}{16}$	$4\frac{9}{16}$	4
	31.	$5\frac{11}{16}$	$7\frac{1}{4}$	$5\frac{13}{16}$	$4\frac{9}{16}$	4

1889		Middling America	Good fair brown Egyptian	fine Broach	Good Dhollerah	Good Bengal
November	7	$5\frac{3}{4}$	$7\frac{1}{4}$	$5\frac{13}{16}$	$4\frac{9}{16}$	4
	14	$5\frac{3}{4}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{3}{4}$	$4\frac{9}{16}$	4
	21	$5\frac{5}{8}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{3}{4}$	$4\frac{9}{16}$	4
	28	$5\frac{5}{8}$	$7\frac{5}{16}$	$5\frac{3}{4}$	$4\frac{9}{16}$	$4\frac{1}{8}$
December	5	$5\frac{5}{8}$	$7\frac{3}{16}$	—	$4\frac{9}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	12	$5\frac{5}{8}$	$7\frac{1}{8}$	—	$4\frac{9}{16}$	$4\frac{1}{8}$
	19	$5\frac{9}{16}$	$7\frac{1}{16}$	—	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{8}$
	30	$5\frac{9}{16}$	$7\frac{1}{16}$	—	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{8}$

Ein- und Ausfuhr von Baumwolle nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
122	Baumwolle, roh, kardätscht, gebleicht, gemahlen	1888	964.609	147.948
		1889	1,039.793	183.495
	Baumwollabfälle	1888	74.416	42.768
		1889	76.868	45.513
123	Baumwollwatte	1888	588	432
		1889	548	492

Baumwollgarne. Die Situation der Baumwoll-Spinnerei ist im Berichtsjahre, was den erzielten Umsatz und die Rohstoff-Versorgung betrifft, eine ziemlich günstige geblieben. Die Spinner konnten ihren Bedarf an roher Baumwolle größtentheils zu stationären Preisen decken, und wenn auch die Notirungen für diesen Rohstoff in den Hochsommer-Monaten unter der Einwirkung eines energischen speculativen Eingriffes erheblich emporschnellten, so blieb doch diese Hochströmung für die inländischen Spinner ohne mißlichen Einfluß, weil dieselbe in eine Zeitperiode fiel, in welcher dieselben zu Einkäufen zumeist insoferne nicht genöthigt sind, als die rationelle Versorgung mit Rohstoff bei Erscheinen der ersten amerikanischen Abladungen beiläufig im October eines jeden Jahres beginnt und mit dem Eintritt des Monsoons in Ostindien zu Anfang Juni gewissermaßen abschließt. Was die Qualität der in Betracht kommenden Baumwoll-Abladungen betrifft, so war der Ausfall derselben im Allgemeinen ein befriedigender und konnte ein normales Rendement erzielt werden.

Die Absatzverhältnisse in Baumwollgarnen dürfen, wie schon bemerkt, in quantitativer Hinsicht 1889 als günstige bezeichnet werden, indem die Nachfrage bis spät in das Jahr hinein eine recht lebhafte blieb. Nicht so zufriedenstellend erwies sich der Verkehr für die Erzeuger rücksichtlich der realisirten Preise. Im Hinblick auf den starken Bedarf konnten wohl im ersten Halbjahre die Notirungen meist fest behauptet werden, aber größere Schlüsse waren trotz aufwärtsstrebenden

Rohmaterial-Werthes nur bei Nachlässen erreichbar. Die Vertheuerung der Baumwolle, welche für den Spinner durch den Rückgang der Valuta allerdings etwas weniger empfindlich wurde, kam erst im dritten Quartale den bedeutenderen, häufig bis in das zweite Vierteljahr 1890 sich erstreckenden Lieferungsabschlüssen der Spinner zugute. Doch haben die mechanischen Webereien selbst nach dem bei amerikanischer Baumwolle weiter eingetretenen beträchtlichen Aufschlage von nahezu 5 fl. per 100 Kilogramm nur eine ganz mäßige Erhöhung (um einen bis zwei Kreuzer per 1 Pfund englisch) der bis dahin giltigen Notirungen zugestanden. Im letzten Quartale trat aber in Folge der schlechten Inlandsernte und der Viehseuche in Ungarn eine wesentliche Abschwächung der Kauflust ein, in Folge welcher die Preise für Garne minderer Qualität, bei ziemlich behauptetem Werthstande der guten Gespinnste, wieder die weichende Tendenz verfolgten und das Incasso sich außergewöhnlich verschlechterte.

Die Lohnbewegung unter den Arbeitern, welche im laufenden Jahre mehr oder weniger alle Gemüther in Aufregung versetzte, hat in der Spinnerei bereits in der Berichtsperiode ihre Schatten vorausgeworfen, indem zahlreiche Industrielle mit Arbeiterausständen zu rechten hatten, die allerdings durch Zugestehung von Lohnerhöhungen in kurzer Zeit beigelegt waren. Wird aber zu dieser Lohnerhöhung noch die Belastung hinzugeschlagen, welche dem Industriezweige durch das Inslebentreten der Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherung, wie nicht minder durch die aus Anlaß der Strikebewegung gesteigerten Kohlenpreise auferlegt wurde, so gelangt man, wie schon früher bemerkt, zu einer erhöhten Ziffer der Productionskosten, welche die bei Baumwollgarnen erreichbar gewesene kleine Avance mehr als aufwiegt.

Der Bedarf der inländischen Webereien in niedrigen Garnnummern wurde ausschließlich von der heimischen Fabrikation gedeckt, während die feineren Nummern, beziehungsweise die Copsnummern 36—42, wie bisher aus der Schweiz und England bezogen wurden. In Garnen aus egyptischer Baumwolle wurden übrigens die österreichischen Spinner in vielen Fällen gleichfalls von der englischen und schweizerischen Concurrenz verdrängt, die zu Preisen nach der Monarchie lieferte, zu welchen im Inlande die Garne bei hohen Forderungen für das Rohmaterial nicht hergestellt werden konnten.

Der Unfug mit dem Handel in abnorm eingetheilten Garnen nach den Ländern der ungarischen Krone, dessen in früheren Berichten bereits wiederholt gedacht wurde, dauerte auch im Jahre 1889 in

unvermindertem Maße fort; doch wird seitens der Betheiligten, wie wir später mittheilen, auf die Beseitigung dieses nachgerade schon unleidlich gewordenen und die Interessen des Spinners empfindlich schädigenden Uebelstandes hingearbeitet.

Der Export litt auch im Berichtsjahre unter dem Fortbestande des Zollkrieges mit Rumänien, und konnten nur mindere Qualitäten in den Nummern 4—10 (Mulegarne) bei gedrückten Preisen dahin ausgeführt werden. Insolange überhaupt die österreichischen Spinner, welche durch die Einführung des Normal-Arbeitstages gezwungen waren und noch sind, ihre Spindelanzahl zu erhöhen und Investitionen vorzunehmen, um den Ausfall in der Arbeitszeit durch erhöhte Production wettzumachen, auf den Consum im Inlande angewiesen bleiben, wird es sehr schwer halten, eine durchgreifende Besserung der Garnpreise zu erzielen, und kann letzteres nur durch den Abschluß von Handelsverträgen ermöglicht werden, welche uns einen dauernden Export sichern.

Neue Erfindungen sind auf dem Gebiete des Spinnereiwesens im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen, und beschränkte sich daher die Einfuhr von neu construirten, verbesserten Spinnmaschinen eben auf jene Etablissements, die aus obenerwähnten Gründen zur Vergrößerung ihrer Production schreiten mußten.

Ueber die Zwirnerei läßt sich wenig Erfreuliches berichten.

Das Strickgarn-Geschäft verliert durch die mechanischen Strickereien und die billige Herstellung gewirkter Strümpfe langsam an Terrain, und machte sich bei verstärkter Concurrenz Abnahme des Consums fühlbar. In gasirten und präparirten Zwirnen besserer Qualität und in Macozwirnen ist die inländische Zwirnerei gegenüber der Schweiz, namentlich aber gegenüber England, nicht concurrenzfähig, da der diesen Fabrikaten gewährte Zollschutz nicht ausreicht, um den Gestehungskosten-Unterschied auszugleichen, welcher sich zwischen einer den Weltmarkt beherrschenden Groß-erzeugung und der auf kleinmengige, alle möglichen Nummern-qualitäten umfassende Aufträge angewiesenen österreichischen Zwirnerei naturgemäß ergibt.

Die Fabrikation von Webedoubles geringerer Qualität ist wohl der unlohnendste Zweig des Zwirnerei-Geschäftes, weil die Preise durch Ueberproduction in einer Weise gedrückt sind, daß von einem Nutzen fast gar nicht mehr die Rede sein kann. Es sind denn auch diese, hauptsächlich für ungarischen Consum als Ersatz für den früher dort so gangbar gewesenen Hardwater-Artikel bestimmten Zwirne 1889

gegen das Vorjahr trotz der Vertheuerung des Rohmateriales nur wenig im Preise gestiegen. In feineren Nummern fiel aus schon angeführtem Grunde die Concurrenz des Auslandes sehr lästig.

Erschwert wird das Geschäft durch den schon erwähnten, immer mehr um sich greifenden Uebelstand, daß fast jeder Consument andere Haspelung und Aufmachung verlangt; doch ist, wie schon bemerkt, Hoffnung auf Beseitigung dieses Unfuges gegeben, da eine Anzahl Spinner am 26. November in Graz ein Uebereinkommen unterzeichnet hat, wonach sie sich verpflichten, von einem bestimmten Zeitpunkte ab nur correct gehaspelte Garne und Zwirne herzustellen, wenn die übrigen bei der Versammlung nicht vertretenen Spinner sich bereit erklären, dem Uebereinkommen gleichfalls beizutreten.

Preise von Baumwollgarnen in den Jahren 1888 und 1889 in Wien nach dem Waaren-Preisberichte der Wiener Börsekammer in Gulden österr. Währung.

Am Ende des Monates		Kettengarne Nr. 20 I		Kettengarne Nr. 20 II		Schußgarne Nr. 20 (Mittel)		Warpcops Nr. 36 Prima		Pincops Nr. 42 Prima	
		per Bündel à 5 Pfd. engl. Gewicht						per 1 Pfd. engl. Gewicht			
		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Jänner	1888	2.40	2.50	2.15	2.20	2.20	2.25	-.59	-.60	-.58	-.60
	1889	2.45	2.55	2.20	2.30	2.30	2.40	-.59	-.61	-.59	-.60
Februar	1888	2.40	2.50	2.15	2.20	2.20	2.25	-.59	-.61	-.58	-.60
	1889	2.45	2.55	2.20	2.30	2.30	2.40	-.59	-.61	-.59	-.60
März	1888	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.30	-.58	-.59	-.58	-.59
	1889	2.45	2.55	2.20	2.30	2.30	2.40	-.59	-.61	-.59	-.60
April	1888	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.30	-.58	-.59	-.58	-.59
	1889	2.50	2.60	2.25	2.35	2.35	2.45	-.60	-.62	-.60	-.61
Mai	1888	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.30	-.58	-.59	-.58	-.59
	1889	2.50	2.60	2.25	2.35	2.35	2.45	-.60	-.62	-.60	-.61
Juni	1888	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.30	-.57	-.59	-.57	-.59
	1889	2.50	2.60	2.25	2.35	2.35	2.45	-.60	-.62	-.60	-.61
Juli	1888	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.30	-.57	-.59	-.57	-.59
	1889	2.50	2.60	2.25	2.35	2.35	2.45	-.60	-.62	-.60	-.61
August	1888	2.30	2.40	2.05	2.15	2.20	2.30	-.56	-.58	-.56	-.58
	1889	2.50	2.60	2.25	2.35	2.35	2.45	-.60	-.62	-.60	-.61
September	1888	2.35	2.45	2.10	2.20	2.25	2.35	-.58	-.60	-.58	-.59
	1889	2.50	2.60	2.25	2.35	2.35	2.45	-.60	-.62	-.60	-.61
October	1888	2.35	2.45	2.10	2.20	2 25	2.35	-.58	-.60	-.58	-.59
	1889	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.35	-.58	-.60	-.59	-.60
November	1888	2.45	2.55	2.20	2.30	2.30	2.40	-.59	-.61	-.59	-.60
	1889	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.35	-.58	-.60	-.59	-.60
December	1888	2.45	2.55	2.20	2.30	2.30	2.40	-.59	-.61	-.59	-.60
	1889	2.40	2.50	2.10	2.20	2.25	2.35	-.58	-.60	-.59	-.60

Ein- und Ausfuhr von Baumwollgarnen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q		Ausfuhr
124	Baumwollgarne, einfach oder doublirt, roh:				
	a) bis Nr. 12 englisch	1888	1.536		
		1889	1.854	1888	5.138
	b) über Nr. 12 bis 29 englisch	1888	13.658	1889	5.575
		1889	16.656		
	c) und d) über Nr. 29 englisch.....	1888	64.130		
		1889	73.984		
125	Baumwollgarne, einfach oder doublirt, gebleicht oder gefärbt:				
	a) bis Nr. 12 englisch	1888	522		
		1889	716	1888	2.750
	b) über Nr. 12 bis 29 englisch	1888	1.737	1889	1.862
		1889	1.656		
	c) und d) über Nr. 29 englisch.....	1888	2.873		
		1889	3.211		
126	Drei- oder mehrdrähtig gezwirnt, roh, gebleicht oder gefärbt	1888	1.752		1.679
		1889	2.324		1.450
127	Baumwollgarne, für den Detailverkauf adjustirt	1888	12.066		1.190
		1889	9.797		1.424

Baumwollwaaren. Noch weniger günstig, als die Lage der Spinnereien gestaltete sich in der Berichtsperiode jene der mechanischen Webereien.

Das erste Quartal eröffnete unter lebhafter Nachfrage nach Baumwollgeweben sowohl in rohem, wie durch Appretur und Druck veredeltem Zustande. Von wesentlichem Einflusse war hiebei das ziemlich befriedigende Wintergeschäft, sowie die feste Notirung auf dem Baumwoll- und Garnmarkte, durch welche man sich zur rechtzeitigen Deckung des voraussichtlichen Bedarfes veranlaßt fand. Hiedurch wurde wenigstens eine gewisse Stabilisirung der Preise erreicht, während in früheren Jahren größere Ordres nur immer auf Kosten der Preise hatten erlangt werden können. Der weitere Verlauf des Geschäftes blieb bis in den Sommer hinein ein befriedigender. Im Herbste aber begann ein wesentliches Erlahmen der Aufnahmsfähigkeit für Erzeugnisse der Weberei-Industrie sich bemerkbar zu machen, welcher Umstand in der Hauptsache der Minderernte der Monarchie beizumessen ist. Von allen Seiten liefen nun Berichte über fortdauernd sich verschlechternden Geschäftsgang, wie über Minderung des Absatzes

ein, und insbesondere erschienen in dieser Richtung der größte Theil der ungarischen Länder, namentlich aber Galizien schwer betroffen, woselbst es in Folge der Mißernte und des dadurch verursachten Nothstandes zu zahlreichen Fallimenten kam.

Was nun die erzielten Verkaufspreise anlangt, so haben dieselben selbst zur Zeit der regeren Nachfrage in keiner Weise der aufwärts strebenden Richtung des Garnmarktes zu folgen vermocht, und es ergibt sich somit von selbst, daß dies noch weniger von dem Augenblicke an möglich gewesen ist, von dem an sich die verschlechterte Absatzfähigkeit fühlbar machte. Die Weberei hat sonach mit erhöhten Garnpreisen und mit allen jenen die Production vertheuernden Factoren zu rechnen gehabt, deren bereits bei Erörterung der Spinnerei gedacht worden ist, dagegen war sie aber nicht nur nicht in der Lage, für ihre Erzeugnisse auch nur die geringste Preisbesserung zu erzielen, sondern in den späteren Jahresmonaten viel eher zu Preisnachlässen genöthigt.

Bei dieser Sachlage ist es wohl nicht zu verwundern, wenn schon seit längerer Zeit eine merkliche Herabminderung in der Qualität zutage tritt und manche Producenten auf diesem Wege sich vor einem Verluste zu schützen suchen, der bei unveränderter Güte des Fabrikates unvermeidlich wäre.

Was die Credit- und Zahlungsverhältnisse betrifft, so hat der etwas gebesserte Absatz mindestens dahin geführt, daß die Verluste bei Zahlungseinstellungen, Galizien aus schon angeführtem Grunde ausgenommen, sowohl in Cis- wie in Transleithanien eine geringe Abnahme erfahren haben, wenn auch die Ausgleichsquoten nicht größer geworden sind. In der bereits eingebürgerten lässigen Zahlungsweise aber ist im Berichtsjahre nicht nur keine Besserung wahrzunehmen gewesen, sondern es hat nur ein noch viel willkürlicheres Gebahren platzgegriffen. Firmen, welche es mit dem Einhalten der üblichen Bedingungen ernst nehmen, gehören nachgerade zu den Seltenheiten; die Leistung von Accepten für erwachsene Forderungen scheint ganz außer Mode zu kommen; offene Forderungen werden berichtigt, wann und wo es dem Schuldner beliebt, und sogenannte Kassenausgleiche erfolgen häufig erst in 3—4 Monaten nach Entstehung der Forderung unter Inanspruchnahme des vollen Kassenscontos, der einst — entsprechend einem sechsmonatlichen Respiro — mit 3% bemessen war, sich aber in den letzten Jahren allgemein auf 4% gesteigert hat, also in gar keinem Einklange zu den gegenwärtig im Wechselescompte bestehenden Zinsfuß-Verhältnissen steht. Es spricht demnach

auch diese Erscheinung nur zu deutlich für die wenig erfreuliche Lage des Geschäftes in Manufacturwaaren. Nach wie vor ermöglicht es eben die große Concurrenz im Verkehre mit rohen und veredelten Geweben nicht, in Bezug auf die Einhaltung der ausbedungenen pünktlichen Zahlung seitens der Käufer, wie auch betreffs der Auswahl derselben rigoros vorzugehen, weshalb in dieser Beziehung eine entsprechende Vereinbarung der Großindustriellen von Vortheil wäre.

In Ansehung der Veredlungs-Industrien, der Bleiche, Appretur, Färberei und Druckerei, sind bemerkenswerthe Erscheinungen nicht zu verzeichnen. Nachdem diese Industrien lediglich nur die Veredlung der rohen Gewebe besorgen, so ist ihre Geschäftslage selbstredend von allen jenen Factoren bedingt, welche für den Verkehr in Manufacturwaaren ausschlaggebend sind, und war daher im Berichtsjahre jedenfalls auch keine unzweifelhaft günstige.

In Bezug auf den Verkehr in einzelnen Artikeln ist Folgendes zu bemerken:

Der Frühjahrsmarkt hatte ein reiches Assortiment gedruckter Cottone in geschmackvollen, den ausländischen Erzeugnissen durchaus nicht nachstehenden Ausführungen aufzuweisen, und es muß hervorgehoben werden, daß die fortschrittlichen Bestrebungen der österreichischen Cotton-Industrie auch durch reichlichen Absatz belohnt wurden.

Sehr gesuchte Frühjahrs- und Sommer-Artikel waren Zephire, gewebte bunte Kleiderstoffe in hübschen Dessins; für billige, wie auch bessere Oxfords bestand ziemliche Frage, die gegenüber den früheren Geschäftsperioden etwas bessere Preise zugestand.

Der Absatz von gestreiften und carrirten Inlets, gestreiftem Gradl, Mollinos und Riesenleinen, sowie von anderen, in dieses Gebiet einschlagenden Artikeln nahm speciell in Folge stärkerer Erzeugung von Arbeiterwäsche einen ziemlichen Aufschwung.

Chiffons, Shirtings, Gradl und Croisés bildeten nach wie vor die Hauptconsum-Artikel der Wäscheconfection, und wurden solche auch zu relativ annehmbaren Preisen aus dem Markte genommen.

Der Consum von Cordinells, Wattirleinen, Belgier und Creas, sowie von gefärbten Futterwaaren, ist ein reger geblieben, und wurden große Quantitäten, wenn auch bei gedrückten Preisen, absorbirt.

Im Herbste entwickelte sich ein etwas lebhafterer Bedarf nach Zwittauer und Proßnitzer Barchenten, nach bedruckten und gewebten

Flanellen, während der früher so ausschlaggebende Massenartikel „Kalmuk" gleichwie im Vorjahre sehr wenig gesucht war; nur schwere Moleskins fanden hie und da Beachtung.

Die Lage des Weißwaaren-Geschäftes hat sich im Berichtsjahre eher verschlechtert. Im Inlande war der Absatz im Allgemeinen schleppend und die Preise in Folge dessen gedrückt, was um so empfindlicher berührte, als die Notirungen für Baumwollgarne fast bis gegen Ende des Jahres sich stets fest und hoch behaupteten.

Der Verkehr in ordinärer und mittelfeiner Weißwaare — sowohl in Rohcottonen, Mollinos und Calicots, wie auch in gebleichter und gefärbter Waare, wie Chiffons, Satins, Twills, Futter-Organdins 2c. — begann unter ziemlich lebhaftem Begehre, der im Monate Mai seinen Höhepunkt erreichte, bis wohin deshalb von einer Preisabschwächung nicht die Rede sein konnte. Vom Mai an aber verschlechterte sich der Absatz derart, daß die bis dahin gewonnenen Vortheile wieder vollständig verloren gingen, wofür hauptsächlich die Mindererernte und die niedrigen Preise aller Bodenproducte die Verantwortung trifft. Immerhin aber waren die Webereien und Appreturanstalten anhaltend beschäftigt. Die durch die eilfstündige Arbeitszeit bedingte wesentliche Verminderung der Production wurde durch Vermehrung von Webestühlen und Appreturanstalten bald eingeholt, ja überholt.

Während im Frühjahre Cottone zu sehr gedrückten Preisen an die Druckereien abgegeben werden mußten, hatte auch die im Laufe des Jahres eingetretene Garnvertheuerung nur bei Rohcottonen eine kleine Preisaufbesserung zur Folge. Selbst in fertig appretirter Waare sah sich eine erste Firma nicht vor dem December veranlaßt, die gangbarsten Chiffonsorten im Preise zu erhöhen, wogegen die feinen Sorten des bekanntlich geringen Consums wegen ermäßigt werden mußten.

Piqué-Waare blieb noch immer von der Mode unbegünstigt; an Stelle von Piquédecken wurden Tricotdecken mehr consumirt. Vom Artikel Barchent ist später insbesondere noch die Rede.

In feiner und feinster Weißwaare konnte sich füglich der Absatz nicht mehr wesentlich verändern. In etwas stärkerem Begehre standen Mousseline und Battiste für die Rüschen- und Plisséfabrikation, wogegen Faschingsartikel, wie Tarlatan, Moll, Crêpe-lissé, Battiste 2c. abermals weniger gefragt waren. Von Seite der Blumenfabrikation machte sich ein etwas größerer Bedarf an feinen Battisten geltend,

während sie für die Lauberzeugung, in der für ordinäre Waare vielfach Papier verwendet wurde, weniger als im Vorjahre beanspruchte. Die Preise behaupteten sich ziemlich fest.

Was den Export in Weißwaare betrifft, so wird über denselben nur Trostloses berichtet, da unsere nächsten und natürlichsten Absatzquellen mehr und mehr verschlossen werden. Angesichts des herannahenden bedeutungsvollen Jahres 1892 hält es daher die Branche an der Zeit, die unbedingte Nothwendigkeit des Abschlusses von unserem Exporte günstigen Handelsverträgen, namentlich mit Rumänien und Serbien, aber auch mit unseren politisch so enge verbündeten Nachbarn Deutschland und Italien, auf das Nachdrücklichste zu betonen.

Die Stickerei-Fabrikanten haben die ihnen durch die Zollrestitution gewährleistete Begünstigung nicht in Anspruch nehmen können, da die vorgeschriebenen zollamtlichen Cautelen zu hart waren. Es werden aber in dieser Richtung weitere Zugeständnisse erwartet, auf Grund deren, wie man hofft, die Vorarlberger Stickerei-Industrie, die hier hauptsächlich in Frage steht, einer besseren Zukunft entgegengehen wird.

Die Concurrenz ist eine fast unerträgliche geworden, die Sconti haben bereits eine abnorme Höhe erreicht.

Obwohl die besseren Stickereien nur von wenigen Firmen gepflegt werden, konnten sich doch die so schön erzeugten Luftstickereien auf Handmaschinen nicht Absatz genug verschaffen.

Von Sachsen kam man wieder mit einer sehr gelungenen Imitation auf der Schifflemaschine, welche ebenso wie die Tüll-Stickereien im vorigen Jahre einen solchen Aufschwung nahm, wie man ihn nicht für möglich gehalten hätte.

Während in Oesterreich das Stickereigeschäft im Argen liegt, wurde aus Plauen (Voigtland) gemeldet, daß die Aufträge aus Amerika sich immer noch vermehren, daß die Löhne bereits um 20—25% erhöht wurden und die großartigen Appreturanstalten nicht nachkommen können; ein drastisches Gegenbild, welches auch wieder beweist, wie lohnend es für einen Staat ist, rechtzeitig Fürsorge zu treffen, daß der Industrie alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden. Dazu gehören vor Allem die Verhütung der Monopolisirung einzelner Halbfabrikate und die Entwicklung der Verkehrsmittel, wie im benachbarten sächsischen Erzgebirge und Voigtland, welche bereits seit Jahrzehnten dem Weltverkehre erschlossen waren. Dies und noch mehreres Andere hat

es mit sich gebracht, daß die nach vielen Millionen Mark bewertheten Producte des genannten Bereiches ihren Absatz nach allen außereuropäischen Ländern finden, daß in denselben Wohlhabenheit an Stelle der Armuth getreten ist.

Für die Barchenterzeugung war die Berichtsperiode kein günstiges Geschäftsjahr. Zu Beginn derselben sind zwar die Lager ziemlich gelichtet worden und bestanden rücksichtlich des ferneren Geschäftsverlaufes ganz zufriedenstellende Aussichten. Die schlechten Ernten in Ungarn, Galizien und anderen Theilen der Monarchie änderten aber die Marktlage völlig zu Ungunsten der guten Erwartungen, und es verflaute auch im Herbste, der maßgebenden Jahresepoche für den Artikel Barchent, die Nachfrage dermaßen, daß es zu Nachbestellungen fast gar nicht kam. Bei verringertem Gesammtumsatze mußte im Allgemeinen gute und bessere Waare, welche im Vorjahre wieder mehr zur Geltung gelangt war, den billigen Erzeugnissen neuerdings das Feld räumen, eine wirthschaftlich beklagenswerthe Erscheinung, da sie auf die materiellen Verhältnisse breiter Volksschichten ein trübes Licht wirft. Nachdem man nun im Hinblick auf die beeinträchtigte Absatzfähigkeit des Artikels die Waare denn doch möglichst an Mann zu bringen suchte, so blieben die Preise trotz der hohen Baumwoll-Notirungen gedrückt. Da die Branche überdies bei zahlreichen Fallimenten empfindlich in Mitleidenschaft gezogen wurde, so hat sie im Ganzen daher nur schlechte Geschäftsergebnisse zu verzeichnen.

Details betreffend, blieben die Lager von Carreaubarchenten besserer Qualität liegen und konnten nur die billigen Sorten Absatz erzielen. Von weißen Barchenten waren hauptsächlich nur Schnürlbarchente gesucht. Die farbig gewebten Baumwoll-Barchente erwiesen sich von der Mode sehr begünstigt, wurden aber gar bald in gedruckter Waare zu so billigen Preisen hergestellt, daß ein sehr flotter Absatz in letzterer erzielt wurde, wahrscheinlich zum bleibenden Eintrag für buntgewebte Artikel, denen das Los des allmäligen Absterbens, welches den bunten Carreaubarchent bereits ereilt hat, beschieden sein dürfte.

Die im Vorjahre aufgetauchten farbigen Baumwoll-Flanelle (Flanellbarchent, Flanellettes) fanden auch im Berichtsjahre lebhaften Begehr, namentlich für Damenwäsche, wogegen der früher zu gleichem Zwecke verwendete weiße Barchent im Umsatze zurückblieb. Doch auch hier haben die Druckereien bereits den Markt zu beeinträchtigen begonnen. Piquébarchente sind auffällig vernachlässigt geblieben.

Ein sehnlicher Wunsch der Barchent-Industriellen ist der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien, weil sich damit für den gegenwärtig vom dortigen Markte ausgeschlossenen Barchentartikel wieder günstigere Aussichten eröffnen würden.

Die Erzeugung von Maschinenspitzen, obwohl neuerlich des Weiteren eingeschränkt, erzielte in der Berichtsperiode noch ungünstigere Geschäftsergebnisse als im Vorjahre, da der inländische Markt bei anhaltender Ungunst der Mode die entsprechende Aufnahmsfähigkeit nicht besitzt und die Wege in das Ausland dem Artikel theils durch die einheimischen Garnzölle, theils durch die hohen auswärtigen Einfuhrzölle versperrt sind. Sowie Deutschland, ist nunmehr auch Italien dem Industriezweige dauernd verloren, nachdem auch dort die Errichtung von Spitzenfabriken in den letzten Jahren sehr energisch ins Werk gesetzt worden ist.

Baumwollene Hosenstoffe. Die Productionsverhältnisse des Artikels haben im Laufe des Berichtsjahres keine Veränderung erfahren. Die Provinzconcurrenz erweist sich für die Fabrikation Nieder-Oesterreichs noch anhaltend nachtheilig; insbesondere werden aus Böhmen unter günstigeren Lohnbedingungen erzeugte gleichartige Sorten zu billigen Preisen geliefert. Der allgemeine Verbrauch des Artikels ist außerdem in fortschreitendem Rückgange begriffen. Es dürften in der Berichtsperiode im Kronlande durchschnittlich 15—20 Stühle beschäftigt gewesen sein, deren Jahreserzeugung im Werthe auf 8000 fl. veranschlagt werden kann.

Baumwollene Westenstoffe. Die betreffende Erzeugung hat im Jahre 1889 in Folge größeren Exportes und verminderten Importes wohl um ein Geringes zugenommen, doch blieben die Betriebs- und Marktverhältnisse andauernd ungünstige. Während die Erzeugung des größtentheils der Mode unterliegenden Artikels wesentliche Auslagen erfordert, um in jeder Saison den Ansprüchen in Bezug auf Geschmack und Ausführung nachzukommen, hat einerseits das zur Herstellung benöthigte Halbproduct neuerdings eine Preiserhöhung um ungefähr 5% erfahren, indeß die Preise der fertigen Waare anhaltender Ueberproduction wegen weiter zurückwichen.

Einen bleibenden Uebelstand bilden die überlangen Zahlungsfristen, welche den raschen Umsatz hindern und zu großen Verlusten führen; eine durchgreifende Reform wird in dieser Beziehung als dringend nothwendig bezeichnet.

Ein- und Ausfuhr von Baumwollwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
128	Baumwollwaaren, gemeine, glatte, auch einfach geköpert, und zwar:			
	a) roh	1888	253	
		1889	116	
	b) und c) gebleicht, gefärbt	1888	1.008	Baumwollwaaren:
		1889	1.035	1. rohe
	d) mehrfärbig gewebt, bedruckt	1888	3.126	1888 2.366
		1889	3.517	1889 2.456
129	gemeine, gemusterte, und zwar:			
	a) roh	1888	5	2. gebleichte
		1889	3	1888 3.488
	b) und c) gebleicht, gefärbt	1888	261	1889 3.456
		1889	276	
	d) mehrfärbig gewebt, bedruckt	1888	420	3. gefärbte
		1889	432	1888 4.937
130	gemeine, dichte, und zwar:			1889 3.425
	a) roh	1888	34	4. mehrfärbig ge-
		1889	48	webte, bedruckte
	b) und c) gebleicht, gefärbt	1888	463	1888 18.444
		1889	423	1889 16.956
	d) mehrfärbig gewebt, bedruckt	1888	535	
		1889	538	5. Mousseline, Gaze
131	feine, und zwar:			und andere undichte
	a) roh	1888	250	Baumwollwaaren
		1889	269	1888 51
	b) gebleicht, gefärbt, mehrfärbig gewebt, bedruckt	1888	1.154	1889 52
		1889	1.301	
132	Feinste, und zwar:			
	Tülle, Bobbinets und Petinets	1888	92	41
		1889	41	8
	Vorhängstoffe und Möbelnetze, bobbinetartige	1888	15	129
		1889	19	112
	Waaren in Verbindung mit Metallfäden	1888	83	85
		1889	194	81
	Steifnetze, bobbinetartige	1888	10	—
		1889	10	—
133	Gestickte Webewaaren	1888	316	26
		1889	278	104
	Spitzen	1888	195	55
		1889	207	68

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
134	Sammte und sammtartige Gewebe...	1888	708	887
		1889	777	1.214
	Band-, Posamentier- und Knopfwaaren	1888	291	1.404
		1889	391	1.243
	Wirkwaaren....................	1888	193	291
		1889	276	593
135	Dochte..........................	1888	163	120
		1889	169	175
	Gurten, Schläuche, Treibriemen, Netze und Seile, grobe..............	1888	148	14
		1889	134	25

Gewirkte, genetzte, geklöppelte und auf sonstige Weise erzeugte Textilartikel.

Posamentierwaaren. In echten und unechten Gold- und Silber-Posamentierwaaren hat sich die Nachfrage im Berichtsjahre im Vergleich mit dem Vorjahre insofern gehoben, als dem Absatzrückgange in der Livrée- und Kirchenposamenterie gegenüber sich ein um so größerer Bedarf in Goldposamenterie für Militär- und sonstige Uniformsorten geltend machte. Damit stimmen die Ausweise des Drahtzuges im k. k. Münzamte überein, welchen zufolge in der Berichtsperiode um 13 Lingotten mehr zugerichtet wurden, als im Vorjahre. In echten Gold- und Silbergespinnsten, sowie in Arbeiten daraus und aus Gold- und Silberdrähten, hat die Einfuhr gegen das Vorjahr um etwas weniges abgenommen, die Ausfuhr dagegen ist auf 136 Kilogramm gestiegen. In vergoldeten oder versilberten leonischen Drähten und Gespinnsten hat sich sowohl die Einfuhr, als auch die Ausfuhr ziemlich bedeutend gesteigert, wogegen für unechte Gespinnste und Waaren sowohl beim Import, als auch beim Export ein Rückgang zu verzeichnen ist. An Fabrikaten werden zumeist eingeführt: Borten, Fransen und Stickereien für Kirchenparamente und für Damenmode.

Die geschäftlichen Verhältnisse im Stickereigewerbe (Gold, Silber und Seide betreffend) laborirten in der Berichtsperiode nicht blos unter der gleichen Ungunst, über welche im Vorjahre an dieser Stelle ausführlich berichtet wurde, sondern es soll sich die Concurrenz der von maßgebender Seite in besondere Gunst genommenen k. k. Fachschule für Kunststickerei noch dadurch empfindlicher fühlbar gemacht haben, daß die

Anstalt dieselbe, entgegen der bisherigen Praxis, nunmehr völlig gewerbsmäßig ausübe.

Günstiger als im Vorjahre war die Posamenterie für Damenconfection in der Berichtsperiode gestellt. Hauptsächlich waren es handgearbeitete Posamenterien, aus Seiden- oder feinen Mohairschnüren hergestellt, welche in Verwendung kamen, während stuhlgearbeitete Posamenterien nahezu gar nicht gefragt waren. Auch Mohairlitzen und Mohairschnüre, sowie auf Maschinen gearbeitete Posamenteriebesätze erfreuten sich lebhaften Begehrs, der jedoch betreffs des letztgenannten Artikels zumeist von Weipert (Böhmen) gedeckt wird, da Wien in Folge der bedeutend höheren Arbeitslöhne mit Weipert nicht concurriren kann. Mohairlitzen und Mohairschnüre liefern zwar zum größten Theil Elberfeld und Barmen, doch wird davon auch im Inlande ziemlich viel erzeugt. Sehr feine Posamenterien, sowohl aus Seide, als auch aus Mohair hergestellt, werden belangreich von Paris und Lyon geliefert, jedoch dann auf dem hiesigen Platze sehr häufig copirt, da die hier erzeugten Posamenterien doch wesentlich billiger zu stehen kommen, als die französischen. Von Wien nach Frankreich wird in Modeposamenterien nur sehr wenig exportirt.

Die geschäftlichen Verhältnisse der Möbelposamenterie haben sich seit dem letzten Berichte leider wesentlich verschlechtert. Die damals constatirte Decentralisationsbewegung im Geschäfte hat größere Fortschritte gemacht und richtet sich mit den in Cisleithanien mehrseits errichteten nationalen Verbänden in erster Linie gegen den Wiener Markt. Aber für die Erzeugung von Möbelposamenterie ist noch ein weiteres abträgliches Moment dadurch entstanden, daß ein großer Theil der kaufkräftigen Consumenten sich im Hinblick auf eine verhetzende Agitation betreffs aller Ausgaben für Wohnungseinrichtungen eine weitgehende Zurückhaltung auferlegte. Diese Reserve machte sich im Laufe des Jahres 1889 bereits dermaßen fühlbar, daß die sonst im Herbste immer flott gehenden Geschäfte in der Berichtsperiode nur auf schleppenden Verkehr angewiesen waren.

Es eröffnen sich in Folge dieser Abstinenz, sowie auch der Arbeiterbewegung, nicht nur für die Möbelposamenterie, sondern auch für alle an der Wohnungseinrichtung betheiligten Gewerbe, als Tischler, Tapezierer, Schlosser, Bronzearbeiter, Glaser 2c., trübe Aussichten, die um so mehr Beachtung verdienen, als es sich um das Darniederliegen einer Gruppe von Gewerbszweigen handelt, welche 30.000—40.000 Arbeitern Beschäftigung gibt.

Erwähnenswerth ist, daß man in der Branche der Maschine weiteren Eingang zu verschaffen trachtet. Die Preise der Rohmaterialien haben theilweise eine kleine Erhöhung erfahren.

Die Lage der Wagenposamenterie hat sich im Berichtsjahre nichts weniger als gebessert. Es blieb ihr nicht nur das größte auswärtige Absatzgebiet, Rumänien, in welchem in Folge des Zollkrieges Deutschland nunmehr das Feld behauptet, fortdauernd verschlossen, sondern sie hatte auch mit der Concurrenz einiger in Böhmen und Ungarn errichteter Fabriken zu kämpfen, die in einer Weise auf die Preise im Inlande drückt, daß ihr der Wiener Platz nicht Stand zu halten vermag. Zudem leidet der Artikel Wagenborten dadurch sehr stark, daß die Wagen nicht blos vielfach mit Leder austapeziert, sondern dabei anstatt mit Posamenterie auch mit Leder garnirt werden.

Gut beschäftigt waren die Erzeuger von wollenen und seidenen Militär-Posamentierwaaren und hatte in diesen Artikeln auch nach den Ländern der unteren Donau und dem übrigen Orient Export statt.

Besatzartikel, wie Litzen, Börtel, Soutaches, blieben 1889 noch immer stark begehrt und die Erzeuger daher gut beschäftigt.

In Seiden-Stickchenillen und genetzten Handschuhen war die Nachfrage schwach, und leidet letztgenannter Artikel unter der Concurrenz der mittelst Maschine erzeugten Waaren.

Während die Preise der Rohmaterialien, wie Baumwolle, Schafwolle und Seide, sich in der Berichtsperiode etwas höher als im Vorjahre stellten, konnten für fertige Waaren keine oder nur sehr geringe Preisbesserungen erzielt werden.

Wollene Wirkwaaren. Production und Absatz dieser Textilartikel nahmen im Berichtsjahre, wenn auch der Verkehr in der Faschingszeit in Folge des im erlauchten Kaiserhause eingetretenen Trauerfalles eine erhebliche Einbuße erlitt, doch im Ganzen einen erfreulichen Fortgang. Die Erzeugung des Wiener Platzes ist vorwiegend auf ganz feine Specialitäten beschränkt, da in mittelfeiner und ordinärer Waare gegen die Massenproduction Böhmens mit ihren billigen Preisen aus bekannten Gründen nur schwer anzukämpfen ist. Auf dem bezeichneten Gebiete aber gelang es den angestrengten Bemühungen der Industriellen, nicht nur den heimischen Markt gegenüber der bedeutenden Concurrenz Sachsens zu behaupten, sondern sogar einen mäßigen Export nach Deutschland zu erzielen. Dagegen droht ihnen in Ungarn nicht blos ein bisher sehr aufnahms-

fähiges Absatzgebiet verloren zu gehen, sondern selbst ein Concurrent zu erstehen, da dort in Folge der regierungsseits zugestandenen Begünstigungen Wirkwaaren-Fabriken allerorten entstehen.

Da die etwas billigeren Garnpreise zu Beginn der Saison von den wenigsten Erzeugern zu Deckungskäufen benützt worden waren, gestaltete sich die Lieferung bei Nachbestellungen, die auf Grund der zu billigen Garnpreisen calculirten und offerirten Muster in der Saison einliefen, schwierig, und es kam in Folge mangelnden Materiales dabei zu mancher unliebsamen Verzögerung.

Auch von dieser Seite wird die zeitgemäße Umgestaltung des Zahlungswesens als unbedingt geboten erklärt, da ein Weiterherabgehen in den, durch die übergroße Concurrenz ohnedies schon auf das äußerste herabgedrückten Preisen sich nicht mehr möglich erweise und mit Rücksicht auf diesen Umstand auch in Bezug auf die Zahlungsfristen bereits viel zu weit gehende Zugeständnisse gemacht würden. Ebenso wird es als sehr erwünscht bezeichnet, wenn durch das neue Strafgesetz der fraudulosen Concursmacherei das Handwerk gelegt und dadurch auch namentlich der geschäftliche Verkehr mit Galizien, woselbst alljährlich namhafte Summen betrügerischen Bankrotten zum Opfer fallen, auf eine gesunde Basis gestellt würde.

Arbeiten aus sonstigen gewebten, gewirkten und anderen dergleichen Stoffen.

Türkische Kappen. Rücksichtlich des Handels mit Fez im Jahre 1889 kann sich auf die Schilderung der Marktlage des Artikels im letztvorangegangenen Berichte berufen werden. Die Berichtsepoche brachte keine Steigerung des Consums, wohl aber eine Erhöhung der Gestehungspreise, welche durch den vertheuerten Woll- und Kohlenpreis und die Steigerung der Arbeitslöhne sich um viele Percente hoben, ohne ein Aequivalent in gesteigerten Verkaufspreisen gefunden zu haben, die bei der zunehmenden Armuth der orientalischen Bevölkerung zu den unüberbrückbaren Schwierigkeiten gehören. Daß im Oriente ein Industrie-Artikel im Preise höher gehen könne, hat kaum je noch stattgefunden; was in solchen Fällen eintritt, ist die Verminderung des Nutzens der Fabrikanten, Importeure und Detailverschleißer, unter welchen die Differenzen aufgetheilt werden, nur damit der Consument nicht über seinen winzigen Preis gebracht werde,

wovor Alles eine große Scheu zu haben scheint; mit diesem Systeme ist eine Besserung nahezu ausgeschlossen.

Die Verhandlungen mit der Türkei wegen Vertragserneuerung waren nach beendigten Tarifnegociationen bei Berichtsschluß (Ende März 1890) bereits im Gange. In der Annahme, daß der genannte Staat, dem modernen Zuge folgend, viele Importzölle zu Ungunsten des Handels der österreichisch-ungarischen Monarchie umgestaltet haben dürfte, kann die Branche im Hinblick auf die gegenüber Rumänien gemachten Erfahrungen die Besorgniß nicht von der Hand weisen, daß auch diesmal die industriellen und allgemeinen volkswirthschaftlichen Interessen der Reichsrathsländer jenen der ungarischen Agricultur geopfert werden könnten. Mit Rücksicht auf die erwähnten Erfahrungen aber hält sie nichtsdestoweniger an der Hoffnung fest, daß die österreichische Regierung mit dem festen Ziele in die vorzunehmenden handelspolitischen Abmachungen getreten ist, daß Importe aus dem Oriente nach der Monarchie unbedingt zu begünstigen sind, um dadurch unseren Industrie-Erzeugnissen keine erschwerte Einfuhr nach der Levante zu bereiten. Dies könne um so leichter geschehen, als thatsächlich Cerealien aus der Levante nur in seltenen Fällen von Oesterreich-Ungarn beansprucht werden und demgemäß eine billige Compensation für günstige Industrie-Zollsätze abgeben.

Wachs- und Ledertuch. In den Verhältnissen der einschlägigen Fabrikation hat sich im Berichtsjahre keine irgendwie wesentliche Veränderung ergeben. Der Absatz, nach wie vor überwiegend auf das Inland beschränkt, blieb ein mäßig guter, die Preise hielten sich gedrückt. Im Ganzen scheint der im Vorjahr angedeutete Fortschritt zum Besseren anhalten zu wollen.

Tief bedauerlich bleibt es, daß die österreichische Industrie in diesem Artikel auf der Balkanhalbinsel nicht allmälig festeren Fuß faßt. Wir können in dieser Richtung kaum den geringsten Fortschritt verzeichnen. Das Geschäft beschränkt sich nach wie vor auf die Hauptstädte und die unmittelbaren Grenzdistricte der Nachbarstaaten und ist auch in diesen Gebieten nicht namhaft. Die heimische Industrie kann übrigens in diesem Punkte von einem gewissen Mangel an Energie nicht freigesprochen werden. Es ist allerdings kein Zweifel, daß die heutigen Verhältnisse in den genannten Ländern zu einer vorsichtigen Reserve zwingen, dennoch ist es sicher, daß mit Umsicht und Anstrengung sich dieses Absatzgebiet innerhalb der Grenzen vollkommener kaufmännischer Sicherheit wesentlich erweitern ließe; nur müßte wohl

mit dem Vorurtheil gebrochen werden, daß in diesen Bereichen einzig und allein die Billigkeit den Sieg entscheide.

Ein- und Ausfuhr von Wachstuch, Wachsmousseline und Wachstaffet nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.		Einfuhr	Ausfuhr
		q	
208—212	1888	2.200	666
	1889	2.962	398

Bettwaaren. Die Berichtsperiode wird von der betreffenden Industrie unter die mittelmäßigen Geschäftsjahre eingereiht, in welchen die Producenten mit den erzielten Ergebnissen nicht durchaus zufrieden zu sein, Ursache haben. Die Nachfrage blieb, mit Ausnahme des geschäftsstillen März, im Allgemeinen zwar eine ziemlich constante, aber es nehmen, was den hiesigen Platz betrifft, heißt es, so viele andere, unberufene Factoren an ihrer Befriedigung theil, daß der eigentliche Bettwaaren-Erzeuger in seinem Betriebe und Erwerbe empfindlich beeinträchtigt wird. So sollen in dessen Arbeitssphäre Tapezierer, Möbelhändler, insbesondere schädigend aber die Architekten eingreifen, welche die lohnendsten Aufgaben der Einrichtung von Herrschaftshäusern und Hotels übernähmen und durch unbefugte Pfuscher in eigener Regie ausführen ließen, ohne für diese gewerbsmäßig betriebene Beschäftigung besonders besteuert zu sein. Die Klage über Erfolglosigkeit aller gegen diese Uebergriffe bei den Behörden unternommenen Schritte wird auch hier erhoben.

Die theilweise mißliche Lage der Branche wird noch gesteigert durch den auf ein Minimum reducirten Export nach dem Oriente und das vollständige Darniederliegen des Provinzgeschäftes, in welchem dem soliden Fabrikanten Markt und Preise durch eine schwindelhafte Concurrenz verdorben wurden.

Firmen mit zufriedenstellenden geschäftlichen Resultaten zählen daher zu den Ausnahmen. Zu letzteren gaben insbesondere Aufträge Anlaß, die im April von Paris her aus dem Grunde einlangten, weil die dortige Fabrikation in Folge der Ueberhäufung mit Arbeit für die Centenar-Ausstellung dem bezüglichen Bedarfe nicht genügen konnte. Auch die im Vorjahre in die hiesige Erzeugung aufgenommenen Daunen-Bettdecken erfreuten sich beim Consum andauernder Beliebtheit und sind daher bereits zum stabilen Fabrikationsartikel geworden.

Seiden- und Schafwollstoffe sind nicht unerheblich im Preise gestiegen.

Wäschwaaren. Der Verkehr in diesen Artikeln hat sich während der Berichtsperiode in den normalen Grenzen bewegt und auf der Vorjahrshöhe erhalten. Da auch die Preisveränderungen der bei der Wäschefabrikation in Verwendung kommenden Rohmaterialien insoferne nicht von Bedeutung waren, als die höheren Baumwoll- und Leinenpreise nicht standhielten, so konnte man in Anbetracht des Einflusses mancher ungünstiger Factoren mit dem Gesammtergebnisse zufrieden sein. Zunächst war der Artikel, da es im abgelaufenen Jahre weder zu der so wünschenswerthen handelspolitischen Verständigung mit Rumänien kam, noch die durch die erneuerten Abmachungen mit Italien geweckten Erwartungen in Erfüllung gingen und auch der Export im Allgemeinen eine Steigerung nicht aufzuweisen hatte, zum größten Theil auf den schon lange auf das Aeußerste reducirten inländischen Bedarf angewiesen. Die anfänglichen Hoffnungen auf eine günstige Ernte und den damit in Aussicht gestellten Cerealienexport haben dem Geschäfte wohl einen günstigen Impuls gegeben, der weitere Verlauf des Jahres entsprach jedoch den gehegten Erwartungen nur theilweise. Da die erhöhten Getreidepreise sich nicht lange behaupteten, so wurde die Rückwirkung der Mindesernte im verringerten Bedarfe an Textilwaaren auch bald fühlbar, was die Producenten zu Concessionen sofort geneigt machte. Der Consum schwächte sich gegen Jahresende noch weiter ab, und wurde auch der Weihnachtsmarkt durch die Influenza nicht unerheblich geschädigt.

Zu Allem kam als ein die Gesundung der geschäftlichen Verhältnisse hintanhaltender Umstand, daß thatsächlich eine Ueberproduction bestand, die mit dem effectiven Bedarfe außer Verhältniß stand und eine Erholung der Verkaufspreise nicht zuließ, obwohl die nicht unwesentlich gesteigerten Erzeugungskosten dieselbe als dringend wünschenswerth erscheinen ließen. Der Ueberproduction stand das schon so oft und doch nicht oft genug beklagte Uebel der leichten Creditgewährung mit seinen schädlichen Consequenzen zur Seite. Die schleppende Zahlungsweise und das willkürlich verlängerte Respiro vieler vollkommen solventer Kunden haben sich bereits eingebürgert, denn durch Androhung der Creditentziehung wird der säumige Zahler keinen Moment in Verlegenheit gebracht, da er den erwünschten Ersatz bei der Concurrenz jederzeit zu finden in der Lage ist. Dieser wunde Punkt, an welchem das Provinz-

geschäft zum großen Theile krankt, ist einer Regelung durch gemeinsames Vorgehen dringend bedürftig.

Zum Schlusse sei als erfreuliches Moment hervorgehoben, daß die Fabrikation des Artikels mit Erfolg vorwärtsschreitet und nach besten Kräften bemüht ist, im Export der ausländischen Concurrenz wirksam zu begegnen, wie sie denn auch bereits anfängt, durch Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes den Anforderungen desselben möglichst zu entsprechen.

Cravaten. Dieser Artikel dringt in der Monarchie mehr und mehr in Bevölkerungsschichten, welche denselben früher nicht beachtet haben, und wirft im Großverkehre auch nur mehr einen minimalen Nutzen ab. Während Erzeugung und Absatz für Zwecke des inländischen Consums im Berichtsjahre sonach weitere Fortschritte machten, blieb der Export aus wiederholt angeführten Ursachen zum Vortheil Deutschlands zurück, welches unsere Positionen auf den fremden Märkten einnimmt. Der Haupt-Rohstoff — Seidenwaare — hat gegen Jahresschluß eine empfindliche Vertheuerung erfahren.

Fertige Kleider. Der vor drei Jahren erfolgte Verlust des rumänischen Absatzgebietes hat der Männerkleider-Confection Wiens schwere Schädigungen verursacht, welche noch nicht verwunden sind. Die fast ausschließlich auf den Export nach jenem Lande gestützt gewesenen Confectionsfirmen haben sich gezwungen gesehen, den entgangenen Absatz zum Theil im Inlande zu suchen, was eine krankhaft gesteigerte Concurrenz zur Folge hatte, unter welcher die gesammte Branche anhaltend schwer leidet, da sie zu den größten Anstrengungen und zur höchsten Anspannung der Credite nöthigt. Wenn im Berichtsjahre zeitweilig dennoch lebhafte Thätigkeit herrschte, so hat dieselbe ihre Erklärung in der zunehmenden Entwicklung billigster Massenartikel, welche eine Folge der Fortschritte in der Textil-Industrie ist, so daß wohl von einer Zunahme der Quantitäten, nicht aber von einem Wachsen der Consum-Werthziffer gesprochen werden kann.

Das vom Inlande Gesagte gilt auch vom orientalischen Exportgebiete, und die österreichischen Confectionäre denken mit großer Besorgniß daran, daß ihr Geschäft mit der Türkei und mit Griechenland in Folge der in jenen Ländern herrschenden Schutzzollbewegung in nächster Zeit aufhören oder doch eine starke Einbuße erleiden könnte. Daß eine solche Wendung auch von den durch die Confections-Industrie beschäftigten Arbeitern schwer empfunden würde, ist einleuchtend, und es ist daher im Interesse aller betheiligten Factoren lebhaft zu wünschen,

daß uns das rumänische Absatzgebiet bald wieder erschlossen werde und der orientalische Markt durch neue Verträge ungeschmälert erhalten bleibe.

Der überseeische Export entwickelt sich nur langsam, da die Concurrenz mit den günstiger situirten Schwester-Industrien Deutschlands, Frankreichs und Englands durch unsere Valuta- und Frachtverhältnisse erschwert wird. Auch wird der Mangel eines entwickelten, kapitalskräftigen heimischen Export-Commissionshandels nach dieser Richtung hin hart empfunden.

Auch in der Damenkleider-Confection (Mäntel, Jacken &c.) hat der Export im Berichtsjahre eher einen Rückschritt zu verzeichnen, und konnte das inländische Geschäft nur unter bedeutenden Concessionen an den Kundenkreis behauptet werden. Abgesehen von dem Entgange Rumäniens beklagt die Damenconfection den Verlust des griechischen Absatzgebietes, welches früher schon deshalb ein sehr dankbares war, weil daselbst die Concurrenz Deutschlands nicht verspürt wurde. In Folge der zollämtlichen Verschärfungen in Griechenland, welche der Willkür der dortigen Beamtenschaft freien Spielraum geben, ist es nicht möglich, den ehemals so lohnenden Verkehr dahin aufrecht zu erhalten. Auch in Serbien hat der neuere Verzollungsmodus dazu geführt, daß die mit demselben noch nicht vertraute serbische Kundschaft oft eine Confiscation der Waare erfährt oder — im günstigeren Falle — eine ungebührlich lange Verzögerung in der Herausgabe der Waaren erleidet, was insbesondere bei Modeartikeln eine arge Schädigung bedeutet.

Die Wiener Confectionäre sehen sich aber bei dem Beschwerdekapitel über Zollschwierigkeiten mit Bedauern zu der Erklärung bemüssigt, daß ihnen solche auch seitens der inländischen Zollbehörden bereitet werden, und gilt dies insbesondere von den aus dem Auslande kommenden Retourwaaren, für welche in Gemäßheit des bestehenden Tarifes Zölle gefordert werden, welche den Werth des Gutes übersteigen und es deshalb rathsam erscheinen lassen, die Retourwaare gänzlich preiszugeben. Alle möglichen Anerbietungen betreffs des Nachweises der Identität der Waare als heimisches Erzeugniß wurden bisher abgelehnt. Die Confectionäre setzen ihre Hoffnung darauf, daß die neue Institution des Zollbeirathes nach dieser Richtung hin dazu beitragen werde, eine drückende und nicht gerechtfertigte Belastung der österreichischen Confections-Industrie aufzuheben.

Frauenputzwaaren. Der Absatz in Hüten, Häubchen, Coiffüren &c. für Damen hat in der Berichtsperiode gegen frühere Jahre nicht zugenommen, da der mäßige Aufschwung des Frühjahrs-

und Sommergeschäftes durch die Flauheit des Verkehres im zweiten Halbjahre, welche hauptsächlich der zeitliche Eintritt des Winters und vielleicht auch die Influenza-Epidemie verursachten, vollständig wieder aufgewogen wurde.

Der Import in derlei Waare muß als ein verhältnißmäßig geringer bezeichnet werden, da einzig und allein nur aus Frankreich, respective Paris, fertige Waare eingeführt wird, die jedoch entweder nur zu Modellzwecken dient oder von Damen der höheren Stände noch ab und zu direct bestellt wird.

Der Platzexport ist seit mehreren Jahren im steten Rückgange begriffen, und beinahe nur mehr nach Ungarn nennenswerth, nach Rumänien hingegen, wohin vor den jetzigen Zollverhältnissen ein bedeutender Absatz in diesen Erzeugnissen erzielt wurde, als gänzlich erloschen anzusehen.

Was die Rohstoffe anbelangt, so wird ein großer Theil derselben aus Deutschland und Frankreich bezogen, doch in vielen Fällen der Bedarf auch im Inlande gedeckt, welches, wie nicht zu leugnen ist, namentlich in den letzteren Jahren, in Beziehung auf Qualität derselben manche bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Die Preisverhältnisse der verwendeten Materialien entziehen sich bei der durch den raschen Modewechsel bedingten, überaus großen Mannigfaltigkeit der Grundstoffe 2c. und ihrer Zusammensetzungen einer ihre allfälligen, meist für den Absatz nicht ins Gewicht fallenden Veränderungen verfolgenden Berichterstattung, und kann auch, was Textilfabrikate, Blumen, Federn, Stroh 2c. anbelangt, auf die einschlägigen Mittheilungen der betreffenden Specialreferate dieses Berichtes verwiesen werden.

Die Genossenschaft der Modistinnen und Modisten klagt, daß sich der Betrieb ihres Gewerbes durch dessen gesetzlich gestattete freie Ausübung immer schwieriger gestalte, weil die vielfach von Unkundigen eröffneten Geschäfte, wenn sie auch nach kürzerer oder längerer Zeit wieder verschwinden, durch ihr Anbot von minderwerthiger Waare, die oft um jeden Preis, ja selbst mit Verlust verkauft werde, dem reellen Betriebe ständig eine schädigende Concurrenz bereiten. Da überdies, von den als Hausindustrie unbesteuert betriebenen Modistengeschäften abgesehen, zahlreiche andere Branchen, als Hutmacher, Pfaidler, Confectionäre, Gemischtwaarenhändler, Kürschner u. s. w., neuerlich neben dem Verkaufe von Modistenwaare auch die schwer controlirbare Erzeugung derselben betreiben sollen, so strebte die Genossenschaft, bisher übrigens ohne Erfolg, die Einreihung ihres Arbeitszweiges unter die handwerksmäßigen Gewerbe an.

Kunstblumen und Schmuckfedern. Die betreffenden Gewerbe haben im Jahre 1889 in Folge der Modegunst einen weiteren Aufschwung genommen, und war namentlich die Frühjahrssaison eine sehr gute zu nennen. Erzeugung sowohl, als Absatz haben daher zugenommen. Insbesondere lebhaft gestaltete sich der Export fertiger Waare, der sich auf Italien, Serbien, Griechenland, Deutschland und Süd-Amerika erstreckte, wogegen der Import in solcher nur sehr unerheblich war. An einzelnen Bestandtheilen aber bezieht Wien große Mengen aus Deutsch-Böhmen, Deutschland und Frankreich (Paris).

Sehr erwünscht wäre es den Branchen, wenn der fast ganz sistirte Export von fertiger Waare nach Rußland und Rumänien wieder ausgedehnt werden könnte, was beispielsweise nach dem letztgenannten, wichtigsten Absatzgebiete bei dem dort bestehenden Einfuhrzolle von 20 Francs per Kilogramm zu den Unmöglichkeiten gehört.

Die Preise der fertigen Waaren, wie der Rohstoffe, blieben so ziemlich unverändert.

Sonnen- und Regenschirme. Im Geschäftsgange der Schirmbranche machte sich während der Berichtsperiode gegen die früheren Jahre eine Abnahme sowohl in der Production, als auch im Absatze wahrnehmbar. Insbesondere sinkt der Export von Jahr zu Jahr, was bezüglich Rumäniens am schwersten empfunden wird. Aber selbst der Consum in den Provinzen war während der Berichtsperiode ein schwacher und beschränkte sich auf die mindere und billigere Qualität.

Auf dem Wiener Platze selbst hat das Detailgeschäft durch ungünstige Witterungsverhältnisse und insbesondere durch das Auftreten der Influenza-Epidemie vor den Weihnachts-Feiertagen große Einbuße erlitten.

Ein- und Ausfuhr von Kleidungen, Wäsche und Putzwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
176	Kleidungen, Wäsche und Putzwaaren:			
	1. aus Baumwolle	1888	629	4.530
		1889	637	3.571
	2. aus Leinen	1888	111	655
		1889	127	652
	3. aus Wolle	1888	552	5.416
		1889	546	4.939
	4. aus Seide	1888	35	143
		1889	162	132
	5. aus Halbseide	1888	157	106
		1889	183	145

Kunstwolle und Hadern.

Kunstwolle. Der quantitative Absatz in Kunstwolle war im Jahre 1889 ein befriedigender, doch ließ die Rentabilität des Artikels sehr zu wünschen übrig, da gegenüber der seit Jahren nicht verzeichneten Theuerung des Rohmaterials — der Hadern — nur in einigen Sorten des fertigen Fabrikates Preiserhöhungen durchgesetzt werden konnten.

Hadern. Zum Zwecke der Berichterstattung über diesen Artikel könnte füglich eine der Relationen des letzten Decenniums herausgegriffen werden, und die Signatur der Berichtsperiode wäre mit derselben gegeben. Das Haderngeschäft verzeichnet seit einer Reihe von Jahren niemals einen Aufschwung, stets nur Rückschritte. Obwohl die Geschäftsperiode 1888 bereits mit so gedrückten Preisen abgeschlossen hatte, daß allgemein die Ansicht vorherrschte, ein weiteres Weichen wäre nicht möglich, trat letzteres dennoch ein. Zu Beginn des Jahres, in den Monaten Jänner bis März, konnten die Vorjahrs-Schlußnotirungen sich zwar noch schwach behaupten, verfolgten aber dann in der Zeit von April bis October ununterbrochen in den meisten Sorten eine abschüssige Richtung, um sich erst in den Monaten November und December nur unbedeutend von der erlittenen Einbuße von 1 fl. per 100 Kilogramm zu erholen.

Der Niedergang dieses Handelszweiges wird von den Betheiligten hauptsächlich auf zwei Uebelstände zurückgeführt. In erster Linie sei es der beträchtliche Ausfuhrzoll, der den Hadernhandel unnatürlich einengt und jeden Aufschwung unterdrückt. Hadern seien nur mehr der einzige mit einem Ausfuhrzoll belegte Artikel, der einst stichhältige Grund für diese Ausnahme aber weggefallen. Die Maßnahme stamme aus einer Zeit, zu welcher die Papier-Industrie ausschließlich auf die Verarbeitung von Hadern angewiesen war, deren nicht genug gesammelt werden konnten, um die inländischen Fabriken mit dem Artikel zu versorgen, und wäre daher damals vollkommen gerechtfertigt gewesen. Heute aber bedürfe die inländische Papierfabrikation dieses Schutzes durch Sicherung des Rohstoffes entschieden nicht mehr. Sie habe während des Zeitraumes von dreißig Jahren nicht nur enorme Fortschritte gemacht, sondern es sei auch in Bezug auf die stoffliche Grundlage der Production ein totaler Umschwung durch die Verarbeitung von Holzstoff, Cellulose, Strohstoff, Esparto rc. eingetreten, in Folge dessen die Hadern für

die Papierfabrikation den Charakter der Unentbehrlichkeit eingebüßt hätten; die Papierfabriken seien nicht mehr ausschließlich auf den Artikel angewiesen. Von den inländischen Etablissements verarbeiten unter denjenigen Unternehmungen, welche Druckpapiere und Mittelpapiere erzeugen, ein sehr großer Theil überhaupt keine Hadern, die meisten nur 10—20% und fast keine 30%; auch unter den Fabriken, die bessere Gattungen Papiere herstellen, demnach mehr Hadern verarbeiten sollten, gebe es äußerst wenige, die 50% Hadern zur Production verwenden. Es erhelle daraus, daß der Ausfuhrzoll auf Hadern von 4 fl. in Gold nicht mehr im Einklang stehe mit den jetzigen Verhältnissen, nicht mehr wie ehedem zum Schutze der Papierfabrikation unbedingt nothwendig sei, sondern lediglich nur ein Aufschwungshemmniß des Hadernhandels bilde. Es wird daher neuerlich die Aufhebung oder mindestens die Ermäßigung des Hadern-Ausfuhrzolles auf 1 fl. in Gold verlangt. Zum Belege, daß mit diesem Vorschlage kein gewagtes Experiment empfohlen werde, wird auf Deutschland hingewiesen, woselbst weder dem Staate, noch der Papierfabrikation aus der freien Ausfuhr des Artikels eine Schädigung erwachse, der Hadernhandel aber in höchster Blüthe stehe. In Deutschland befänden sich in jeder größeren Stadt sehr bedeutende Hadernhändler, die jährlich viele Schiffsladungen von tausenden Tonnen Lumpen nach Amerika exportirten und dadurch dem eigenen Lande Geld zuführten. In Oesterreich hingegen befänden sich kaum drei Grossisten dieser Branche, und nicht einmal diese erzielten genügenden Absatz für ihre Waare, weshalb die Preise sich naturgemäß drücken, die Sammlung zum größten Theil aufhörte, die Hadern vermoderten und deren Werth für den Handel und die Wirthschaft verloren ginge; es sei demnach der Ausfuhrzoll auch vom national-ökonomischen Standpunkte zu verwerfen. Der Berichterstatter hält gerade den jetzigen Zeitpunkt für geeignet, die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken, da anläßlich des im Jahre 1892 eintretenden Ablaufes einer Reihe von Handelsverträgen eine Revision des Zolltarifes nothwendigerweise werde erfolgen müssen.

Das zweite Uebel, an dem der Hadernhandel kranke, seien die hohen Frachten. Während die österreichischen Staatsbahnen in dieser Richtung sehr viel Entgegenkommen bewiesen, hielten die Privatbahnen mit großer Zähigkeit an den alten hohen Tarifen, speciell für Einzelgüter, fest. Es müsse doch einleuchten, daß gemischte Hadern, die einen Hauptbestandtheil des gesammten Hadernhandels bilden und einen Werth von 3 fl. bis 3 fl. 25 kr. per 100 Kilogramm, Basis Wien, haben,

dann, wenn hiefür, wie es thatsächlich in den meisten Relationen der Monarchie nach Wien der Fall sei, die Fracht 1 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm, also die Hälfte des Werthes betrage, nicht handelsfähig seien; es wäre daher auch in dieser Hinsicht Abhilfe dringend geboten.

Die zur Kunstwoll-Fabrikation benöthigten Hadern waren auch im Berichtsjahre sehr gefragt und deren Preise gut behauptet; weißfärbige Sorten hatten sogar eine Preissteigerung von 40—50% zu verzeichnen, die jedoch nur auf Rechnung der geringen Sammlung zu setzen ist. Bei den abnorm gedrückten Preisen der Leinenhadern lohnt sich das Sammeln nicht, und es kommt in Folge dessen von Tuch- und Wollhadern sehr wenig auf.

Ein- und Ausfuhr von Hadern etc. nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr q
356—357	Lumpen (Hadern)	1888	38.459	15.737
		1889	48.112	22.287

Standesausweis einer Reihe dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften (Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung).

	Name der Genossenschaft	Gewerbe-Inhaber: Gesammtzahl 1888	Gewerbe-Inhaber: Gesammtzahl 1889	Gewerbe-Inhaber: darunter nicht betreibende 1888	Gewerbe-Inhaber: darunter nicht betreibende 1889	Arbeits-Personale: Gesellen 1888	Arbeits-Personale: Gesellen 1889	Arbeits-Personale: Arbeiter und Arbeiterinnen 1888	Arbeits-Personale: Arbeiter und Arbeiterinnen 1889	Arbeits-Personale: Lehrlinge 1888	Arbeits-Personale: Lehrlinge 1889	Zusammen 1888	Zusammen 1889
1	Weber	215	216	36	34	1.150	1.162	ca. 460	251	34	41	1.644	1.454
2	Banderzeuger	34	32	—	—	242	304	438	{488	18	17	698	809
3	Seiden-, Schön- und Schwarz-								163*}				
	färber	80	78	—	1	445	463	140	224	99	115	684	965
4	Tuchscheerer	18	17	—	—	33	31	—	—	12	11	45	42
5	Wirkwaarenerzeuger	148	150	—	—	180	184	704	690	9	12	892	886
6	Seiler 2c.	46	47	—	—	102	105	10	8	12	11	124	124
7	Posamentierer	300	290	2	2	450	519	1.200*	1.045*	90	139	1.740	1.703
8	Sonnen- u. Regenschirmmacher	217	211	—	—	62	66	308	308	80	103	450	477
9	Kleidermacher	4.960	5.400	360	250	6.000	8.000	500	2.000	2.400	2.500	8.900	12.500
10	Modistinnen	518	537	—	1	circa 1.300				468	579	1.768	1.879
11	Pfaidler und Sticker	1.897	1.995	—	—	—	—	1.560	2.140	115	200	1.675	2.340
12	Bettwaaren-Erzeuger	74	77	—	—	120	120	110	110	27	31	257	261
13	Kunstblumen-Erzeuger	284	304	—	—	24	26	922	1.006	329	366	1.275	1.398

*) Arbeiterinnen.

Anhang zum VII. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Seiden- und Wolltrocknungs-Anstalten	1	1	60	60
Seidenmeßanstalten, Seidenfilateure, Seidendreher und Seidenspuler	3	3	90	110
Baum- und Schafwollzwirner, Merkgarnknollen-Erzeuger	20	20	520	400
Wattamacher	6	6	125	125
Lampendocht-Erzeuger	2	—	10	—
Nachtlichter-Erzeuger	2	1	10	5
Litzenstricker	3	3	15	15
Seiden- und Sammtwaaren-Fabrikanten ...	62	54	5.245	5.305
Fabriken und Gewerbe zur Erzeugung von Webwaaren aus Baumwoll-, Schafwoll- und Leinengarnen	128	129	5.165	5.070
Bandfabriken und Bandmacher	28	26	3.705	3.665
Tuch- und Kotzenmacher	1	2	5	25
Baumwoll- und Schafwollwaarendrucker ...	7	6	105	100
Mustervordrucker	34	32	225	215
Seidenfärber	28	26	685	665
Schön- und Schwarzfärber	55	56	1.080	1.310
Tuchscheerer	16	17	305	345
Bleicherei- und Appretur-Anstalten	44	41	2.400	2.450
Sonstige Hilfsgewerbe (Webwaarensenger, Shawlausschneider rc.)	6	6	85	90
Seiler	29	31	330	430
Strumpfwirker und Strumpfstricker	48	50	1.125	1.240
Maschinstricker	47	47	600	585
Posamentierer	132	126	2.690	2.640
Schnürmacher	25	21	465	290

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährl. l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Knopf- und Krepinmacher	18	18	270	305
Tüllanglais- und Spitzen-Erzeuger	1	1	1.000	1.000
Bobbinet- und Petinet-Erzeuger	—	1	—	20
Stricker und Tambourirer	46	56	370	565
Gold-, Silber- und Perlensticker	35	36	355	425
Erzeuger genetzter, gehäkelter und gestrickter Waaren	7	7	190	190
Gummiwaaren-Erzeuger	6	4	55	60
Erzeuger von Wachsleinwand, Wachstaffet und wasserdichten Stoffen	1	1	500	500
Sonnen- und Regenschirmmacher	161	160	2.360	2.565
Kleidermacher	2.901	3.111	29.490	32.605
Kleidermacherinnen	539	633	5.265	5.970
Meßkleidermacher	1	2	5	10
Erzeuger von Herren- und Damen-Putzwaaren (Modistinnen, Cravatenmacher 2c.)	450	466	5.240	5.540
Erzeuger von Wäschwaaren (Pfaidler, Weißnäher)	1.017	1.027	15.595	16.230
Miedermacher	77	87	980	1.055
Decken- und Matratzenmacher	63	62	1.275	1.190
Kunstblumenmacher und -Appreteure, Kranzelbinder	219	209	2.455	2.305
Weiß- und Kunstwäscher	277	292	2.195	2.310
Kunststopper, Fleckausbringer 2c.	66	69	395	420
Privilegien-Inhaber	4	3	40	35
Summe	6.616	6.949	93.080	98.440

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	1889
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Seidenhändler	29	26	3.805	3.275
Garn- und Wattahändler	14	14	720	780
Verschleißer von Zwirn und Bändern	187	149	2.240	1.945
Händler mit Web- und Wirkwaaren (einschließlich der Current-, Weißwaaren- und Tuchhändler)	633	699	43.850	44.210
Händler mit Herren- und Damen-Putzwaaren	170	170	5.195	5.180
Händler mit Wäscheartikeln und Pfaidlerwaaren überhaupt	43	38	990	1.000
Händler mit Hutsteppwaaren	23	22	750	650
Regen- und Sonnenschirmhändler	31	32	230	295
Leichenwaarenhändler	2	3	15	25
Miederverschleißer	6	7	90	95
Händler mit Blumenbestandtheilen	1	1	60	60
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	24	25	3.788	3.804
Summe	1.163	1.186	61.733	61.319
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrial-Gewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts.				
Seidenzeugfabriken	4	3	310	180
Bandfabriken	7	7	350	350
Spitzen-, Vorhäng- und Bobbinet-Fabriken	5	5	1.400	1.400
Webwaaren-Fabriken	24	23	5.730	5.790
Verbandstoff-Erzeuger	—	1	—	80
Schafwollspinnereien und Kammgarn-Fabriken	3	2	2.030	2.000
Baumwollspinnereien	28	28	17.040	17.900
Jutespinnereien und Webereien	3	3	2.080	2.080
Druckwaaren-Fabriken	14	15	4.700	4.840
Schön- und Schwarzfärbereien	17	18	1.420	1.470
Appretur-Anstalten	9	9	920	920
Kotzenfabriken	6	7	710	880
Kunstwoll-Fabriken	3	3	420	440
Flachsspinnereien	1	1	300	300
Seilerwaaren-Fabriken	4	4	620	620

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Zwirnfabriken	3	3	130	130
Schnür-, Börtel- und Posamentierwaaren-Fabriken	20	22	1.460	1.540
Wirk-, Strick- und Netzwaaren-Erzeuger	9	8	300	240
Stickereien	—	2	—	80
Roßhaarsieder und -Spinner	4	4	130	160
Filztuchfabriken (für Papiererzeugung)	1	1	300	300
Filzfabriken	1	1	100	200
Watta-Erzeuger	2	2	50	60
Cocosmatten- und Teppich-Erzeuger	2	2	130	130
Gedärmzurichter (für Saitenerzeugung)	2	—	50	—
Gummieinsätze- (Schuhelastik-) Fabriken	2	3	140	180
Crepin- und Stoffknopf-Erzeuger	1	1	20	20
Wachstuchfabriken	2	2	220	220
Fabriken zur Erzeugung wasserdichter Packstoffe	2	3	70	370
Wäschefabriken, Pfaidler und Weißnäher	36	35	1.180	1.130
Kleider-Erzeuger	26	27	850	940
Mieder-Erzeuger	2	2	40	40
Modistengewerbe	1	1	20	20
Sonnen- und Regenschirm-Erzeuger	2	2	40	40
Wäschereien und Putzereien	26	29	630	700
Kunstblumen-Erzeuger	2	3	40	70
Summe	274	282	43.930	45.820

VIII.

Arbeiten aus sonstigen organischen Stoffen*).

Leder und Lederwaaren.

Rohe Häute und Felle. Der Geschäftsgang in rohen Häuten und Kalbfellen war gleichwie im Vorjahre auch im Berichtsjahre ein unbefriedigender. Wenn schon nicht von allseitigen, wesentlichen Preisrückgängen gesprochen werden kann, die allerdings auch in diesem Jahre wieder bei minderen Qualitäten und in leichteren Gewichten von Ochsenhäuten zum entschiedenen Ausdruck gelangten, so waren doch die Absatzverhältnisse bei fortwährend gedrückten Preisen der fertigen Waare sehr schwierig und unerquicklich, so daß die Erträgnisse auf dem Gebiete des Rohleder-Handels als sehr geringfügige bezeichnet werden müssen. Unter solchen Umständen blieb auch die Einfuhr von Rohstoffen nur auf wenige Gattungen von Häuten besserer Provenienz beschränkt, selbst die Bezüge überseeischer Häute verringerten sich, weil die fast unveränderten Preisnotirungen der letzteren keine Rechnung gaben.

In grünen, zur Sohlleder-Erzeugung geeigneten Ochsenhäuten waren es schwere Gewichte von 45 Kilogramm aufwärts sowohl deutscher, als ungarischer Abstammung, welche sich im Preise zu behaupten vermochten, während leichtere Gewichte von 28—38 Kilogramm überhaupt schwer und nur zu sehr gedrückten Preisen an Mann zu bringen waren. Das Wiener Gefälle, welches quantitativ ausschlaggebend ist, liefert nur ein verhältnißmäßig geringes Procent gut gelederter, kräftiger Häute, dagegen überwiegend zwar große, aber flache, ausgelaufene Waare, für welche in diesem Ausmaße der effective Bedarf fehlt; damit erklärt sich auch der Bezug schwerer, kräftiger Häute aus Deutschland und der Schweiz, obwohl sich dieselben dem Preise nach über die heimische Parität stellen.

*) Die Standesausweise der in diese Gruppe gehörigen Genossenschaften finden sich, soweit solche der Kammer mitgetheilt wurden, am Schlusse der Specialberichte dieses Abschnittes.

Trockene Rindshäute zeigten in den ersten Monaten des Berichtsjahres einen schleppenden Geschäftsgang bei rückgängigen Preisen; in Mitte des Jahres trat durch größere Käufe ungarischer Gärber, der Hauptsache nach in minderen Gattungen, eine mäßige Besserung ein, die sich unter dem Einfluß des im Herbste regelmäßig eintretenden größeren Bedarfes an sommertrockenen Häuten bis zum Jahresschlusse zu behaupten vermochte.

Rohe Kalbfelle fanden im Berichtsjahre mehr Beachtung und konnten sich von dem Preis-Tiefstande des Vorjahres einigermaßen erholen. Die heimische Production, die aus den früheren Jahrgängen mit starkem Verluste hervorgegangen war und sich in Folge dessen von dem Artikel abgewendet hatte, griff wieder mäßig ein. Für französische und deutsche Fabriken wurden leichte Gewichte mit einer Preisavance von 10—15%, später auch schwerere, bis dahin ganz vernachlässigte Sorten gekauft, und zu Ende des Jahres kamen für ausländische Rechnung Schlüsse für Winter- und Frühjahrsgefälle zustande, so daß auch dieser wichtige Artikel langsam wieder in normale Grenzen eintrat.

Rohe trockene und grüne Roßhäute blieben durch das ganze Berichtsjahr ohne wesentliche Preisänderung in guter Nachfrage. Das Gefälle in diesem Artikel war in Folge von Futtermangel in Galizien und Ungarn ausnahmsweise sehr bedeutend und ein Theil desselben wurde für deutsche und russische Rechnung dem Markt entnommen, während bessere Qualitäten in Roßhäuten, wie sie in Deutschland, Frankreich und England vorkommen, für die heimische Fabrikation eingeführt wurden, welche letztere im Berichtsjahre für heimischen Bedarf und den Export voll beschäftigt war.

Es notirten 1889 pro Meterzentner

Trockene Ochsenhäute, 12—15 Kg. per Stück	70— 75	fl.
„ Kuhhäute 8—10 „ „ „	75— 95	„
„ Pittlinge 4— 5 „ „ „	95—110	„
Grüne deutsche Ochsenhäute, 44—48 Kg. per Stück	42— 45	„
„ „ „ 50—60 „ „ „	48— 50	„
„ ung. u. poln. „ 45—48 „ „ „	32— 34	„
„ Kuhhäute 25—30 „ „ „	26— 30	„
Wiener unköpfige Kalbfelle, Prima	135—150	„
Ungarische „ „	155—165	„
Polnische und schlesische Kalbfelle mit Köpfen	90—110	„
Roßhäute österreichischer Schlachtung, per Paar	14— 17	„
„ ungarischer „ „ „	9— 11	„
„ polnischer „ „ „	8— 10	„

Ein- und Ausfuhr von Häuten und Fellen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
60	Felle und Häute, roh:			
	Kalbfelle	1888	6.924	27.237
		1889	5.914	28.251
	Schaf-, Ziegen-, Lamm- und Kitzfelle	1888	66.884	19.649
		1889	67.764	20.609
	Hasen- und Kaninchenfelle	1888	1.770	2.411
		1889	1.772	3.180
	Andere Felle und Häute	1888	124.591	23.468
		1889	112.678	30.934

Gearbeitetes Leder. Die geschäftlichen Verhältnisse, wie sie sich im Jahre 1889 für diesen Artikel entwickelt haben, bilden im Allgemeinen eine Fortsetzung der Marktlage des Vorjahres, indem der im letzten Berichte charakterisirte Preisrückgang fast ohne Unterbrechung und bis zum Schlusse der Periode andauerte. Wieder waren es die Erzeugnisse geringerer und untergeordneter Qualität, die nur schwer und unter weitgehenden Preisconcessionen Absatz finden konnten, und naturgemäß wurde durch diese Erscheinungen der Markt auch für bessere Fabrikate im ungünstigen Sinne beeinflußt. Wenn man auch im Allgemeinen nicht von einer Ueberproduction sprechen kann, so muß doch constatirt werden, daß sich die zahlreichen größeren Lederfabriken trotz der schwierigen Absatzverhältnisse zu einer Einschränkung der Production nicht entschließen konnten, weil ihnen billige Roh- und Gärbstoffe zur Verfügung standen, die ein den vorhandenen Einrichtungen entsprechendes Weiterarbeiten nicht riskirt erscheinen ließen. Nachdem aber auch die Herbstsaison den gehofften größeren Bedarf und eine Besserung der Lederpreise nicht brachte und damit die Ueberzeugung Platz griff, daß die Folgen der schlechten Ernte auf den Consum nachhaltig ungünstig einwirken müßten, trat in den letzten Monaten des Berichtsjahres nahezu auf der ganzen Linie eine Einschränkung in der Fabrikation ein — das einzige Mittel, das Ansammeln großer Mengen fertiger Waare und weitere Preisrückgänge hintanzuhalten.

Auch für ärarische Zwecke blieb der Bedarf gegen das Vorjahr zurück; die einschlägigen Confectionsanstalten waren zwar beschäftigt, allein es handelte sich zumeist um die Ausführung von Sorten, welche

verhältnißmäßig wenig Ledermaterial erfordern, und um die Umgestaltung von früher gelieferten Gegenständen, die dem neuen Ausrüstungssysteme nicht entsprachen.

Der Artikel „Sohlleder“ ist nach dem Umfange der Production sowohl, als nach seinem Werthe das weitaus bedeutendste heimische Fabrikat und wird durch Importe sozusagen gar nicht mehr tangirt, weil ausländische Waare kein Rendement mehr bietet. Trotzdem blieb Sohlleder das ganze Jahr hindurch sehr abundant und stark offerirt, und es läßt sich der Preisrückgang dem Vorjahre gegenüber mit 6—10% beziffern. Eine Ausnahme kann bei „Pfund-Sohlleder“ in schweren Gewichten angenommen werden, bei welchem sich, wohl mit Rücksicht auf die Thatsache, daß die Production dieser speciellen Gattung mehr und mehr zurückgeht, die vorjährigen Preise voll behaupteten. Auch in Terzen schweren Gewichtes trat in den Monaten August und September eine lebhaftere Nachfrage zu gebesserten Preisen ein, die sich indeß nur kurze Zeit zu behaupten vermochte. Die Preise der Rohstoffe, namentlich für gute und schwere, zur Sohlleder-Fabrikation geeignete grüne Häute weisen nur unwesentliche Variationen und nur geringfügige Veränderungen dem Vorjahre gegenüber auf; dagegen waren mindere Häutequalitäten im Preise sehr gedrückt, weil der Absatz in der entsprechenden fertigen Waare sehr schwierig blieb.

Lohgares Vacheleder zeigte sich in wirklich guten Prima-Marken im Preise gut behauptet, und der Rückgang kann mit wenigen Procenten beziffert werden. Gewöhnliche Marktwaare dagegen, die stark offerirt war, fand auch im Berichtsjahre nur unter weitgehenden Preisconcessionen schleppenden Absatz, so daß die Gärber in den meisten Fällen auf jeden Nutzen verzichten mußten.

Büffel-Sohlleder hatte unter dem Rückgange der Preise für heimisches Sohlleder um so mehr zu leiden, als die Gestehungspreise der überseeischen Rohstoffe dem Vorjahre gegenüber kaum eine Aenderung erfahren haben. Diese ungünstigen Verhältnisse führten einen Preisabschlag bis zu 10% und eine nicht unwesentliche Einschränkung der Fabrikation des Artikels herbei.

Braun zugerichtetes Kuhleder participirte an der allgemeinen rückgängigen Preisbewegung mit einem Verluste bis zu 10%, trotzdem der Bedarf für Militärzwecke in diesem speciellen Artikel ziemlich constant blieb. Dieser letztere wird von der bestehenden Heereslieferungs-Gesellschaft durch Erzeugung in den eigenen Fabriken vollkommen

zweckentsprechend gedeckt, und da die Consumtion des Artikels außer dem ärarischen Bedarfe in fortwährender Abnahme begriffen ist, sieht sich auch hier die Production zu entsprechenden Einschränkungen bemüßigt.

Schwarz zugerichtete Kuhhäute, die vor Jahren einen bedeutenden Absatz zur Herbstsaison fanden, waren 1889 kaum mehr beachtet. Das sogenannte „Zugleder“ hat sozusagen den Markt ganz verloren, schwarz genärbtes Kuhleder findet nur noch in Ungarn Verwendung, und auch hierin hat der Consum wesentlich abgenommen. Die Fabrikation von Fourrituren aus Kuh- und Roßleder dehnt sich mehr und mehr aus, sie liefert sehr schönes und gutes Material und macht langsam die Verwendung ganzer Kuhhäute völlig unmöglich. Der Absatz solcher Fourrituren nach dem Auslande nimmt erfreulicher Weise von Jahr zu Jahr zu, und die bezüglichen österreichischen Fabrikate genießen auch dort einen sehr guten Ruf.

Ziegenleder, nach wie vor aus ostindischen Halbfabrikaten fast ausschließlich in Wien dargestellt, behauptete im Berichtsjahre den früheren Consum, trotzdem diesem Artikel sowohl durch billige Kalbleder-Preise, als durch die Massenerzeugung von sehr schön appretirten, hauptsächlich für Frauenschuhe gehörigen Roßleder-Abfällen eine scharfe Concurrenz geboten wird. Die Preise des Halbfabrikates erhöhten sich fast gleichmäßig für alle Gewichte und Qualitäten um 8—10%, und die Einfuhr blieb ungefähr im gleichen Procentverhältnisse gegen das Vorjahr zurück.

Kalbleder war auch in der ersten Hälfte des Berichtsjahres trotz der wesentlich verringerten Production vernachlässigt und dessen Preise gedrückt. In der zweiten Jahreshälfte, als sich die Rohstoffe namentlich in schwereren Gewichten von ihrem Preistiefstande einigermaßen erholten, besserte sich die Nachfrage für den Artikel, und eine mäßige Preissteigerung als Folge des vermehrten Begehres ermöglichte wieder eine voraussichtlich verlustlose Fabrikation. Der Export von Kalbleder bewegte sich in den engsten Grenzen, dagegen erhielt sich ein, wenn auch nicht bedeutender Import in feinen Marken, für welche einige große deutsche Lederfabriken den Absatz auf unseren heimischen Märkten ohne Rücksicht auf Rendement poussirten.

Lack- und Kid-Kalbleder wird nach wie vor für den ganzen heimischen Bedarf von süddeutschen Fabriken bezogen, welchen letzterer bisher eine erfolgreiche Concurrenz seitens unseres Landes nicht geboten werden konnte.

Als Jahres-Durchschnittspreise per Meterzentner für das Jahr 1889 können folgende Notirungen gelten:

Geklopftes schweres Pfundsohl-Leder	160—168 fl.
„ leichtes „	145—152 „
Dreimal versetzte Terzen	145—154 „
Doppelt „ „	138—144 „
Einfach „ „	140—146 „
Lohgares Bacheleder	150—160 „
Crouponirtes Büffelsohlleder, Prima	132—136 „
„ „ Secunda	120—125 „
Braunes Oberleder, Fabrikswaare	205—210 „
„ „ Gärberwaare	165—175 „
„ Kalbleder, Wiener Fabrikat	350—385 „

Im Geschäfte mit Gärbstoffen herrschte im Berichtsjahre große Bewegung. Von Knoppern waren nur geringe Quantitäten in Folge der Mißernte des Vorjahres vorräthig, und obgleich deren Qualität nicht befriedigte, wurde alles Vorhandene allmälig aufgekauft, so daß die hohen Preise, welche bereits zum Schlusse des vorangegangenen Jahres bezahlt wurden, sich nicht nur behaupteten, sondern noch weiter in die Höhe gingen. Daher kam es, daß zur Zeit der Raccolta des Berichtsjahres beinahe keine Lager alter Waaren vorhanden waren, und als bekannt wurde, daß die neue Ernte kaum 10% einer guten Raccolta, also circa 10.000 Meterzentner Knoppern liefern werde, wurden die neuen, noch nassen und nichts weniger als schönen Waaren zu hohen Preisen aufgekauft. Die Gärber beeilten sich, das Vorhandene zu acquiriren, um überhaupt einen geringen Percentsatz dieses Gärbstoffes zur Mischung zu besitzen, und die Preise der neuen Knoppern erhöhten sich auf 30—32 fl. für Prima und 20—28 fl. für Tertia und Mittelsorten.

Das Geschäft in Valonea war zu Beginn des Berichtsjahres ein ziemlich gutes; die Preise notirten nicht hoch, und in Folge Mangels an Knoppern machte sich ein größerer als normaler Bedarf geltend. So kam es, daß schon im Mai die Lager stark gelichtet waren und die Preise aller Gattungen um 15—20% stiegen. Obgleich das Geschäft in Sohlleder schlecht war und die Fabrikanten weniger arbeiteten, reichten die Vorräthe dennoch nicht aus, und es trat bei Beginn der neuen Raccolta ein empfindlicher Mangel an alter Valonea ein. Die Folge davon war, daß die Consumenten den Einkauf von neuen Waaren forcirten und die Preise derselben bei Beginn der Ernte in die Höhe trieben. Erst im October, als die Zufuhren stärker wurden und der dringendste Bedarf gedeckt

war, regulirten sich die Preise für anatolische Valonea, während die griechischen Sorten constant theuerer wurden.

England verhielt sich im Einkauf bis Ende November vollständig passiv, und dann erst überstürzte es und mit ihm viele Speculanten den Einkauf, was zur Folge hatte, daß die Preise in Smyrna um 30—35% aufwärts rückten. Nachdem sich die Preise der anatolischen Provenienzen so hoch stellten, gingen auch die griechischen Sorten in demselben Verhältnisse in die Höhe, so daß wir am Schlusse der Periode Preise hatten, wie seit vielen Jahren nicht. Deutschland und Rußland deckten nach wie vor ihren Bedarf durch die Repräsentanten der in Smyrna etablirten Wiener Häuser, bezogen aber in Folge der hohen Preise bedeutend weniger als normal.

Myrabollanen wurden im Berichtsjahre wieder stärker in Verwendung genommen, und bürgert sich dieser Artikel immer mehr und mehr ein. Die Fabrikanten haben bereits gelernt, sich des Artikels mit Erfolg zu bedienen und nehmen schon größere Quantitäten davon als Ersatz für die sehr theueren Knoppern und Valoneen. Die Preise blieben ziemlich stationär bis kurz vor Beginn der neuen Ernte. In Folge des stärkeren Consums und wegen Mangels an alter guter Waare erhöhten sich dann die Preise um 10%, und die gehobenen Notirungen behaupteten sich bis zum Jahresschlusse, da die Zufuhren in neuen Waaren in Folge der verspäteten Ernte erst im Jahre 1890 erwartet wurden. Die neue Ernte soll qualitativ und quantitativ gut gerathen sein, die Details fehlten aber noch bei Berichtsschluß, Ende Jänner 1890. Der Artikel wird hauptsächlich, wie bisher, durch einen nach Bombay delegirten Vertreter eines Wiener Hauses importirt.

In Eichen- und Fichtenrinde kam es während des ganzen Berichtsjahres zu keinem animirten Geschäfte. Dank dem schönen Wetter im Mai und Juni war die Qualität der Rinden eine gute, der Absatz aber schleppend und die Preise blieben gedrückt. Die große Hausse in schweren Gärbstoffen übte auffallender Weise keinen Einfluß auf den Absatz und auf den Preis der Rinden.

Die Durchschnittspreise für Gärbstoffe stellten sich 1889 per 100 Kilogramm, wie folgt:

Knoppern, Prima	22—32	fl.
„ Secunda	15—22	„
Valonea, Smyrna-, Prima	24—30	„
„ „ Secunda	18—22	„
„ Inselwaare	18—26	„

Myrabollanen Prima	15 —16	fl.
„ Secunda	10 —13	„
„ Tertia	9 —18	„
Eichenrinde, Prima	6 —6½	„
„ Secunda	4 —4½	„
„ Tertia	3¼—3¾	„
Fichtenlohe, Prima	3¼—3½	„
„ Secunda	2½—3	„

Ein- und Ausfuhr von Leder nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr
213	Leder, gemeines	1888	5.289	3.774
		1889	5.968	4.672
	Schaf- und Ziegenfelle, gegärbte, auch gespalten, ungefärbt	1888	21.665	143
		1889	22.862	74
214	Sohlleder	1888	8.723	1.949
		1889	8.266	1.950
	Sohllederabfälle	1888	5.349	91
		1889	3.650	21
215	Leder, feines, und zwar:			
	1. Schwarzes	1888	4.724	759
		1889	4.455	1.010
	2. Handschuhleder	1888	1.121	119
		1889	1.177	140
	3. lackirtes	1888	1.683	72
		1889	1.673	51
	4. anderes feines Leder	1888	2.207	1.536
		1889	2.763	1.700

K. k. Versuchsstation für Leder-Industrie. Die Inanspruchnahme der Anstalt von Seite der Praxis blieb auch im Berichtsjahre eine sehr rege und bewegte sich um die verschiedensten Fragen der in Rede stehenden Industrie in technischer und commercieller Richtung, dann um Hilfsstoffe für dieselbe, um abnorme Vorkommnisse in der Industrie, Neuanlagen und Adaptirungen von Etablissements, sowie um hygienische Momente in der Gärberei und im Rohhaut-Handel.

Neben den verschiedenen Untersuchungen und Experimenten, welche sich auf direct aus der Praxis eingelaufene Objecte und Fälle bezogen, wurden in der Anstalt auch an rein praktischen Arbeiten selbstständig ausgeführt: Eine neue Art der Chevrettefabrikation; die Herstellung von Delphin- und Dongolaleder, letzteres in Anwendung

auf Kalb-, Kuh- und Roßhäute und Sterilisirung von Rohleder; Probegärbungen mit neuen Gärbmaterialien; Herstellung einer Anzahl neuer Leder-Appreturmittel; vergleichende Versuche über die Entstehungsursachen der verschiedenen, an fertigem Leder vorkommenden Narbenfehler und diverse Probegärbungen mit combinirtem Gärbmaterial.

Es wurde weiters an folgenden wissenschaftlichen Themas gearbeitet: Das Wasser für Gärbereizwecke und in der Gärberei; zur Thrananalyse; das Verhalten von Wasserstoff-Superoxyd zu den Gärbstoffen und gegen Leder; über Quebracho-Gärbsäure; zur Dégrasanalyse; zur Kenntniß der Wirkungsweise von echtem Dégras; über Ellagen-Gärbsäure; über die Ursache des Durchschlagens der Vaselinöle bei ihrer Verwendung als Leder-Schmiermittel; über eisenhältigen Thran und Dégras; Studien über Extractdarstellung, über Zersetzung der Gärbstoffe durch Fäulnißfermente; mykologische Studien über beim Gärbproceß normal und abnormal auftretende Mikroorganismen, deren Lebensbedingungen und Wirkung.

Die Eingänge der von Parteien an die Versuchsstation zur Untersuchung und Werthbestimmung gesendeten Objecte, bestehend in Hilfsstoffen für die Gärberei und Lederappretur, Wässern, fertigen Ledern 2c., hat im Berichtsjahre wieder eine Steigerung erfahren.

Die Versuchsstation wurde im Jahre 1889 von 17 Frequentanten, darunter 10 Inländern, inclusive 2 Officieren, und 7 Ausländern besucht.

Die Beamten der Anstalt wurden auch im Berichtsjahre zu Commissionen und Expertisen zugezogen, sowie auch von verschiedenen Behörden als Sachverständige in Anspruch genommen.

Schuhwaaren. Die Geschäftsverhältnisse der Schuhwaaren-Fabrikation als Export-Industrie haben sich in der Berichtsperiode gegen das Vorjahr leider entschieden verschlechtert. Die Lohnverhältnisse lagen nach wie vor ungünstig und der Export hat durch die Erhöhung der Zölle in vielen überseeischen Ländern, wie beispielsweise in Brasilien, Manila, sowie in Folge der finanziellen Krise in der argentinischen Republik beträchtlich nachgelassen. Auch in vielen Theilen Australiens und anderen bedeutenden Absatzgebieten sind Zollerhöhungen in Aussicht genommen oder auch schon eingetreten. Während die Zollschranken sonach, wie auch die Organisirung von Fabriken auf den überseeischen Plätzen selbst, die Ausfuhr, wie einleuchtet, ganz bedeutend beeinträchtigen, haben die inländischen Industriellen außerdem noch mit der Schwierigkeit zu kämpfen, viele Ledersorten und andere Materialien vom Auslande her durch hohe Eingangszölle vertheuert beziehen zu

müssen, durch welchen Umstand sie zu bedeutenden Anstrengungen und Opfern sich gezwungen sehen, um gegenüber den außerösterreichischen Mitbewerbern, wie den englischen, französischen und schweizerischen Fabriken, das Feld zu behaupten.

Ein- und Ausfuhr von Schuhwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
218	Schuhwaaren aller Art, aus oder mit Leder*)	1888	443	17.503
		1889	419	17.966

Handschuhe. In dem seit mehreren Jahren verzeichneten Rückgange der Wiener Handschuh-Industrie ist auch im Berichtsjahre keine Unterbrechung eingetreten, da die Concurrenzverhältnisse für dieselbe sich noch weiter verschlechterten und die Fabrikation sich in Folge der wachsenden Lebenstheuerung immer mehr von der Reichshauptstadt und den größeren Provinzstädten der billigeren Arbeitskräfte wegen auf die kleinen Ortschaften Böhmens zurückzieht. Die Grundursache der fortschreitenden Wegdrängung dieses Industriezweiges vom Weltmarkte aber liegt bekanntlich in der Vertheuerung der Lederpreise durch die Erhöhung des Lederzolles auf 18 fl. Gold, welche Vertheuerung der Erzeuger nur in den seltensten Fällen durch eine entsprechende Besserung der Fabrikatspreise zu paralysiren vermag. Die Folge davon ist die Abnahme des Exportes in feiner Waare und die Zunahme desselben in Mittelqualitäten, die hauptsächlich in Böhmen und insbesondere in Prag erzeugt werden und von dort zur Ausfuhr gelangen. Nach Anschauung der Genossenschaft tragen aber an dem Rückgange der Wiener Handschuh-Fabrikation auch die Exporteure insoferne schuld, als sie durch beständige Preisdrückung die gute, gediegene Waare von der Ausfuhr allmälig ausschlossen und das Hauptgewicht ihrer Thätigkeit auf das dem Wiener Boden nicht angehörige billige, minderwerthige Fabrikat verlegten.

Was nun die Hauptbeschwerde der hiesigen Handschuhmacher anlangt, daß das ausländische gefärbte Leder zu theuerem Zoll eingeführt werden muß, so ist dieselbe durch den Restitutionsverkehr nunmehr gegenstandslos geworden.

In Beziehung auf die Frage des Zollrestitutions-Verkehres mit Schnitthandschuhen, Schmaschenfellen, beziehungsweise Handschuhleder,

*) Siehe auch Ein- und Ausfuhr von Kautschuk- und Guttaperchawaaren auf Seite 363.

gegen Ausfuhr der fertig gestellten Handschuhe hat sich das hohe k. k. Handels-Ministerium durch die ausführlichen Darlegungen des Kammergutachtens vom 7. März 1890 bestimmt gefunden, ihren Anträgen auf einjährige Weiterbelassung dieses Verkehres Rechnung zu tragen. Die Kammer wird der diesbezüglich von Seite des hohen Ministeriums ergangenen Einladung, sich bis Ende des Jahres 1890 darüber gutächtlich zu äußern, ob die Entwicklung der heimischen Lederfärberei bereits solche Fortschritte aufzuweisen habe, welche die weitere Zulässigkeit des in Rede stehenden Restitutionsverkehres nicht mehr nothwendig erscheinen lassen, seinerzeit entsprechen.

Auch das Bandagengeschäft ist seit einigen Jahren in merklichem Rückschreiten begriffen, weil die Erzeugung und der Verkauf des Artikels trotz aller dagegen erhobenen Einsprache in wachsendem Umfange von chirurgischen Instrumentenmachern, Gummiwaarenhändlern und anderen Branchen betrieben werden.

Ein- und Ausfuhr von Handschuhen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
219	Handschuhe, lederne	1888	95	3.410
		1889	93	3.865

Sattler-, Riemer- und Taschnerwaaren. Die Geschäftsverhältnisse des (sogenannten englischen) Sattler- und des Riemer-Gewerbes besserten sich in der Berichtsperiode im Großen und Ganzen etwas. Wenn auch von einer wesentlichen Zunahme der Erzeugung und des Absatzes noch nicht gesprochen werden kann, so herrschte doch in den meisten Werkstätten eine größere Rührigkeit als sonst, und fanden auch während der todten Saison weniger Arbeiterentlassungen statt, als dies seit längerer Zeit der Fall war.

Diese kleine Besserung ist — soweit ersichtlich — der Steigerung des heimischen Consums zu verdanken, denn die Exportverhältnisse haben sich nahezu nicht verändert.

Was den Import, die Concurrenz der Provinzen und des Auslandes, ferner die Preise der Roh- und Hilfsstoffe, sowie der fertigen Waare anbelangt, blieb im Allgemeinen Alles beim Alten, die Preise von englischen Leder- und von Wollenwaaren ausgenommen, welche gegen Schluß der Berichtsperiode eine 5—10%ige Erhöhung erfuhren.

Von neuen Einrichtungen, Erfindungen und Verbesserungen kann bei einem so conservativen Gewerbe, wie es die Sattlerei und Riemerei ist, wohl nur selten etwas berichtet werden, doch trifft dies dermalen

zu, indem eine neu aufgetauchte Leder-Hobel- und Ausgleichmaschine erwähnt wird, welche sich sehr gut bewährte und gegen die früher gebräuchlichen Hand-Lederhobel eine große Zeitersparniß ergeben soll. Auch die Vorrichtungen zum schnellen und ungefährdeten Ausspannen gestürzter Pferde, ein neuartiger Damensattel und diverse Schutzmittel gegen Beschädigungen der Pferde zählen zu der technischen Ausbeute des vergangenen Jahres.

Das Taschnergewerbe hatte im Berichtsjahre mehr als je zuvor über Absatzverringerung zu klagen. Als Ursachen des stetigen Rückganges werden angeführt: Verminderte Kaufkraft der Bevölkerung Wiens, fortgesetzte Abnahme des Exportes, Concurrenz der Strafhaus-Arbeit, zunehmende Erzeugung außerhalb des Kammerbezirkes und wachsender Import deutschen Fabrikates. Hiezu kam im Berichtsjahre noch, daß von Seite des Reise- und Fremdenverkehres, auf welchen das Gewerbe vorzugsweise angewiesen ist, sich eine wesentlich schwächere Kauflust geltend machte, was wohl theilweise auf Rechnung der Pariser Weltausstellung zu setzen sein dürfte.

Der Pflege des Exportes, welcher neuerlich beispielsweise nach Rußland in Damengürteln durch die dortigen, abnorm hohen Zölle unmöglich gemacht wurde, stehen einerseits die auf Ledersorten, welche im Inlande gar nicht erzeugt werden, gelegten Zölle, andererseits die bestehenden Handelsverträge, in welchen die Interessen der Taschnerei nicht berücksichtigt erscheinen, als unüberwindliche Hindernisse entgegen. Es ist daher zu den Ausnahmen zu zählen, wenn eine einzelne Firma berichten kann, daß es ihr, allerdings mit Aufwendung namhafter Geldopfer für Mustersendungen und Vertretungen, gelungen ist, eine Zunahme ihres Exportes nach überseeischen Plätzen zu erzielen.

Durch die Mitbewerbung der in Göllersdorf, sowie in der Wiener Alser- und Josefstädter Kaserne betriebenen Strafhaus-Arbeit sei, heißt es in unserem Berichte weiter, das Taschnergewerbe geradezu zu einem Existenzkampf herausgefordert, der sich um so schwieriger für dasselbe gestalte, als einige große hiesige Unternehmungen sich dieser Arbeitsquelle in einer Weise bedienten, welche den wohlerworbenen guten Ruf der Wiener Taschnerei ernstlich aufs Spiel setzte, und die durch den Druck des Zwischenhandels ohnedies weitgediehene Verwohlfeilung der Fabrikate in einem für die soliden Erzeuger nicht mehr leidlichen Maße steigerte.

Die außerhalb des Kammerbezirkes betriebene Erzeugung nimmt fortschreitend an Umfang zu. Nebst Prag macht nun auch bereits Budapest sich namentlich in billiger Waare als Concurrent fühlbar,

wie denn die Provinz-Industrie überhaupt durch Commissionäre und Reisende ꝛc. möglichst die Kundschaft an sich zu ziehen bemüht ist. Unter diesen Verhältnissen wird es natürlich besonders mißlich empfunden, wenn die Bedarfsdeckung in Provinzial-Hauptstädten noch ungerechtfertigten Erschwernissen zum Opfer fällt, wie z. B. Graz durch die überhohen Frachtsätze der Südbahn als Absatzplatz verloren ging.

Gegen die deutsche Concurrenz, welche namentlich Galanteriewaare zu fabelhaft billigen Preisen producirt und importirt, läßt sich aus längst bekannten Ursachen nicht ankämpfen.

Wie aus dem Gesagten erhellen wird, ist die hiesige Production feiner Taschnerwaare bereits auf ein Geringstes herabgesunken, und bezieht sich das Gros derselben auf mittlere und billigere Artikel, die 1889 gleichwohl nicht vollständig in den Consum übergingen. Wären daher nicht, gleichwie im Vorjahre, von Seite des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums größere Anschaffungen vorgenommen worden, welche den betreffenden Arbeiterstand glücklicherweise versorgten, so würde die Nothlage in demselben eine allgemeine geworden sein.

Aus der Natur der aufgezählten, das Gewerbe schädigenden Factoren ergeben sich nach Anschauung der Taschnergenossenschaft von selbst die Maßnahmen, von welchen dasselbe die Wiederkehr gedeihlicherer Productions- und Absatzverhältnisse erwartet. Diese Maßnahmen sind: Beseitigung oder Ermäßigung der einheimischen Lederzölle, Erhöhung der Zölle für Taschnerwaaren, Wahrnehmung der Exportinteressen der Branche bei Abschluß von Handelsverträgen, strenge Durchführung des Gewerbegesetzes, besserer Muster- und Patentschutz, gänzliche Aufhebung der Concurrenz der Strafhäuser, zeitgemäße Revision der Concursordnung und Abstellung der außergerichtlichen Zwangsausgleiche.

Leder-Galanteriewaaren. Das Berichtsjahr bildete nur eine weitere Etappe im Niedergange der einschlägigen Fabrikation. Brachte zu Jahresanfang der Trauerfall im allerhöchsten Kaiserhause der Branche, welche sich im Fasching zumeist auf Ballartikel verlegt, große Verluste, von welchen sich Einzelne nicht mehr erholen konnten, so hielt späterhin die Pariser Ausstellung viele sonst im Frühjahre und Sommer nach Wien kommende überseeische Käufer diesmal von hier fern, was eine weitere Reduction der ohnehin geringen überseeischen Ordres zur Folge hatte. Im Herbste entwickelte sich ein etwas lebhafterer Verkehr, der auf andauernde geschäftliche Besserung hoffen ließ, doch schon nach wenigen, mit der Erledigung der zahlreicheren Bestellungen verbrachten Wochen trat eine um so empfindlichere, inten-

sive Stockung ein, welche trotz aller Bemühungen, die allseits auf die Herstellung neuer Muster verwendet wurden, nicht mehr behoben werden konnte. Das Geschäft blieb ohne Leben und für feinere, bessere Sachen traten nur ganz vereinzelt Käufer auf.

Die Ledergalanteriewaaren-Fabrikation zehrt bekanntermaßen an den Reminiscenzen einer glücklicheren Vergangenheit. Der Industriezweig, am Ende der Sechziger Jahre in seiner höchsten Blüthe stehend, hat sich nunmehr in härtestem Kampfe der deutschen Concurrenz zu erwehren. Obwohl die Wiener Fabrikanten in diesem Ringen den Muth nicht sinken lassen und, was Rührigkeit, Erfindungsgeist, Geschmack und Sinn für Fortschritt und Verfeinerung der Erzeugnisse anbelangt, das Möglichste leisten, macht sich doch ihren Bemühungen gegenüber der Zug der Zeit als behindernder Factor empfindlich fühlbar. Billige Massenerzeugung und Imitationswaare aller Art beherrschen den inländischen Markt, der überdies von ausländischen Fabrikaten überfluthet wird, indeß der Export in fortschreitendem Rückgange begriffen ist. So sieht sich denn die Wiener Ledergalanteriewaaren-Industrie im In- wie Auslande zu ihrem schweren Schaden aus der früher dominirenden Stellung verdrängt und in ihren Kleinbetrieben bereits der Existenzmöglichkeit beraubt. Die Ursachen des bedauerlichen Verfalles wurden schon in früheren Berichten eingehend besprochen; sie liegen, kurz zusammengefaßt, in der herrschenden Zollpolitik und dem übermäßigen Steuerdrucke, wozu neuestens noch als beeinträchtigendes Moment die seitens der Finanz- und Zollbehörden in Ansehung der bei der Verzollung von Einfuhrwaare anzuwendenden Tarifsätze geübte Praxis hinzutrat. Während letztgenanntem Uebelstande durch die bevorstehende Activirung des Zollbeirathes ein baldiges Ende bereitet sein dürfte, ist rücksichtlich des allerdrückendsten, der auf Roh- und Hilfsstoffe gelegten Einfuhrzölle, Abhilfe erst noch zu gewärtigen. Die Ledergalanteriewaaren-Branche besteht aber auf Gewährung derselben um so nachdrücklicher, als ihre in Geschmack und Form besseren Erzeugnisse im Inlande nur noch wenige Käufer finden, da der ungarische, böhmische und polnische Adel seinen Bedarf in den betreffenden Landeshauptstädten deckt, welche ihre Waare dem Auslande entnehmen. Da dieser Consumentenkreis so gut wie verloren ist, so bleiben die Industriellen vorwiegend auf die auswärtigen Märkte angewiesen, auf welchen ihre Erzeugnisse der Neuheit und Schönheit wegen geschätzt und bei angemessenen Preisen auch gesucht sind. Die erfolgreiche Behauptung der Exportmärkte erscheint sonach von den Gestehungskosten bedingt, diese bilden aber so lange ein kaum

besiegbares Hinderniß, als das benöthigte Productionsmateriale, welches im Inlande nicht erzeugt wird, mit nahezu unerschwinglichen Zöllen belastet bleibt. So muß für gefärbten Juchten ein Eingangszoll von 18 fl. Gold gezahlt werden, während Deutschland für den Artikel nur 18 Mark einhebt. Desgleichen haben die Industriellen für gefärbtes Leder, auf dessen Bezug aus Deutschland sie angewiesen sind, denselben hohen Zoll von 18 fl. in Gold zu bezahlen. Schon diese Differenzen allein, wenn sie die einzigen wären, würden der inländischen Industrie die Concurrenz gegenüber der deutschen bedeutend erschweren.

Wenn daher diesem hochentwickelten Productionszweige geholfen werden soll, so müßte nach Anschauung der Industriellen entweder der erwähnte Lederzoll entsprechend herabgesetzt, oder es müßten, gleichwie in Ungarn, intelligente Unternehmer seitens der Regierung zu dem Zwecke unterstützt werden, um im Inlande eine Lederproduction zu schaffen, wie solche in Nassau, Hessen, Baden, Württemberg und der Pfalz blüht, damit der einheimische Bedarf an Saffian-, Marroquin- und Bockleder auch in der Monarchie zu convenablen Preisen gedeckt werden könnte.

Die Zukunft der Lederwaaren-Fabrikation in Wien erscheint übrigens durch die immer weiter um sich greifende Arbeiter-Lohnbewegung überhaupt in Frage gestellt, da der hiesige Industrielle seinen Arbeitskräften das nicht zu bieten vermag, was der deutsche Concurrent in Folge billigerer Miethen, einer fast um das Vierfache geringeren Steuerleistung, der wohlfeileren Lebensmittel-Preise u. s. w. den seinigen zu gewähren im Stande ist.

Ein- und Ausfuhr von Lederwaaren (exclusive Handschuhe und Schuhwaaren) nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr q	Ausfuhr q
216	Lederwaaren, gemeine	1888	1.554	2.438
		1889	1.753	1.365
217	Lederwaaren, feine, und zwar Ledergalanteriewaaren	1888	88	207
		1889	69	293
	Andere feine Lederwaaren	1888	782	2.399
		1889	1.004	2.112

Arbeiten aus Pelzwerk und sonstigen animalischen Stoffen.

Kürschnerwaaren. In der gewerbsmäßigen Erzeugung und dem Absatze dieser Artikel ist trotz des seinem Verbrauche günstigen Winters im Berichtsjahre ein abermaliges Rückschreiten zu verzeichnen.

Die Concurrenz seitens der Schneider, Confectionäre, Modisten, Pfaidler u. a. m. nimmt in einem Maße überhand, daß die Verarmung namentlich unter den mittleren und kleineren Kürschnern bereits in bedenklicher Weise um sich greift. Insbesondere sind es die vielfach mit Kürschnergehilfen arbeitenden Schneider, welche dem Kürschner die ihm gebührende Beschäftigung entziehen.

Nach der in der betreffenden Genossenschaft vertretenen Anschauung bleiben die bestenfalls auf drei Monate Geschäftszeit im Jahre angewiesenen Kürschnermeister dieser sie zu Boden drückenden Mitbewerbung insolange schutzlos preisgegeben, als die §§. 37 und 38 der revidirten Gewerbe-Ordnung in ihrer gegenwärtigen Fassung fortbestehen.

An Fellarten wurden am meisten Sealbisam, Biber, gerupfter Kanin, Nutria und gefärbter Schoppen, weniger echter Sealskin, Skunks und edles Pelzwerk, wie Marder, Zobel ꝛc. verarbeitet; Reiseartikel, wie Pelze, Fußsäcke ꝛc., blieben fast ganz verkehrslos.

Ein- und Ausfuhr von Pelzwerk nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
220	Pelzwerk, nicht confectionirt	1888	3.834	453
		1889	3.900	500
221	Pelzwerk, confectionirt	1888	93	480
		1889	116	473

Filz- und Seidenhüte ꝛc. Im Berichtsjahre wurden an Herrenhüten aus Gibus, Seide, Zeugstoffen aller Art, an Filzhüten und Hutstumpen aus Filz, wie sich aus der später angeschlossenen Zusammenstellung entnehmen läßt, um 9 Meterzentner mehr als im Vorjahre eingeführt, was einem Mehrwerthe der Einfuhr von 55.010 fl. entspricht. Der Ausfuhrverkehr blieb dagegen hinter dem Vorjahre um 254 Meterzentner zurück, was einen Ausfall im Werthe desselben von 208.100 fl. bedeutet. Im Ganzen stand einer Einfuhr von 191 Meterzentnern eine Ausfuhr von 2053 Meterzentnern, mithin eine Mehrausfuhr von 1862 Meterzentnern gegenüber, welche die Leistungs- und Exportfähigkeit der österreichischen Hut-Industrie nachweist.

Die Ursachen der Mehreinfuhr und der nicht unwesentlichen Minderausfuhr sind unbedingt in der kolossalen englischen und theilweise auch in der deutschen Concurrenz zu suchen. In Folge der vorherrschenden Mode der färbigen Hüte in besonders kleinen Formen macht sich die englische Concurrenz, welche die Hüte in allen Farben-

Nuancen aus den billigen Haarsorten, zumeist Kanin, und zwar mittelst eigenthümlichen Verfahrens beim Pressen und Färben bedeutend wohlfeiler herzustellen vermag als der österreichische Industrielle, für letzteren sehr fühlbar. Auch die deutsche Concurrenz hat sich im Berichtsjahre, besonders im Wollhute, recht bemerklich gemacht. Der größte Theil der exportirten Hüte besteht aus Filzhüten, ein kleiner Theil aus Seiden- und der nicht unbedeutende Rest aus Wollhüten.

Was die Preise betrifft, so ist bei fertigen Hüten und Hutstumpen eine nur geringe Erhöhung zu verzeichnen, welche bei ersteren durch den 5—10%igen Aufschlag im Werthe der Adjüstirungszugehöre, als Leder, Atlas, Bänder, bei letzteren dadurch bedingt war, daß nur mehr Haarstumpen zur Ausfuhr gelangen. Obwohl die Vertheuerung der Rohmaterialien, insbesondere der besseren Haarsorten, wie Nutria, Biber u. s. w., sich, gleichwie im Vorjahre, behauptete und der österreichische Fabrikant in Folge der Beitragsleistung zur Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherung allen Grund gehabt hätte, mit seinen Forderungen hinaufzugehen, ist eine sonstige Preisveränderung nicht eingetreten. Wesentliche Gründe für eine gewisse Stabilität der Preisverhältnisse sind einerseits der Umstand, daß sich für das Dutzend Hüte seit geraumer Zeit ein bestimmter Preis eingebürgert hat, welchem der Fabrikant Rechnung tragen muß, andererseits die große und mächtige auswärtige Concurrenz, welche der österreichische Industrielle um so mehr beachten muß, als von den während der letzteren Jahre errichteten neuen und vergrößerten älteren Fabriken mehr erzeugt wird, als Oesterreich consumiren kann.

An der Abnahme des Exportes in Filzhüten tragen aber außer der erwähnten Concurrenz auch großentheils die für uns ungünstigen Zollverhältnisse die Schuld. In Rumänien haben wir in Folge derselben beispielsweise einen harten Kampf mit Frankreich, das uns mehr und mehr von dort verdrängt. Eben so ungünstig sind für uns die Zölle Frankreichs. Während die Monarchie für den Artikel einen Gewichtszoll von 90 fl. per Meterzentner einhebt, was einem Zolle von 14 kr. für einen Filzhut gleichkommt, belegt Frankreich denselben mit einem Stückzolle von 65 Centimes per Hut.

Die Bezugs- und Absatzländer sind für die Branche die gleichen geblieben. Deutschland und Frankreich liefern noch immer zumeist die für die Seidenhüte erforderlichen Rohmaterialien, während die übrigen Zugehöre dem Inlande entnommen werden. Die Ausfuhr unserer Hüte erfolgt zum Theil nach überseeischen Absatzgebieten, insbesondere nach Südamerika (vornehmlich den La Plata-Staaten), zum anderen Theil

nach Deutschland, Rußland, Rumänien, Serbien, Griechenland, Italien, der Schweiz, Frankreich (in geringen Mengen), Belgien, Dänemark und Schweden. Von der Ausfuhr gehen in Procenten

über die deutsche Grenze		37%
„ „ rumänische „		12%
„ „ russische „		11%
„ „ serbische „		6%
„ „ italienische „		3%
„ „ Schweizer „		2%
„ Triest und andere Häfen		29%

Ein- und Ausfuhr von Filz- und Seidenhüten nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

Tarif-Nr.		1888 Einfuhr Gesammtmenge in q	Einfuhr Werth in Gulden (Silber) Handelswerth per q	Einfuhr Werth in Gulden (Silber) Gesammt-Handelswerth	Ausfuhr Gesammtmenge in q	Ausfuhr Werth in Gulden (Silber) Handelswerth per q	Ausfuhr Werth in Gulden (Silber) Gesammt-Handelswerth
173	Herrenhüte aus Gibus, Seide, auch garnirt	2	4.000	8.000	22	1.000	22.000
173 a	Herrenhüte aus Zeugstoff aller Art, auch garnirt	—	1.800	—	59	800	47.200
174	Herrenhüte aus Filz, garnirt	122	1.980	241.560	2.046	850	1,739.100
174 a	Herrenhüte aus Filz, ungarnirt	2	1.400	2.800	127	700	88.900
174 b	Hutstumpen aus Filz	56	400	22.400	53	1.500	79.500
	Summe	182	—	274.760	2.307	—	1,976.700
	1889						
173	Herrenhüte aus Gibus, Seide, auch garnirt	4	4.000	16.000	9	1.000	9.000
173 a	Herrenhüte aus Zeugstoff aller Art, auch garnirt	3	2.000	6.000	48	850	40.800
174	Herrenhüte aus Filz, garnirt	136	2.070	281.520	1.873	850	1,592.050
174 a	Herrenhüte aus Filz, ungarnirt	5	1.380	6.900	71	650	46.150
174 b	Hutstumpen aus Filz	43	450	19.350	52	1.550	80.600
	Summe	191	—	329.770	2.053	—	1,768.600

Perrückenmacher-Arbeiten. Das Friseur-Gewerbe in Wien und Nieder-Oesterreich, und wohl auch anderwärts, leidet an einer erdrückenden Concurrenz, die sich fortwährend durch Eröffnung neuer Friseur-Geschäfte vermehrt. Es genügt eben ein relativ kaum nennenswerthes Kapital (wenige hundert Gulden), um ein Local zu miethen, es mit Frisirmöbeln und Frisirutensilien auszustatten und den Betrieb zu beginnen. So ist denn auch die Zahl der Meister von 780 im Jahre 1879 auf 1100 im Berichtsjahre gestiegen. Wie tief bei diesem heftigen Wettbewerbe die Rentabilität des Gewerbes gesunken, beweisen die auf Plakaten, Aushängschildern und Firmatafeln für friseurgewerbliche Arbeiten angesetzten, lächerlich geringen Preise. Die Kammer hat dem weiteren Niedergange in dieser Branche etwas dadurch zu steuern gesucht, daß sie das Ansuchen der betreffenden Genossenschaft um Ertheilung der Verkaufsbewilligung für Friseurutensilien, Toiletten- und Parfumerieartikel bei der Staatsverwaltung unterstützte, welche von letzterer derselben denn auch gewährt wurde. Aber nach den bisherigen Erfahrungen hat dieser durch keine besondere Steuer belastete Verkauf von Toilettengegenständen ꝛc. eine bemerkenswerthe Besserung in den geschäftlichen Verhältnissen nicht herbeigeführt.

Ein irgend nennenswerther Import oder Export findet bei dem rein gewerbsmäßig betriebenen Geschäftszweige, selbst in Menschenhaaren, nicht statt.

Papier und Arbeiten aus Papier.

Papier. Die Papierfabrikation ist in Nieder-Oesterreich durch eine größere Zahl Etablissements vertreten, wovon einige zu den bedeutendsten der Monarchie zählen. Die Einrichtung und der Betrieb der Fabriken befinden sich durchgehends auf der Höhe einer rationellen Technik, und dem entsprechen nicht nur die Menge, sondern auch die Vorzüglichkeit der Papiererzeugnisse. Mit den sonach vorhandenen ersten Bedingungen zur Erzielung eines vollkommen befriedigenden Erträgnisses stimmen jedoch die sich alljährlich mehrenden Klagen über die geringer werdende Rentabilität der Papierfabriks-Unternehmungen nur schlecht überein.

Die Papier-Industrie ließ es auch im Berichtsjahre an Bemühungen zur Pflege der gewohnten und zur Gewinnung neuer Absatzfelder nicht fehlen. Da der inländische, allerdings noch sehr der Hebung bedürftige Consum keine bemerkenswerthe Abnahme erfuhr, muß die Verschlechterung der Lage der Papier-Industrie, die in einem aber-

maligen Rückgange der Preise und in einer Vermehrung der Erzeugungskosten beredten Ausdruck findet, auf andere schwerwiegende Umstände zurückgeführt werden.

Die österreichische Papier-Industrie und die niederösterreichische insbesondere besaßen zu einer Zeit, in welcher in der Fabrikation nur Hadern verarbeitet wurden, nicht nur ein ausgezeichnetes, sondern auch ein verhältnißmäßig billiges Rohmaterial, was sie befähigte, den Inlandsbedarf vollständig zu decken und schon sehr frühzeitig an den Export zu denken. Dieser für die österreichische Papier-Industrie gegenüber dem Auslande lange Zeit günstige Umstand erfuhr insoferne eine Aenderung, als späterhin für die Hadern Ersatzstoffe gefunden wurden, die das Ausland ebenfalls in großen Mengen erzeugte, wodurch das Endproduct im Preise herabgemindert wurde. Damit ging der österreichischen Industrie der erhebliche Vortheil eines wesentlich billigeren Rohmateriales verloren. Wenn auch in der Folge der vergrößerte Bedarf den Absatzkreis erweiterte und die Fabrikation immer mehr belebte, so muß doch stets mit alljährlich reducirten Preisen gerechnet werden, die nebst anderen empfindlichen Benachtheiligungen auf das österreichische Papier im Auslande drücken. Länder, welche noch vor kurzer Zeit ihren Bedarf dem Weltmarkte, auf welchem Oesterreich concurrirt, entnahmen, zogen eine eigene nationale Papier-Industrie heran, ein Proceß, der noch immer fortdauert, so daß die österreichischen Fabrikate mehr und mehr im Inlande Versorgung suchen müssen. Dabei ist die österreichische Papier-Industrie in raschem Anwachsen begriffen, einestheils durch Vermehrung der Fabriksetablissements, anderentheils durch die Neuaufstellung und Einführung verbesserter und schnellaufender Maschinen. Durch das in Folge dessen entstehende Mehrausgebot und durch den gesteigerten Holzstoff-Zusatz ist, den niederen Preisen entsprechend, die Verschlechterung der Papierqualität unvermeidlich, was zu abermaligen Preisherabsetzungen den Anlaß gab.

Zu diesen inneren Ursachen der Verschlechterung der Lage der Papier-Industrie gesellen sich noch äußere, für welche die Industrie nicht verantwortlich gemacht werden kann. Wie bereits erwähnt, haben Staaten, welche früher kein oder doch nur verhältnißmäßig wenig Papier producirten, ihre eigene heranwachsende Industrie, die nicht nur die eigenen Nationalen versorgt, sondern auch die ohnehin eng umschriebenen Exportwege betritt und unseren Auslandsabsatz beschränkt, wie beispielsweise Italien, Schweden und Norwegen, Finnland u. s. w. Eine nicht geringe Gefahr gerade für die niederösterreichische Papier-

Industrie bilden auch die außerordentlichen Begünstigungen, welche der ungarischen Industrie in Aussicht gestellt sind, wodurch über kurz oder lang eine Vermehrung der Papierfabriken in Ungarn eintreten wird. Die ungarische Papier-Industrie wird dann nicht nur den ungarischen Markt allein beherrschen, sondern auch in Folge wesentlich günstigerer Productionsbedingungen, wie geringerer Steuern, der Befreiung von den socialpolitischen Lasten und anderer staatlicher Begünstigungen, dem österreichischen Papiermarkte mit ihren billigeren Fabrikaten sehr gefährlich werden.

Die socialpolitischen Reformen der jüngsten Zeit tragen viel dazu bei, die Exportfähigkeit der österreichischen Papier-Industrie zu beeinträchtigen. Die Lasten, welche dieselben der Industrie einseitig auferlegt haben, können auf die Preise nicht überwälzt werden; in einzelnen Fällen heben sie die Rentabilität der Unternehmungen ganz auf und entmuthigen im Kampfe mit der Concurrenz des Auslandes, welche geringer belastet ist und billigere Frachtwege, sowie billigeren Credit besitzt.

Alle Staaten, welche eine eigene Papier-Industrie besitzen, mit Ausnahme von England, haben diese Industrie durch hohe Zölle geschützt, so daß sich der Papierexport aller Länder auf das verhältnißmäßig karge Gebiet des Orientes, der Levante und der englischen Colonien zusammendrängt, in welchem sich die ganze europäische Papier-Industrie in empfindlicher Weise gegenseitig Concurrenz macht. Bei der gegenwärtigen handelspolitischen Gestaltung der Dinge ist eine Aenderung dieser für unseren Papierexport sich unangenehm fühlbar machenden Sachlage leider nicht abzusehen.

Die Zollfreiheit für bedrucktes Papier (Bücher, Drucksorten, Ankündigungen, Zeitungen) im Einfuhrverkehre mit dem Auslande verschafft Deutschland große Vortheile, indem dasselbe massenhaft bedrucktes Papier nach Oesterreich-Ungarn importirt, wodurch nicht allein die österreichische Papierfabrikation, sondern auch die Buchdrucker und Buchbinder in dem Absatze ihrer Producte im Inlande erheblich geschädigt werden. Leipzig, Berlin, Dresden, Stuttgart und München besitzen völlig das Monopol auf den Verlag deutsch geschriebener Werke, und ist auch Oesterreich in dieser Beziehung dem deutschen Verlage tributpflichtig. Gegenüber der Masse bedruckten Papieres, welches von Deutschland nach Oesterreich kommt, führen wir nur verschwindend geringe Mengen nach Deutschland aus. Nicht nur, daß der österreichische Verlagshandel hiedurch in seiner natürlichen Entwicklung

gehindert ist, drückt das von Deutschland in der Form von Büchern, Broschüren, Druckschriften u. s. w. zollfrei eingeführte Papier auf den österreichischen Papiermarkt; sucht dagegen österreichisches unbedrucktes Papier den deutschen Markt, so hat es die Schutzmauern hoher Zölle zu überwinden. Freigebung der Colportage, sowie die Aufhebung der Zeitungscautionen, des Zeitungs- und Kalenderstempels wären daher im Interesse der Papier-, Druck- und Verlags-Industrien die wünschenswerthen Mittel, um der Einfuhr deutscher Preßerzeugnisse dauernd ein Gegengewicht zu bieten.

Holzstoff und Cellulose. Holzschliff (mechanisch geschliffener Holzstoff) wird als billigstes Ersatzmittel der Hadern zur Zutheilung bei der Anfertigung billiger Papiersorten verwendet; Cellulose dagegen ersetzt in Folge der vorzüglichen Qualität und leichteren Verarbeitung die Hadern fast vollständig. So jung die Fabrikation dieser beiden Artikel verhältnißmäßig auch ist, hat sich dieselbe in der österreichischen Papier-Industrie doch sehr rasch eingebürgert, da im Inlande alle natürlichen Bedingungen für ihr Gedeihen vorhanden sind: eine alte, ehemals günstig situirte Papier-Industrie, billiges und gutes Holz, dann reichliche, constante Wasserkräfte. Diese Industrien theilen jedoch heute schon mit der Papier-Industrie die Leiden einer zu großen Productivität. Der beträchtliche Verbrauch der Papierfabriken an Holzstoff und Cellulose ließ allenthalben dort, wo noch eine Wasserkraft zu vergeben war oder Anlagen anderer Industrien aufgelassen wurden, Holzschleifereien und Cellulosefabriken entstehen. Durch diese Massenerzeugung, zum Theil über den Bedarf, verbilligte sich der Artikel immer mehr, so daß, als eine Anzahl Papierfabriken ihre eigenen Schleifereien und Cellulose-Anlagen baute, vehemente Preisstürze eintraten.

Von Zeit zu Zeit erheben sich die Preise, allein dieselben sind nicht mehr derart, daß sie irgendwie als befriedigend bezeichnet werden könnten, zudem, wie es scheint, jene Periode noch nicht abgeschlossen ist, in welcher ungenügend informirte Kapitalisten planlos Wasserkräfte aufkaufen, um schlecht rentirende Werke anzulegen und damit die ohnehin scharfe Concurrenz noch zu vermehren. So wurde in der Berichtsperiode in Nieder-Oesterreich abermals eine neue große Holzschleiferei und Pappenfabrik in Betrieb gesetzt.

Was den Export der Artikel Cellulose und Holzstoff, weiße und braune Holzpappen betrifft, so war derselbe im Berichtsjahre der Menge, aber nicht dem Preise nach befriedigend, da überdies einerseits das gesunkene Goldagio, andererseits der scharfe Wettbewerb der in

Steiermark, Deutschland und Schweden neu entstandenen Fabriken auf dieselben drückten. Leider ist für die allernächste Zukunft auch bezüglich der Quantität eine Wendung zum Schlechteren bevorstehend, da in Amerika eine größere Zahl Cellulosefabriken mit colossaler Leistungsfähigkeit errichtet wird, durch deren Thätigkeit der größte Theil unseres überseeischen Cellulose-Exportes zum Stillstande kommen dürfte.

Holzstoff war während der ganzen Berichtsperiode um 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm ab Fabrik erhältlich, während Holzpappen zu 6 fl. 50 kr. bis 8 fl., braune Pappen zu 8 fl. bis 9 fl. 50 kr., graue Pappen zu 7 bis 8 fl. per 100 Kilogramm ab Fabrik verkauft wurden.

Buntpapier. Im Verkehre mit diesem Artikel haben sich in der Berichtsperiode bemerkenswerthe Veränderungen nicht ergeben. Schwache Umsätze bei sehr gedrückten Preisen bildeten noch immer die Signatur des Geschäftes, wie solche auch die meisten übrigen Verbrauchs- und Luxusgegenstände aufzuweisen haben dürften.

Cigarrettenpapier. Ueber den Artikel läßt sich nichts Erfreuliches berichten. Einerseits anhaltende Steigerung der Productionskosten in Folge der Vertheuerung der Kohle, Chemikalien und anderer Materialien, sowie der rapid gestiegenen Arbeitslöhne bei verkürzter Arbeitszeit, andererseits stetiges Sinken der Verkaufspreise mangelnden Absatzes halber in Folge der durch die Zollverhältnisse bedingten Einschränkung des Verkehres mit den auswärtigen Absatzgebieten. Das große russische Reich ist uns schon seit Jahren durch einen Prohibitivzoll versperrt, in Griechenland das österreichische Erzeugniß durch die Einführung des Cigarrettenpapier-Monopols verdrängt und Rumänien bleibt uns durch den Zollkrieg verschlossen. Letzteres Land bezog aus Wien jährlich mindestens um 200.000 fl. Cigarrettenpapier in Bücheln, und es kann daher bei dieser Gelegenheit nicht genug betont werden, wie wichtig es für die betreffende Fabrikation des hiesigen Platzes ist, daß die Monarchie sich in handelspolitischer Beziehung mit Rumänien wo möglich noch eher verständige, als die daselbst ins Leben getretene, von der dortigen Regierung unterstützte Landesproduction sich so weit entwickelt und gekräftigt hat, um die Einfuhr des österreichischen Erzeugnisses ganz entbehrlich zu machen.

Die Branche hat überdies im Ausfuhrverkehre mit einem neuen Factor zu rechnen, indem Frankreich, wahrscheinlich in Folge der Krise in Südamerika, nunmehr auf dem früher der schlechten Preise wegen

gemiedenen Orientmarkte keine Anstrengungen und Opfer scheut, um uns aus der dort errungenen Position zu verdrängen. Die französische Concurrenz ist um so ernstlicher in Erwägung zu ziehen, als die Wiener Industrie bei fortschreitender Verengung der auswärtigen Absatzgebiete auch im Inlande neben der einheimischen Mitbewerbung bereits sich der fremdländischen zu erwehren hat.

Eine weitere Gefährdung befürchtet der Industriezweig aus der bevorstehenden Handelsvertrags-Erneuerung mit der Türkei sich erwachsen zu sehen, wenn dieselbe zu unseren Ungunsten ausfallen sollte. Der Werth der im Jahre 1888 von sämmtlichen Wiener Cigarrettenpapierbüchel-Fabriken erzielte Absatz betrug Alles in Allem ungefähr 1 Million Gulden, von welcher Summe der Hauptantheil auf die Türkei entfiel. Die betreffende Ziffer ist in der Berichtsperiode in Folge der ungünstigen Geschäftsverhältnisse auf ca. 0·7 Millionen Gulden gesunken, was einem Ausfalle von 0·3 Millionen Gulden oder 30% entspricht. Zieht man nun in Betracht, daß die Erhöhung der Arbeitslöhne um 30—40% und die dadurch begründete Steigerung der Regiekosten um ca. 10% gegenüber der in der Türkei ebenfalls bestehenden Cigarrettenpapierbüchel-Fabrikation eine wesentliche Rolle spielt, so leuchtet ein, daß unsere Concurrenzfähigkeit in der Türkei und damit der Fortbestand der vornehmlich auf letztere angewiesenen Wiener Erzeugung von der Sicherung günstiger Zölle nach dieser Richtung bedingt ist. Sollte daher der Verkehr mit der Türkei eine weitere Einschränkung erfahren oder ganz aufhören, so würde dies nach Anschauung unseres Berichterstatters für die Branche, welche schon jetzt vor die Frage gestellt ist, ob sie die Erzeugung auf ein Minimum reduciren oder bei der Aussichtslosigkeit weiteren opfervollen Ausharrens ganz einstellen soll, bestimmt den vollständigen Zusammenbruch bedeuten.

Mit Rücksicht auf die geschilderte actuell mißliche Lage des Industriezweiges und die ihm drohende Verschlechterung derselben wird daher erwartet und verlangt, daß bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit der Türkei, Egypten, Bulgarien, Serbien und den anderen Staaten in Bezug auf Zölle, wenn die wünschenswerthe Ermäßigung derselben absolut nicht zu erwirken wäre, mindestens der status quo aufrecht erhalten bliebe, weil im Gegenfalle die Existenz der Branche, welche tausende von Arbeitern beschäftigt, im Inlande, namentlich aber in Wien vernichtet wäre. Da jedoch den zur Verlautbarung gelangten Bestimmungen des neuen türkischen Zolltarifentwurfes zufolge schon der Fortbestand der in Rede stehenden Fabri-

kation in Frage gestellt wäre, so hat eine größere Anzahl österreichischer Papierfabrikanten in einer an das hohe k. k. Handels-Ministerium gerichteten und von der Kammer wärmstens unterstützten Eingabe um Hintanhaltung dieses, einen wichtigen Wiener Industriezweig bedrohenden Schlages dringendst gebeten.

Spielkarten. Der Absatz der Spielkartenbranche hat sich im Jahre 1889 um ein Weniges günstiger angelassen, als im Vorjahre, was auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen sein dürfte, die bekanntlich auf den betreffenden Consum einen gewissen Einfluß ausüben.

Ausweis über die Mengen der in Nieder-Oesterreich während der Jahre 1888 und 1889 erzeugten, für das Inland gestempelten, dann der für den Export bestimmten Spielkarten.

	Erzeugte Spielkarten-Menge zu 15 kr.	30 kr.	60 kr.	zusammen	Gestempelte Spielkarten-Menge zu 15 kr.	30 kr.	60 kr.	zusammen	Gewichtsmenge der ungestemp., f. d. Export bestimmten Spielkarten in Kg.
	Spiele				Spiele				
1888	615.528	286.211	35.174	936.913	625.558	285.639	35.266	946.463	2.983
1889	668.477	296.434	33.159	998.070	672.608	287.532	35.392	995.532	3.025

Buchbinder-Arbeiten, Futteral- und Cartonnagewaaren &c. Die eigentliche Buchbinderei zählt das Berichtsjahr zu den ungünstigsten, welche sie seit langem mitmachte. Zum großen Theil abhängig von den Verhältnissen des Büchermarktes, mußten sich ihr bei dem offenbaren Rückgange des österreichischen Buchhandels und speciell dem des Wiener Verlagsgeschäftes dessen ungünstige Consequenzen sofort fühlbar machen. Der Handel mit gebundenen Büchern, die im fertigen oder halbfertigen Zustande aus dem Auslande und speciell aus Deutschland eingeführt werden, entzieht dem Buchbinder mehr und mehr die Privatkundschaft und wird dadurch auch leider jener Theil des Publikums immer kleiner, welcher auf einen soliden, dauerhaften und stilgerechten Einband Werth legt. „Billig" ist die allgemeine Losung, es mag sich um Einbände für Schulbücher oder um solche für Bibliotheksbücher handeln — der sogenannte Halbleinen-Band ist der herrschende. Dabei wird in Beeinträchtigung des Gebrauchszweckes in der Verschlechterung des verwendeten Materials nach beiden Richtungen immer weiter gegangen. Uebrigens wird dem Buchbinder zu seiner diesbezüglichen Arbeit auch nicht die erforderliche Zeit gegönnt, insbesondere wenn es sich um größere Partien handelt,

denn er muß das Einbinden des in Druck fertiggestellten Buches über Nacht besorgen, was nur in größeren Buchbindereien möglich ist. Unter diesen Umständen dürfte das wohlverdiente Ansehen, welches die Wiener Buchbinderei schon vor Jahrhunderten genoß, schwinden, wenn der gute, gediegene Bucheinband nicht wieder in Aufnahme kommt und auch besser bezahlt wird. Jedenfalls wird aber im Hinblick auf die in kürzester Zeit ablaufenden Handelsverträge sich mit der Frage zu beschäftigen sein, ob bei Erneuerung derselben nicht die bisherige Begünstigung der zollfreien Einfuhr gebundener Bücher aufzuheben wäre.

Jener Theil der Buchbinderei, welcher Arbeiten für Aemter, Kanzleien, Verkehrsinstitute u. dgl. zu besorgen hat, war 1889 wohl ziemlich beschäftigt, ebenso die Fabrikation besserer Geschäftsbücher 2c. In billigen Sorten von Geschäfts- und Einschreibbüchern, in Notizbüchern, Poesie- und Schreibalbums 2c. aber hat die große Concurrenz die Preise auf einen Tiefstand herabgedrückt, der geradezu unglaublich ist. In den letztgenannten Artikeln ist es factisch der Bestand des Hausirhandels, welcher, da ihm die Herkunft der von ihm in Verkehr gesetzten Waaren vollständig gleichgiltig ist, großentheils daran Schuld trägt, daß selbe auf eine Weise, welche eine Verschlechterung der Qualität nicht mehr zuläßt, erzeugt und zu Preisen abgegeben werden müssen, welche kaum den Materialwerth decken. Bei dem Umstande ferner, daß die in Rede stehenden Artikel von allen Papier- und Schreibrequisiten-Händlern, von Galanteriewaaren-Händlern, ja Gemischtwaaren-Verschleißern und Spielwaaren-Handlungen geführt werden, entgeht dem Erzeuger überdies ein großer Theil des ihm wohl zunächst gebührenden Nutzens und wird das Sinken der Qualität und der Preise in Folge dessen begreiflicherweise nur noch mehr gefördert. Noch ist hervorzuheben, daß die Erzeugung von Gebetbüchern in Wien ganz aufgehört hat, nachdem die Wiener Buchbinderei sich in diesem Fache gegenüber der Provinzconcurrenz, welche auch diesen Artikel in Qualität und im Preise geradezu ganz verdarb, absolut nicht behaupten konnte.

Die Albumfabrikation hat den schwersten Kampf gegen den Import deutscher Erzeugnisse bereits durch längere Jahre zu bestehen. Unter dem Einflusse desselben ist die Materialverschlechterung in dieser Branche und zwar bei der Erzeugung von Photographiealbums am allerweitesten gediehen — vom Leder zum Kaliko und von diesem zum Papiere schritt man in der Qualitätsminderung von Stufe zu Stufe abwärts. Obwohl nun die Erfahrungen des Consums hier zur Er-

kenntniß geführt haben sollten, daß billig und schlecht gleichbedeutend seien, so scheint diese Erkenntniß sich thatsächlich noch nicht Bahn gebrochen zu haben, da die in Massen aus dem Auslande bezogenen, meist geringwerthigen Albums den flottesten Absatz finden. Bei diesem Artikel spielt selbstverständlich ebenfalls der Händler eine wesentliche Rolle, und da nun zudem namentlich die Berliner und überhaupt die deutsche Concurrenz unter günstigeren Bedingungen producirt, dürfte auch dieser Artikel für die Wiener Buchbinderei und Albumfabrikation schon in nächster Zukunft verloren sein.

Die Futteralbranche war im Laufe des Jahres 1889 ziemlich gut beschäftigt, leider bestehen aber in diesem Gewerbszweige triste interne Verhältnisse, welche den gänzlichen Untergang der Etui-Erzeugung für Rauchrequisiten befürchten lassen. Es wäre dies um so bedauerlicher, als in diesem Artikel vorläufig keine ausländische Concurrenz zu bekämpfen ist und die Etui-Erzeugung für Rauchrequisiten geradezu als eine Wiener Specialität angesehen werden kann. Um die mißlichen Zustände in diesem Gewerbe zu beseitigen, hat sich die Genossenschaft an den Wiener Magistrat als Gewerbebehörde erster Instanz mit einer entsprechenden Eingabe gewendet, in welcher es sich auch um die endgiltige Feststellung des Umfanges der Gewerberechte der Futteralbranche handelt. Von der Austragung dieser Angelegenheit und einem energischen Vorgehen der Gewerbebehörde gegen die große Anzahl der in diesem Fache bestehenden Gewerbestörer wird die Existenz dieses Wiener Industriezweiges bedingt erklärt.

Die Cartonnagewaaren-Erzeugung theilt sich in die Fächer für Luxuscartonnagen einerseits und für Handelscartonnagen andererseits. In Luxuscartonnagen, namentlich in Montirungsarbeiten für Stickereien, Tapisserien u. dgl., macht sich die Concurrenz Deutschlands immer mehr und mehr fühlbar. In Handelscartonnagen war wohl von einem Rückgange der Erzeugung in Bezug auf die Quantität keine Rede, allein auch das Jahr 1889 muß wieder als ein solches der sinkenden Preise bezeichnet werden. Nun haben sich im Laufe desselben allerdings die Preise der zur Verwendung gelangenden Rohmaterialien, wie namentlich der Holzdeckel, färbigen und Glanzpapiere, von Leim und Stärke verwohlfeilt und auch der Arbeitslohn bei der großen Masse der in der Cartonnagefabrikation verwendeten weiblichen Hilfskräfte ein tiefes Niveau eingenommen, aber eben der Umstand, daß der Cartonnagefabrikant aus dieser Gunst der Verhältnisse keinen Nutzen ziehen konnte, beweist, daß es sich bei dem

Artikel lediglich um die Billigkeit handelt und die große Concurrenz jeden dem Erzeuger sich darbietenden Vortheil sofort wieder illusorisch macht.

Aus der voranstehenden Darstellung ist zu ersehen, daß den angeführten Branchen das Jahr 1889 keine wesentlichen Veränderungen ihrer Lage, am allerwenigsten eine Besserung derselben gebracht hat. In den geschäftlichen Verhältnissen derselben spiegeln sich nach Ausspruch der Genossenschaft die allgemeinen politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse Wiens ab; letzteres verliere bei stetig sinkendem Localconsum ein Absatzgebiet um das andere, und so lange in beiden Richtungen keine Wendung eintrete und so lange nicht eine Erleichterung der schweren Lasten aller Art, welche den Wiener Gewerbestand drücken, platzgreife, könne auch eine Besserung und Gesundung nicht erwartet werden.

Ein- und Ausfuhr von Papier und Papierwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
185	Papierzeug (inclusive Holzfasermasse), gebleicht oder ungebleicht	1888	14.363	236.398
		1889	13.061	282.617
186	Graues Lösch- und rauhes Packpapier, ungefärbt	1888	305	30.789
		1889	659	13.894
	Ordinäre Pappendeckel: Theer- und Steinpappe	1888	3.534	57.224
		1889	2.220	75.363
187	Packpapier, geglättet oder gefärbt, lackirt oder getheert	1888	2.579	96.011
		1889	2.561	104.495
188	Preßspäne, Glanz- und Lederpappe	1888	704	2.198
		1889	966	1.436
	Schieferpapier und Tafeln daraus, Putzpapier, Bimsstein- und Schmirgeltuch	1888	2.787	738
		1889	3.356	475
189	Löschpapier, grobes, gefärbtes und anderes ungeleimtes, ordinäres, sowie alles ungeleimte Druckpapier	1888	80	59.100
		1889	70	48.339
190	Schreibpapier, feines Lösch- und Cartonpapier, Cigarretten- 2c. und alles andere, nicht besonders benannte Papier	1888	2.478	128.729
		1889	2.608	136.845

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
				q
191	Lithographirtes, bedrucktes Papier 2c.	1888	3.724	1.581
		1889	3.024	6.569
	Buntpapier	1888	1.832	968
		1889	1.964	1.414
	Albumin-, Gelatinpapier und Malerpappe	1888	196	77
		1889	203	54
192	Gold- und Silberpapiere 2c.	1888	707	55
		1889	710	44
	Tapeten	1888	2.000	202
		1889	2.180	337
193	Formerarbeiten aus Steinpappe 2c.	1888	341	53
		1889	333	131
194	Papierwaaren, darunter Briefcouverts, Briefpapier 2c.	1888	3.943	9.365
		1889	4.437	11.546
	Cigarrettenpapier in Büchern	1888	208	9.396
		1889	291	6.607
195	Luxuspapeterien 2c.	1888	4.879	7.384
		1889	5.422	7.410
196	Spielkarten	1888	—	282
		1889	—	499

Arbeiten aus Stroh, Kautschuk, Holz und sonstigen Stoffen.

Strohhüte. Die Erzeugung hierin, beziehungsweise in Damen-Modehüten, hat in der Berichtsperiode im Allgemeinen keinen Rückgang gegen die Vorjahre erfahren, sogar sich eher etwas gehoben, da Mode und günstige Witterungsverhältnisse eine Steigerung der Nachfrage hervorriefen. Doch machte sich, während der feinere Genre der schon seit Jahren wahrnehmbaren Vernachlässigung weiter anheimfiel, der Bedarf hauptsächlich nur in allerbilligster Waare geltend, in welcher die unter günstigeren Productionsbedingungen arbeitende Fabrikation Krains und des böhmischen Erzgebirges sich der der kurzen Saison halber überdies mit Mangel an tüchtigen Hilfskräften kämpfenden Wiener Erzeugung sehr fühlbar macht. Der Markt ist daher stets mit Waare überfüllt, und die Production wird bei dem raschen Modewechsel immer schwieriger und weniger nutzbringend.

Dem Exporte von Strohhüten, der wohl nie von Bedeutung gewesen, sind durch die Zollverhältnisse seine früheren Hauptabsatzgebiete, Rußland, namentlich aber Rumänien, derart verschlossen, daß eine kaum nennenswerthe Menge dahin abgeht. Es wurden zwar im Berichtsjahre von einzelnen Firmen Versuche gemacht, unsere Stroh-

hüte in Deutschland einzuführen, aber deren Ergebnisse, die noch abzuwarten sind, dürften im Hinblick auf die dort schon lange bestehende, rationell betriebene und billigere Erzeugung kaum von größerem Belang sein. Italien deckt nicht nur seinen eigenen Bedarf selbst, sondern schädigt auch noch den hiesigen Markt in Modeartikeln durch seine Einfuhr. An Frankreich als Absatzgebiet für Modewaare ist niemals zu denken.

Auf dem Rohwaaren-Markte ist im Berichtsjahre nichts Bemerkenswerthes vorgefallen; als ein die Fabrikation schon des Längeren beeinträchtigender Uebelstand ist die Einfuhr von immer billigerem und schlechterem Material hervorzuheben.

Kautschuk- und Guttaperchawaaren. Der Absatz in diesen Fabrikaten war in der Berichtsperiode im Großen und Ganzen ein zufriedenstellender. Die technischen Artikel der Gummi-Industrie zogen aus dem allgemeineren wirthschaftlichen Aufschwunge, besonders aus jenem der Maschinenbranche und der Zucker-Industrie, bei lebhaftem Geschäfte wesentlichen Nutzen. Mercantil-Waare betreffend, machte sich auch für Gummi-Regenmäntel ein sehr reger Consum geltend, und hat dieser Artikel in Folge der geschmackvollen Façons an Ausbreitung gewonnen. Etwas mehr gefragt wurden Spielballen, wie auch Radirgummi.

In Gummischuhen entwickelte das Inland einigen Bedarf. Nach dem Haupt-Absatzgebiete hiefür, nach Rumänien, konnte aus bekannten Gründen nichts geliefert werden. Es ist fraglich, ob die dortigen Abnehmer, an andere Fabrikate inzwischen gewöhnt, auch dann, wenn die Zollpolitik es wieder ermöglichen sollte, dahin zu arbeiten, auf österreichische Schuhe zurückgreifen werden.

Der Export beschränkte sich auf kleinere Mengen Regenmäntel und Saugflaschen nach dem Orient und auf Hartgummi-Waaren nach Italien.

In Schuh-Elastiques (Schuheinsätzen) hat das Geschäft im Jahre 1889 ebenfalls einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Dieser Artikel zerfällt, wie bekannt, in zwei Hauptspecies, in Alpacca-Elastiques (geklebte) und in gewebte Waare — letztere wieder in Terry- und Seiden-Elastiques. Anknüpfend an die früheren Berichte ist zu bemerken, daß in Alpaccasorten die durch die verbesserte (patentirte) Erzeugung hervorgerufene Consumzunahme eine anhaltende ist.

Was die gewebten Elastiques anbelangt, so machen, wie schon im Vorjahre berichtet, alle inländischen Fabriken die größten Anstrengungen, um der ausländischen Concurrenz die Spitze zu bieten,

und zwar, wie mit Genugthuung constatirt werden kann, zum größten Theile mit Erfolg.

Nur hinsichtlich der Seiden- und Halbseiden-Elastiques haben die inländischen Fabriken in Folge des ungenügenden Schutzzolles, sowie auch der einigen Firmen der Schuhwaaren-Branche gewährten Restitutionen wegen, einen schwierigen Standpunkt, und es wird daher im Interesse des Aufschwunges der betreffenden heimischen Industrie auf Seite derselben neuerlich angeregt, diese Zollrestitutionen möglichst einzuschränken oder ganz aufzuheben.

Noch ist zu erwähnen, daß mit Ende des Jahres 1889 die in Breitensee bei Wien bestehende Gummiwaaren-Fabrik in eine Actiengesellschaft umgewandelt wurde.

Ein- und Ausfuhr von Kautschuk und Guttapercha und von derlei Waaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
197–198	Kautschuk und Guttapercha, roh oder gereinigt, auch aufgelöst	1888	3.884	20
		1889	4.298	130
	Gummifäden, nicht übersponnen	1888	681	—
		1889	737	—
199	Hartgummi, auch polirt, jedoch nicht weiter bearbeitet	1888	228	1
		1889	387	8
200	Schläuche und Treibriemen aller Art aus oder mit Kautschuk	1888	1.112	68
		1889	1.351	74
201	Schuhwaaren	1888	167	97
		1889	203	162
202	Kinderspielwaaren	1888	84	14
		1889	108	17
203	Waaren aus weichem Kautschuk	1888	1.812	1.079
		1889	2.445	918
204	Gewebe, mit Kautschuk überzogen 2c. ...	1888	675	156
		1889	693	122
205	Kleidungen 2c.	1888	89	109
		1889	79	33
206	Elastische Gewebe, Wirk- und Posamentierwaaren	1888	710	294
		1889	703	297
207	Hartgummiwaaren	1888	159	512
		1889	190	515

Korbflechter-Arbeiten. Die Lage der Korbflechter in Nieder-Oesterreich und speciell in Wien wird als die denkbar ungünstigste bezeichnet. Diese für eine Millionenstadt auffällige Thatsache wird bekanntlich hauptsächlich auf die massenhafte Einfuhr verschiedenartigster Korbwaaren aus den unter bedeutend günstigeren Productionsbedingungen arbeitenden Kronländern Mähren, Böhmen und Galizien, sowie den Vertrieb derselben durch die Spiel-, Kurz- und Gemischtwaaren-Händler zu wahren Schleuderpreisen zurückgeführt. Es bleiben somit, da hier eine Concurrenz der hiesigen Erzeuger gänzlich ausgeschlossen erscheint, letzteren nur die Reparatur und etwaige Bestellung als Arbeitsquellen, die auch insofern nicht ergiebig sind, als das Publikum die Bedarfsdeckung bei den genannten Händlern der Bestellung und den meist nur geringe Mehrkosten verursachenden Neuankauf der Reparatur vorzieht. Der Verfall des Gewerbes schreitet unter diesen Umständen unaufhaltsam fort, wie aus dem Stande der Wiener Genossenschaft erhellt, welcher sich 1889 aus 74 Meistern mit 100 Gehilfen und 54 Lehrlingen zusammensetzte, wobei zu bemerken ist, daß ein großer Theil der Gewerbe-Inhaber als Stückmeister für Korbhändler in Folge der drückenden Concurrenz zu den allerniedrigsten Preisen zu liefern gezwungen war.

Die Genossenschaft erblickt nun einerseits in der Errichtung von Weidenpflanzungen an den Donau-Ufern in der Nähe Wiens, etwa durch die Wiener Gemeinde, und den Verkauf der darauf erzielten Weiden durch die Genossenschaft lediglich an Korbflechter zu Fabrikationszwecken, andererseits in der Ausdehnung des Befähigungsnachweises auf den Fabriksbetrieb und ganz vorzüglich in der Beseitigung des Zwischenhandels die geeigneten Mittel zur Beendigung des ungesunden Concurrenzkampfes und zur Hebung und Kräftigung des darniederliegenden Gewerbes.

Was nun den ersten Punkt, die Ermöglichung des Bezuges guten und billigen Rohmateriales, betrifft, so zeigt sich das hohe k. k. Handels-Ministerium in anerkennenswerthester Weise bestrebt, auf die thunlichste Realisirung des genossenschaftlichen Wunsches hinzuwirken. Die diesbezüglich von hochdemselben gepflogenen Erhebungen haben als zweckdienliche Maßnahme die Errichtung eines Weidenmarktes in Wien ergeben, der den Absatz des längs der Eisenbahnen gewonnenen Materiales zu fördern berufen wäre. Nachdem das technologische Gewerbe-Museum die ihm betreffs dieser Angelegenheit zugedachte Führung, als nicht in seinen Wirkungskreis fallend, abgelehnt hat, so ist

der Kammer in Folge einer Einladung der genannten Centralstelle die Aufgabe geworden, sich mit der fraglichen Anregung zu beschäftigen.

Die weiteren Wünsche der Korbflechter-Genossenschaft anlangend, ist darauf hinzuweisen, daß ja der Handel den Absatz der Erzeugnisse fördert und daß seine Erschwerung daher gewiß nicht im Interesse auch des handwerksmäßigen Betriebes liegen könne. Uebrigens muß die Genossenschaft selbst zugestehen, daß ihre Vorschläge nicht ohne folgenschwere Rückwirkung auf die betreffenden Kreise durchführbar wären. Wenn nun auch die Genossenschaft ihrerseits sich über dieses Bedenken hinaussetzt und das beantragte radicale Vorgehen behufs Hintanhaltung des gänzlichen Verfalles des von ihr vertretenen Gewerbes für gerechtfertigt hält, so kann die Kammer von ihrem Standpunkte aus so tief einschneidende Maßnahmen, wie namentlich die beanspruchte vollständige Eliminirung des Zwischenhandels, gewiß nicht befürworten. Eine Frage, über die sich allenfalls discutiren ließe, da auch seitens zahlreicher anderer Gewerbekategorien gegen den allzu dehnbaren Begriff des Vermischtwaaren-Verschleißes lebhaft angekämpft und dessen engere Begrenzung begehrt wird, wäre die, ob die Berechtigungssphäre dieses vielgenannten Handelszweiges, mit Rücksicht auf besonders schwer geschädigte gewerbliche Interessen, nicht genau zu umschreiben, beziehungsweise einzuschränken wäre. Da der Kammer Gelegenheit gegeben sein dürfte, diesem Gegenstande, der mit großer Vorsicht und Ueberlegung behandelt sein will, demnächst näher zu treten, unterläßt sie es vorläufig, auf denselben hier einzugehen.

Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß das hohe Unterrichts-Ministerium die vom k. k. technologischen Gewerbe-Museum mit so großem Erfolge eingeleitete Action für die Ausbildung von Werkmeistern in der Korbflechterei und Weidencultur durch Errichtung einer Muster-Korbflecht-Werkstätte in Wien, durch Anlage von Weidengehegen bei Wien und durch Bestellung eines Wanderlehrers für Korbflechterei und Weidencultur fortgesetzt hat, nachdem die genannte Anstalt ihre diesbezüglichen Special-Lehrcurse aufgelassen hatte.

Tischlerwaaren. Was die geschäftliche Lage der Bautischlerei im Berichtsjahre betrifft, so wird sich in den der Kammer zugegangenen Mittheilungen auf die noch vollständig zutreffenden Ausführungen des Vorjahrsberichtes über den gleichen Gegenstand bezogen und nur hinzugefügt, daß, da auch in der Berichtsperiode der Baumarkt noch vielfach von Unerfahrenheit, Mittellosigkeit und

wucherischer Speculation beherrscht war, Abspannung und Erschöpfung in dem Gewerbszweige bereits soweit gediehen seien, daß eine Katastrophe für unvermeidlich erklärt wird, wenn die berufenen Factoren sich nicht in Bälde zu entschiedenem Eingreifen behufs Sanirung und Kräftigung dieses Arbeitsgebietes veranlaßt sehen.

In der Möbel- und Kunsttischlerei ließen sich die Geschäftsverhältnisse in der Berichtsperiode gleichfalls sehr flau an. Abgesehen von einigen wenigen größeren, öffentlichen oder privaten Arbeiten, welche bedeutenderen Firmen für einige Zeit Beschäftigung verschafften, machte sich in der Nachfrage im Allgemeinen eine auffallende Zurückhaltung bemerkbar, deren Ursachen zum Theil in den localen socialen Erscheinungen gesucht werden. Da auch insbesondere der Export noch eine Abnahme erfuhr, so kam es zu zahlreichen Gewerbezurücklegungen. Trotz dieses zuverlässigen Symptoms geschäftlicher Ungunst meldete sich zum Ersatze wieder eine große Zahl junger Gewerbsangehöriger zum selbstständigen Gewerbsbetriebe mit der Begründung an, als Gehilfen keine Arbeit zu finden. Die meisten dieser jugendlichen Geschäftsleute verlegten sich allerdings nur auf mindere Artikel, welche, um Spottpreise geliefert, ihrer Billigkeit wegen zwar Abnehmer fanden, aber nur einen äußerst kärglichen Verdienst abwarfen und ihrer vielfach schlechten Qualität halber gewiß nicht zur Hebung des daniederliegenden Geschäftes beitragen konnten.

Indem die Production sonach quantitativ zunahm, hat sie gleichzeitig, was Stil und Bethätigung künstlerischen Dranges betrifft, sich rückschrittlich bewegt. Die andauernd mißliche Lage des Möbelmarktes rief das Streben nach Einfachheit und auch demgemäß nach Billigkeit hervor, welche letztere mehr denn je den Verkehr beherrscht. Diese Wandlung in den Marktanforderungen mußte, da langwierige und kostspielige Experimente nur in den wenigsten Fällen materielle Erfolge in Aussicht stellten, auf den Trieb nach Geschmacksveredlung und idealem Schaffen, mithin namentlich auf das Kunstgewerbe, lähmend einwirken, verschlechterte aber auch die Arbeiterverhältnisse, indem die durch die einfachere Form bedingte raschere Herstellung zahlreiche gutgeschulte und besser gelohnte Arbeitskräfte entbehrlich machte und zur Auswanderung nöthigte. In stilistischer Hinsicht dominirt derzeit der sogenannte Barockstil, der aber nur deshalb zur Mode geworden ist, weil man, wie in einem Berichte bemerkt wird, nach den Wunden, welche die ausladenden Ecken und scharfen Kanten der deutschen Renaissance — des „altdeutsch" in seinen Ausartungen — sowohl dem zu nahe kommenden Körper, als auch dem feiner fühlenden

Auge geschlagen, das Bedürfniß nach mehr abgerundeten und geschwungenen Formen und Linien empfand, welche sich auch den immer kleiner werdenden Räumen unserer modernen Wohnhäuser mit den schmalen Pfeilern und großen Thüren besser anpassen. Bedauerlicherweise fänden sich, wie weiter bemerkt wird, Sinn und Werthschätzung für die edlen, phantasiereichen und freien Formen und Linien, sowie für die reizenden Motive plastischer Decoration, welche dieser Modestil in sich schlösse, nur selten vor und sei daher wenig Gelegenheit geboten, die so überaus zahlreichen, mustergiltigen Vorbilder der durch den Stilwechsel wieder zur Geltung gekommenen Zeit auch nur annähernd nachzuahmen.

Rascher, als man erwarten sollte, haben sich die Arbeiter und insbesondere die Maschinen den Anforderungen des neuen Modestiles, der doch das volle Gegentheil des früheren Stiles ist, accommodirt. Es gelang dies dadurch, daß man da, wo die manuelle Fertigkeit des Arbeiters zur Herstellung gekehlter und geschweifter Profile nicht leicht zu bewirken war und die Maschine sich der Form nicht anbequemen ließ, die Form der Maschine anpaßte, ein Vorgehen, durch welches allerdings dem Stile stark Abbruch geschieht.

Der österreichischen Möbel-Industrie ist auch dadurch, daß die Pariser Weltausstellung seitens Oesterreich-Ungarns nicht officiell beschickt wurde, ein bedeutender Nachtheil erwachsen, denn es hatte zur Folge, daß ihr die bedeutenderen Firmen fern blieben, die berufen gewesen wären, die Leistungsfähigkeit der österreichischen Möbel-Industrie, welche hinsichtlich der Ausführung und Solidität bei bedeutend niedrigeren Preisen sich kühn der Möbel-Industrie Frankreichs und Englands zur Seite stellen darf, im Auslande zu beweisen. Die Monarchie war leider nur von wenigen Firmen zweiten Ranges vertreten, deren Erzeugnisse im Vergleich zu den glanzvollen Ausstellungen der anderen Staaten sich eben nicht zum Vortheile der österreichischen Möbel-Industrie präsentirten, so daß die Fremden, die sich gerade auf Ausstellungen ein Bild der Industrien der verschiedenen Staaten bilden, von unserer Möbel-Industrie gewiß keinen günstigen Eindruck mitgenommen haben.

Auch von dieser Seite wird über das bei den öffentlichen und Monumentalbauten übliche Concurrenzverfahren behufs Vergebung der Arbeiten der Stab gebrochen. Dieses Verfahren möge für die Bauherren von Nutzen sein, sei aber für die Industrie selbst entschieden von größtem Nachtheile. Durch Zulassung auch der kleineren Firmen zur Concurrenz werde ein derartiger Druck auf die Preise

geübt, daß der Ersteher, wenn er nicht auf allen Nutzen verzichten will, sich auf Kosten der Qualität der Arbeit schadlos halten oder aber, wenn dies nicht möglich, weil ohne alle Berechnung, nur um Beschäftigung zu gewinnen, Tiefpreise offerirt worden waren, große Verluste erleiden oder aber in Concurs verfallen muß, wie letzteres im Berichtsjahre der Zusammenbruch zweier hervorragender Firmen auf dem Gebiete der kunstgewerblichen Industrie deutlich zeigte. Daß dabei namentlich das Kunstgewerbe leidet, braucht nicht hervorgehoben zu werden, und es sollte demnach dahin getrachtet werden, speciell bei öffentlichen und Monumentalbauten, die doch in Zukunft für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Industrie sprechen sollen, die Concurrenz so weit einzudämmen, daß nur anerkannt leistungsfähige Firmen an derselben theilnehmen dürfen.

In Bezug auf das Material macht Eichenholz amerikanischem Nußholz immer mehr Platz und deuten Zeichen auf die Rückkehr zu politirten Möbeln. Das einheimische Prima-Rohmaterial, weiches und hartes, zieht im Preise stetig an. Nachdem Nußholz in Tirol fast vollständig aufgekauft ist, wird nun von Norditalien solches importirt, welches, zollfrei eingehend, nur durch einen geringen Frachtzuschlag sich im Preise erhöht, weil die Mehrfracht großentheils dadurch sich aufwiegt, daß nur mehrjährig abgelagertes Holz zum Versandt kommt, wodurch ein großer Kubik- und Werthinhalt auf die gleiche Gewichtseinheit entfällt, im Gegensatze zur sonstigen Gepflogenheit des Transportes noch sehr nassen Holzes. Auch aus Serbien, Bulgarien, Macedonien und Siebenbürgen wurde viel Nußholz zugeführt, insbesondere solche Dimensionen, welche für die Gewehrschaft-Fabrikation vorbereitet, aber technisch nicht geeignet waren.

Große Hoffnungen werden hinsichtlich des Geschäftsganges auf die Aufhebung der Linienwälle und die damit zusammenhängende Bauthätigkeit gesetzt, deren Wirkung eine so ziemlich in allen Gewerbszweigen fühlbare werden dürfte. Es wird nur gewünscht, daß diese Thätigkeit eine gesunde und den thatsächlichen Bedürfnissen entsprechende sein und demnach in continuirlicher und mäßiger Progression sich bewegen möge. Auf die künftige Entwicklung der localen Absatz- und der Exportverhältnisse in der Möbelbranche dürfte aber die gegen Schluß des Berichtsjahres immer deutlicher hervorgetretene Arbeiterbewegung vielleicht nicht ohne wesentlichen Einfluß sein.

Der Möbelhandel, welcher die Wiederverkäufer in der Provinz bedient und den Export cultivirt, fühlt den Boden unter sich schwinden, da besser situirte Detailhändler den Tischler direct aufsuchen und nur

in seltenen Fällen nennenswerthe Geschäfte mit dem Engrossisten entriren, wobei selbstredend die gedrücktesten Preise und weitgehende Concessionen im Respiro 2c. ins Gewicht fallen. Mit dem minder solventen Detaillisten ist der Umsatz mit Rücksicht auf das Delcredere einer weitgehenden Beschränkung unterzogen.

Der Export ist durch die hohen Tarife unserer Bahnen nahezu unmöglich gemacht, indem der Bezug aus Oesterreich mit einem fast unerschwinglichen Percentsatze an Fracht verbunden ist, welcher die Concurrenzfähigkeit ungemein erschwert.

An dem Gesammtumsatze in der Berichtsperiode participirte hervorragend Mercantilwaare, die jedoch trotz gesteigerten Bedarfes den Ausfall im Werthumsatze vermöge der niederen Preise nicht wettmachen konnte.

Der Detailhandel ist speciell in Wien in nicht beneidenswerthen Verhältnissen, da die Zunahme an Concurrenz unabsehbar ist und nunmehr auch die obligaten Reclamemittel nicht mehr helfen. Die Privatkunde in der Provinz deckt ihren Bedarf zumeist zu Hause, nachdem fast jeder Marktflecken eine oder mehrere gut sortirte Möbelniederlagen hat, wo sie rücksichtlich der Ersparnisse an Transportgebühren und in Folge des Entgegenkommens betreffs der Zahlungsmodalitäten factisch vortheilhafter kauft, abgesehen davon, daß bei Qualitätsgebrechen auf Instandsetzung und Reparaturen Anspruch erhoben werden kann. Das Gleiche kann auch in Bezug auf Polstermöbel behauptet werden, da überall schon ganz respectable Tapeziererwerkstätten bestehen, die mit Stoffcollectionen reichlich versorgt sind und über Vorräthe von Gestellen disponiren.

Vom Wiener Privatbedarfe ist leider wenig Erfreuliches zu berichten, da einerseits die vielfach mißlichen Erwerbsverhältnisse dem Consum Zurückhaltung auferlegen, andererseits beunruhigende Strömungen im gesellschaftlichen Leben den Bemittelten sich zuwartend zu verhalten veranlassen.

Die im Vorstehenden geschilderte geschäftliche Lage der Möbelbranche läßt in den betheiligten Kreisen den Wunsch immer lebhafter werden, daß diesem Gewerbszweige maßgebendenorts wohlwollende Aufmerksamkeit zugewendet werde, damit dieses einst so blühende Verkehrsgebiet nicht dem Verfalle entgegengehe.

Möbel aus massiv gebogenem Holze anlangend, traten sämmtliche Fabriken mit bedeutenden Aufträgen in das Jahr 1889 ein, und Production und Lieferung konnten kaum mit den stark ein-

laufenden Ordres gleichen Schritt halten. Im zweiten Semester trat eine bedeutende Abschwächung ein und gegen Schluß des Jahres machte sich der Mangel an Aufträgen bereits empfindlich fühlbar.

Die Verkaufspreise waren außerordentlich gedrückte. Letzterer Umstand fiel um so mehr ins Gewicht, als die Preise der meisten Rohmaterialien wesentlich stiegen. Der Versuch eines Theiles der Fabrikanten, den niedrigen Verkaufspreisen durch ein Cartell aufzuhelfen, mißlang, weil man im Laufe der Verhandlungen zu der gewiß richtigen Ansicht gelangte, daß ein so vielfach gestalteter Industrieartikel nicht cartellirt werden kann, namentlich mit Rücksicht auf die loco aller Verkaufsstellen des Auslandes in Landeswährung etablirten Verkaufspreise, wobei die Cursschwankungen und die Berechnung der Frachten und Zölle eine größere Rolle spielen.

Die exorbitante Steigerung der Rohpreise, welche im Jahre 1888 bereits begonnen hatte, setzte sich in der Berichtsperiode fort, und auch die Schellackpreise schnellten rapid in die Höhe, so daß letzteres Product schließlich um 60—80% über den Tiefcursen des Vorjahres notirte.

Größere neue Absatzgebiete lassen sich diesen Erzeugnissen nicht mehr erschließen, weil der Artikel so ziemlich auf der ganzen Erde gekannt ist und gekauft wird.

Ein oft gefühlter Uebelstand ist der gänzliche Mangel an Wagenladungssätzen für unzerlegte Möbel aus gebogenem Holze, in Stroh verpackt (Sperrgut) oder, wo solche durch Publication im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Dampfschifffahrt eingeführt sind, daß dieselben in keinem Verhältnisse zu den Sätzen stehen, welche beispielsweise die preußischen Staatsbahnen für diesen Artikel eingeräumt haben. Im deutschen Gütertarife, Theil I, vom 1. April 1887 ist Seite 55 für Sperrgut bei Verladung von, respective Zahlung für 10.000 Kilogramm pro Waggon der Specialtarif III und auf Seite 52 sub b für denselben Artikel bei 5000 Kilogramm der Specialtarif II eingeführt. Letzterer Tarif kommt für die referirende Firma hauptsächlich in Betracht, weil dieselbe unter Umständen nur 4000 Kilogramm laden kann. Welche Vortheile diese Specialtarife bieten, geht aus nachstehendem Beispiele hervor:

In der Relation Wien—Passau transito (295 Kilometer) besteht laut Publication im Verordnungsblatte Nr. 26 vom 28. Februar v. J. sub Post 1017 für Sperrgüter bei Verladung von, respective Zahlung für 10.000 Kilogramm pro Waggon ein Frachtsatz von 156 Mark. Für dieselbe Kilometerzahl setzt auf den preußischen Staatsbahnen

der Specialtarif III, also für 10.000 Kilogramm, 77 Mark, der Specialtarif II, also für 5000 Kilogramm, à 115 = 57·50 Mark an, demnach um mehr als 50% weniger.

Es wird für die österreichische Tarifpolitik überhaupt als sehr bezeichnend erklärt, daß der Industrielle in den meisten Fällen trachten muß, mit seinen nach dem Auslande — gleichviel wohin — gehenden Erzeugnissen den kürzesten Weg zur Landesgrenze zu suchen. So wird z. B. die von den einschlägigen mährischen Fabriken nach Frankreich gehende Waare nicht etwa den natürlichen und kürzesten Weg via Wien—Passau versendet, sondern via Oderberg, weil sie von dort aus den billigen deutschen Waggonladungs-Tarif genießt.

Die Kammer ist über Ansuchen der vorstehende Beschwerden erhebenden Firma bereits im Sinne der Wünsche der letzteren bei der hohen Staatsverwaltung eingeschritten, und es ist im Hinblick auf eine, von Seite der letzteren herabgelangte vorläufige Verständigung gegründete Aussicht auf eine denselben wenigstens theilweise Rechnung tragende Berücksichtigung gegeben.

Die staatliche Unfallversicherung, welcher die Branche im Allgemeinen ganz sympathisch gegenübersteht, hat für dieselbe mancherlei Härten im Gefolge. Die Bericht erstattende Firma beispielsweise hat stets die Consequenzen der im Laufe der Jahre sich ereignenden Unglücksfälle auf sich genommen und in einer Weise für die Betroffenen gesorgt, welche durch die im Wege der Gesetzgebung normirte Hilfe auch nicht annähernd erreicht werde. Nunmehr zahle dieselbe den zehnfachen Betrag der ihr im Durchschnitte erwachsenen Verpflichtung und habe dabei die betrübende Gewißheit, daß trotz dieser großen materiellen Leistung ihrerseits vorkommenden Falles die staatliche Hilfe eine unzureichende sei. In den betreffenden Fabriken wäre die Handarbeit bedeutend überwiegend und deshalb der zu leistende Beitrag im Verhältnisse zu hoch normirt.

Der Geschäftsgang in der Fournierfabrikation gestaltet sich immer schwieriger, indem das Rohmaterial von Jahr zu Jahr schlechter wird, dagegen die fertige Waare in Folge der Ueberproduction und einer durch dieselbe hervorgerufenen unreellen Concurrenz immer billiger abgegeben werden muß. Angeblich trägt neben den im Vorjahrsberichte angeführten, noch völlig unveränderten Ursachen auch allzu coulante Creditgewährung einzelner Bankinstitute zu dieser Verschlechterung der Marktverhältnisse, deren Ende nicht abzusehen ist, bei. Während sonach die Erzeugung fast nicht den geringsten Nutzen

gewährt und die dubiosen Forderungen sich in erschreckender Weise mehren, träten die Arbeiter fortwährend mit neuen Ansprüchen hervor. Das Ergebniß eines Arbeitsjahres voll Plage und Verdruß weise daher schließlich, statt Erzielung einer bürgerlichen Verzinsung, nur die Verminderung des in Action stehenden Anlagekapitales auf. Was die durch die Arbeiter-Unfallversicherung den Industriellen aufgebürdeten neuen schweren Lasten anbelangt — die Fournierfabriken beispielsweise zahlen 2·95% der Arbeitslöhne — so steht nach Ansicht unseres Referenten gleichfalls die gebotene kärgliche Versorgung der bei Betriebsunfällen unverschuldet beschädigten Arbeiter als praktischer Effect außer allem Verhältnisse mit der zu seiner Erreichung beanspruchten, überaus empfindlichen Beisteuer.

Parqueten. In den Platzverhältnissen der Parquetenfabrikation sind im Jahre 1889 keine bemerkenswerthen Veränderungen eingetreten.

Fournirte Waare fand nur bei wenigen Neubauten Verwendung, dagegen wurden die billigeren massiven Parqueten als Neuerung mit bestem Erfolge eingeführt. Der Hauptconsum aber umfaßte die eichenen Friesbretteln, welche in Folge der Rohholz-Vertheuerung und des starken Begehres um 5% im Preise angezogen haben; Buchenbretteln gelangten nur in geringen Quantitäten zum Absatz.

Im Gegensatze zum Platzgeschäfte kann mit Befriedigung constatirt werden, daß es einer hiesigen rührigen Firma gelang, überseeische Verbindungen anzuknüpfen, auf Grund welcher bereits einige Aufträge in feinen, eingelegten Parqueten nach Melbourne und Buenos-Ayres zur Ausführung kamen. Wird die englische Concurrenz auf diesem Wege dort aus dem Felde geschlagen, dann erhofft man sich auch für unsere Parqueten-Industrie wieder bessere Tage.

Die Ausfuhr von rohem Eichenholz (Friesen ꝛc.) war auch im Berichtsjahre eine sehr lebhafte, und wurden insbesondere große Mengen Rohfriese nach Deutschland geführt.

Billards. Im Verkehre mit diesem Artikel traten in der Berichtsperiode irgend bemerkenswerthe Vorkommnisse nicht zutage.

Faßbinder-Arbeiten. Die betreffende Wiener Genossenschaft klagt neuerlich über die Erfolglosigkeit aller ihrer Schritte gegen den von hier nicht zuständigen Hausirern mit Bindergeschirr betriebenen Hausirhandel und verlangt dringendst Abhilfe, rücksichtlich welcher auf

die im Zuge befindliche Regelung des Hausirhandels verwiesen werden mußte.

Den schwersten Eintrag bereitet der Branche die Eigenerzeugung von Faßgeschirr von Seite der Großconsumenten, als Brauereien, Spiritusfabriken und Essigsiedereien. Wenn nun auch bei der gegenwärtigen Fassung des §. 37 der Gewerbeordnungs-Novelle vom 15. März 1883 gegen diese Production sich nicht ankämpfen lasse, so bildet nach Auffassung der Genossenschaft doch gewiß die von den Weinhändlern oft mit zwölf und mehr Gehilfen betriebene Binderei einen durch das Gesetz (Alinea 3 der §§. 38 und 1 der Gewerbe-Ordnung) nicht gedeckten Eingriff in das Bindergewerbe. Die Genossenschaft strebt daher eine Aenderung der Fassung des in Rede stehenden §. 37 dahin an, daß jede Fabriksunternehmung sich nur auf die Herstellung ihrer Erzeugnisse zu beschränken, die Ausführung aller in den Betrieb eines handwerksmäßigen Gewerbes fallenden Arbeiten aber ausschließlich nur den durch Befähigungsnachweis dazu berechtigten Meistern zu überlassen habe.

Eine weitere geschäftliche Schädigung erlitt das hiesige Bindergewerbe durch die Nichtanerkennung des österreichischen Aichstempels in Ungarn, indem die Weingroßhändler in Folge derselben behufs Vermeidung der Kosten der Doppelaichung ihre Transportfässer aus Transleithanien bezogen. Diesem Uebelstande ist durch die Gesetze vom 11. Juni 1890 im Sinne der Freizügigkeit des Stempels bereits abgeholfen worden.

Drechslerwaaren. Die Lage des reichverzweigten Gewerbes der Drechslerei hat sich im Berichtsjahre, was seine wichtigsten Glieder anbelangt, abermals verschlechtert, und mit Bedauern muß constatirt werden, daß der Niedergang dieser einst so blühenden Industrie gewissermassen in Permanenz getreten ist. Die leistungsfähige Fabrikation zieht sich nothgedrungen mehr und mehr vom Geschäfte zurück und es tritt vielfach der mittellose und geschäftsunkundige kleingewerbliche Betrieb mit seiner unseligen Preisschleuderei hervor.

Was zunächst Meerschaum- und Bernsteinwaaren betrifft, so ist die beklagenswerthe Thatsache, daß der Wiener Platz in dem so hochentwickelten und einst so lohnenden Rauchrequisiten-Artikel fast ganz aus dem Weltmarkte verdrängt wurde, nicht wegzuleugnen. Das allmälige Aufhören des Pfeifenrauchens gab seinerzeit den ersten Anstoß zu einem Wechsel der Consumbedürfnisse, der sich unter dem Einflusse der langjährigen wirthschaftlichen Stagnation

auch auf die Qualität erstreckte. Die veränderte Mode des Rauchens und die damit zusammenfallende Herabminderung der qualitativen Consumansprüche hätten aber nichtsdestoweniger an sich die Absatzverhältnisse niemals in dem eingetretenen Maße verschlechtern können, wenn die Wiener Fabrikation an dem Grundsatze festgehalten hätte, stets geschmackvolle, gut gearbeitete und preiswürdige Neuheiten zu bieten, um die in aller Welt errungene Beliebtheit ihrer Erzeugnisse möglichst zu bewahren. Anstatt dessen aber wurde verhängnißvoller Weise der entgegengesetzte Weg eingeschlagen. Das einstmalige Kunstgewerbe wurde auf das Niveau der Massenfabrikation herabgedrückt, die Güte der Waare verschlechtert, die Sorten vervielfacht und dadurch der Imitation die Wege geebnet, durch deren Concurrenz erst, als die Consumenten die echte von der nachgeahmten Waare zu unterscheiden lernten, das Vertrauen des Auslandes in den früher wohlbegründeten Ruf der Wiener Waare vollends verloren ging. Bei dem beständigen Streben nach Verwohlfeilung ist man denn auch schließlich zum Eintrag aller einschlägigen Rauchrequisiten bis zu der angeblich gesundheitsschädlichen Federkiel-Papierspitze und zur ärarischen Papier-Cigarrette mit Papier-Mundspitze gelangt. Die von unserer Seite begangenen Fehler wurden, begreiflich genug, von Seite mehrerer Industriestaaten, wie Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten Nordamerikas, nicht unbenützt gelassen, um sich der Selbsterzeugung auf diesem Gebiete zu bemächtigen, und so büßten wir gleichzeitig mit dem guten Rufe unserer Industrie nacheinander auch ihre aufnahmsfähigsten auswärtigen Absatzgebiete ein.

In den vorstehend geschilderten Marktverhältnissen hat sich im Berichtsjahre keinerlei Veränderung ergeben. Der Bedarf des hiesigen Platzes blieb, wie bisher, im Allgemeinen ein geringer, und auch das Ausland nimmt gegen früher ganz unverhältnißmäßig weniger Waare auf. Namentlich gilt dies von Meerschaum-Artikeln, in welchen der Absatz, seitdem die Pfeife allmälig vom Schauplatz verschwindet und in den Ländern, wo deren Consum noch ein beträchtlicher ist, die von Frankreich und Deutschland gelieferten billigen Bruyère-Holzpfeifen vorgezogen werden, ununterbrochen zurückschreitet. Ob, nebenbei bemerkt, die Ausgabe einer neuen Sorte guten, zuträglichen Rauchtabaks durch das Aerar den Inlandsconsum mindestens wieder heben würde, muß dahingestellt bleiben — vorgeschlagen wird sie.

Der Nachfrage entsprechend, hat sich die Production beider Artikel daher des Weiteren vermindert. Mit Befriedigung kann aber dabei

hervorgehoben werden, daß die Abnahme sich auch auf die bisher so eifrig gepflegten billigen und schlechten Massenartikel erstreckte, da der durch die Imitationswaare mißtrauisch gewordene Consum nur dann als Käufer auftritt, wenn ihm die Garantie der Echtheit geboten wird und die Artikel solide ausgeführt sind. Die Erzeuger besserer Waare haben daher auch für ihre bedeutend eingeschränkte Production wohl nach Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien, Holland und Norwegen Absatz gefunden, aber eine Erhöhung der nur mehr minimalen Gewinn bietenden Preise dabei nicht zu erzielen vermocht. Der Export nach England, vormals einem der ergiebigsten Märkte, hat jedenfalls in Folge der dortigen großen Arbeiterausstände erheblich gelitten; dagegen hob sich die Ausfuhr nach Brasilien erfreulicher Weise etwas, und nimmt dieses Gebiet echte Wiener Meerschaum- und Bernstein-Waare, wenn die Ordres von soliden Fabrikanten mit Berücksichtigung des landesüblichen Geschmackes mustergetreu und prompt ausgeführt werden, gerne auf. Das früher umfangreiche Geschäft mit Nordamerika ist in Folge der dortigen Hochzölle und der daselbst unter ihrem Schutze mit importirten Wiener Arbeitskräften ins Leben gerufenen Concurrenz-Industrie, wie schon angedeutet, nahezu zur Unmöglichkeit geworden.

Die Erzeugung von Pfeifen, Spitzen ꝛc. aus Meerschaum-Imitation hat sich in ihrer Rentabilität dadurch verschlechtert, daß die Fabrikspreise in Folge mangelnder Aufträge trotz fest gehaltenen Werthes der Meerschaum-Abfälle mehr und mehr gedrückt wurden. Nachdem überdies in echter Waare viel aus minderwerthigem Material und viel Ausschußwaare zum Verkaufe angeboten wird, so sind von Imitationswaare nur solche Artikel gangbare Marktobjecte, welche fast die Existenzberechtigung jeder darauf gestützten Fabrikation ausschließen.

Bernstein-Waare anlangend, ist es meist nur in Ansatzspitzen zu größeren Umsätzen gekommen. Die Erzeugung blieb im Allgemeinen eine sehr beschränkte, da die Gunst des Publikums sich vorwiegend den bereits überaus vervollkommneten Imitationen zugewendet hat, die wesentlich billiger kommen und unter dem Namen Celluloid, Ambroid, in großen Mengen zur Ausfuhr gelangen.

Die Hauptursache des Erzeugungs- und Absatzrückschrittes aber ist die Gebahrung der Firma Stantien und Becker. Die Bernstein-Branche hat schon lange Zeit Anlaß, über das von dieser Seite bezüglich des Rohstoffes ausgeübte Monopol zu klagen. Loyal betrieben, wäre es noch zu ertragen. Allein die Firma begnügt sich nicht mit dem ihr zustehenden Preisdictate bezüglich des Rohstoffes. Sie ist

einerseits unzuverlässig geworden in ihrem Sortiment, andererseits aber hat sie auch die Verarbeitung des Rohstoffes in die eigene Hand genommen, und zwar verpflanzt sie diese Fabrikation nicht blos nach allen Richtungen, sogar bis nach Nordamerika, sondern vertreibt auch das Fabrikat selbst zu billigeren Preisen, als es ihre Consumenten vermögen, durch Verkaufsfilialen in allen größeren Städten. Da das Monopol besitzende Haus in gleicher Weise nunmehr auch mit Bernstein-Imitation vorgeht, und somit ihren eigenen Kunden eine verderbliche Doppelconcurrenz bereitet, wird die Abhängigkeit unleidlich, unerträglich. Die Mitbewerbung der alleinigen Producenten und Importeure des Rohmateriales in letztgenannter Beziehung kann aber möglicherweise dem Geschäfte in Echtbernstein von Vortheil sein, indem sie den Werth der Imitationswaare sinken macht, was dem bisher stark geschädigten Verkehre in ersterem vielleicht zustatten käme.

Zur Einfuhr gelangten in der Berichtsperiode von Bernstein in großen Mengen, meistentheils auf Umwegen, auch nur minderwerthige Qualitäten und Abfälle, welche zur Imitation verwendet wurden. Von sogenanntem Arbeitsstein, sowie von größeren schönfarbigen Erdsteinen und Fliesen nahm Wien nur einen Theil der Ausbeute, aber rasch und zu guten Preisen auf.

Die Erzeugung von Bernstein-Imitationswaare hat in der Berichtsperiode eine sehr beträchtliche Höhe erreicht. Es ist dem neu eingeführten Industriezweige durch schöne Ausführung seiner Erzeugnisse gelungen, demselben auf allen auswärtigen Märkten große Beliebtheit zu erringen. Aber auch diese neu geschaffene Erwerbsquelle für zahlreiche Arbeitskräfte droht in Folge mangelhaften Schutzes geistigen Eigenthums dem Niedergange zu verfallen. Mit aller Kraft arbeitet die Concurrenz in leider nicht bekämpfbarer unlauterer Weise dahin, eine ihren Zwecken förderliche Ueberproduction herbeizuführen. Es sind also nicht mehr die Schwierigkeiten in der Beschaffung des Rohmateriales, sondern ein nicht verpöntes widerrechtliches Treiben, mit welchem die Branche und mit ihr der ehrliche, strebsame Arbeiter zu kämpfen haben.

Was die Grundbranche des Drechslergewerbes, die Holzdreherei betrifft, so dürfte die Rauchrequisiten-Erzeugung in derselben im Jahre 1889 nicht zugenommen haben, da Deutschland und Frankreich diese Artikel viel wohlfeiler liefern, wie denn auch wieder vorherrschend nur billige Waare verlangt wurde. Bezüglich der Fabrikation von Pfeifen aus Bruyère und anderen Hölzern wird dies

bestimmt behauptet. Dagegen gelangten nach wie vor große Mengen solcher Bruyère-Stummel aus Deutschland und Frankreich behufs Montirung (hauptsächlich mit Ambroid) und Adjustirung mit Etuis zur Einfuhr; der Grund, weshalb diese Bruyère-Stummel im Inlande noch immer nicht in gewünschter Ausführung so billig, wie in Deutschland und Frankreich hergestellt werden, dürfte einzig darin zu suchen sein, daß der Transport dieses ausländischen Holzes große Spesen mit sich bringt und unsere Arbeitskräfte sich gegenüber den auswärtigen noch immer zu theuer stellen.

Braun gebeizte Bruyère-Pfeifen, die sich wegen des dazu verwendeten minderwerthigen Materiales etwas billiger calculiren, erfreuten sich ziemlicher Beliebtheit und wurden auch im Berichtsjahre in größeren Mengen erzeugt.

Die Fabrikation von Pfeifen und Cigarrenspitzen aus Weichselholz und anderen Hölzern erfuhr keine wesentlichen Veränderungen. In Bezug auf das Rohmaterial Weichselholz ist zu bemerken, daß schon die Hälfte der erzeugten Menge zur Ausfuhr gelangt, ein Umstand, der nachdenklich stimmen muß.

Im Gegensatze zu den bisher besprochenen Verkehren erfreute sich die Holzdreherei von Seite des Telegraphen- und Postwesens, der Apotheker (betreffs Futterale und chemische Wagen), sowie der Möbeltischlerei, welche für den in Mode stehenden altdeutschen Stil viel Dreharbeit benöthigt, einer Inanspruchnahme, welche die Production auf dem Vorjahrs-Niveau erhielt, erzielte aber in Folge des oft nicht geschäftsgewandten Vorgehens dabei nur geringen Nutzen.

Die Stockdrechslerei des Wiener Platzes hat durch das Entstehen einer Anzahl Provinzfabriken, welche zu schwierigeren Arbeiten Wiener Gehilfen verwenden, sonst sich aber mit fachlich nicht vorgebildeten Hilfskräften behelfen, sowie durch die Mitbewerbung der cisleithanischen und der neuestens auch in Ungarn in diesem Artikel aufgenommenen Strafhaus-Arbeit eine Einbuße erlitten.

In Spazierstöcken gelangte vorwiegend nur allerbilligste Waare zum Absatz. Schirmstöcke wurden in ziemlich bedeutender Menge nach England ausgeführt, während der früher nach Deutschland stattgehabte Export fast zur Gänze aufgehört hat.

Als Neuerung in diesem Fache ist zu erwähnen, daß die bisher blos aus freier Hand erzeugten Holzstockgriffe jetzt mittelst Dampfmaschinen hergestellt werden, von welchen in Wien im Berichtsjahre

schon drei in Verwendung standen und zahlreicher Hände Arbeit entbehrlich machten.

Die Holzgalanteriewaaren-Branche, welche in den letztvergangenen Decennien sich in ihrer Leistungsfähigkeit wesentlich aufgeschwungen hatte, sieht sich seit einigen Jahren auf einen sehr flauen Geschäftsgang angewiesen. Trotz der größten Anstrengungen und des fortgesetzten Schaffens neuer Muster ist im Absatze ein bedenklicher Rückschritt eingetreten, und dürfte namentlich der Export in feiner Waare gegen das Vorjahr abgenommen haben. Mancherlei wirkt zu diesem Niedergange zusammen, wozu auch der Umstand gerechnet wird, daß das in diesem Drehereizweige zumeist verwendete Olivenholz in Folge der nun zur Geltung gekommenen Vorliebe für dunkle Wohnungseinrichtung außer Mode gekommen, ein entsprechender Ersatz für dieses Material aber noch nicht gefunden ist und auch schwer zu finden sein dürfte.

Die Metalldruck- und Drehbranche vermag sich nicht recht aufzuschwingen, weil einschlägige Arbeiten von den Metallwaaren-Fabriken, den größeren Spänglern und Bronzewaaren-Erzeugern, wie sich wohl nicht gehöre, mittelst Gehilfen in eigener Regie ausgeführt werden.

Die Knopfbranche anlangend, bilden Perlmutter-Knöpfe bekanntlich nächst Meerschaumwaaren den belangreichsten Exportartikel des Drechslergewerbes. Das österreichische Erzeugniß beherrschte unbestritten den Weltmarkt, auf welchem namentlich Amerika, und zwar der Norden, wie der Süden dieses Erdtheiles, als Consument hervorragte. Mit Rücksicht auf den flotten und lohnenden Geschäftsgang hat sich aber die Erzeugung des Artikels auf dem Flachlande Nieder-Oesterreichs, sowie in Mähren und Böhmen ungemein vermehrt. Da der Betrieb meist nur mit geringen Mitteln begonnen wurde, so glückte es bei der stets wachsenden Concurrenz immer nur einem kleinen Bruchtheile, sich zu halten oder zu größerer geschäftlicher Bedeutung emporzuarbeiten, die Mehrzahl der Neubetriebe verschwand nach kurzer Zeit von der Bildfläche. Das Gleiche ist auch mit den seitens der Exporteure und Productenhändler errichteten größeren Fabriken der Fall gewesen. In Folge der übermäßig gewordenen Concurrenz verschlechterten sich die Rentabilitätsverhältnisse endlich derart, daß weder die Unternehmer noch die Arbeiter mehr dabei ihre Rechnung finden konnten. Der unvermeidliche Rückschlag trat denn auch in der Berichtsperiode ein. Zu Jahresanfang wurde noch mit

allen Kräften gearbeitet, später trat aber eine Stockung ein, die immer weiter gedieh, da das Geschäft in Folge des sich fortwährend vergrößernden Mißverhältnisses zwischen Rohmaterial- und Fabrikationspreisen ein sehr ungesundes war, so daß die Fabrikanten ihren Verpflichtungen in keiner Richtung entsprechen konnten, schließlich große Verluste entstanden und eine bedeutende Crediteinschränkung veranlaßt wurde. Die immer unleidlicher sich gestaltenden Verhältnisse führten endlich im November dahin, daß Meister und Gehilfen gemeinsam gegen die Consumenten (Exporteure) einen Strike in Scene setzten, welcher nach langem, hartnäckigem Kampfe zum Vortheil der Producenten ausfiel, und zwar aus dem Grunde hauptsächlich, weil sich während des Strikes ein größerer, dringender Bedarf geltend machte, indeß das Angebot in Folge der mehrwöchentlichen Arbeitspause mehr und mehr zusammenschrumpfte. Im Hinblick auf diese Sachlage erbot sich Herr S. Hausmann, der hiesige Vertreter der Firma Roatshild Brothers in New-York, einen höheren Preis für Knöpfe zu bezahlen, wenn die Erzeugung dem Bedarfe gemäß regulirt würde, und proponirte für die erste Zeit eine fünfstündige Arbeitsdauer. Dieser Vorschlag hatte den Vortheil, daß den Arbeitern erhöhte Stückpreise bewilligt werden konnten und auch der Erzeuger bei besseren Preisen ein Auskommen fand. Dank dem Zusammenhalten der Fabrikanten und Arbeiter mußten auch die anderen Exporteure für die courantesten Artikel eine 15—20%ige Preiserhöhung bewilligen, und so ward es ermöglicht, daß Fabrikation und Absatz wieder flott von statten gehen und die Fabrikanten ihre Arbeiter wieder ganztägig beschäftigen konnten *).

Ob die mit großen Opfern von Seite der Meister und Arbeiter erkämpfte Position dauernd wird behauptet werden können, muß die Zukunft lehren. Betheiligte Kreise besorgen, daß die englische und französische Industrie den Preisaufschlag benützen werden, um den Bedarf an sich zu ziehen, wozu die Consumenten um so eher die Hand bieten dürften, als die Steigerung nicht allmälig, sondern jähe

*) Dem bei Berichtsschluß erschienenen Jahresberichte pro 1888/89 des General-Consulats-Leiters in New-York zufolge liegt der Hauptartikel Oesterreichs, Perlmutter-Knöpfe, in sehr wenigen Händen, so daß der Preis von diesen abhängt. „Heute," heißt es im Berichte weiter, „haben die Wiener Knöpfe eine ernste Concurrenz auf dem New-Yorker Markte noch nicht, und da der Bedarf eher ein gesteigerter war, so entspringt der Ruf nach Einschränkung der Erzeugung nur einer Geschäftspraktik."

erfolgte und die amerikanischen Importeure bei den in dieser Saison zu billigen Preisen übernommenen Aufträgen in Folge dessen bei Erfüllung ihrer Lieferverpflichtung erheblich zu Schaden gekommen sind. Die fremden Käufer würden aber nur sehr schwer wieder zu gewinnen sein, wenn sie sich einmal von der Wiener Waare abgewendet und an andere gewöhnt hätten.

Für die geringen Qualitäten von Perlmutter-Knöpfen war im Berichtsjahre andauernd genügender Bedarf, der aber nur bei niederen, dem Erzeuger selten Nutzen bringenden Preisen zum Absatze führte. In feineren Qualitäten war die Nachfrage nicht zufriedenstellend, obgleich die Mode dem Artikel sich etwas günstiger erwies. Wegen Mangels an Neuheiten in Phantasieknöpfen bei unseren Fabrikanten sind nicht nur die ausländischen Käufer auf Pariser Erzeugnisse angewiesen, sondern auch unsere Modeconfection muß einen guten Theil ihres Bedarfes im Auslande decken.

In Perlmutter- und Elfenbein-Galanteriewaare wurden im Berichtsjahre nur ganz geringe Mengen abgesetzt, da Deutschland hierin den Markt beherrscht und Elfenbein überdies sich sehr vertheuerte.

In Folge der erwähnten Ereignisse stagnirte das Rohproduct-Geschäft im Berichtsjahre und wurde bedeutend weniger Perlmutter als in früheren Jahren consumirt.

Hornknöpfe betreffend, hat sich die Erzeugung in der Berichtsperiode im Umfange des Vorjahres erhalten. Während sich nämlich der Absatz nach den Provinzen diesmal ziemlich lebhaft gestaltete, ließ der Export viel zu wünschen übrig.

Nach der Türkei — früher eines unserer Hauptabsatzgebiete — gerieth die Ausfuhr vollständig in Stockung, da die italienischen Fabriken ihre Preistarife neuerdings reducirt hatten. Rumänien kaufte in Folge der ungünstigen Zollverhältnisse bei uns nur das dringend Benöthigte. Nach Serbien und Bulgarien wurde exportirt, ebenso nach Nord- und Südamerika; nach ersterem gingen hauptsächlich Hornknöpfe mit Einlagen von Perlmutter, Glas 2c. ab. Nach Rußland und Deutschland konnten Geschäftsabschlüsse fast gar nicht erzielt werden, dagegen nahm Indien in der Berichtsperiode den Artikel in größeren Mengen, allerdings nur zu ziemlich gedrückten Preisen auf.

Der Werth des Rohproductes ist im Jahre 1889 wieder zurückgegangen, wogegen der Hornabfall im letzten Quartale sich im Preise erhöhte.

Im Verkehre mit Steinnuß-Knöpfen ergab sich im Berichtsjahre keine Veränderung.

Die ohnedies schlecht gestellte Hornspitzen-Dreherei erleidet unter der Concurrenz der neu eingeführten Hartgummi-Spitzen, welche in die Gummi-Industrie des Auslandes einbezogen wurden, weitere Einbuße im Absatze.

Kammmacher-Arbeiten. Der Absatz in Galanteriewaare, der im Jahre 1888 noch als ein flotter zu bezeichnen war und zur Unterbringung der in den couranten Artikeln (Kämmen) nicht ausreichend beschäftigten Arbeiter Gelegenheit geboten hatte, nahm in der Berichtsperiode in einem Maße ab, daß in den meisten Werkstätten unter herabgeminderten Lohnsätzen und auch dann nur bei verkürzter Arbeitszeit producirt wurde. Ursache des Absatzrückganges war der starke Import der bedeutend wohlfeileren ausländischen Fabrikate und die wachsende Beliebtheit, deren sich aus Celluloid hergestellte Nadeln, Spangen 2c. ihrer Billigkeit wegen erfreuten.

In Frisir- und Staubkämmen verringerte sich der Verkehr wo möglich noch weiter und ist eine Besserung desselben auch hauptsächlich nur von der Wiedereröffnung des rumänischen Marktes zu erwarten.

Während im Jahre 1888 von den Provinzen aus auf dem hiesigen Platze um Gehilfen nachgefragt worden war, wendeten sich in der Berichtsperiode umgekehrt die arbeitslosen Gehilfen der Provinz mit der Anfrage nach Wien, ob sie keine Hoffnung hätten, hier Beschäftigung zu finden.

Im Ganzen also ist in der Kammmacherei ein bedeutender Rückschritt in geschäftlicher Beziehung zu verzeichnen.

Tapeziererwaaren. Nach den trüben geschäftlichen Aussichten, welche zu Beginn der Berichtsperiode für das Tapezierergewerbe bestanden, mußte dasselbe sich immerhin zufrieden geben, daß während dieses Zeitabschnittes der gefürchtete weitere Rückschritt in den Absatzverhältnissen sich nicht eingestellt hat. Im Frühjahre riefen mancherlei Aufträge, zu welchen der Börseaufschwung Anlaß gab, eine regere Thätigkeit in den Werkstätten hervor, die aber späterhin dadurch wieder abgeschwächt wurde, daß durch die Pariser Weltausstellung manche Bestellung dem hiesigen Platze entzogen wurde. So blieb denn mindestens im Ganzen der Geschäftsumfang im Vergleich mit dem Vorjahre stationär, was aber allerdings bei dem theilweisen

Fernbleiben des Hochadels von der Residenz und seiner Zurückhaltung in Bezug auf die Entwicklung von Wohnungsluxus, sowie bei den Eingriffen des Tischlergewerbes in das Decorations- und Tapezierungsfach um so weniger eine gedeihliche Marktlage bedeutet, als der Export nach Rumänien auf dem übrigens kostspieligen Umwege über die Schweiz fast ganz aufgehört hat und sporadische Lieferungen nach Rußland und England dafür keinen entsprechenden Ersatz bieten.

Vergolderarbeiten. Die Berichtsperiode war für den Artikel, wie deren Vorgängerinnen, ein stilles Geschäftsjahr. Der Verkehr begann erst um die Zeit des Pfingstfestes und hielt nicht einmal bis Jahresschluß an, so daß schon Anfangs December Arbeitsmangel sich fühlbar machte — ein Beweis, daß das große Publikum für Vergolderwaare nicht besonders eingenommen ist; dabei gestaltete sich die Abwicklung der Geschäfte für den localen Bedarf viel ungünstiger als im Vorjahre, und verschlechterte sich in Folge der uns unvortheilhaften Zollverhältnisse der Export weiter.

Nachdem die Arbeitssphäre dieser Branche durch die ministerielle Entscheidung, daß nur die sogenannte Polamentvergoldung die ausschließende Gewerbebefugniß der Vergolder bilde, neuerlich bedeutend eingeengt erscheint, so beabsichtigt die Genossenschaft, um dem gänzlichen Verfalle des Arbeitszweiges vorzubeugen, durch Gründung einer Fachschule für einen tüchtig vorgebildeten Nachwuchs an jungen Kräften zu sorgen. Nachdem die Mittel der Genossenschaft zur Bestreitung der betreffenden Installationskosten nicht ausreichen, so hofft sie die erforderlichen Beträge im Wege freiwilliger Spenden von Gönnern und Freunden des Gewerbes aufzubringen. Die Kammer, allzeit bereit, auf die Hebung des Bildungsniveaus des Arbeiterstandes gerichtete Bestrebungen zu unterstützen, hat über diesbezügliches Ansuchen der Genossenschaft die Widmung eines entsprechenden Betrages zu dem angedeuteten Zwecke zugesagt.

Ein- und Ausfuhr von Drechsler- und Schnitzstoffen nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
97	Stuhlrohr, roh, ungespalten	1888	5.561	220
		1889	4.916	469
	Stuhlrohrabfälle	1888	726	7
		1889	1.271	—
	Stöcke und Rohre, edlere, roh	1888	1.908	1.213
		1889	2.495	1.384
98	Cocos- und Coquillasnüsse, Cocosnußschalen, Areka- und Steinnüsse	1888	50.820	767
		1889	41.068	1.642
99	Hörner, Hornscheiben, Hornspitzen	1888	9.894	3.953
		1889	9.790	3.468
	Klauen, Füße, Hufe	1888	779	202
		1889	960	296
	Knochen, gespalten, gestreckt, geschnitten	1888	2.851	3.103
		1889	3.536	2.950
100	Bernstein (auch Bernsteinmasse), Gagat und -Abfälle	1888	638	117
		1889	959	64
	Elfenbeinzähne (auch Elfenbeinabfälle)	1888	95	7
		1889	99	3
	Andere Thierzähne	1888	14	—
		1889	13	—
	Schildpatt und -Abfälle	1888	105	3
		1889	204	1
	Meerschaum und -Abfälle	1888	2.201	491
		1889	2.049	562
	Perlmutter	1888	31.769	1.237
		1889	25.272	503
	Andere Muschelschalen	1888	6.329	703
		1889	9.296	256
101	Fischbein, rohes	1888	25	11
		1889	8	—
	Korallen, rohe und -Abfälle	1888	4	3
		1889	4	5

Ein- und Ausfuhr von Holz- und Beinwaaren nach und aus dem allgemeinen österr.-ungar. Zollgebiete.

T.-Nr.			Einfuhr	Ausfuhr
			q	
222	a/c Holzwaaren, gemeinste	1888	303.146	160.533
		1889	321.698	188.627
223	Hölzerne Möbel und Möbelbestandtheile:			
	a) und b) feine, roh, gefärbt, gebeizt zc.	1888	2.512	125.309
		1889	2.403	140.029
	c) gepolsterte, ohne Ueberzug	1888	22	142
		1889	20	71
	d) gepolsterte, mit Ueberzug	1888	180	852
		1889	236	323
224	Holzwaaren, feine	1888	3.655	18.284
		1889	4.033	21.265
225	Holzwaaren mit fein eingelegter Arbeit (Boule, Intarsien) und Gliedermaßstäbe	1888	249	45
		1889	356	93
	Korbflechterwaaren	1888	1.320	4.449
		1889	1.336	5.042
226	a) und b) Fourniere, uneingelegte, roh, gebeizt, gefärbt, polirt	1888	1.661	1.208
		1889	2.064	1.695
	Parqueten und Parquetenbestandtheile ..	1888	154	8.553
		1889	52	7.202
227	Fourniere, eingelegte	1888	—	47
		1889	5	9
228	Kork und Korkwaaren	1888	4.084	1.257
		1889	4.457	913
229	Hölzernes Spielzeug	1888	418	2.724
		1889	386	2.653
230	Beinwaaren:			
	a) Fischbein, gerissenes	1888	52	21
		1889	38	19
	b) Bein- und Hornknöpfe	1888	72	1.686
		1889	81	1.414
	Andere Beinwaaren	1888	1.051	1.051
		1889	1.039	12.849

Standesausweis einer Reihe dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften (Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung).

	Name der Genossenschaft	Gewerbe-Inhaber: Gesammtzahl 1888	Gesammtzahl 1889	darunter nicht betreibende 1888	darunter nicht betreibende 1889	Arbeitspersonale: Gesellen 1888	Gesellen 1889	Arbeiter und Arbeiterinnen 1888	Arbeiter und Arbeiterinnen 1889	Lehrlinge 1888	Lehrlinge 1889	Zusammen 1888	Zusammen 1889
1	Lederer und Rothgärber	170	168	18	9	1.116	2.068*	—	249	95	90	1.211	2.407
2	Weißgärber	24	25	—	—	245	240	—	—	30	26	323	316
3	Sattler	204	199	6	9	198	254	—	—	250	227	418	481
4	Taschner	135	140	—	—	269	314	—	—	121	135	390	449
5	Schuhmacher	4.323	4.429	—	—	7.650	8.930	—	—	2.679	3.046	10.329	11.976
6	Handschuh- u. Bandagenmacher	210	202	1	—	302	300	180	126	98	102	580	528
7	Kürschner, Rauhwaarenfärber 2c.	248	251	5	5	300	360	18	14	64	80	382	454
8	Friseure, Perrückenmacher und Raseure	1.080	1.118	—	—	1.045	1.156	—	—	295	385	1.340	1.541
9	Bürsten- und Pinselmacher	—	150	—	—	—	190	—	—	—	100	—	290
10	Spielkarten-Erzeuger	11	11	1	1	87	87	55	55	6	6	148	148
11	Buchbinder, Ledergalanteriewaaren-Erzeuger 2c.	823	839	—	1	1.250	1.550	ca. 500	ca. 1.000	720	800	2.470	3.350
12	Korbflechter	69	82	3	4	100	105	4	4	50	54	154	163
13	Tischler	2.178	2.305	94	79	5.773	5.925	—	—	2.623	2.870	8.396	8.795
14	Faßbinder 2c.	182	191	3	4	284	294	—	2	190	212	474	508
15	Drechsler	1.700	1.680	—	—	7.250	7.400	—	—	4.200	2.800	11.450	10.200
16	Kamm- und Fächermacher 2c.	163	170	3	4	200	264	—	380	90	120	370	764
17	Vergolder	154	150	78	78	335	359	—	—	88	76	423	435
18	Tapezierer	647	647	41	41	600	849	56	80	360	466	1.016	1.395
19	Trödler	612	612	13	12	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Inclusive Hilfsarbeiter.

Anhang zum VIII. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe — Am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe — Am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.=M. — Am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.=M. — Am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.=M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Rothgärber und Lederer	12	12	1.980	1.980
Weißgärber	2	2	90	90
Lederimitation=Erzeuger	—	1	—	20
Pergamentimitation=Erzeuger	2	1	105	100
Hilfsgewerbe (Lederlackirer, Fellfärber 2c.)	77	79	1.755	1.820
Fabrikanten und Erzeuger von Schuhwaaren	2.494	2.599	22.955	23.890
Hilfsgewerbe (Schuhmacherartikel=Zurichter, Leisten= und Stiefelbrettschneider)	47	49	470	420
Sattler, englische*)	3	2	150	120
Riemer	85	86	1.160	1.335
Taschner	116	113	1.385	1.405
Maschinenriemen=Erzeuger	8	10	210	225
Kappenschirm=Erzeuger	5	5	105	75
Peitschenmacher	12	12	80	80
Handschuhmacher	160	150	2.555	1.885
Buchbinder	230	240	3.340	3.630
Rastrirer	14	13	250	195
Ledergalanteriewaaren=Erzeuger	110	117	2.105	2.300
Futteralmacher	130	135	970	1.050
Cartonnagewaaren=Erzeuger	97	96	915	955
Kürschner	177	191	3.155	3.140
Rauhwaarenfärber	—	1	—	5
Kappenmacher	6	5	35	30
Erzeuger von Filz=, Seiden= und Maschinenhüten	179	181	3.770	4.645
Hilfsgewerbe (Hutstofferzeuger, Hasenhaarschneider, Hutfuttererzeuger	9	8	125	125

*) Die Wagensattler sind in der Gruppe II angeführt.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	Am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Bürstenbinder	105	99	950	910
Federnschmücker	113	107	1.070	1.080
Darmsaitenerzeuger und Gedärmreiniger	5	5	90	90
Perrückenmacher und Friseure	592	613	5.070	5.470
Haarflechter	1	1	5	5
Erzeuger von Haarwicklern und Haarrädern	—	1	—	20
Buntpapier- und Tapeten-Erzeuger	13	13	1.285	1.460
Erzeuger von gefärbtem Papier und Cigarrettenpapier	4	5	425	455
Erzeuger von Foliopapier, Papieroblaten u. dgl.	97	92	2.065	2.020
Inhaber von Handpressen zum Drucke von Hutetiquetten	1	1	10	10
Papierdeckelmacher	11	9	95	75
Pappegalanteriewaaren-Erzeuger	8	9	85	105
Steinpappeplatten- und Steinmasse-Erzeuger	2	2	15	15
Spielkarten-Erzeuger	14	15	465	470
Strohhutmacher, Roßhaar- und Strohborduren-Erzeuger	30	30	1.165	1.505
Strohhut-Appreteure	25	21	230	205
Korbflechter	51	47	495	545
Sesselflechter	23	21	150	140
Tischler und Tischlerwaaren-Fabrikanten	1.487	1.449	18.560	18.500
Billardtischler und Queues-Erzeuger	2	2	10	205
Kistentischler	21	23	235	355
Parqueten-Fabrikanten	1	1	150	150
Fournierholzsägebesitzer	3	3	700	450
Binder	81	81	790	885
Berchtesgadnerwaaren-Erzeuger	27	28	415	350
Drechsler und Drechslerwaaren-Fabrikanten	692	707	9.915	10.075
Pfeifenschneider	35	30	885	850
Kammmacher und Beinschneider	33	35	365	365
Korkstöpsel-Erzeuger	1	1	300	300
Kautschukwaaren-Erzeuger	1	2	5	305
Vergolder	125	128	1.660	1.750
Tapezierer	458	481	4.845	5.110
Muschelgalanteriewaaren-Erzeuger	1	2	20	25
Privilegien-Inhaber	10	8	165	130
Summe	8.045	8.180	100.355	103.905

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	Am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Lederhändler	54	55	3.950	3.860
Lederabfallhändler	10	9	130	116
Schuhwaaren-Verschleißer	74	75	1.360	1.415
Geräthelträger	79	81	1.225	1.385
Handschuhverschleißer	25	28	375	400
Sattlerwaaren-Verschleißer	7	7	140	85
Taschnerwaaren-Händler	9	11	145	225
Riemer- und Taschnerzugehör-Händler	1	1	40	40
Rauhwaarenhändler	14	12	435	260
Huthändler, Strohhuthändler	38	44	675	835
Strazzen- und Hadernhändler	42	44	845	910
Schreib- und Zeichenrequisiten-Händler	492	563	5.840	6.145
Tapetenhändler	12	14	580	810
Korbwaaren-, Bast- und Rohrwisch-Händler	11	15	115	140
Strohwaaren- (Strohgeflecht-) Händler *)	3	—	70	—
Möbel-, Rahmen-, Holzformen- und Kistenhändler	117	118	3.595	3.755
Berchtesgadner- und Spielwaaren-Händler	52	50	1.235	1.095
Faßhändler	6	7	160	170
Nürnbergerwaaren-Händler	57	48	5.565	4.395
Kurzwaaren- u. dgl. Händler	326	315	7.480	7.780
Forstproducten-Händler	2	2	100	100
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	62	63	4.284	4.105
Summe	1.493	1.562	38.344	38.025

*) Von den 3 im Vorjahre hier gezählten Unternehmungen ist eine in Abfall gekommen, während die beiden anderen thatsächlich den Strohhuthandel betreiben und daher zu diesem gezählt sind.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	Am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts:				
Rothgärbereien und Lederfabriken	46	49	4.400	4.790
Weißgärbereien	12	12	440	440
Kunstleder-Fabriken	1	1	40	100
Lederzurichtereien	12	11	410	390
Lederlackirer	1	1	30	30
Wagenlackirer	1	1	20	20
Maschinenriemen-Fabrikanten	1	1	40	40
Fellfärbereien	8	7	270	230
Schuhwaaren-Fabriken und -Erzeuger	24	20	2.160	2.080
Kürschner	1	1	30	30
Sattler	2	2	40	40
Riemer	1	1	30	30
Tapezierer	2	2	40	40
Peitschen-Erzeuger	1	1	20	20
Handschuh-Fabriken und -Erzeuger	6	4	320	280
Ledergalanteriewaaren-Fabriken	4	3	580	560
Hutfabriken und Hutmacher	13	15	720	820
Hutstoff-Fabriken	2	3	380	460
Papierfabriken	21	21	10.625	10.825
Albuminpapier-Erzeuger	1	1	20	20
Holzschleifereien	28	29	1.550	2.050
Holzstoff- und Cellulose-Fabriken	10	14	2.140	3.040
Pappendeckel-Fabriken	4	5	180	270
Cartonnagewaaren-Erzeuger	17	17	560	580
Spielkarten-Erzeuger	1	1	40	40
Papiertapeten-Fabriken	2	2	80	80
Papierhülsen-Erzeuger	3	4	90	130
Papiersäcke- und Couverts-Erzeuger	2	2	60	60
Monogrammdrucker	1	1	20	20
Buchbinder	3	4	110	120
Holzmasse-Druckpapier-Fabriken	—	1	—	40
Kautschuk- und Guttaperchawaaren-Fabriken	3	4	2.530	2.570
Parqueten-Fabriken	1	1	100	300
Holzzurichtereien	1	1	80	40
Tischler	110	103	2.910	2.770
Bilder- und Spiegelrahmen-Erzeuger	4	3	130	90

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	Am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
Rouleaux-, Jalousien- und Holzgeräthe-Erzeuger	6	4	280	260
Binder	2	2	50	50
Holzspund- und Haselspäne-Erzeuger	1	1	20	20
Schuhstöckel-Fabriken	1	1	40	40
Schuhleisten-Fabriken	1	1	80	40
Patentleitern- und Gerüste-Erzeuger	—	2	—	60
Drechsler	68	62	1.860	1.660
Holzpfeifen-Erzeuger	1	1	40	40
Korbflechter	1	1	20	20
Sägewerke	23	22	2.110	1.650
Holzwollerzeuger	—	1	—	20
Vergolder	9	7	250	210
Kammmacher	5	6	140	160
Hornplatten-, Horn- und Steinnußknopf-Erzeuger	4	4	140	160
Bürstenbinder	5	5	110	110
Erzeuger von imitirtem Fischbein	1	1	40	40
Lohstampfen	1	2	30	50
Perrückenmacher und Friseure	1	1	20	20
Summe	480	473	36.425	38.055

IX.

Erzeugnisse der Baugewerbe.

Im Allgemeinen war die Bauthätigkeit in Wien und Umgebung in der Berichtsperiode, verglichen mit jener im Jahre 1888, eine noch beschränktere. Oeffentliche Gebäude wurden weniger hergestellt oder in Angriff genommen, und die Privaten sahen sich trotz sehr billiger Baumaterialien-Preise nicht veranlaßt, durch Ausführung von Neubauten oder durch Vornahme größerer Umbauten lebhafter einzugreifen, da die Ausweise über die leerstehenden Wohnungen ein erhöhtes Bedürfniß nach solchen nicht constatirten, obwohl andererseits ein Stillstand in dem mehrjährigen Rückgange der Miethzinse eingetreten zu sein schien.

Die Bauspeculation aber konnte im Berichtsjahre Baucredite nicht mehr mit jener Leichtigkeit erhalten, wie im Vorjahre, und auch die belehnenden Institute sind, trotz des andauernden Rückganges des Zinsfußes für sichere Hypotheken, vorsichtiger und zurückhaltender in den Belehnungen vorgegangen. Letztere Form der Bauthätigkeit wurde durch die geschilderten Verhältnisse daher ebenfalls eingeschränkt, so daß auch hiedurch auf die gesammte Bauthätigkeit Wiens und seiner Umgebung lähmender Einfluß geübt ward.

In der baulichen Weiterentwicklung Wiens hält demnach die Stockung, deren erste Anzeichen bereits im Vorjahre zutage traten, an. Das Wesen dieser Stauung im Wachsthum unserer Großstadt besteht darin, daß die Baulust auf ein Maß reducirt erscheint, welches zur Vollbeschäftigung der auf dieselbe angewiesenen Industrie- und Gewerbszweige weitaus nicht mehr zureicht. Von dem bestehenden Mißverhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage auf dem hiesigen Baumarkte geben der Tiefstand der Ziegelpreise, der verlangsamte Absatz im Realitätenverkehre und die geschäftlichen Ergebnisse der hie-

sigen Baugesellschaften, welche seit langem kein so ungünstiges Arbeitsjahr als die Berichtsperiode zu verzeichnen hatten, beredtes Zeugniß. Die in Wien bestehenden sechs Baubanken haben mit einem Actienkapitale von 14·9 Millionen Gulden pro 1889 nur 0·692 Millionen Gulden, mithin eine Dividende von durchschnittlich nur 4·6%, gegen 0·947 Millionen Gulden = 6·34% und 1·085 Millionen Gulden = 7·2% in den beiden Vorjahren, vertheilen können.

Da durch die gedrückte Lage der Baugewerbe aber selbstverständlich auch die große Zahl der betheiligten Hilfs- und Nebengewerbe in empfindliche Mitleidenschaft gezogen wird, so hat die im Bauwesen zur Herrschaft gelangte Lähmung tief reichende Nachtheile für das gesammte Wirthschafts- und Erwerbsleben der Reichshauptstadt im Gefolge.

Die wesentlichste Ursache der zunehmenden Zurückhaltung des Kapitales und Unternehmungsgeistes auf diesem Gebiete dürfte wohl in der schweren Enttäuschung zu suchen sein, welche beide in ihrer Hoffnung auf die baldige Ausführung jener großen, die Aus- und Umgestaltung, Verschönerung und Sanirung Wiens bezweckenden Projecte dadurch erfahren haben, daß nicht nur in der Vorberathung derselben im Berichtsjahre kein weiterer Schritt erfolgte, sondern daß selbst die Realisirung der in diesem Stadium bereits befindlichen, wie der Wienfluß-Regulirung und der Verlegung der Wiener Kasernen, vorläufig wieder vertagt wurde. Durch diese Aufschiebung war Wien um eine Hoffnung ärmer, um eine Enttäuschung reicher.

Unter diesen traurigen Verhältnissen bedeutet begreiflicherweise die von Seite der Regierung im Februar l. J. (1890) eingeleitete Action in der Frage der Auflassung der Linienwälle einen Hoffnungsstrahl für die darniederliegenden Baugewerbe, der sofort belebend auf dieselben einwirken dürfte, wenn auch der endgiltige Fall dieses, alle Bauentwicklung in einem so großen Territorium hemmenden Festungsgürtels erst in etwa zwei Jahren zu erwarten steht.

Die beschleunigte Erledigung aller hiezu gehörigen Vorfragen nach Kräften zu fördern und das ganze Werk mit der größten Emsigkeit und Umsicht zu unterstützen, muß für die nächste Zeit als die wichtigste Aufgabe aller maßgebenden Factoren bezeichnet werden.

Zur gedeihlichen Durchführung dieser, für die Entwicklung Wiens so hochwichtigen Angelegenheit werden jedoch außer der

bereits erledigten legislativen Vorlage noch eine Reihe von administrativen Maßnahmen als erforderlich erklärt, welche in so mannigfaltige Competenzkreise fallen, daß auch diese im Wesentlichen von der Staatsverwaltung vorgesehen oder doch angebahnt werden müssen, wenn sie rechtzeitig ihre nutzbringende Wirkung äußern sollen.

So ist die sofortige Schaffung eines generellen Baulinien-Planes für das künftige Wien — für dessen beschleunigte Herstellung die Kammer schon wiederholt eingetreten — dringend geboten und es genügen hiefür die Vorarbeiten der Commune Wien naturgemäß nicht, während die Vororte, ohne jedwede technische Kräfte, diesbezüglich ganz unvorbereitet sind. Aber auch das hohe Ministerium des Innern, welchem die gesetzliche Einflußnahme auf die Baulinien-Bestimmung in den Vororten zusteht, hat, stets nur von Fall zu Fall entscheidend, keinen allgemeinen Plan für die vielseitigen Verbindungen der Vororte mit Wien, welche nach dem Fall der Linienwälle nothwendig hergestellt werden müssen. Die glückliche Lösung der Verkehrsverhältnisse bei dieser Vereinigung wird jedoch für die künftige Großstadt von entscheidender Bedeutung sein.

Daß dieses Zukunfts-Wien jedoch des modernen Verkehrsmittels einer Eisenbahn — einer Stadtbahn — nicht entbehren kann, ist ja schon durch die Regierungsvorlage an den hohen Reichsrath anerkannt und die generelle Bestimmung einer Trace dieser Bahn eine unabwendbare Nothwendigkeit. Von welcher einschneidenden Bedeutung diese Bahntrace wieder auf die Gestaltung des Wien-Boulevards, respective auf die von der Stadt Wien geplante und vom Landtage so munificent unterstützte Wienfluß-Einwölbung ist, braucht nicht des Näheren entwickelt zu werden. Eine demnächst zu erwartende Concurrenzausschreibung des Wiener Gemeinderathes soll die beste Lösung der Stadtentwicklung längs dieser Prachtstraße fördern und eine bei der Bezirkshauptmannschaft Sechshaus — anläßlich der Vorlage eines Projectes betreffs eventueller Verlängerung der Wienfluß-Einwölbung bis nach Schönbrunn — bereits stattgehabte Commission hat die zweckmäßige Sicherung der Baulinien der Vororte zunächst des Wienflusses bis Hietzing unter Zustimmung aller Vorortegemeinden in erfreulicher Weise angebahnt.

Auch die schwebende Kasernenfrage drängt aus dem Anlasse der baulichen Vereinigung Wiens und der Vororte zu einer Lösung, da bei der Größe der Flächen, welche die Kasernen in Wien einnehmen, ihr Fall oder Umbau einen wesentlichen Einfluß auf die künftige Gestaltung der Stadt nehmen muß.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß auch die Herstellung eines Donau-Oder-Canales, welche die Kammer gleichfalls schon wiederholt befürwortete und bezüglich welcher der niederösterreichische Landtag schon entgegenkommende Beschlüsse gefaßt hat, ebenfalls, und zwar in erster Linie für die Donaustadt, belebend auf die Bauthätigkeit einwirken würde.

Als Grundbedingung aber eines für alle Betheiligten befriedigenden und gedeihlichen Verlaufes der bevorstehenden Bau-Aera ist wiederholt zu bezeichnen, daß alle großen und öffentlichen Bauten nach einem bestimmten, festzustellenden Programme in Angriff genommen und ausgeführt werden. Zu diesen Bauten zählen außer den schon angeführten die Verbauung des Linienwalles unter besonders festzustellenden Bedingungen für bürgerliche Wohnhäuser mit Gartenanlagen, die Verbauung großer Complexe nächst den Fabriks-Mittelpunkten für Arbeiterhäuser, die Umgestaltung und Verlegung des allgemeinen Krankenhauses, sowie der vielen ärarischen Gebäude, welche nach Wegfall der fortificatorischen Werke ihrem Zwecke nicht mehr entsprechen, ferner die Verlegung der Holzplätze am Donaucanal außerhalb Wiens, der Ausbau der Donaustadt für Fabriksanlagen, die Herstellung einer Nutzwasserleitung und Erweiterung der Hochquellen-Wasserleitung u. dgl. m.

Als sehr nothwendig werden ferner bezeichnet die endliche gesetzliche Regelung der Baugewerbe, sowie eine strengere Handhabung der baupolizeilichen Aufsicht zu dem Zwecke, um der unsoliden Bauspeculation das Handwerk zu legen.

Vom größten Vortheile für das Baugeschäft wäre noch eine Verlängerung der Steuerfreiheit für Industriebauten.

Auf die Bauthätigkeit in Wien im Berichtsjahre zurückkehrend, bringen wir das uns diesbezüglich zur Verfügung stehende statistische Materiale und schließen demselben jene Folgerungen an, welche man fachlicherseits aus demselben in Bezug auf die Befriedigung des Wohnungsbedarfes und die dadurch bedingte fernere Richtung der Bauthätigkeit zu ziehen sich veranlaßt sieht.

Den Nachweisungen des Wiener Magistrates zufolge wurden in den beiden letzten Jahren innerhalb der Linien Wiens die nachstehenden Baubewilligungen und Benützungsconsense ertheilt.

Bezirk	Genehmigte							Hievon entfallen auf				Genehmigte		Benützungsbewilligungen
	Parcellirungen	Unterabtheilungen	Baulinien-bestimmungen	Straßenniveau-bestimmungen	Neubauten	Um- und Zubauten	Stockwerks-Aufsetzungen	Industrie-bauten in isolirter Lage	Industrie-bauten in nicht isolirter Lage	Zusammen	Betriebsanlagen	Adaptirungen	Planauswechslungen	
I	—	—	3	2	6	2	1	—	1	1	3	286	14	87
II	6	4	8	—	53	74	4	2	—	2	10	119	25	213
III	5	4	2	—	59	32	—	—	1	1	3	96	15	162
IV	—	2	2	1	15	15	3	—	1	1	1	129	12	87
V	6	12	—	—	56	29	6	—	1	1	8	136	32	143
VI	—	3	—	—	2	36	3	—	1	1	3	87	23	92
VII	—	1	2	—	1	43	2	—	2	2	4	103	23	69
VIII	—	1	1	—	4	23	—	—	—	—	2	48	52	55
IX	—	8	1	—	25	34	2	—	2	2	4	103	76	96
X	5	4	1	1	73	44	2	—	2	2	7	126	51	183
Zusammen	22	34	20	4	294	332	23	2	11	13	45	1233	323	1187
1888	32	29	18	4	287	378	22	48	35	83	64	996	271	1363

Nach statistischen Daten des Wiener Communalblattes sind durch diese Bauten an Wohnungen zugewachsen und hiefür der Benützungsconsens ertheilt worden:

	Anzahl	Wohnungen, enthaltend			
		Vorzimmer	Küchen	Zimmer	Kabinete
Zugewachsen	5739	1433	5705	6977	3902
Durch Demolirung entfallen	727	51	730	993	432
Bleibt Zuwachs pr. 1889	5012	1382	5975	5984	3470

Die Anzahl der sonst leerstehenden und zu vermiethenden Wohnungen, Geschäftslocalitäten und sonstigen Räumlichkeiten in Wien betrug nach dem vierteljährigen Ausweise der Wiener Wohnungszeitung vom 1. December 1889 6345 Wohnungen, 1585 Geschäftslocale und 776 Fabriken, Werkstätten, Stallungen und Magazine.

In einem Referate heißt es nun des Weiteren:

„Zieht man diese leerstehenden Wohnungen hinsichtlich der Zinskategorien in Betracht, so entfallen für das IV. Quartal 1889

auf die Zinskategorie bis 200 fl. Jahreszins	1423	Wohnungen
„ „ „ von 201—400 „ „	2571	„
„ „ „ „ 401—600 „ „	1268	„
„ „ „ „ 601—1000 „ „	693	„
„ „ „ „ 1001—2000 „ „	316	„
„ „ „ „ 2001—5000 „ „	69	„
„ „ „ über 5000 „ „	5	„
Zusammen	6345	Wohnungen

bis 300 fl. Jahreszins	575	Geschäftslocale ꝛc.
von 301—600 fl. Jahreszins	624	„
„ 601—1000 „ „	222	„
„ 1001—2000 „ „	124	„
„ 2001—5000 „ „	35	„
über 5000 fl. Jahreszins	5	„
Zusammen	1585	Geschäftslocale ꝛc.

Nach den vorstehenden Daten entfällt die größte Zahl der leerstehenden Wohnungen auf die mit den niederen Zinskategorien von 200 bis 400 fl. und wäre bei oberflächlicher Beurtheilung dieser Ziffern an kleinen Wohnungen ein Ueberfluß, was aber nur scheinbar der Fall ist; denn reducirt man die größeren Wohnungen mit den höheren Zinskategorien von 401 fl. bis über 5000 fl. auf die Einheit der kleinen Wohnungen der niederen Zinskategorie bis 200 fl., u. zw.:

	leere Wohnungen bis 200 fl. Zins	1423
2571	„ „ „ 400 „ „	5142
	Zusammen	6565
1268	„ „ „ 600 „ „	3804
693	„ „ „ 1000 „ „	3465
316	„ „ „ 2000 „ „	3160
69	„ „ „ 5000 „ „	1725
5	„ „ über 5000 „ „	125
	Zusammen	12.279,

so ist das Resultat sofort ein anderes, als es beim ersten Anblick zu sein schien, und stehen daher Einheiten größerer Wohnungen von 401 fl. bis über 5000 fl. Zins in der Zahl von 12.279 den Einheiten der kleineren Wohnungen bis 400 fl. Zins in der Zahl von 6565 gegenüber, so daß das Verhältniß ca. 2 : 1 ist.

Es ist somit der Beweis erbracht, daß die ärmere Bevölkerungsclasse einen empfindlichen Mangel an kleinen Wohnungen hat, und nachdem das Angebot mit der Nachfrage in ungünstigem Verhältnisse

steht, deshalb auch die kleinen Wohnungen viel zu theuer zu stehen kommen.

Wandelt man dagegen die leerstehenden Wohnungen nach deren Durchschnitts-Preisen in Geld um, so findet man, daß

1423	Wohnungen	bis	200	fl.	im	Durchschnitt	zu	100	fl.	geben	142.300	fl.
2571	„	„	400	„	„	„	„	300	„	„	771.300	„
											913.600	„
1268	„	„	600	„	„	„	„	500	„	„	634.000	„
693	„	„	1000	„	„	„	„	800	„	„	554.400	„
316	„	„	2000	„	„	„	„	1500	„	„	474.000	„
69	„	„	5000	„	„	„	„	3500	„	„	241.500	„
5	„	über	5000	„	„	„	„	5000	„	„	25.000	„
										Zusammen	1,928.900	fl.

Es repräsentiren daher die größeren leerstehenden Wohnungen einen Jahreszins von ca. .... 1,928.900 fl.
und die kleinen Wohnungen einen solchen von ca.... 913.600 „
daher größere Wohnungen um ca. .... 1,015.300 fl.
Jahreszins mehr bestehen als kleinere.

Dies ist eine weitere Erhärtung der Behauptung, daß die Bauspeculation, auf welche wir später noch zurückkommen werden, auf unsolider Basis stand, indem das in größeren leerstehenden Wohnungen investirte Kapital von ca. 38 Millionen Gulden brach liegt, und wenn dies so fortgeht, eine Entwerthung der Realitäten stattfinden würde.

Die leerstehenden Geschäftslocalitäten und sonstigen Miethobjecte sind bei vorstehender Betrachtung gar nicht berücksichtigt.

Die Zahl der ertheilten Benützungsconsense für das Jahr 1889 betrug 1187 mit 5739 Wohnungen.

Die Civilbevölkerung von Wien ohne die Vororte betrug:

Im Jahre 1889	790.434	Einwohner
„ „ 1888	779.836	„
Daher ein Zuwachs für 1889 von	10.598	Einwohnern.

Vergleicht man die Zahl der in Wien im vorigen Jahre für Neu- und Umbauten zugewachsenen 377 Häuser, ohne Rücksicht auf die Zu- und Aufbauten, mit dem Zuwachse der Bevölkerung von 10.598 Einwohnern, so sieht man, daß die Bauthätigkeit mit der Zunahme der Bevölkerung in Wien in keinem richtigen Verhältnisse steht. Erfahrungsgemäß entfallen in Wien im Durchschnitte circa

60 Einwohner auf ein Haus, daher der Zuwachs bei 377 Häusern circa 22.620 Einwohner betragen sollte.

Zieht man noch die im Vorjahre ertheilten 1187 Benützungsconsense mit 5739 Wohnungen in Betracht, so kommt man zu dem Schlusse, daß der Percentsatz der leerstehenden Wohnungen, welcher unter der Voraussetzung, daß nicht Wohnungsnoth herrschen soll, erfahrungsgemäß 1% betragen müßte, im Jahre 1888 schon auf 2·3%, und im Jahre 1889 der Berechnung nach noch bedeutend höher gestiegen ist. Es gibt dies den deutlichsten Beweis, daß unter solchen Umständen ein weiterer Bedarf an größeren Wohnungen in Wien nicht vorhanden ist und daß daher die in letzterer Zeit bestandene Thätigkeit im Bausache, besonders die Herstellung von Häusern mit größeren, für reichere Wohnparteien bestimmten Wohnungen zumeist keine natürliche, sondern mehr gekünstelte zu nennen war, und dieselbe auf die übermäßige Speculation meistens ganz Unberufener zurückzuführen ist, welche unter dem Namen Bauunternehmer (richtiger Bauspeculanten) das Baugewerbe in empfindlichster Weise schädigen. Diese große, übertriebene Bauspeculation war die Ursache, daß die Preise der Baugründe in ungerechtfertigter Weise hinaufgeschraubt, die Bauten zu luxuriös ausgestattet wurden, und in Folge dessen die Miethzinse eine bedeutende Steigerung erleiden mußten, was zur weiteren Folge hatte, daß viele Parteien ihre Miethzinse in Wien nicht mehr erschwingen konnten und in die Vororte außerhalb Wiens auswandern mußten.

Betrachtet man die zehn Bezirke Wiens, so sieht man, daß zumeist alle Hausgärten der Bauspeculation zum Opfer fallen und dort Zinskasernen mit wenig Licht und Luft entstehen. Ja, dieser Uebelstand greift schon außerhalb Wiens in die Vororte hinaus. Diese Häuser werden nach dem herrschenden System äußerlich prachtvoll ausgestattet, aber das Innere ist verwahrlost, und sind deren Bewohner gezwungen, ihren Wohnungsaufenthalt in kurzer Zeit zu ändern. Es ist dies eine so allgemein bekannte Thatsache, daß es unnütz wäre, weitere Worte zu verlieren. . . . .

Es ist aber eine ebenso allgemein bekannte Thatsache, daß das gesunde Wohnen für die Bevölkerung ein gleich wichtiges Erforderniß bildet, wie die Nahrungsmittel selbst, daß es daher Pflicht eines Jeden ist, den Uebelständen bei dem Baugewerbe in Wien und Umgegend so viel wie möglich entgegenzuwirken, die Verbauung größerer Grundflächen für Wohnhäuser mit gewöhnlicher, bürgerlicher, Ausstattung unter normalen Verhältnissen anzustreben und dem Baugewerbe eine gesunde Basis zu schaffen."

Was die erneuert erhobene Klage über den sogenannten Bauschwindel, seinen schädigenden Einfluß auf die Baugewerbe und seine Bekämpfung anbelangt, so steht die Kammer auf dem Standpunkte ihres, über Einladung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unterm 3. März 1890 erstatteten Gutachtens, wonach sie im Hinblick auf das sichtlich im Schwinden begriffene Uebel von den in einer Cumulativ-Petition der betheiligten Gewerbe an die Staatsverwaltung zur Behebung der Mißstände im Bauwesen gemachten Vorschläge blos die Einführung von nicht obligatorischen Schiedsgerichten, die strenge Handhabung der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung gegen die sogenannten Planunterschreiber und die Fürsorge der Genossenschaften in der Richtung empfiehlt, daß Usancen für die Lieferung und Zahlung von Bauarbeiten seitens der Genossenschaften aufgestellt werden, sowie für eine entsprechende Rechtsvertretung gesorgt werde.

In der nächsten Umgebung Wiens wurden im Jahre 1889 an Bauten in nachbenannten Gemeinden ausgeführt, und zwar:

Gemeinde	Neubauten	Umbauten	Zubauten	Größere Adaptirungen
Döbling, Ober-	20	3	15	15
Döbling, Unter-	2	—	5	2
Dornbach	8	2	15	—
Floridsdorf	5	4	3	1
Fünfhaus	7	2	15	12
Gaudenzdorf	—	3	1	9
Gersthof	18	—	8	15
Grinzing	1	1	1	—
Heiligenstadt	1	—	7	4
Hernals	15	6	25	31
Hietzing	1	1	4	—
Meidling, Ober-	—	—	2	2
Meidling, Unter-	18	8	26	19
Neulerchenfeld	19	4	11	52
Neuwaldegg	—	—	1	—
Nußdorf	4	—	5	4
Ottakring	42	—	38	45
Penzing	13	2	8	8
Pötzleinsdorf	2	—	4	1
Rudolfsheim	17	2	20	32
Sechshaus	2	—	5	2
Simmering	33	12	32	7
Währing	33	4	25	20
Weinhaus	—	2	—	—
Zusammen	261	56	276	281
im Jahre 1888	284	27	298	266

Der befriedigende Besuch des im Anschlusse an die Wiener Waarenbörse geschaffenen Baumaterialien-Marktes von Seite der Bau-Interessenten hat den Wiener Verband der letzteren zur Errichtung einer permanenten Muster-Ausstellung von Baumaterialien in der Wiener Börse angeregt, in welcher Richtung derselbe seine Thätigkeit bereits begonnen hat. Der Verband setzte ferner eine Anzahl von Comités zur Berathung und Feststellung von Usancen für den Handel mit Baumaterialien ein.

Als Pendant des Währinger Cottage-Vereins hat sich ein solcher in den letzten Jahren in Gersthof gebildet. Der aus Beamten, Lehrern und Privaten bestehende Verein macht es sich zur Aufgabe, gegen eine 10 bis 15%ige Anzahlung auf die Grund- und Baukosten seinen Mitgliedern geschmackvoll und praktisch gebaute Familienhäuser mit Gärten zur Erwerbung zuzuweisen. Derselbe hat im Berichtsjahre wieder 12 Neubauten (im Ganzen bisher 28) ausgeführt und eine große Anzahl Baustellen verkauft. Da mit der Betheiligung die Möglichkeit gegeben ist, mit einer jährlichen Amortisationsquote von 400—500 fl. sich ein wohnliches, aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Garten bestehendes eigenes Heim im Werthe von 5000 fl. zu erwerben, so wird dem wohnbedürftigen Mittelstande von dem Verein ein ungewöhnlicher Vortheil geboten.

Die einzelnen Zweige der Baugewerbe Wiens setzen in ihren Berichten nur die bereits im Vorjahre vorgebrachten Klagen fort.

Die Genossenschaft der Bau- und Steinmetzmeister bezieht sich vollinhaltlich auf ihren vorjährigen Bericht mit der Bemerkung, daß sich die Lage ihrer unter der drückendsten Concurrenz arbeitenden Mitglieder bei dem fühlbaren Mangel an Beschäftigung in der Berichtsperiode nur noch weiter verschlechtert habe, wie aus dem später angefügten Standesausweise zu entnehmen sei.

Die Steinmetzgeschäfte speciell hatten in der Bauperiode 1889 nicht blos mit den gleichen Schwierigkeiten, wie im Vorjahre zu kämpfen, sondern es kam auch noch die große Quote der Beitragsleistung zur Unfallversicherung, sowie für die Krankenkassen als eine bedeutende Belastung des Betriebes hinzu. Einen nicht minder erheblichen Eintrag bereitet die Anforderung an den Steinmetz, seine Arbeiten nach beendigtem Baue vollständig unentgeltlich zu reinigen, indem die Kosten dieses Reinigens den geringen Nutzen fast vollständig aufzehren.

Einige größere Steinmetzgeschäfte waren in den Monaten April bis Ende October wohl ziemlich in Anspruch genommen, doch hörte die Beschäftigung mit Anfang November fast ganz auf, da eben größere Bauten fehlen, für die im Winter vorgearbeitet werden kann.

Die Ausfuhr an fertigen Arbeiten war ohne Belang, die Einfuhr beschränkte sich nur auf einzelne wenige Ausschmückungsgegenstände von Kaminen oder auf Säulen. In der Zufuhr aus den Kronländern spielen Karstarbeiten jedenfalls die bedeutendste Rolle. Noch wird erwähnt, daß seit einigen Jahren bei Erbauung von Familienhäusern seitens reicherer Privaten auf solide Ausstattung und Ausführung der Façaden in Stein gesehen wird; leider seien dies nur immer vereinzelte Fälle. Da gewiß in Wien viele Familien leben, die in der Lage wären, für sich ein Haus ohne Miethparteien erbauen zu lassen, so würde die Nachahmung nicht nur eine bedeutende Verschönerung Wiens in sich schließen, sondern auch dem Steinmetzgeschäfte die mangelnde constantere Beschäftigung verschaffen.

Der Geschäftsbetrieb im Zimmermeister-Gewerbe hat in der Berichtsperiode in Folge der eingeschränkten Bauthätigkeit einen weiteren Rückgang erfahren. Außer dieser allgemeinen Ursache verengt sich aber das Arbeitsfeld der Branche noch insbesondere stetig durch die innerhalb der Linien Wiens eingeführte Verwendung von Eisentraversen mit flacher Ziegeleinwölbung, welche der Billigkeit des Materiales wegen fortschreitend in Zunahme begriffen ist. Die Zimmermanns-Arbeit wird dadurch bei vielen Bauten, namentlich den kostspieligeren, fast nur mehr auf die Herstellung des Dachstuhles und somit auf den vierten bis fünften Theil ihres früheren Umfanges beschränkt. Hiezu kommt noch, daß das Materiale, insbesondere die besseren Holzsorten, in den Productionsbereichen Ober-Oesterreichs, mehr aber noch Schlesiens, Galiziens und Ober-Ungarns von dem wirthschaftlich sich aufschwingenden Deutschen Reiche, trotz der daselbst zum Schutze der eigenen Forst-Industrie so beträchtlich erhöhten Holzzölle, beinahe vollständig absorbirt und in Folge dessen um mehr als 10% vertheuert wurden, ohne daß bei der durch die Geschäftslosigkeit bedingten heftigen Concurrenz an eine entsprechende Preissteigerung der Zimmermanns-Arbeiten gedacht werden konnte, welche ja die Baulust nur noch mehr hätte erlahmen machen und nur noch mehr zum Ersatze durch Eisen und Ziegel hingedrängt haben würde.

Die Lage einzelner Meister des Dachdecker-Gewerbes hat sich im Berichtsjahre nur noch weiter verschlechtert, indem durch die

Beiträge zur Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherung das ohnedies karge Auskommen, namentlich der kleineren Gewerbetreibenden, noch bedeutend erschwert wurde. Die Genossenschaft fühlt sich insbesondere durch die Einreihung in die höchste Gefahrenklasse bei der Unfallversicherung sehr benachtheiligt.

Als empfindlicher Uebelstand wird es ferner abermals bezeichnet, daß die Gewerbeberechtigung so häufig Personen verliehen werde, welche die betreffenden Steuern und Genossenschaftsgebühren zu entrichten nicht im Stande sind, weil dieser Zuwachs eine Concurrenz hervorruft, welche nicht immer der strengsten Solidität huldige.

Die Lage der Zimmer- und Decorationsmaler in der Berichtsperiode wird im Allgemeinen als eine sehr traurige bezeichnet. Bei einer Vermehrung des Meisterstandes um 40 Gewerbetreibende hat sich die Arbeits- und Erwerbsgelegenheit in Folge der übergroßen Concurrenz der Fünfzehnkreuzer-Tapeten, hauptsächlich aber der Pfuscharbeit zahlreicher Unbefugter, z. B. sehr vieler Hausmeister Wiens, wieder bedeutend verringert. Die kleinen Meister insbesondere sind durch diese Mitbewerbung zu geradezu erschreckenden Preisen zu arbeiten gezwungen. Es werden daher von der Genossenschaft gleichfalls genaue Bestimmung des Umfanges der gewerblichen Rechte der Branche, strenge Handhabung der gesetzlichen Vorschriften gegen unbefugte Eingriffe, namentlich sofortige Einstellung der widerrechtlich begonnenen Arbeit und andere weitgehende Maßnahmen zur Abhilfe in Vorschlag gebracht, welche die Kammer zum Gegenstande besonderer Berathung gemacht hat.

Das flache Land Nieder-Oesterreichs betreffend, sind der Kammer die nachstehenden Mittheilungen zugekommen.

Den politischen Bezirk Krems betreffend, entstanden in der Berichtsperiode in Krems selbst nicht nur wieder einige bedeutendere Neubauten zu Wohnungszwecken, sondern es wurde auch eine chemische Fabrik neu aufgeführt. Letztere, erst im laufenden Jahre (1890) in Betrieb gesetzt, soll sich hauptsächlich darauf verlegen, das bis jetzt sehr gering bewerthete Weingeläger in flüssigem und gepreßtem Zustande aufzukaufen und zu chemischen Zwecken zu verarbeiten. Ueber das Verfahren und darüber, ob der Bestand der Unternehmung für die Weinbau treibende Bevölkerung den Vortheil der besseren Verwerthung der Pressungs- und Ablagerungsrückstande des Weines bringt, dürfte erst im kommenden Jahre Näheres zu berichten sein.

Trotz des erwähnten localen Zuwachses aber wird der baugewerbliche Geschäftsgang, die Umgebung und den ganzen politischen

Bezirk mit in Betracht gezogen, von der Genossenschaft der Baugewerbe in Krems als ein flauer bezeichnet, da im Ganzen nur wenig Neu- und Adaptirungsbauten und überhaupt nur die allerdringlichsten, nicht aufschiebbaren Bauarbeiten in Angriff genommen worden seien. Zurückgeführt wird die nicht zufriedenstellende Lage auf baugewerblichem Gebiete einerseits, Krems selbst betreffend, theils auf die nicht genügende Verzinsung der Bauobjecte, theils auf die für die dortigen Verhältnisse zu schwache Garnison, andererseits, die Umgebung anlangend, hauptsächlich auf den mangelnden Absatz der für die Bevölkerung maßgebenden Wein-Erzeugnisse, aber auch auf die heftige und mitunter unredliche Concurrenz; überhaupt sei der Landwirth bei den Tiefpreisen der Bodenproducte nicht in der Lage, seine Baulust zum Vortheile des Baugewerbes freier zu bethätigen, weshalb der Wunsch auf baldige wirthschaftliche Besserung im Allgemeinen dort vorläufig aufrecht erhalten bleibe.

Im Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs war die Bauthätigkeit, von der an anderer Stelle erwähnten Errichtung einer Lehrwerkstätte sammt Schleiferei in Waidhofen selbst abgesehen, eine minimale und umfaßte die Ausführung einiger weniger Umbauten.

Die Mitgliederzahl der Baugewerbe-Genossenschaft Amstetten hat sich in der Berichtsperiode von 79 auf 81 gehoben. In derselben sind die Schlosser, Spängler, Ziegel- und Kalkbrenner, Glaser, Tischler, Vergolder, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister, Ziegeldecker, Brunnenmeister, Maler und Steinbrecher vertreten. Diese Baugewerbetreibenden blieben, wie bisher, lediglich auf Reparaturen angewiesen, da den Landwirthen bei dem Tiefstande der Körnerpreise und der Höhe der Steuern die Mittel für Neubauten fehlen, die sie zudem der Hausklassensteuer wegen scheuen.

Die Theilnahmslosigkeit der Baugewerbetreibenden gegenüber ihren genossenschaftlichen Pflichten hält an und dürfte auch, heißt es, nicht früher weichen, als bis mit dem, die gesetzgeberische Absicht illusorisch machenden Systeme der Dispensation von der Beibringung des Befähigungsnachweises gebrochen sein wird, denn durch die allzuhäufige Ertheilung dieser Dispens seien der Sinn für das Genossenschaftswesen und das Vertrauen in dessen Nutzen völlig verloren gegangen.

Ueber die Zahl der auf dem Wiener Platze in den Baugewerben und den damit zusammenhängenden Branchen verwendeten Arbeiter gibt, insoweit dieselbe nicht in den einschlägigen Einzelberichten der anderen Abschnitte ausgewiesen ist, die folgende Tabelle Aufschluß.

Stand der Genossenschaften der Bau- und Steinmetzmeister, Zimmermeister, Anstreicher und Wagenlackirer, Dachdecker und Brunnenmeister.

(Genossenschaftsbezirk Wien und Umgebung).

Benennung	Jahr	Gewerbe-Inhaber		Arbeits-Personale			
		betreibende	nicht betreibende	Gesellen, excl. Taglöhner **)	Taglöhner und Taglöhnerinnen	Lehrlinge	Zusammen
Bau- und Steinmetzmeister …	1888	452	121	7.130	ca. 13.200	2.110	22.440
	1889	450*	137*	7.409	„ 14.000	2.484	23.893
Zimmermeister ..	1888	101	15	1.564	—	156	1.720
	1889	100	16	1.536	—	135	1.671
Anstreicher und Wagenlackirer..	1888	336	24	1.420	—	112	1.532
	1889	356	20	1.490	—	136	1.626
Dachdecker ……	1888	117	3	1.140	600	489	2.229
	1889	130	3	1.180	600	500	2.280
Brunnenmeister .	1888	36	—	19	—	18	37
	1889	37	1	20	—	15	35

	betreibende	nicht betreibende	Zusammen
*) Baumeister, für Wien concessionirt …..	172	95	267
„ außerhalb Wiens concessionirt	59	11	70
Maurer, für Wien concessionirt……..	109	13	122
„ außerhalb Wiens concessionirt .	84	3	87
Steinmetze, für Wien concessionirt……	15	11	26
„ außerhalb Wiens concessionirt	11	4	15
Summe…	450	137	587

**) Nach Maßgabe der bezahlten Auflagsgelder angegeben.

Anhang zum IX. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Baumeister, Maurer und Bauunternehmer	383	419	19.225	19.865
Privat-Ingenieure und Techniker	99	111	1.460	1.625
Steinmetzmeister	26	27	1.565	1.665
Zimmermeister	52	53	1.395	1.260
Stuccadorer	18	17	305	280
Dachdecker (Ziegel- und Schieferdecker)	48	52	805	795
Brunnenmeister	12	12	270	290
Teichgräber	6	14	110	215
Rauchfangkehrer	67	70	1.040	1.060
Canalräumer	10	11	560	565
Pflasterer	31	30	910	770
Anstreicher	267	287	2.825	3.035
Zimmermaler	290	303	2.065	2.070
Marmorirer und Marmorarbeiter	16	16	450	470
Zimmerputzer	35	46	200	275
Gas- und Wasserleitungs-Installateure *)	149	196	1.510	2.095
Summe	1.509	1.664	34.695	36.335
B. Auf dem flachen Lande.				
Unternehmungen mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts.				
Wasser- und Straßenbau-Unternehmer	4	5	480	940
Teichgräber, Grabgräber und Gruftschmücker	2	3	220	340
Bauunternehmer	9	12	540	620
Baumeister	82	86	2.560	2.710
Maurermeister	35	31	1.150	880
Steinmetzmeister	13	14	460	500

Die Spängler, Schlosser, Tischler, Glaser, Parqueten- und Tapeten-Erzeuger sind in den Gruppen III, IV und VIII enthalten.

*) Die bedeutende Zunahme erklärt sich daraus, daß eine Anzahl Industrieller von den Gas- und Wasserleitungs-Requisiten-Erzeugern ausgeschieden und als in diese Gruppe gehörig hier eingereiht wurde.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
Unternehmer von Cementarbeiten	—	1	—	40
Pflasterer	1	1	20	20
Brunnenmeister	1	2	20	60
Canalräumer	4	4	90	90
Zimmermeister	44	49	1.490	1.560
Dachdecker	4	4	80	80
Glaser	5	6	160	180
Anstreicher	6	6	140	140
Rauchfangkehrer	12	13	250	270
Summe....	222	237	7.670	8.430

X.

Erzeugnisse der Kunstgewerbe.

Buchhandel. Das sich durch ganz Europa fühlbar machende Bedürfniß nach Ruhe und friedlicher Entwicklung des Handels und der Industrie hat schon zu Anfang des Berichtsjahres eine befruchtende Wirkung auf den Gang der Geschäfte des Sortiments-Buchhandels mit sich gebracht und eine Besserung der Absatzverhältnisse war, nach langer Pause, in erfreulicher Weise zu verzeichnen. Das kaufende Publikum wandte sich wieder mehr den neuen Erscheinungen des Büchermarktes zu, und namentlich bessere Lieferungswerke verzeichnen eine befriedigende Steigerung des Consums. Mit Eröffnung der Pariser Weltausstellung belebte sich der Fremdenverkehr sehr beträchtlich, und dem großen Durchzuge der Reisenden, welche sich nach Paris begaben, folgte ein ebenso großer Zuzug Fremder, welche Wien und unsere Alpen, auf dem Wege über Wien, aufsuchten. Ein sehr bemerkenswerther Absatz an Reise-Handbüchern, Reiselectüre u. s. w. war die Folge dieser Bewegung, die bis spät in den Herbst hinein andauerte. Auch der rein locale Absatz entwickelte sich durchaus zufriedenstellend, bis kurz vor Weihnachten durch das Auftreten der Influenza eine sehr empfindliche Störung im Verkehre eintrat, die das Weihnachtsgeschäft auf das Aeußerste schädigte.

Mit Besorgniß sieht der Buchhandel den Wirkungen der mit Jänner 1890 in Kraft tretenden Ausdehnung der Stempelpflicht für die Heftausgaben solcher Zeitschriften entgegen, die seither nur in ihren Wochenausgaben stempelpflichtig waren. Die Besorgniß ist um so begründeter, als in Ungarn nach wie vor Heftausgaben solcher Journale, welche in ihren Wochenausgaben stempelpflichtig sind, vom Stempel befreit bleiben. Durch diese unerfreuliche Maßregel der Finanzverwaltung, gegen welche sowohl das Gremium der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler, als auch der österreichisch-ungarische Buchhändler-Verein vergebens vorstellig wurden, geht dem cisleithanischen und speciell dem Wiener Buchhandel seine sehr bedeu-

tende Clientel in Ungarn und seinen Nachbarländern vollständig verloren, sowie er überhaupt aufhört, im außer-österreichischen Verkehre concurrenzfähig zu sein.

Der Verlags-Buchhandel, dessen ernste Bestrebungen, dessen von Erfolg gekrönter Schaffensdrang dem ganzen Reiche zur Zierde gereichen, hat eine Reihe schöner Publicationen auf den Markt gebracht und dadurch die wissenschaftliche Literatur, deren Pflege er sich mehr und mehr zur Aufgabe macht, in hervorragender Weise bereichert. Dieser Richtung hat es derselbe auch zu danken, daß er sich stetig fortschreitend den europäischen Markt erobert und daß der Export sich in erfreulicher Weise steigert. Vor Allem sind es die Naturwissenschaften, die Medicin und die Technik, deren Pflege sich die Verleger seit einigen Jahren mit wachsendem Erfolge zuwenden, und das Ansehen, dessen sich diese Publicationen im Auslande erfreuen, ist ein großes und nachhaltiges. Eine weitere Folge der Thätigkeit, namentlich des Wiener Verlags-Buchhandels, ist das gänzliche Losschälen aus unserer früheren Abhängigkeit von Deutschland auf dem Markte der Schulbücher-Literatur, die jetzt nicht nur gänzlich dem Inlande entstammt, sondern in der sich auch ein ganz befriedigender Export zu entwickeln beginnt.

Sehr hemmend für die Weiterentwicklung unserer Verlags-Industrie ist die abermalige Steigerung der Druckpreise.

In Ansehung der periodischen Literatur (Zeitungen und Kalender) werden für Nieder-Oesterreich ausgewiesen:

Jahr	Zeitungen: Zahl der Zeitungs-unternehmungen	Zahl der schwarzen Zeitungsstempel	Zahl der rothen und blauen Zeitungsstempel	Entrichteter Zeitungsstempel-Gebührenbetrag fl. kr.	Menge der gestempelten und gedruckten Kalender-Exemplare
1888	685 *)	72,182.531	32,770.748 8,281.629	761,140·79	1,132.716
1889	1.315 *)	76,872.181	34,406.093 3,262.028	804,490·27	1,159.267

Kunsthandel. Der Wiener Kunsthandel befindet sich andauernd in gedrückter Lage, nicht wegen mangelnder oder minderwerthiger Production, sondern weil für seine Artikel, die ohnehin

*) Davon	1888	1889
in Wien	677	1.306
„ Wr. Neustadt	3	3
„ Korneuburg	1	1
„ Stein	2	3
„ St. Pölten	2	2

naturgemäß nur für einen kleineren, verständnißvollen Kreis bestimmt sein können, der richtige Markt fehlt. Dem Staate mangeln die Mittel zu belebendem Eingreifen, die öffentlichen Sammlungen sind schwach dotirt und klagen stets über Geldmangel, Kunstliebhaber endlich sind nur verhältnißmäßig spärlich vertreten. Daß die historischen Gesellschaftskreise immer seltener in Wien weilen, und andere Kreise bei den bestehenden allgemeinen Verhältnissen in Anschaffungen sich eher zurückhalten, darf nicht unerwähnt bleiben.

Was an neuen Gemälden in den Besitz des Publikums übergeht, kommt wohl in der Mehrzahl der Fälle direct von den producirenden Künstlern. Für diese gilt namentlich die obige Bemerkung über die schwache Action des Staates, und es böte z. B. ein Gang durch den Pariser Salon, der stets zahlreiche, in staatlichem Auftrage hergestellte Kunstwerke enthält, Anhaltspunkte für einen lehrreichen Vergleich; andererseits muß betont werden, daß die decorativen Künste bei den Stadterweiterungs-Bauten die schönsten und umfassendsten Aufgaben zugewiesen erhalten haben.

Die graphischen Künste werden in Wien mit neuerlich bedeutendem Erfolge gepflegt, und dieser vornehmste Zweig künstlerischer Reproduction hat — insbesondere dank der künstlerischen Leitung und bedeutenden Wirksamkeit der Fachabtheilung an der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums — hervorragende, theilweise weit über die Grenzen der Monarchie Aufsehen erregende Leistungen zu verzeichnen; auch macht sich die heimische Verlagsthätigkeit auf diesem Gebiete gerade in den letzten Jahren in erfreulicher Weise bemerkbar, und darf hierbei auch von einem Exporte nach dem Auslande — naturgemäß innerhalb der gegebenen, nicht allzuweiten Grenze — gesprochen werden; freilich ist es schon wieder ein Zeichen des schwach entwickelten Marktes, daß bereits fremde Verleger hier Aufträge ertheilen, da ihnen die Verwerthung namentlich hervorragender und theuerer Publicationen ungleich leichter, als ihren Wiener Collegen gelingt.

Sehr gut entwickelt ist auch die Technik der Reproductionsverfahren, worin theilweise Ausgezeichnetes geleistet wird; hier ist auch die Herausgabe der „Oesterreichisch-ungarischen Monarchie in Wort und Bild" zu erwähnen, welche nicht nur Schriftstellern und Künstlern die schönsten Aufgaben stellte, sondern auch durch Errichtung einer eigenen xylographischen Abtheilung dem Kunstgewerbe vielfache Anregung bot. Kunstgewerbliche Publicationen werden überhaupt, wohl

dank den bahnbrechenden Bemühungen des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, hier mit Erfolg ins Leben gerufen. Leider will sonst der Verlag wirklich künstlerisch ausgestatteter Werke nicht recht vorwärts gehen.

Musikalienhandel. Die Verhältnisse des österreichischen Musikalienhandels haben sich seit dem Vorjahre nicht nur nicht gebessert, sondern durch mancherlei Umstände noch ungünstiger gestaltet. Einer unserer bedeutendsten Componisten, dessen Tonwerke von Wien aus sich über den ganzen Erdball verbreiten, hat mit einem ausländischen Verlagsgeschäfte einen Vertrag geschlossen und läßt seine künstlerischen Producte nicht mehr an der Stätte seines Wirkens, sondern in Berlin erscheinen.

Bei dem Umstande, daß dieser Wiener Meister — Johann Strauß ist sein Name — durch seine specifisch-wienerischen Weisen dem österreichischen Musikverlage einen eigenartigen Charakter verlieh, sowie vom geschäftlichen Standpunkte aus betrachtet, ist dieser Verlust für den österreichischen Musikalienhandel in moralischer, wie in finanzieller Hinsicht auf das Tiefste zu bedauern, um so mehr, als dieser Fall kein vereinzelter und eine Folge jener Uebelstände ist, die an dieser Stelle oft genug gekennzeichnet wurden und welche geeignet sind, den österreichischen Musikalienhandel dem deutschen gegenüber concurrenzunfähig zu machen.

Diese Uebelstände sind: Ungenügender Schutz des geistigen Eigenthums in Folge Mangels entsprechender Verträge mit fremden Staaten, zu hohe Besteuerung, unerschwingliche Miethzinse u. s. w. Zum großen Theile aber wird die Schuld an dem Niedergange des einst so blühenden Geschäftszweiges unseren sterilen Einrichtungen hinsichtlich der Pflege der Tonkunst zugemessen. Einer vor Kurzem erschienenen Broschüre*) eines erfahrenen Fachmannes entnehmen wir darüber folgende Stellen:

„Angesichts der staatlichen Pflege der bildenden Kunst müssen wir mit Betrübniß wahrnehmen, wie stiefmütterlich die Tonkunst vom Staate behandelt wird und das Volk in Folge der bestehenden musikalischen Einrichtungen die edelsten Genüsse entbehren muß. Was für die bildende Kunst die Ausstellung, das ist für die Tonkunst die Aufführung des Werkes. Während es für die erstere permanente Ausstellungen gibt, ja sogar — mit Beziehung auf die k. k. Gemälde-Gallerie — der fortgesetzte freie Einlaß in den Kunstpalast ermöglicht ist, haben wir hier im Jahre ein Dutzend Orchesterconcerte für die „oberen 2000“, sage Zweitausend!“ Also unter einer Million Ein-

wohner sind in Wien nur 2000 Menschen dazu auserlesen, gute Orchesterconcerte zu hören. . . .

„Für edle Kunstgenüsse gibt es kein empfänglicheres Publikum, als das Wiener. Man hat ihm aber diese Genüsse — in Bezug auf gute Orchesterconcerte — geradezu unmöglich gemacht. . . . Aufgabe des Staates wäre es, die Musik als Gegenstand der Volksbildung zu betrachten . . . .“

Daß diese hier in lapidarer Kürze geschilderten Musikverhältnisse im höchsten Grade lähmend auch auf den Musikalienhandel wirken müssen, leuchtet so klar ein, daß jeder Commentar überflüssig erscheinen muß.

Buchdruckerei und Schriftgießerei. Wenn wir über die Lage der Druckindustrie im Jahre 1889 Bericht erstatten sollen, müssen wir dieselbe in drei Gruppen theilen: den eigentlichen Buchdruck, den Zeitungs- und den Mercantildruck.

Was vor Allem den letzteren anlangt, so hängt derselbe ganz von dem Floriren aller anderen Industrien ab, und da sich seit einigen Jahren eine Besserung auf den Gebieten von Handel und Industrie bemerkbar machte, so nahm auch in der Druckbranche das Mercantilgeschäft einen erfreulichen Aufschwung. Sind auch die Preise durch die große Concurrenz, wie sie insbesondere durch die sogenannten „beschränkten Concessionen“ und ein fast maßloses Unterbieten hervorgerufen wird, noch immer gedrückte und andererseits die Productionskosten durch Erhöhung der Arbeitslöhne, der Lasten durch die Kosten der Kranken- und Unfallsversicherung und der Regiespesen gestiegen, so läßt sich doch bei Ausnützung aller durch die moderne Technik gebotenen Vortheile noch ein bürgerlicher Gewinn erzielen.

Ganz anders gestaltete sich die Lage der im Kammerbezirke gelegenen Werkdruckereien. Bekanntlich haben die Buchdrucker-Gehilfen durch einen um die Jahreswende 1888/89 inscenirten Strike nicht nur eine Erhöhung der Arbeitslöhne, sondern auch die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden, sowie die Freigabe der Feiertage erzielt (vordem wurden die Feiertage zwar auch bezahlt, aber es wurde dafür Vormittags gearbeitet). Für diese namhafte Erhöhung der Herstellungskosten nun konnten sich die Buchdruckerei-Besitzer in den seltensten Fällen an ihren Auftraggebern regressiren, so daß ihr bisheriger Gewinn eine große Einbuße erlitten hat. Es ist im Berichtsjahre dahin gekommen, daß die Wiener Buchdruckerei-Besitzer, insoweit sie sich mit dem Werkdrucke befassen, an der Satz-

arbeit, die den weitaus größeren Betrag bei allen derartigen Druckarbeiten ausmacht, nichts verdienten. Und trotz dieser gedrückten Preise wandert ein namhafter Theil der von den Wiener Buchhändlern verlegten Werke in die größeren Druckorte der anderen Kronländer, wie Graz, Linz, Brünn, Olmütz, Prag, Teschen rc., ja sogar ins Ausland, weil man dort in Folge der nicht so hohen Löhne und geringeren Regieauslagen billiger zu arbeiten im Stande ist. Die vervollkommneten und verwohlfeilten Verkehrsmittel, hiezu die Einführung der bequemen Telephonverbindung mit Brünn und Prag, begünstigen diese Concurrenz, gegen welche erfolgreich anzukämpfen die Wiener Buchdrucker nicht in der Lage sind, ungemein.

Was nun den Zeitungsdruck betrifft, so kann derselbe insbesondere in Bezug auf die Höhe der Auflagen keinen Vergleich mit den fortgeschrittenen Staaten des Auslandes aushalten. Trotz aller Petitionen der betheiligten Kreise ist es bisher nicht gelungen, die Fesseln, welche der Entwicklung dieser Industrie hindernd im Wege stehen, zu beseitigen, da weder die Regierung, noch die Majorität des Reichsrathes gewillt zu sein scheinen, den berechtigten Wünschen der Zeitungs-Industrie Rechnung zu tragen. In dieser Beziehung ist vor Allem unser, den heutigen Verhältnissen nicht mehr angepaßtes Preßgesetz zu nennen, das durch die Vorschreibung von Cautionen, den Zeitungsstempel, das objective Verfahren und das Verbot der freien Colportage den Aufschwung der periodischen Presse systematisch hintanhält. Dazu kommt noch die Unklarheit des Stempelgesetzes in Betreff der nicht täglich erscheinenden Zeitschriften, der sogenannten Fachzeitschriften, welche der Willkür der Finanzbehörden den größten Spielraum offen läßt und in den letzten Jahren Zustände geschaffen hat, die für einen Rechtsstaat geradezu beschämend sind. Fast jeder Buchdrucker hat mehrere Processe anhängig, und zwar für Zeitschriften, die seit Jahren als stempelfrei galten, rücksichtlich welcher die Finanzbehörde auf eine Reihe von Jahren zurückgreift und nicht nur die Nachzahlung des Stempels, sondern auch die zehn- bis zwanzigfache Strafe fordert. Wie hart dies die Zeitungsdrucker trifft, welche von den Herausgebern der Blätter ohnedies in häufigen Fällen nur schwer ihr Geld hereinbringen können, sei nur nebenhin erwähnt. Die vom Wiener und Prager Buchdrucker-Gremium beim hohen k. k. Finanz-Ministerium gegen dieses Vorgehen eingebrachten Vorstellungen blieben leider ganz unberücksichtigt. Es wird daher seitens der Branche dringendst gewünscht, daß durch Hinwegräumung dieser, das Aufblühen der Zeitungs-Industrie hemmenden Schranken durch die Legislative derselben die

Möglichkeit geboten werde, sich wenigstens annähernd so zu entfalten, wie dies in anderen Staaten der Fall ist.

In Betreff der Schriftgießereien wäre zu erwähnen, daß dieselben im Berichtsjahre ziemlich gut beschäftigt waren, obgleich der theilweise Verlust der Absatzgebiete im Oriente sich noch sehr fühlbar machte. Dagegen hatten dieselben unter der enormen Preissteigerung der Rohmaterialien, insbesondere des Bleies und des Regulus, zu leiden, da die Concurrenzverhältnisse es nicht rathsam erscheinen ließen, mit den Preisen der Lettern hinaufzugehen.

Stein- und Kupferdruckerei. Der unbefriedigende Geschäftsgang dieser Branche hat sich in der Berichtsperiode nicht gebessert; die Klagen über Mangel an Arbeit und schlechte Preise setzen sich fort.

Der Export ist kaum nennenswerth, im Gegentheil leidet insbesondere der Steindruck unter dem Import, namentlich aus Deutschland, welches unter günstigeren Bedingungen zu erzeugen im Stande ist. Der Bedarf der Provinzen wird nicht nur zum größten Theil von den dort errichteten Anstalten gedeckt, sondern die Concurrenz der letzteren macht sich vielmehr auf dem hiesigen Platze stark fühlbar.

Ebenso schädigend wirkt für das laufende Geschäft der Umstand, daß viele größere Fabriken eigene Druckereien besitzen und ihre zum Selbstbedarfe nöthigen lithographischen Drucksorten für eigene Rechnung herstellen. Da nun jeder Steindruckerei-Besitzer begreiflicherweise seinen Arbeitsapparat möglichst zu beschäftigen trachtet, so wird durch das den Bedarf von Drucksorten weit übersteigende Anbot ein wesentlicher Druck auf die Preise ausgeübt, der namentlich bei größeren Arbeiten fortwährend zu Reductionen derselben nöthigt und die Einträglichkeit des Betriebes fortschreitend verringert.

Die Rohmaterialien, als: Papier, Farben u. s. w., sind wohl im Preise billiger geworden, aber auf Kosten der Qualität, daher nur scheinbar. Eine derartige Verwohlfeilung ist aber eher ein Nachtheil für das Geschäft, da der gewerbetreibende Consument, was er am Preise erspart, an der Qualität einbüßt. Auch wird die Ausführung von guten Arbeiten durch die schlechte Beschaffenheit der Rohstoffe höchlich erschwert, und wirklich gutes Materiale ist schwer und nur zu sehr theueren Preisen zu erhalten.

Die Schwankung in der Zahl der Gewerbe-Inhaber war im Jahre 1889 eine minimale. 5 Concessions-Zurücklegungen stehen

4 Neuverleihungen gegenüber, so daß der Abfall eines Gremialmitgliedes zu constatiren ist.

Bezeichnend aber ist der Umstand, daß von den circa 900 Gehilfen des Gremiums durchschnittlich 50, also mehr als 5‰, beschäftigungslos waren.

Schließlich wird noch auf einen Umstand aufmerksam gemacht, welcher zwar schon länger besteht, aber in jüngster Zeit eine dem Gedeihen des Geschäftes sehr verderbliche Form annimmt. Es ist dies die Uebernahme von Drucksorten und lithographischen Arbeiten durch Geschäftsleute und Agenten, welche keine eigene Anstalt besitzen, sondern die übernommenen Arbeiten gegen Zwischengewinn in beliebigen lithographischen Anstalten, ja oft sogar im Auslande ausführen lassen. Buchbinder und Schreibrequisiten-Händler kündigen in ihren Schaufenstern die „Uebernahme aller lithographischen Drucksorten" an, ja es gibt sogar Agenten, welche specielle, auf die Uebernahme solcher Drucksorten lautende Gewerbsberechtigungen besitzen. Da nun gerade diese Drucksorten, die von derlei Zwischenhändlern zur Ausführung übernommen werden, einen Preis haben, welcher die Selbstkosten nur um ein Geringes überbietet und nur die Masse solcher Aufträge es ermöglicht, dieselben überhaupt auszuführen, so erhellt von selbst, daß, wenn auch dieser kleine Gewinn in die Taschen des Zwischenhändlers fließt, die Druckereibesitzer nicht mehr in der Lage sind, solche Arbeiten zu übernehmen. Da es nun aber unter den Gremialmitgliedern mindestens ein Viertel gibt, welches vorzugsweise derlei Drucksorten anfertigt oder eine beschränkte Concession besitzt, die überhaupt nur die Erzeugung solcher Drucksorten gestattet, und da diese Anstalten einen beträchtlichen Theil von Arbeitern beschäftigen, so handelt es sich hier um einen sehr wesentlichen Erwerbszweig der Gremialmitglieder, der eines Schutzes dringend bedürftig wäre.

Im Kunstfache, d. i. in der Chromolithographie und im Farbendrucke, ist die Concurrenz der neuen photomechanischen Vervielfältigungs-Verfahren heute schon von Bedeutung und auch deshalb in den betreffenden Artikeln die Nachfrage eine geringere geworden. Die Vorräthe der sich mit Bilderdruck beschäftigenden Anstalten häufen sich daher von Tag zu Tag und bedingen eine Einschränkung der Fabrikation.

Was den Oelfarbendruck insbesondere betrifft, so ist die betrübende Erscheinung, daß die fähigsten und tüchtigsten technischen Kräfte der Branche, und zwar sowohl Lithographen als Drucker, in großer Anzahl auf Arbeit hofften und sich nach längerem vergeb-

lichen Warten gezwungen sahen, anderweitige, nicht in ihr Fach schlagende Beschäftigungen zu suchen, abermals zutage getreten.

Von dem durch diesen Umstand festgestellten stetigen geschäftlichen Rückgange in diesem Zweige der graphischen Kunst gibt auch der Mangel an ständiger Arbeit in manchen leistungsfähigen und bewährten Kunstanstalten Wiens Zeugniß. Inwieweit Mangel an Rücksichtnahme auf die Interessen der chromolithographischen Kunstanstalten und deren Kräfte staatlicherseits die Schuld an den bestehenden Verhältnissen trägt, soll hier nicht weiter untersucht, sondern nur hervorgehoben werden, daß diese Anstalten unter so bewandten Verhältnissen ihr Personale zum Theil mit Accidenzarbeiten zu beschäftigen suchen und hiedurch noch mehr die Existenz der vielen Steindruckereien, welche sich bisher ausschließlich mit der Erzeugung von merkantilen Druckarbeiten befaßten, erschweren.

Die Besitzer kartographischer Institute ihrerseits weisen darauf hin, daß die immer mehr zutage tretende Concurrenz des k. und k. militär-geographischen Institutes im Berichtsjahre den Unternehmern kartographischer Publicationen schwere, ja unheilbare Wunden geschlagen habe. Wenn auch dafür andererseits die erfreuliche Thatsache zu verzeichnen sei, daß einige auswärtige, sehr bedeutende Aufträge der österreichischen Kartographie zutheil wurden, so wären dies doch zu vorübergehende Erscheinungen, als daß sie den Druck der heimischen Staatsconcurrenz wesentlich zu mindern vermöchten.

Xylographie. Leider ist auch in der Berichtsperiode für diesen kunstgewerblichen Zweig keine Wendung zum Besseren zu constatiren. Von dem Verlags-Buchhandel wird der Holzschnitt großentheils nur für die Illustration wissenschaftlicher Werke in Anspruch genommen, wogegen belletristische und sonstige Publicationen meist im Wege anderer Reproductionsmanieren ausgeführte Zeichnungen bringen.

Das neubegründete illustrirte Monatsblatt „Die Illustration" bedient sich keiner Holzschnitte.

Für gewerbliche Zwecke wird der Holzschnitt ziemlich stark in Anspruch genommen.

Gleichwie vordem wurde an dem von Seiner k. und k. Hoheit weiland Kronprinzen Rudolf ins Leben gerufenen Unternehmen: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" fortgearbeitet

Porzellanmalerei. Das Geschäft in feiner Wiener Porzellanmalerei (Genre Alt-Wien) hat auch im Berichtsjahre nicht zugenommen, woran wohl einige Firmen des hiesigen Platzes insoferne selbst die Schuld tragen sollen, als sie bei starker Reclame-Inanspruch-

nahme die Malereien und Vergoldungen immer oberflächlicher ausführen und das kunstverständige Publikum auf diese Weise dem Artikel abwendig machen. Leider wird durch eine solche Geschäftsgebahrung der gute Ruf, dessen sich die Wiener Porzellanmalerei erfreute, zu Grunde gerichtet. Dieses Kunstgewerbe hat überdies im Allgemeinen hart mit der Concurrenz Englands, dann jener von Meissen und Paris zu kämpfen, deren Productionen bei ihrem Vervollkommnungsbestreben die bestehenden großen Staatsfabriken zum Vorbilde dienen. Da der hiesige Kunstindustrielle durch die Auflassung der einst hoch berühmten Wiener Aerarial-Porzellan-Manufactur dieses Vortheils leider beraubt sei, so wird seitens eines Vertreters der Branche der Wunsch ausgesprochen, daß der Staat die dem kunstgewerblichen Zweige entzogene Unterstützung und Förderung insoweit doch wieder eintreten lassen möchte, daß er die hervorragendsten Ateliers durch Zuwendung von Aufträgen beschäftige und ermuntere, wie dies seitens Sr. Majestät des Kaisers durch zahlreiche, aus allerhöchst dessen Privatkasse bestrittene Einkäufe in hochherziger Weise geschehe.

Beschleunigte zollämtliche Abfertigung der Retourwaare wird neuerlich von der Branche mit Nachdruck verlangt.

Photographie und Reproductionsverfahren. Das Berichtsjahr 1889 unterscheidet sich in seiner wirthschaftlichen Physiognomie bezüglich der Photographie und der neueren Graphiken so wenig von dem vorausgegangenen, daß der diesjährige Bericht nur als ein Spiegelbild des letzterstatteten erscheinen müßte.

Mit rege fortgesetztem Eifer versucht sich noch immer der Dilettantismus in allen Arten von Naturaufnahmen, und es werden von Seite der Fabrikanten und Händler photographischer Hilfsartikel die größten Anstrengungen gemacht, dem photographischen Sport eine stets wachsende Zahl von begeisterten Anhängern zuzuführen, darunter wohl auch einige, von denen leider die Ausübung weniger als Liebhaberei betrachtet, als zu einem geschäftlichen Nebeneinkommen verwerthet wird. Ein gewisser Trost liegt wohl darin, daß sich diese Thätigkeit nur zum Theil auf das Porträt, dagegen vorwiegend auf die Landschaft erstreckt, indem zur Herstellung eines künstlerischen Conterfeis eine große Vielseitigkeit und in erster Linie ein gut situirtes Atelier erforderlich sind. Für Aufnahmen, die im Freien zu bewerkstelligen sind, z. B. große Gruppen, wird der Consum durch Dilettantenarbeit herabgedrückt. Sogar auf den Legitimationskarten der Touristen findet man häufig Porträte, die aus keinem steuerpflichtigen Atelier stammen. Hilflos stehen namentlich die Besitzer kleiner Ateliers dieser

Strömung gegenüber, welche mit elementarer Gewalt ihnen den Lebensunterhalt schmälert, und bedauern lebhaft das Vorgehen jener Personen, die ein Interesse an dieser Ueberproduction haben, z. B. der Cameratischler, der Händler mit Utensilien, welche nicht müde werden, freilich in ihrem geschäftlichen Interesse, den Fortschritt und Aufschwung der Photographie zu rühmen. Die besteuerten Fachleute sehen kopfschüttelnd zu, wie dieselben bemüht sind, dem ohnehin übersetzten Fache neue Candidaten zuzuführen.

Andere Fachphotographen trösten sich damit, daß schon einmal ein solcher Modefanatismus vorübergegangen ist, als das Visitkarten-Format en vogue war. Während man damals nicht über die Straße gehen konnte, ohne von einem Bekannten um das Conterfei angesprochen zu werden, erfolge dies heute doch nur mehr äußerst selten.

An diesem Thermometer kann jedermann den Grad der Prosperität des photographischen Kunstgewerbes selbst ablesen, welches wahrlich bei den rastlosen Anstrengungen der Berufsphotographen, das Renommée der Wiener Photographie zu erhalten, dieselbe Theilnahme und Förderung des Publicums verdienen würde, deren sich dasselbe in früheren Jahren zu erfreuen hatte. Thatsache ist, daß in den renommirtesten Ateliers ein großer Unterschied im Umsatze dadurch constatirt werden kann, daß selbst wohlhabende Clienten ihre Bestellungen, welche früher auf mindestens ein Dutzend Bilder lauteten, jetzt auf die Hälfte oder gar nur auf den dringendsten momentanen Bedarf reduciren.

Zu der allgemeinen Schwierigkeit der Sachlage treten jedoch noch andere bedauerliche Hemmnisse. So haben im Jahre 1889 verschiedene strafgerichtliche Verfolgungen stattgefunden mangels Abgabe von Pflichtexemplaren an die dem hohen k. k. Unterrichts-Ministerium unterstehenden Bibliotheken, welche Ablieferung sich auf §. 17 und §. 18 des Preßgesetzes vom 17. December 1862 gründet. Schon im Jahre 1863 hatte die photographische Gesellschaft in Wien eine Petition an den hohen Reichsrath und auch an das hohe k. k. Justizministerium gerichtet und erwirkt, daß im Einvernehmen mit dem k. k. Staats- und Polizei-, sowie dem Justiz-Ministerium bestimmte Ausführungsvorschriften erlassen worden sind, die wesentliche Erleichterungen bezüglich der Anzahl photographischer Pflichtexemplare enthielten und die namentlich bezüglich der Landesbibliotheken nur die Verpflichtung zur Präsentation aller im Handel erscheinenden Photographien aussprachen. Sei es nun, daß diese Vorschriften in Vergessenheit gerathen sind oder eine den Zeitverhältnissen nicht entsprechende Auslegung gefunden haben, kurz, die

photographische Gesellschaft war gezwungen, an das hohe k. k. Unterrichts-Ministerium mit der Bitte heranzutreten, diese in Kraft bestehenden Ausführungsverordnungen neuerdings ihren unterstehenden Behörden in Erinnerung zu bringen. Der Erfolg dieses Schrittes ist noch abzuwarten.

Ein sehr bedauerlicher Fehlgriff ist von Seite des Directionscomités der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien 1890 nach Anschauung der referirenden photographischen Gesellschaft begangen worden. Die Leiter dieser Unternehmung hätten wohl an der Pariser Ausstellung viel gelernt und versuchten diese Kenntnisse im Interesse der Heimat zu verwerthen; was jedoch für die graphische Darstellung dieses Unternehmens so wichtig gewesen wäre, eine freie Concurrenz der Photographen, wie sie in der Pariser Ausstellung und auch in Wien bei den Ausstellungen im Jahre 1880 und namentlich 1888 stattgefunden und sich glänzend bewährt habe, sei nicht bewilligt, sondern das Monopol in die Hand einer einzigen Firma gelegt worden, die nach allgemeiner Auffassung keinen Anspruch darauf erheben könne, als erste Firma zu gelten und welche zweckdienlicher mit einigen unserer vielseitig bewährten und nach jeder Richtung ausgestatteten Firmen concurrirt haben würde. Es sei durch dieses Vorgehen nicht nur der descriptive Theil der Ausstellung auf ein bescheidenes Niveau herabgedrückt, sondern auch eine Erwerbsquelle für viele versiegen gemacht worden.

Indem dieser Bericht noch kurz einiger Reproductionszweige zu gedenken hat, sei hervorgehoben, daß sowohl die Technik der Heliogravure, als auch die Zinkätzung namhafte Fortschritte gemacht haben. Dies gilt nicht blos von der Kunstfertigkeit, mit welcher die größten Platten tadellos hergestellt werden, sondern bezieht sich vielmehr auf die ansehnliche Zahl der Blätter, welche wenigstens den Muth zu neuen Unternehmungen bezeichnen. Die Belvedere-Gallerie des Hofphotographen Jos. Löwy, der neuere Verlag von Victor Angerer, die Leistungen der Kunstanstalt von Paulussen und die Erzeugnisse der beiden Staatsanstalten, des k. und k. militär-geographischen Institutes und der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, weisen eine Höhe der Technik auf, welche den Vergleich mit den besten ausländischen Heliogravuren nicht zu scheuen braucht.

Die Zinkätzung hat im Jahre 1889 in industriellen Kreisen eine erhöhte Aufmerksamkeit gefunden, namentlich zu Preislisten von Mode- und Confectionsgeschäften. Die Chromo-Phototypien von C. Angerer und Göschl sind bis zu einer Stufe gelangt, welche hoch

über den schüchternen Anfängen in der „Wiener illustrirten Zeitung“ liegt.

Es fehlt indessen immer noch an einer ausgesprochenen, treibenden Kraft im Kunstverlage. In dieser Beziehung wird von der genannten Gesellschaft der Stillstand beklagt, welcher durch die dem Vernehmen nach nicht zustande gekommene Subscription behufs Activirung einer „Oesterreichisch-englischen Druck- und Verlagsanstalt“ eingetreten sein soll. Dieses Unternehmen, welches alle Graphiken und Hilfsstoffe umfassen sollte und von seinem Entstehen an in den Besitz bedeutender Verlagswerke mittelst Ankaufes der Hartleben'schen Buchhandlung, sowie der Victor Angerer'schen Kunstanstalt und anderer einschlägiger Etablissements getreten wäre, das ferner über ein Actienkapital von 500.000 Livre Sterling (?) verfügt haben würde, schien nach dem Dafürhalten der berichterstattenden Gesellschaft berufen, unter richtiger und vertrauenswürdiger Leitung der österreichischen Verlagsthätigkeit einen solchen Impuls zu geben, der vielleicht hingereicht hätte, unsere Abhängigkeit von Leipziger und Berliner Unternehmern aufzuheben.

„Sei es,“ schreibt die Gesellschaft weiter, „daß man in die österreichischen Verhältnisse nicht das rechte Vertrauen gewinnen konnte, oder daß man sich von der Gegenagitation verblüffen ließ, die, wahrscheinlich von concurrenzscheuen Verlegern und Druckern eingeleitet worden war, oder daß man sich gar von jenen socialistischen Theorien einschüchtern ließ, wornach die Löhne nicht mehr von der Rentabilität und Zahlungsfähigkeit der Unternehmungen, nicht mehr von dem Mangel oder Ueberfluß an Arbeitsuchenden abhängen sollen, sondern von der subjectiven Auffassung der Lohnarbeiter, was unter einem menschenwürdigen Dasein zu verstehen sei — kurz, diese Angelegenheit der Verlagsgesellschaft scheint in ein Stadium der Versumpfung getreten zu sein, und dürften vorläufig nur jene Firmen einen Gewinn davon haben, denen bei der Aufstellung der Präliminarverträge Anzahlungen geleistet wurden. Unbestritten ist der Zeitpunkt zur Activirung neuer Unternehmungen ein ungünstiger, weil man gerade jetzt an längsterkannten Wahrheiten einer gesunden Volkswirthschaft wieder zu rütteln beginnt und kein Unternehmer weiß, mit welchen Factoren er zu rechnen haben wird. Der epidemisch auftretende Strike der Arbeiter dürfte nothgedrungen einen Strike der Unternehmer zur Folge haben.“

Musterzeichnen für Textil-Industrie. Die Ursachen, welche in den früheren Jahren eine allmälige Verschlechterung des Geschäftsganges bei den Manufacturzeichnern zur Folge hatten, hielten

leider auch im Berichtsjahre vor und bewirkten, daß es dem Musterzeichner nicht leicht und wohl hie und da unmöglich war, seine Leute ununterbrochen und voll zu beschäftigen. Unter diesen Ursachen nimmt namentlich die Ausfuhrverminderung vieler Artikel der Textilbranche in Folge der von allen Staaten cultivirten Schutzzoll-Politik den ersten Rang ein. Beispielsweise ist die Production aller Textilartikel mit Seide, welche in früheren Jahren für Italien und dessen Colonien hier schwunghaft erzeugt wurden, im Berichtsjahre auf ein Minimum gesunken. Für den Ausfall bei diesen und ähnlichen Artikeln des Exportes fand der Manufacturzeichner leider keinen Ersatz durch eine erhöhte Thätigkeit in anderen Branchen oder in den Artikeln des heimischen Consums.

Der letztere verschlechterte sich progressiv bei allen façonnirten Artikeln, und nur bei diesen kommt die Thätigkeit des Musterzeichners in Betracht, und trat speciell in der zweiten Jahreshälfte eine empfindliche Reduction in der Erzeugung der diesbezüglichen Artikel ein in Folge der ungünstigen Ernte-Ergebnisse in Transleithanien, ferner in Folge monatelanger Stockung im Viehexporte, so daß die Geschäfte nach den Ländern der ungarischen Krone sich mehr und mehr verminderten und eine Beschränkung in der Erzeugung der betreffenden speciellen Artikel nothwendig machten. Es resultirte daraus ein bedeutender Ausfall an Musterbestellungen für schwere Seidentücher und Seiden-Cachenez, Artikel, welche in den vorhergehenden Jahren dem Manufacturzeichner recht lohnende Beschäftigung gebracht hatten. Auch die Rückwirkung auf die Consumfähigkeit der cisleithanischen Provinzen blieb nicht aus und machte sich namentlich gegen Schluß des Jahres intensiv geltend, so daß das Berichtsjahr unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen für den hiesigen Manufacturzeichner abschloß.

Der einzige Lichtpunkt in dem tristen Bilde des Geschäftsganges im Jahre 1889 war ein stärkerer Begehr von Mustern für die Möbelstoff-Branche und für façonnirte ganzseidene Kleiderstoffe.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß sich der Manufacturzeichner mehr und mehr auf alle Genres zu werfen gezwungen war, was im Interesse der Leistungsfähigkeit für den einzelnen Genre nur bedauert werden kann.

Charakteristisch für das Berichtsjahr ist der absolute Mangel jeder Neuheit, sei es in Beziehung auf Form, Muster oder Combinirung der verwendeten Materiale.

Bildhauerarbeiten. Im großen Ganzen hat das Jahr 1889 weder in künstlerischer, noch in geschäftlicher Beziehung bemerkens-

werthe Aenderungen für das bezügliche Kunstgewerbe und seine Vertreter mit sich gebracht. Es kann daher auf den noch zutreffenden ausführlichen Bericht des Vorjahres zurückgewiesen werden, mit der ergänzenden Bemerkung, daß die abermals gewachsene Arbeiterschaft bei weiter verminderter Arbeitsgelegenheit vielfach gezwungen war, in verschiedenen anderen Branchen oder im Auslande Unterkunft zu suchen.

Die von vielen Seiten gewünschte und ebenso vielfach angefochtene Gründung einer Bildhauer-Genossenschaft hat in der Berichtsperiode stattgefunden, und ist nun abzuwarten, ob und in welcher Weise sich der neu geschaffene Verband als vortheilbringend für das Bildhauergewerbe und die Bildhauerkunst erweisen wird.

Kunst-Erzgießerei. Der Geschäftsgang in diesem Kunstgewerbe war im Berichtsjahre im Allgemeinen ein sehr schwacher, da für größere öffentliche Denkmäler die Aufträge fehlten, die Privataufträge aber nicht zahlreich und noch weniger umfänglich waren. Es gelangten einige kleinere Denkmal-Statuen zur Ausführung, welche nicht hinreichten, um auch nur in den wenigen größeren Etablissements die besten der vorhandenen Kräfte mäßig zu beschäftigen. In einzelnen kleineren Etablissements trat eine völlige Geschäftsstockung ein und damit auch die Zwangslage für Meister und Gehilfen, sich um anderweitige Beschäftigung umzusehen. In der Fabrikation kleinerer figuraler Kunstbronzen sind einzelne weitere Versuche gemacht worden; es stehen jedoch einer lebhafteren Thätigkeit auf diesem Gebiete noch zu viele Schwierigkeiten entgegen, um dieselben mit größerer Energie, wie dies wohl nothwendig wäre, fortzuführen und solche Unternehmungen wenigstens in Zukunft geschäftlich rentabel zu gestalten.

Dennoch werden die Bemühungen in dieser Richtung fortgesetzt werden müssen, wenn der Boden für eine spätere glückliche Entwicklung nicht völlig verloren gehen soll. Dieser Theil der Kunstgießerei verdiente wohl die Förderung und Unterstützung aller maßgebenden Factoren, in ihm könnte eine breitere Basis für die einschlägige Thätigkeit gewonnen werden und mit ihr eine sichere Bürgschaft für die stetige kunsttechnische Entwicklung. Ohne solche Unterstützung wäre die Kunst-Erzgießerei auch an anderen Orten, wo sie heute mächtig und bedeutsam entwickelt ist, niemals lebenskräftig geworden. Es sind im Augenblicke manche günstige Bedingungen für eine bessere Gestaltung der Sachlage vorhanden, welche zusammenzufassen und auszunützen eine dankenswerthe Aufgabe wäre.

Die exorbitante Preissteigerung des Kupfers, welche sich schon Ende des Jahres 1888 zu einer wahren Kalamität für diejenigen

Etablissements gestaltet hatte, die Arbeitsverträge auf Basis des normalen Kupferpreises früher abgeschlossen hatten, hielt auch im Berichtsjahre bis zum Mai an, um erst dann langsam wieder dem Durchschnitts-Preise der früheren Jahre Platz zu machen. Von der kurze Zeit andauernden Baisse in Kupfer konnte wohl keine Gießerei Nutzen ziehen.

Auf dem Gebiete der Erfindungen und Verbesserungen ist im Berichtsjahre vielleicht ein kleiner Schritt nach vorwärts damit geschehen, daß die k. k. Kunst-Erzgießerei das Verfahren des Gusses nach verlorenem Wachsmodelle aufgenommen und soweit ausgebildet hat, um in dieser Technik in geeigneten Fällen produciren zu können. Ebenso wurde dort ein Verfahren eingeführt, bei welchem man ohne Gefährdung des Thonmodelles, von welchem ein tadelloser Gypsabguß vorerst gemacht wird, die feuerfeste Form für den Bronzeguß direct über das Thonmodell herstellt. Die Gießerei hat zum Schluß des Berichtsjahres einige Abschlüsse für Arbeiten in diesen Methoden erzielen können.

Galvanoplastik. Unter dem völlig unbegründeten Vorurtheile der Consumenten, daß in diesem Arbeitszweige „sich Alles von selbst mache und daher nichts koste", schreitet das einzige für derlei Arbeiten auf dem hiesigen Platze bestehende Unternehmen in Folge nicht entsprechend lohnender Preise geschäftlich eher rück- als vorwärts.

Standesausweis nachstehender dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften.

Genossenschafts-Bezirk Wien und Umgebung.

Name der Genossenschaft		Gewerbe-Inhaber: Gesammtzahl	Gewerbe-Inhaber: darunter nicht-betreibende	Arbeits-Personale: Gesellen	Arbeits-Personale: Arbeiter und Arbeiterinnen	Arbeits-Personale: Lehrlinge	Arbeits-Personale: Zusammen
Buchdrucker und Schriftgießer	1888	199	12	2.900	1.150	950	5.000
	1889	207	15	3.000	1.200	1.000	5.200
Graveure 2c.	1888	226	21	—	—	—	—
	1889	244	23	229	4	138	371
Schilder- und Schriftenmaler	1888	150	—	80	—	70	150
	1889	161	—	96	—	74	170

Anhang zum X. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
A. In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Buchdrucker	111	110	9.825	10.550
Kupferdrucker und Kupferdruckpressen-Inhaber	8	5	80	50
Lithographen und Steindruckpressen-Inhaber	129	135	3.185	3.170
Notenstecher	1	1	10	10
Schriftgießer	14	14	685	725
Bildhauer	142	140	1.430	1.395
Cement-Kunstgießer	1	1	70	70
Gypsfiguren-, Puppenköpfe-Erzeuger, dann Erzeuger plastischer Bilder	32	31	295	300
Wachsgalanteriewaaren-Erzeuger	1	3	5	15
Mosaikarbeiter	2	2	70	90
Emailleure, Ciseleure, Guillocheure	33	30	250	235
Photographen	115	123	1.685	1.795
Photo-Zinkographen	—	1	—	20
Gold- und Silbergraveure	137	148	990	1.110
Siegel- und Wappengraveure	24	24	290	250
Kautschukstampiglien-Erzeuger	10	9	160	150
Zinkographen	3	3	45	45
Stampiglien-Metallographen	1	1	5	5
Manufacturzeichner	12	11	110	100
Larvenmacher	3	3	15	15
Glasmaler	8	10	195	205
Porzellanmaler	18	20	220	265
Schilder- und Schriftenmaler	129	138	1.055	1.145
Kalligraphen *)	—	8	—	40
Metallbuchstaben-Erzeuger	5	6	80	85
Lederbuchstaben-Erzeuger	1	1	5	5
Xylographen	22	23	235	240
Modelstecher und Dessinschläger	10	15	55	95

*) Früher mit den Kalligraphie- und Schönschreibschulen im XVI. Abschnitte, Unterrichtswesen, gezählt, nunmehr hier ausgewiesen.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
Hilfsgewerbe: Bilder- und Tapetenlackirer, Malerleinwandgrundirer, Stichplatten-zurichter 2c.	5	7	115	90
Zeitungsherausgeber	491	491	9.695	9.750
Privilegien-Inhaber	1	1	20	5
Summe....	1.469	1.515	30.880	32.025
Handel.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Buchhändler	110	110	9.430	9.685
Colporteure *)	—	40	—	205
Leihbibliotheks-Inhaber	16	15	445	400
Kunst- und Musikalienhändler	42	39	3.265	2.980
Musikalien-Leihanstalten	4	4	180	200
Bilder-, Photographien-Händler u. dgl.	142	136	2.170	2.170
Händler mit Marmorkunstgegenständen	2	3	15	45
Zeitungsverschleißer	605	617	3.060	3.150
Gebetbücher-, Kalender-, Liederverschleißer 2c.	280	307	1.490	1.635
Verschleißer von Musterblättern	3	4	125	150
Antiquitätenhändler	14	17	420	615
Händler mit photographischen Utensilien	4	7	130	200
Gypsfiguren-Verschleißer	1	1	5	5
Landkarten-Verschleißer	3	3	30	30
Summe....	1.226	1.303	20.765	21.470
B. Auf dem flachen Lande.				
Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts:				
Erzeuger von graphischen Druckplatten	1	1	100	100
Photographen	2	2	40	40
Buchdruckereien	14	17	340	430
Steindruckereien	2	2	50	40
Formstecher	1	1	20	20
Summe....	20	23	550	630

*) Bisher im Abschnitte XVIII bei „III. Vertretungs- und Vermittlungsgeschäfte" unter „Privatagenten, Geschäftsbureau-Inhaber 2c." gezählt gewesen, nunmehr aber als Hilfsgewerbe des Buchhandels hier ausgewiesen.

XI.

Marken-, Muster- und Modellschutz.

Im Jahre 1889 wurden bei der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer für Erzeugungs- und Handelsgewerbe nachstehend bezeichneter Waarengruppen Marken, Muster und Modelle registrirt, und zwar:

a) Marken für

Metallwaaren	55,	darunter	6 deutsche und 6 französische Marken, dann je 1 englische und Schweizer Marke;
Spinn-, Web- und Wirkwaaren	69,	„	2 deutsche, 3 französische, 4 englische Marken und 1 belgische Marke;
Chemische Producte	84,	„	4 deutsche, 16 französische, 9 englische, 2 italienische und 2 nordamerikanische (Vereinigte Staaten) Marken, dann 1 Schweizer Marke;
Fettwaaren	3,	„	1 deutsche Marke;
Nahrungsmittel und Getränke	62,	„	3 deutsche und 9 französische Marken, dann 1 holländische Marke;
Verschiedene Waaren	200,	„	12 deutsche, 12 französische und 4 englische Marken, dann je 1 Schweizer und egyptische Marke;
zusammen	473 Marken.		

Umgeschrieben wurden 21 und gelöscht 29 Marken.

Im Jahre 1888 betrug die Zahl der zur Registrirung gelangten Marken 604, worunter 43 deutsche, 53 französische, 13 englische, 3 belgische und 3 Schweizer Marken, dann je 1 holländische und nordamerikanische (Vereinigte Staaten) Marke.

b) Muster und Modelle für

Eisen- und Metallwaaren	45,	darunter 3 deutsche Muster;
Galanteriewaaren (in Metall, Leder, Holz u. dgl.)	559,	„ 1 französisches und 25 deutsche Muster;
Glas-, Thon- und Porzellanwaaren	14,	„ 4 deutsche Muster;
Kerzen	5,	„ 3 „ „
Webwaaren	160,	
Druckwaaren	873,	„ 161 „ „
Vorhänge, Spitzen und sonstige Aufputzartikel	141,	„ 6 „ „
Wirk- und Strickwaaren	35,	„ 2 „ „
Stickereiwaaren	302,	
Bekleidungsartikel	38,	„ 5 „ „
Lederwaaren	4,	sämmtlich deutsche Muster;
Papierwaaren	102,	darunter 90 deutsche Muster;
Möbel- und Holzwaaren	5,	
Knöpfe	13,	
Typen	9,	„ 4 deutsche Muster;
Zuckerbäckerwaaren	20,	
zusammen...	2325	Muster und Modelle.

Im Jahre 1888 wurden 2460 Muster und Modelle registrirt, worunter 424 deutsche, 3 französische, 2 englische und 1 spanisches Muster sich befanden.

XII.

Geld- und Creditwesen.

Verkehr an der Wiener Fonds- und Geldbörse im Jahre 1889.

In der friedlicher gewordenen politischen Lage, den greifbar gebesserten wirthschaftlichen Verhältnissen, der Erstarkung der Staatsfinanzen, sowie in der anhaltenden Fülle überschüssigen Kapitales vereinten sich zu Beginn der Berichtsperiode für die Wiener Börse in seltener Gunst alle jene Bedingungen, welche einen lebhaften Verkehr mit aufstrebenden Cursen in Aussicht stellten. Da der Kapitalsüberfluß sowohl, wie auch der industrielle und commercielle Aufschwung nicht national vereinzelt zutage traten, sondern als internationale Erscheinungen auf alle Geldmärkte belebend einwirkten, so war anzunehmen, daß die breite Basis der zu gewärtigenden Bewegung besondere Mächtigkeit und Dauer verleihen würde. Der ausnehmend günstigen Conjunctur entsprechend entwickelte sich denn auch auf dem Effectenmarkte der Wiener Börse von Jahresbeginn an der Verkehr mit wachsender Lebhaftigkeit und in stetig zunehmendem Umfange. Die Hausse machte im Laufe des Jahres um so beträchtlichere Fortschritte, und zwar nicht blos auf dem Anlagemarkte, sondern auch auf den übrigen, bisher mehr oder weniger zurückgebliebenen und vernachlässigten Verkehrsgebieten, als die erwähnten Gunstfactoren nicht blos mit ungeminderter Kraft in Geltung blieben, sondern theilweise sogar noch an Gewicht gewannen.

Vor Allem war dies mit der politischen Situation der Fall, die, im Gegensatze zu den Vorjahren, ihren schwanken und unsicheren Charakter fast ganz abstreifte. Hatte schon die auf der Tagesordnung stehende Weltausstellung in Paris als friedliches und friedebedürftiges Unternehmen die Sorge vor einer Störung von dieser gefahrreichsten Seite her beträchtlich herabgemindert, so schwand sie fast vollständig, als mit der Verurtheilung Boulanger's ein Element der stetigen Friedensbedrohung von der politischen Schaubühne Frankreichs wohl

für immer verdrängt, der Boulangismus aber durch den Wahrspruch des Landes hoffentlich endgiltig verurtheilt und damit vernichtet wurde. Die zuverlässigste, sicherste Stütze und Grundlage der Friedenshoffnungen aber blieb der gewaltige Dreibund. Doch auch sein Gefüge gestaltete sich im Berichtsjahre, wo möglich, noch fester und enger. Die wiederholten Begegnungen der erlauchten Verbündeten, namentlich der mit jubelnder Begeisterung aufgenommene Besuch unseres erhabenen Monarchen in Berlin, gaben als imposante Manifestationen seines ungetrübten und unerschütterten Fortbestandes davon, allen Zweiflern zu Gehör, laut Zeugniß. Macht und Bedeutung dieses Trutz- und Schutzbündnisses wurden aber noch dadurch wesentlich gehoben, daß die herzliche Aufnahme Kaiser Wilhelm II. in England und die durch den Besuch des Czars in Berlin herbeigeführte Annäherung zwischen dem deutschen und russischen Hofe die Annahme nahe legten, daß des Bundes segensvolle Zwecke auch in diesen beiden mächtigen Staaten eher Förderer als Widersacher zu gewärtigen hätten. Der unter dem Einflusse so ernster Garantien mehr und mehr erstarkende Glaube an die Friedenserhaltung wurde endlich zur unerschütterlichen Friedenszuversicht, als die deutsche Thronrede, selbstverständlich unter den unerläßlichen Vorbehalten, die Wahrung dieses kostbaren Gutes auch für das kommende Jahr als den wahrscheinlichsten der Fälle hinstellte. Es zeugt des Weiteren für den Zauber, welchen diese Friedensliga auf die Gemüther ausübte, daß selbst die Zusammenkunft Kaiser Wilhelm II. mit Abdul Hamid II. in Constantinopel im November von der öffentlichen Meinung mit den hehren Zielen des Dreibundes in Verbindung gebracht und ihr eine den letzteren fördersame Deutung gegeben wurde.

Es ist, um nur ein Beispiel anzuführen, für den innerhalb Jahresfrist eingetretenen Umschwung der Stimmung gewiß bezeichnend, daß Vorfälle, die nach normaler Börsenpraxis sicher Anlaß zur Beunruhigung gegeben hätten, wie die im Herbste an den deutschen Reichstag für Rüstungszwecke gestellte Creditforderung oder die heimliche Auslandsreise Ferdinands von Bulgarien, auf den Effectenmärkten auch nicht die geringste Beachtung fanden.

Hörte die große Politik allmälig auf, die störende Rolle auf der Börse zu spielen, so erfreute sich letztere eines weiteren erheblichen Vortheiles darin, daß gleichzeitig die nunmehr leitenden positiven Factoren durchaus günstiger Natur waren. Von wirthschaftlicher Seite zunächst gingen ihr nur vortheilhafte Anregungen zu. Die aufsteigende Richtung, welche, den Rechnungsabschlüssen der Bank-,

Transport- und Industrieunternehmungen pro 1888 zufolge, der Volkshaushalt der Monarchie unter der Einwirkung zweier aufeinander folgender reicher Ernten eingeschlagen hatte, wurde in der Berichtsperiode, wie der wachsende Verbrauch von Eisen und Kohle, die theilweise höher gehenden Rohstoff- und Fabrikatspreise, die Inanspruchnahme des Bankencredites, die Mehreinnahmen der Transportanstalten, die amtlichen Handelsausweise und selbst die auf Lohnerhöhung abzielenden Arbeiterausstände nachwiesen, mit Entschiedenheit weiter verfolgt. Die industrielle Production befand sich bei zunehmendem Consum und theilweise gebesserten Preisverhältnissen fast durchgängig in gedeihlicher Entwicklung, voran der Großbetrieb, der in der Vergrößerung seiner Erzeugung und in der Vermehrung und Verbesserung seiner Anlagen fortfahren konnte.

Der Außenhandel der Monarchie nahm trotz der zollpolitischen und veterinärpolizeilichen Erschwerungen sowohl an Umfang, wie an Lebhaftigkeit zu, und Ein- und Ausfuhr bilanzirten in einer Weise, daß eine völlige Umwälzung in den Valuten- und Wechselcursen statthatte. Nicht minder kräftigten und hoben sich ferner auch die meisten Zweige des Binnenhandels in Folge der gesteigerten Kaufkraft der landwirthschaftlichen Bevölkerung und der Ausdehnung der Erzeugung.

Mit dem rascher pulsirenden ökonomischen Leben wurden die wesentlichsten Regulatoren der Verkehrs- und Cursentwicklung auf den wichtigsten Marktgebieten, als die Situation des Bank- und Transportgeschäftes, sowie des industriellen Betriebes und des Staatshaushaltes, zu Gunsten der Hausse gestellt. Die Bewerthungsbasis aller Ertrag abwerfenden Kapitalsinvestitionen, deren Umsatz sich auf dem Effectenmarkte vollzieht, mit Einschluß der Staatsrenten, gestaltete sich demnach fortwährend und zwar im dem Maße wesentlich günstiger, daß gesteigerte Schätzungen der Eigner einschlägiger Werthpapiere vollständig begründet und die Werber um deren Besitz genöthigt waren, entsprechenden Mehrforderungen der ersteren Rechnung zu tragen.

Die schlechte Ernte Ungarns und die nicht befriedigende Oesterreichs zeigten sich zwar darnach angethan, die auf die wirthschaftliche Entwicklung gesetzten guten Hoffnungen in Mitte des Jahres etwas herabzudämpfen, aber es war durch die Fechsungsüberschüsse der Vorjahre und die Befruchtung verschiedener Arbeitsquellen zu derselben so ausgiebig guter Grund gelegt worden, daß weder das Kapital, noch die Speculation an ihrer diesbezüglichen Zuversicht einbüßten.

Die eigentlich treibende Kraft auf dem Effecten- und Geldmarkte aber blieb der geradezu unerschöpfliche Kapitalsüberfluß. Die

disponible Geldmenge war während der langjährigen wirthschaftlichen Stagnation und der steten Kriegsbefürchtungen auf das Beträchtlichste angewachsen, weil in dieser Zeit die reproductive wirthschaftliche Veranlagung vom Kapital mit Beharrlichkeit gemieden wurde und der Unternehmungsgeist daher darauf verzichten mußte, für die dauernde Bindung des Ueberschusses durch Schaffung neuer Arbeits- und Erwerbsquellen Sorge zu tragen. Die angesammelten Ersparnisse wurden demnach fast ausschließlich nur der unproductiven Verzehrung durch den Staat zugeführt, und da diese Absorptionsquelle, so beträchtlich der betreffende Bedarf aus bekannten Gründen auch war, doch nicht zureichte, um den Kapitalsmarkt entsprechend zu entlasten, so mußte für den nicht placirten Theil fast ausschließlich nur innerhalb des Gebietes der reinen Anlagewerthe Unterkunft gesucht werden. Indem sich sonach neugebildetes und freigewordenes Kapital auf diesem engbegrenzten Felde, einander wechselseitig verdrängend, einfach nur immer ablösten, so mußte der Stock unbeschäftigter Barbestände sich unausgesetzt vergrößern und schließlich um so mächtiger anschwellen, als die Production neuer Staatswerthe endlich eine wesentliche Einschränkung erfuhr. Das unablässig steigende Cursniveau der fest verzinslichen Werthpapiere gab von diesem mächtigen Anschwellen beredtes Zeugniß, das hierin zum Ausdruck gelangende constante und erhebliche Sinken des Zinsfußes aber den Anstoß, die sich zweck- und nutzlos stauende Geldfülle dazu zu benützen, um die Ertragsverhältnisse dieser Effectenkategorie den geänderten Zinsfußverhältnissen gemäß zu reguliren. So gerieth die Conversion in Fluß und brachte in ihrer Runde um die Erde den Staats- und Volkswirthschaften den wesentlichen Vortheil einer Entlastung ihrer Schuldverbindlichkeiten. Da aber die den placirten Kapitalien gegenüber durchgeführte Zinsenreduction den flottanten Kapitalsstock nicht minderte, so mußte der Unternehmungsgeist sich durch diesen Umstand im Verein mit dem tiefstehenden Zinsfuße und der sich bessernden ökonomischen Situation unwiderstehlich angeregt fühlen, den seiner eigentlichen Bestimmung entfremdeten Kapitalsstrom wieder befruchtend auf wirthschaftlichen Boden zu leiten. Vorläufig war dies freilich nur erst im Auslande der Fall. Das industrielle Gründerthum und die damit zusammenhängenden Emissionen kamen daselbst, namentlich in England und Deutschland, wieder in Schwang und nahmen allmälig, insbesondere in letzterem Staate, so bedenkliche Dimensionen an, daß wiederholt ein Zusammenbruch unvermeidlich schien.

In der Monarchie zauderten die Finanzkreise vorläufig noch, die Initiative in der gleichen Richtung zu ergreifen, offenbar

weil sie das so tief eingewurzelte Mißtrauen gegen Actienunternehmungen noch nicht für völlig beseitigt erachteten. Doch ließen immerhin die durchschlagenden Erfolge vereinzelter, mit der Emission von Dividendenpapieren unternommener Versuche erkennen, daß ein Umschwung der Stimmung hier Platz zu greifen beginne. So fiel denn der Geldfülle in Oesterreich-Ungarn im Zusammenhange mit den übrigen Gunstfactoren einstweilen die Aufgabe zu, diesen Umschwung zu vervollständigen, die verpönte Actie im Börsenverkehre wieder in das ihr gebührende Recht einzusetzen, kurz, den für Neugründungen ökonomischer Natur empfänglicher gewordenen Boden zu deren Aufnahme gründlich vorzubereiten. Diese Aufgabe wurde denn auch gelöst. Der seit Jahren einseitig im Fahrwasser des Anlagemarktes sich bewegende Effectenverkehr änderte seinen Charakter insoferne wesentlich, als er sich allmälig wieder auf sämmtliche Marktgebiete erstreckte, wieder zum Vollverkehre sich aufschwang. Die Speculation betrachtete es nämlich im Hinblick auf die den Kapitalsbedürfnissen nicht mehr völlig Rechnung tragende Situation des Anlagemarktes und die fortschreitend sich bessernden Bewerthungsgrundlagen der Dividendenpapiere als ihr berechtigtes Ziel, diese lang vernachlässigten und vielfach unverantwortlich im Curse zurückgebliebenen Effecten mit ihrem erhöhten inneren Werthe in Einklang zu bringen. Sie verlegte in dieser Absicht den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit von den internationalen Werthen auf die localen, die denn auch, da die Strömung ihr Vorhaben begünstigte, mehr und mehr in den Vordergrund des Verkehres traten. Das Publicum, anfänglich zur Gefolgschaft nicht geneigt, zögerte einzugreifen. Da jedoch mit der fortschreitenden Reducirung des Erträgnisses der fest verzinslichen Papiere zugleich auch deren Production stillstand und andererseits das, wenn auch schwankende Erträgniß der Actienwerthe im Durchschnitte die gesunkene Rentabilität der reinen Anlagewerthe weit überstieg, so gab es schließlich sein Widerstreben auf und bekundete in wachsendem Umfange wieder Verständniß und Neigung für diese Effectenkategorie. Vom Kapitale nach langjähriger Zurückhaltung auf diesem Gebiete, und zwar wirksam unterstützt, gelang es der Speculation, die Eisenbahn-, Industrie- und Bankenwerthe einer durchgreifenden Cursbesserung zuzuführen. Der auf der Actie seit dem Jahre 1873 ruhende Bann war somit gelöst, und indem sie im Verkehre wieder die ihr zukommende Bedeutung und Stellung einnahm, ohne daß der Umsatz auf dem Renten- und Prioritätenmarkte an Umfang und Lebhaftigkeit einbüßte, erschienen auf der Börse nach langjähriger Ausnahmsepoche mit der Werth-

ausgleichung auf sämmtlichen Marktgebieten und dem zurückgewonnenen Vollverkehre die normalen Verhältnisse wieder hergestellt.

Es fehlte dem Effectenmarkte sonach im Berichtsjahre nicht an den erforderlichen Impulsen zu einem andauernd schwunghaften Geschäfte, und konnten dieselben in Abwesenheit alles und jedes störenden Einflusses um so erfolgreicher und ausgiebiger ausgenützt werden. Mehr oder minder weit reichende Dämpfungen im Haussegange der europäischen Börsen kamen zwar wiederholt vor, sie gediehen aber niemals bis zu einem entschiedenen Tendenzwechsel, da zu einem solchen triftige Gründe sich nicht einstellten. Die erste dieser Stauungen fiel in den Monat März, in welchem die Abdankung König Milan's von Serbien, der Zusammenbruch des französischen Kupferringes, der Sturm auf das Comptoir d'Escompte in Paris, die Zahlungseinstellung der Panamagesellschaft, die Ausschreitungen in Budapest während und aus Anlaß der Wehrgesetz-Debatte u. s. w. die Hausse nicht nur zum Stillstande brachten, sondern auch einen schärferen Rückgang in Renten, wie in nicht classirten Localwerthen verursachten, der die schwächeren Elemente aus der Speculation drängte. In Jahresmitte trat eine zweite, länger währende Epoche der Ermattung ein, da verschiedene Momente drückend auf die Tendenz wirkten. Dahin gehörten: die Vorgänge in den Balkanstaaten, die Alarmrufe des englischen Premiers, der Czartoast in Peterhof auf den Fürsten von Montenegro, Gerüchte über russische Rüstungen, der Aufstand auf Kreta u. dgl. Alle diese Vorkommnisse ließen die politische Situation minder vertrauensvoll erscheinen und regten zu eingehenderen Erörterungen derselben an. Diese Mahnung an Störungen durch ungelöste Fragen der großen Politik gelangte im Börseverkehre um so empfindlicher zum Ausdruck, als das Kapital, wie die Speculation, nach erfolgreicher Kräfteanspannung der Erholung bedürftig waren.

Noch bildeten, wie schon erwähnt, die ununterbrochenen Gründungen und Emissionen, die Curstreiberei und das übermäßige Engagement am Berliner Platze für unsere Börse eine ständige Sorgenquelle, aus welcher bei ernster Wendung angesichts der mit Deutschland noch reger und inniger gewordenen geschäftlichen Beziehungen nur um so größeres Unheil erwachsen konnte. Die von Berlin aus drohende Gefahr trat insbesondere in den beiden letzten Jahresmonaten besorgnißerregend in den Vordergrund, indem die hiesige Speculation, während die Hausse in der deutschen Hauptstadt in stürmischester Weise fortgesetzt wurde, in Folge der reservirten Haltung des durch die Arbeiterausstände verschüchterten Kapitals und der sich verschlechternden

Geldverhältnisse wegen immer schwerer an der Last ihrer Engagements zu tragen hatte.

In allen diesen Perioden der Verlangsamung des Verkehres aber wurde das Vertrauen in die weitere Entwicklungsfähigkeit des Geschäftes nicht erstickt, und lebte letzteres nach mehr oder weniger langem Stagniren immer wieder mit großer Kraft und Lebendigkeit auf. Dies war auch am Jahresschlusse der Fall; nachdem auch diesmal, wie schon früher, Kapitalsfülle und geschmälerter Zinsertrag in Berlin über die scheinbar nicht mehr haltbare Situation glücklich hinweggeholfen, so überdauerte auch unser Platz die schwierige Zeit ohne Unfall, und schloß das so überaus günstige Geschäftsjahr mit großer Zuversicht und weitgehenden Hoffnungen für die nächste Zukunft ab.

Ueberblickt man die Entwicklung, welche der Börseverkehr im Berichtsjahre genommen hat, so ergibt sich, daß derselbe, allmälig sämmtliche Effectensorten umfassend, sich verbreiterte und vertiefte, sowie daß das Cursniveau auf allen Marktgebieten erheblich und bei einzelnen Effecten ganz ungewöhnlich erhöht wurde. Da die Börse sich jedoch dabei durchaus auf solides Effectenmaterial stützte und in der Bewerthung die realen Rentabilitätsverhältnisse desselben nicht aus dem Auge verlor, so arbeitete sie im Wege der Werthausgleichung mit an der Regulirung des Zinsfußes und förderte die Conversion. Sie reflectirte sonach nur die wesentlich günstigere Lage der Monarchie, der staats- und volkswirthschaftlichen Zustände, und aus der Stützung auf diese festen, zuverlässigen Grundlagen zog sie die Kraft, sich wieder zu größerer Bedeutung emporzuschwingen.

Wie sehr der Börseverkehr 1889 an Umfang zugenommen, erhellt daraus, daß die Jahresumsätze den höchsten Stand seit dem Jahre 1881 erreichten. Die gesammte Effectenübernahme und Effectenablieferung umfaßte im Arrangement des Wiener Giro- und Kassen-Vereines den Betrag von 3398 Millionen Gulden gegen 2635 Millionen Gulden im Vorjahre (und 2253 Millionen Gulden im Jahre 1887) und hat sich sonach um 763 Millionen Gulden oder beinahe 29% gehoben.

Auf dem Gebiete der Anlagewerthe war es zunächst der Rentenmarkt, dessen Verkehrs- und Cursbewegung sich in günstigster Weise entwickelte. Der noch anhaltend sinkende Zinsfuß mußte die Aufmerksamkeit des Kapitales und der Speculation im In- und Auslande in erhöhtem Maße wieder auf jene Werthe lenken, deren Erträgnisse von einer Schmälerung nicht sobald bedroht waren, und dazu gehörten in erster Linie österreichische und ungarische Renten. Unter

dem Einflusse der im Berichtsjahre auch in der Monarchie wieder aufgenommenen Conversion waren daher Rententitres nicht allein der Gegenstand reiner Investitionskäufe, sondern auch beträchtlicher Tauschoperationen, durch welche das aus seinen Anlagen gedrängte Kapital der zugemutheten Reducirung seiner Zinsansprüche ausweichen wollte. Wie umfangreich die Nachfrage war, erhellt aus dem Umstande, daß österreichische Notenrente sich im Mai bereits über dem Paricurse und ungarische Notenrente auf einem demselben sehr nahe gerückten Stande behaupten konnten. Da jedoch später der weitere Rückgang der Goldvaluten und Devisen das Rückströmen der fest verzinslichen Werthe, demnach auch der Renten, vom Auslande her begünstigte und die intensiver werdende Bewegung auf den übrigen Marktgebieten, sowie der hohe Zinsfuß auf offenem Markte ihre Anziehungskraft auf das Publikum ausübten, so wurde der Rentenverkehr zeitweilig in den Hintergrund gedrängt, wobei die Notirungen wieder ins Weichen geriethen. Die unausgesetzte Steigerung der Eisenbahn-, Industrie- und Bankenwerthe konnte nun die Annahme begründen, daß der fixe Zinsfuß bei Renten und Prioritäten bereits hemmend auf die Neuanlage in solchen zu wirken beginne, wenn auch der Besitz hieran noch ausnahmslos zähe festgehalten wurde. Die im October wieder aufgenommene und energisch weitergeführte Rentenhausse erbrachte jedoch den Beweis, daß dieses Marktgebiet noch keineswegs der Vernachlässigung anheimgefallen sei. Die Nachfrage mußte sich hier um so wirksamer wieder geltend machen, als einerseits das Vertrauen in die Rentenanlage durch die erfreulich fortschreitende Consolidation beider Staatswirthschaften gehoben und gesteigert, andererseits aber von den durch die zahlreichen Conversionen im Auslande aus ihrer Anlage verdrängten Kapitalsmengen mehrfach auch Unterkunft auf dem österreichischen Markte gesucht wurde.

Da dem aus diesen Gründen verstärkten Begehre nur ein ohne Aussicht auf baldige Vermehrung immer spärlicher werdendes Material gegenüberstand, so wurden dessen Notirungen unaufhaltsam nach aufwärts getrieben. Namentlich war dies bei den transleithanischen Renten der Fall, denen das unerwartet günstige Budget des ungarischen Staatshaushaltes pro 1890 zustatten kam. Wenn daher der Börseverkehr sich auch nicht mehr fast ausschließlich in Rentenpapieren concentrirte, so behaupteten doch letztere ihre bevorzugte Stellung im selben, und in dieser Thatsache, wie in deren gehobenem Cursstande gelangt nicht allein die günstige Börseconjunctur, sondern auch die Festigung des staatlichen Credites beider Reichstheile zum erfreulichen Ausdruck.

Es notirten	Ende 1888	1889	Differenz
Einheitliche Notenrente	82·25	85·85	+ 3·60 = + 4·38 %
„ Silberrente	83·10	86·30	+ 3·20 = + 3·85 %
Oesterr. Goldrente	110·10	108·45	— 1·65 = — 0·149 %
„ Notenrente	97·80	101·15	+ 3·35 = + 3·426 %
Ungar. Goldrente..........	125·00	122·00	— 3·00 = — 2·4 %
„ Notenrente	112·00	114·25	+ 2·25 = + 2·00 %

Der Rückgang im Curse der Goldrenten erklärt sich mit dem Fallen des Goldpreises, das selbstverständlich auf die Notirungen aller in Gold verzinslichen Titres einwirkte.

Daß die Schlußcurse der Goldrenten im Vergleich mit den Avancen der in Notengeld verzinslichen Werthe stärker zurückgeblieben sind, als der Besserung unserer Landeswährung gegenüber dem internationalen Zahlungsmittel entspräche, wird darauf zurückgeführt, daß die officielle Aufrollung der Valutafrage den betreffenden Besitz bereits zum Zweifel über die dauernde Berechtigung der großen Prämie der Goldeffecten angeregt hat.

F u n d i r t e W e r t h e sind vom Markte so ziemlich verschwunden, ein Zeichen, daß sie sich fast ausnahmslos in festen Händen befinden. Dem durch die Classirung und den hohen Cursstand sich kundgebenden starken Bedarfe nach neuem Materiale entsprechend, bewies der Markt auch große Aufnahmsfähigkeit für die zur Emission gelangten Titres dieser Kategorie. Der günstige Erfolg der Triester Lagerhaus-Anleihe und des galizischen Propinationsanlehens ließen zugleich unzweifelhaft erkennen, daß sich das Kapital mit der 4%igen Verzinsung bei Qualitätsanlagen bereits vollständig befreundet hat und diese daher auf dem Securitätsgebiete nunmehr als Normale anzusehen ist.

Das sonst stille Gebiet des Pfandbriefmarktes war im Berichtsjahre wieder der Schauplatz eines ungewöhnlichen Vorfalles — der Bestellung eines Pfandbrief-Curators von gerichtswegen. Anlaß zu dieser ungewöhnlichen Maßnahme gab die von Seite eines Besitzers von Staatsdomänen-Pfandbriefen gegen die planwidrige Verlosung der betreffenden Titres erhobene Beschwerde, welcher, nach divergirenden Entscheidungen der beiden ersten Instanzen, vom Obersten Gerichtshofe durch Bestätigung der vom Handelsgerichte aufgestellten Curatel stattgegeben wurde. Daß der mit dieser Entscheidung dem Pfandbriefbesitzer gewährte Schutz beruhigend wirkte und von Abgaben in dem betreffenden Effecte abhielt, ist aus dem Cursgange desselben zu entnehmen.

Noch ist zu erwähnen, daß Lospapiere in Folge der durch das Gesetz vom 28. März 1889 nur zu spät erfolgten Einschränkung neuer Losemissionen und Inhibirung des Verkehres mit auswärtigen Prämieneffecten erheblich im Curse gewannen.

Die an der Wiener Börse vollzogenen Umsätze in Staatspapieren, Pfandbriefen und Prioritätsobligationen sind den Aufzeichnungen des Wiener Giro- und Kassen-Vereines zufolge mit einem Nennbetrage von 1248 Millionen Gulden gegen 1251 Millionen Gulden im Vorjahre um ein Geringes zurückgeblieben. Das Geschäft in Anlagewerthen culminirte in den beiden ersten Jahresmonaten, wogegen im zweiten Semester sich die Umsätze hierin verminderten.

Daß sich im Bereiche der Dividendenpapiere während der Berichtsperiode ein bedeutungsvoller Umschwung vollzog und aus welchen Gründen, wurde bereits angeführt. Nachdem das Publikum, auf dem Anlagemarkte nicht mehr seine volle Rechnung findend, mit Rücksicht auf die größere Rentabilität nach längerer Enthaltsamkeit wieder nach der Actie griff, war deren ausgiebiger Cursaufschwung nur die zu gewärtigende sichere Folge. Das unausgesetzte Steigen der Transport-, Industrie- und Bankenwerthe erwies sich aber nicht lediglich als Effect der bei diesem Rehabilitirungsprocesse allerdings stark betheiligten speculativen Thätigkeit, sondern fußte zugleich auf dem verläßlichen Untergrunde des zweifellosen inneren Werthes der betreffenden Papiere.

Was die einzelnen Kategorien des Actienmarktes anlangt, so war die Stimmung für Eisenbahnwerthe im Allgemeinen eine freundliche. Das Anlagekapital sowohl, als die Speculation bekundeten im Hinblick auf die ausnehmend günstigen Betriebsergebnisse des Vorjahres und die bei fortgesetzt gedeihlichem Wirthschaftsstande stetig wachsenden Einnahmen der laufenden Betriebsepoche, sowie auf die bis Jahresmitte bestehende Hoffnung auf eine Normalernte ein um so regeres Interesse für dieselben, als das einschlägige Materiale durch die fortgeführte Bahnverstaatlichung sich beständig verminderte. Es kam daher zu theilweise ansehnlicher Hebung des Cursniveaus. Mit den späterhin schwankenden Ernte-Aussichten wurde auch die Haltung des Marktes für Transportwerthe eine unsichere, und als die Minderfechsung der Monarchie und somit das Versiegen einer ergiebigen Einnahmsquelle außer Zweifel gestellt war, schwächten sich insbesondere in den vom Wegfall des Getreide-Exportes betroffenen Transportwerthen Verkehr und Curse merklich ab. Gemindert wurde dieser abträgliche Einfluß bei den Actien jener Bahnunternehmungen, für welche die Verwohlfeilung des Goldes als Kostenersparniß in die Wagschale fiel;

anderen Effecten, wie den Actien der österreichischen Nordwestbahn und der Südbahn, kamen die besonders günstige Gestaltung der betreffenden Betriebsverhältnisse dabei zustatten. Als sich jedoch gegen Jahresschluß zu herausstellte, daß die Betriebsergebnisse im Transportgeschäfte, mit wenigen Ausnahmen, welche die Schifffahrt betrafen, nicht hinter jenen des Vorjahres zurückbleiben dürften, war damit ein günstigerer Bewerthungsmaßstab wiedergegeben, der die gute Meinung für Eisenbahn-Actien aufs Neue wachrief und die aufstrebende Coursrichtung derselben abermals in Gang brachte.

Besonders günstige Erfolge erzielten in der Börsecampagne 1889 die Bankenactien. Nachdem Eisenbahn- und Industriepapiere einer durchgreifenden Besserung zugeführt worden waren, lenkte sich naturgemäß die Aufmerksamkeit der Speculation auf jene Titres, welche im Vergleich mit der von ihnen repräsentirten Rentabilität nur ein sehr bescheidenes Agio aufwiesen oder desselben gänzlich ermangelten. Dazu zählten die Actien der mittleren und kleinen Banken. Diese Institute hatten im Laufe der letzteren Jahre durchwegs befriedigende, theilweise reichliche Erträgnisse vertheilt, mit ihren alten Effectenbeständen aufgeräumt und ihre Reserven freigemacht; sie arbeiteten in einem geschäftsreichen Jahre, in welchem ihr verläßlicher Hauptthätigkeitszweig, das reguläre Bankgeschäft, fortschreitend an Ausdehnung und Einträglichkeit gewann, indeß das Finanz- und Effectengeschäft erwünschte Gewinnzuschüsse lieferte. Da der Coursstand mit der durchaus gesunden und weiteren Aufschwung versprechenden Lage des Bankgeschäftes scharf contrastirte und andererseits auf dem Markte sich die den Dividendenpapieren günstige Strömung immer entschiedener Bahn brach, mithin alle Bedingungen für eine entsprechende Coursregulirung gegeben waren, trat denn auch die Speculation zum Zwecke derselben in Action und erzielte hiebei ohne Schwierigkeit bedeutende Erfolge. Das Kapital, vom fallenden Zinsfuß mehr und mehr gedrängt, legte die dieser Effectensorte gegenüber am längsten genährte Feindseligkeit ab, acceptirte die Anschauungen der Speculation und überließ sich allmälig wieder völlig deren Führung. Das Ergebniß der Verkehrsbewegung war eine namhafte Besserung des Courswerthes, durch welche nach mehrfacher Anschauung gleichwohl vorerst mehr der Vergangenheit, als der chancenreichen Zukunft Rechnung getragen war.

Der Markt für Industriewerthe war jenes Verkehrsgebiet, auf dem sich dem Processe der Werthausgleichung der weiteste Spielraum bot. Hier deckten sich die Notirungen der Effecten und ihr innerer

Werth nicht nur vielfach nicht, sondern beide waren in Folge der divergirenden Tendenz, welche einerseits der Zinsfuß, andererseits die Volkswirthschaft, namentlich die industrielle Production, verfolgten, in ein großes Mißverhältniß zu einander gerathen. Hatte diese Effectenkategorie daher schon im Vorjahre die Blicke der damals hier noch vereinsamten Speculation auf sich gelenkt, so mußte sie von der letzteren in der verkehrsgünstigeren Berichtsperiode für ein um so geeigneteres Object ihrer Thätigkeit angesehen werden, als das Kapital bei Wegfall der Rentenbegebungen durch die stetig sich verringernde Prämie des Zinserträgnisses der Anlagewerthe immer zwingender angetrieben wurde, endlich auch außerhalb des Anlagemarktes fruchtbringende Unterkunft zu suchen. Die Rentabilität und der mögliche Cursgewinn, durch Haussirung einer Reihe von Industriewerthen seitens der Speculation in das volle Licht gesetzt, begannen denn auch im Calcul des Kapitales den Werth der Sicherheit zu überwiegen und ihre Anziehungskraft nach langjähriger Gebundenheit nur um so unwiderstehlicher wieder auszuüben. Da zugleich die Speculation der eingeführten Ultimoregulirung wegen den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit auf die derselben nicht unterworfenen Localwerthe verlegt hatte, so entwickelte sich in Industriepapieren ein äußerst lebhafter und umfangreicher Verkehr, durch welchen das Cursniveau sämmtlicher Sorten, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, und zwar theilweise in ganz ungewöhnlichem Maße gehoben wurde. Dieses Ergebniß war ebenso die Frucht der Gunst, von welcher das Börsegeschäft im Allgemeinen getragen wurde, wie auch der für das engere Gebiet und für einzelne Titel insbesondere vortheilhaften speciellen Verhältnisse. Unter dem Einflusse der letzteren gewannen am ausgiebigsten Eisen- und Kohlenwerthe, deren Hausse überdies noch durch die Preissteigerungen der ihnen zu Grunde liegenden wichtigen Consumtionsartikel wesentlich gefördert wurde. Der imposanten Cursavance von 132½% der Actien der Alpinen Montangesellschaft kamen überdies die Operationen eines für deren Einführung auf auswärtigen Märkten thätigen Hausseconsortiums, den Actien der türkischen Tabakregie-Gesellschaft die endlich herbeigeführte Consolidation dieses Unternehmens zu statten. Mangel an Material scheint übrigens auch zu den gewaltigen Curssteigerungen beigetragen zu haben, die manchenfalls Bedenken über ein Zuviel nach deutschem Muster wachriefen.

An Actien von Banken, Transport- und Industrie-Unternehmungen wurden im Arrangement des Wiener Giro- und Kassen-Vereines im Berichtsjahre 13·5 Millionen Stück im Curswerthe von

2150 Millionen Gulden (gegen 8·7 Millionen Stück im Curswerthe von 1384 Millionen Gulden im Vorjahre) umgesetzt. Das Revirement hat sich daher um 4·8 Millionen Stück oder 54% und dem Curswerthe nach um 776 Millionen Gulden = 55·3% gehoben. Der stärkste Verkehr fiel auf dem Actienmarkte in den Monat November, in welchem 1·58 Millionen Stück die Besitzer wechselten. Die früher ausgewiesene Steigerung im Umfange des gesammten Börseverkehres überhaupt ist daher ausschließlich auf den Umsatz in Dividendenpapieren zurückzuführen.

Die gesammten Emissionen Oesterreichs, von jenen für Conversionszwecke abgesehen, umfaßten, soweit sie an der Wiener Börse in die Erscheinung getreten sind, in der Berichtsperiode ein Nominale von rund 130 Millionen Gulden. Hievon entfallen 10·795 Millionen Gulden auf die Ausgabe gemeinsamer Notenrente und 0·9 Millionen Gulden auf jene ebensolcher Silberrente zu Tilgungszwecken. Von dem Reste der neu emittirten Werthe betrafen 107·4 Millionen Gulden eine Landes- (die galizische Propinations-) Anleihe und die Deckung communalen Creditbedarfes, 8 Millionen Gulden wurden für Eisenbahnzwecke beansprucht und 3 Millionen Gulden entfielen auf Gründung einer Actiengesellschaft. Das Emissionsjahr 1889 sticht daher insoferne vortheilhaft von der langen Reihe seiner Vorgänger ab, als der staatliche Anlehensbedarf keinen Anlaß mehr zu größeren finanziellen Operationen bot. Der Wegfall der seit geraumer Zeit auf dem Emissionsmarkte fast ausschließlich herrschenden staatlichen Ansprüche ist eine ungemein befriedigende Erscheinung, welche nur allseitig lebhaft den berechtigten Wunsch hervorruft, daß dieses schon über drei Quinquennien zum Schaden der Volkswirthschaft bestandene Dominium definitiv sein Ende erreicht habe. Dadurch, daß das Kapital nunmehr gezwungen ist, seine Ertragsquelle nicht mehr im gefahrlosen Rentenbezuge, sondern in dem Erwerbe aus wirthschaftlichen Betrieben zu suchen, ist der bisher gelähmte Unternehmungsgeist zur Bethätigung veranlaßt und der Geldmarkt dadurch seiner natürlichen Bestimmung als eines Sammelreservoirs, aus dem Production und Verkehr die für ihre verschiedenen Zwecke benöthigten Kräftezuflüsse schöpfen, wiedergegeben. Es erfolgte dies im Berichtsjahre unter Verhältnissen, welche die Schaffung neuer Werthe begünstigten: die Friedenssorgen waren geschwunden; Industrie und Handel zeigten sich bei theilweise lohnenderem Betriebe im Aufschwunge begriffen und bedurften nach langem stationären Stande zu ihrer Ausweitung dringend der Befruchtung durch das mobile Kapital; die Leistungsfähigkeit des einheimischen

Kapitales war über jeden Zweifel erhaben, sowie seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Risikos wirthschaftlicher Unternehmungen durch die hundertfache Ueberzeichnung eines auf den Markt gebrachten Dividendenpapieres documentirt und die fort höher strebenden Effectencurse bekundeten den dringenden Bedarf nach neuem Material. Daß gleichwohl der seiner natürlichsten Aufgabe wiedergegebene Geldmarkt zur Erfüllung derselben im Berichtsjahre noch nicht herangezogen wurde, erhellt nicht blos aus dem geringfügigen Betrage der neuen Emissionen, welcher weit hinter dem wahrscheinlichen Jahreszuwachse an Kapital zurückblieb, sondern auch aus der Qualität der producirten Titres, welche fast durchgängig dem Gebiete der fundirten Werthe angehörten. Die bei so vielversprechender Conjunctur beobachtete Zurückhaltung der finanzirenden Kreise müßte wohl sehr befremden, wenn nicht zureichende Gründe für dieselbe vorlägen. Es darf nicht übersehen werden, daß das operirende Finanzkapital durch die in großem Maßstabe wiederaufgenommene Conversion umfassend engagirt und daher verhindert war, in der gedachten Richtung einzugreifen. Andererseits fiel die günstige Gelegenheit mit einer ziemlich weit vorgeschrittenen Phase des Gründerthums im Auslande zusammen. Vor Allem in England, nicht minder aber, was uns mehr berührt, auch im Deutschen Reiche hatte der durch die gedrückte Lage aller Erwerbsthätigkeit und die steten Kriegsbesorgnisse auf ökonomischem Gebiete seit Jahren niedergehaltene finanzielle Unternehmungsgeist sich seit dem Vorjahre mit Feuereifer daran gemacht, das Versäumte nachzuholen. So wurde denn in Deutschland das Gründen namentlich auf industriellem Gebiete schwunghaft betrieben. Das Actienwesen feierte dort mit der Errichtung neuer Unternehmungen oder der Umwandlung bestehender in Actiengesellschaften wieder seine Triumphe; Gründung folgte auf Gründung, und die Märkte wurden mit einer wahren Fluth von neuen Werthen überschüttet. Wenn deren Aufnahmsfähigkeit trotzdem noch immer nicht versagte, so konnten nichtsdestoweniger wiederholt Anzeichen ihrer bedenklichen Anspannung und Uebersättigung bemerkt werden. Die gespannte Lage in Berlin und die damit nahe gerückte Gefahr eines verheerenden Zusammenbruches daselbst lassen es nun begreiflich erscheinen, daß die Wiener Banken, obwohl, wie schon bemerkt, die heimischen Verhältnisse verlockend dazu aufforderten, dennoch die Gründerwege zu betreten zauderten. Diese Bedächtigkeit, welche die Klärung der Dinge in Berlin abwarten wollte, erscheint übrigens nicht vom Uebel, wenn sie als Ausfluß der Ueberzeugung zu betrachten ist, daß das Associationsprincip auf wirthschaftlichem Boden mit Vor- und Umsicht zu verwerthen sei, wenn es

nicht wieder zu langwährendem Nachtheil für die ganze Wirthschaft verrufen werden soll. Völlig unthätig verhielt man sich in den Bureaus der Banken diesbezüglich gleichwohl nicht, und wurde der zwingende Einfluß aller zum Schaffen drängenden Gründe noch durch die Thatsache gesteigert, daß in der jenseitigen Reichshälfte unter dem mächtigen Protectorate der Regierung eine Industrie ins Leben zu treten begann, gegen deren Rivalität die cisleithanische Production sich im Interesse ihres ungeschmälerten Fortbestandes beizeiten wappnen und rüsten muß. So waren denn die Bankleitungen wenigstens eifrig mit der Aufstellung, Prüfung und Vorbereitung von Gründungsprojecten beschäftigt, welche der österreichischen Industrie durch Neuschöpfungen oder Transformationen frische Impulse geben sollten. Einer solchen zielbewußten Förderung seitens des mobilen Kapitales bedarf dieselbe aber auch deshalb dringend, um für die Zeit nach Ablauf der Handelsverträge gerüstet zu sein. Angesichts dieser, den Anbruch einer Gründungsepoche signalisirenden Anzeichen muß es schwer vermißt werden, daß troß reichlich zugebote stehender Muße gesetzlich nichts vorgekehrt wurde, um jene im traurigsten Andenken gebliebenen Ausartungen des Gründer- und Speculantenthums, die lediglich nur die Ausbeutung des Publikums bezwecken, künftig hintanzuhalten. Im Interesse möglichst gleichmäßiger, stetiger Befruchtung der Wirthschaft und behufs Verhütung der sonst unausbleiblichen verderblichen Katastrophen ist daher lebhaft zu wünschen, daß Parlament und Regierung diese Schranken möglichst bald ziehen, ehe neue unheilvolle Erfahrungen die Nothwendigkeit ihrer Errichtung noch eindringlicher lehren.

Der Schwerpunkt der finanziellen Thätigkeit der Wiener Banken lag im Berichtsjahre im Conversionsgeschäfte, zu dessen allseitiger Wiederaufnahme die erfolgreiche Convertirung von 700 Millionen Francs russischer Werthe im Vorjahre schon den Anstoß gegeben hatte. Zu den in die Berichtsperiode fallenden bedeutenderen Transactionen dieser Art zählen jene Englands und Preußens, von denen ersteres die Verzinsung des Restes seiner Consols auf 2½%, letzteres für 1¼ Milliarde Mark Obligationen auf 3½% herabsetzte, dann die ungarische Conversion, durch welche die transleithanische Reichshälfte sich Erleichterung der drückendsten Schuldverpflichtungen verschaffte. Da noch eine Reihe anderer Staaten, wie Portugal, Italien, Egypten, Brasilien u. s. w., auf diesem Wege ihre Zinsenlast minderten oder zu mindern anstrebten, so leuchtet ein, daß bei so gewaltigem Umfange des Processes der Zinsreduction die Kapitalsertrags-Verhältnisse in Europa durch Schmälerung des Zinsengenusses der Kapitalisten eine gründliche Umgestaltung erfuhren.

Was die Convertirung der ungarischen Staats- und Eisenbahnschulden betrifft, so wurde diese durch Umfang und Bedeutung denkwürdige Operation von der Rothschild-Gruppe in verhältnißmäßig kürzester Frist erfolgreich durchgeführt. Durch dieselbe wurde ein Betrag von über 455 Millionen Gulden höher verzinslicher Werthe der Umwandlung in 501 Millionen Gulden niedriger verzinslicher Titres unterzogen. An dem Gelingen des Unternehmens war von vorneherein um so weniger zu zweifeln, als die Geldmarkt-Verhältnisse ein Widerstreben des Kapitals nicht zuließen und den Besitzern für eine nicht erhebliche Zinsschmälerung die Vortheile des Kapitalgewinnes und der längeren Amortisation geboten wurden. Der glatte Umtausch der neuen Schuldverschreibungen gegen die alten bewies denn auch, daß der bisherige Gläubigerstock sich im In- und Auslande ziemlich unvermindert erhalten und daß die Conversion somit der Classirung keinen Eintrag bereitet hat. Eine weitere erfreuliche Wahrnehmung, welche die Operation zutage förderte, war, daß ein weit größerer Procentsatz, als man angenommen hatte, sich als im inländischen Besitze befindlich herausstellte, woraus folgt, daß die Kapitalsansammlung und die Veranlagung in fest verzinslichen Werthen bei uns große Fortschritte gemacht, sowie daß unsere Verschuldung an das Ausland sich bis zu einem Punkte verringert hat, der zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß mehr bieten dürfte.

Da außerdem noch ein Betrag von ca. 75 Millionen Gulden Bahnprioritäten und Pfandbriefen verschiedener Kategorie zur Convertirung gelangte, so zog die Monarchie aus dem herrschenden Geldüberflusse mindestens in der Lastenverminderung der Staats- und Privatwirthschaften Nutzen. Sollte sich das Kapitalsangebot fort auf gleicher Höhe erhalten, so kann die entlastende Arbeit, für welche es an zahlreichen Objecten nicht mangelt, fortgesetzt werden. Die ungarische Regierung rechnet bereits mit dieser Möglichkeit, da sie auch die Conversion von Prioritätsobligationen, welche Eisenbahn-Unternehmungen übermäßig belasten, durch gesetzlich zugestandene Gebührenfreiheit begünstigte.

Was die Speculation betrifft, so ist einer Action der Börseverwaltung zu erwähnen, welche dahin zielt, diesen durch langjährige einseitige Strömung des Werthverkehres geschwächten und decimirten Factor in seiner Leistungsfähigkeit auf die Dauer zu heben. Als geeignetes Mittel hiezu wurde schon lange in fachlichen Kreisen die Einführung der Terminliquidation erkannt und empfohlen. Durch

Aenderung des Liquidationsmodus sollten einerseits unberufene, creditunfähige Elemente von der Börse entfernt und ferngehalten, andererseits letztere durch die Conformität der Geschäftsgebahrung in den zur Hebung des Wiener Platzes unerläßlichen engeren Contact mit den ausländischen Märkten gebracht werden. Nach langem Zaudern und heftigen Debatten entschied die Mehrheit der Börsekammer sich endlich in der Berichtsperiode, die Reform der Geschäftsorganisation in diesem Sinne in Angriff zu nehmen. Da eine entsprechende Umgestaltung des Creditwesens gleichzeitig nicht vorgenommen wurde, so mußte schonender Weise, um den verdrängten Elementen die Auffindung eines neuen Thätigkeits- und Erwerbsfeldes zu ermöglichen, die allmälige Durchführung gewählt werden. Am 27. Februar erfolgte der erste Schritt. Von diesem Tage an hatte die Geschäftsabwicklung in sechs internationalen Werthen, und zwar in ungarischer Goldrente, in Creditactien, in Actien der österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft, der Südbahn und der Carl Ludwig-Bahn, sowie auch in Marknoten, halbmonatlich stattzufinden, und wurde dieser Liquidationsmodus für die bezeichneten Werthe späterhin zum ganzmonatlichen erweitert. Diese wichtige und einschneidende Neuerung vollzog sich, Anfangsschwierigkeiten, welche dank der herrschenden Geldfülle und der Coulance der Banken bald beseitigt wurden, abgerechnet, ohne alle und jede wesentliche Störung. Die Voraussetzungen, von welchen die Börseverwaltung bei ihrem Vorgehen geleitet wurde, erfüllten sich sonach vollständig. Der belanglose Verkehr in internationalen Effecten bei schwunghafter Entwicklung des Geschäftes in localen Werthen erleichterten es der Coulisse und kleinen Speculation, durch Pflege der nicht unter die Monatsversorgung fallenden Werthpapiere sich zu stärken und zu kräftigen.

Wenn auch die Ergebnisse der theilweise eingeführten Terminliquidation insoweit günstige waren, als weder die befürchtete Austreibung der kleinen Coulisse erfolgte, noch eine Verringerung der Gesammtumsätze in Coulissewerthen eintrat, so beschloß die Börsekammer dennoch, vorläufig keine neuen Werthe in dieselbe einzubeziehen, damit der Börse Zeit gegönnt werde, sich mit der neuen Ordnung der Dinge vertraut zu machen, und damit jene Credit vermittelnden Institutionen geschaffen werden, deren Bestand als ein wesentliches Postulat jeder Weiterung anzusehen ist.

Die Waarenbörse, als Section der Wiener Börse, blickt mit Ende der Berichtsperiode auf einen dreijährigen Bestand zurück, und

damit sind die Zweifel in ihre Lebensfähigkeit wohl genügend widerlegt. Die Mitgliederzahl, welche im ersten Jahre nahe an 600 streifte, ist allerdings zurückgegangen, hat sich aber während der beiden letzten Jahre auf 470 behauptet. Dagegen hat die Anzahl der auf diesem Markte regelmäßig vertretenen Branchen sich beträchtlich vermehrt, und umfaßt der Verkehr auf demselben die Umsätze in Spiritus, Fettwaaren, Petroleum, Oelen, Zucker, Baumwolle, Garnen, Geweben, Häuten, Fellen, Leder, Gärbstoffen, Kaffee und anderen Colonialwaaren, Droguen und Chemikalien, Holz, Baumaterialien u. s. w. Der an der Waarenbörse vollzogene Gesammtumsatz läßt sich bei der Unmöglichkeit einer Controle der einzelnen Abschlüsse wohl nicht ziffermäßig genau nachweisen, wird aber von fachmännischer Seite für die Berichtsperiode werthweise auf 50—60 Millionen Gulden geschätzt. Sehr ersprießlich erweist sich das Schiedsgericht der Waarenbranche, dessen Thätigkeit an anderer Stelle beleuchtet wird. Die Schaffung neuer Usancen und die Revision der schon bestehenden macht unausgesetzt Fortschritte. In der Berichtsperiode wurden neue Usancen für alle Arten von Fettwaaren, für Kaffee und Gewürze geschaffen und der Usancenentwurf für rohe Baumwollwaaren fertiggestellt. Im Zuge blieben die Berathungen über die Usancen von Stearin, Glycerin, Margarin und Palmöl, sowie die Revision der allgemeinen Bedingungen und der Holzusancen, während das schwierige Werk der Neugestaltung der Zucker- und Spiritususancen schon zu Beginn des laufenden Jahres 1890 zum Abschlusse gelangte, wobei betreffs der Zuckerusancen der Erfolg erzielt wurde, daß die Börsen von Prag, Triest und Budapest sich denselben conformirten. Durch Einführung der directen Telephonverbindung mit Prag, Brünn und Budapest ergab sich insbesondere für das Zuckergeschäft und den Productenverkehr mancher wesentliche Vortheil. Durch die Ausgabe ermäßigter Karten für Detailhändler und Agenten wurde das Zusammentreffen der Consumenten, Verkäufer, Producenten und Vermittler an der Börse erleichtert. Die bisherige Entwicklung läßt daher im Allgemeinen keinen Zweifel, daß die von der Börsekammer geschaffene und unausgesetzt mit wohlwollendem Verständniß geförderte Institution bereits feste Wurzel gefaßt hat und dem Güterleben wichtige Dienste leistet, die weiter auszubilden und zu verallgemeinern in den Händen der Handels- und Industriekreise selbst gelegen ist.

Valuten anlangend, ist Gold unserem Notengelde gegenüber in der Berichtsperiode abermals im Preise gesunken. Die Besserung unseres

Notengeld-Werthes gegenüber dem internationalen Zahlmittel drückt sich ziffermäßig bei einem Rückgange der Notirung der Devise London von 120 fl. 80 kr. auf 117 fl. 90 kr. mit 2 fl. 90 kr. oder 2·4%, bei einer Ermäßigung des Zwanzigfrancs-Stückes und des Zwanzig-Markstückes von 9 fl. 55 kr., beziehungsweise 11 fl. 83 kr., auf 9 fl. 37 kr., beziehungsweise 11 fl. 57 kr., mit 18 kr. oder 1·884%, beziehungsweise 26 kr. oder 2·28% aus. In dieser hocherwünschten Erscheinung verkörpert sich sozusagen die volle Gunst, deren sich die productive und commercielle Thätigkeit des Reiches im Berichtsjahre zu erfreuen hatte, denn sie resultirt hauptsächlich aus der fortschreitenden Besserung unserer Zahlungsbilanz auf Grund der weiteren Steigerung des Activsaldos unseres Außenhandels. Letztere beruhte im ersten Semester, gleichwie im Vorjahre, hauptsächlich auf unserer Mehrausfuhr in Getreide, während im zweiten Halbjahre für die hinter Normaljahren zurückgebliebene Cerealienausfuhr insbesondere belangreiche Exportabschlüsse in raffinirtem Zucker einigen Ersatz brachten. Wirksam unterstützt wurde die rückläufige Valutenbewegung durch die Emission von Goldanleihen, die speculative Thätigkeit in Folge der actuell gewordenen Frage der Valutaregelung, aber auch durch umfangreiche Effectenkäufe des Auslandes. Die gesteigerte Kaufkraft unseres Notengeldes ist aber zum Theil auch dem Mißverhältnisse zwischen dem Bedarfe und der Menge an Circulationsmitteln zuzuschreiben. Während der Bedarf in Folge der lebhafteren productiven und commerciellen Bewegung sich steigerte, hat die circulirende Geldmenge in Folge der sistirten Prägung für private Rechnung und des Umstandes, daß das vom Staate ausgeprägte Silber sich im Verkehre nicht zu erhalten vermochte, keine Vermehrung erfahren; dadurch ist die Kaufkraft des Notengeldes im Inlande gewachsen, und mit dieser hat sich seine Taxation gegenüber dem Golde gehoben. Aus der Umwälzung der Valutencurse zogen nicht allein der Staat und eine Reihe von Unternehmungen unmittelbar den Vortheil einer Ausgabenersparniß, sondern es wurden durch dieselbe auch für den, in Folge der Gleichgewichtsherstellung im Staatshaushalte näher gerückten Fall der Valutaregulirung — nach allgemeiner Meinung des Ueberganges zur Goldwährung — des Weiteren günstige Bedingungen geschaffen. Die Verwohlfeilung des Goldpreises stellte für diese Eventualität die erleichterte Beschaffung der zur fraglichen Action erforderlichen Mittel und die Möglichkeit in Aussicht, die Goldcirculation seinerzeit ohne besondere Schwierigkeit im Inlande zu erhalten. Man durfte demnach an die Valutenverwohlfeilung, insoferne nicht besondere Interessen entgegen-

wirken, die Erwartung knüpfen, daß der finanziellen und wirthschaftlichen Consolidation der Monarchie auch deren monetäre Rehabilitirung folgen werde. Thatsächlich haben sich auch die maßgebenden Kreise nunmehr veranlaßt gesehen, die der Frage der Valutaherstellung gegenüber bisher beobachtete Zurückhaltung aufzugeben. Die österreichische Regierung hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. April 1889, wie schon im Vorjahrsberichte erwähnt wurde, formell die Erklärung abgegeben, daß sie den Zeitpunkt für gekommen erachte, dieser Frage mit Aussicht auf Erfolg näher zu treten. Selbstredend hat die Börse vor Allem diese hochbedeutsame Kundgebung auf das Sympathischeste begrüßt, sie hat aber nicht minder auch in den weitesten Kreisen der Bevölkerung den freudigsten Widerhall gefunden, da sie eine bisher aussichtslos genährte Hoffnung in den Bereich der Realisirbarkeit rückte. Diese Hoffnung wurde noch dadurch solider fundirt, daß auch die ungarische Reichshälfte den Widerstand aufgab, welchen sie allen bezüglichen Anregungen bisher entgegengesetzt hatte. Regierung und Parlament haben sich daselbst endlich offen und einmüthig zu Anhängern der Valutaregelung bekannt, und damit ist wohl das ernstliche Eintreten in die Behandlung einer Frage gesichert, welcher in Bezug auf Wichtigkeit und Tragweite wohl nicht leicht eine zweite gleichkommt. Auf die von der Kammer in dieser hochwichtigen Angelegenheit gefaßten und der hohen Regierung unterbreiteten Resolutionen ist bereits im Vorworte hingewiesen worden.

Silber unterlag im Berichtsjahre wieder größeren Preisschwankungen. Sein Werthverhältniß zum Golde, am Jahresbeginne bei einem Curse der Standardunze in London von 42$^{9}/_{16}$ d = 22·16 : 1, wurde Ende Jänner durch den Rückgang des letzteren auf 41 d bis auf 23 : 1 zu seinen Ungunsten herabgedrückt. Durch diese bisher bekannte niedrigste Bewerthung erschien seine vielhundertjährige Relation zu Gold von 15·5 : 1 um 32·61% verschlechtert. Der österreichische Silbergulden repräsentirte bei diesem Stande und der Notiz von 120 fl. 75 kr. für die Devise London einen Werth von 79·65 kr., welcher Minderwerth aber aus bekannten Gründen nur ein nomineller blieb. Rasch wieder auf 42$^{1}/_{2}$ d (22·19 : 1) gehoben, schwächte sich der Silberpreis gleichwohl bis Jahresmitte neuerlich bis auf 42 d (22·45 : 1) ab, welche Notiz erst von Juli ab um mehr oder minder große Bruchtheile überschritten erscheint. Ende November jedoch begann Silber stetig im Preise zu steigen und erreichte am 23. des Monates den Curs von 44$^{1}/_{4}$ d (21·31 : 1). Die unerwartete Besserung des Silberwerthes wird

einerseits auf verstärkte Nachfrage zurückgeführt, hervorgerufen durch Einkäufe der englischen Münze, welche größere Bestellungen für Südost-Afrika auszuführen hatte, dann der Bank von England, welche abgenützte Halbsovereigns gegen Silbermünze auszutauschen trachtete, sowie durch gesteigerten Bedarf der englischen Industriellen behufs Entlohnung der vermehrten Arbeitskräfte und durch Ankaufsaufträge seitens Japans und anderer ostasiatischer Staaten; es wirkten aber auch nicht wenig Meinungskäufe dabei mit, welche mit Rücksicht auf die angeblich günstige Stellung der Unionsregierung gegenüber den auf Verdoppelung der Silberprägungen und Erweiterung der Silbercirculation gerichteten Forderungen der dortigen Silber-Interessenten bewerkstelligt wurden. Nachdem sich jedoch der Präsident der Union in seiner Botschaft an den Congreß am 3. December ganz entschieden gegen eine beträchtliche Vermehrung der Dollarsprägungen ausgesprochen hatte, schwächte der Silberpreis sich wieder etwas ab, um mit 44 d (21·43 : 1) oder um $1^{7}/_{16}$ d = 3·383% gegen Vorjahrsende gebessert zu schließen.

Stand der Silber- und Goldcurse an der Wiener Börse in Gulden österr. Währung, Papiergeld, nach halbmonatlichen Zeitabschnitten im Jahre 1889.

Am		Für 1 Zwanzig-Francs-Stück	Für 10 Pf. St.	Für 1 Zwanzig-Mark-Stück
31. December	1888	9·55	120.80	11·83
2. Jänner	1889	9·52½	120·60	11·81
15. „	1889	9·54	120·70	11·82
1. Februar	1889	9·56	120·85	11·83
15. „	1889	9·59	121·35	11·84
1. März	1889	9·57½	121·25	11·82
15. „	1889	9·62½	121·95	11·89
1. April	1889	9·56½	121.05	11·82
15. „	1889	9·51½	120·20	11·74
1. Mai	1889	9·44½	119·20	11·63
15. „	1889	9·40	118·40	11·57
1. Juni	1889	9.43½	118·65	11·63
15. „	1889	9·53	119·90	11·72
1. Juli	1889	9·41½	118·90	11·61
15. „	1889	9·46	119·15	11·65
1. August	1889	9·52½	119.90	11·72
16. „	1889	9·48½	119·50	11·68
2. September	1889	9·47	119·35	11·66
16. „	1889	9·48½	119·55	11·68

Am		Für 1 Zwanzig-Francs-Stück	Für 10 Pf. St.	Für 1 Zwanzig-Mark-Stück
1. October	1889	9·48	119·75	11·69
15. "	1889	9·47½	119·35	11·68
2. November	1889	9·47½	119·—	11·68
16. "	1889	9·47	119·05	11·69
2. December	1889	9·39	117·95	11·59
16. "	1889	9·32½	117·40	11·52
31. "	1889	9·37	117·90	11·57

Der Metallschatz der Oesterr.-ungar. Bank betrug in Millionen Gulden am 31. December

	1888	1889	daher 1889
in Gold	59·037	54·266	— 4·770
" Goldwechseln	20·000	24·975	+ 4·976
" Silber	153·965	162·203	+ 8·238
zusammen	233·002	241·445	+ 8·444

Die Veränderungen im Metallschatze der Bank beschränkten sich, was den Goldschatz betrifft, auf die abermalige Umwandlung eines Theiles des Goldvorrathes in zinstragende Goldwechsel, wogegen der Silbervorrath neuerlich durch Einzahlungen im Giroverkehre um 8·238 Millionen und damit im Zusammenhange der gesammte Metallschatz um 8·444 Millionen Gulden zugenommen haben.

Die Geldnoten-Circulation der österreichisch-ungarischen Monarchie umfaßte Millionen Gulden am 31. December

	1888	1889	1889
an Banknoten	425·7	434·7	+ 9·0
" Staatsnoten	336·8	357·2	+ 20·4
zusammen am 31. December	762·5	791·9	+ 29·4

Der Notenumlauf schließt daher 1889 mit einem nicht unwesentlich erhöhten Stande. Die Zunahme der circulirenden Banknoten ist fast ausschließlich auf den der Oesterr.-ungar. Bank aus dem Verkehre zufließenden Silberstrom zurückzuführen. Das Mehr der gesammten Notencirculation aber resultirt in der Hauptsache aus der Zunahme des Umlaufes in Staatsnoten, der in Folge Zurückziehung der in Salinenscheinen veranlagten Geldbeträge (54·7 Millionen Gulden Ende 1889 gegen 75·1 Millionen Gulden am Ende des Vorjahres) um 20·4 Millionen Gulden gestiegen ist.

Die metallische Bedeckung der umlaufenden Banknoten betrug am Schlusse der Berichtsperiode 56·2% gegen 55·4% im Vorjahre.

Ueber den Cursstand der wichtigsten Effectengattungen an den einzelnen Monatsschlüssen der Berichtsperiode gibt die nachfolgende Zusammenstellung Aufschluß.

Curse an der Wiener Börse am letzten Tage eines jeden Monates im Jahre 1889.

Benennung	Nom. fl. ö. W.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
A. Allgemeine Staatsschuld.													
Einheitliche Notenrente	100	82.35	83.65	83.75	85.65	85.45	83.40	83.85	83.50	83.80	85.70	85.95	85.85
Einheitliche Silberrente	100	83.—	84.—	84.40	86.—	85.85	84.20	84.80	84.35	84.65	86.—	86.25	86.30
B. Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.													
Oesterreichische Goldrente, 4% in Gold	100	111.10	111.45	111.75	110.75	109.50	109.10	109.85	109.90	110.60	109.50	107.70	108.45
Oesterreichische Notenrente, 5%	100	97.95	99.55	99.80	100.80	100.50	99.45	99.55	99.50	99.65	101.05	100.95	101.15
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.													
Elisabeth-Bahn, 5% in Gold	100	124.50	125.70	126.70	124.20	124.25	125.—	124.75	123.25	124.30	123.70	122.—	122.—
Franz Josef-Bahn, $5^1/_4$% in Silber	100	113.75	115.20	115.75	116.50	116.—	114.50	115.50	114.50	115.50	114.75	115.80	114.25
Rudolfs-Bahn, $4^3/_4$% in Silber	100	98.80	100.20	100.70	101.60	101.30	101.—	101.—	100.75	100.30	99.80	101.—	102.—
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.													
Elisabeth-Bahn, 600 und 3000 M., 4%, für M.	200	115.50	116.—	116.40	115.25	113.50	113.25	114.—	113.—	113.50	112.75	111.25	111.—
Franz Josef-Bahn, Emission 1884, 4%	100	96.25	97.—	97.75	97.70	97.80	97.90	99.—	98.40	97.50	97.20	96.30	96.—
Rudolfs-Bahn (Salzkammergut-B.), 4% M.	200	—.—	120.50	121.—	—.—	—.—	—.—	—.—	118.40	118.40	118.—	—.—	—.—
„ Emission 1884, 4% S.	100	92.80	94.20	94.90	95.20	95.30	94.70	94.—	95.30	95.50	94.—	93.20	93.50

Curse an der Wiener Börse am letzten Tage eines jeden Monates im Jahre 1889.

Benennung	Nom. fl. ö. W.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
C. Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.													
Ungarische Goldrente, 4% in Gold	100	100.40	102.25	102.95	102.80	101.65	100.70	100.20	99.55	100.35	101.30	101.10	101.10
" Notenrente, 5%	100	92.50	94.40	94.65	96.95	96.50	94.90	94.75	94.45	95.20	97.55	97.75	98.30
Ungarisches Staatseisenbahn-Anlehen 1889, 4½% in Gold	100	—.—	116.40	117.20	115.60	114.90	114.80	115.30	114.30	114.75	114.80	114.20	114.20
D. Grundentlastungs-Obligationen.													
Galizien C.-M.	100	104.40	104.30	104.75	104.70	105.40	104.90	104.—	104.60	104.60	104.50	103.75	104.—
Nieder-Oesterreich "	100	109.50	109.—	109.50	109.50	109.50	110.—	109.50	109.50	109.50	109.50	109.50	109.25
Ungarn "	100	105.—	88.50*)	88.95	90.10	89.50	88.75	88.—	87.50	87.30	88.20	88.—	88.10
E. Andere öffentliche Anlehen.													
Anlehen der Stadt Wien, 1867, verlosbar	100	105.50	105.50	105.50	105.60	105.20	105.70	106.—	105.75	105.40	105.50	105.50	104.75
" " " " 1874, Präm.	100	142.60	144.50	151.50	147.25	146.75	144.75	143.25	143.60	146.50	143.—	143.50	143.—
F. Pfandbriefe.													
Boden-Credit-Anstalt, allg. österr., 4%, in 50 Jahren verlosbar, in Gold	100	121.75	122.—	121.50	120.50	118.75	118.50	119.75	119.10	120.20	118.50	118.—	116.50

*) In Titres zu 100 fl. ö. W., 4%, convertirt.

Curse an der Wiener Börse am letzten Tage eines jeden Monates im Jahre 1889.

Benennung	Nom. fl. ö. W.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Boden-Credit-Anstalt, allgem. österr., 4½%, in 50 Jahren verlosbar	100	100.30	100.70	100.75	101.—	100.70	100.25	101.—	100.60	100.40	100.40	100.25	100.80
Boden-Credit-Anstalt, allgem. österr., 4%, in 50 Jahren verlosbar	100	98.30	98.40	98.40	98.60	98.80	98.75	98.80	98.75	98.60	98.40	98.15	98.20
Oesterr.-ungar. Bank, verlosbar, 4½%	100	101.60	101.70	102.50	102.50	101.50	101.70	101.90	101.25	102.50	101.50	101.—	101.25
" " " " 4%	100	99.60	99.70	99.90	100.25	100.50	100.50	100.50	100.30	99.80	99.80	99.80	99.70
Niederösterr. Landes-Hypotheken-Anstalt, verlosbar, 4%	100	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	100.—	100.—	100.—	99.90	99.80
Ungar. Boden-Credit-Institut, in 39 Jahren verlosbar, 5%	100	102.—	101.75	101.65	101.70	101.—	100.75	101.—	101.—	101.—	100.50	100.50	100.25
Ungar. Boden-Credit-Institut, in 39 Jahren verlosbar, 4½%	100	100.80	100.50	101.—	100.70	101.—	100.75	100.80	100.50	100.60	100.40	100.—	99.90
Ungar. Boden-Credit-Institut, in 39 Jahren verlosbar, 5% Gold	100	124.—	123.50	123.—	121.—	121.—	122.—	122.50	121.—	120.—	120.50	119.—	—.—
Ungar. Boden-Credit-Institut, in 41 Jahren verlosbar, 4%	100	96.75	96.75	96.75	96.75	96.90	96.90	97.10	97.10	97.10	96.75	96.75	96.75
G. Prioritäts-Obligationen.													
Ferdinands-Nordbahn, E. 1886, 4%, per St.	100	100.—	100.30	100.60	102.—	101.50	100.70	100.25	100.20	100.—	100.—	99.70	100.—
Nordwestbahn, Silber, 5%, per Stück	100	106.60	107.25	107.80	107.50	107.70	108.40	108.—	107.80	107.20	106.70	106.60	106.50

Curse an der Wiener Börse am letzten Tage eines jeden Monates im Jahre 1889.

Benennung	Nom. fl. ö. W.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Staatseisenb.-Gesellschaft, 3%, per St. Frcs.	500	200.—	199.—	199.—	198.—	—.—	197.—	198.—	197.—	197.25	195.50	191.50	193.—
Südbahn-Gesellschaft, Jänner-Juli, 3%, per Stück ....Frcs.	500	143.25	145.—	145.25	147.50	148.20	145.—	144.—	143.50	143.25	144.75	145.70	144.75
H. Actien von Banken per Stück.													
Anglo-österr. Bank, 60% Einz.	200	122.25	133.50	130.25	129.25	126.90	122.75	125.25	131.20	138.70	148.60	146.—	150.80
Bankverein, Wiener	100	—.—	109.25	107.60	112.60	109.25	105.25	107.75	108.50	114.75	118.60	117.60	119.50
Boden-Creditanstalt, allgem. österr., Silber, 40% Einz.	200	266.50	286.—	286.—	290.50	292.50	289.50	282.50	279.50	292.—	297.—	296.—	300.50
Creditanstalt für Handel und Gewerbe	160	—.—	313.25	304.25	299.25	304.50	302.—	306.25	303.75	307.75	314.25	316.25	319.—
Creditbank, ungar. allgem.	200	309.50	313.50	312.—	308.25	312.25	314.—	318.—	316.25	317.75	333.75	334.75	342.—
Depositenbank, allgem.	200	—.—	193.—	188.—	189.—	188.50	183.—	—.—	184.—	203.—	207.50	203.50	202.—
Escompte-Gesellschaft, niederösterr.	500	515.—	535.—	540.—	544.—	540.—	535.—	550.—	550.—	545.—	566.—	561.—	585.—
Giro- und Kassenverein, Wiener	200	199.50	195.—	196.—	200.—	202.—	199.—	197.—	199.—	212.—	215.—	215.—	214.—
Länderbank, österr., Gold *)	200	—.—	231.—	227.50	238.—	237.50	226.40	232.90	235.75	246.—	257.—	221.40	223.75
Oesterr.-ungar. Bank	600	888.—	887.—	893.—	895.—	905.—	907.—	907.—	907.—	921.—	919.—	921.—	919.—

*) Ab November nach Rückzahlung des Goldagios österr. Währung.

Curse an der Wiener Börse am letzten Tage eines jeden Monates im Jahre 1889.

Benennung	Nom. fl. ö. W.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Unionbank	200	—.—	234.60	231.50	230.10	231.—	224.50	226.25	228.75	238.60	244.—	239.50	244.—
Verkehrsbank, allgem.	140	—.—	157.50	157.—	159.—	159.—	158.50	159.—	159.—	161.—	160.—	159.50	159.50
J. Actien von Transport-Unternehmungen per Stück.													
Donau-Dampfschifffahrts-Ges., österr., C.-M.	500	410.—	415.—	398.—	377.—	389.—	382.—	374.—	372.—	372.—	374.—	379.—	371.—
Ferdinands-Nordbahn, C.-M.	1000	2485.—	2545.—	2550.—	2575.—	2612.50	2623.—	2515.—	2537.—	2585.—	2593.—	2535.—	2574.—
Galiz. Carl Ludwig-Bahn, C.-M.	200	—.—	205.75	204.60	205.—	205.75	203.50	193.—	194.50	192.50	190.75	182.50	184.—
Lloyd, österr.-ung., C.-M.	500	—.—	406.—	405.—	400.—	395.—	384.—	401.—	398.—	395.—	408.—	397.—	398.—
Local-Eisenbahn-Gesellschaft, österr.	200	—.—	—.—	140.—	151.—	— —	140.—	—.—	—.—	—.—	143.—	141.—	137.50
Oesterr. Nordwestbahn	200	176.50	182.75	182.50	191.25	190.50	186.50	186.25	193.50	192.50	190.50	189.—	187.50
„ „ lit. B.	200	196 50	205.25	208.25	209.75	213.—	212.75	214.75	222.40	222.75	219.50	216.25	215.50
Staatseisenbahn-Gesellschaft	200	—.—	253.75	241.—	244.—	239.50	235.—	219.90	224.25	233.25	237.25	237.75	228.—
Südbahn-Gesellschaft	200	98.—	102.—	100.50	105.75	110.50	121.25	117.75	114.50	120.75	125.25	128.—	131.25
Tramway-Gesellschaft, Wiener	170	—.—	235.75	233.50	235.75	—.—	231.50	229.50	226.50	230.50	223.50	—.—	—.—
K. Actien von Industrie-Unternehmungen per Stück.													
Baugesellschaft, allgem. österr.	100	—.—	90.—	87.50	91.50	89.50	85.50	86.50	86.50	87.—	89.75	86.—	83.—
Eisenbahn-Waggon-Leihgesellschaft, I.	80	—.—	95.—	92.—	91.—	89.50	—.—	83.—	—.—	86.50	89.50	—.—	89.—

Curse an der Wiener Börse am letzten Tage eines jeden Monates im Jahre 1889.

Benennung	Nom. fl. ö. W.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Liesinger Brauerei	100	—.—	104.50	103.—	105.—	107.50	105.50	106.—	104.25	103.75	101.—	98.50	96.25
Montangesellschaft, österr. alpine	100	53.50	57.60	70.75	72.60	70.—	64.90	72.30	85.10	74.20	97.90	98.—	104.40
Prager Eisenindustrie-Gesellschaft	200	—.—	327.—	358.50	360.75	359.—	357.—	360.50	370.—	382.—	407.—	410.50	422.—
Simmeringer Maschinen- und Waggonfabrik	100	—.—	110.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	102.—	104.—	110.—	111.—
Steyrermühl, Papierfabriks- und Verlags-Gesellschaft	100	—.—	129.50	127.75	131.50	132.50	131.—	132.50	132.—	136.—	139.—	136.50	138.50
Türkische Tabakregie-Gesellschaft, 50% Einz. Frcs.	500	—.—	113.—	113.50	115.50	114.—	111.50	108.50	106.75	123.75	119.—	116.25	115.75
Waffenfabriks-Gesellschaft in Wien	100	369.—	445.—	435.—	417.—	423.—	410.—	402.—	415.—	435.—	440.—	443.—	452.—
Wiener Baugesellschaft	100	79.—	80.75	80.50	81.50	79.25	77.—	76.—	76.50	85.—	86.—	83.—	80.50
Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft 60% Einz.	200	185.—	184.—	180.—	180.—	169.50	166.50	165.75	163.50	166.—	173.—	169.50	169.—
Salgo-Tarjáner Steinkohlen-Bergbau-Actien-Gesellschaft	80	—.—	229.—	270.—	275.50	300.—	300.—	352.—	325.—	345.—	375.—	406.—	430.—
Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft, abgest.	70	—.—	89.—	105.—	109.—	107.—	105.—	111.50	115.—	121.50	143.—	136.25	144.—

Die Creditinstitute Wiens.

Für die Wiener Banken erwies sich das Berichtsjahr als eine Periode emsiger und lohnender Arbeit. Indem dieselben, getreu ihrer bisherigen Gepflogenheit, in der Anlehnung an die legitimen wirthschaftlichen Bedürfnisse den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit nur in Transactionen suchten, welche das Gepräge strenger Solidität an sich trugen, stand ihnen auch der sichere Erfolg zur Seite. Das laufende Bankgeschäft, nach wie vor als Fundament der Gestion der Gegenstand sorgfältiger Pflege, gewann bei fortschreitend günstiger Entwicklung von Industrie und Handel, sowie in Folge des sich weiter aufschwingenden Börsenverkehres stetig an Ausdehnung und Einträglichkeit. Auf dem Gebiete des Finanzgeschäftes kamen, mit Ausnahme der ungarischen Conversion und der galizischen Propinationsanleihe, welche die drei größten Institute voll in Anspruch nahmen, umfangreichere Operationen zwar nicht vor, weshalb es auch den übrigen Banken an bedeutenderen außerordentlichen Zufallsgewinnsten fehlte, doch lieferte ihnen selbst die bescheidene Thätigkeit im Conversions- und Emissionsgeschäfte in Folge der anhaltend günstigen Strömung auf dem Effectenmarkte immerhin erwünschte Zuflüsse zur Vergrößerung der Erträgnisse. Die fast unausgesetzt haussirende Börsetendenz endlich kam dem Effectengeschäfte wesentlich zustatten, indem der betreffende Besitz der Anstalten theils mit beträchtlichem Nutzen abgestoßen werden konnte, theils beträchtlich in seinem Werthstande gehoben wurde. Der Beweis für den durchaus befriedigenden Charakter der Berichtsperiode wird aber dadurch vervollständigt, daß, wie aus den Geschäftsberichten zu entnehmen ist, zur Abschreibung von Verlusten kein Anlaß vorlag. Die veröffentlichten Bilanzen gewähren daher volle Befriedigung, und zwar nicht allein vom Standpunkte des Actionärs, der die Rentabilität seiner Anlage im Auge hat, sondern auch vom volkswirthschaftlichen Gesichtswinkel aus betrachtet. Sie weisen nicht blos eine durchaus gesunde Lage des Bankgeschäftes im Allgemeinen und die gedeihliche, vertrauenswürdige Situation der einzelnen Institute im Besonderen aus, sondern spiegeln auch in allen Positionen den in erfreulichem Fortschreiten begriffenen Aufschwung der Volkswirthschaft wieder, der die erwünschte Bürgschaft weiterer geschäftsgünstiger Zeiten bietet, für deren Ausnützung die Anstalten sich durch rasch liquidirbare Veranlagung ihrer Mittel die erforderliche Actionskraft ungeschwächt gewahrt haben.

Nachdem für staatsfinanzielle Operationen durch längere Zeit wahrscheinlich kein Bedürfniß walten dürfte und die hohen Zinserträgnisse aus angehäuften Staats- und anderen Anlagewerthen künftighin nicht mehr eine bequeme Einnahmsquelle bilden werden, so ist anzunehmen, daß das Bankgeschäft an der Schwelle einer neuen Aera angelangt ist. Die bisher für den Staat arbeitenden Emissionsbanken werden andere Wege zur Alimentirung ihrer Provisions- und Zinsenconti einschlagen müssen. Die eingehendere Beschäftigung mit der Börse ist den Banken schon durch das mit Einführung der Terminliquidation gesteigerte Creditbedürfniß der ersteren nahe gelegt, und läßt das diesbezüglich in der Berichtsperiode bethätigte Entgegenkommen derselben schließen, daß diesen Ansprüchen Rechnung getragen werden wird. Ein großes und ergiebiges Arbeitsfeld dürfte sich für die Banken aus der Lösung der großen staats- und volkswirthschaftlichen Probleme ergeben, an welche heranzutreten, die ökonomische Mission der Monarchie gebieterisch erheischt. Ueberdies steht dem finanziellen Unternehmungsgeiste das weite Gebiet der wirthschaftlichen Organisation, welche angesichts der auswärts allseitig der Steigerung zugeführten productiven Leistungsfähigkeit dringend der Stärkung, der Ausgestaltung und des Ausbaues durch Errichtung neuer, sowie Vergrößerung und Vervollkommnung bestehender industrieller und commercieller Anlagen bedarf, zur Bethätigung offen. Wie sehr andererseits das Anlagebedürfniß des Kapitales in dieser Richtung zur Action aufforderte und wie eifrig die Bankleitungen zu einer solchen bereits die erforderlichen Vorbereitungen trafen, ist schon im ersten Theile dieses Abschnittes auseinandergesetzt worden.

Im Hinblick auf die beängstigenden Vorgänge auf den Gründungsmärkten in England und namentlich in Deutschland, welche die Befürchtung wachriefen, daß die schlimmsten Erfahrungen einer kurzen Vergangenheit schon nutzlos der Vergessenheit anheimgefallen seien, erscheint es angemessen, an die heimischen Finanzkräfte bei diesem entscheidenden Wendepunkte die wohlgemeinte Warnung zu richten, sich durch anfänglich glänzende Erfolge nicht von dem richtigen Wege des Maßhaltens und des besonnenen Vorgehens ablenken zu lassen und wieder Bahnen einzuschlagen, auf welchen der wirthschaftliche Fortschritt mit verheerendem Unheil theuer erkauft wird.

Noch ist als ein bemerkenswerthes Vorkommniß der Berichtsperiode hervorzuheben, daß Geschäfte der Wiener Banken wiederholt das Gebiet der auswärtigen Politik streiften. Im Frühjahre durchkreuzte die Erlassung des sogenannten Losgesetzes die von der Unionbank geplante

Ausgabe der griechischen Athenäumslose, ohne daß es jedoch zur befürchteten Störung der guten Beziehungen mit der griechischen Regierung gekommen wäre, obwohl letztere sich für diese Losemission interessirt hatte. Am Jahresschlusse gab die von Serbien einseitig vorgenommene Aufhebung des mit der Anglo-österreichischen Bank betreffs der Verpachtung des Salzmonopols abgeschlossenen Vertrages dem genannten Institute Anlaß, die Intervention unseres auswärtigen Amtes, und zwar mit Erfolg anzurufen.

Der Stand der Wiener Creditinstitute erfuhr im Berichtsjahre keine Veränderung, dagegen verringerte sich das Actienkapital derselben dadurch, daß die österreichische Länderbank ihren gesellschaftlichen Fond durch Hinauszahlung des auf 7·7 Millionen Gulden berechneten Goldagios in Notenwährung umwandelte, auf 266·7 Millionen Gulden (das Kapital der Boden-Credit-Anstalt in Gold gerechnet).

Auf Grund der von den Bankleitungen mit gewohnter Bereitwilligkeit beigestellten Daten geben wir in den nachfolgenden Zusammenstellungen Aufschluß über den Umfang der wichtigsten Zweige des Bankgeschäftes.

Im Gegensatze zum Vorjahre hat der

Escompte

zugenommen; derselbe bezifferte sich

		Millionen Gulden ö. W 1888	1889
bei der Oesterr.-ungar. Bank	mit	715·387	773·972
„ „ Credit-Anstalt	„	220·213	213·707
„ „ Anglo-österr. Bank	„	129·872	145·304
beim Wiener Bankverein	„	113·725	141·412
bei der Länderbank	„	129·892	127·475
„ „ Niederösterr. Escompte-Gesellschaft	„	103·666	104·374
„ „ I. österr. Sparkasse	„	73·781	80·113
„ „ Union-Bank	„	63·464	73·135
„ „ Boden-Credit-Anstalt	„	78·007	55·061
beim Wiener Giro- und Kassen-Verein	„	41·459	34·687
bei der Allgemeinen Depositenbank	„	24·877	23·637
„ „ „ Verkehrsbank	„	7·758	6·066
„ „ Lombard- und Escomptebank	„	3.950	4·171
zusammen	mit	1.706·051	1.783·114

und hob sich somit um rund 77 Millionen Gulden oder 4½%.

In der Steigerung der Ansprüche an den Escompte gibt sich der aufstrebende Wirthschaftsgang kund, der im ersten Halbjahre culminirte und dadurch wesentlich gefördert wurde, daß der geschäft-

liche Creditbedarf in Folge des flüssigen Geldstandes seitens der Banken ausgiebig und zu mäßigen Bedingungen befriedigt werden konnte. Im zweiten Semester begann sich, obwohl das Getreidegeschäft nur mit geringen Anforderungen an den Geldmarkt herantrat, früher als sonst Geldknappheit einzustellen, da mit der Escomptenachfrage der commerciellen und industriellen Kreise auch der aus den finanziellen Operationen und dem großen Börse-Engagement resultirende Bedarf concurrirte. Wie sehr unter diesen Umständen sich der Geldstand beengte und der Geldpreis versteifte, ergibt sich einerseits aus der Abnahme im Umlaufe der Salinenscheine, welcher von 98·7 Millionen Gulden zu Ende Juli auf 54·8 Millionen Gulden zu Ende December herabsank, und andererseits aus der Höhe der Reportsätze, welche, von Extremen abgesehen, auf 13—18% und selbst 20% gediehen war. Die Haupt-Escomptequelle des Reiches, die Oesterr.-ungar. Bank, welche bereits am 4. September den Privatescompte eingestellt hatte, war schließlich durch die nahezu gänzliche Erschöpfung ihrer steuerfreien Reserven genöthigt, am 6. November ihren Zinsfuß von 4 auf 5% zu erhöhen. Die unerwartete Steigerung um ein volles Procent gab mehrseitig Anlaß, die Zinsfuß-Politik der Anstalt heftigem Tadel zu unterziehen; man verübelte derselben, dem Lombard so reichliche Mittel zur Verfügung gestellt zu haben, daß die Geschäftswelt vor die Gefahr gerückt war, an den besteuerten Escompte gewiesen zu sein. Dieser Vorwurf wäre allerdings ein begründeter, wenn die Bankleitung den Ausschreitungen einer excessiven Speculation auf Kosten der außerhalb der Börse stehenden Geschäftswelt mit ihren Mitteln zu Hilfe gekommen wäre. Allein dies war nicht der Fall; die Bewegung auf dem Wiener Effectenmarkte war, wie wir gesehen haben, eine durchaus gesunde, und der Entschluß, dem aus einer solchen entspringenden Creditbedürfnisse, als einem gleichfalls legitimen, umfangreicher als bisher Rechnung zu tragen, kann wohl nicht angefochten werden. Wenn die Oesterreichisch-ungarische Bank daher einerseits die Entwicklung auf dem Effectenmarkte nicht stören, andererseits dem Handel und der Industrie die Bewältigung der Schwierigkeiten des stärksten Jahrestermines durch ihr Zögern mit der Zinsfuß-Erhöhung zu erleichtern trachtete, so hat sie die Interessen aller betheiligten Factoren wahrgenommen, und zwar mit einem Opfer ihrerseits, da sie auf die Ausnützung der durch die Geldverhältnisse sich darbietenden Vortheile während längerer Zeit verzichtete. Daß sie bei drohender Erschöpfung ihrer steuerfreien Reserve aber zu einer ausgiebigeren Erhöhung der Zinsrate schritt, dazu hat sie die Erwägung bestimmt, daß der Reiz, sich an

die Bank zu wenden, von der Größe der Differenz zwischen dem officiellen Zinssatze und dem Zinsfuße im Privatescompte bedingt ist, andererseits, daß die Geschäftswelt mit einer relativen Vertheuerung des Geldes sich immerhin befreunden konnte, da sie eben durch das neue Bankstatut sich vor wirklicher Geldnoth gesichert wußte.

Der Escompte warf trotz seines größeren Umfanges, mit nur wenigen Ausnahmen, im Vergleiche mit dem Vorjahre einen Minderertrag ab, da einerseits im selben während des größeren Jahrestheiles bei heftigem Wettbewerbe um das Material zu niedrigem Satze gearbeitet werden mußte, andererseits aber zur Zeit, als die Zinsfuß-Steigerung eine bessere Verwerthung der Geldmittel hierin ermöglicht hätte, theils in Folge schlechteren Geschäftsganges der Creditbedarf sich verminderte, theils auch der Geschäftszweig vielfach aus schon angeführten Gründen mit geschmälerten Mitteln betrieben wurde.

Einen weiteren bedeutenden Aufschwung nahm das

Vorschußgeschäft

(Lombard- und Kostgeschäft). Es wurden auf Staats- und andere Werthpapiere Darlehen und Vorschüsse bei nachbenannten Instituten ertheilt, und zwar bei

				Millionen Gulden ö. W. 1888	1889
der Credit-Anstalt	im Betrage	von		145·166	203·269
„ Boden-Credit-Anstalt	„	„	„	148·457	156·073
„ Oesterr.-ungar. Bank	„	„	„	129·066	132·854
„ Niederösterr. Escompte-Gesellschaft	„	„	„	73·400	107·377
„ Oesterr. Länderbank	„	„	„	35·788	82·784
dem Giro- und Kassenverein	„	„	„	69·462	77·291
der Unionbank	„	„	„	47·861	64·473
„ Depositenbank	„	„	„	43·804	51·068
„ Anglo-österr. Bank	„	„	„	30·363	41·258
dem Wiener Bankverein	„	„	„	16·893	29·336
der Lombard- und Escomptebank	„	„	„	11·295	14·632
„ Verkehrsbank	„	„	„	8·545	8·831
„ I. österr. Sparkasse	„	„	„	3·930	3·958
„ Neuen Wiener Sparkasse	„	„	„	0·649	0·669
zusammen im Betrage von				764·679	973·873

Die Steigerung per rund 209 Millionen Gulden oder 27⅓% ist eine beträchtliche und darauf zurückzuführen, daß der fortgesetzte Bestand bedeutender Hausse-Engagements, welchen der schwunghafte Börseverkehr bedingte, höchst belangreiche Ansprüche an die repor-

tirenden Institute hervorrief, denen seitens derselben mit Hintansetzung des minder nutzbringenden Escomptes alle disponiblen Kräfte zur Verfügung gestellt wurden. Da jedoch anderweitige Transactionen, namentlich die große ungarische Conversion, zeitweilig beträchtliche Geldmittel einzelner Institute absorbirten, so fand der Belehnungsbedarf, obwohl die Report-Portefeuilles der Banken in gedachter Einschränkung meist gefüllt waren, doch auf diesem Wege nichts weniger als volle Befriedigung, wie die stetige Steigerung der Reportsätze nachwies. Im letzten Quartale gestaltete sich die Belehnung, da auch die über flüssige Barbestände verfügenden Banken der bevorstehenden großen Fälligkeiten wegen mit denselben zurückhielten, die Börsenspeculation aber ihre Engagements mit allen Opfern aufrecht zu erhalten entschlossen war, für die Werber ungemein schwierig, und es kam zu einer ganz abnormen Vertheuerung des Reports, von welcher zwar auch die belehnenden Banken namhaften Vortheil zogen, den größten aber aus schon angeführtem Grunde die Privatreporteure. Das Vorschußgeschäft, eine der wichtigsten Einnahmsquellen, erwies sich in der Berichtsperiode demnach auch insbesondere ergiebig.

Daß die Oesterr.-ungar. Bank durch ausgiebigere Unterstützung des Lombards dem Börsegeschäfte im Berichtsjahre nähertrat, wurde bereits früher hervorgehoben.

Im Waaren-Vorschußgeschäfte wurden auf Waaren und Warrants vorgestreckt:

	Millionen Gulden ö. W. 1888	1889
Von der Credit-Anstalt in Prag, Brünn und Lemberg *)..	23·996	40·481
„ „ Unionbank	11·494	11·770
„ „ Anglo-österr. Bank	0·162	0·097
zusammen...	35·652	52·348

In dem erheblichen Aufschwunge, welchen das Waarengeschäft in den Filialen der Creditanstalt nahm, spiegeln sich die in den Provinzen günstigen wirthschaftlichen Verhältnisse ab.

Der Erlös der durch die Unionbank zum Verkaufe gelangten Waaren bezifferte sich in der Berichtsperiode auf 6·867 Millionen Gulden gegen 6·70 Millionen Gulden im Vorjahre.

Ueber die durch das Lagerhaus-Gesetz vom 28. April 1889 gesicherte Erleichterung und Förderung der Warrant-Escomptirung sprechen wir im Abschnitte XIV, betreffend das Communicationswesen, gelegentlich der Mittheilungen über den Lagerhaus-Verkehr.

*) Mit Einschluß des Geldumsatzes im Waaren-Commissionsgeschäfte.

Wesentlich hat sich auch das

Bank-Commissionsgeschäft

gehoben; die betreffenden Umsätze betrugen

	Millionen Gulden ö. W. 1888	1889
bei der Boden-Credit-Anstalt*)	2.684·651	2.634·065
„ „ Credit-Anstalt	954·179	1.095·461
„ „ Niederösterr. Escompte-Gesellschaft	854 038	1.076·586
„ „ Unionbank	753·139	1.064·314
beim Bankverein	688·980	881·401
bei der Lombard- und Escomptebank	705·000	880·000
„ „ Anglo-österr. Bank	644·012	855·409
„ „ Länderbank	539·267	719·678
„ „ Oesterr.-ungar. Bank	335·286	320·366
„ „ Depositenbank	93·624	96·235
„ „ Verkehrsbank	9·429	16·284
zusammen	8.262·496	9·639·799

Während die höhere Umsatzziffer in der Hauptsache den lebhaften Börseverkehr und das im selben namhaft gestiegene speculative Engagement zur Unterlage hat, trugen zur selben gleichzeitig auch die durchgeführten Conversionen und sonstigen finanziellen Transactionen, sowie auch die Einführung der Terminliquidation bei. Wie sehr überhaupt die Ansprüche an die commissionelle Thätigkeit der Banken gewachsen sind, erhellt daraus, daß die Länderbank sich veranlaßt sah, eine selbstständige Abtheilung für diesen Geschäftszweig zu errichten.

Der lebhaften Entwicklung des Commissionsgeschäftes steht eine entsprechende Steigerung der Provisionsconti zur Seite.

Im

Einlagengeschäfte

wurden den Banken zur Verzinsung übergeben, und zwar

	Millionen Gulden ö. W. 1888	1889
der Niederösterr. Escompte-Gesellschaft	67·826	56·677
„ Depositenbank	41·436	32·880
„ Unionbank	1·985	14·128
„ Anglo-österr. Bank	4·617	8·632
„ Länderbank	2·682	7·870
„ Credit-Anstalt	8·987	6·804
„ Verkehrsbank	6·358	6·234
zusammen	133·891	133·225

*) Die im Vergleiche mit anderen Instituten wesentlich höheren Ziffern dieser Anstalt sind, wie schon in früheren Berichten bemerkt worden ist, auf ihr abweichendes Buchungssystem zurückzuführen.

Dieser Geschäftszweig vermag sich nicht blos nicht mehr zu dem Anfangs der 1880er Jahre erreichten Umfang aufzuschwingen, sondern ist seither sogar in beständigem Rückschreiten begriffen. Da mit dieser Thatsache eine ebenso stetige Steigerung des Einlagenstandes der Sparkassen zusammenfällt, so folgt, daß ein Theil der betreffenden Clientel, wohl hauptsächlich der Zinsfrage wegen, sich von den Banken zurückgezogen und ersteren zugewendet hat. Daß die nur Banken geringere Zinsen zu bewilligen in der Lage sind, ist vornehmlich der verschiedenen Steuerbemessung zuzuschreiben, derzufolge den Sparkassen bei Fatirung ihres Einkommens der Abzug der Passivzinsen gestattet wird, während die Banken auch diese zu versteuern gehalten sind, was einer Zinsquote von $^3/_8$ bis 1% entspricht. Auch im Laufe der Berichtsperiode dürfte der Einlagenstand der Wiener Bankinstitute aus angeführtem Grunde die weichende Tendenz weiter verfolgt haben, und wenn die Gesammteinlage schließlich gleichwohl gegen jene des Vorjahres nur ein nicht nennenswerthes Minus aufweist, so scheint die Erhöhung des Einlagen-Zinsfußes, zu welcher die Banken im Herbste in Folge der verschlechterten Geldverhältnisse sich veranlaßt sahen, dem erwähnten Abströmen Einhalt gethan zu haben. Es sei abermals darauf hingewiesen, daß dieser Geschäftszweig noch immer auf rein fiduciärer Basis betrieben wird.

Die Bewegung in den beiden Sparkassen Wiens während der zwei letzten Jahre wird aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

		Millionen Gulden				
	Jahr	Einlagenstand zu Anfang des Jahres	Zuwachs	Abfall	Kapitalisirte Zinsen	Einlagenstand zu Ende des Jahres
I. österr. Sparkasse	1888	168·146	45·443	44·580	6·392	175·401
	1889	175·401	45·004	43·200	6·675	183·880
Neue Wiener Sparkasse ..	1888	15·407	11·985	12·126	0·573	15·839
	1889	15·839	7·820	8·413	0·574	15·820
zusammen....	1888	183·553	57·428	56·706	6·965	191·240
	1889	191·240	52·824	51·613	7·249	199·700

Im Berichtsjahre haben Zuwachs und Abfall bei der Ersten österreichischen Sparkasse eine unerhebliche, bei der Neuen Wiener Sparkasse dagegen eine beträchtliche Abnahme erfahren; es resultirt aber aus der Gesammtbewegung ein Nettozuwachs von 1·2 Millionen Gulden, durch welchen mit Zuschlag der kapitalisirten Zinsen das gesammte Einlagskapital die oben ausgewiesene Endstandshöhe erreichte. Mit dem Einlagenmehr von 8·4 Millionen Gulden gegen das Vorjahr

erscheint der Einlagenstand beider Sparkassen seit 1880 um 62·4 Millionen Gulden gewachsen. Da gleichzeitig das Einlagengeschäft der Wiener Banken gegenüber seinem Höchstumfange im Jahre 1881 eine Verminderung um rund 50 Millionen Gulden aufweist, so läßt sich, wie schon bemerkt, annehmen, daß das Einlagengeschäft der ersteren sich zum großen Theil auf Kosten der letzteren aufgeschwungen hat. Daß dies hauptsächlich der Zinsfrage wegen erfolgte, darauf weist die im Rechenschaftsberichte der Ersten österreichischen Sparkasse angeführte Thatsache hin, daß die Zunahme in den Einlagen sich vorwiegend in den höher verzinslichen Kategorien derselben vollzogen hat. In Folge dieses Zuströmens steigert sich für die Anstalt die Schwierigkeit, die daraus entspringende Zinsenlast aus den Erträgnissen der von ihr betriebenen Geschäftszweige aufzubringen. Nachdem nunmehr zur fallenden Zinsfuß-Tendenz der mobilen Anlagen, welche der raschen Realisirbarkeit wegen gepflegt werden müssen, obwohl sie meist passiv sind, noch die durch die Concurrenz auf dem Hypothekenmarkte begründete Nothwendigkeit hinzutrat, auch mit dem Zinsfuße für Hypothekarforderungen in durchgreifendem Maße herabzugehen, erwuchs der Direction die Pflicht, sich mit der Aufgabe eindringlicher zu beschäftigen, das Gleichgewicht zwischen der Verzinsung der Einlagen und der erschwerten Anlage derselben herzustellen, beziehungsweise die Herabsetzung des Zinsfußes für die höher verzinslichen Einlagen ernstlich ins Auge zu fassen. Die im Herbste 1889 wieder allgemein zur Geltung gelangte Zinsfuß-Steigerung ermöglichte es ihr zwar, im Berichtsjahre von dieser Maßnahme noch abzusehen, aber da nach allen Anzeichen auch für die nächste Zukunft mit dem sinkenden Zinsfuße wird gerechnet werden müssen, so glaubt die Direction, dieselbe auf die Dauer nicht umgehen zu können, wobei sie sich jedoch, um den ihr anvertrauten Einlagen die thunlichst hohe Verzinsung zu gewähren, wie sie versichert, begnügen wird, nur bei den 3½ und 4%igen Einlagen eine viertelpercentige Zinsenreduction eintreten zu lassen.

Das Einlagengeschäft des k. k. Postsparkassen-Amtes anlangend, betrugen im Sparverkehre der Reichsrathsländer

	die Zahl der Spareinleger	die Spareinlagen Anzahl	die Spareinlagen Betrag Mill. Gulden	die Rückzahlungen Anzahl	die Rückzahlungen Betrag Mill. Gulden	der Saldo der Einlagen Mill. Gulden
1888	655.335	1,147.916	16·017	356.184	13·731	2·286
1889	719.431	1,224.310	18·626	388.145	15·716	2·910

Das Gesammtguthaben an Spareinlagen bezifferte sich zu Ende der Berichtsperiode mit 17·908 Millionen Gulden (gegen 14·998 Mill. Gulden Ende 1888).

Es belief sich der durchschnittliche Betrag

der Einlagen 1888 auf 13 fl. 64 kr., der Rückzahlungen auf 38 fl. 55 kr.
" " 1889 " 14 " 86 " " " " 40 " 49 "

Die Zahl der als Sammelstellen des Postsparkassen-Amtes fungirenden Postämter hat sich von 4455 Ende des Vorjahres auf 4548 am Schlusse der Berichtsperiode gehoben.

Auf den Sparverkehr Nieder-Oesterreichs beziehen sich nachstehende Ziffern:

	Zahl der Einleger	Einlagen Anzahl	Einlagen Mill. Gulden	Rückzahlungen Anzahl	Rückzahlungen Mill. Gulden
1888	199.982	339.589	4·365	105.365	2·708
1889	222.511	373.066	5·058	118.433	3·171

Als durchschnittlicher Betrag ergaben sich:

1888 für eine Einlage 12 fl. 85 kr., für eine Rückzahlung 25 fl. 70 kr.
1889 " " " 13 " 56 " " " " 26 " 78 "

In Bezug auf den Check-(Clearing-)verkehr der Postsparkassen geben die folgenden Nachweisungen Aufschluß.

Es betrugen im Check-(Clearing-)verkehre die Einlagen in ganz Oesterreich:

	Anweisungsverkehr Anzahl	Anweisungsverkehr Mill. Gulden	Clearingverkehr Anzahl	Clearingverkehr Mill. Gulden	zusammen Anzahl	zusammen Mill. Gulden
1888	3,847.169	466·226	434.611	177·847	4,281.780	644·073
1889	4,569.075	538·259	507.495	216·683	5,076.570	754·942

die Rückzahlungen:

	Anweisungsverkehr Anzahl	Anweisungsverkehr Mill. Gulden	Clearingverkehr Anzahl	Clearingverkehr Mill. Gulden	zusammen Anzahl	zusammen Mill. Gulden
1888	803.533	465·871	434.611	177·847	1,238.144	643·718
1889	883.468	534·216	507.495	216·683	1,390 963	750·899

Im Checkverkehre entfielen auf Nieder-Oesterreich:

	Einlagen Anzahl	Einlagen Mill. Gulden	Rückzahlungen Anzahl	Rückzahlungen Mill. Gulden
1888	464.772	95·891	141.094	26·419
1889	573.058	110·388	151.738	29.452

Es zählten Checkbüchelbesitzer

	Oesterreich	Nieder-Oesterreich	Wien
1888	14.256	5.268	4.382
1889	15.977	5.851	4.811

Im Staatspapier-Geschäfte wurden in der Berichtsperiode für Rechnung der Spareinleger Werthpapiere im Nominalbetrage von 2·628 Millionen Gulden, für die Theilnehmer am Checkverkehre solche im Betrage von 1·051 Millionen Gulden angekauft; der Gesammt-

betrag der bisher angeschafften Effecten bezifferte sich Ende 1889 mit 21·259 Millionen Gulden Nominale.

Wie aus obigen Daten zu entnehmen ist, hat der Geschäftsverkehr des Postsparkassen-Amtes im Spar- und Checkverkehre abermals an Ausdehnung gewonnen. Der Sparverkehr bewegte sich zwar immer noch in verhältnißmäßig engen Grenzen, hat aber eine constante Steigerung der Netto-Einlagen, an welchen die minder bemittelten Kreise der Bevölkerung vorwiegend betheiligt sind, und eine bisher noch nicht erreichte percentuale Zunahme des beim Amte belassenen Guthabens zu verzeichnen. In überraschender Weise dagegen steigerte sich abermals die Inanspruchnahme des Checkverkehres durch die breitesten Bevölkerungsschichten, wie aus der namhaften Vermehrung der Anzahl der Checkbüchel-Besitzer und der Umsatzsteigerung im Checkverkehre zu ersehen ist. Als besonders erfreuliches Ergebniß ist hiebei hervorzuheben, daß vom Gesammtumsatze des Checkverkehres 216·6 Millionen Gulden oder 14·4% compensando abgewickelt wurden (gegen 177·80 = 13·8% im Vorjahre); im December erreichte der Clearingverkehr bereits 29·2% des Gesammtumsatzes. Die wichtige Institution der Postsparkasse zeigt sich daher in erfreulich fortschreitender, gedeihlicher Entwicklung begriffen.

Gleichwie im Vorjahre hat das

Girogeschäft

der Wiener Banken auch in der Berichtsperiode wesentlich an Umfang zugenommen; die darauf bezüglichen Revirements betrugen:

	Millionen Gulden ö. W. 1888	1889
bei dem Wiener Giro- und Kassenverein	4.929·670	5.776·754
„ der Oesterr.-ungar. Bank	3.044·619	3.861·591
„ „ Niederösterr. Escompte-Gesellschaft	303·078	294·674
„ dem Wiener Bankverein	187·364	192·600
„ der Credit-Anstalt	96·192	85·798
„ „ Länderbank	70·636	74·128
„ „ Depositenbank	48·676	40·992
„ „ Anglo-österr. Bank	14·894	28·952
zusammen	8.695·129	10.355·489

Die Steigerung per 1660·3 Millionen Gulden ist eine mehr als 19%ige (gegen 41·15% im Vorjahre).

Langsam, schrittweise bricht sich der Giroverkehr in unserem Geschäftsleben Bahn, und zwar sonderbarer Weise von unten nach oben, von den kleinsten Betrieben aufsteigend zu den größeren. Gebührt

dem Postsparkassen-Amte das Verdienst, durch mustergiltige Organisirung des Check- und Clearingverkehres das Verständniß von dem Nutzen, der Bequemlichkeit und Sicherheit der compensirenden Zahlungsweise in den weitesten Kreisen der Bevölkerung geweckt und dadurch den Anstoß zur Reform unseres primitiven Zahlungswesens gegeben zu haben, so säumte die Oesterreichisch-ungarische Bank nicht, sich ihrerseits der Bewegung zum Zwecke ihrer Ausbreitung durch Einführung des interlocalen Giroverkehres und dessen Combinirung mit jenem der Postsparkassen anzuschließen. Durch das auf Grund der Erfahrungen des Jahres 1888 in der Berichtsperiode revidirte Uebereinkommen mit dem genannten Amte hat die Oesterreichisch-ungarische Bank, wie schon im letzten Berichte gemeldet, einen weiteren erfolgreichen Schritt zur Hebung und Förderung dieses Geschäftszweiges gethan. Bei den Vortheilen, welche kraft desselben nunmehr durch das Ineinandergreifen beider Anstalten den geschäftlichen Kreisen geboten sind, konnte es um so weniger einem Zweifel unterliegen, daß die Praxis von der compensirenden Zahlungsweise endlich umfassenderen Gebrauch machen werde, als die Bankleitung gleichzeitig sämmtliche Filialen dahin instruirte, im Giroverkehre alle, ohne Gefährdung seiner Sicherheit zulässigen Erleichterungen und Vereinfachungen eintreten und insbesondere bei der Bemessung der Stammeinlage die weiteste Coulance walten zu lassen. Der praktische Werth dieses Vorgehens wurde sofort durch die Thatsache ins volle Licht gesetzt, daß die Zahl der Giroconto-Inhaber binnen wenigen Wochen sich um das Siebenfache steigerte und Ende 1889 bereits einen Zuwachs von 1004 Theilnehmern gegenüber dem Vorjahre aufwies. In gleicher Absicht wurden den Giroconto-Inhabern der Anstalt Ende October Erleichterungen im Lombardverkehre eingeräumt.

Der Giroverkehr des Postsparkassen-Amtes, wie jener der Oesterreichisch-ungarischen Bank erscheinen nunmehr in einer Weise vereinfacht, erleichtert und combinirt, daß es jetzt lediglich an der österreichisch-ungarischen Geschäftswelt gelegen ist, die bequeme und sichere Ueberweisung zum herrschenden Zahlungsmodus zu machen. Die Einbürgerung des Compensationsverkehres ist aber auch deshalb lebhaft zu wünschen, weil die größtmögliche Ausbreitung dieser Zahlungsweise vor der Rückkehr zur Hartgeld-Circulation, der wir denn doch vielleicht jetzt in absehbarer Zeit entgegensehen dürfen, dem Verkehre wesentlich zustatten käme.

Der Abrechnungsverkehr im Wiener Saldirungs-Vereine weist in der Berichtsperiode bei unverändertem Stande von 10 Mitgliedern

eine abermalige Abnahme auf, indem die zum gegenseitigen Austausche gebrachten Wechsel, Checks und Anweisungen 262·884 Millionen Gulden betrugen (gegen 264·667 Millionen Gulden im Vorjahre), was einem Minus von 1·782 Millionen Gulden oder 0·673% entspricht. Im Durchschnitte wurden 25·33% der gegenseitigen Forderungen durch Compensation, die übrigen 74·67% durch Zahlung mittelst Check 2c. ausgeglichen (gegen 25·854%, beziehungsweise 74·146% im Vorjahre).

Die lebhaftere Entwicklung, welche das

Hypothekargeschäft

im Vorjahre genommen, setzte sich in der Berichtsperiode, wenn auch mit einiger Abschwächung, fort. Der Ueberschuß der Neubelastung über die Entlastung, welcher nach mehrjähriger stetiger Steigerung im Vorjahre eine wesentliche Verminderung erfuhr, hat im Berichtsjahre wieder eine beträchtlich höhere Ziffer erreicht. Die daraus resultirende wachsende Belastung des Realbesitzes dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß der Bankcredit vielfach an Stelle des Privatcredites getreten ist, wenn auch die Nothlage, in welche der landwirthschaftliche Grundbesitz durch Absperrung der auswärtigen Märkte für unsere Viehzufuhr und die Hemmung unseres Getreide-Exportes durch hohe Zölle gerathen ist, dazu gleichfalls beigetragen haben mag. Unter allen Umständen gewährt es Befriedigung, daß der Inanspruchnahme des Hypothekarcredites dermalen doch der Vortheil thunlichst günstiger Bedingungen zugebote steht. Mit dem Inslebentreten der niederösterreichischen Landes-Hypotheken-Anstalt, welche am 1. Juli ihre Thätigkeit begann, ist ein langgehegter Wunsch der Interessenten und der Kammer zur Thatsache geworden. Die umfangreiche Inanspruchnahme der Anstalt in ihrem ersten Halbjahrsbestande, sowie der Umstand, daß das Hinzutreten ihrer Concurrenz bereits die Erste österreichische Sparkasse zu durchgreifender Herabsetzung ihres Hypothekar-Zinsfußes bestimmte, beweisen, daß mit der Errichtung des Institutes einem wirklich bestehenden Bedürfnisse abgeholfen wurde. Der bisher auf diesem Verkehrsgebiete vermißte Zinsfuß-Regulator erscheint eingefügt und auf ersterem somit Alles vorgekehrt, um eine allseitig gedeihliche Entwicklung desselben zu verbürgen.

Der durch das Erlöschen des Gesetzes vom Jahre 1881 zum Stillstand gebrachten Convertirung der Hypothekarschulden ist durch Inkrafttreten des Gesetzes vom 9. März 1889 ein weiterer Spielraum geschaffen worden, indem die Gewährung der Gebührenerleichterung nicht mehr von dem Ermessen der Finanzverwaltung abhängt, sondern als ein

Recht von dem Convertirungswerber beansprucht werden kann. Die Begünstigung erstreckt sich zwar, wie bisher, nur auf Convertirungen gegenüber juristischen Personen, es wurden aber in deren Kreis auch Kirchen, Stiftungen, Vereine, Fonde und Körperschaften einbezogen. Es ist daher auch in dieser Richtung den Interessen der Hypothekarschuldner und somit den Bedürfnissen des Realcredites soweit möglich Rechnung getragen worden.

Absatz und Cursentwicklung der Pfandbriefe und Prämien-Schuldverschreibungen haben sich, wie wir schon gehört haben, auch in der Berichtsperiode befriedigend gestaltet. Zu erwähnen ist in dieser Beziehung, daß die Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt nach Erschöpfung ihrer erster Emission 3%iger Prämien-Pfandbriefe zur Ausgabe einer neuen Serie von solchen, ebenfalls im Betrage von 40 Millionen Gulden, schritt, welches Effect mit bestem Erfolge in Verkehr gebracht wurde.

Die Bewegung im Hypothekar- und Pfandbrief-Geschäfte wird aus nachfolgenden Zusammenstellungen ersichtlich:

Stand der Darlehen am 31. December 1888.

Oesterr.-ungar. Bank	3.400	Darlehen im Betrage von	105·852	Mill. fl.
I. österr. Sparkasse	24.057	" " " "	92·053	" "
Pfandbrief-Anstalt der I. österr. Sparkasse	99	" " " "	0·714	" "
Allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt	600	" " " "	19·514	" " in Gold
	1.626	" " " "	48·332	" " " Ö.-W.
Central-Boden-Credit-bank	—	" " " "	10·779	" "
Oesterr. Hypothekenbank	—	" " " "	6·819	" "
Anglo-österr. Bank	2.142	" " " "	4·382	" "
		zusammen Darlehen im Betrage von	288·345	Mill. fl.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden Darlehen neu zugezählt

Oesterr.-ungar. Bank	370	im Betrage von	12·868	Mill. fl.
I. österr. Sparkasse	926	" " "	6·886	" "
Pfandbrief-Anstalt der I. österr. Sparkasse	—	" " "	—	" "
Allg. österr. Boden-Credit-Anstalt	—	" " "	—	" " in Gold
	151	" " "	7·564	" " " Ö.-W.
Central-Boden-Creditbank	—	" " "	2·885	" "
Hypothekenbank	—	" " "	678	" "
Anglo-österr. Bank	—	" " "	—	" "
Niederösterr. Landes-Hypotheken-Anstalt*)	134	" " "	1·835	" "
		zusammen	32·716	Mill. fl.

*) Eröffnet am 1. Juli 1889.

Zurückgezahlt wurde im Jahre 1889 ein Gesammtbetrag

bei der Oesterr.-ungar. Bank	von	7·257	Mill.	fl.	
„ „ I. österr. Sparkasse	„	6·286	„	„	
„ „ Pfandbrief-Anstalt der I. österr. Sparkasse	„	0·185	„	„	
„ „ Allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt	„	3·049	„	„	in Gold
		2·823	„	„	„ B.-W.
„ „ Central-Boden-Creditbank	„	0·742	„	„	
„ „ Hypothekenbank	„	0·751	„	„	
„ „ Anglo-österr. Bank	„	0·357	„	„	
zusammen	von	21·450	Mill.	fl.	

Stand der Hypothekardarlehen am 31. December 1889.

Oesterr.-ungar. Bank	3.497	Darlehen im Betrage von	111·363	Mill. fl.	
I. österr. Sparkasse	23.485	„ „ „ „	92·652	„ „	
Pfandbrief-Anstalt der I. österr. Sparkasse	77	„ „ „ „	0·529	„ „	
Allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt	541	„ „ „ „	16·465	„ „	in Gold
	1.695	„ „ „ „	53·073	„ „	„ B.-W.
Central-Boden-Credit-bank	—	„ „ „ „	12·922	„ „	
Oesterr. Hypothekenbank	—	„ „ „ „	6·746	„ „	
Anglo-österr. Bank	2.009	„ „ „ „	4·025	„ „	
Niederösterr. Landes-Hypotheken-Anstalt	134	„ „ „ „	1·835	„ „	
		zusammen Darlehen im Betrage von	299·610	Mill. fl.	

Am 31. December waren Pfandbriefe in Umlauf:

	Millionen Gulden ö. W. 1888	1889	
der Oesterr.-ungar. Bank	99·898	103·449	
„ Allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt	18·010	16·914	in Gold
	44·465	48·570	„ B.-W.
„ Central-Boden-Creditbank	11·959	13·756	
„ Hypothekenbank	6·206	6·596	
„ Anglo-österr. Bank	4·302	3·982	
„ I. österr. Sparkasse	1·332	0·860	
„ Niederösterr. Landes-Hypotheken-Anstalt	—	1·835	
zusammen	186·172	195·962	

Die Bewegung im Communal-Darlehensgeschäfte der Allgemeinen österr. Boden-Credit-Anstalt war folgende:

	Stand der Darlehen am 1. Jänner		Neu zugezählte Darlehen		Zurückgezahlter Gesammtbetrag	Stand der Darlehen am 31. December	
	Anzahl	Betrag in Mill. fl.	Anzahl	Betrag in Mill. fl.	Mill. fl.	Anzahl	Betrag in Mill. fl.
1888	1	0·103	—	—	0·003	1	0·100 in Gold
	150	33·795	22	6·724	0·200	172	40·319 „ B.-W.
1889	1	0·100	—	—	0·002	1	0·098 in Gold
	172	40·319	20	14·143	2·048	192	52·414 „ B.-W.

An Communal-Darlehen waren in Umlauf:

Ende 1888 .... 34·257 Millionen Gulden
„ 1889 .... 49·150 „ „

Das

Gesammt-Kassenrevirement

betrug in Millionen Gulden

	1888	1889
bei der Oesterr.-ungar. Bank	9.121·955	10.002·820
„ dem Giro- und Kassenverein	5.083·915	5.931·559
„ der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft	3.206·374	3.701·447
„ „ Länderbank	1.723·090	1.972·499
„ „ Creditanstalt für Handel und Gewerbe	1.501·307	1.654·294
„ „ Unionbank	938·600	1.165·994
„ „ Anglo-österreichischen Bank	835·584	999·636
„ „ I. österr. Sparkasse	656·408	750·576
„ dem Wiener Bankverein	531·007	621·894
„ der Boden-Credit-Anstalt	722·477	612·510
„ „ Depositenbank	447·064	480·514
„ „ Lombard- und Escomptebank	235·500	286·700
„ „ Verkehrsbank	121·413	126·124
„ „ Central-Bodencredit-Bank	16·731	23·477
„ „ Neuen Wiener Sparkasse	25·365	17·391
„ „ Niederösterr. Landes-Hypotheken-Anstalt	—·—	14·759
„ „ Oesterr. Hypothekenbank	4·902	6·839
zusammen	25.171·692	28.369·033

Als erzielter

Reingewinn

werden von den Wiener Bankinstituten ausgewiesen:

	1888		1889	
	Mill. fl.	% d. Actien-kapitals	Mill. fl.	% d. Actien-kapitals
Oesterr. Boden-Credit-Anstalt .	2·269 *)	23·63	2·596 *)	27·04
Credit-Anstalt f. H. u. G. ...	4·318	10·79	5·271	13·18
Lombard- u. Escomptebank....	0·096	8·00	0·154	12·83
Unionbank	1·206	10·05	1·501	12·5
Wiener Bankverein..........	1·945	7·78	2·563	10·25
Oesterr. Hypothekenbank	0·047	9·40	0·048	9·60
Länderbank	3·174	6·77	3.805	7·97 **)
Anglo-österr. Bank	1·270	7·06	1·636	9·09
Giro- und Kassenverein......	0·189	6·03	0·241	8·03
Verkehrsbank	0·434	7·75	0·440	7·86
Oesterr.-ungar. Bank........	6·727	7·47	6·866	7·63
N.-ö. Escompte-Gesellschaft ...	0·602	6·14	0·735	7·5
Depositenbank..............	0·528	6·60	0·571	7·14
Central-Boden-Creditbank	0·269	6·75	2·75	6·875
Gesammterträgniß..	23·074	8·42	26·702	9·763

Ist aus den früher gebrachten Ziffercolonnen der Aufschwung des Bankgeschäftes ersichtlich gewesen, so beweist die vorstehende, daß dasselbe auch zugleich ein erträgnißreiches war. Die Steigerung des Reingewinnes um 3·628 Millionen Gulden = 15·7 % fällt um so mehr ins Gewicht, als sie auf eine Periode folgt, welche in ungefähr gleichem Ausmaße die vorangehende überflügelt hatte. Nachdem sich mit dem ausgewiesenen Bilanzgewinne die Verzinsung des Actienkapitales pr. 273·525 Millionen Gulden im Mittel auf 9·76 % gegen 8·42 % im Vorjahre stellt, so hat sich die Rentabilität desselben um 1·34 % gehoben.

Ungefähr ein Viertel des Reingewinnes wurde zu Reservezwecken, Tantièmen und Gewinnvorträgen verwendet und 21·500 Millionen Gulden (gegen 19·509 Millionen Gulden im Vorjahre) als Dividende vertheilt, welche, dem größeren Erträgnisse entsprechend, in der Meistzahl der Fälle reichlicher als im Vorjahre bemessen war. Elf Bankinstitute haben eine größere und drei die gleiche Dividende wie für 1888 vertheilt. Die ausgiebigste Dividendenaufbesserung hatte

*) In Gold.

**) Die erst im November in Wirksamkeit getretene Kapitalsreduction der Länderbank außer Betracht gelassen.

bei der Wiener Lombard- und Escomptebank, die geringste bei der Oesterr.-ungar. Bank statt.

Für den Actien-Coupon zahlten

	1888 Gulden	= %	1889 Gulden	= %
die Oesterr. Boden-Credit-Anstalt	11.— *)	13·75	12.— *)	15·00
„ Lombard- und Escomptebank	7.50	7·50	11.—	11·00
„ Creditanstalt f. H. u. G.	14.50	9·07	17.—	10·625
„ Unionbank	15.—	7·50	17.—	8·50
der Wiener Bankverein	7.—	7·00	8.—	8·00
die Oesterr. Hypothekenbank	4.—	8·00	4.—	8·00
„ Anglo-österr. Bank	8.—	6·66	9.50	7·92
„ Oesterr.-ungar. Bank	43.10	7·18	43.50	7·25
„ Länderbank	25.— **)	5·00	14.00	7·00
„ Depositenbank	12.—	6·00	13.—	6·50
„ Verkehrsbank	9.—	6·43	9.—	6·43
„ Niederösterr. Escompte-Gesellschaft	25.—	5·00	30.—	6·00
der Giro- und Kassenverein	10.50	5·25	12.—	6·00
die Central-Boden-Creditbank	11·—	5·50	11.—	5·50

*) In Gold.

**) Francs.

Anhang zum XII. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe für den Handel mit Werthpapieren dann Geld- und Creditinstitute.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
In Wien.				
Unternehmungen von 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Bankinstitute *)	20	20	19.600	20.600
Vorschußvereine für Gewerbetreibende	7	6	1.730	1.665
Großhändler und Banquiers	22	23	20.600	23.500
Geldwechsler	32	35	2.965	3.230
Bank- und Commissionsgeschäfts-Inhaber	56	54	9.160	10.410
Wechsler- und Escomptegeschäfts-Inhaber	9	10	1.430	2.065
Börse- und Wechselsensale	32	30	3.105	2.950
Börseagenten ɪc. **)	4	3	120	140
Börsebesucher	615	599	11.750	11.265
Commissionshändler mit Börse-Effecten	163	166	14.000	14.570
Börsegaloppins	6	7	35	40
Summe	972	953	84.495	90.435

*) Die österr.-ungar. Bank ist nicht gezählt, da sie von der Entrichtung der Erwerbsteuer befreit ist. Unter den Bankinstituten sind auch jene Creditinstitute mitgezählt, bezüglich welcher die eingeleitete Liquidation am Ende des Jahres 1889 noch nicht zum Abschlusse gelangt war.

**) Die Börseagenten, unter deren Zahl pro 1889 sich 1 Kassier befindet, erscheinen, wenn auch stets in schwindender Zahl, in den Erwerbsteuer-Registern noch fortgeführt, trotzdem ihr Wirkungskreis mit October 1873 an den Wiener Giro- und Kassenverein übergegangen ist.

XIII.

Versicherungswesen.

Die Berichterstattung über die Vorkommnisse auf diesem Verkehrsgebiete hat Herr S. Reich, Secretär der Triester Versicherungs-Gesellschaft „Riunione Adriatica di Sicurtà“ mit gewohnter Bereitwilligkeit übernommen. Der Bericht, dessen principielle Ausführungen als Anschauungen des geschätzten Verfassers anzusehen sind, lautet:

Verstaatlichungsbestrebungen.

„Ueber alle Hemmnisse hinweg verfolgt die vaterländische Assecuranz die ansteigende Bahn. Die wohlthätige Wirkung dieser Institution dringt eben immer mehr zum Bewußtsein des Volkes, weil sie in ihrer Vielgestaltigkeit immer mehr seinen Lebensbedürfnissen angepaßt, immer unentbehrlicher in seinem Haushalte wird, sowohl als Beschützer des Besitzes, wie auch als Förderer des Wohlstandes. Schon huldigt dem sieghaft vordringenden Versicherungsgedanken jetzt selbst die Staatsweisheit, indem sie ihn der Socialpolitik dienstbar macht, nicht nur bei uns, sondern auch anderwärts. Mittelst des Versicherungsgedankens sollen die Enterbten der Gesellschaft versöhnt, zum Mindesten aber ihr hartes Los gemildert werden. Die Unfall- und Krankenversicherung sind nicht mehr die einzige Panacée, immer höher strebt der humane Zug unserer Zeit, und man versucht sich bereits an Problemen, die ehedem als schier unlösbar galten. Es ist dies die im Deutschen Reiche codificirte Alters- und Invaliditätsversicherung, die man mit Recht die Krönung der socialpolitischen Gesetzgebung nennt. Unbenommen bleibe dem Staate das hohe unvergängliche Verdienst, ein so monumentales Werk der Fürsorge für so breite Schichten des Volkes errichtet zu haben, aber auch die Privatversicherung kann im stolzen Hochgefühle von sich sagen, daß sie jedermann, wer er immer sei, den Weg der Selbsthilfe weist, um sein und seiner Angehörigen Schicksal vor ökonomischen Nachtheilen, vor Sorge und Kummer zu bewahren. Mit der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, die ein Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit, ein Werk der Mildthätigkeit und Barmherzigkeit gegenüber einem hilf-

losen Stande ist, soll aber das staatliche Eingreifen in das Gebiet der Assecuranz erschöpft sein; dem Staate verbleibt dann nur noch die Aufgabe, die private Versicherung thunlichst zu fördern, wozu ihn eine weitsehende Finanzpolitik schon aus fiscalischen Gründen bewegen sollte, wenn ihn nicht ein höheres Ziel, die Hebung des wirthschaftlichen Niveaus nämlich, dazu veranlaßt. Durch seine Organe soll er auf die Nothwendigkeit, auf den Segen der Versicherung hinweisen lassen, um das Vertrauen zu derselben dort zu wecken, wo den neuen Wahrheiten alte Irrthümer und Vorurtheile gegenüberstehen und der moderne Associationsgeist so schwer neue Anhänger gewinnt. So denken wir uns das Eingreifen des Staates und so wünschen wir es, nicht aber, wie man ihm von wirthschaftlich übel berathener Seite ansinnt, daß dieses Eingreifen eine Enteignung der Rechte der Privatversicherung sein, daß der Staat selbst den Versicherungsbetrieb in die Hand nehmen solle. Das oberste Postulat jeder ökonomischen Einrichtung ist die Freiheit. Zumal die Versicherung muß frei sein und bleiben, frei muß sie ihre Schwingen rühren und ungehindert nach Vollendung streben können, wenn sie zur höchsten Blüthe sich entfalten soll. Wir haben das vollste Vertrauen zu unserer Regierung, daß sie diese Freiheit weder selbst antasten werde, noch durch einzelne Kronländer werde antasten lassen. Mancherlei unzweideutige Symptome liegen dafür vor, daß jene Kronländer, welche die Feuerversicherung in die eigene Hand zu nehmen trachten, bei der Regierung keine Ermunterung, viel weniger aber eine Förderung der diesfälligen Bestrebungen finden. Seit unserem letzten Rapporte sind zwei Kundgebungen der Regierung erfolgt, welche allen derartigen Bestrebungen der Landtage einen Dämpfer aufzusetzen geeignet und der dankbaren Anerkennung aller Freunde der freiheitlichen Assecuranz vollauf würdig sind, Kundgebungen, welche bezeugen, daß die Regierung von dem Wellenschlage dieser Strömung wenig berührt wurde und ihren Blick auf den gesammten Fragencomplex sich im großen Ganzen nicht trüben ließ. Unbefangen und vorurtheilslos spricht sie es in der ersten dieser Kundgebungen mit dürren Worten aus, wie sie über Zwang und Monopol denkt. Bekanntlich hat der Vorarlberger Landtag in der Sitzung vom 21. Jänner 1887 einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt angenommen und zugleich an die Regierung die Aufforderung gerichtet, jenen Bestimmungen des Gesetzentwurfes, welche sich der Competenz des Landtoges zur legislativen Erledigung entziehen, im Wege der Reichs-Gesetzgebung Geltung zu verschaffen. Im Einvernehmen mit den

betheiligten Ministerien hat nun Seine Excellenz der Herr Minister-Präsident durch die k. k. Statthalterei in Innsbruck dem Vorarlberger Landes-Ausschusse intimiren lassen, „daß das Begehren des Vorarlberger Landtages in der Hauptsache abgelehnt werden mußte und in die Prüfung der sonstigen Bestimmungen des vom Vorarlberger Landtage beschlossenen Statutes vorläufig nicht eingegangen würde". Die Motivirung dieser sicherlich vorher wohlerwogenen Entscheidung ist nach vielen Richtungen interessant und würde genügen für lange Zeit, wenn nicht für immer, die Frage der monopolistischen Feuerversicherung von der Tagesordnung der öffentlichen Discussion abzusetzen. In der Begründung des fraglichen Gesetzes wird auf einige staatliche Brandschaden-Versicherungsanstalten in Deutschland und der Schweiz hingewiesen, wogegen der ministerielle Erlaß mit Recht einwendet, daß in den erwähnten Staaten die obligatorische Brandversicherung von Gebäuden noch aus einer Epoche stamme, in welcher keine anderweitigen Brand-Versicherungsanstalten für die bezüglichen Objecte vorhanden waren, und es wird weiters noch betont, daß im Lande Vorarlberg mehrere wechselseitige Versicherungsanstalten bestehen, welche die Versicherung von Immobilien gegen Brandschaden in engeren Gebieten betreiben, sowie auch andere inländische, ungarische und ausländische Gesellschaften den Geschäftsbetrieb im Lande ausüben.

Der Erlaß erinnert dann daran, daß dem Lande Vorarlberg schon im Jahre 1867 die Errichtung einer Landes-Versicherungsanstalt auf dem Principe der Wechselseitigkeit bewilligt wurde, deren Bildung nur wegen Mangel an Theilnahme der Bevölkerung nicht zustande kam. Es wird dann darauf hingewiesen, daß wo das Zwangsprincip bisher zur Geltung kam, wie beispielsweise bei mehreren Versicherungsverbänden zur Entschädigung verseuchter Thiere, bei den Kranken-Unterstützungskassen für Dienstboten in Salzburg, bei der Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter dies nur dann geschah, wenn von Seite der Versicherungsanstalten, die auf dem freiwilligen Eintritte der Versicherten beruhen, auf derartige Risiken gar nicht reflectirt wurde oder nicht unter den Bedingungen, welche gesetzlich für den Kassenzwang festgesetzt wurden. Zum Schluß gibt die Regierung noch deutlich zu erkennen, daß sie sich von ihrer bisherigen Verhaltungslinie nicht werde abdrängen lassen, und es klingt fast, als wäre es an die Adresse mehrerer, mit solchen Plänen sich befassender Landtage gerichtet, wenn sie erklärt, daß es unzulässig erscheine, wenn die Frage der Reform des Feuerversicherungs-Wesens eine in den verschiedenen Königreichen und Ländern principiell verschiedenartige Lösung

finden solle. Wir haben es uns versagen müssen, den ganzen Erlaß, der mit Deutlichkeit den Standpunkt der Regierung kennzeichnet, zu reproduciren, und uns auf die beiläufige Wiedergabe seiner wesentlichsten Momente beschränkt.

Die zweite Kundgebung erfolgte in der Sitzung vom 22. April d. J. (1890) im Reichsrathe seitens des Herrn Minister-Präsidenten als Antwort auf eine Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Rutowski. Da die Ereignisse des laufenden Jahres, strenge genommen, nicht in den Rahmen des vorliegenden Berichtes, der sich nur auf das Jahr 1889 bezieht, gehören, so können wir blos flüchtig dieser Kundgebung gedenken, deren Tenor auf der Thatsache beruht, daß die Regierung nur bezüglich der Gebäude die imperative Feuerversicherung, jedoch bei freier Wahl der Gesellschaft, wünscht und es als eine Bevormundung des Volkes ansieht, wenn ein Monopol für einzelne Anstalten geschaffen würde. Wir behalten uns, um keinen chronologischen Verstoß zu begehen, vor, diesen Standpunkt unserer Regierung im nächsten Jahresberichte eingehend zu erörtern, erklären aber schon jetzt, daß wir selbst diese Art von Zwangsversicherung als eine zu weit gehende wirthschaftliche Bevormundung betrachten.

Trotz der dem Assecuranzmonopole widerstrebenden Haltung der Regierung will die angedeutete Bewegung auf verschiedenen Landtagen nicht stille stehen. Im Berichtsjahre war es der Landes-Ausschuß von Steiermark, welcher dem Landtage dieses Kronlandes einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt vorgelegt hat. Dieser Gesetzentwurf zeigt so recht, wessen sich der Versicherte von einer solchen obrigkeitlich reglementirten Anstalt zu versehen hätte. Wir greifen nur die folgenden Bestimmungen aus dem Statut heraus.

Nach §. 4 können solche Objecte, welche von der Landesanstalt nicht angenommen werden, bei anderen Anstalten zur Versicherung gelangen. Wir denken, der Zwang zur Versicherung müßte auch den Annahmezwang zur Voraussetzung haben. Der einseitige Zwang ist ungerecht, ist eine drakonische Maßregel. Werden aber die privaten Anstalten acceptiren, was die Landesanstalt nicht für annehmbar erachtet. Wir denken nein! So aber schafft man Ausgestoßene der Feuerassecuranz.

Nach §. 12 sind von der Versicherung Schauspielhäuser, Brücken, Petroleum-Lagerhäuser, alle sehr feuergefährlichen Fabriks- und Gewerbsanlagen, wie Glashütten, Flachs- oder Hanfdörren, Rum- und Oelbrennereien ꝛc., ferner nach §. 15 Maschinen und Einrichtungen

jeder Art von Fabriken, sowie von gewerblichen, landwirthschaftlichen und sonstigen wirthschaftlichen Betrieben ausgeschlossen. Die Landesanstalt versichert also nur die nackten Gebäude, den werthvolleren Inhalt möge der Industrielle dem Schutze einer anderen Anstalt unterstellen. Wahrscheinlich würden aber diese Anstalten für die maschinelle Einrichtung der Gebäude eine höhere Prämie berechnen, als wenn sie das Gebäude mitversichert hätten. Wir begreifen es, daß die Landesanstalt lieber Mauerwerk, als beispielsweise die hauptsächlich aus Holz construirte Einrichtung einer Dampfmühle in Versicherung nimmt, allein eine Versicherungsanstalt muß eben so organisirt sein, daß sie auch ein großes Risiko leicht tragen und allen Versicherungsbedürfnissen entsprechen kann. Den Verfassern des Gesetzentwurfes wurde aber offenbar vor den hochwerthigen Versicherungsobjecten bange, welche der Anstalt schwere Verluste, dem Lande aber die Verantwortung dafür auferlegen könnten, und sie hielten es für weniger bedenklich, die Ausschlußbestimmungen zu statuiren, als Rückversicherungs-Verträge mit privaten Gesellschaften vorzusehen, wie diese factisch bei schweizerischen Staatsanstalten bestehen. So hat, um nur ein Beispiel zu nennen, die Regierung des Cantons Basel im Jahre 1888 einen Rückversicherungs-Vertrag auf 10 Jahre mit den zwei französischen Gesellschaften „Urbaine“ und „Union“ abgeschlossen, wonach dieselben $^6/_8$ aller gezeichneten Risiken überwiesen erhalten und der Staat Basel nur für $^2/_8$ Selbstversicherer bleibt. In dem unlöslichen Widerspruche, in welchen die beiden Systeme hier gerathen, liegt wohl ein vernichtendes Urtheil über die monopolistische Landesversicherung — das Recht auf Bestand ist durch denselben allein schon verwirkt.

Nach §. 88 haben alle Hypothekargläubiger für die Vinculirung ihrer Forderungen von fünf zu fünf Jahren 20 kr. von je 100 fl. des versicherten Guthabens an die Anstalt zu bezahlen, ohne diese Gebühr auf die Schuldner überwälzen zu dürfen. Welche Tragweite diese Bestimmung für den Hypothekarcredit besitzt, erkennt man am besten, wenn man sich die Daten in den Ausweisen der k. k. statistischen Central-Commission über die landtäfliche, grund- und bergbücherliche Gesammtbelastung aller Hypotheken im Kronlande Steiermark näher besieht. Darnach beträgt diese Belastung 252 Millionen Gulden, wovon 63 Millionen Gulden auf Darlehen der steiermärkischen Sparkassen entfallen. In einer Petition der steiermärkischen Sparkasse an den Landtag hat dieselbe dargethan, daß sie alle fünf Jahre nach ihrem dermaligen Hypothekarstande auf versicherungspflichtige Immobilien 44.000 fl. an Vinculirungsgebühren an die Landesanstalt zu

entrichten und da ungefähr 20.000 solcher Darlehensposten in Betracht kommen, nebstbei die Kosten der durch diese Evidenzhaltung verursachten Mehrarbeit zu bestreiten hätte. Es gehört wahrlich viel guter Glaube dazu, anzunehmen, daß mit dem Verbote, diese Vinculirungsgebühr auf den Schuldner zu überwälzen, schon erreicht ist, daß derselbe nicht für diese Gebühr aufzukommen habe. Als ob sich diese Bestimmung nicht durch Erhöhung des Zinsfußes oder der übrigen Gebühren umgehen ließe. Die Vertheuerung des Hypothekarcredites müßte also die unausbleibliche Folge dieser Maßregel sein. Weit epinöser sind aber noch die zahlreichen Strafbestimmungen, welche sich wie ein grell rother Faden durch das ganze Statut ziehen und demselben das Aussehen einer Art von Assecuranz-Strafcodex verleihen. Mit der steiermärkischen Landesanstalt hat es übrigens nach den jüngsten Erklärungen der Regierung für lange noch seine guten Wege. Einstweilen ruht der Gesetzentwurf, als „vorläufiger Abschluß einer äußerst mühseligen Arbeit", wie ihn der für die Vorlage erwählte Specialausschuß des Landtages nannte, neben anderen der endgiltigen Erledigung noch harrenden Entwürfen dieses Landtages.

Auch der Landtag Kärntens nahm den Antrag seines volkswirthschaftlichen Ausschusses, trotzdem der Landes-Ausschuß mit Rücksicht auf den bekannten Standpunkt der Regierung in der Frage der Zwangsversicherung vorläufig eine zuwartende Haltung empfahl, nach kurzer Debatte an, welcher Antrag dahin ging, sich im Allgemeinen für die Errichtung einer Landes-Brandschaden-Versicherung für Immobilien in Kärnten zu erklären und den Landes-Ausschuß zu beauftragen, bei der Regierung zu erwirken, daß sie zu dieser Angelegenheit Stellung nehme und, soweit die Reichs-Gesetzgebung mitzuwirken habe, die erforderlichen Gesetzentwürfe im Reichsrathe zur Vorlage bringe.

Auch auf anderen Landtagen fehlte es nicht an Kundgebungen zu Gunsten der Einführung der monopolistischen Zwangsversicherung. Alle diese Bestrebungen haben eine antikapitalistische Spitze und beruhen zudem auf Trugschlüssen. Die Volksbeglückung durch Zwang und obrigkeitliche Reglementirung liegt im Zuge der Zeit, und so werden denn den privaten Versicherungs-Anstalten ausbeuterische Tendenzen imputirt. Doch sind auch öffentliche Kundgebungen zu verzeichnen, welche das Zwangsprincip perhorresciren. Bekanntlich hat der böhmische Landes-Ausschuß die Bezirksvertretungen und landwirthschaftlichen Vereine des Landes aufgefordert, ihr Gutachten in eigens zu diesem Zwecke versendete Fragebögen dahin abzugeben, ob sie sich für oder gegen die Einführung der obligatorischen Viehversicherung aussprechen.

Von 213 Bezirksvertretungen haben nun 205 das Gutachten abgegeben, indem 48 dafür und 157 dagegen stimmten. Von 195 landwirthschaftlichen Vereinen, welche ihr Votum abgaben, haben sich nur 49 für und 146 gegen die Zwangsversicherung erklärt.

In früheren Berichten ist bereits an der Hand zahlreicher Beispiele dargethan worden, wie abträglich dem Interesse des Gemeinwohles jede Art zwangsweiser staatlicher Assecuranz ist und wie, wo dieser Zwang nicht vorhanden ist, die betreffenden Staatsanstalten gegenüber den privaten Unternehmungen verschwindend geringe Resultate erzielen. Diesen Beispielen reihen wir ein weiteres an:

Die Landes-Brandversicherungs-Anstalt des Königreiches Sachsen unterhält neben ihrer monopolistischen Gebäudeabtheilung auch eine Abtheilung für freiwillige Beitritte auf bewegliche Gegenstände. Die Gebahrung dieser letzteren bietet nun ein klägliches Bild. Während durch den Versicherungszwang in der Gebäudeabtheilung im Jahre 1888 an Prämien 2,906.048 Mark einflossen, betrugen dieselben in der freiwilligen Mobiliarabtheilung blos 279.086 Mark, also kaum ein Zehntel der zwangsweise eingehobenen Beiträge. Nun muß aber berücksichtigt werden, daß in dem industriereichen Lande der Versicherungswerth der beweglichen Güter ein ungleich höherer, als derjenige der Gebäude ist und demgemäß in Wirklichkeit die in Sachsen erzielte Gesammtprämie für diese beweglichen Güter um ein Vielfaches jene für die Gebäude überragt. Aber die geringe Prämieneinnahme in der freiwilligen Abtheilung bei der sächsischen Landesanstalt ist noch nicht das Schlimmste, was man ihr aufs Kerbholz setzen kann, ein anderes Moment ist es vielmehr, das im höchsten Grade befremden muß, und das ist der offenkundige Mangel an administrativem Talent. Wie käme es sonst, daß sich wie im Jahre 1888, bei der erwähnten Prämieneinnahme von 279.086 Mark ein Verlust von 337.016 Mark ergeben könnte? Die Schäden allein haben 622.892 Mark = 223% der Prämieneinnahme in Anspruch genommen. Man wird gewiß keine private Anstalt von solider Structur und fachlich tüchtiger Leitung nennen können, bei welcher ein solches Schadenverhältniß vorkommt. Man sieht, wo das Monopol aufhört, ist auch die Anstalt, wie man zu sagen pflegt, mit ihrem Latein zu Ende. Man vergleiche doch mit der Schwerfälligkeit des staatlichen Apparates das expeditive Wesen der Privatversicherung, um die ganze Ohnmacht der officiellen Anstalten zu erkennen, sobald diese letzteren auf den freiwilligen Zuspruch des Publikums reflectiren. Sehen wir doch die gleiche Erscheinung in Italien, wo die „Cassa Nazionale“, eine öffentliche, jedoch für frei-

willige Beitritte berechnete Unfallversicherungs-Anstalt, trotzdem sie sich eines hochmögenden Patronates erfreut, im Jahre 1888 circa die Hälfte der Prämieneinnahme erzielte, welche ein österreichisches, also ausländisches Institut in diesem Staate in der gleichen Epoche zustande brachte. Die leicht beschwingte, kaufmännisch disciplinirte Arbeitskraft der Privatversicherung stellt überall das Wirken öffentlicher Anstalten, die sich nicht auf ein Monopol stützen, in den Schatten. Wir müssen aber noch einmal auf den Rechnungsabschluß der staatlichen Anstalt in Sachsen zurückkommen, weil derselbe noch in einem Punkte zu einem Vergleiche mit der Gebahrung der Privatversicherung herausfordert, und zwar in einem sehr wesentlichen. In der Gebäudeabtheilung wurden nämlich im Jahre 1888 für Brandschäden 2,886.407 Mark vergütet, wovon 1,814.131 Mark das Jahr 1888 und 1,072.276 Mark die Jahre 1878—1887 betrafen. Vor Allem ist es auffallend, daß die Pendenzen bis in das Jahr 1878 zurückreichen, dann aber muß das Verhältniß der schwebenden Posten (Schadenreserve) zu der Gesammt-Entschädigungssumme aufs Höchste überraschen. Dieses Verhältniß beträgt nämlich 37%. Betrachtet man sich dagegen die Schaden-Reserve der privaten Anstalten ersten Ranges, von welchen vorauszusetzen ist, daß sie dieselbe mit peinlicher Gewissenhaftigkeit dotiren, so findet man lange nicht eine solche hohe Quote von aus früheren Jahren stammenden Schäden. So haben beispielsweise die zwei bedeutendsten österreichischen Compagnien im Jahre 1888 für pendente Schadenposten die eine 13, die andere 10% der Gesammt-Entschädigungssumme auf das folgende Betriebsjahr vorgetragen. Die monopolistischen Anstalten haben eben kein Interesse daran, durch rasche und coulante Schadenabwicklung ihr Renommée zu vermehren und sie weichen kein Haar breit von den Paragraphen ihres Statutes ab. Was das Kostenverhältniß des administrativen Dienstes anlangt, so sehen wir wiederum an dem Beispiele der „Sächsischen", daß dasselbe trotz der werthvollen Unterstützung der Behörden sich nicht niedriger, als bei den privaten Unternehmungen stellt. Auf Beiträge in der Höhe von 2,906.048 Mark liefen nämlich in der Gebäudeabtheilung Verwaltungskosten (exclusive Provision) in der Höhe von 428.511 Mark auf. Nebstdem wurden aus der Vermögensgebahrung 183.507 Mark als „Zuschuß zur Deckung der Betriebsausgaben" der Betriebsrechnung überwiesen, so daß die wirklichen Verwaltungskosten sich auf 612.018 Mark = 21% der eingehobenen Beiträge stellen. Wo gibt es eine solide private Anstalt, welche, von der Provision abgesehen, einen so hohen Kostensatz ausweist? Der amtliche Betrieb ist also auch ein sehr

kostspieliger, was man übrigens noch deutlicher an den Verwaltungskosten der deutschen Unfall-Berufsgenossenschaften wahrnehmen kann. Wir greifen nur eine heraus, die Berufsgenossenschaft deutscher Lohnfuhr-Unternehmer nämlich, welche im Jahre 1888 an Entschädigungen circa 85.000 Mark, an Verwaltungskosten dagegen 126.000 Mark verausgabte.

Diejenigen, welche dem Zwange und Monopole das Wort reden, sich aber noch nicht so fest in diese Idee eingesponnen haben, um sich nicht von Thatsachen, wie die geschilderten, bekehren zu lassen, mögen an diesen Erscheinungen erkennen, daß die Interessen des Volkes am besten nur durch die freiheitliche Assecuranz gewahrt werden. Jene Anderen würden aber, wenn ihre Ziele erreicht würden, zu spät erkennen, daß auch hier neben dem Capitole der tarpejische Felsen sich befindet.

Allgemeine Bemerkungen.

Das Jahr 1889 bereicherte die einheimische Assecuranz mit keiner bedeutenderen Neugründung; nur die „Unio Catholica", Verein für gegenseitige Schadenversicherung in Wien, würde errichtet.

Der Zuzug fremdländischer Gesellschaften nach Oesterreich wird jetzt seltener. Die Fehlschlüsse, welche im Auslande bezüglich der Ergiebigkeit des österreichischen Geschäftes früher gemacht wurden, haben inzwischen eine Correctur durch die von fremden Compagnien alljährlich veröffentlichten Specialbilanzen erfahren. Die Ziffern in ihrer unwiderstehlichen Beweiseskraft haben dargethan, daß in Oesterreich bestenfalls nur ein minimaler Gewinn, welcher in keinem Verhältnisse zu dem Einsatze der Productionskosten, zu dem Aufwande an Mühe und Arbeit und zu dem getragenen Risiko steht, erreicht werden kann. Namentlich vor der Feuerversicherung haben die ausländischen Anstalten eine unbezwingbare Scheu. Seit länger als einem Jahrzehnt hat sich keine Gesellschaft dieser Spielart zum directen Betriebe ins Land hereingewagt, dagegen haben drei andere denselben nach kurzem mißlungenen Versuche wieder eingestellt. Zu bedauern ist die illoyale Concurrenz einiger ausländischer Lebensversicherungs-Gesellschaften, welche durch Erweckung trügerischer Hoffnungen bei den Versicherungscandidaten diesen heiklen Zweig der Assecuranz discreditiren. Hier möchten wir auch eines Unfuges erwähnen, der in den an das Deutsche

Reich grenzenden Landestheilen schon mehrfach bemerkt wurde, indem daselbst Gesellschaften, welche keine Bewilligung zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich besitzen, ungescheut durch ihre Organe Versicherungen abschließen lassen. Wir denken, ein solcher Vorgang, der bei Lichte besehen, sich nicht viel besser als jede andere Art Schmuggel darstellt, ist einer wahrhaft honorigen Anstalt unwürdig.

Eine jüngere ungarische Anstalt — die „Franco-Hongroise“ — welche rasch zu einem großen Geschäfte gelangen wollte und energischer in ihrer Thätigkeit ausgriff, als es der natürliche und rationelle Entwicklungsgang einer Assecuranzanstalt gestattet, wurde im abgelaufenen Jahre von einem heftigen Krisenfieber geschüttelt, dessen Nachwehen noch im Jahre 1890 sich ernstlich fühlbar machten; hoffentlich wird durch den neuen Einschuß der Actionäre die erwünschte Consolidirung des Unternehmens herbeigeführt. Der unter derselben Leitung gestandene „Oesterreichische Phönix“, welcher von der Krisis der bis dahin mit ihm eng liirten ungarischen Anstalt nicht ganz unberührt blieb, hat sich zum Zwecke seiner Sanirung mit der „Azienda“ fusionirt.

Mit Befriedigung gewahrt man fast in jeder Publication über Entscheidungen der Vereinscommission Abweisungen von Gesuchen zur Gründung von gegenseitigen Versicherungsvereinen für einzelne Orte oder Bezirke. Solches Schlinggewächs, welches den kräftigen Stamm der heimischen Assecuranz umrankt, ist ohnehin bei uns mehr vorhanden, als dem Volkswohle frommen würde. Als im Jahre 1710 der erste dieser Vereine in Kremsmünster entstand, da diente er einem wahrhaften Bedürfnisse. Er bildete die Urform der vaterländischen Feuerassecuranz. Bis zum Ende des vorigen Jahrhundertes bildeten sich noch andere fünf gleichartige Vereine. Es waren dies Vereinigungen zum Zwecke gegenseitiger Brandschaden-Vergütung, entweder durch Geld oder Baumaterial. Auf dieser Basis beruhen heute noch alle seither bestandenen Vereine. Man nennt diese Assecuranz-Mikroorganismen: Bauernvereine. Bis zum Schlusse des Jahres 1888 wurden im Ganzen 376 errichtet, wovon 305 zu diesem Zeitpunkte noch bestanden hatten. Hievon entfielen auf Ober-Oesterreich 121, auf Nieder-Oesterreich 80, auf Böhmen 69, auf Tirol und Vorarlberg 13, auf Steiermark 12, auf Salzburg 8 und auf Kärnten 2. Alle diese Vereine haben heute keine Existenzberechtigung mehr, sie sind ein Anachronismus, und man kann es, wie gesagt, nur billigen, wenn die Vereinscommission sich ablehnend gegenüber projectirten Neubildungen auf diesem Gebiete verhält.

Mit Schluß der Berichtsperiode ist aus dem im Jahre 1882 errichteten gegenseitigen Schaden-Assecuranzverbande der österreichischen und ungarischen Eisenbahnen, mit dessen Geschäftsleitung in Oesterreich die österreichische Nordwestbahn, in Ungarn die Direction der k. ungarischen Staatsbahnen betraut war, die österreichische Gruppe ausgetreten und hat sich als selbstständiger Verband constituirt. Der Grund des Austrittes der österreichischen Gruppe aus dem Verbande liegt in den relativ zahlreicher vorgekommenen Schäden in der jenseitigen Reichshälfte, wodurch die österreichischen Mitglieder über Gebühr belastet wurden.

Nach wie vor begegnen sich die heimischen Versicherungsanstalten in dem Wunsche, die Regierung möge bald den Entwurf eines Versicherungsgesetzes im Reichsrathe einbringen, um eine unverrückbare Grundlage für die Geschäftspraxis und die Rechtsprechung zu schaffen. Ein solches Versicherungsrecht wird bewirken, daß die Versicherungsbedingungen in allen Branchen wie aus einem Gusse geschaffen erscheinen werden. Ist dieses codificatorische Werk erst vollendet, dann wird für immer den Gegnern der Privatversicherung der Boden für ihre Agitation entzogen sein. So lange aber ein solches Gesetz nicht besteht, werden sich die Gesellschaften vergeblich abmühen, immer von Neuem den Versicherten Zugeständnisse zu machen, es wird trotzdem die Verläumdung nicht zum Schweigen gebracht werden.

Lage der einzelnen Zweige des österreichisch-ungarischen Versicherungsgeschäftes.

Die Feuerversicherung schreitet in ihrer Ausbreitung immer weiter vor. Die statistischen Daten der letzten Jahre bestätigen dies. Es betrug nämlich die Prämieneinnahme ohne Rücksicht auf die Prämienreserven:

1885	33,354.042	fl.
1886	33,784.439	„
1887	35,251.811	„
1888	36,331.009	„

Dabei kommt zu berücksichtigen, daß die Tarife durch das Walten der Concurrenz immer wohlfeiler sich gestalteten, darum ist die Annahme gestattet, daß die Versicherungssummen in noch größeren Progressionen stiegen. In dem Maße, als sich aber das Geschäft ausdehnt, nimmt der Ertrag ab, ja man kann sagen, daß der Betrieb bei einem Punkte angelangt ist, wo man bald von einem Ertrage nicht

wird sprechen können. Da alle auf dem Actienprincipe beruhenden Feuercompagnien ihr hierländisches Geschäft mit ausländischem Aliment unmittelbarer oder mittelbarer Provenienz versetzen, so ist es nicht möglich, an der Hand der Betriebsrechnungen unser Urtheil über das heimatliche Geschäft ziffermäßig zu erhärten. Viel besser und zutreffender läßt sich dieser Nachweis durch die Specialbilanzen der ausländischen, hier entweder direct oder indirect arbeitenden Compagnien führen. Es haben darnach die beiden hier direct arbeitenden Compagnien im Jahre 1888 die eine 9792 fl. gewonnen, die andere 38.887 fl. verloren. Von 15 fremdländischen hier direct, d. h. im Rückversicherungswege operirenden Gesellschaften haben im selben Jahre neun 88.167 fl. gewonnen und sechs 173.204 fl. verloren. Wir bemerken nochmals, daß es sich hier um reines, unvermengtes hierländisches Geschäft handelt. Man glaube ja nicht, daß man es hier mit einem ausnahmsweise schlechten Jahre zu thun habe. Das Jahr 1887 war im Gegentheile um Vieles schlechter, denn der Durchschnittsverlust betrug 780.695 fl. An der im Jahre 1888 gegen das Vorjahr um 176.624 verminderten Prämieneinnahme dieser Gesellschaften läßt sich unzweideutig erkennen, daß sie eher bestrebt sind, ihre Engagements zu reduciren, als sie auszudehnen. Es entbehrt daher wohl jeder Begründung, wenn den heimischen Feuerversicherern ihre angeblichen Gewinne vorgehalten werden und aus denselben der Vorwurf der Ausbeutung construirt wird. Vor der Logik der Thatsachen, welche sich hier aus der Statistik ergibt, können diese Anwürfe nicht bestehen. Man ist sich übrigens in den Kreisen der Feuerversicherer darüber klar, daß etwas geschehen müsse, um die durch Concurrenzexcesse geschaffene unerfreuliche Lage dieses Geschäftszweiges zu verbessern. Wohl liegt es im Interesse der Versicherten, die Versicherung so billig als möglich zu erhalten, aber andererseits wird man sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß auf die Dauer das System des „travailler pour le roi de Prusse“ nicht haltbar sei und die Gesellschaften berechtigt sind, Maßnahmen zur Besserung der Betriebschancen zu treffen.

Da es nur eine gewisse Gattung von Risiken und bestimmte geographische Gebiete sind, welche das Gesammtresultat so ungünstig beeinflussen, so würde auch nur an diese wunden Stellen die bessernde Hand anzulegen sein. Zu den verlustbringendsten Risiken zählen beispielsweise Baumwollspinnereien. Nach einer authentischen Zusammenstellung für die Jahre 1875 bis einschließlich 1887 betrug während dieser Zeit das Schadenerforderniß für diese Riskengattung 135%

der Prämie. Wie unter solchen Umständen die Baumwoll-Industriellen hoffen können, bei der Bildung eines eigenen gegenseitigen Assecuranzverbandes billiger weg zu kommen, ist uns unerfindlich. Auch dürfte es dahingestellt bleiben, ob ein solcher Verband, welcher wahrscheinlich nach bekannten Mustern das ganze gezeichnete Risiko in Rückversicherung wird geben wollen, auch wirklich diesen Schutz finden wird. Eines steht fest. Von den österreichisch-ungarischen Anstalten wird es keine einzige sein, die ihm diesen bieten wird, aber auch im Auslande dürfte er schwer zu finden sein, weil ein solches Sammelbecken durchwegs hochgefährlicher Risiken jeder Anstalt als ein „noli me tangere“ erscheinen muß. Die Zeit der neuen Verbandsbildungen ist übrigens unwiderbringlich dahin, bei uns wie anderwärts. In Deutschland bemüht man sich ebenfalls vergeblich mit der Gründung eines Feuerversicherungs-Verbandes deutscher Fabriken. Schon an der ablehnenden Haltung der Rückversicherer muß der Gründungsversuch scheitern, wie nicht minder näheres Eingehen in die Sache die Projectanten zur Erkenntniß bringen muß, daß selbst bei einem Zustandekommen des Verbandes für die Mitglieder keine besonderen Vortheile zu erlangen wären. Verbände bedeuten einen Rückbildungs-Proceß der Assecuranz. Sie hätten nur dann eine Existenzberechtigung, wenn sie nichts rückversichern, also Alles für eigene Rechnung behalten würden. Dazu fehlt aber mit Recht den Industriellen der Muth. Den Versicherungsgesellschaften zumuthen, daß sie unter ihrem eigenen Tarife ihnen Rückversicherung leisten und ihnen überhaupt den Bestand ermöglichen, hieße beinahe soviel, als Jemandem ansinnen, daß er den Ast, auf dem er sitzt, mit eigener Hand absäge. Auf Beistand von den Gesellschaften haben die Verbandsbildner sonach nicht zu rechnen. Das Gleiche sollte aber auch von communalen Anstalten gelten, welche mit Hilfe der privaten Gesellschaften als Risikoträger ins Leben gerufen werden sollen, wie sich solche Projecte neuestens in Ungarn regen. Hier sollte das Wort Spinoza's gelten: „Was sich nicht durch eigene Kraft erhalten kann, hat kein Recht zu bestehen.“

Wir haben schon zu öfteren Malen auf die lauernden Feinde des Feuerversicherungs-Betriebes, sowie auf verschiedene überkommene Uebelstände hingewiesen, welche letzteren hauptsächlich in der unzulänglichen Handhabung der Feuerpolizei und Bauordnung bestehen. An vorbeugenden Maßnahmen geschieht bei uns zu wenig. Die Behörden sollten ohne Unterlaß den Gemeindevorstehungen gewisse Verfügungen auftragen, welche strenge auszuführen wären, wobei die Polizei und Gendarmerie ein wachsames Auge auf Zuwiderhandelnde zu richten

hätten. Von den über die letzeren zu dictirenden Geldbußen sollte ein Theil jenen Organen, welche die Fälle zur Anzeige bringen, gehören. Die solcherart zur Ausführung angeordneten Schutzmaßnahmen hätten beispielsweise zu verhüten, daß, wie es so häufig vorkommt, Stroh, Heu und andere leicht entzündliche Gegenstände, die auf den Hausboden gelangen, nicht in der Nähe des Schornsteines untergebracht werden und daß man leicht entflammbare Gegenstände nicht an Oefen zum Trocknen legt, daß Asche nicht in hölzerne Gefäße, in Mistgruben oder auf den Boden geschüttet, sondern in feuersicher verdeckten Gruben untergebracht werde, daß nicht mit unverwahrtem Licht, sondern nur mit Laternen, die ganze Glasscheiben und keine Einfassung von verbrennbarem Material haben, in den Stall oder auf den Boden gegangen werde, daß die Schornsteine mindestens alle acht Wochen gereinigt werden, daß an feuergefährlichen Orten nicht geraucht werde, den Kindern die Streichhölzer unzugänglich gemacht werden u. s. w. Mehr als die Hälfte der auf dem flachen Lande vorkommenden Schadenfeuer ist auf die Außerachtlassung solcher pflichtmäßigen Obsorge zurückzuführen. Wie viel nachweisliche Brände allein durch das Spielen der Kinder mit Streichhölzern vorkommen, davon erhält man einen Begriff, wenn man die bezüglichen Daten aus der Statistik der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland für die Jahre 1879 bis einschließlich 1886 herausgreift. Rund 6000 durch Kinder verursachte Brände waren während dieses Zeitraumes zu verzeichnen, welche einen Schaden von 24 Millionen Mark verursachten. Die Brände aus gleicher Ursache in den Jahren 1862 bis inclusive 1878 verursachten sogar einen Schaden von 42 Millionen Mark. In der Provinz Sachsen allein sind von 1872 bis 1888 42 Kinder auf qualvolle Weise bei solchen Bränden ums Leben gekommen. In Oesterreich-Ungarn würde eine gleiche Statistik keine relativ günstigeren Daten ergeben.

Dank der wissenschaftlichen Forschung wird das Kapitel der Selbstentzündungen immer mehr aufgehellt. Wo man früher vielfach böswillige Brandstiftung vermuthete, ist man jetzt bereits im Klaren, daß man es mit Selbstentzündung zu thun habe. So ist es erwiesen, daß sich Heu selbst entzünden kann und entweder verkohlt oder in hellen Flammen aufgeht. Des Weiteren kann bei Luft- und Heißwasser-Heizungen, wie sie jetzt immer häufiger zur Anwendung gelangen, durch Dampfleitungs- oder Heißluft-Canäle Selbstentzündung des sie umgebenden Holzwerkes vorkommen, da in diesen Leitungen die Temperatur bis über 150 Grad Celsius steigt, während Holz schon bei 100 Grad langsam zu verkohlen beginnt. Gebäude, welche daher

mit heißer Luft oder heißem Wasser erwärmt werden, schweben nach Ansicht eines bewährten Fachmannes in fortwährender Feuersgefahr durch Selbstentzündung und behauptet derselbe Fachmann, daß mancher Theaterbrand, dessen Entstehung unaufgeklärt blieb, auf diese Ursache zurückzuführen ist. Professor Wilhelm Hartmann in Stuttgart, der auf verschiedene Fälle von Selbstentzündung aufmerksam macht, weist auch auf die häufigen Selbstentzündungen von schwarzer Flor- und gedrehter Seide hin. Ein einziger Kaufmann erklärte, daß derlei von ihm aus Lyon bestellte Waare schon zehnmal während des Transportes verbrannte. Das ist auch ein werthvoller Wink für die Transportversicherer. Die deutschen Bahnverwaltungen haben in Folge der häufig beobachteten Selbstentzündungen dieses Artikels, der aus Frankreich und Belgien unter der Bezeichnung „chargirte Seide" in den Handel gebracht wird, denselben vom Transporte auf ihren Linien gänzlich ausgeschlossen. Professor Hartmann weist dann auf die verschiedensten, durch einen chemisch-physikalischen Proceß entstehenden Selbstentzündungen von Stein- und Braunkohle, Torf, Holzmehl, Sägespänen, Rohbaumwolle, gewissen Fetten und Oelen u. s. w. hin. Als besonders gefährlich bezeichnet er es, wenn in Fabriken die zum Putzen der Maschinen benützten, fettig gewordenen Lappen frei auf einem Haufen liegen gelassen werden, und zwar in der Nähe von Gegenständen, die leicht Feuer fangen. Derlei zur Selbstentzündung neigende Lappen müssen darum in steinernen oder eisernen Schränken aufbewahrt werden. Das Schadenregister jeder unserer Gesellschaften weist sicherlich Fabriksbrände aus dieser Entstehungsursache auf. Selbstentzündungsfälle in Wollspinnereien kommen ebenfalls nicht selten vor, wenn namentlich zum sogenannten „Schmälzen" der Wolle ein mit Mineralöl stark versetzter vegetabilischer oder animalischer Fettstoff zur Verwendung kommt. In früheren Zeiten fiel dieser Brandursache so manches Etablissement in Brünn zum Opfer. Jetzt ist die Selbstentzündungs-Gefahr weniger bedrohlich, weil die Versicherungsgesellschaften, um die Spinner zum Gebrauche eines gefahrloseren Fettstoffes zu verhalten, bei Verwendung eines Oeles, welches mehr als 15% fremden Stoff enthält, eine Prämienerhöhung eintreten lassen. Mit dieser Präventivbestimmung wird denn auch der von den Versicherungsgesellschaften beabsichtigte Zweck erreicht. Die Selbstentzündungen zu bekämpfen, liegt nicht nur im Interesse der Versicherungsgesellschaften, sondern auch in jenem der Industriellen, denn mit der Vergütung des Brandschadens allein ist den letzteren nicht geholfen, da der Verlust durch Betriebsstillstand unberechenbar ist.

Das Feuergeschäft in der jenseitigen Reichshälfte, welches einst die volle Bedarfsprämie lieferte und noch einen Ueberschuß resultiren ließ, ist durch eine übelberathene Concurrenz auch bereits um diesen Ueberschuß gekommen. Das nivellirende Wirken der Concurrenz ist da zu weit gegangen. Wenn es noch der Prämienschwund allein wäre! Andere Uebelstände haben sich eingebürgert, wie das Creditiren der Prämien, die Pauschalirung vieler Agenten, die zu weit gehenden Zugeständnisse in der Pauschal- und Premier-risque-Versicherung, die Annahme von Scheunen und Wirthschaftsgebäuden von Landwirthen, welche die solid gebauten, hart gedeckten Wohngebäude nicht versichern lassen, die Versicherung von leerem Stroh, ohne daß die Körner zur Assecuranz gelangen, die Versicherung nur eines Theiles der Fechsung u. s. w. Es wird des Zusammenwirkens aller Gesellschaften bedürfen, um das ungarische Feuergeschäft zu einem ertragbringenden umzugestalten. Die Gelegenheit hiezu ist günstiger als jemals, weil die Gesellschaften — voran diejenigen, welche im vordersten Treffen der Concurrenz standen — durch schlimme Erfahrungen zur Einsicht gekommen sind, daß es auf dieser Bahn nicht weiter fortgeht.

Erfreulich ist in Oesterreich das friedliche Nebeneinanderwirken der auf dem Actien- und Gegenseitigkeitsprincipe beruhenden Feuerversicherungs-Anstalten. Während in Deutschland eine erbitterte Fehde zwischen Societäten und Actiengesellschaften durch die Schuld der ersteren, seit langem herrscht, arbeiten hier in der Feuerversicherung beide Gesellschaftsgruppen, jede in ihrem Kreise, unbehelligt und unangefochten von der anderen. Dem Concordate (Fabriksversicherungs-Theilungsvertrag) gehören nunmehr, nachdem die einzige außerhalb desselben gestandene „Azienda" in den „Phönix" aufgegangen ist, alle Feuerversicherungs-Actiengesellschaften, selbst die zwei fremdländischen („Nord-British" und „Leipziger") an, während dem Theilungsvereine gegenseitiger Elementarversicherungs-Anstalten bis nun sechs Institute beitraten.

Die Spiegelglas-Versicherung hat ein beschränktes Gebiet für ihre Entwicklung. Nur die Auslagefenster von Verkaufslocalitäten, ab und zu auch die Spiegelglas-Fenster von Gebäuden, bilden die für sie annehmbaren Risiken, weswegen diese Branche nur auf die größeren Städte reflectirt, in welchen ein entsprechender Gefahrenausgleich zu erzielen ist. Die Prämie, welche eine Zeit lang die Tendenz nach abwärts zeigte, hat sich an einem Grenzpunkte befestigt, jenseits dessen jede Gewinnchance aufhören würde. Da bei uns zu wiederholten Malen Fälle vorkamen, daß Strolche aus Bosheit

oder aber aus Sehnsucht nach einer Versorgung im gerichtlichen Gewahrsam große Auslagefenster zertrümmerten, so sei darauf hingewiesen, daß derlei Delicte in Preußen schwer bestraft werden. So wurde ein solcher Geselle im vorigen Jahre in Berlin von der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichtes wegen Zertrümmerung einer Schaufenster-Spiegelscheibe im Werthe von 400 Mark zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Prämieneinnahme für Spiegelglas-Versicherungen läßt sich nicht eruiren, nachdem mehrere Gesellschaften dieselbe zu den Prämien der Feuerversicherungen schlagen.

Die Transportversicherung wird in Oesterreich-Ungarn nicht mit jenem Schwunge betrieben wie anderwärts. Es rührt dies daher, weil dieser Zweig am besten bei ausschließlicher Pflege gedeiht, während ihm neben anderen Branchen nicht die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet werden kann. Auf keinem anderen Gebiete der Assecuranz herrscht ein derartiger stürmischer Wettbewerb, wie in der Transportversicherung, kein Wunder demnach, wenn sich die Prämien allmälig abbröckelten und auf ihrem heutigen Stande nur in besonders guten Jahren einen Ertrag erübrigen lassen.

Die Bewegung des heimischen Transport-Versicherungsgeschäftes ersieht man an den nachfolgenden Ziffern der Jahre 1885—1888, welche die Prämieneinnahme (ohne Berücksichtigung der Prämienreserven) darstellen:

1885	4,891.560 fl.
1886	4,357.213 „
1887	4,542.201 „
1888	5,060.771 „

Die Ergiebigkeit speciell des hierländischen Geschäftes läßt sich auch in der Transportversicherung nicht aus den Bilanzen ermitteln, weil das Portefeuille mit einem starken Procentsatze auswärtigen Geschäftes vermengt ist. Ein richtiges Urtheil wird man weit eher aus den Specialbilanzen ausländischer hier wirkender Transportcompagnien ableiten können. Dieselben — 16 an der Zahl — nahmen im Jahre 1888 an Prämen 778.391 fl. ein. Acht Gesellschaften wiesen einen Gewinn von 31.135 fl., die anderen acht einen Verlust von 96.812 fl. aus. Dieses Resultat berechtigt zu keinen günstigen Rückschlüssen auf das speciell heimische Geschäft unserer Gesellschaften.

Zu den bedenklichsten Geschäften gehört das maritime Feuerrisiko, welches Transportversicherungs-Anstalten gerne aus ihrem eigenen Risico in der Seeversicherung ausscheiden und anderweitig

gegen eine gewisse Prämie unterbringen, wenn sie einen Reflectanten darauf finden. Eine Budapester Compagnie übernahm nun, zu ihrem schweren Nachtheile, in großem Umfange derlei Risiken. Die kritische Situation, in welche sie gerieth, verdankt sie zum großen Theile diesem Wagnisse. Was das maritime Feuerrisiko bedeutet, hat einst eine deutsche und eine französische Compagnie schwer an sich erfahren, und es ist nur zum Staunen, daß solche Thatsachen, welche keiner Anstalt unbekannt bleiben konnten, nicht überall abschreckend wirkten. Hoffentlich wird das neueste, noch drastischere Beispiel selbst die kühnsten Transportversicherer einschüchtern.

Wenig verlockend erscheint auch die Annahme von Transport-Rückversicherungen, es sei denn, sie gehen aus einem gegenseitigen Risikenaustausche hervor.

Das internationale Seeversicherungs-Geschäft erweitert sich von Jahr zu Jahr, aber seine charakteristischen Merkmale sind: Erhöhung des Schadenverhältnisses, Verschlechterung der Versicherungsbedingungen und Verminderung der Erträgnisse. Der Internationale Transportversicherungs-Verband gibt die Prämieneinnahme von 85 bei ihm unter Beobachtung gestandenen continentalen Anstalten im Jahre 1888 mit 60 Millionen Mark, gegen 53 Millionen Mark im Jahre 1887, an; das durchschnittliche Schadenverhältniß bei diesen Anstalten betrug 1886: 61·7%, 1887: 71·4% und 1888: 78·9%. Zu den in das Geschäft allmälig eingeschlichenen Mißständen gehört die Versicherung von uncontrolirbarem, imaginärem Gewinn. Der oberste Grundsatz der Elementarversicherung, daß dieselbe nur den wirklichen Schaden ersetzen und nicht zu Gewinn führen soll, wird hier nur zu oft ad absurdum geführt, denn in einer großen Anzahl von Fällen wird dem Versicherten mehr an Gewinn vergütet, als er selbst erzielt hätte. Bei Totalverlusten wird hie und da sogar noch die Fracht vergütet, die der Versicherte gar nicht zu zahlen hat.

Neuerlich lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Importeure auf den Nachtheil der Cif-Käufe (einschließlich der Seeversicherungs-Prämie), weil bei denselben das Landungsrisiko ausgeschlossen ist. Ein Beispiel: Im Jahre 1889 gerieth am Antwerpener Quai der bereits ausgeladene Theil einer Baumwoll-Ladung, die von Baltimore per Dampfer „Mareca“ versendet ward, in Brand, während der Rest sich noch an Bord befand. Die betreffende amerikanische Gesellschaft verweigerte den Schadenersatz, weil die Versicherung nur bis Antwerpen galt und das Quairisiko nicht inbegriffen war. Man hüte sich daher vor Cif-Käufen und trage selbst für die Placirung seiner Seeversicherungen bei im

Lande arbeitenden in- oder ausländischen Compagnien Sorge, damit erreicht man den schwerwiegenden Vortheil, daß die Waare vom Augenblicke ihrer Verladung bis zur Ankunft am Bestimmungsorte versichert ist.

Zu wiederholten Malen haben wir bereits auf die Calamität der Baumwollbrände während des Transportes in Folge schlechter Verpackung hingewiesen, durch welche Selbstentzündung hervorgerufen wird. Nach einer in Hamburg aufgemachten Statistik kamen in der Saison 1888/89 nicht weniger als 30 solcher Brände vor.

Zum Schlusse sei noch auf den Uebelstand hingewiesen, daß für beschädigte Güter keine Zollermäßigung stattfindet, weswegen es in vielen Fällen vorgezogen wird, die Waare gänzlich zu zerstören und unbrauchbar zu machen. Im vorigen Jahre wurden zwei solcher besonders markanter Fälle bekannt. In dem einen handelte es sich um 3200 Meterzentner rumänisches Getreide, welche in einem Schiffe verladen waren, das bei Gönyö (Ungarn) strandete. Da für die nasse Waare nur 2 fl. pro Meterzentner geboten wurden, der Zoll aber 3 Goldgulden beträgt, so hat es die versichernde Gesellschaft, welche für den Schaden aufzukommen hatte, selbstverständlich vorgezogen, das Getreide in die Donau werfen zu lassen. Im zweiten Falle hat es sich um 660 Meterzentner havarirtes rumänisches Getreide gehandelt, welche in einem bei Linz gestrandeten Schiffe verladen waren. Auch hier waren nur 2 fl. pro Meterzentner für die nasse Waare zu erlangen, während 3 fl. in Gold an Zoll hätten entrichtet werden müssen. Natürlich hat die Versicherungsgesellschaft das Getreide, um nicht die Differenz daraufzuzahlen, in die Donau versenken lassen. Unsere Zollbehörden erwiesen sich bisher gegen jede Vorstellung in dieser Richtung unzugänglich und hielten sich strenge an den Wortlaut des Gesetzes. Auch in Deutschland wird seitens der Transport-Versicherungsgesellschaften wegen der unverkürzten Verzollung havarirter Waaren Klage geführt, bisher jedoch ohne Erfolg. Verschiedene Petitionen von Versicherungsgesellschaften und Corporationen haben nämlich keine Berücksichtigung gefunden. Auch die Handelskammer in Frankfurt a. M. hat eine Vorstellung in dieser Sache an das Ministerium gerichtet, welcher aber mit der Begründung keine Folge gegeben wurde, daß die Maßregel zu Mißbräuchen Anlaß geben dürfte, indem sich vermuthlich die Speculation darauf werfen würde, beschädigte Waaren in großen Mengen zu beziehen, was in wirthschaftlicher und sanitärer Beziehung von großem Nachtheil wäre. Wir denken, es gäbe Mittel und Wege genug, jedem Mißbrauche vor-

zubeugen und ihn zu bekämpfen, wenn er doch vorkommen sollte. Das Vermögen der Versicherungsgesellschaften bildet ja einen Theil des Nationalvermögens. Ist es nicht ewig schade um den unnöthigen Ersatz, den sie in vielen Fällen für den noch verbleibenden Werth eines beschädigten und durch die Unerbittlichkeit des Zollgesetzes vernichteten Gutes leisten müssen? Empfehlen würde sich die Modification des Zollgesetzes dahin, daß nach dem Grade der Beschädigung eine aliquote Ermäßigung der Zollgebühr einzutreten habe. In dieser Richtung müßten an die beiderseitigen Regierungen unserer Monarchie von Versicherungsgesellschaften und Corporationen Petitionen und Vorstellungen ergehen, bis den berechtigten Wünschen der Betheiligten endgiltig willfahrt wird.

Die Valorenversicherung (Versicherung von Werthsendungen gegen die Gefahren des Transportes auf der Post, den Eisenbahnen und Dampfern) hat im Berichtsjahre mehrere empfindliche Schäden aufzuweisen gehabt. Bemerkenswerth ist es, daß in der jenseitigen Reichshälfte mehr Verluste von versicherten Valoren, als in der diesseitigen vorkamen, welchem Umstande übrigens der Tarif bereits Rechnung trägt.

Während für Sendungen nach und von den österreichischen Kronländern bei Entfernungen bis 50 Meilen die Prämie von 1000 fl. in der ersten Classe (Effecten, Wechsel und Checks) 5 Kreuzer, in der zweiten Classe (Coupons, Papiergeld, Gold, Silber, Platina, Bijouterien, Edelsteine und echte Perlen) 7 Kreuzer, bei Entfernungen über 50 Meilen 7 Kreuzer, respective 10 Kreuzer beträgt, werden für Sendungen nach und von den Ländern der ungarischen Krone bei einer Entfernung bis 10 Meilen von 1000 fl. 5 Kreuzer in der ersten und 7 Kreuzer in der zweiten Classe, bei einer Entfernung über 10 Meilen 8 Kreuzer, beziehungsweise 12 Kreuzer eingehoben. Bei Sendungen von und nach Ungarn ist zudem noch die Beförderung der Posten nur mittelst Eisenbahnen zur Bedingung gemacht, welcher Vorbehalt übrigens auch bezüglich Sendungen von und nach Orten in Galizien und der Bukowina Geltung hat.

Im Berichtsjahre wurde der continentale Valorenversicherungs-Verband ins Leben gerufen, welchem auch zwei österreichische Anstalten angehören.

Ein in der Berichtsperiode vorgekommener Schadenfall, der zu einem strittigen wurde, hat ergeben, daß in den Specialbedingungen der Reiselager-Versicherung bei mancher Anstalt eine empfindliche Lücke vorhanden ist, in welche eine einschlägige klare Bestimmung eingefügt

werden sollte. Es kam nämlich auf einer ungarischen Eisenbahn ein als Passagiergut aufgegebener Reisekoffer mit Uhren abhanden. Da derselbe nicht gefunden wurde, leistete die betreffende Bahn dafür den reglementmäßigen Ersatz. Der Reisekoffer war bei einer in Wien vertretenen reichsdeutschen Compagnie versichert und deren Vertreter stellte auch den Schaden mit ungefähr 23.000 Frcs. fest, auf welche Summe er dem Versicherten, nachdem derselbe den Nachweis geliefert, daß die Eisenbahn den vorschriftsmäßigen Ersatz geleistet, eine Abschlagszahlung von circa 75% einantwortete. Bald darauf wurde der verloren gegangene Koffer gefunden, und nun stellte die Gesellschaft an den Versicherten, der inzwischen für das empfangene Geld andere Uhren kaufte, das Ansinnen, er möge den Koffer übernehmen und das empfangene Geld zurückerstatten, was dieser aber ablehnte. So kam es nun zum Processe. Unserer Ansicht nach müßte in den Versicherungsvertrag die Bestimmung aufgenommen werden, daß die versichernde Gesellschaft, wenn ein verloren gegangenes Gut, nachdem bereits Ersatz dafür geleistet wurde, wieder gefunden wird, es dem Versicherten freistellt, entweder dasselbe zu übernehmen und den erhaltenen vollen Ersatz zurückzustellen oder das Geld zu behalten, in welchem letzteren Falle das versicherte Gut in das Eigenthum der Gesellschaft übergeht.

Die Hagelversicherung hat den Versicherungsgesellschaften im abgelaufenen Jahre wieder schwere Verluste beigefügt, Verluste, die nicht so leicht hinzunehmen waren und für die 1890er Campagne die Vorkehrung von Schutzmaßnahmen gegen die unberechenbaren Zufälligkeiten dieses so schwer zu meisternden Versicherungszweiges zur unabweislichen Nothwendigkeit machten. Eine große, alte Compagnie, welche es müde war, die Verluste weiter ruhig zu tragen, hat sich sogar dafür entschieden, dieses undankbare Geschäft aufzulassen; die anderen Compagnien entschlossen sich zu dem wahrhaft patriotischen Opfer, im Interesse der vaterländischen Landwirthschaft die Hagelversicherung weiter auf ihrem Arbeitsprogramme zu behalten, nur daß sie die Tarife und Versicherungsbedingungen einer theilweisen Revision unterzogen und gleichzeitig Maßnahmen zur Abschwächung und besseren Ausgleichung der Gefahren im Wege der gegenseitigen Rückversicherung trafen. Daß das Hagelversicherungs-Geschäft selbst bei einer längeren Beobachtungsdauer bisher kein günstiges Durchschnittsresultat lieferte, das beweist am besten die für Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Mähren und Schlesien pro 1873—1889, also für einen Zeitraum von 16 Jahren angefertigte genaueste Statistik, zu welcher alle in

diesen Kronländern arbeitenden Actien- und Gegenseitigkeitsanstalten das Material geliefert haben.

Hier die betreffenden Daten:

In Nieder-Oesterreich wurden von 8 daselbst die Hagelversicherung cultivirenden Gesellschaften von 1873 bis 1889 800.634 fl. an Prämien eingenommen und 762.533 fl. = 95% für Schäden bezahlt. Nimmt man für die verausgabten Provisionen und Verwaltungskosten 20% der Prämieneinnahme = 160.127 fl. an, was sicherlich nicht zu hoch gegriffen ist, so würde sich ein Verlust von 122.026 fl. ergeben haben.

In Mähren wurden von 12 Gesellschaften 2,783.219 fl. für Prämien eingenommen und Schadenersätze in der Höhe von 2,300.699 fl. = 82% geleistet. Schlägt man die Provisionen und Verwaltungskosten mit 20% = 556.644 fl. hinzu, so ergibt sich ein Verlust von 74.124 fl.

In Schlesien wurden von 12 Gesellschaften 261.390 fl. für Prämien eingenommen und 242.093 fl. = 92% für Schäden bezahlt. Rechnet man 20% Provisionen und Verwaltungskosten hinzu, so resultirt ein Verlust von 32.981 fl.

In Salzburg wurden von 7 Gesellschaften 99.073 fl. für Prämien eingenommen, dagegen 121.997 fl. = 123% für Schäden bezahlt. Rechnet man die Provisionen und Verwaltungskosten mit 20% hinzu, so ergibt sich ein Verlust von 42.739 fl.

In Ober-Oesterreich wurden von 8 Gesellschaften 494.877 fl. für Prämien eingenommen und 391.814 fl. = 79% für Schäden bezahlt. Unter Hinzurechnung von 20% Provisionen und Verwaltungskosten ergibt sich ein Gewinn von 4087 fl.

Unzweifelhaft würde man zu denselben Resultaten gelangen, wenn eine gleiche Statistik auch für die übrigen Kronländer angefertigt würde. Aber es genügen die angeführten, auf Verlust hinauslaufenden Ergebnisse in den fünf genannten Provinzen, um es festzustellen, wie selbst in dem langen Zeitraume von 16 Jahren eine Ausgleichung des Verlustes nicht erzielt zu werden vermochte. Angesichts dieser, aufs Minutiöseste festgestellten Daten erscheint der in verschiedenen Landtagen so oft schon vernommene Vorwurf der Bewucherung der Landwirthschaft durch die Hagelversicherungs-Gesellschaften seltsam genug. Aber selbst die unwiderleglichen Ergebnisse der Statistik, und zwar einer ehrlichen, gewissenhaften und nicht einer Tendenzstatistik, bringen in diesem Falle das Bekehrungswerk nicht zu Stande — der Vorwurf

der Ausbeutung, der Bewucherung wird immer von Neuem erhoben werden.

Die gesammte Prämieneinnahme für Hagelversicherungen in den Jahren 1885—1888 betrug bei allen Gesellschaften

9,513.346	fl. im Jahre	1885
9,798.861	„ „ „	1886
9,736.586	„ „ „	1887
8,640.573	„ „ „	1888

Wie man sieht, weist die Hagelversicherung nicht denselben geradlinigen Entwicklungsgang auf, wie die übrigen Zweige der Assecuranz. Sowie nämlich ein halbwegs günstiges Hageljahr zu verzeichnen ist, nimmt im nächstfolgenden Jahre die Versicherungslust ab, und sie hebt sich dagegen wieder nach einer hagelreichen Campagne.

Diese Fluctuation der Prämieneinnahme ist eine alte Erscheinung im Hagelgeschäfte. Was für ein Ergebniß es in seinem vollen Umfange, also auf dem ganzen Arbeitsgebiete unserer heimischen Anstalten im Jahre 1888 lieferte (die Bilanzen für das Jahr 1889 liegen zur Zeit, wo dieser Bericht zu Drucke geht, noch nicht complet vor), das sollen die nachfolgenden Ziffern zeigen. Vorausgeschickt soll werden, daß Provisionen und Verwaltungskosten, welche sich bei den Gesellschaften gemischten Branchensystems nicht genau ermitteln lassen, wiederum mit 20% angenommen werden sollen, was auch hier eher zu tief als zu hoch gegriffen ist.

Prämieneinnahmen von 15 Gesellschaften		8,640.573 fl.
ab: bezahlte Rückversicherungen	2,010.958 fl.	
„ „ Schäden abzüglich Rückversicherungsquoten	6,546.473 fl.	
20% Provisionen und Verwaltungskosten der 6,629.615 fl. betragenden Nettoprämie	1,325.923 fl.	9,883.354 fl.
daher Verlust		1,242.781 fl.

Nun wird aber das Jahr 1889 weit schlimmer ausgefallen sein. Wir wiederholen, es gehört ein wahrer Opfermuth dazu, sich mit dieser, allen Wahrscheinlichkeitsberechnungen Hohn sprechenden Versicherungsbranche zu befassen, und es verdienten die Anstalten dafür besseren Dank, als er ihnen in verschiedenen Landtagen dargebracht wird. Unwillkürlich muß man sich fragen, wieso es komme, daß die von den Landes-Ausschüssen der Kronländer Ober-Oesterreich, Salzburg und Tirol geleiteten sogenannten Landesanstalten, welche trotz

der vorhergesehenen Freiwilligkeit des Beitrittes eines gewissen amtlichen Charakters nicht entbehren, nur die Feuerversicherung und nicht auch die Hagelversicherung betreiben. Doch nur, weil man die schlimmen Erfahrungen fürchtet. Das mindergefährliche Risiko, die Feuerversicherung, sollen diese Landesanstalten in Schutz nehmen, die Actiengesellschaften aber das gefährlichere — die Hagelversicherung — decken? Dieser Anomalie mußte einmal ein Ende gemacht werden, und so vereinigten sich denn einige Gesellschaften zu dem Beschlusse, in der Folge von solchen Landwirthen, welche nicht wenigstens die Fechsungsversicherung gegen Brandschaden bei ihnen versichern, die Hagelversicherung nur mit einem Zuschlage von 20% zur tarifmäßigen Prämie zu übernehmen. Die Gesellschaften haben davon abgesehen, auch die Versicherung von Gebäuden gegen Brandschaden zur Bedingung zu machen, und sich nur auf das rein landwirthschaftliche Feuerrisiko beschränkt, um bezüglich der ersteren Objecte die Freiheit der Wahl den Landwirthen zu lassen und dann auch, um das bestehende gute Einvernehmen mit jenen wechselseitigen Anstalten, welche hauptsächlich die Gebäude-Feuerversicherung cultiviren, nicht zu trüben. Am besten wäre es wohl, und darüber ist man sich heute selbst in den der Actiengruppe angehörenden Versicherungskreisen klar, wenn die Hagelversicherung von ausschließlichen, zu diesem Zwecke zu gründenden Anstalten betrieben würde, wie dies in Deutschland der Fall ist, wo der Umfang des Gesammtgeschäftes gerade so groß, wie in Oesterreich-Ungarn ist. Die Prämieneinnahme betrug nämlich im Jahre 1888 $14\frac{7}{10}$ Millionen Mark. Dort sind in der Hagelversicherung 5 Actien- und 19 wechselseitige Anstalten thätig und bringen sich leidlich fort. Von den wechselseitigen Anstalten datirt die „Mecklenburgische" seit 1797, die Leipziger seit 1824, die „Schwedter" seit 1826, die „Hannover-Braunschweigische" seit 1833, die „Greifswalder" seit 1841 u. s. w.; von den Actiengesellschaften die „Berliner" seit 1832, die „Kölnische", „Weimarer" und „Magdeburger" seit 1854 und die „Elberfelder" seit 1856.

Nach den neuesten Erfahrungen wäre für Oesterreich nur das deutsche Wechselseitigkeitsmuster zu empfehlen. Die Landwirthe müßten sich aber darauf einrichten, wie in Deutschland Prämiennachschüsse in der erforderlichen Höhe zu leisten, woferne die Vorprämien nicht zur Deckung der Schäden und Verwaltungskosten ausreichen sollten. Gerne würden dann die Actiengesellschaften diesen gegenseitigen Instituten das ganze Geschäft überlassen und sich von demselben zurückziehen, sobald diese letzteren volle Bestandesfähigkeit zeigen würden. Die

Gründung ausschließlicher Hagelversicherungs-Gesellschaften auf dem Actienprincipe empfiehlt sich für unsere Verhältnisse nicht, es sind auch schon wiederholt Versuche in dieser Richtung (vide: Erste Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft „Agricola“) fehlgeschlagen. Eine der größten Schwierigkeiten im Hagelversicherungs-Betriebe liegt in der Schaden-liquidation, welche nur zu oft den ungemessensten Ansprüchen der Landwirthe Rechnung zu tragen hat, aus Rücksicht für das Renommée der Anstalt und aus weiterer Rücksicht speciell für die Feuerversicherung. Die Hagelversicherung wird da zur dienenden Magd der Feuerversicherung, während bei ausschließlichem Hagelversicherungs-Betriebe die Anstalt nur auf ihr Renommée, nicht aber noch auf eine andere Branche Rücksicht zu nehmen hat. Es muß hier einmal freimüthig ausgesprochen werden: Die Hagelschäden werden in ihrer überwiegenden Anzahl höher vergütet, als die Anstalten nach Recht und Billigkeit verpflichtet wären; die Gesellschaften übertragen eben die Concurrenz auch auf das Entschädigungsgebiet. Was Wunder, wenn die Folgen sich dann zeigen, wie sie sich eben zeigen. Wie heiklig Hagelschaden-Schätzungen sind und zu welchen Uebertreibungen die Beschädigten diesfalls neigen, lehrt das folgende Beispiel. Im Jahre 1885 hat die Regierung des Cantons Luzern zum Zwecke der Vertheilung von Unterstützungen an Gemeinden dieses Cantons zunächst den Schaden durch die Gemeinden selbst, dann aber durch eine eigens zu diesem Zwecke delegirte Commission abschätzen lassen. Die Gemeinden haben nun den Schaden mit 179.413 Frcs., die Commission dagegen mit nur 109.856 Frcs. abgeschätzt. Hat man es aber nicht mit Gemeinden, sondern mit einzelnen Parteien zu thun, dann schätzen dieselben ihren Schaden erst recht ohne alles Maß. Müssen doch die Gesellschaften, um des lieben Friedens Willen und eben wieder aus Rücksicht für die anderen Branchen selbst solche kleinere Schäden bezahlen, die gar nicht vom Hagel, sondern von anderweitigem Wetterschaden herrühren. Die vielen ungerechtfertigten kleinen Vergütungen summiren sich zu einem ansehnlichen Betrage, welcher das Zünglein an der Wage bedenklich nach der Verlustseite sich neigen macht. Nach einem von Wind oder gar Sturm begleiteten Regen laufen schon die Schadenanmeldungen ein. So mancher schlaue Landwirth möchte wenigstens die Prämie herausschlagen. Und wenn es sich nur um diese ungerechtfertigten Vergütungen allein handeln würde! Die Gesellschaften haben noch die bedeutenden Kosten der Liquidation zu zahlen und gerathen in stärkeren Hageljahren in Verlegenheit, wo sie all' die Organe hernehmen sollen, die zur Erhebung der angemeldeten Schäden nothwendig wären. Diese

muthwilligen oder speculativen Anmeldungen sind geradezu ein fressendes Geschwür am Körper der Hagelversicherung. Ist ein Hagelschaden wirklich eingetreten und beträgt er nur 10—20%, wird häufig Totalschaden gemeldet, mit einem Worte: immer und immer steht die Anstalt höheren Ansprüchen gegenüber und hat ihre liebe Noth mit deren Zurückführung auf ein erträgliches Maß. Daß sie nicht mehr zuspricht, als der effective Schaden beträgt, gehört leider zu den seltenen Fällen. Natürlich gilt dies von unseren soliden und coulanten Compagnien. Daß wir diese Schilderung der Wahrheit abgelauscht haben, wird wohl jeder Fachmann, der die einschlägigen Verhältnisse kennt, bestätigen müssen. Ungerechtfertigt wäre es, mit helleren Streiflichtern die Situation dieses Versicherungszweiges zu beleuchten, es wäre geradezu Euphemismus, und vor einem solchen muß sich eine getreue Berichterstattung hüten.

Die Viehversicherung schreitet in Oesterreich-Ungarn in ihrer Entwicklung zurück. Durch den Prämiennachschuß, welchen der „St. Martin" in Marienbad von seinen Theilnehmern einzuheben sich gezwungen sah, wurden viele derselben erschreckt und verließen rascher, als sie gekommen, die Anstalt. In Deutschland hat der Prämiennachschuß in der Hagel- und Viehversicherung nichts Abschreckendes mehr. Man betrachtet ihn als eine nothwendige Ergänzung der zu gering bemessenen Vorprämie. In Deutschland befreundet man sich in der Viehversicherung sogar mit dem System der Schadenreduction, im Falle die Einnahmen nicht zur Deckung der Ausgaben ausreichen, ein System, welches bekanntlich auch die staatliche Hagelversicherungs-Anstalt in Bayern adoptirte. Die Sächsische Viehversicherungs-Bank ist es, welche ihre Schäden nur dann voll bezahlt, wenn die Einnahmen es gestatten, und es ist eine für diese Branche charakteristische Erscheinung, daß diese Anstalt trotzdem das bedeutendste Geschäft in diesem Versicherungszweige aufweist und von Jahr zu Jahr eine starke Avance erzielt. So betrug die Prämieneinnahme dieser Anstalt einschließlich übertragener Prämienreserve:

1885	530.737	Mark
1886	653.014	„
1887	764.805	„
1888	860.271	„
1889	921.980	„

Die versicherten Werthe sind von 1885 auf 1889 von 13⁶⁄₁₀ auf 22³⁄₁₀ Millionen Mark gestiegen. In Deutschland läßt man sich also ruhig den Prämiennachschuß oder die Schadenreduction gefallen

und es fällt Niemandem ein, deswegen alles Vertrauen zur Vieh- oder Hagelversicherung zu verlieren. In Oesterreich-Ungarn willigt man noch eher in eine eventuelle Schadenreduction ein, wie sie bei der „Slavia" in der Hagelversicherung vorgesehen ist, aber vor dem Prämiennachschuß hat man eine unüberwindliche Abneigung. Wie sich unter solchen Umständen die Viehversicherung, die unserer Ansicht nach nur durch die Gegenseitigkeit zu meistern ist, in Oesterreich-Ungarn dauernd einbürgern soll, wissen wir nicht zu sagen. Von dem Vorarlberger Verein und dem „St. Martin" — die einzigen Institute dieses Genres — wurden an Prämien eingenommen:

1885	256.877 fl.
1886	318.585 „
1887	303.892 „
1888	152.988 „

Die verheerende Wirkung des Prämiennachschusses läßt sich deutlich an diesen Ziffern erkennen. Ein eigenes Verhängniß waltet über der Viehversicherung in Oesterreich-Ungarn. Selbst ernstgemeinte Versuche mißlangen. Nur der kleine Vorarlberger Verein, welcher schon seit 23 Jahren besteht und sich ruhig fortentwickelt, zeigt uns, daß Viehversicherungs-Anstalten, die ein geographisch enger begrenztes Arbeitsgebiet besitzen, etwa für ein einziges Kronland berechnet sind, sich ganz gut erhalten können. Das ist die Richtung und das Ziel, welche in der Folge bei Gründung von solchen Anstalten im Auge behalten werden sollen. In Deutschland bestehen neben vielen tausenden von Viehkassen (in Preußen allein etwa 5000) noch 17 größere gegenseitige Anstalten, deren älteste seit 1849 datirt, in Frankreich 13 derartige gegenseitige Anstalten, wovon die älteste bis 1838 zurückreicht. Im verflossenen Berichtsjahre wurde in Ungarn wieder einmal die Idee zur Errichtung von Viehversicherungs-Anstalten lancirt, und zwar von der berufensten Seite, nämlich vom Verbande der Landwirthschafts-Vereine. Möge sie festgehalten und bald ausgeführt werden. Nach einer in dem, vom königl. ungarischen Handelsministerium herausgegebenen Jahrbuche enthaltenen Tabelle sind im Jahre 1888 in Ungarn und Siebenbürgen, soweit Anzeige gemacht wurde, 2945 Pferde, 4441 Stück Hornvieh, 6730 Schafe und 5533 Schweine, im Ganzen also 19.649 Stück von solchen Krankheiten befallen worden, welche nahezu absolut tödtlich sind. Aus diesen Ziffern, welche im Vergleiche mit anderen Jahren ganz milde sind, leuchtet sicherlich die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Viehversicherungs-Anstalten in Ungarn hervor.

Ruhiger und ungestörter Fortentwicklung erfreut sich die Lebensversicherung, die bisher unberührt von der socialreformerischen Bewegung blieb.

Die Lebensversicherung weist erfreulicherweise in jedem Jahre steigenden Zugang auf, weil in dem Grade, als unsere Bevölkerung ökonomisch reifer wird, auch die Segnungen dieser Einrichtung ihr immer mehr zum Bewußtsein kommen. Die nachfolgenden Daten illustriren dies am besten.

Jahr	Versicherungsstand	Prämieneinnahme
1882	513,589.922 fl.	13,915.141 fl.
1883	545,275.987 „	14,710.418 „
1884	558,008.402 „	16,429.345 „
1885	598,661.491 „	17,002.561 „
1886	633,544.967 „	18,409.202 „
1887	661,482.385 „	21,365.499 „
1888	696,559.555 „	22,729.103 „

Die ausländischen in Oesterreich-Ungarn operirenden Lebensversicherungs-Gesellschaften hatten daselbst mit Schluß des Jahres 1888 ein Versicherungskapital von circa 135 Millionen Gulden in Kraft. Die Prämieneinnahme hierauf betrug in dem genannten Jahre etwas über 5½ Millionen Gulden. In den Alpenländern vermochte der Lebensversicherungs-Gedanke noch nicht zu zünden. Für den Lebensversicherungs-Agenten bleiben diese Gebiete noch ein undankbarer, steriler Boden, den er am liebsten meidet. Unter diesen Provinzen ist Steiermark noch die ergiebigste. In Nieder-Oesterreich ist nur Wien mit seiner großen intelligenten Bevölkerung eine reiche Fundgrube für den Lebensversicherer. Auch seine unmittelbare Umgebung, namentlich südwärts bis Wiener-Neustadt, zeigt sich empfänglich für diesen Versicherungszweig, während das übrige Land nicht viel fruchtbarer für denselben ist, als Ober-Oesterreich, Salzburg, Kärnten, Krain und Tirol. In Galizien und der Bukowina regt sich in erfreulicher, verheißungsvoller Weise in den letzten Jahren die Versicherungslust, was sicherlich nicht ohne günstige Rückwirkung auf die wenig befriedigende ökonomische Lage, namentlich des erstgenannten Landes bleiben kann. Dermalen kommt daselbst auf tausend Bewohner ein Lebensversicherter. In Ungarn und seinen Nebenländern hat die Lebensversicherung so viele Anhänger, wie in irgend einer der besten Provinzen der diesseitigen Reichshälfte, doch ist das Geschäft weniger begehrenswerth als das österreichische, weil in Ungarn erstens die Productionskosten sich höher stellen, zweitens der ärztliche Dienst nicht so zuverlässig ist und drittens das Geschäft weniger Stabilität besitzt, wie hier. Noch ein

viertes Moment soll hier hervorgehoben werden: die dolose Speculationsversicherung, welche in Ungarn weit häufiger als bei uns vorkommt. Mehrere Kriminalfälle, die sich dort abspielten, erhärten diese Behauptung. Wie viel Betrugsfälle und noch schlimmere Assecuranzverbrechen bleiben aber unaufgedeckt!

Eigenthümlich ist, daß viele Frauen aus übel angebrachter Sentimentalität den Mann von der Versicherung seines Lebens abhalten. Wenn es sich um sie allein nur handeln würde! Es steht aber das Los der Kinder, das Los der ganzen Familie auf dem Spiele. Gerade die Frauen sollten die natürlichen Verbündeten der Lebensversicherungs-Gesellschaften sein, sie sollten dieselben in ihrem Wirken fördern und nicht hemmen. Erst durch den Einfluß der Frauen wird diese Institution dort Anerkennung finden, wo man sie noch unterschätzt oder gar verwirft. Es ist traurig, in unseren aufgeklärten Tagen auch noch davon sprechen zu müssen, daß es in gewissen fanatisch-religiösen Kreisen als eine Versuchung Gottes angesehen wird, eine Todesfalls-Versicherung, mit welcher angeblich der Vorsehung in den Arm gefallen werde, abzuschließen. Als ob die wahre und echte Frömmigkeit nicht gerade in der, aller Selbstsucht entäußerten Fürsorge für die Familie liegen würde. Wie viele der würdigsten Priester sorgen selbst durch eine Lebensversicherung für theuere Angehörige! Dieses häufige Beispiel sollte jenen Irrwahn für immer zerstören. Priester, Lehrer und überhaupt Alle, welche an der Volkserziehung mitwirken, sollten zur Verbreitung der Lebensversicherung beitragen, welche zu den wirthschaftlichen und ethischen Erfordernissen der Zeit gehört und durch die das Volk dem Wohlstande entgegengeführt wird.

Das neue Höferecht weist den Bauer, der sich bisher am widerhaarigsten gegenüber der Lebensversicherung verhielt, geradezu gebieterisch auf dieselbe hin. Sie bietet die Mittel zur dauernden Erhaltung der Besitzungen in der Familie, zur Versorgung der Witwen und Abfindung der Geschwister der Hofanerben. Das Gleiche gilt von den Großgrund- und Fideicommiß-Besitzern. Einer der größten volkswirthschaftlichen Gelehrten, der gewesene österreichische Handelsminister Schaeffle, betont in dem Handwörterbuche der Staatswissenschaften die Zweckmäßigkeit der Lebensversicherung für den Familien-Fideicommiß-Adel, indem er sagt: „Es scheint, als ob wenigstens der große Familien-Fideicommiß-Adel der Alters- und Invaliditätsversicherung entrathen könnte, genau besehen ist auch dies nicht der Fall, wie die umfassende Versicherung der Witwen und Nachgebornen durch Lebensversicherung seitens der Familienhäupter des hohen Adels in England

beweist? Ueber den Werth der Lebensversicherung für die besitzenden Classen spricht sich dieser Gelehrte in folgender Weise aus: Das ererbte und ersparte Vermögen gewährt bei den Wechselfällen, welchen auch der größte Besitz heute unterworfen ist, völlig sichere Versorgung nicht, und nur diejenigen Ersparnisse, welche der Versicherung entgegengeführt werden, geben eine völlig zuverlässige Sicherung mit den erreichbar geringsten Opfern." Wie Schaeffle über die Lebensversicherung in ihrer Anwendung für die breitesten Volksschichten denkt, das geht aus den folgenden Bemerkungen hervor: Vom Standpunkte ganzer Volksschichten, Stände und Classen darf das wirthschaftliche Versicherungsbedürfniß als ein allgemeines angesehen werden. Am stärksten ist das Bedürfniß für alle jene, welche überwiegend oder ausschließlich vom Arbeitsverdienste, sei es nun in öffentlichen, sei es in privaten Dienstverhältnissen leben, also für Beamte, Kleinunternehmer, Hausgewerbetreibende, namentlich aber für die Classen der gewöhnlichen, gelernten wie ungelernten Lohnarbeit."

In Deutschland wendet man der sogenannten Schuldentilgungs- oder Hypothekar-Versicherung immer größere Aufmerksamkeit zu. Diese besteht darin, daß man ein aufgenommenes Hypothekardarlehen durch eine Lebensversicherung zurückzahlt. Am besten geschieht dies mit der combinirten Ab- und Erlebensversicherung, durch welche erreicht wird, daß das versicherte Kapital in Höhe des Hypothekardarlehens nach einer im Voraus bestimmten Reihe von Jahren oder auch früher sofort nach dem Tode des Versicherten fällig wird. In beiden Fällen wird das Darlehen damit getilgt. Entweder man macht also seinen Besitz nach einem gewissen Zeitraume schuldenfrei oder er übergeht schon früher unbelastet an die Erben. Der Schuldner hat während des im voraus bestimmten Termines, eventuell nur bis zu seinem früher erfolgenden Ableben, neben den Zinsen noch die Prämie für die Versicherung zu bezahlen.

In Frankreich hat im Vorjahre der „Credit-foncier" den bedeutendsten Lebensversicherungs-Instituten des Landes vorgeschlagen, die hypothekarische Lebensversicherung für die bei ihm contrahirten Hypothekenschulden aufzunehmen.

Möchten doch auch die österreichisch-ungarischen Anstalten im Interesse des Hypothekarcredites und wohl auch im eigenen Interesse dieser Combination näher treten.

Der sinkende Zinsfuß sollte einen Grund mehr zum Abschlusse von Rentenversicherungen für gewisse Kapitalisten bilden, für deren Lebensverhältnisse sie am besten passen, es herrscht aber noch immer

in diesem Betracht die frühere Theilnahmslosigkeit vor. Wir wüßten kein besseres Auskunftsmittel für alleinstehende Personen zu nennen, das Einkommen aus ihrem Vermögen ohne Risiko um das Mehrfache zu erhöhen, als durch den Eintritt in eine Rentenversicherung. Während man heute von einem soliden Anlagepapier kaum $4^{1}/_{2}$% an Zinsen zu ziehen vermag, kann man, wenn man in einem höheren Alter steht, für seine Einlage eine sofort beginnende Leibrente von 10—15% und noch mehr beziehen. Frankreich ist das wahrhaft classische Land der Rentenversicherung. In einem einzigen Jahre werden dort weit mehr derartige Versicherungen abgeschlossen, als in Oesterreich-Ungarn im Ganzen in Kraft sind. Mit Schluß des Jahres 1888 waren bei uns blos Renten in der Höhe von 1,207.475 fl. versichert.

In jüngster Zeit wurde übrigens vielen österreichischen Rentnern eine recht unangenehme Ueberraschung zu Theil. Es wird ihnen nämlich eine Einkommensteuer von circa 12% des Rentenbezuges auferlegt. Die versicherte Rente sollte frei von jeder Abgabe bleiben, und es ist aufrichtig zu bedauern, daß in einer Zeit, wo die Altersversorgung der Arbeiter von Staatswegen zu den actuellsten Fragen zählt, diese Leibrenten, welche ja auch nichts Anderes als eine Altersversorgung der besser situirten Kreise sind, als Steuerobjecte herangezogen werden.

Die Unfallversicherung blickt auf ein denkwürdiges Jahr zurück, da in demselben die Organisation und der Beginn der Wirksamkeit der territorialen Unfallversicherungs-Anstalten erfolgte. Gleich bei der Einreihung der Industrien und Gewerbebetriebe in die Gefahrenclassen und der Vorschreibung der Beiträge wurden von allen Seiten Beschwerden erhoben. Man verglich die früher an die privaten Gesellschaften bezahlten Prämien mit den jetzt an die öffentlichen Anstalten zu leistenden Beiträgen und gedachte mit Wehmuth der Vergangenheit. Man muß aber billigerweise den Beschwerdeführern entgegenhalten, daß die Leistungen der territorialen Anstalten bedeutend größere sind, als jene, die früher mit einer so viel billigeren Prämie erreicht wurden. Hoffentlich wird bei diesen öffentlichen Anstalten die bei deutschen Berufsgenossenschaften wahrgenommene Schwerfälligkeit, der amtliche Formalismus mit seiner Vielschreiberei und die Kostspieligkeit des Betriebes, nicht in die Erscheinung treten. Man darf darum auf den ersten Rechnungsabschluß derselben gespannt sein.

Inzwischen verfolgt die private Unfallversicherung in ihrer Geschäftsentwicklung die ansteigende Bahn. Im Jahre 1888 wurden

bereits von 3 einheimischen und 3 fremdländischen Unfallversicherungs-Anstalten an Prämien 1,042.121 fl. gegen 758.783 fl. im Jahre 1887 eingenommen. Die Einzelversicherung wird von allen Anstalten mit besonderem Schwunge cultivirt und weiter ausgebaut, um immer mehr Anziehungskraft auszuüben. Die in anderen Ländern im Vorjahre neu eingeführten Combinationen, wie die Jagdversicherung der „Urbaine et la Seine“ in Paris, die lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung der „Victoria“ in Berlin und die Betriebs-Fremdenversicherung (Ergänzung der Fabriks-Unfallsversicherung) der Cölnischen Unfallversicherungs-Gesellschaft, werden hoffentlich früher oder später auch bei uns aufgenommen werden.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Unfallversicherungs-Gesellschaften auf die in Frankreich schon seit vielen Jahren mit Erfolg durch die „Urbaine et la Seine“ betriebene Pferde- und Wagenversicherung lenken, welche derselben im Jahre 1888 eine Prämien-Einnahme von 2,307.468 Frcs. lieferte und sich anhaltend als gewinnbringend erweist.

Der Passagierversicherung sollte bei uns in irgend einer Form näher getreten werden. Das englische und amerikanische Ticket-system kann bedauerlicher Weise wegen des Widerstandes der Eisenbahnen, hilfreiche Hand hiezu zu bieten, nicht zur Anwendung gelangen. Vor ungefähr 20 Jahren hat es der bald darauf in Liquidation getretene „Conservator“ in Wien auf einigen Bahnen Oesterreich-Ungarns versuchsweise eingeführt. Damals fand die Idee keinen besonderen Anklang, weil die Unfallversicherung überhaupt bei uns nur Wenigen geläufig war. Bei der heutigen wachsenden Popularität dieses Versicherungszweiges hätte sich auch sicherlich die Passagierversicherung guter Erfolge zu versehen.

In welchem Maße anderwärts die Unfallversicherung verbreitet ist, kann man an dem einen Factum ersehen, daß von den durch die im vorigen Jahre in Antwerpen stattgehabte Explosion Getödteten und Verwundeten bei der Winterthurer Unfallversicherungs-Gesellschaft allein 9 Todte und 45 Verwundete versichert waren.

In der jenseitigen Reichshälfte wird die Arbeiter-Unfallversicherung wahrscheinlich binnen kurzem in Fluß gerathen. Der ungarische Juristentag hat im vorigen Jahre eine Resolution angenommen, in welcher er die zwangsweise Versicherung nach österreichischem Muster vorschlägt.

Die Rückversicherung wird bei uns von 6 ausschließlichen derartigen Anstalten und 15 ausländischen hier indirect arbeitenden

Compagnien gepflegt. Die ersteren haben an Prämien (ohne Berücksichtigung der Prämienreserven) eingenommen:

1885	6,480.153 fl.
1886	6,350.408 „
1887	6,559.653 „
1888	7,886.040 „

Die Prämieneinnahme der 15 fremdländischen Anstalten betrug im Jahre 1888 3,958.297 fl.

Seit Jahren arbeiten die heimischen Anstalten durchschnittlich mit hübschem Gewinn, was sie aber nicht dem inländischen, sondern dem auswärtigen Aliment verdanken.

Wir schließen unseren Bericht mit dem Wunsche, daß der Privatversicherung die Bahn frei zu ihrer ferneren Entwicklung erhalten bleibe, damit sie ungestört der ihr vorgezeichneten segensvollen Mission obliegen könne, Sparsamkeit und Vorsorge zu verbreiten, Schutz zu bieten der Arbeit, dem Besitze und den Existenzen."

Anhang zum XIII. Abschnitte.

Besteuerte Versicherungsgesellschaften.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
In Wien.				
Unternehmungen von 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Feuerversicherungs-Gesellschaften	14	14	6.250	5.970
Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaften	18	18	7.920	8.370
Rückversicherungs-Gesellschaften	6	7	2.500	2.650
Transportversicherungs-Gesellschaften	13	14	2.300	2.000
Versicherungs-Anstalten für verschiedene Zweige	11	10	7.960	7.860
Versicherungs-Anstalten gegen körperliche Unfälle	2	4	1.100	1.350
Versicherungs-Anstalten für Begräbnisse und Leichenkosten	—	—	—	—
Elementar- u. Hagelversicherungs-Gesellschaften	1	1	1.500	1.500
Summe	65	68	29.530	29.700

Anmerkung: Die wechselseitigen Versicherungsgesellschaften, die keiner Erwerbsteuer unterliegen, sind hier selbstverständlich nicht gezählt. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß in Wien auch Filialen von mehreren, in den Kronländern besteuerten Versicherungsgesellschaften bestehen.

XIV.

Communicationen und Verkehr.

Straßen- und Wasserbauten.

a) Straßen- und Brückenbauten.

Aus Staatsmitteln wurden in Nieder-Oesterreich im Jahre 1889 an Straßen und Brücken folgende Neu- und Umbauten ausgeführt:

	Länge in Metern	Kostenaufwand aus der ordentlichen Straßenbaudotation Gulden ö. W.	Kostenaufwand aus der außerordentl. Straßenbaudotation Gulden ö. W.
Neupflasterung eines Theiles der Durchfahrtsstrecke Stockerau der Prager Reichsstraße in Kilometer 24 bis 25	500·00	12.172·54	—.—
Neupflasterung der Triester Reichsstraße in Kilometer 7 bis 8	130·00	4.412·51	—.—
Neupflasterung und Niveauregulirung eines Theiles der Durchfahrtsstrecke Baumgarten der Linzer Reichsstraße in Kilometer 5 bis 6	335·50	6.774·28	—.—
Reconstruction des Pflasters der Triester Reichsstraße in Kilometer 0 bis 1	390·00	8.816·61	—.—
Reconstruction des Pflasters eines Theiles der Durchfahrtsstrecke Fünfhaus der Linzer Reichsstraße in Kilometer 0 bis 1	80·00	4.998·27	—.—
Reconstruction des Pflasters eines Theiles der Durchfahrtsstrecke Simmering der Preßburger Reichsstraße in Kilometer 0 bis 1	657·75	—.—	29.999·85
Reconstruction des Unterbaues, sowie Ersetzung des hölzernen Oberbaues der Wienflußbrücke in Purkersdorf Kilometer 12 bis 13 der Linzer Reichsstraße durch einen eisernen	—.—	—.—	28.609·89
Ersetzung des hölzernen Oberbaues der Mühlbachbrücke bei Neumarkt a. Y. in Kilometer 109 bis 110 der Linzer Reichsstraße durch einen eisernen	—.—	2.340·84	—.—
Ersetzung des hölzernen Oberbaues der Blindbachbrücke in Blindenmarkt in Kilometer 116 b. 117 der Linzer Reichsstraße durch einen eisernen	—.—	2.982·24	—.—
Gesammtsumme	—.—	42.497·29	58.609·74
1888	—.—	25.643·74	29.270·16

Auf Kosten des Landes- und der Bezirks-Straßenfonde wurden im Jahre 1889 Straßenzüge und Brücken in der Gesammtlänge von 70·243 Kilometer theils neu gebaut, theils reconstruirt und hiefür

im Ganzen die Summe von 739.680 fl. verausgabt, welche sich auf die einzelnen Viertel des Kronlandes vertheilt, wie folgt:

Landesviertel	Landesstraßen Länge in Metern	Landesstraßen Kostenbetrag in Gulden	Bezirksstraßen Länge in Metern	Bezirksstraßen Kostenbetrag in Gulden
O. M. B.	8	2.190	129	33.356
U. M. B.	170	7.516	27.300	90.202
O. W. W.	1.260	25.101	31.953	104.604
U. W. W.	660	353.635	8.763	123.076
zusammen..	2.098	388.442	68.142	351.238
1888..	2.814	175.699	32.200	362.648

In der Berichtsperiode wurden in Nieder-Oesterreich fünf Brücken dem Verkehre übergeben, und zwar: die Brücke in Alland, die Schwarzabrücke bei Dunkelstein, die Wienflußbrücke bei Penzing, die Kampbrücke bei Gars und die Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläumsbrücke über den Wiener Donaucanal. Letztere Gitterträger-Brücke, zur Erinnerung an das vierzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers mit einem Kostenaufwande von 236.000 fl. erbaut, zu welchem das Land 163.000 fl. beitrug, während der Rest durch freiwillige Spenden der Donauregulirungs-Commission, der Commune Wien und der interessirten Vorortegemeinden aufgebracht wurde, ist als Bindeglied zwischen den westlichen Vororten Wiens und der Brigittenau wichtig für die Entwicklung der Donaustadt.

Mit Rücksicht auf die wiederholt hervorgehobene Gefährlichkeit der alten hölzernen Brücke zwischen Stein und Mautern wird von diesen Städten und insbesondere von der gesammten betheiligten Schifffahrt die Beschleunigung des Baues der als Ersatz bestimmten neuen eisernen Donaubrücke lebhaft gewünscht.

Die im Jahre 1889 für Straßenzwecke überhaupt aufgelaufenen Kosten beziffern sich, wie folgt:

a) Aus dem Landesfonde:

Für Neubauten, Reconstructionen u. Pflasterungen an Landesstraßen mit	131.400 fl.
Für Erhaltung der bestehenden Landesstraßen mit	312.466 „
„ „ „ Straßen Wiens der jährliche Beitrag mit	75.000 „
An Zuschüssen aus dem Landesfonde für Bauten, Reconstructionen und Erhaltung der Bezirksstraßen mit	309.700 „
An Subventionen aus dem Landesfonde für Bauten und Reconstructionen auf Gemeindestraßen mit	68.000 „
Als Beitrag zum Betriebe d. Dampffähre zw. Ybbs u. Persenbeug mit	500 „
Als Beitrag zum Betriebe der Dampffähre zw. Tiefenbach u. Grein mit	300 „
Als Beitrag zum Bau der Wiener Donaucanal-Brücke nächst der Gunoldstraße mit	17.000 „
zusammen mit...	914.366 fl.

daher 12·56% der gesammten Einnahmen des Landesfondes.

b) Aus den Bezirksfonden:

Außer den sub Post 4 angeführten Subventionen wurden für Bauten, Reconstructionen und Erhaltung der Bezirksstraßen noch die Einnahmen der Bezirksfonde verwendet, und zwar:

Die Straßenumlagen, zusammen mit	1,347.526 fl.
Das Erträgniß der Bezirksmauthen nebst sonstigen Einnahmen mit	25.603 „
zusammen mit...	1,373.129 fl.

Hienach ergibt sich im Jahre 1889 ein für Straßenzwecke gemachter Gesammtaufwand von 2,287.495 fl.

Nebstdem haben sich noch die bei den Straßenbauten interessirten Gemeinden mit Naturalleistungen und baren Beiträgen betheiligt.

b) Eisenbahnbauten.

Im Jahre 1889 wurden in Oesterreich-Ungarn und dem Occupationsgebiete im Ganzen 783·286 Kilometer neue Eisenbahnen (gegen 1002·65 Kilometer im Vorjahre) mit 146 neuen Stationen und Haltestellen, ferner 24 Anschlüssen an die Linien fremder Bahnverwaltungen und 19 Abzweigungen von eigenen Strecken dem öffentlichen Verkehre übergeben; zwischen Oesterreich und dem Auslande wurde 1 Anschluß hergestellt. Die Uebergabe an den Betrieb erfolgte in 35 Theilstrecken, von denen 3 Eigenthum der österreichischen, 2 Eigenthum der ungarischen und 1 Eigenthum der bosnischen Landesregierung, endlich 29 Eigenthum von verschiedenen Gesellschaften sind. Außerdem wurden noch dem öffentlichen Personenverkehre übergeben: in Oesterreich am 1. Juni die bis dahin nur für den Eilgut- und Frachtenverkehr eröffnet gewesene Theilstrecke Rokycan-Miröschau der böhmischen Commercialbahnen, ferner in Ungarn am 1. Juni die Montanbahn Lissawa-Anina der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Von den neu eröffneten Strecken entfallen:

		Theilstrecke	Länge in Kilometern	Anschlüsse an fremde Bahnen	Abzweigungen von den eigenen Strecken	Stationen und Haltestellen
a) auf die Reichsrathsl.	1889	19	299·556	13	13	80
	1888	19	644·480	10	14	129
b) auf die Länder der ungar. Krone	1889	15	470·73	11	6	64
	1888	10	292·17	4	5	51
c) auf das Occupationsgebiet	1889	1	13·0	—	—	2
	1888	1	66·0	—	—	7
zusammen ..		35	783·286	24	19	146
gegen		30	1002·65	14	19	187

im Vorjahre.

Am Zuwachse ist der Kammerbezirk mit den am 16. Juli 1889 dem allgemeinen Verkehre übergebenen Localbahnen Herzogenburg-Krems (mit der großen Donaubrücke bei Krems, Betriebslänge 19·869 Kilometer), Hadersdorf-Sigmundsherberg-Horn (Betriebslänge 43·273 Kilometer) und mit der Localbahnstrecke Drösing-Zistersdorf der k. k. pr. Ferdinands-Nordbahn (mit einer Betriebslänge von 11·302 Kilometern), daher mit einer Quote von 74·444 Kilometer Betriebslänge betheiligt. Die Bauausführung der erstgenannten zwei Linien gewährt denselben nicht nur für den Localverkehr, sondern auch für den Transitverkehr die volle Eignung. Die betriebführende Verwaltung derselben hat die k. k. General-Direction der österr. Staatsbahnen übernommen.

Wasserbauten.

Donaubauten. Für die im Zuge befindliche Regulirung der Donau in Nieder-Oesterreich wurde in der Berichtsperiode aus dem ärarischen Wasserbau-Fonde der gesetzlich festgestellte Jahresbeitrag per 700.000 fl. geleistet.

Ueber den Fortgang dieses Regulirungswerkes im Jahre 1888 entnimmt die Kammer dem betreffenden Berichte der Donauregulirungs-Commission die nachstehenden, an die Mittheilungen des Vorjahrsberichtes sich chronologisch anschließenden wichtigeren Daten.

I. Die im Jahre 1888 in der Strecke von der Ispermündung bis Nußdorf ausgeführten Erhaltungsarbeiten umfaßten die Reparaturen der Schäden an den Bauwerken, welche durch die Einwirkung der Wasserströmung und des Wellenschlages, durch den Eisgang im Winter 1887/88, durch Aenderung des Wasserlaufes, die hiemit verbundenen Strombett-Austiefungen, sowie durch die zu Berg fahrenden Schiffszüge veranlaßt wurden, dann Durchbrüche in der Traverse im Krumpen oberhalb Tulln, im Höfleiner und im Unteren Rothsaum-Leitwerke.

An Neubauten gelangten in dieser Strecke im Jahre 1888 zur Ausführung:

1. Die Versicherung des Bruchufers an den Frauengärten unterhalb Weißenkirchen,

2. die theilweise Herstellung der Steiner Lände,

3. die Herstellung des Inundationsdammes vom Kapuzinerbache bis zum Eisenbahndamme bei Krems,

4. die Reconstruction des Klein-Schönbichler Leitwerkes,

5. der Ausbau des Leitwerkes in der kleinen Pollakenau gegenüber Tulln,

6. die Fortsetzung, resp. Vollendung des Uferbaues am Wiedenhaufen gegenüber Langlebarn,

7. die Fortsetzung des stromseitigen Grundwurfes für das Leitwerk nächst Ober-Aigen,

8. die Fortsetzung des stromseitigen Grundwurfes für das Leitwerk Langlebarn-Mukendorf,

9. der theilweise Ausbau des Leitwerkes an der Spillerner Wassermündung unterhalb Greifenstein am linken Donauufer,

10. die Herstellung des stromseitigen Grundwurfes für das Leitwerk zwischen dem Sauhaufen und dem Sonnhagel oberhalb Korneuburg,

11. die Herstellung des Leitwerkes am Langen Haufen unterhalb den Lang-Enzersdorfer Schiffmühlen.

Die Kosten dieser Neubauten betrugen 301.468 fl. 64 kr.

II. In der Strecke von Nußdorf bis Albern der II. Oberingenieur-Abtheilung gelangten an Erhaltungsbauten zur Ausführung:

Im Durchstiche: Pflasterreparaturen und Steinwurf-Ergänzungen, Beseitigung der durch den Eisgang 1887/88 verursachten Eisschäden, Reparaturen an der großen Landungsstiege bei der Kronprinz Rudolfsbrücke und Herstellung von 8 Traversen im Inundationsterrain unterhalb der Stadlauer Eisenbahnbrücke.

Im Wiener Donau-Canale: Pflasterreparaturen und Wurfergänzungen und Zuschüttung der Straßenbrücke in der Freudenau.

An Neubauten wurden in dieser Strecke verschiedene größere Straßenanschüttungen sammt Planirungsarbeiten mit einem Kostenaufwande von 2200 fl. ausgeführt. Was die im letzten Jahresberichte erwähnte Durchführung der verlängerten Nordbahnstraße betrifft, so wurden zwar im Jahre 1888 einige größere Grundeinlösungen finalisirt, mit Rücksicht auf die übermäßigen Anforderungen einzelner Grundeigenthümer konnte jedoch die Grundeinlösung nicht vollständig durchgeführt werden und wurden die Expropriationsschritte vorbereitet.

III. In der Strecke Albern-Theben wurde neben den zur Erhaltung bereits bestehender Bauten erforderlichen Arbeiten die Regulirung der Donau im Jahre 1888 durch Einengung überbreiter Strompartien, Herstellung neuer Uferschutz- und Versicherungsbauten und Ausführung von Verlandungstraversen gefördert. Außerdem wurde in diesem Baujahre der große Inundationsdamm, welcher im Jahre 1887 bis zur Orther Oberau gediehen war, um weitere 2·3 Kilometer ver-

längert, so daß nunmehr ein circa 2 Kilometer breiter und circa 15 Kilometer langer Streifen des Marchfeldes den Ueberfluthungen durch die Hochwässer der Donau entzogen ist.

Die den eigentlichen Fortschritt der Donauregulirung darstellenden Neubauten umfaßten:

1. Die Fortsetzung der Verlängerung des Dorfhaufen-Leitwerkes am linken Stromufer gegenüber der Fischamender Anschütt,

2. die Herstellung einer Faschinentraverse durch den Pfarrgraben am linken Stromufer unterhalb der Mannsdorfer Gründe,

3. die Verlängerung des linksseitigen Inundationsdammes von der Orther Oberau bis gegen das untere Stockmais gegenüber Croatisch-Haslau,

4. die Fortsetzung der Reconstruction des Elender Leitwerkes am rechten Stromufer gegenüber Croatisch-Haslau,

5. den Ausbau eines Leitwerk-Theiles im Rothen Wörth am linken Ufer gegenüber Regelsbrunn,

6. die Vollendung des Steinwurf-Dammes oberhalb Wildungsmauer, den Ausbau eines Theiles des gleichnamigen Leitwerkes und eines Ausstreifplatzes im Anschlusse an den Landungsplatz bei Wildungsmauer am rechten Stromufer,

7. die Herstellung eines Grundwurfes am Rubenhaufen am rechten Stromufer oberhalb Petronell,

8. die Herstellung eines Leitwerkes durch den Auarm am linken Stromufer unterhalb Hainburg,

9. die Herstellung eines Steinwurfes und eines Lunettenbaues nächst der Ruine Rottenstein am rechten Ufer unterhalb Hainburg und

10. die Herstellung eines Steinwurfes an der Marchhofer Wiese am linken Stromufer oberhalb der Marchmündung. Der Kostenaufwand für diese 10 Neubauten belief sich auf 538.530 fl. 01 kr.

Außer den hier specificirten Bauherstellungen wurden im Jahre 1888 noch hergestellt:

1. Ein Pegel an der Mannsdorfer G'stätte, 38·96 Currentmeter lang,

2. die Reparatur der Brücke über den neuen Schwechatlauf nächst Mannswörth,

3. die Beseitigung einer seichten Stelle in der Fahrrinne der Donau bei Orth mittelst 13tägiger Rechenbaggerung durch die Donau-

Dampfschifffahrts-Gesellschaft (auf Rechnung des Donauregulirungs-Fondes).

Sonstige Regulirungsbauten. Aus dem ärarischen Wasserbau-Fonde wurde im Jahre 1889 außerdem für die Erhaltung der Regulirungsbauten am Leithaflusse von Trautmannsdorf aufwärts dem Gesetze vom 2. März 1888 gemäß ein Beitrag von 4000 fl. geleistet.

Aus nicht ärarischen Fonden (Landes-, Kreis- und Bezirksfonden) wurden im Jahre 1889 für Wasserbauten verwendet:

1.	Auf Erhaltung der Regulirungswerke am Leithaflusse	13.610 fl.
2.	Für Regulirungs- und Uferschutzbauten am Schwarzaflusse	2.000 „
3.	„ die Bachregulirung in Regelsbrunn	700 „
4.	„ „ Nestelbach-Einwölbung in Heiligenstadt	5.000 „
5.	„ „ Hagenbach-Regulirung in St. Andrä	3.900 „
6.	„ „ Regulirung des Edlabaches in Amstetten	8.500 „
7.	„ den Donau-Inundationsdamm in der Katastralgemeinde Au, Ortsgemeinde Strengberg, Bezirk Haag	8.000 „
8.	„ Uferschutzbauten am Traisenflusse	7.700 „
9.	„ die Verbauung des Pfaffenthal-Baches nächst Dürnstein durch Thalsperren und Sohlenpflasterungen	1.220 „
10.	„ Herstellung von Schutzdämmen am Marchflusse	7.677 „
11.	„ Reconstructionsarbeiten an der Thaya	14.600 „
12.	„ „ am Zayabache	22.769 „
13.	„ „ Regulirung des Poybaches in der Gemeinde Poysdorf	16.278 „
14.	„ „ „ „ Falkensteinerbaches	900 „
15.	„ „ „ „ Poisbrunnerbaches	900 „
16.	„ „ Räumungsarbeiten am Rußbach und Eibesbrunner Graben	11.730 „
17.	„ „ „ „ Donaugraben	1.450 „

Im Ganzen wurde pro 1889 für Flußregulirungs-Bauten mit Ausschluß des Beitrages zur Donauregulirung die Summe von 206.360 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Bewegung des Verkehres.

Postverkehr.

Die Vertretung von Wünschen ihrer Committenten, welche sich auf die Einführung einer Reihe, im geschäftlichen Verkehre dringend benöthigter postalischer Erleichterungen beziehen, hat der Kammer, wie schon an anderer Stelle bemerkt wurde, die angenehme Ueberzeugung verschafft, daß das hohe k. k. Handels-Ministerium der Entwicklung des internationalen Postpacket-Verkehres unausgesetzt seine volle Aufmerksamkeit zuwendet und jeden sich darbietenden Anlaß benützt, um die am Packetaustausche theilnehmenden Länder zur Einführung wünschens-

werther Erleichterungen und Weiterungen zu bewegen. Eine bedeutungsvolle Erweiterung hat in dieser Beziehung dadurch in letzter Zeit stattgehabt, daß mehrere wichtige Länder, darunter Großbritannien mit seinen Besitzungen, demselben beigetreten sind. Die Möglichkeit zu weiterem diesbezüglichen verbessernden Eingreifen wird sich der Versicherung der genannten Centralstelle zufolge auf dem im nächsten Jahre in Wien stattfindenden Welt-Postcongresse ergeben.

Noch ist zu erwähnen, daß vom 1. März 1890 an der Postauftrags-Dienst bei den k. und k. Postämtern in Adrianopel, Beirut, Constantinopel, Salonichi und Smyrna sowohl im gegenseitigen, als auch im Verkehre mit Oesterreich-Ungarn, dem Occupationsgebiete und dem Auslande zur Einführung gelangte.

In Bezug auf den internen und internationalen Postverkehr Nieder-Oesterreichs lassen wir im Anschlusse an unseren Vorjahrsbericht die auf das Jahr 1888 bezüglichen amtlichen Daten nachstehend folgen.

Postverkehr in Nieder-Oesterreich 1888.

A. Briefpost-Sendungen*).

Verkehr im Jahre 1888.

Interne Post **)	Gewöhnliche Briefe, frankirt	56,096.500
	" " unfrankirt	652.100
	Recommandirte Briefe	5,546.100
	Waarenproben	927.000
	Drucksachen	7,691.900
	Portofreie Briefe	7,426.800
	Correspondenzkarten	19,591.900
Briefpost-Sendungen aus dem Auslande	Gewöhnliche Briefe, frankirt	6,872.120
	" " unfrankirt	47.000
	Recommandirte Briefe	511.940
	Waarenproben	485.800
	Drucksachen	1,590.900
	Portofreie Briefe	54.800
	Correspondenzkarten	1,321.400
Briefpost-Sendungen nach dem Auslande	Gewöhnliche Briefe, frankirt	11,607.200
	" " unfrankirt	47.400
	Recommandirte Briefe	908.600
	Waarenproben	601.800
	Drucksachen	3,423.600
	Portofreie Briefe	51.300
	Correspondenzkarten	1,882.600

*) Die Zahl der mit Zeitungsmarken frankirten Zeitungsnummern betrug 18,231.600 Stück (mit Ausschluß der in Packeten und im Wege des Buchhandels bezogenen Zeitungen und Zeitschriften).

**) Mit Einschluß des Verkehrs nach und aus den Ländern der ungarischen Krone, sowie nach und aus Bosnien und der Herzegowina.

Briefpost-Sendungen aus dem Auslande nach dem Auslande	Gewöhnliche Briefe, frankirt	2,361.200
	" " unfrankirt	38.200
	Recommandirte Briefe	271.800
	Waarenproben	187.200
	Drucksachen	1,175.500
	Portofreie Briefe	4.000
	Correspondenzkarten	264.800

B. Fahrpostsendungen.

Verkehr im Jahre 1888.

Interner Fahrpost-Verkehr [1])	Sendungen ohne Werthangabe	Stück	3,268.700
	Geldbriefe	Stück	954.200
		Werth in fl.	702,512.500
	Sendungen mit Werthangabe	Stück	1,900.900
		Kilogramm	8,564.000
		Werth in fl.	384,132,600
Verkehr nach dem Auslande	Sendungen ohne Werthangabe	Stück	583.400
	Geldbriefe	Stück	113.500
		Werth in fl.	58,987.800
	Sendungen mit Werthangabe	Stück	146.800
		Kilogramm	657.800
		Werth in fl.	30,299.900
Verkehr aus dem Auslande	Sendungen ohne Werthangabe	Stück	355.900
	Geldbriefe	Stück	42.800
		Werth in fl.	18,580.500
	Sendungen mit Werthangabe	Stück	24.200
		Kilogramm	124.400
		Werth in fl.	27,938.900
Verkehr aus dem Auslande und nach dem Auslande	Sendungen ohne Werthangabe	Stück	90.100
	Geldbriefe	Stück	10.500
		Werth in fl.	5,030.200
	Sendungen mit Werthangabe	Stück	17.200
		Kilogramm	110.700
		Werth in fl.	57,814.200

C. Postanweisungen, Postauftrags- und Nachnahme-Postanweisungen.

Verkehr im Jahre 1888 (Interner Verkehr).

		Stück	Werth in Gulden
Gewöhnliche Postanweisungen	angenommene	2,297.396	66,625.354
Postauftrags-Postanweisungen		20.812	
Nachnahme-Postanweisungen		353.543	
Gewöhnliche Postanweisungen	ausbezahlte	4,740.525	160,315.315
Postauftrags-Postanweisungen		50.369	
Nachnahme-Postanweisungen		1,219.726	

Beförderte Reisende 47.671 Personen.

---

[1]) Mit Einschluß des Verkehres nach und aus den Ländern der ungarischen Krone, wie nach und aus Bosnien und der Herzegowina.

Telegraphen- und Telephonverkehr.

Was die Verhältnisse des Telegraphen in Nieder-Oesterreich betrifft, gab es hier Telegraphenstationen (mit Ausschluß jener des Privattelegraphen), und zwar:

Jahr	Staatstelegraph Stationen	Eisenbahn-Telegraph Stationen
1887	216	195
1888	305	198

Zur Beförderung des Depeschenverkehres sind in Wien 18 Depeschen-Aufnahmsämter: Effectenbörse, Alsergrund (Lazarethgasse); Fleischmarkt, Frucht- und Mehlbörse, Josefstadt (Maria-Treugasse), Kärthnerring, Landstraße (Hauptstraße), Leopoldstadt (Taborstraße), Margarethen (Hundsthurmplatz), Mariahilf (Magdalenenstraße), Neubau (Siebenstern- und Zieglergasse), Rathhaus, Reichsrathsgebäude, Wieden (Neumanngasse), Fünfhaus, Hernals und Währing durch ein pneumatisches Röhrennetz in der Länge von 21.625 Metern mit der Centralstation in directe Verbindung gesetzt. Briefe werden ohne Beschränkung der Wortzahl gegen eine Gebühr von 15 kr. und Karten gegen eine Gebühr von 10 kr. zur Beförderung von einer pneumatischen Station zur anderen angenommen.

Es wurden befördert:

	Jahr	An die Centralstation	Von der Centralstation an die Filialstationen
Depeschen	1887	466.557	701.987
„	1888	724.135	802.388

Die Zahl der beförderten Briefe betrug 1887	56.234	Stück
„ „ „ „ „ „ 1888	99.138	„
Die Anzahl der pneumatischen Karten betrug 1887	684.374	„
„ „ „ „ „ „ 1888	821.147	„

Die Tracenlänge des Liniennetzes und der (auf verschiedenen Linien mehrfach gezogenen) Drähte in Nieder-Oesterreich betrug:

Jahr	Linien des Staatstelegraphen	Drähte des Staatstelegraphen	
1887	2.375·40	9.564·53	Kilometer
1888	2.496·53	9.857·61	„

Die Betriebsergebnisse des Staatstelegraphen in Nieder-Oesterreich im Jahre 1888, verglichen mit jenen des Jahres 1887, zeigt folgende Tabelle:

Telegraphischer Correspondenz-Verkehr auf den niederösterr. Staatslinien in den Jahren 1887 und 1888.

Jahr	Aufgegebene interne und internationale gebührenfreie Staats-	Aufgegebene gebührenfreie Dienst-	Aufgegebene gebühren-pflichtige	Aufgegebene im Ganzen	Angekommene interne und internationale gebührenfreie Staats-	Angekommene gebührenfreie Dienst-	Angekommene gebühren-pflichtige	Angekommene im Ganzen	Auf-gegebene und ange-kommene	Ueber-telegra-phi-rungen doppelt
	Depeschen									
1887	14.790	16.581	1,518.394	1,549.765	9.484	90.476	1,467.875	1,567.535	3,117.300	2,981.765
1888	14.503	19.896	1,743.396	1,777.795	10.162	101.774	1,666.848	1,778.784	3,556.579	3,480.847
+ oder	—	3.315	225.002	228.030	678	11.598	198.973	211.249	439.279	499.082
— im Jahre 1888	287	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Privattelegraphen-Gesellschaft für Wien und Umgebung (im Umfange von 5 Meilen) hatte am Ende der Jahre 1887 101 und 1888*) 19 Stationen im Betriebe; die Länge der Linien betrug in den genannten Jahren 263·8 und 142·2 Kilometer, jene der Drähte 559·2 und 300 Kilometer. Die Zahl der bei den Privattelegraphen-Stationen aufgegebenen und angekommenen Depeschen betrug 1887 685.847, 1888 251.428 Stück.

Was das Telephonwesen betrifft, so ist in Bezug auf die weitere Entwicklung der Telephonanlagen Folgendes zu bemerken:

Es wurden im Juli 1888 Staats-Telephonnetze in Baden, Vöslau, Wiener-Neustadt und Neunkirchen errichtet, zu gleicher Zeit der interurbane Verkehr unter diesen Stationen und mit Wien, Reichenau und Brünn eröffnet und die Abonnenten des Privat-Telephonnetzes in und um Wien mit den Telephonstellen der oben angeführten Netze und mit den staatlichen Theilnehmern (außer Brünn) in Verbindung gesetzt.

Mittelst der interurbanen Linie Wien-Baden wurden im August die öffentlichen Telephonstellen in Liesing, Perchtoldsdorf und Kaltenleutgeben der Centralstation Wien angeschlossen.

Ferner erhielten Telephonanschlüsse die Telegraphenstationen Rabenstein am 28. März, Singerin-Naßwald am 19. August und St. Pölten am 24. September 1889.

*) Die Abnahme ist auf die im Jahre 1888 erfolgte Verstaatlichung der öffentlichen Stationen zurückzuführen.

Die Sprechgebühr beträgt im Localverkehre auf dem Staatsnetze allein oder in Verbindung mit dem Privatnetze in Wien 20 Kreuzer, bei den im Privatbetriebe stehenden Netzen in Wien 15 Kreuzer. Im interurbanen Verkehre hat folgender Tarif Giltigkeit: 20 Kreuzer zwischen Baden-Vöslau; 30 Kreuzer zwischen Baden-Liesing*)-Neunkirchen-Wien-Wr.-Neustadt, zwischen Liesing*)-Vöslau-Wien-Wr.-Neustadt, zwischen Neunkirchen-Reichenau**)-Vöslau-Wr.-Neustadt, zwischen Wr.-Neustadt-Reichenau**), zwischen Vöslau-Wien-Wr.-Neustadt; 50 Kreuzer zwischen Wien-Wr.-Neustadt-Neunkirchen-Reichenau**), zwischen Reichenau**)-Vöslau-Baden-Liesing*), zwischen Liesing*)-Neunkirchen; 1 Gulden zwischen Wien-Brünn; 1 Gulden 30 Kreuzer zwischen Brünn-Liesing*)-Baden-Vöslau; 1 Gulden 50 Kreuzer zwischen Brünn-Wr.-Neustadt-Neunkirchen-Reichenau **) für 5 Minuten Sprechzeit.

Mit Jahresende weisen aus das

	Staats-		Privat-	
	Telephonnetz			
	1887	1888	1887	1888
Zahl der Stadtnetze	1	11	1	1
„ „ Netzgruppen	2	17	—	—
Länge der Drahtleitungen ..... Kilometer	672	1.976	5.639	8.575
Zahl der Centralen und öffentlichen Sprechstellen	14	37	8	8
Zahl der Theilnehmer (Abonnenten)	22	67	1.188	1.614
„ „ verwendeten Apparate	74	110	1.221	1.651
„ „ Verbindungen (Gespräche)	4.862	24.626	1,267.551	1,473.299
„ „ Telegramme und Phonogramme	712	4.781	—	—
Einnahmen ..... fl.	4.894	20.065	162.884	165.619
Errichtungskosten für die früheren Jahre „	8.900	18.241	733.913	874.720
Errichtungskosten „ das laufende Jahr „	9.341	25.844	140.708	313.078
Betriebskosten ..... „	4.211	6.650	99.911	95.393

Eisenbahnverkehr.

Die Betriebsergebnisse, welche die von uns in gewohnter Weise in Betracht gezogenen Eisenbahnen in der Berichtsperiode erzielt haben, sind durchaus günstige. Es haben nicht nur sämmtliche Verkehre, sondern auch die daraus fließenden Einnahmen — letztere mit einer einzigen unerheblichen Ausnahme — bei allen Bahnen, im Vergleiche mit dem Vorjahre eine weitere beträchtliche Steigerung

*) Mit den k. k. Telephonstellen Kaltenleutgeben und Perchtoldsdorf.

**) Mit den k. k. Telephonstellen Edlach, Hirschwang Kaiserbrunn, Lackerboden, Payerbach, Prein, Raxalpe und Schneeberg.

erfahren, ein Umstand, der um so mehr ins Gewicht fällt, als das Vorjahr zu den guten Betriebsperioden zählte.

Die Zunahme beträgt im Vergleiche der beiden letzten Jahre bei jenen Eisenbahnen, deren Linien ganz oder theilweise Nieder-Oesterreich angehören, bei einer Betriebslänge von rund 9662 Kilometer, gegen 9436 Kilometer im Vorjahre, nach den der Kammer mitgetheilten Daten

	1888				1889			
In der Personenbeförderung...	1·8	Mill.	Perf.	= 4·56%	2·846	Mill.	Perf.	= 6·88%
In der Frachtenbeförderung...	40·66	„	q.	= 11·50%	25·971	„	q	= 6·59%
In den Einnahmen aus der Personenbeförderung	1·645	„	fl.	= 5·20%	2·438	„	fl.	= 7·28%
In den Einnahmen aus der Frachtenbeförderung	6·725	„	„	= 6·50%	8·465	„	„	= 7·21%

Da der Bedarf an Arbeitsstoffen, wie der Versandt von Fabrikaten und der zu geschäftlichen Zwecken unternommene Reiseverkehr die Elemente bilden, welche den Eisenbahnbetrieb hauptsächlich alimentiren, so ist die umfangreichere Bewegung im Personen-, namentlich aber im Frachtentransporte allzeit ein untrügliches Zeichen erhöhter productiver und commercieller Thätigkeit. Die oben ausgewiesenen Verkehrszunahmen zeugen sonach für den Fortbestand allgemein günstigerer Wirthschaftsverhältnisse, wie sie die Kammer in den vorangehenden Abschnitten theilweise auch für den Kammerbezirk zu verzeichnen in der Lage war.

Die so erwünschte weitere Belebung des Personenverkehres, die sich sowohl auf den Fern- (den eigentlichen Reise-)verkehr, als insbesondere auch auf den Nahverkehr erstreckt, ist wohl zum Theil als untrennbare Begleiterscheinung regeren industriellen und commerciellen Lebens, zu nicht geringem Theil aber als Frucht der unter der Führung des Staatsbetriebes allgemein zur Herrschaft gelangten intensiven Pflege dieses Transportzweiges anzusehen. Die Bahnverwaltungen haben es in dieser Beziehung auch im Berichtsjahre nicht an fördernden Maßnahmen fehlen lassen, wie mit Anerkennung zu constatiren ist. So wurde von der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen, dieser unermüdlichen Vorkämpferin auf dem Gebiete der Tarifreform, als einschlägige Vorarbeit für die später erwähnte, in das laufende Jahr fallende Action mit 1. Juli 1889 in einzelnen Localstrecken des Wiener Bereiches unter Aufhebung der Tour- und

Retour-, sowie der Abonnementskarten versuchsweise ein neuer vereinfachter, auf das Stationsgruppen-System basirter Tarif eingeführt, dessen Ergebnisse sich als günstig bewährt haben. Die Südbahn ihrerseits hat durch Einführung ermäßigter Tour- und Retourkarten auf Entfernungen über 113 Kilometer, also durch Verbilligung des Fernverkehres, vortheilhaft auf den Personenverkehr eingewirkt.

In der mehr als 19%igen Steigerung der Personenfrequenz auf den Linien der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft begegnen wir wohl dem Einflusse des auf den ungarischen Staatsbahnen im Jahre 1889 eingeführten Zonentarifes. Letzterer hat sich vorläufig als wirksames Reisestimulans bewährt. Die Ergebnisse seiner zehnmonatlichen Wirksamkeit von August 1889 bis Ende Mai 1890 sind durchaus günstige. Sie hatte eine außerordentliche Verkehrszunahme in jedem Monate, selbst während des Winters, zur Folge. Es stieg die Frequenz auf den ungarischen Staatsbahnen in der obgedachten Periode von 3·655 Millionen Personen der Vorjahrsperiode auf 10·065 Millionen Personen, also fast auf das Dreifache der früheren Bewegung, während die Einnahmen sich gleichzeitig von 7·38 Millionen Gulden auf 8·97 Millionen Gulden, demnach um 1·59 Millionen Gulden oder 21% hoben. Gleichwohl kann über den Werth des Systemes in finanzieller Beziehung bei dem kurzen Bestande seiner Geltung ein endgiltiges Urtheil noch nicht gefällt werden. Inzwischen hat der diesem Systeme zu Grunde liegende Gedanke des zonenmäßig abgestuften Personenportos bereits seine zwingende Macht auf die betreffenden fachlichen und Interessentenkreise ausgeübt. In den letzteren macht sich eine lebhafte Bewegung zu Gunsten der Einführung des Zonentarifes im österreichischen Eisenbahnverkehre kund, welcher sich auch die Kammer durch deren warme Befürwortung an maßgebender Stelle angeschlossen hat. Im Kreise der Bahnverwaltungen andererseits ist man der Frage insoferne näher gerückt, als dieselben letztere zum Gegenstande eifrigen Studiums gemacht haben. Auch hier ist die General-Direction der österreichischen Staatsbahnen im laufenden Jahre bereits zur That geschritten und durch Einführung des Kreuzer-Zonentarifes, welche am 16. Juni 1890 statthatte, mit nachahmenswerthem Beispiele vorangegangen. Es wird Aufgabe der nächstjährigen Berichterstattung sein, auf diese Maßnahme, welche in mancher Hinsicht, namentlich was die Höhe des Gepäcktarifes betrifft, lebhaften Widerspruch erfahren hat, näher einzugehen.

Den Güterverkehr anlangend, tritt uns in der bei sämmtlichen Unternehmungen gegen das Vorjahr wesentlich gesteigerten Ver-

frachtung eine um so erfreulichere Thatsache entgegen, als man mit Rücksicht auf die Mindierernte wenigstens bei einigen Bahnen, eher auf einen Ausfall gefaßt sein mußte. Daß die durch die Ungunst der Fechsung verursachte Abnahme durch die sonstige Verkehrssteigerung aber mehr als ausgeglichen wurde, muß dem sehr günstigen Transportjahre 1888 gegenüber mit besonderer Befriedigung begrüßt werden. Dabei spielte die kräftigere Entfaltung des localen Verkehres, der von großen allgemeinen Geschäftsconjuncturen weniger abhängig ist und daher die Gewähr längerer Dauer in sich trägt, eine hervorragende Rolle. Als Ersatz für die Mindertransporte in Cerealien traten Kohlen, Cokes, Erze, Eisen und Stahl, Erden, Steine, Sand, Ziegel, Kalk, Cement, Dungmittel, Rüben, Bau- und Nutzholz sowie zahlreiche andere Roh- und Hilfsstoffe, Zucker, Spirituosen, Eisenwaaren, Garne, kurz Frachtartikel in den Vordergrund, welche auf eine regere Thätigkeit der Production und des Handels hinweisen. Namentlich waren es die Eisen-Industrie und die Zuckerfabrikation, welche zur größeren Verkehrsintensität beitrugen. Mit besonderer Befriedigung sind die Mehrtransporte in Baumaterialien und Dungmitteln hervorzuheben, als Zeichen, welche auf eine lebhaftere Bauthätigkeit im Bereiche der Bahnlinien, sowie auf eine intensivere Bodenbewirthschaftung schließen lassen. Die Bahnverwaltungen haben ihrerseits fortgesetzt durch geeignete Tarifmaßnahmen auf die Güterbewegung fördernd und unterstützend einzuwirken gesucht.

Insbesondere verfehlten die von den k. k. österreichischen Staatsbahnen für den Bezug von Baumaterialien und Inventargegenständen für industrielle Neuanlagen und Erweiterungen eingeführten und zum Zwecke größtmöglichster Verbreitung in der Berichtsperiode abermals verlautbarten allgemeinen Tarifbegünstigungen (50%ige Fracht-Ermäßigung) die beabsichtigte anregende Wirkung nicht, wie die im betreffenden Verwaltungsberichte vorgenommene Aufzählung der längs der Bahnlinien neu errichteten oder vergrößerten industriellen Etablissements beweist.

Trotz der gewiß nicht zu unterschätzenden Fortschritte und Verbesserungen in unserem Frachttarif-Wesen finden aber die Verkehrsbedürfnisse, wie zahlreiche Klagen in unseren Specialberichten erkennen lassen, noch immer mehrfach nicht ausreichende Befriedigung.

Was in dieser Beziehung noch vorzukehren wäre, darüber hat sich die Kammer eingehend bereits im Vorworte ausgesprochen.

Auch in Bezug auf die Einnahmen aus der Güterbeförderung wurde der durch den Minderversandt von Getreide herbeigeführte Ausfall durch die gesteigerten anderen Verkehre nicht nur wettgemacht, sondern noch überholt. Ja, wir begegnen der bemerkenswerthen Thatsache, daß die percentuale Steigerung der Einnahmen gegen das Vorjahr größer ist, als jene der verfrachteten Gütermenge, und zwar trotz der Abnahme der im Mittel von jedem Frachtstücke durchlaufenen Strecke. Die Erklärung für dieses günstige Ergebniß ist darin zu finden, daß mit dem schwächeren Getreideverkehre jener Artikel in der Verfrachtung zurücktrat, welcher zu den billigsten Tarifsätzen auf den größten Distanzen in das Ausland geht.

Was den staatlichen Bahnbetrieb anbelangt, so ist die Einbeziehung der Eisenbahnlinien Lemberg-Czernowitz und Czernowitz-Suczawa in denselben als bedeutungsvollstes Ereigniß des Berichtsjahres zu verzeichnen. Hiedurch, sowie durch Betriebsübernahmen und Neueröffnung von anderen Eisenbahnlinien, durch Längen-Richtigstellung u. s. w. ist die durchschnittliche Jahres-Betriebslänge der Staatsbahnen und vom Staate betriebenen Privatbahnen im Jahre 1889 auf 6.041·443 Kilometer, der Local- und Pachtbahnen auf 702·741 Kilometer, zusammen auf 6.744·174 Kilometer erhöht worden.

Bedauerlicherweise haben sich die den Bahnen zu Gebote stehenden Betriebsmittel trotz der vorgenommenen Ergänzungen auch in der Berichtsperiode wieder zur Bewältigung der von der Geschäftswelt gestellten Ansprüche zeitweilig als unzulänglich erwiesen. Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, wie nothwendig es ist, alle Mittel und Wege zu versuchen, um derlei höchst unwillkommene und schädigende Störungen für künftighin auszuschließen, denn ihre Möglichkeit birgt die Gefahr für die Monarchie in sich, günstiger Conjuncturen in Stapelartikeln, die erfahrungsgemäß unverweilt ausgenützt werden müssen und oft für das Gesammtergebniß einer Wirthschaftsperiode ausschlaggebend sind, verlustig zu werden.

Neben den Begünstigungen von Voranschaffungen in Kohle, wie sie im laufenden Jahre einzelnen wichtigen Industriezweigen nahegelegt wurden, ist in dieser Beziehung den Bahnverwaltungen die weitere Completirung ihrer Fahrparke vor Allem zu empfehlen.

Ziffermäßigen Aufschluß über die Betriebsergebnisse der von uns in Betracht gezogenen Eisenbahnlinien während der Jahre 1888 und 1889 gibt die nachfolgende Tabelle.

Betriebsergebnisse

jener Eisenbahnen, deren Linien ganz oder theilweise im Kammerbezirke liegen.

Bahnen	Kilometer im Betriebe		Beförderung				Einnahmen in Gulden österr. Währung			
			Personen		Güter (Fracht- und Eilgüter) und Gepäck		für Personenbeförderung		für Güterbeförderung	
	1888	1889	1888	1889	1888	1889	1888	1889	1888	1889
Oesterr. westliche Staatsbahnen*)	3.998·963	4.025·295	16,556.798	17,322.321	116,578.680	125,352.660	11,482.165	12,906.827	32,428.378	35,321.758
Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Besitzgruppe I und II.	1.035·—	1.036·—	4,662.848	5,231.907	94,920.794	96,908.312	4,586.521	4,885.261	22,080.318	23,365.308
Oesterr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (österr. Linien)	1.132·232	1.331·228	4,498.779	5,382.765	61,837.220	69,508.310	4,104.930	4,626.329	15,717.403	17,086.368
Südbahn-Gesellschaft ...	2.178·187	2.178·187	11,130.410	11,566.713	61,237.610	62,772.480	10,000.082	10,175.650	29,425.185	31,713.961
Wien-Pottendorf—Wr.-Neustädter Bahn	64·797	64·797	212.789	232.463	6,224.800	6,666.470	105.904	112.221	838.721	862.074
Oesterr. Nordwestbahn a) garantirtes Netz......	626·71	626·80	2,520.509	2,640.253	23,789.726	26,117.323	2,158.065	2,154.170	6,225.483	6,474.097
Oesterr. Nordwestbahn b) Ergänzungs-Netz	308·04	308·04	1,141.965	1,179.327	27,566.434	30,028.191	811.641	821.836	4,734.497	5,048.455
Eisenbahn Wien-Aspang	92·—	92·—	632.153	646.516	2,667.995	3,440.145	231.084	236.094	301.455	354.722
	9.435·929	9.662·347	41,356.251	44,202.265	394,823.259	420,793.921	33,480.392	35,918.388	111,751.440	120,216.743
	1889 +226·418 = 2·4%		1889 +2,846.014 = 6·88%		1889 +25,970.662 = 6·59%		1889 +2,437.996 = 7·28%		1889 +8,465.303 = 7·21%	

*) Exclusive Localbahnen.

Schifffahrt.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. In Folge der Mindererernte in Ungarn hatte die Unternehmung in der Berichtsperiode nur bis Ende April erhebliche Getreidemengen zu annehmbaren Frachtsätzen zu befördern; nichtsdestoweniger stand auch die Frühjahrscampagne der schwächeren Maistransporte wegen gegen die vorjährige zurück. Nach der Ernte hatte die Lichtung der Getreidevorräthe und das reichliche Ausgebot von Schiffsräumen zur Folge, daß im Herbste außerordentlich niedere Frachtlöhne zugestanden werden mußten, um nur den Park beschäftigen zu können. Den Bemühungen der Gesellschaft gelang es jedoch, für den fehlenden Transport aus Ungarn durch eine kräftige Entwicklung des Getreideverkehres aus den unteren Donauländern nach dem westlichen Auslande in einem Maße Ersatz zu schaffen, daß der Verkehr im Ganzen trotz der schlechten Ernte und Kürze der Schifffahrtsperiode, nach Tonnenkilometern genommen, jenen des Vorjahres abermals bedeutend übertraf.

Die im Personenverkehre erzielten Einnahmen sind auch im Berichtsjahre zurückgegangen, und gedenkt die Gesellschaft denselben im Hinblick auf die überlegene Eisenbahnconcurrenz und die im Zuge befindliche Reform der Personentarife allmälig erheblich einzuschränken, wenn nicht interessirte Kreise zu seiner Unterstützung sich bereit finden sollten. Die Gesellschaft war einstweilen bestrebt, durch weitgehendste Ersparnisse in den Betriebsausgaben thunlichst den ungünstigen Einfluß der fort und fort sinkenden Transport-Preise auf das Erträgniß abzuschwächen, erklärt sich aber bei längerer Andauer der gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse ohne das ausgleichende Eintreten eines höheren Factors außer Stande, in einem unter so ungleichen Bedingungen geführten Wettkampfe ihren Leistungen die Rentabilität wieder zurückzugewinnen.

In der 278 Tage (gegen 277 im Vorjahre) umfassenden Campagne 1889 wurden von der Unternehmung befördert:

	Personen mit Passagierschiffen	Personen mit Ueberfuhr- und Localschiffen	Güter Tonnen	Geld- und Werthsendungen (Groups) in Gulden
1888	1,612.520	1,622.010	1,855.196	6,860.582
1889	1,615.850	1,771.250	1,925.043	5,923.756

In der Personenbeförderung entfielen auf den Localverkehr im Wiener Donaucanale:

1888	248.499	Personen
1889	273.312	„

Die Frachtschifffahrt weist folgende Transportmengen in Tonnen (1000 Kilogramm) auf:

	1888	1889
Kaufmannsgüter	967.346	1,047.905
Körnerfrüchte	747.607	695.834
Regiekohle	140.243	181.304
Pferde, Schafe, Rinder ...... (Stück)	4.544	3.717
Borstenvieh .... „	7.162	—

Ueber die finanziellen Ergebnisse gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß:

	1888	1889
	Millionen	Gulden
Einnahmen aus dem Schifffahrtsbetriebe	10·753	10·304
Gesammteinnahmen	11·300	10·755
Gesammtausgaben	8·915	9·047
Brutto-Erträgniß	2·385	1·709
Betriebsüberschuß	0·572	0·055

Eindringlicher, als durch die voranstehenden Ziffern kann die Nothwendigkeit eines helfenden Eingriffes, zu welchem die Staatsgewalt in Würdigung der hohen Bedeutung des Unternehmens für unsere commerciellen Interessen entschlossen ist, wohl nicht dargethan werden.

Für Baggerungen verausgabte die Gesellschaft in der Berichtsperiode um 29.000 fl. mehr als im Vorjahre.

Die Frage, die Winterhäfen auf der Donau betreffend, wurde seitens einer von der Regierung speciell wegen eines bei Wien herzustellenden Winterhafens einberufenen Enquête, in welcher auch die Kammer vertreten war, in Uebereinstimmung mit den diesbezüglichen Wünschen der Gesellschaft die Adaptirung des Winterhafens an der Ausmündung des Donaucanales, sowie die Benützung des unteren Theiles desselben zur Ueberwinterung von Fahrzeugen empfohlen.

Dem Geschäftsberichte der Betriebsdirection zufolge wurden die Arbeiten zur Regulirung des Donaustrudens bei Grein im Frühjahre 1890 begonnen, während man sich am Eisernen Thore bis dahin auf einige Sprengversuche zur Ermittlung des für das Regulirungswerk geeignetsten Systems beschränkt habe; auf verschiedenen anderen Stellen der in- und ausländischen Flußstrecke dagegen seien dankenswerthe Verbesserungen vorgenommen worden, insbesondere schritten die Regulirungsbauten zwischen Theben und Ásvány, dem verwildertsten Theile der Donau, stetig vorwärts.

Propellerüberfuhren des Wiener Donaucanales.

Die Wiener Local-Dampfschifffahrt „Mouches“ überführte im Jahre 1889 auf dem Ueberfuhrpropeller „Pfeil“ im Wiener Donaucanale zwischen der Rothenthurmstraße und Lilienbrunngasse im

Ganzen 265.496 Personen, gegen 265.689 im Vorjahre. Die beförderte Personenzahl vertheilt sich auf die einzelnen Monate, wie folgt:

Vom 1. bis 31. Jänner	1889	—	Personen
„ 1. „ 23. Februar	1889	—	„
„ 24. „ 28. „	1889	2.286	„
im März	1889	13.232	„
„ April	1889	29.188	„
„ Mai	1889	40.023	„
„ Juni	1889	46.295	„
„ Juli	1889	32.812	„
„ August	1889	29.674	„
„ September	1889	25.903	„
„ October	1889	24.935	„
„ November	1889	19.231	„
vom 1. bis 7. December	1889	1.917	„
„ 8. „ 31. „	1889	—	Personen *)
zusammen...		265.496	Personen.

Was die am 22. December 1885 nächst dem Kaiserbade eröffnete Propellerüberfuhr über den Donaucanal betrifft, so beförderte dieselbe:

Jahr	Personen
1885 vom 22. bis 31. December ...	7.692
1886	179.742
1887 vom 1. August bis 31. December	60.867 **)
1888	126.999
1889	131.834

Von den im Jahre 1889 in den Reichsrathsländern betriebenen 811 Ueberfuhren entfielen 75 auf Nieder-Oesterreich, darunter 56 an der Donau, 9 im Wiener Donaucanale, 5 auf der Ybbs, 4 auf der Enns und 1 auf der March.

Mit der Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 25. Juli 1889 sind in theilweiser Abänderung der Verordnung vom 16. October 1876 Maßregeln zur Erhöhung der Sicherheit des Ueberfuhr-Betriebes getroffen worden.

Ruderschifffahrt auf der Donau.

Ueber den Umfang der Ruderschifffahrt auf der Donau und die Mengen der mittelst derselben nach Nußdorf und Wien beförderten Güter während der Jahre 1888 und 1889 geben die nachfolgenden amtlichen Aufzeichnungen Aufschluß:

*) Vom 1. Jänner bis incl. 23. Februar, sowie vom 8. bis 31. December 1889 war der Ueberfuhrbetrieb wegen des niedrigen Wasserstandes ganz eingestellt.

**) Mit Ende Juli 1887 war diese Ueberfuhr an einen anderen Unternehmer übergegangen; der neue Inhaber konnte blos die Frequenz seit 1. August mittheilen, da ihm die auf die vorangegangene Jahresepoche bezüglichen Daten nicht zur Verfügung standen.

A. Ausweis

über die Zahl und Gattung der in Wien auf der Thal- und Bergfahrt in den Jahren 1888 und 1889 eingelangten und von hier abgegangenen Ruderschiffe.

Benennung der Schiffe	Tragfähigkeit der Schiffe in q	1888						1889					
		in der Thalfahrt angekommen			in der Bergfahrt abgegangen			in der Thalfahrt angekommen			in der Bergfahrt abgegangen		
		Wasseramt		zusammen	Wasseramt		zusammen	Wasseramt		zusammen	Wasseramt		zusammen
		Roßau	Nußdorf		Roßau	Nußdorf		Roßau	Nußdorf		Roßau	Nußdorf	
Schlepp	2.000	59	1	60	57	1	58	39	71	110	—	9	9
Kettenschlepp	1.600	—	—	—	—	—	—	25	—	25	25	—	25
Kehlheimer	1.400	34	2	36	33	2	35	37	1	38	35	2	37
Gams	1.120	63	3	66	57	3	60	51	5	56	43	5	48
Stockplätte	1.120	70	18	88	60	16	76	71	14	85	64	9	73
Rosenheimplätte	900	128	57	185	85	42	127	115	58	173	105	44	149
Swchabenplätte	560	57	—	57	41	—	41	28	—	28	19	—	19
Salzburgerplätte	670	109	3	112	77	2	79	62	15	77	52	4	56
Siebnerin	560	14	214	241	12	214	237	9	243	257	9	218	232
Sechserin	450	13			11			5			5		
Trauner	450	228	274	502	159	181	340	160	232	392	97	176	273
Traunerl	230	19	—	19	12	—	12	17	—	17	9	—	9
Einstellplätte	120	26	—	26	26	—	26	26	9	35	26	—	26
Spitzplätte	45	5	—	5	3	—	3	12	—	12	8	1	9
Roßplätte	45	—	—	—	—	—	—	13	—	13	—	—	—
Waidzille	34	1.302	721	2.023	550	436	986	935	466	1.401	610	437	1.047
Flösse	100 Bäume auf 1 Floß gerechnet	725	159	884	—	—	—	560	195	755	—	—	—
Zusammen...	—	2.852	1.452	4.304	1.183	897	2.080	2.165	1.309	3.474	1.107	905	2.012

Anmerkung: Ein Theil der Schiffe wird hier als unbrauchbar zerschlagen, der größte Theil geht wieder nach Nieder- und Ober-Oesterreich zurück.

B. Ausweis

über die bei den k. k. Verzehrungssteuer- und Wasserämtern in der Roßau und in Nußdorf mit Ruderschiffen und Flößen eingelangten Waarengattungen und deren Mengen.

Benennung der Waaren	Mengeneinheit	1888 Wasseramt Roßau	1888 Wasseramt Nußdorf	1888 zusammen	1889 Wasseramt Roßau	1889 Wasseramt Nußdorf	1889 zusammen
Asphalt	Kilogramm	717.577	—	717.577	510.000	—	510.000
Bausand und Bausteine	Kubikmeter	23.000	—	23.000	25.220	—	25.220
Bau- und Werkholz	Gulden Werth	1,061.766	100.060	1,161.826	988.147	122.400	1,110.547
Baumwolle und deren Abfälle	Kilogramm	287	—	287	6.020	—	6.020
Bier, Branntwein, Essig und Rum	Hektoliter	14·35	—	14·35	21·78	—	21·78
Bleiweiß	Kilogramm	25.483	—	25.483	16.518	—	16.518
Brennholz	Kubikmeter	100.876	19.228	120.104	84.838	39.700	124.538
Bretter, Latten und Schindeln	Stück	—	1,646.350	1,646.350	—	336.100	336.100
Butter, Käse und Fette	Kilogramm	41.084	—	41.084	40.822	—	40.882
Bücher	Gulden Werth	—	—	—	532	—	532
Chemische Producte	Kilogramm	2.700	—	2.700	15.774	—	15.774
Colophonium	"	—	—	—	300	—	300
Copalharz	"	2.709	—	2.709	—	—	—
Dachschiefertafeln und Schiefergriffel	"	2.823	—	2.823	—	—	—
Eier	Stück	338.202	—	338.202	369.359	—	369.359
Eisen roh	Kilogramm	—	—	—	—	—	—

Benennung der Waaren	Mengeneinheit	1888 Wasseramt Roßau	1888 Wasseramt Nußdorf	1888 zusammen	1889 Wasseramt Roßau	1889 Wasseramt Nußdorf	1889 zusammen
Eisenwaaren	Kilogramm	—	—	—	150	—	150
Erdäpfel, Rüben, Gemüse, Kren	"	1,944.605	94.600	2,039.205	2,667.105	70.500	2,737.605
Farbmaterialien	"	35.641	—	35.641	20.949	—	20.949
Fastage	Stück	650	—	650	—	—	—
Firniß	Kilogramm	489	—	489	—	—	—
Fische	"	54.011	—	54.011	20.082	—	20.082
Fleisch, diverses	"	2.899	—	2.899	4.112	—	4.112
Gedärme	"	3.900	—	3.900	175	—	175
Geflügel und Federwild	Stück	2.110	—	2.110	1.114	—	1.114
Gummi arabicum	Kilogramm	—	—	—	112	—	112
Hadern	"	—	—	—	—	—	—
Hafer und Kleie	"	2.021	1.000	3.021	6.566	—	6.566
Hafnergeschirr	"	—	—	—	5.085	—	5.085
	Gulden Werth	4.536	—	4.536	—	—	—
Hanf	Kilogramm	3.000	—	3.000	5.268	—	5.268
Harz	"	16.931	—	16.931	11.166	—	11.166
Hasen, Hirsche, Rehe	Stück	92	—	92	78	—	78
Heu und Stroh	Kilogramm	353.603	—	353.603	2.900	23.500	26.400
Holzkohlen	Gulden Werth	—	—	—	—	—	—
	Kilogramm	9.500	—	9.500	250	—	250

Benennung der Waaren	Mengeneinheit	1888 Wasseramt Roßau	1888 Wasseramt Nußdorf	1888 zusammen	1889 Wasseramt Roßau	1889 Wasseramt Nußdorf	1889 zusammen
Holzwaaren	Kilogramm	—	—	--	1.566	—	1.566
Honig	"	—	—	—	7	—	7
Hörner	"	5.023	—	5.023	—	—	—
Hülsenfrüchte	"	49.865	—	49.865	40.639	—	40.639
Kälber, Kühe, Lämmer, Schafe, Schweine	Stück	260	164	424	287	283	570
Kalk, hydraulischer, Gyps, Kali, Cement	Kilogramm	1,233.150	—	1,233.150	446.367	—	446.367
	Faß	—	11.740	11.740	—	21.100	21.110
Kraut	Stück, Häuptel	6.240	—	6.240	28.900	—	28.900
Kreide (Berg-)	Kilogramm	17.580	—	17.580	2.745	—	2.745
Kreide, andere	"	—	—	—	8.466	—	8.466
Leder, Häute	"	2.065	—	2.065	622	—	622
Leim	"	—	—	—	—	—	—
Lein- und Rüböl, Olivenöl, Sesamöl, Erdnußöl, Degras 2c.	"	9.347	—	9.347	450	—	450
Maschinen und Maschinenbestandtheile	"	1.920	—	1.920	760	—	760
Mehl	"	222	—	222	201	—	201
Mineralwässer	"	1.599	—	1.599	509	—	509
Möbel	"	—	—	—	—	—	—
Obst, frisches, gedörrtes, eingesottenes	"	1,990.466	254.360	2,244.826	335.042	28.000	363.042
Papier und Papierwaaren	"	—	—	—	639	—	639

Benennung der Waaren	Mengeneinheit	1888 Wasseramt Roßau	1888 Wasseramt Nußdorf	1888 zusammen	1889 Wasseramt Roßau	1889 Wasseramt Nußdorf	1889 zusammen
Pech	Kilogramm	17.263	—	17.263	500	—	500
Porzellanwaaren	"	—	—	—	4.869	—	4.869
Pflaster- und Plattensteine	Stück	1,308.453	—	1,308.453	1,305.637	—	1,305.637
Säcke	Kilogramm	—	—	—	—	—	—
Sämereien	"	—	—	—	—	—	—
Salz	"	1,215.000	—	1,215.000	990.000	—	990.000
Schwerspath	"	2.371	—	2.371	—	—	—
Seegras	"	18.880	—	18.880	3.927	5.000	8.927
Soda	"	60.000	—	60.000	70.000	—	70.000
Stärke	"	8.862	—	8.862	6.890	—	6.890
Steine (künstl.), Steingut und Steinwaaren	"	400	—	400	—	—	—
	Stück	—	—	—	—	—	—
Talg	Kilogramm	—	—	—	23	—	23
Taufstein	"	—	—	—	779	—	779
Theer	"	—	—	—	—	—	—
Thonerde, Pfeifenerde und Porzellanerde	"	2.500	—	2.500	—	—	—
	Gulden Werth	—	—	—	—	—	—
Trippel und Schmirgel	Kilogramm	397	—	397	2.453	—	2.453
Wein, Wein- und Obstmost	Hektoliter	419·17	—	419·17	644·36	—	644·36
Weinstecken, Stangen, Schaufelstiele rc.	Stück	—	209.000	209.000	—	43.000	43.000

Localbahnen und Lohnwagen.

Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft. Die Unternehmung beförderte im Betriebsjahre 1889 221.185 Personen, 15.258 mehr als im Vorjahre. Die Gesammteinnahmen aus dem Bahnbetriebe betrugen 69.821 fl. (+ 8544 fl.), die Einnahmen aus dem Hôtelbetriebe 135.580 fl. (+ 8843 fl.); der Reingewinn beziffert sich mit 31.391 Gulden. Nachdem die dauernde Prosperität des Unternehmens von namhaften Investitionen, insbesondere von Villenbauten zu Miethzwecken bedingt erscheint, auf welche die Gesellschaft der bisher erzielten Erfolge halber große Hoffnungen setzt, so wurde um solche zu ermöglichen, auch 1890 von der Vertheilung einer Dividende Umgang genommen. Die Gesellschaft hat auf dem Kahlenberge eine elektrische Beleuchtungsanlage errichtet, welche im laufenden Jahre bereits functionirt. Sie ist mit der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft wegen Uebertragung der ihr für den Bau und Betrieb der Trambahn Wien-Nußdorf ertheilten Concession an letztere in Unterhandlung getreten.

Localbahn Wien-Gaudenzdorf—Wiener-Neudorf. Auf dieser 12·74 Kilometer langen, von der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft auf Rechnung der Actiengesellschaft der Wiener Localbahnen betriebenen Strecke wurden befördert:

1888......	366.773	Personen und	12·397	Millionen Stück Ziegel.
1889......	440.494	„ „	13·216	„ „ „

Die Einnahmen betrugen:

	1888	1889
	Gulden	
aus dem Personenverkehre	34.621	24.247
„ „ Ziegelverkehre	40.540	25.757

Tramways. Dem Pferdebahn-Netze Wiens und seiner Vororte sind in der Berichtsperiode zugewachsen:

die Strecke Erdbergerstraße mit einer Geleiselänge von......	2·476	Kilometer*)
„ „ Himbergerstraße mit einer Geleiselänge von	2·082	„
zusammen..	4·558	Kilometer.

Die Betriebslänge der Geleise betrug bei der

	1888	1889
	Kilometer	
Wiener Tramway-Gesellschaft	122·544	127·402
Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft	26·832	27·411
das Gesammtnetz daher..	149·376	154·813

*) Erst im Berichtsjahre dem Verkehre übergeben.

Auf diesem Netze wurden befördert von der

	1888 in Fahrkilom.	1888 Personen	1889 in Fahrkilom.	1889 Personen
Wiener Tramway-Gesellschaft	11,288.430	41,985.327	11,091.254	40,026.575
Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft	2,655.118	8,763.859	2,642.900	9,231.118
	13,943.548	50,749.186	13,734.154	49,257.693

Die im Personentransporte der Wiener Tramway-Gesellschaft auffällige Minderbeförderung von 1·97 Millionen Personen, für welche in der Jahresgeschichte Wiens auch nicht der geringste Anhaltspunkt sich fände, ist eine fictive, von einer geänderten Methode der Frequenzberechnung herrührende, indem pro 1889 an Stelle der bisherigen Taxation der Jahres-, Monats- und sonstigen Abonnementskarten nach Personen lediglich die Zahl der ausgegebenen Karten, sonach jede nur einmal in Anschlag gebracht ist.

Die aus der Personenbeförderung erzielten Einnahmen bezifferten sich bei der

	1888 Gulden	1889 Gulden
Wiener Tramway-Gesellschaft mit	3,603.662	3,405.511
Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft mit	728.191	734.228

Die Verringerung der Einnahmen bei der Wiener Tramway-Gesellschaft rührt zum Theil von der Minderfrequenz auf den Strecken Prater und Dornbach, vorwiegend aber von dem gesteigerten Gebrauche von Jahres-, Permanenz- und Monats- sowohl, wie Wochen-Abonnementskarten her.

An Betriebsmitteln besaßen die

	Ende 1888 Personenwagen	Ende 1889 Personenwagen	Ende 1888 Pferde, Stück	Ende 1889 Pferde, Stück
Wiener Tramway-Gesellschaft	604	604	2.442	2.436
Neue Wiener Tramway-Gesellschaft	210	210	497	488
Neue Wiener Tramway-Gesellschaft, Locomotive	29	36		

Von der Dampftramway-Gesellschaft (vormals Kraus & Co.) wurden auf der 19·19 Kilometer langen Linie Wien-Hietzing-Mödling, mit der Trace Hietzing-Ober-St. Veit, in der Berichtsperiode 806.189 Personen (gegen 754.059 im Vorjahre) und auf der 25·729 Kilometer langen Linie Wien-Stammersdorf-Groß-Enzersdorf 1,048.807 Personen (gegen 1,051.100 im Jahre 1888) befördert, wovon 176.844 Personen mit Arbeiterkarten. Die Verkehrs-

steigerung auf der südlichen Linie würde eine namhaftere gewesen sein, wenn die Frequenz in der zweiten Jahreshälfte nicht unter andauernd ungünstiger Witterung Einbuße erfahren hätte.

Lohnwagen **rc.** An Lohn- und anderen Fuhrwerken mit Ausnahme der Privatequipagen bestanden nach amtlichen Angaben in Wien:

	Ende 1888	Ende 1889
Fiakerwagen	954	954
Einspännerwagen	1221	1221
Stellwagen	647	630
Stadtlohnkutschen	218	213
Landkutschen	7	7
Vororte-Lohnkutschen	629	663
Hotelwagen	5	4
Linien-Fuhrwerke	238	249
Großfuhrwerke	62	70
Kleinfuhrwerke	703	686

Zu Ende des Jahres bestanden individuelle oder Gesellschafts-Unternehmungen für:

	1888	1889
Fiakerwagen	658	653
Einspännerwagen	725	709
Stadtlohnkutscher	118	109
Landkutscher	4	4
Linienwagen	188	195
Stellwagen	31	27
Vororte-Lohnkutscher	86	94
Hotelwagen	4	4
Großfuhrwerke	62	70

Zu erwähnen ist ein gelegentlich des Jahreswechsels 1889/90 an die k. k. Wiener Polizei-Direction ergangener Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei, in welchem die Republicirung der wichtigsten Bestimmungen der Fiaker- und Einspänner-Ordnung zu dem Zwecke angeregt wird, damit das Publikum im Falle von Uebertretungen von dem ihm zustehenden Beschwerderechte ausgiebigen Gebrauch mache, und andererseits eine Revidirung der bestehenden Fahrtaxen für diese Gattung Lohnfuhrwerke, sowie der betreffenden Ordnungen angekündigt wird.

Die schon seit einigen Jahren wahrnehmbare stetige Verminderung der Omnibuslicenzen in Folge freiwilliger Zurücklegung derselben hat sich auch in der Berichtsperiode bemerkbar gemacht.

Eine gründliche Reform dieses Verkehrsdienstes wäre dringlichst geboten.

Allgemeine österreichische Transport-Gesellschaft. Im Hinblick auf die mehrfach traurige geschäftliche Lage Wiens, das Stagniren vieler großer Gewerbe, namentlich des Baugewerbes, erklärt sich die Unternehmung mit ihrem im Schwerfuhrwerks-Geschäfte 1889 erzielten Ergebnisse im Allgemeinen für zufriedengestellt.

Es gelangten im selben im Ganzen 1,640.270 q gegen 1,870.485 q im Vorjahre zur Verführung, was einer Abnahme um circa 12% entspricht. Von Massenartikeln ragten nur Ziegel durch eine erheblich größere Bewegung hervor, während bei den meisten übrigen Rückgänge, wenn auch nicht bedeutende, eintraten.

Die Gesellschaft besorgte im Auftrage des niederösterreichischen Landes-Ausschusses und der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft die Beistellung von Arbeitskräften und verfrachtete auf Grund des mit der k. und k. Intendanz des 2. Corps abgeschlossenen (Ende 1889 wieder erneuerten) Vertrages 44.703 q militär-ärarischer Güter (gegen 49.218 q im Vorjahre) in Wien und Umgebung, welche Minderleistung in den weniger zahlreichen Truppenbewegungen und Materialtransporten ihre Erklärung findet. Die Bespannung des Trains gelegentlich der Brückenschlag- und Herbstmanöver wurde, gleich wie im Vorjahre, ebenfalls von der Unternehmung, wie auch die Bespannung für die Badener Tramway beigestellt und der mit letzterer in Verbindung stehende Omnibusdienst Rauhenstein-Krainerhütte besorgt.

Auf das Möbeltransport-Geschäft wirkte der Stillstand in der Bauthätigkeit ungünstig ein, indem im Ganzen nur 2160 Möbelfuhren für 1735 Parteien (gegen 2209 Fuhren für 1692 Parteien im Vorjahre) zu effectuiren waren.

Die Anzahl der für die Südbahn-Gesellschaft vorgenommenen Aviso-Zustellungen betrug 189.427 (gegen 190.441 im Vorjahre).

Das Zu- und Abstreifgeschäft erhielt sich auf der Vorjahrshöhe. Bei der Frachtenaufgabe wurden 28.561 Sendungen, bei der Abgabe 47.875 Sendungen im Gewichte von 6139 q und 94.301 Eilgut-Sendungen im Gewichte von 3263 q expedirt.

Das aus der Durchführung von Uebersiedlungen nach dem In- und Auslande mittelst verschließbarer Patent-Möbelwagen erzielte Erträgniß war ein zufriedenstellendes.

Die Gesellschaft besorgt nunmehr den Verkauf der Fahrkarten sämmtlicher in Wien einmündenden Eisenbahnen, sowie der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Die von der Gesellschaft betriebene Einlagerung von Möbeln und Effecten erfreut sich wachsenden Zuspruches seitens des Publikums, dagegen wurde die Besorgung von internationalen Transporten als nicht ersprießlich und weniger in den Rahmen der übrigen Geschäfte gehörig aufgegeben.

Die Stadtsäuberung legte in Folge der häufigen und massenhaften Schneefälle der Gesellschaft im Berichtsjahre große Opfer auf, indem zur Bestreitung der dadurch veranlaßten, das präliminirte Normale um mehr als das Doppelte überschreitenden Schneekosten die bei den übrigen Geschäftszweigen erzielten Erträgnisse herangezogen werden mußten.

Der von der Gesellschaft erfundene und mit einem k. und k. Privilegium versehene Hauskehricht-Sammelwagen wurde im Auftrage der Stadtgemeinde Wien probeweise in Verwendung genommen, und soll dessen Zweckmäßigkeit bei den Behörden, wie beim Publikum allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Mit 31. März 1889 endigte der mit der Commune Wien abgeschlossene Vertrag betreffs der Bespritzung des II., III., IV., V. und X. Bezirkes, der als verlustbringend, den III. Bezirk ausgenommen, für welchen die Bespritzungsarbeiten unter etwas günstigeren Bedingungen neu erstanden werden konnten, nicht erneuert wurde.

Außer im III. Bezirke besorgte das Unternehmen die Bespritzung der Zufahrtsstraßen und Plätze des Nordwest-, Franz Josef- und Staatsbahnhofes, sowie der Straßen vor dem Hof-Waschhause.

Das Canalreinigungs-Geschäft im I. und V. Bezirke endigte mit 30. Juni, da die Weiterbesorgung desselben der Gesellschaft in Folge bedeutender Unterbietung ihres Offerts bei der Wiedervergebung verloren ging. Die Canalreinigung in der Gemeinde Unter-Meidling wurde dagegen von ihr, wie bisher, fortgesetzt.

Lagerhaus-Verkehr. Der in den beiden Lagerhäusern Wiens in der Berichtsperiode zur Abwicklung gelangte Verkehr trägt die Signatur des Erntejahres. Die Geschäftsbewegung blieb in Folge der für den wichtigsten Artikel Getreide im Allgemeinen ungünstigen Conjunctur gegen das Vorjahr zurück, erreichte aber trotzdem — ein Beweis der im Ganzen gebesserten wirthschaftlichen Verhältnisse — einen immerhin beachtenswerthen Umfang. Während das Zurückbleiben des

Depôtverkehres in Cerealien in der betreffenden Marktlage seine natürliche Erklärung findet, wird die Verkehrsabnahme bei dem Artikel Zucker im Berichte des städtischen Lagerhaus-Verwalters auf die kostspielige und umständliche Art der finanzbehördlichen Beamtshandlung zurückgeführt, welche befürchten lasse, daß die angestrebte größere Heranziehung des Zuckerhandels nach Wien sich nicht nur nicht realisiren, sondern daß dieser Handelszweig vielmehr unseren Platz gänzlich meiden und seine Heimstätte an einem anderen Orte aufschlagen werde. Ueberhaupt machten sich, derselben Quelle zu Folge, im Lagerhaus-Verkehre gegenüber der wohlwollenden Förderung der gemeinnützigen Institution durch das hohe k. k. Handels-Ministerium die immer drückenderen fiscalischen Anforderungen und Maßnahmen, sowie die Wien abträgliche Verkehrspolitik als lahmlegende Factoren in unerfreulicher Weise fühlbar. Desgleichen wird über die zeitweilige Unzulänglichkeit der Transportmittel und Lagerräume und namentlich über den Mangel an maschinellen Ladevorrichtungen, wie sie an fast allen größeren Handelsplätzen beständen, geklagt und hinzugefügt, daß leider bei fortschreitender Abdrängung Wiens von wichtigen Handels- und Verkehrszweigen und der Belastung des Lagerhaus-Geschäftes mit fast unerschwinglichen staatlichen Abgaben die Gemeindeverwaltung sich begreiflicherweise zu neuen Auslagen für diesbezügliche Investitionen nicht angeregt fühlen könne.

Auctionen wurden in der Berichtsperiode im Lagerhause der Stadt Wien nicht abgehalten.

Durch das am 23. Juni 1889 in Kraft getretene Gesetz vom 28. April desselben Jahres, betreffend die Errichtung und den Betrieb öffentlicher Lagerhäuser und die von denselben ausgestellten Lagerscheine, ist das Lagerhaus-Wesen der Reichsrathsländer in eine neue, hoffentlich gedeihliche Phase getreten. Als weittragendste Neuerung und als ein wesentlicher Fortschritt ist die durch dasselbe normirte Einführung des Zweischeine-Systemes (mit Lagerschein und Lagerpfandschein) zu begrüßen, weil dadurch erst letzteres Papier zum umlaufsfähigen, für den Waarenhandel hochbedeutsamen Creditmittel sich aufschwingt. Nicht minder sind die mit genauer Kenntniß der Bedürfnisse des Depôtverkehres aufgestellten Bestimmungen betreffs Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Einlagerern und Unternehmung, sowie der Beziehungen zu den Eisenbahnen geeignet, den in diesen Richtungen bestehenden Uebelständen wirksam abzuhelfen. Dagegen wird das Belehnungsverbot als eine viel zu weit gehende Maßnahme bezeichnet, wie auch die Besorgniß ausgesprochen, daß die den Lager-

häusern aufgebürdete verschärfte Haftung in Zukunft viele wichtige Handelsartikel von der Einlagerung ausschließen dürfte.

Das erwähnte Gesetz hat die Verwaltungen der beiden großen Lagerhäuser Wiens bereits sich demselben zu accommodiren veranlaßt. Die Gemeinde Wien hat auf Grund einer neu aufgestellten Lagerhaus-Ordnung die Anerkennung ihres Lagerhauses als eines öffentlichen im Sinne des Gesetzes angesucht. Die Unionbank hat ihr Lagerhaus-Unternehmen zu gleichem Zwecke in eine Actiengesellschaft verwandelt, welche sich am 5. October 1889 constituirte und nach Erwirkung der betreffenden Concession den Betrieb des öffentlichen Lagerhauses und Freilagers, der seit 1. Jänner 1890 für ihre Rechnung von der Unionbank geführt wird, auch factisch übernommen.

Eine weitere bedeutungsvolle Folge des neuen Lagerhaus-Gesetzes ist, daß die Oesterreichisch-ungarische Bank auf Grund desselben und des sachlich damit übereinstimmenden analogen ungarischen Gesetzes sich bestimmt gefunden hat, die Einbeziehung der Escomptirung von Warrants in ihren Geschäftsbereich aufzunehmen. Der diesbezüglich vom Generalrathe als nothwendig erkannten Ergänzung der Bankstatuten wurde von der am 3. Juni 1890 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre bereits die erforderliche Zustimmung ertheilt.

Ueber die Waarenbewegung im Lagerhause der Stadt Wien und in den Entrepôts der I. österreichischen Actiengesellschaft für öffentliche Lagerhäuser (vormals Unionbank) in den Jahren 1888 und 1889 gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß.

	Lagerhaus der Stadt Wien		Lagerhäuser der I. österreichischen Actiengesellschaft für Lagerhäuser (vormals Unionbank)	
	q	Versicherungswerth fl.	q	Versicherungswerth fl.
Lagerstand Ende 1887......	312.309	3,161.650	167.968	3,036.417
Einlagerung im Jahre 1888	1,744.019	13,056.445	402.981	7,253.658
	2,056.328	16,218.095	570.949	10,290.075
Auslagerung im Jahre 1888	1,585.053	11,720.265	388.784	7,460.142
Lagerstand Ende 1888	471.275	4,497.830	182.165	2,829.933
Einlagerung im Jahre 1889	1,377.796	10,577.730	370.038	8,360.000
	1,849.071	15,075.560	552.203	11,189.933
Auslagerung im Jahre 1889	1,505.165	11,622.510	437.231	8,607.639
Lagerstand Ende 1889......	343.906	3,453.050	114.972	2,582.294

Rücksichtlich der auf Waaren und Warrants ertheilten Vorschüsse weisen pro 1888 und 1889 aus:

	Städtisches Lagerhaus			Unionbank	
	Belehnte Warrants	Versicherungswerth	Lombardbetrag	Versicherungswerth	Auf Waaren und Warrants ertheilte Vorschüsse
	Stück	Gulden		Gulden	
Stand Ende 1887	28	111.897	71.975	3,036.417	1,505.522
Belehnungen im Jahre 1888	201	1,676.213	1,230.471	7,253.658	11,493.960
	229	1,788.110	1,302.446	10,290.075	12,999.482
Rückzahlungen im Jahre 1888	166	1,201.250	894.290	7,460.142	11,235.483
Stand Ende 1888	63	586.860	408.156	2,829.933	1,763.999
Belehnungen im Jahre 1889	180	1,294.390	869.297	8,360.000	11,769.794
	243	1,881.250	1,277.453	11,189.933	13,533.793
Rückzahlungen im Jahre 1889	174	1,388.670	946.406	8,607.639	11,782.131
Stand Ende 1889	69	492.580	331.047	2,582,294	1,751.662

Anhang zum XIV. Abschnitte.

Transportgewerbe.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden ö. W. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden ö. W. am Ende des Jahres 1889
In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.				
Privat-Telegraphengesellschaft	1	1	300	300
Eisenbahn-Gesellschaften	56	52	24.175	23.489
Pferde-Eisenbahnen	2	2	2.000	2.000
Dampfschifffahrts-Unternehmungen	2	2	1.540	1.540
Schifffahrts-Agentien	—	4	—	740
Schiffmeister	4	4	40	40
Wiener-Neustädter Canalschifffahrts-Actiengesellschaft	1	—	100	—
Commercialgüterbeförderer*)	.	.	.	.
Grossfuhrleute	48	52	5.215	5.390
Kleinfuhrleute und Frächter	554	547	6.630	6.485
Möbeltransporteure	2	1	20	10
Stellfuhr- und Omnibus-Inhaber	25	22	3.470	3.270
Landkutscher	1	2	10	210
Stadtlohnkutscher	104	111	1.460	1.500
Lohnkutscher (Fiaker)	885	856	9.820	9.430
Einspänner-Lohnkutscher	1.063	1.063	13.100	13.120
Pferdehändler und Pferdezubringer	117	105	1.150	1.055
Faßzieher	2	2	30	30
Floßauffänger, Zillenräumer und Zillenhändler	4	4	35	35
Ueberfuhrpächter	2	2	20	20
Eisenbahnwaggon-Leihgesellschaften	2	2	1.800	1.800
Auswärtige Industrie-Unternehmungen mit einer 20%igen Erwerbsteuer in Wien	13	13	251	251
Summe	2.888	2.847	71.166	70.715

*) Die Commercialgüterbeförderer bilden mit den Spediteuren eine Genossenschaft und sind im Abschnitte XVIII ausgewiesen.

XV.

Rechtspflege.

Von den längst erwarteten Reformen auf dem Gebiete der Justiz ist im Berichtsjahre nur jene des allgemeinen Strafgesetzes, dessen am 11. April 1889 im Abgeordnetenhause von der Regierung eingebrachter Entwurf der Ausschußberathung zugeführt wurde, in Angriff genommen. Selbst die das mündliche Summarverfahren behandelnde Regierungsvorlage vom 27. Jänner 1888 harrt noch der reichsräthlichen Erledigung. Da somit in civilprocessualischer Beziehung in nächster Zukunft noch mit den bestehenden Verhältnissen zu rechnen ist, hat die Kammer bekanntlich beschlossen, bezüglich des dringlichsten Anliegens der Geschäftswelt die Anwaltschaft zu übernehmen, und in dieser Absicht sich die Durchprüfung der bestehenden Concursordnung, deren zeitgemäße Revision nach Maßgabe der über ihre Mängel und Fehler sich häufenden Klagen im Interesse des reellen Geschäftsbetriebes sich als geradezu unabweislich herausstellt, zum Ziele gesetzt. Das zu diesem Zwecke mit der Ausarbeitung der erforderlichen Reformvorschläge betraute Comité hat sich im Hinblick auf die Tragweite der ihm zugewiesenen Aufgabe bestimmt gefunden, sich hiebei der Anschauungen der geschäftlichen Kreise in möglichst ausgedehnter Weise durch Veranstaltung einer Enquête zu versichern, zu welcher Vertreter mehrerer hervorragender Firmen beigezogen wurden. Die Expertise hat im März l. J. (1890) stattgefunden, und ist das Comité nunmehr damit beschäftigt, auf Grund der in derselben zum Ausdrucke gebrachten Reformvorschläge jene diesbezüglichen Anträge zu entwerfen, welche sie vor der Kammer zu vertreten für geeignet halten wird. Mit Rücksicht auf die eingeleitete Action wurde dem genannten Comité auch eine an das hohe k. k. Justizministerium gerichtete, gleichfalls die Reform der Concursordnung anstrebende Petition der Linzer Schwesterkammer zur allfälligen Berücksichtigung der darin enthaltenen Anregungen zugewiesen, nachdem die Kammer in Folge gewichtiger Bedenken gegen das Schlußpetit von der erbetenen Unterstützung der Eingabe absehen mußte.

Handelsgerichte. Ueber die in Wien und in den vier Kreisgerichts-Sprengeln Nieder-Oesterreichs während der Jahre 1888 und 1889 geübte Rechtspflege in Handelssachen, insoweit dieselbe in besonderer Evidenz gehalten wird, geben die nachstehenden Mittheilungen Aufschluß.

Bei dem k. k. Handelsgerichte in Wien wurden im Berichtsjahre 11.728 Rechtsstreite gegen 12.552 im Jahre 1888 verhandelt.

Hievon wurden durch Urtheil erledigt:

Jahr	über schriftliches Verfahren	über mündliches Verfahren	über summarisches und wechselrechtl. Verfahren	über Geständniß und Contumaz
1888	284	38	942	10.875
1889	263	29	967	10.131

Durch Bescheid oder auf andere Art erledigten sich in der Berichtsperiode 337 Processe (gegen 413 im Vorjahre); im Rückstande (haftend) blieb 1 Rechtsstreit (gegen 0 im Vorjahre).

Die anderweitigen Agenden des Handelsgerichtes in Wien in den verglichenen Jahren umfaßten:

Jahr	Zahlungsauflagen	Vergleiche	Concurse beendigt	Concurse haftend	Ausgleiche beendigt	Ausgleiche haftend	Vormundschaften und Curatelen beendigt	Vormundschaften und Curatelen haftend
1888	21.113	2.708	46	106	—	—	8	19
1889	18.756	2.574	54	115	—	—	8	17

Jahr	Verlassenschaftsabhandlungen beendigt durch Einantwortung	Verlassenschaftsabhandlungen beendigt wegen Vermögensabganges	Verlassenschaftsabhandlungen haftend	Rechnungen beendigt	Rechnungen haftend	Firma-protokollirungen
1888	77	5	149	8	2	2.620
1889	91	10	137	9	3	1.963

Bei dem k. k. Bagatellgerichte in Handelssachen in Wien wurden im Berichtsjahre 39.820 Rechtsstreite anhängig gemacht, um 1829 mehr als im Vorjahre.

Hievon wurden erledigt:

Jahr	durch Vergleich	durch Contumazurtheil	durch contradictorisches Urtheil	in anderer Weise
1888	2.841	15.670	708	16.500
1889	2.902	15.907	697	17.522

Anhängig blieben 2792 Rechtssachen (im Vorjahre 2290).

Von den bei dem k. k. Kreisgerichte als Handelsgerichte in Wiener-Neustadt im Berichtsjahre anhängigen und verhandelten

144 Rechtsstreiten (146 im Vorjahre) fanden ihre Erledigung durch Urtheil

Jahr	über schriftliches Verfahren	über mündliches Verfahren	über summarisches und wechselrechtl. Verfahren	über Geständniß und Contumaz
1888	6	1	9	129*)
1889	3	—	11	129

Auf andere Weise erledigte sich im Berichtsjahre 1 Rechtsstreit.

Anderweitige Agenden waren:

Jahr	Zahlungsauflagen	Vergleiche	Concurse beendigt	Concurse haftend	Firmaprotokollirungen
1888	156	58	—	1	31
1889	144	24	2	1	20

Von den seitens des k. k. Kreis- als Handelsgerichtes St. Pölten für das Berichtsjahr ausgewiesenen verhandelten 46 Rechtsstreitigkeiten (56 im Vorjahre) wurden erledigt:

Jahr	durch Urtheil über schriftliches Verfahren	durch Urtheil über mündliches Verfahren	durch Urtheil über summarisches und wechselrechtl. Verfahren	durch Urtheil über Geständniß u. Contumaz	durch Bescheid oder auf andere Weise
1888	3	1	3	48	1
1889	3	—	5	38	—

Im Rückstande verblieb in beiden Jahren kein Rechtsstreit.

Die anderweitigen Agenden betrafen:

Jahr	Zahlungsauflagen	Vergleiche	Concurse beendigt	Concurse haftend	Vormundschaften u. Curatelen beendigt	Vormundschaften u. Curatelen haftend	Verlassenschaftsabhandlungen beendigt	Verlassenschaftsabhandlungen haftend	Rechnungen beendigt	Firmaprotokollirungen
1888	350	28	7	7	1	3	3	2	2	51
1889	294	17	15	4	—	4	2	1	1	48

Von 41 (gegen 55 im Jahre 1888) bei dem Kreisgerichte Korneuburg im Berichtsjahre anhängigen und verhandelten Processen über Handelssachen wurden durch Urtheil der Erledigung zugeführt:

Jahr	über schriftliches Verfahren	über mündliches Verfahren	über summarisches und wechselrechtl. Verfahren	über Geständniß und Contumaz
1888	3	—	5	46
1889	1	—	4	36

Durch Bescheid oder auf andere Art wurde kein Rechtsstreit erledigt (gegen 1 im Vorjahre); im Rückstande verblieb, wie im Vorjahre, kein Proceß.

*) 1 Rechtsstreit blieb im Rückstande (haftend).

Die anderweitigen handelsgerichtlichen Agenden der Gerichtsstelle umfaßten:

Jahr	Zahlungs-auflagen	Vergleiche	Concurse beendigt	Concurse haftend	Firma-protokollirungen
1888	386	14	3	6	37
1889	296	16	8	6	42

Im Sprengel des k. k. Kreisgerichtes Krems wurden im Berichtsjahre, und zwar beim Gerichtshofe in Krems, 18 Rechtsstreite in Handelssachen (gegen 34 im Vorjahre) anhängig gemacht und verhandelt, wovon durch Urtheil

Jahr	über schriftliches Verfahren	über mündliches Verfahren	über summarisches und wechselrechtl. Verfahren	über Geständniß und Contumaz
1888	—	1	1	32
1889	—	—	3	15

erledigt wurden. Wie im Vorjahre blieb auch 1889 kein Rechtsstreit haftend.

Die anderweitigen handelsgerichtlichen Agenden des Gerichtshofes bezogen sich auf:

Jahr	Zahlungsauflagen	Vergleiche	Concurse beendigt	Concurse haftend	Firma-protokollirungen
1888	284	4	—	1	47
1889	354	3	5	1	36

Schiedsgericht der Wiener Börsekammer. Beim Schiedsgerichte der Effectenbranche der Wiener Börse sind im Jahre 1889 132 Geschäftsstücke eingelangt; unter denselben befanden sich 66 Klagen und 19 Executionsgesuche. Die Klagen wurden in nachstehender Weise erledigt: 18 durch Urtheil, worunter sich 9 Contumaz-Urtheile befanden; in 20 Streitfällen kam vor dem Schiedsgerichte ein Vergleich zustande und in 24 Streitfällen wurde die anberaumte Tagfahrt von den Parteien fallen gelassen. 4 Klagen wurden wegen offenbarer Incompetenz abweislich beschieden.

Der niedrigste Streitgegenstand war eine Differenz von 7 fl. 50 kr. der höchste eine Differenz von 14.999 fl.

Die Thätigkeit des Schiedsgerichtes der Waarenbranche an der Wiener Börse war auch im Jahre 1889 eine bedeutende. Die Zahl der bei demselben eingelaufenen Geschäftsstücke betrug 945 (gegen 986 im Vorjahre), darunter befanden sich 237 Klagen (gegen 302 im Vorjahre), 345 Proteste und Anzeigen, sowie 52 Executionsgesuche.

Von den 237 Klagen wurden 5 wegen offenbarer Incompetenz abgewiesen. Die übrigen 232 Klagen, sowie 18 aus dem Jahre 1888 anhängig gebliebene Klagen wurden in nachstehender Weise erledigt:

In 99 Fällen wurde ein Urtheil gefällt, 27 wurden durch gerichtlichen Vergleich erledigt, 33 Klagen wurden über außergerichtlichen Vergleich fallen gelassen, in 86 Fällen wurde die Klage vor der Verhandlung über erfolgten Begleich vom Kläger zurückgezogen; in 5 zum Schlusse des Jahres eingelangten Klagen bleibt die Entscheidung dem nächsten Jahre vorbehalten.

Der geringste Streitgegenstand betrug 15 fl. 31 kr., der höchsteingeklagte Betrag belief sich auf 57.893 fl. 34 kr.

Die Einnahmen des Schiedsgerichtes zeigen in Folge der zu Anfang des Jahres 1889 eingetretenen Erhöhung der Gebühren eine Zunahme von circa 10%.

Schiedsgericht der Wiener Frucht- und Mehlbörse. Die Zahl, Natur und Erledigungsart der verschiedenen, bei diesem Schiedsgerichte in den beiden letzten Jahren behandelten Rechtsstreitigkeiten ergibt sich aus nachstehender Tabelle:

Jahr	Zahl der Streitfälle	Erledigt durch			Anhängige Fälle	Zahl der Proteste	Werth des Streitgegenstandes					Die Streitfälle betrafen						
		Urtheil	außergerichtlichen Vergleich	gerichtlichen Vergleich			unter 500 fl.	von 500 fl. bis 1000 fl.	von 1000 fl. bis 5000 fl.	von 5000 fl. bis 10.000 fl.	über 10.000 fl.	Preis- Differenzen	Gewichts- Differenzen	Qualitäts- Differenzen	Conto-Corrent Forderungen	Provisions- Forderungen	Außerachtlassung von Schlüssen überhaupt	Säcke und Sackmiethe
1888	2.032	1.089	751	126	66	1.866	719	364	679	142	128	574	3	625	560	31	223	16
1889	1.945	1.073	766	89	17	1.254	775	370	581	127	92	219	—	839	585	27	264	11

Gewerbegericht. Die Thätigkeit des Gewerbegerichtes für die Maschinen- und Metall-Industrie in Wien ist aus nachstehender tabellarischer Uebersicht zu entnehmen:

	Jahr 1888	Jahr 1889	
Eingebrachte Klagen	140	133	Fälle
Vom Vorjahre vertagt	1	—	Fall
Summe	141	133	Fälle

welche in 33 Sitzungen des Gewerbegerichtes (gegen 34 im Vorjahre) zur Verhandlung gelangten.

Hievon betrafen:

	1888	1889	
a) Lohnstreitigkeiten	69	45	Fälle
b) Streitigkeiten über die Auflösung des Dienst-, Arbeits- oder Lehrverhältnisses	14	21	"
c) Streitigkeiten über Entschädigungsansprüche aus dem Dienstaustritte oder der Dienstesentlassung	57	65	"
d) Streitigkeiten, welche sich auf die Pensions-, Kranken- und andere derartige Kassen der Arbeiter beziehen	1	2	"
Zusammen	141	133	Fälle
Im Vergleichswege wurden erledigt	135	130	Fälle
Durch Urtheilsspruch " "	6	3	"
Zurückgezogen wurden	—	—	"
Pendent blieben	—	—	"
Zusammen	141	133	Fälle

In allen Streitfällen der Berichtsperiode erscheinen die Arbeitnehmer als Kläger (gleichwie im Vorjahre), und wurden sämmtliche Klagefälle protokollarisch aufgenommen (im Vorjahre 139 protokollarisch und 2 schriftlich eingebracht).

Nach Arbeitskategorien vertheilt, ergeben sich als Kläger:

		1888	1889	
Monteure	in	12	5	Fällen
Schlosser	"	45	35	"
Eisendreher	"	18	9	"
Gießer	"	9	8	"
Schmiede	"	19	11	"
Maschinenheizer	"	1	11	"
Metallarbeiter	"	1	2	"
Spängler	"	9	20	"
Mechaniker	"	3	1	"
Gürtler und Bronzearbeiter	"	10	7	"
Graveure	"	1	1	"
Silberpolirer	"	2	2	"
Metallschleifer	"	3	7	"
Galvaniseure	"	2	—	"
Uhrmacher	"	1	—	"
Modelltischler	"	—	2	"
Hilfsarbeiter	"	5	5	"
Lackirer	"	—	2	"
Vergolder	"	—	1	"
Verzierungsmaler	"	—	2	"
Emailleure	"	—	1	"
Lehrlinge	"	—	1	"
in Summe		141	133	

Schiedsgericht in Transportsachen. Bei diesem Schiedsgerichte wurden im Jahre 1889 4 Fälle anhängig gemacht, davon 2 durch Urtheil erledigt, 1 Fall zurückgezogen und 1 Fall blieb in Schwebe.

Das Schiedsgericht für das Lagerhaus der Stadt Wien wurde auch im Berichtsjahre nicht in Anspruch genommen.

Ständiges Schiedsgericht der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer. Es kamen im Berichtsjahre bei diesem Schiedsgerichte 9 Fälle vor, 2 davon wurden durch Urtheil, 3 durch gerichtlichen Vergleich erledigt, 3 Fälle wurden zurückgezogen und 1 Fall blieb in der Schwebe.

XVI.

Unterricht.

Große organisatorische Arbeiten und bedeutsame Aenderungen sind auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtes wohl für längere Zeit ausgeschlossen. Dasselbe ist im Ganzen derart als ausgestaltet zu betrachten, daß sich die Thätigkeit der Unterrichtsverwaltung lediglich darauf beschränken kann, das Geschaffene zu erhalten und dafür zu sorgen, daß es durch stetige Aufnahme beachtenswerther gewerblicher, technischer und pädagogischer Neuerungen auf der Höhe der Zeit bleibt. Jedenfalls aber ist als erfreuliche Thatsache zu registriren, daß das industrielle Bildungswesen auf dieser gesicherten Basis von Jahr zu Jahr fortschreitend günstigere Erfolge erzielt.

Was die Errichtung neuer gewerblicher Fachschulen betrifft, so hat die Unterrichtsverwaltung die von der Kammer befürwortete Gründung einer Wirths-Fachschule mit dem Hinweise als nicht geboten erklärt, daß der Besuch der allgemeinen Fortbildungsschulen oder einer denselben eingefügten Unterabtheilung dem betreffenden Unterrichtsbedürfnisse Genüge leisten dürfte. Dagegen hat die Kammer die von der Genossenschaft der Wiener Drechsler angestrebte Errichtung einer selbstständigen Tages-Fachschule für dieses Gewerbe mit Rücksicht auf kein hinlänglich nachgewiesenes Bedürfniß nicht zu befürworten sich bestimmt gefunden.

Wie bisher sieht sich die Kammer als einen zunächst berufenen Factor an, die bestehenden gewerblichen Lehranstalten, als Stätten zur Heranbildung eines tüchtigen, leistungsfähigen und intelligenten Arbeiterstandes, nach Maßgabe ihrer finanziellen Mittel ausgiebig zu unterstützen, zu fördern und zu vermehren.

Sie widmete außer dem gesetzlichen Beitrage zur Erhaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen per 24.527 fl. 15½ kr. pro 1889 aus den von ihr verwalteten Stiftungen und Fonden noch folgende Beträge zur Förderung des gewerblichen und commerciellen Unterrichtes:

Aus der Kronprinz-Stiftung:

ein Jahres-Stipendium für einen Schüler an der niederen Färbereischule des k. k. technologischen Gewerbe-Museums mit .... 300·— fl.

zwei solche für zwei Schüler der k. k. Fachschule für Uhrmacher in Karlstein à 144·— fl. .... 288·— „

zur Anschaffung von Schülerprämien .... 50·— „

Aus der Stipendien-Stiftung für die Wiener Kunstgewerbeschule ein Jahresstipendium für einen Schüler mit .... 300·— „

Aus dem Handelsakademie-Stipendienfonde der Kammer für einen Schüler dieser Akademie das Jahres-Schulgeld mit .... 160·— „

Aus den Mitteln des Athenäums zur Anschaffung von silbernen Medaillen für erste Abiturienten gewerblicher Fachschulen Wiens .... 160·09 „

Aus verschiedenen Stiftungen und Fonden zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme, fleißige Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen .... 679·93 „

Das Curatorium der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Unterstützung der Kleingewerbe Wiens übermittelte auch im Jahre 1889 einen Betrag von 3000 fl. an die Kammer behufs Vertheilung an der Beihilfe bedürftige Fachschulen Wiens.

Ueber den Fortgang und die Frequenz an den gewerblichen und commerciellen Lehranstalten in Nieder-Oesterreich im Schuljahre 1888/89 lassen wir auf Grund der anher mitgetheilten Berichte nachstehende Daten folgen, welchen behufs Vergleichung auch die das Vorjahr betreffenden Ziffern beigesetzt sind.

Die Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie bringt folgende Angaben über die Frequenz:

	Allgemeine Abtheilung	Architektenschule	Malerschule	Bildhauerschule	Ciselirabtheilung	Holzschnittabtheilung	Keramische Decoration und Malerei	Spitzenzeichnen	Radircurs	Holzschneidecurs	Chemisches Laboratorium	Gesammtzahl	Hospitanten	Damen
Wintersemester 1887/88	93	29	49	16	6	14	28	4	4	3	—	246	18	46
„ 1888/89	81	26	55	15	9	11	27	4	5	3	5	241	23	35
Sommersemester 1887/88 ...	85	25	47	14	6	13	26	4	4	3	—	227	18	43
„ 1888/89 ...	78	26	48	14	8	9	25	3	5	3	3	222	12	34

Von den Schülern der Kunstgewerbeschule wurden seitens der Gesellschaft zur Förderung dieser Schule 27 mit Stipendien bedacht, und zwar 12 mit je 20 fl. und 15 mit je 10 fl. per Monat.

Die vorhandenen Sammlungen und die Bibliothek fanden reichliche Vermehrung sowohl durch Geschenke, als auch durch Ankauf.

Das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie feierte im Jahre 1889 (30. März) das 25. Jahr seines Bestandes durch Abhaltung einer speciellen Jubiläums-Ausstellung, welche Feier jedoch durch die Trauer um den plötzlich erfolgten Tod unseres erlauchten Kronprinzen, eines der eifrigsten Förderer des Museums, schmerzlich getrübt wurde. Dem Museum wurde bei diesem Anlasse die glänzendste Anerkennung sowohl von Seiner k. und k. apostolischen Majestät dem Kaiser, als auch von dem Protector des Museums Seiner k. und k. Hoheit Herrn Erzherzog Rainer u. A. zutheil.

Die erst im Vorjahre von Salzburg nach Wien verlegte Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und photographisches Reproductionsverfahren erfreute sich schon bei ihrer Eröffnung einer regen Frequenz, und zwar besuchten im Jahre 1888:

den 1. Curs 67 Schüler und 7 Schülerinnen,
den 2. „ 37 „

Im Schuljahre 1888/89 gelangte auch die Vorbereitungs- und Zeichenschule der Anstalt zur Eröffnung, und wurden 68 Schüler in dieselbe aufgenommen.

Im Wintersemester waren:
im 1. Curse 67, im 2. Curse 41 Schüler;
im Sommersemester:
im 1. Curse 59, im 2. Curse 37 Schüler eingeschrieben.

Die erzielten Erfolge waren recht günstige.

Auch ihrer Aufgabe als Versuchsstation ist die Anstalt, ungeachtet ihres erst kurzen Bestandes, in ansehnlichem Maße nachgekommen. Es wurden 42 Begutachtungscertificate abgegeben und 280 schriftliche Auskünfte ertheilt.

Die Theilnahme der Industriellen und Interessenten für die Anstalt gab sich in lebhafter Weise kund, und wurde dieselbe auch mit namhaften Spenden an Objetiven 2c. bedacht.

Die k. k. Staatsgewerbeschule in Wien weist für ihre einzelnen Abtheilungen folgende Frequenz aus:

		1887/88 Winter-semester	1887/88 Sommer-semester	1888/89 Winter-semester	1888/89 Sommer-semester
Höhere Gewerbeschule	a) Curs für das Baufach	124	124	142	136
	b) „ „ „ Maschinenfach ...	183	174	172	170
Werkmeister-schule	a) „ „ „ Baufach (Maurer)	272	38	248	28
	b) „ „ „ Maschinenfach ...	17*)	16**)	16***)	15***)
Specialcurse	für Bauschlosser, Bautischler, Zimmerleute und Steinmetze, Heizer, Maschinenwärter und Locomotivführer	596	251	698	232

Den Jahrescurs der gewerblichen Zeichen- und Modellirschule machten an der Anstalt im Ganzen 50 Schüler mit, von welchen im Wintersemester 39 und im Sommersemester 32 am Modellirunterrichte theilnahmen.

Den Stenographie-Unterricht, welcher als freier Gegenstand gilt, besuchten 22 Schüler.

Zum Schlusse des Sommersemesters wurden die Reife- und Abgangsprüfungen der höheren Gewerbeschule über 59 Candidaten mit zumeist befriedigendem Erfolge abgehalten.

Im Schuljahre 1888/89 waren von der Schulgeld-Entrichtung befreit:

	Schüler an der höheren Gewerbeschule	Schüler an der Werkmeisterschule	Schüler an der gewerbl. Zeichen- und Modellirschule
im Wintersemester	91	56	—
im Sommersemester	96	5	1

Die für die k. k. Staatsgewerbeschule systemisirten Staatsstipendien wurden verdienstlichen Schülern der Anstalt zugewendet; es erhielten 19 Schüler aus der höheren Gewerbeschule und 8 Schüler aus der Werkmeisterschule je ein Jahresstipendium von 50 fl. und 2 Schüler aus der höheren Gewerbeschule je ein solches von 25 fl. Die Zahl der aus der Schülerlade mit Lehrmitteln unterstützten Schüler betrug 137 an der höheren Gewerbeschule und 139 an der Werkmeisterschule. Mit Geld wurden 21 Schüler betheilt.

---

*) und 5 Soldaten.

**) und 4 Soldaten.

***) und 2 Soldaten.

Der Status des Lehrkörpers umfaßte im Schuljahre 1888/89 39 Personen.

Von der mit der Staatsgewerbeschule verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule für Bau-, Maschinen-, Kunst- und Kleingewerbe ist später bei den übrigen gewerblichen Fortbildungsanstalten Wiens die Rede.

Die in Wien bestehenden 35 gewerblichen Vorbereitungscurse weisen nach:

	Lehrer	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	wovon die Schule fleißig besuchten	wovon das Lehrziel erreichten
1887/88	135	7.186	5.250	4.697	5.068
1888/89	135	7.395	5.579	4.932	5.209

woraus ersichtlich, daß die Schüleranzahl im Schuljahre 1888/89 gegen 1887/88 um circa 3% zugenommen hat.

Das sittliche Betragen und die Disciplin waren, wenige Fälle ausgenommen, durchwegs recht befriedigend.

Der Schulbesuch läßt leider noch immer viel zu wünschen übrig. Einen großen Uebelstand bildet das häufige Zuspätkommen und das oftmalige Ausbleiben aus der Schule, welches die Gewerbeschul-Commission trotz Anwendung der ihr zugebote stehenden Strafmittel nicht zu beheben vermag. Bei der Mehrzahl der Schüler zeigt sich zwar ein reger Eifer und ein unverkennbares Streben, das in der Volksschule Versäumte nach Möglichkeit einzuholen, allein nur wenigen gelingt es, sich die erforderlichen Kenntnisse zum Uebertritte in die Fortbildungsschulen anzueignen.

Dem Schulbesuche entsprechend sind auch die Unterrichtserfolge. Diese werden überdies noch dadurch beeinträchtigt, daß viele Lehrlinge sich nicht zu Beginn des Schuljahres um die Aufnahme bewerben, sondern erst dann, wenn der Ortsschulrath die Schulbeschreibung durchgeführt und revidirt hat und sie zum Schulbesuche gezwungen werden, was aber häufig erst im Monate Jänner zu geschehen pflegt. Ebenso tragen Theilnahmslosigkeit und Unverstand mancher Meister an den geringen Erfolgen des Unterrichtes der Lehrlinge schuld. Große Schwierigkeit bereitet den Lehrern der Unterricht der czechischen Schüler wegen ihres passiven Widerstandes gegen das Erlernen der deutschen Sprache. So fand sich in einer Klasse des Vorbereitungscurses in der Preßgasse ein Schüler vor, welcher Sprachlosigkeit simulirte und endlich, zum Sprechen gebracht, angab, aus dem Grunde sich stumm gestellt zu haben, um nicht Deutsch lernen

und sprechen zu müssen. Trotz aller dieser Widerwärtigkeiten sind die Unterrichtserfolge im Ganzen befriedigende, hie und da sogar recht gute.

Diese Resultate sind wohl in erster Linie den Lehrkräften zu danken, welche mit regem Eifer und anerkennenswerthem Geschick ihren Pflichten obliegen, dann den eingehenden Inspicirungen der k. k. Bezirks-Schulinspectoren, sowie den von den Genossenschaften gewählten Gewerbeschul-Inspectoren, von denen viele durch ihren steten Contact mit der Schule und den Gewerbetreibenden einen recht wohlthätigen Einfluß auf die Disciplin und den Schulbesuch ausüben. Auch die Ortsschulräthe suchen sowohl durch Inspicirungen, als auch durch ihre Gegenwart bei den Schlußfeierlichkeiten, sowie durch verschiedene Prämien den Eifer der Schüler anzufachen und auf die Förderung des Schulbesuches einzuwirken.

Der Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen Wiens hat sich in der Schulperiode 1888/89 gegen die Vorperiode nicht geändert.

Diese 13 Schulen weisen aus:

		Lehrer		Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres
		1887/88	1888/89	1887/88		1888/89	
I.	Schottenbasteigasse	11	12	216	165	230	203
I.	Schellinggasse	11	11	250	194	283	224
II.	Vereinsgasse	12	11	309	231	313	279
III.	Radetzkystraße	12	11	231	184	246	184
IV.	Am k. u. k. Taubstummen-Institute	6	6	18	16	19	18
IV.	Waltergasse	13	12	547	443	509	409
IV.	Schaumburgergasse	6	6	149	116	182	141
V.	Rampersdorfergasse	9	10	230	176	250	175
VI.	Marchettigasse	15	14	348	257	348	251
VII.	Neustiftgasse	14	13	303	242	322	256
VIII.	Zeltgasse	10	11	259	198	250	188
IX.	Alserbachstraße	10	11	187	131	207	156
X.	Eugengasse	9	11	163	139	253	193
	Zusammen	138	139	3.210	2.492	3.412	2.677

Die Frequenz an diesen Schulen nimmt von Jahr zu Jahr zu, und betrug die Zahl der eingeschriebenen Schüler am Anfange des Schuljahres 1888/89 wieder um 202 Schüler mehr, als jene am Anfange des Schuljahres 1887/88.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten am Schlusse des Schuljahres fand, wie bisher üblich, statt.

Ueber den Lehrer- und Schülerstand der theils mittelbar, theils unmittelbar unter der Leitung und Aufsicht der Wiener Gewerbeschul-Commission stehenden gewerblichen Fach- und fachlichen Fortbildungsschulen gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

	Lehrkräfte 1887/88	Lehrkräfte 1888/89	Schüler am Anfange des Schuljahres 1887/88	Schüler am Schlusse des Schuljahres 1887/88	Schüler am Anfange des Schuljahres 1888/89	Schüler am Schlusse des Schuljahres 1888/89
Lehranstalt für Textil-Industrie	15	15	367	274	329	244
Fachschule für Uhrmacher	3	3	149	121	151	136
Fachschule für Drechsler	12	13	193	152	206	170
Fachschule für Buchdrucker und Schriftgießer	17	18	474	439	434	404
Fachschule für Juweliere, Gold- und Silberschmiede und Graveure	6	6	166	133	176	139
Fachschule für Spängler	4	4	187	158	204	169
Fachschule für Tischler	5	5	157	132	188	151
Fachschule für Anstreicher und Wagenlackirer	5	5	94	74	88	67
Fachschule für Bäcker	5	6	92	73	120	89
Fachschule für Zuckerbäcker (Conditore)	6	6	117	103	130	107
Fachschule für Gürtler, Bronzearbeiter und Ciseleure	4	4	112	96	111	99
Fachschule für Buchbinder, Ledergalanterie-, Futteral- und Cartonnagewaaren-Erzeuger	2	2	30	24	33	25
Zusammen	84	87	2.138	1.779	2.170	1.800

Von den pro 1888/89 angeführten Schülern besuchten 1683 (gegen 1674 im Vorjahre) die Schule fleißig und 1544 (1527 im Vorjahre) erreichten das vorgeschriebene Lehrziel.

Betreffs der einzelnen Schulen wäre Folgendes zu bemerken:

Lehranstalt für Textil-Industrie. Die erzielten Resultate waren auch im Schuljahre 1888/89 ganz besonders befriedigende.

Mit Stipendien waren betheilt: 2 Schüler mit den vom Gemeinderathe der Stadt Wien systemisirten 2 Stipendien à 100 fl., 3 Schüler mit den vom Gremium der Seidenwaaren-Erzeuger gestifteten 3 Stipendien à 100 fl. und 1 Gehilfe erhielt das vom selben Gremium gestiftete Stipendium per 50 fl. Mehrere besonders vorzügliche Schüler erhielten am Ende des Schuljahres Medaillen und Geldpreise, welche von der Gewerbeschul-Commission, der Wiener Handels- und Gewerbekammer, vom niederösterreichischen Gewerbeverein, der Genossenschaft der Band- und Modewaaren-Erzeuger 2c. gespendet wurden.

Wie alljährlich, so wurden auch im letzten Schuljahre mehrere technisch-wissenschaftliche Excursionen unternommen, bei welchen die betreffenden Firmen, Fabriksdirectoren und Ingenieure das größte Entgegenkommen zeigten.

An der Fachschule für Uhrmacher wurden recht befriedigende Lehrresultate erzielt. Mehrere vorzügliche Schüler wurden am Ende des Schuljahres mit Prämien, Medaillen, Geldpreisen 2c. betheilt, darunter erhielt einer den Genossenschaftspreis per 2 Ducaten, einer eine silberne Medaille von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, zwei Aufmunterungsprämien der Gewerbeschul-Commission mit einer Sparkassen-Einlage von je 5 fl. 2c. Außerdem wurden 3 Schülern Prämien vom niederösterreichischen Gewerbe-Vereine aus der Erzherzog Carl Ludwig-Stiftung zuerkannt.

Die Lehrmittelsammlung fand wieder Bereicherung durch Spenden und Anschaffungen.

Vom Staate erhielt die Schule eine Subvention von 2000 fl., von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer aus der Widmung der Kaiser Franz Josef-Stiftung für das Kleingewerbe 200 fl. und von der Gewerbeschul-Commission eine Rückvergütung der eingezahlten Gewerbeschul-Beiträge per 76 fl. 86½ kr.

Die Fachschule für Drechslerlehrlinge verzeichnet gleichfalls pro 1888/89 recht befriedigende Unterrichtserfolge.

Außer den Prämien aus der Erzherzog Carl Ludwig-Stiftung durch den niederösterreichischen Gewerbe-Verein wurden noch an vorzügliche Schüler Prämien vertheilt, und zwar 1 silberne Medaille von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, Geldprämien von der Gewerbeschul-Commission, der Genossenschaft, dem Lehrkörper der Schule 2c. Vom Staate erhielt die Schule eine Subvention von 3500 fl., von der Gemeinde Wien 1000 fl., von der Kammer aus der Widmung der Kaiser Franz Josef-Stiftung für das Kleingewerbe 300 fl. und von der Gewerbeschul-Commission an Rückvergütung eingezahlter Genossenschaftsbeiträge 300 fl. 34½ kr.

Die Fortbildungsschule für Buchdrucker- und Schriftgießer-Lehrlinge, welche in 3 Abtheilungen ebenfalls ganz gute Unterrichtsresultate aufzuweisen hat, erhielt vom Staate 2500 fl. Subvention, vom Gremium der Buchdrucker und Schriftgießer 2500 fl., von der Kammer aus der Widmung der Kaiser Franz Josef-Stiftung

für das Kleingewerbe 300 fl. und an Rückersatz von Gewerbeschul-Beiträgen 432 fl. 55 kr.

An Prämien für vorzügliche Schüler wurden vertheilt: 1 silberne und 2 bronzene Medaillen von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, Geldpreise von der Gewerbeschul-Commission, vom Schulausschusse 2c.

Die Fachschule für Juweliere, Gold- und Silberschmiede und Graveure, welche nunmehr in den ihr vom Gemeinderathe zugewiesenen neuen Localitäten entsprechenderen Raum gefunden hat, kann ebenfalls recht befriedigende Ergebnisse verzeichnen. Vorzügliche Schüler erhielten am Schlusse des Jahres Medaillen und Geldprämien, welche von verschiedenen Seiten gespendet wurden. An Subventionen gingen der Schule vom Staate 4500 fl. (nebst diversen Lehrmitteln) und von der Kammer aus der Widmung der Kaiser Franz Josef-Stiftung für das Kleingewerbe 250 fl. zu.

Auch an der Fachschule für Anstreicher und Wagenlackirer waren Fortgang und Erfolge befriedigend, und wurden die besten Schüler mit gespendeten Medaillen oder Geldprämien ausgezeichnet. Vom Staate erhielt die Schule 1400 fl., von der Handels- und Gewerbekammer aus der Widmung der Kaiser Franz Josef-Stiftung für das Kleingewerbe 200 fl. und von der Gewerbeschul-Commission an rückgezahlten Schulbeiträgen 132 fl. 55½ kr.; die Genossenschaftsbeiträge betrugen circa 350 fl.

Die an der Fachschule der Gürtler, Bronzearbeiter und Ciseleure erzielten Resultate waren gleichfalls zufriedenstellend, und wurden die vorzüglichsten Schüler mit Medaillen und Geldprämien bedacht. Der Staat subventionirte die Schule mit 2500 fl., die Commune Wien mit 1000 fl., die Kammer aus der Kaiser Franz Josef-Stiftung mit 400 fl. und die Genossenschaft mit 500 fl.

Gleich günstige Unterrichtsergebnisse wie im Vorjahre weist die Fachschule der Spänglergenossenschaft auf, welche an Subvention vom Staate 1000 fl. erhielt.

An der Fortbildungsschule für Lehrlinge der Wiener Tischlergenossenschaft wurden die ersten Schüler von Gönnern mit Prämien, Medaillen, Sparkasse-Bücheln 2c. bedacht.

Die Schule wurde vom Staate mit 1500 fl. und aus der mehrerwähnten Franz Josef-Stiftung durch die Kammer mit 300 fl. subventionirt.

Die Fachschule für Bäckerlehrlinge verzeichnet befriedigende Lehrresultate; die besten Schüler erhielten Prämien auf Grund von Spenden zahlreicher Gönner. Die Kosten der Schule wurden zum größten Theile aus dem Gewerbeschul-Fonde bestritten.

Die fachliche Fortbildungsschule für Zuckerbäcker (Conditore), Lebzelter ꝛc. erhielt vom Staate 400 fl. und aus der Kaiser Franz Josef-Stiftung für das Kleingewerbe durch die Kammer 250 fl., vom Gemeinderathe 100 fl. an Subvention.

Der fachlichen Fortbildungsschule für Buchbinder, Ledergalanterie-, Futteral- und Cartonnagewaaren-Erzeuger wurden vom Staate 400 fl., von der Kammer aus der Kaiser Franz Josef-Stiftung ebenfalls 400 fl. zugewendet.

Die fachliche Fortbildungsschule für Tapezierer wurde erst am 3. November 1889 eröffnet, und wird über dieselbe im nächsten Jahre berichtet werden.

Das k. k. technologische Gewerbe-Museum, welches nunmehr sein erstes Decennium hinter sich hat, kann mit vollster Befriedigung auf die ersprießlichen Resultate seines bisherigen Wirkens hinweisen.

Im October 1889 wurde der III. Jahrgang der niederen Fachschule für Färberei an der Museal-Section für chemische Gewerbe eröffnet und damit die Einrichtung dieser Unterrichtsanstalt abgeschlossen.

Der für eine Anzahl von Militär-Bauwerkmeistern über Anregung des k. u. k. technisch-administrativen Militär-Comités im October 1888 im Museum organisirte Specialunterricht wurde mit Juli 1889 abgeschlossen. Das Ergebniß war ein sehr befriedigendes, und sahen sich in Folge dessen die Militärbehörden veranlaßt, die Wiederholung dieses Special-Lehrcurses für eine weitere Gruppe von Militär-Bauwerkmeistern auch für October 1889 zu beantragen.

Der Verein der österreichisch-ungarischen Papierfabrikanten setzte sich mit der Direction des k. k. technologischen Gewerbe-Museums zum Zwecke der Begründung einer Fachschule für Arbeiter höherer Kategorie in der gesammten Papier-Erzeugung ins Einvernehmen. Die Verhandlungen, welche in dieser Angelegenheit geführt wurden, endeten mit dem Beschlusse, zunächst einen Versuch mit der Einrichtung eines „Special-Lehrcurses für Papier-Industrie“ zu machen, dessen Programm die Billigung der Fachkreise fand. Die Creirung dieses

Specialunterrichtes setzte die Gewinnung eines notablen Fachmannes auf dem Gebiete der Technologie der Papierfabrikation voraus, welcher Bedingung durch die Berufung des Papiertechnikers Herrn Hermann Schulte als Docent für das genannte Fach in befriedigendster Weise entsprochen wurde. Der Verein der österreichisch-ungarischen Fabrikanten leitete in seinem Kreise eine Subscription zu dem Zwecke ein, dem technologischen Gewerbe-Museum eine materielle Unterstützung für die Durchführung dieser neuen Aufgabe zu gewähren. Das Ergebniß dieser Anregung war, daß dem Museum eine einmalige Subvention von 3000 fl. bewilligt und zugewiesen wurde. Der Verein der österreichischen Cellulosefabrikanten bewilligte zu gleichem Zwecke eine Subvention von 300 fl. Der Special-Lehrcurs für Papier-Industrie wurde Mitte October 1889 mit 8 Hörern eröffnet.

Die Frequenz der Lehranstalten des Museums, in ihrer Gesammtheit aufgefaßt, weist 1888/89 eine neuerliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre auf, und zeigt sich dabei die erfreuliche und wichtige Veränderung, daß gerade die Zahl der Schüler an den Fachschulen mit Tagesunterricht eine wesentliche Steigerung erfuhr.

Für die Bereicherung der Sammlungen und der Bibliothek, sowie für die Vermehrung der Lehrmittel der Fachschulen wurde jede sich darbietende Gelegenheit benützt und auch Erfreuliches erzielt.

Auch von Seite des niederösterreichischen Gewerbe-Vereines wird das k. k. technologische Gewerbe-Museum in von Jahr zu Jahr steigendem Maße unterstützt und gefördert.

Ueber die einzelnen Lehrcurse liegen folgende Daten vor:

I. Section für Holz-Industrie:

	Schüler 1887/88	Schüler 1888/89
Specialcurs für hausindustrielle Schnitzerei und Drechslerei	6	6
Specialcurs für Möbel- und Bautischlerei:		
Niedere Fachschule	24	34
Höhere „	18	20

Fast sämmtliche Schüler waren Stipendisten oder erhielten Unterstützungen; einige waren vom halben Schulgelde befreit.

An der Versuchsanstalt für Papierprüfung wurden im Ganzen 71 Aufträge erledigt und 123 Certificate ausgefolgt, d. i. mehr als doppelt so viel wie im Vorjahre.

Zu betonen ist, daß der Wiener Magistrat in seine Vorschriften über die Lieferung des Papieres für den städtischen Bedarf einen Paragraph aufgenommen hat, welcher sich auf die Prüfung des Papieres durch diese Versuchsanstalt bezieht.

Die Versuchsanstalt für Bau- und Maschinenmaterial, im vorigen Jahre dem Betriebe übergeben, hat sich in erfreulichster Weise entwickelt und wurde sowohl von Behörden, als auch von Privaten in der vielseitigsten Weise benützt. Die Gesammtzahl der im letzten Betriebsjahre eingegangenen Anträge beträgt 104 mit weit über 1000 Einzelprüfungen. Außerdem wurden 7 Gutachten und 2 größere Expertisen beantragt. Die Versuchsanstalt wurde durch Neuanschaffungen wesentlich vervollständigt.

Die Frequenz an den Lehrcursen der II. Section für chemische Gewerbe im Schuljahre 1888/89 belief sich auf

16 Schüler der niederen Fachschule
15 „ „ höheren Fachschule und
8 „ des Seminars

zusammen 39 Schüler.

Außerdem arbeiteten noch 7 Hörer des Specialcurses für Papier-Industrie in festgesetzten Stunden im chemischen Laboratorium. Stipendien erhielten 7 Hörer (eines von der Kammer).

Die Sammlungen vergrößerten sich auch im Schuljahre 1888/89 in erfreulicher Weise.

An der Versuchsstation wurden im bezeichneten Jahre 225 Certificate ausgefertigt und über 300 Untersuchungen durchgeführt. Von den Certificaten entfallen 163 Fälle auf Wien, 55 Fälle auf die Provinz und 7 Fälle auf das Ausland.

In der III. Section für Metall-Industrie und Elektrotechnik gelangten 1888/89 im Ganzen 105 Schüler zur Inscription, und zwar:

An der niederen Fachschule für Bau- und Maschinenschlosserei	89 Schüler
„ „ höheren „ „ „ „ „	12 „
Am Specialcurse für Militär-Bauwerkmeister	4 „
	zusammen 105 Schüler.

8 Schüler besuchten die Anstalt mit Stipendien, 11 Schüler wurden unterstützt und 12 waren zur Hälfte von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

Die Section erstattete mehrere größere Gutachten in technischen Angelegenheiten und wurde auch in mehreren Fällen zu bedeutenden Expertisen beigezogen.

Die Versuchsanstalt für Elektrotechnik wurde im Berichtsjahre in hervorragender Weise in Anspruch genommen. Behörden, öffentliche Institute, sowie Private traten an die Anstalt mit den verschiedenartigsten Aufträgen und Anfragen heran. Die Versuchsanstalt erhielt auch eine wesentliche Bereicherung von Instrumenten.

An der Versuchsstation für Brauerei und Mälzerei wurden vom 1. Jänner bis 31. December 1889 198 honorirte Analysen mit 1189 Einzelbestimmungen und zahlreiche nicht honorirte Arbeiten für Studienzwecke mit 670 Einzelbestimmungen ausgeführt, sowie auch 2 complete Heizversuche in Brauereien vorgenommen. Mitte October wurde der Betrieb der Hefe-Reincultur eröffnet, und sind bis zum Schlusse des Berichtsjahres 4 Sätze Reinhefe erzeugt und verkauft worden. Vom 19. Mai bis 1. Juni wurde der II. Curs für Praktiker abgehalten und von 11 Herren besucht; vom 22. September bis 5. October der III. Curs, an dem 9 Herren theilnahmen. Außerdem prakticirten an beiden Cursen 12 Herren.

Außer diesen Cursen bestanden am Museum noch eine Reihe von Specialcursen mit Abend- und Sonntagsunterricht, und zwar für graphische Fächer mit 79 Schülern, für technologische Vorträge mit 467 Schülern, für Elektrotechnik mit 434 Schülern und für wirthschaftliche Unterrichtsgegenstände mit 147 Schülern.

Der Werth der Unterstützungen an Schüler und der Stipendien beträgt im letztabgelaufenen Schuljahre 12.070 fl.

Vom Staate erhielt das Museum auch im Jahre 1889 wieder eine Gesammtsubvention von 40.000 fl., vom niederösterreichischen Landtage 800 fl., von der niederösterreichischen Statthalterei 400 fl., von der Kammer 500 fl., von der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz 100 fl. Die Einnahmen an Schulgeld, Einschreibgebühren, Beiträgen für Materialverbrauch in den Lehrcursen und Eintrittsgeldern für den Besuch der Sammlungen betrugen 20.115 fl. 83 kr.

Der niederösterreichische Gewerbe-Verein wies auch im Berichtsjahre wieder die 4%igen Zinsen von 55.500 fl. mit 2220 fl. dem Museum zu.

Ueber den Lehrer- und Schülerstand an den übrigen nicht unter der Gewerbeschul-Commission stehenden gewerblichen Fachschulen Wiens gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß:

Fachschule der Friseur-Genossenschaft:	Jahr	Lehrer	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	die Schule besuchten fleißig	das Lehrziel erreichten
Rasircurs für Lehrlinge ..	1887/88	4	150	145	130	115
	1888/89	4	205	185	142	170
Perückenarbeit	1887/88	3	74	60	45	45
	1888/89	4	65	52	48	45
Damenfrisiren	1887/88	5	148	140	136	120
	1888/89	5	145	142	134	122
Zeichen- und Modellirschule des Carl Schild	1887/88	1*)	43	16	—	—
	1888/89	1*)	38	15	—	—
Jettel'sche Lehranstalt f. moderne Sprachen	1887/88	1	75	40	40	40
		1	40**)	30**)	30**)	30**)
	1888/89	1	80	40	40	40
		1	40**)	25**)	25**)	25**)

Von den gewerblichen Unterrichtsanstalten in den Vororten Wiens bringen die in den Gewerbeschul-Bezirken Sechshaus, Hernals und Simmering bestehenden gewerblichen Vorbereitungscurse nachstehende Daten:

	Anzahl der Curse	Schüler eingeschriebene	Schüler am Schlusse des Schuljahres
1887/88	23	5.785	4.114
1888/89	23	5.980	4.369

Im letztabgelaufenen Schuljahre besuchten 3264 Lehrlinge die Schule fleißig (gegen 3155 im Vorjahre), und erreichten 3585 das Lehrziel (gegen 3348 im Vorjahre).

Die gewerblichen Fortbildungsschulen der genannten drei Bezirke zählten:

	Lehrer 1887/88	Lehrer 1888/89	Schüler 1887/88 eingeschriebene	Schüler 1887/88 am Schlusse des Schuljahres	Schüler 1888/89 eingeschriebene	Schüler 1888/89 am Schlusse des Schuljahres
Rudolfsheim ...	11	12	403	290	391	282
Meidling	9	9	288	257	273	237
Fünfhaus	12	10	162	144	179	135
Hernals	9	9	224	155	242	167
Neulerchenfeld...	9	9	189	135	198	143
Ottakring	11	12	299	243	307	188
Ober-Döbling ..	7	7	150	120	168	121
Währing	4	6	65	56	116	84
Simmering	6	7	145	117	165	126
zusammen.	78	81	1.925	1.517	2.039	1.483

*) Der Besitzer selbst.

**) Schülerinnen.

1268 Schüler des letzten Schuljahres besuchten die Schule fleißig (gegen 1342 im Vorjahre); 1229 erreichten das Lehrziel (gegen 1240 im Vorjahre).

Die auf dem flachen Lande Nieder-Oesterreichs bestehenden gewerblichen Vorbereitungscurse verzeichnen:

	Schüler am Anfange des Schuljahres 1887/88	Schüler am Schlusse des Schuljahres 1887/88	Schüler am Anfange des Schuljahres 1888/89	Schüler am Schlusse des Schuljahres 1888/89
Baden	140	95	149	122
Korneuburg	68	47	76	48
Krems	51	40	59	47
Neunkirchen	119	100	121	90
Ober-Hollabrunn	50	37	45	35
Retz	31	28	47	36
St. Pölten	41	36	28	24
Stockerau	60	54	55	51
Waidhofen a. d. Ybbs	46	37	48	42
Wr.-Neustadt	112	96	126	108
Mödling	71	58	76	54
zusammen	789	628	830	657

Von den Schülern

	besuchten die Schule fleißig	erreichten das Lehrziel
1887/88	577	538
1888/89	523	454

Ueber die gewerblichen Fortbildungsschulen des flachen Landes Nieder-Oesterreichs liegen folgende Daten vor:

	Schüler am Anfange des Schuljahres 1887/88	Schüler am Schlusse des Schuljahres 1887/88	Schüler am Anfange des Schuljahres 1888/89	Schüler am Schlusse des Schuljahres 1888/89
Baden	46	29	54	42
Korneuburg	38	23	28	22
Krems	77	54	74	54
Neunkirchen	42	35	52	45
Ober-Hollabrunn	43	32	48	37
Retz	28	22	29	24
St. Pölten	93	77	80	62
Stockerau	45	39	52	49
Waidhofen a. d. Ybbs	35	21	33	23
Wr.-Neustadt	141	103	139	88
Mödling	154	132	143	98
Nußdorf	53	37	44	32
Groß-Jedlersdorf	34	18	44	30
Inzersdorf am Wienerberge *)	—	—	63	50
zusammen	829	622	883	656

*) 1888/89 eröffnet.

Von den Schülern

	besuchten die Schule fleißig	erreichten das Lehrziel
1887/88	503	529
1888/89	702	656

Der Lehrerstand für sämmtliche gewerbliche Vorbereitungs- und Fortbildungsschulen dieser Bezirke wurde im Schuljahre 1888/89 mit 90 (gegen 87 im Vorjahre) ausgewiesen.

Die Landesschule für Maschinenwesen in Wiener-Neustadt als höhere Gewerbeschule mechanisch-technischer Richtung weist in der Fachschule folgende Daten aus:

	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres
1887/88	79	75
1888/89	86	80

Die disciplinare Haltung der Schüler war im letztabgelaufenen Schuljahre eine vorzügliche und können auch die Unterrichtserfolge als höchst befriedigend bezeichnet werden. Einige mittellose Schüler erhielten Stipendien oder Unterstützungen, und hat auch der niederösterr. Landes-Ausschuß den Betrag von 50 fl. zur Unterstützung armer Schüler bei Excursionen der Direction zur Verfügung gestellt.

Die Bibliothek und die Lehrmittel-Sammlung erfuhren auch im letzten Schuljahre theils durch Ankauf, theils durch Geschenke eine namhafte Vergrößerung.

Die Genossenschaftsschule für Drucker und Formstecher in Obermeidling weist bezüglich der Frequenz aus:

	Lehrer	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	hievon besuchten die Schule fleißig	hievon erreichten das Lehrziel
1887/88	1	24	20	24	20
1888/89	1	32	21	32	20

Betreffs der k. k. Fachschule für Uhren-Industrie in Karlstein liegen folgende Daten vor:

	Lehrer	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	hievon besuchten die Schule fleißig	hievon erreichten das Lehrziel
1887/88	7	49	44	49	13
1888/89	7	37	46	46	8

Die in Wien bestehenden vier gewerblichen Fortbildungsschulen für Mädchen anlangend, werden ausgewiesen:

Bezirk	Lehrer 1887/88	Lehrer 1888/89	Schülerinnen am Anfange des Schuljahres 1887/88	Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres 1887/88	Schülerinnen am Anfange des Schuljahres 1888/89	Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres 1888/89
II., Weintraubengasse	6	7	174	121	181	121
VII., Zieglergasse	8	8	199	174	217	189
IX., Währingerstraße .	6	7	191	121	176	136
X., Erlachgasse	9	10	142	106	168	125

Das disciplinare Verhalten und die erzielten Unterrichtserfolge 1888/89 werden im Ganzen als höchst befriedigende bezeichnet. In allen vier Schulen zusammen war der Schulbesuch ein sehr guter und erreichten fast alle Schülerinnen das vorgeschriebene Lehrziel. 19 Schülerinnen wurden am Schlusse des Jahres mit Prämien betheilt, und zwar mit Sparkasse-Einlagsbücheln über 5 fl. bis 10 fl.

Die in den Vororten bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen für Mädchen bringen folgende Daten:

	Lehrer 1887/88	Lehrer 1888/89	Schülerinnen am Anfange des Schuljahres 1887/88	Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres 1887/88	Schülerinnen am Anfange des Schuljahres 1888/89	Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres 1888/89
Hernals	7	7	68	57	65	50
Fünfhaus	5	5	52	46	59	36
Währing	8	8	67	52	82	62

Von diesen

	besuchten die Schule fleißig	erreichten das Lehrziel
1887/88	142	147
1888/89	137	136

In die vom Wiener Frauen-Erwerb-Vereine erhaltenen Schulen wurden 1888/89 zum Jahresbeginne 1610 Schülerinnen aufgenommen (gegen 1512 im Vorjahre). Die Zahl derselben vertheilte sich auf die 16 einzelnen Vereinsschulen, wie folgt:

	1887/88	1888/89
Mädchen-Lyceum (höhere Bildungsschule)	264	248
Handelsschule und Uebungscomptoir	113	120
Höhere Arbeitsschule	66	65
Französische Sprachschule	203	227
Englische „	86	97
Italienische „	16	17
Stenographische Curse	37	36
Zeichenschule	47	92
Atelier für Musterzeichnen	9	9
„ „ kunstgewerbliche Maltechniken	23	26
Nähstuben	439	459
Schneiderschule	58	60
Modistencurs	12	17
Maschinstrick-Schule	81	76
Feinwäscherei-Schule	39	37
Stickschule	19	24
zusammen...	1512	1610*)

Die Schulen des Wiener Frauen-Erwerb-Vereines erfreuen sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit. Zu Beginn des Schuljahres herrschte ein derartiger Andrang von Aufnahme suchenden Schülerinnen, daß viele wegen Raummangel zurückgewiesen werden mußten. Dieser Raummangel trägt auch die Schuld, daß der geplante Frisircurs bisher noch nicht errichtet werden konnte. Leider sind die Mittel des Vereines nicht so stark, daß dieser Raummangel in nächster Zeit behoben werden könnte.

Mit Bewilligung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht hat die höhere Bildungsschule des Vereines im Berichtsjahre ihren Namen verändert und führt nun den Titel: „Mädchen-Lyceum", übereinstimmend mit den seither entstandenen Schulen in Graz und Prag, welche gleiche Zwecke verfolgen und, wie die Mittelschulen für Knaben, möglichst gründliche allgemeine Bildung vermitteln.

Die Weihnachtsausstellung des Vereines brachte so Gediegenes wie in den Vorjahren und wurde abermals durch den Besuch Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin-Witwe Stefanie ausgezeichnet.

168 Schülerinnen fanden durch Vermittlung des Vereines Anstellungen, darunter eine als Lehrerin an der Nähschule des Vereines.

---

*) Außerdem 56 Schülerinnen in den Wintercursen für außerordentliche Vorträge.

Nebst anderen schon bestandenen Freiplätzen kamen im letzten Schuljahre zum erstenmale die im Jahre 1888 aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Sr. k. u. k. Apost. Majestät neu creirten 10 Franz Josef-Freiplätze zur Verleihung. 289 Schülerinnen waren theilweise vom Schulgelde befreit; 243 Mädchen wurden programmgemäß unentgeltlich unterrichtet. Subventionen und andere Spenden von verschiedenen Gönnern wurden dem Vereine auch im letzten Schuljahre wieder zutheil, und zwar 9400 fl. ö. W. an Subventionen und 1855 fl. ö. W. an Spenden.

In Beziehung auf den commerciellen Unterricht veröffentlicht die Wiener Handelsakademie folgende Daten:

Einjähriger Curs, für Abiturienten von Mittelschulen.

Inscribirt wurden im Schuljahre 1888/89 115 Hörer gegen 81 im Vorjahre.

Der dreijährige Curs zählte:

	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres
1887/88	600	588
1888/89	684	661

Diese kaufmännische Lehranstalt, welche von vielen fachmännischen Seiten als ein Musterinstitut bezeichnet wird, hat auch im letztabgelaufenen Studienjahre sehr günstige Erfolge aufzuweisen.

Die Bibliothek, die Sammlungen und Laboratorien, sowie das Waarenmuseum erhielten wieder namhafte Vermehrungen durch Spenden und Ankäufe.

Der Unterstützungsverein für hilfsbedürftige, würdige Studirende der Akademie konnte wieder einer ansehnlichen Zahl von Studirenden pecuniäre Erleichterungen schaffen, und sind auch für diesen Verein mehrere Spenden eingelangt.

Im Genusse von Stipendien standen 7 Hörer.

Behufs unmittelbarer Beobachtung der commerciell-technischen Verhältnisse im gewerblichen und industriellen Betriebe wurden abermals mehrere wissenschaftliche Excursionen mit allen Schülern und während der Osterferien eine größere Instructionsreise mit 33 Studenten aus den letzten Jahrgängen unternommen.

Bezüglich der Gremial-Handelsfachschule der Wiener Kaufmannschaft lauten die statistischen Daten, wie folgt:

Jahr	Lehrer	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	das Lehrziel erreichten
1887/88	30	1461	1335	1045
1888/89	31	1513	1440	1156

Ueberdies besuchten

	1887/88	1888/89
den Commiscurs	34	47
den Abendcurs	51	36
die Freicurse für französische und englische Sprache	46	70
den Freicurs für Stenographie	30	45

Zur Erhaltung dieser Schule hat die Gewerbeschul-Commission als Rückvergütung von den eingezahlten Gewerbeschul-Beiträgen pro 1888 den Betrag von 9915 fl. 21 kr. angewiesen.

Zehn vorzügliche Abiturienten erhielten am Schlusse des Schuljahres je eine von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer gespendete silberne Medaille.

Der Wiener kaufmännische Verein theilt uns nachstehende Daten bezüglich der von demselben in den Schuljahren 1887/88 und 1888/89 veranstalteten commerciellen Lehrcurse mit:

	1887/88 Schüler	1888/89 Schüler
I. Curse für Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen.		
a) für Anfänger: Winter-, Sommer- und Sonntagscurse	102	117
b) für Vorgeschrittene: Winter-, Sommer-, Sonntags- und Morgencurs	61	94
c) praktischer Curs speciell für Buchhalter	10	13
II. Schreibcurse	12	19
III. Sprachcurse.		
a) Französisch	89	59
b) Englisch	38	31
c) Italienisch	32	21
d) Ungarisch	5	11
IV. Stenographiecurse	214	240
V. National-Oekonomie	10	13
VI. Zollwesen	—	3
VII. Fortbildungscurs (als Vorbereitungscurs)	22	21
VIII. Comptoir für praktisches commercielles Arbeiten (Mustercomptoir)	16	—
IX. Curs für Geschichte	17	—
in Summe	628	642

Betreffs der übrigen in Wien bestehenden privaten Handelsschulen geben die nachstehenden Ziffern Aufschluß:

	Jahr	Lehrer	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	Frequentanten des Abendcurses am Anfange des Schuljahres	Frequentanten des Abendcurses am Schlusse des Schuljahres	die Schule besuchten fleißig	das Lehrziel erreichten
Privat-Handelsschule F. Glasser (vormals J. Patzelt)	1887/88	27	535	544	191	154	—	—
	1888/89	32	557	601	184	165	—	—
Commercielle Fachschule d. Carl Porges	1887/88	9	113	108	—	—	108	108
	1888/89	12	202	178	—	—	178	178
Privat-Handelsschule des Max Allina (vorm. C. Mühlbauer)	1887/88	17	275	251	—	—	230	221
	1888/89	20	330	305	—	—	280	272
Privatschule für kaufmännische Lehrfächer v. Carl Strell	1887/88	6	146	138	—	—	112	95
	1888/89	5	125	*)	—	—	*)	*)
Privat-Handelsschule des Prof. Albin Weiß (vormals R. Pöschl): männlicher Curs..	1887/88	6	51	28	—	—	26	24
	1888/89	10	13	12	—	—	12	11
weiblicher Curs ...	1887/88	6	65	47	—	—	47	42
	1888/89	10	62	60	—	—	60	60
Privat-Handelsschule des Joh. Engler: männlicher Curs..	1887/88	9	47	42	60	48	88	68
	1888/89	10	52	47	57	48	91	77
weiblicher Curs...	1887/88	9	32	27	—	—	27	24
	1888/89	10	42	33	—	—	33	33
Privat-Handelsschule des Sam. Singer .	1887/88	8	10	10	—	—	8	9
	1888/89	6	8	8	—	—	7	4
Privatschule für kaufmännische Lehrfächer von Joh. Schwalbl........	1887/88	4	24	18	—	—	18	18
	1888/89	4	20	17	—	—	17	16

Betreffs der Privat-Handelsschule F. Glasser (vorm. F. Patzelt) wird noch besonders mitgetheilt, daß im letztabgelaufenen

*) Fehlen die Angaben.

Schuljahre abermals viele Frequentanten von der Schulgeld-Entrichtung befreit waren, und zwar waren ganz befreit 4, halb befreit 70, ein Drittel befreit 8 und ein Viertel befreit 83 Frequentanten.

In der Privat-Handelsschule des Max Allina (vorm. C. Mühlbauer) kamen im Schuljahre 1888/89 zum erstenmale acht Stipendien an Schüler zur Verleihung, welche anläßlich des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Sr. k. u. k. apost. Majestät gegründet worden sind. Außerdem waren dürftige Schüler und Schülerinnen vom halben Schulgelde befreit und erhielten die Lehrbücher aus der Schülerlade der Anstalt.

Ueber die außerhalb Wiens und auf dem flachen Lande Nieder-Oesterreichs bestehenden Handelsschulen liegen nachstehende Angaben vor:

Handelsschule für	Jahr	Lehrer	Schüler am Anfange des Schuljahres	Schüler am Schlusse des Schuljahres	die Schule besuchten fleißig	das Lehrziel erreichten
Kaufleute im politischen Bezirke Sechshaus	1887/88	5	143	129	127	105
	1888/89	5	156	129	128	84
Gremial-Fachschule für Handelsbeflissene in Hernals	1887/88	6	152	142	120	130
	1888/89	6	160	162	125	149
Gremial-Fachschule für Handelsbeflissene in Wr.-Neustadt	1887/88	5	82	70	67	55
	1888/89	5	91	81	75	49
Landes-Handelsschule in Krems: Abendcurs für kaufmännische Fächer	1887/88	—	21	15	14	13
	1888/89	—	18	14	14	13
Kaufmänn. Fortbildungscurs in Stockerau	1887/88	—	28	21	20	18
	1888/89	—	19	17	17	15

Anhang zum XVI. Abschnitte.

Gewerbe für Unterrichtszwecke und Privatschulen.

Benennung	Zahl der Gewerbe		Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M.	
	am Ende des Jahres			
	1888	1889	1888	1889
In Wien.				
Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts:				
Lehr- und Erziehungs-Anstalten	56	53	590	555
Unterricht in Commercialfächern:				
a) förmliche Handelsschulen	10	14	130	150
b) Privat-Unterrichtgeber	39	37	305	325
Kalligraphie- und Schreibschulen *)	18	11	100	65
Zeichenschulen	4	4	25	25
Graveurschulen	1	1	5	5
Sprachschulen	50	55	310	330
Schulen für Telegraphie	1	2	10	20
Weibliche Arbeitsschulen	108	115	605	640
Musikschulen	93	96	695	715
Theaterschulen	3	3	25	25
Tanzschulen	43	43	320	315
Militär-Vorbereitungsschulen	4	4	50	50
Fechtschulen	7	8	40	50
Reitschulen	5	7	95	145
Turnschulen (gewerbsmäßige)	8	8	45	45
Schlittschuhlaufschulen	1	—	5	—
Mineralien- und Petrefactenhändler	3	3	30	15
Münzenhändler	—	—	—	—
Naturalienhändler	2	2	20	20
Thierausstopfer	3	5	55	65
Kunstkabinet-Inhaber	3	2	40	35
Religionsschul-Inhaber	1	2	5	10
Aquarienhändler und Aquarien-Aussteller	2	—	25	—
Stenographieschulen	2	2	10	10
Gemälde- und Kunstausstellungen	1	1	10	10
Händler mit naturwissenschaftlichen Gegenständen	1	1	5	5
Spitzenklöppeleischule	1	1	5	5
Vorbereitungsschulen für das Lehramt	1	1	10	10
Privat-Kindergärten	20	18	105	95
Schuhmacher-Fachschule	1	2	5	10
Unterricht im Damenfrisiren	—	1	—	5
Summe	492	502	3.680	3.755

*) Die auffallende Abnahme erklärt sich daraus, daß jene Kalligraphen, welche sich nicht mit dem Unterrichte befassen, also nicht hieher gehören, ausgeschieden und im Abschnitte X gezählt wurden.

XVII.

Vereine.

Nach den der Kammer von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei zur Verfügung gestellten, in Tabelle A später angefügten Daten betrug die Zahl der im Berichtsjahre innerhalb des Kammerbezirkes neu entstandenen Associationen 701, jene der aufgelösten 130, es ergibt sich demnach ein reiner Zuwachs von 571 Verbänden.

Allerdings sei hier gleich bemerkt, daß diese Ziffern, wie in den Vorjahren, so auch heuer auf volle Verläßlichkeit keinen Anspruch erheben können, hierzu vielmehr noch der, leider immer erst ein Jahr später möglichen definitiven Richtigstellung auf Grund der Nachweisungen der k. k. statistischen Central-Commission bedürfen, die selbstverständlich auch diesmal vorbehalten wird.

Vergleichen wir die uns zugebote stehenden revisionsbedürftigen Angaben mit den als Zählungsergebnisse der beiden letzten Vorjahre uns vorliegenden Daten der statistischen Central-Commission, so gelangen wir zu folgendem Resultate.

Es werden von der eingangs genannten Quelle nachgewiesen pro 1889:

	Gründungen	Auflösungen	Ueberschuß
in Wien (einschließlich des Polizei-Rayons)	341	92	249
auf dem flachen Lande Nieder-Oesterreichs	360	38	322
zusammen...	701	130	571

Pro 1887 und 1888 weist die statistische Central-Commission nach:

	1887 Gründungen	1887 Auflösungen	1887 +	1888 Gründungen	1888 Auflösungen	1888 +
in Wien (einschließlich des Polizei-Rayons)	326	147	184	378	119	259
auf dem flachen Lande Nieder-Oesterreichs	153	15	138	186	14	172
zusammen...	479	157	322	564	133	431

Wir ersehen aus dieser Gegenüberstellung, daß die Zahl der Gründungen ebenso stetig in ansehnlichen Sprüngen aufsteigt, als jene der Auflösungen in weit gemäßigterem Schritte nach abwärts tendirt. Der Effect dieser entgegengesetzten Bewegung in Zuwachs und Abfall ist ein rasches Emporschnellen des reinen Ueberschusses, das wir als Merkmal kräftig sich bethätigender Vereinsbildung zu begrüßen haben.

Im Gegensatze zu den beiden Vorjahren, in welchen Wien, einschließlich des Polizeirayons, mit dem größeren Antheile an den Gründungen und am Netto-Zuwachse participirte, ist es im Berichtsjahre das flache Land, welches, in beiden Richtungen das Terrain beherrschend, wesentlich zur effectiven Standesvermehrung beitrug.

Sowohl in Wien, als am flachen Lande stehen im Berichtsjahre, ebenso wie in den Vorjahren, nur diesmal in noch erhöhtem Maßstabe, die Spar- und Losankaufs-Vereine an der Spitze der Bewegung, indem im Jahre 1889 auf Wien 192, auf das flache Land 98, also zusammen 290 Gründungen entfielen, denen 72, beziehungsweise 21, also zusammen 93 Auflösungen gegenüberstanden, was ein Mehr von 197 Vereinen gibt. Lust und Neigung zur Vereinigung für genannten Zweck haben im Berichtsjahre durch einen von Seite eines einzelnen Vereines erzielten außerordentlichen Glücksfall offenbar neue Nahrung erhalten. Das anhaltende beträchtliche Anschwellen dieser Vereinskategorie hat denn doch, weil das Sparen mit dem Spielen verquickt und die Anlage in Lospapieren gewiß nicht die rentabelste ist, immerhin seine bedenklichen Seiten, und es ist jedenfalls zu wünschen, daß diese Vereinsgruppe auch dann so stattlich fortwachsen möge, wenn der Anreiz des Spieles, freilich in nicht leicht absehbarer Zeit, einmal wegfallen sollte.

Wenn das Flachland, wie schon bemerkt, in Bezug auf die Vereinsbildung im Berichtsjahre der Reichshauptstadt den Rang ablief, so lag es darin, daß ersteres auf den ihm eigenthümlichen Domänen den Associationstrieb besonders rege bethätigte. Dahin gehören die landwirthschaftlichen Vereine, in welchen der durch keinen Abfall geschmälerte Zuwachs 77 beträgt, und die freiwilligen Feuerwehren, an welchen der unter gleichen Umständen erzielte Zuwachs 46 Verbände beträgt. Doch auch rücksichtlich der Geselligkeitsvereine hat das flache Land mit einem Zuwachse von 25 Vereinen gegen 18 in Wien letzteres überflügelt und es überhaupt, wie schon angedeutet, als Zuwachsquelle in die zweite Linie gedrängt.

Außer den besprochenen Associationen ragen von den unter das Gesetz vom Jahre 1852 fallenden Vereinen durch Netto-Zuwachs hervor: die Gesang- und Musikvereine (+ 26), die Wohlthätigkeitsvereine (+ 20), die gewerblichen Fachvereine (+ 18), die Turn- und Sportvereine (+11), die politischen Vereine (+ 8), die Schützenvereine (+ 7), die Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereine (+ 4) und die wissenschaftlichen Vereine (+ 3).

In bemerkenswerther Zahl kamen Auflösungen vor bei den Geselligkeits- und Wohlthätigkeitsvereinen (je — 8), den Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereinen (— 6), den politischen Vereinen (— 4) und den wissenschaftlichen Vereinen (— 3).

Die Zahl der im Berichtsjahre ins Leben gerufenen Actiengesellschaften beträgt 8, beziehungsweise 7, nachdem eine derselben und zwar die „Ronacher limited in London", auf dem Wiener Platze lediglich eine Repräsentanz besitzt. Die restlichen 7 Actienvereine haben sämmtlich ihren Sitz in Wien. Es sind dies: die „Localbahn Eisenerz-Vordernberg", die „Internationale Elektricitäts-Gesellschaft", die „Actien-Gesellschaft der österreichischen Champagner-Fabrik", die „Erste österreichische Actien-Gesellschaft für Lagerhäuser", die „Actien-Gesellschaft der Königshofer Patent-Portland- und Puzzolan-Cement-Fabrik", die „Oesterreichisch-amerikanische Gummifabriks-Actien-Gesellschaft", sowie endlich die „Actien-Gesellschaft der ersten Wiener Cement-Fabrik". Da ein Abfall in dieser Kategorie nicht verzeichnet erscheint, so würde demnach im Vergleiche mit dem Vorjahre, in welchem laut Nachweisung der statistischen Central-Commission der Zuwachs an Actien-Gesellschaften 4, der Abfall 1 und der reine Ueberschuß daher 3 betragen hat, die Kapitalsvergesellschaftung zu productiven und Erwerbszwecken allmälig wieder mehr in den Vordergrund treten und das Berichtsjahr sich dadurch vortheilhaft von seinen Vorgängern abheben. Die wiedererwachende Neigung des Kapitals zur Uebernahme des Risikos wirthschaftlicher Anlagen als Anzeichen regerer Schaffenslust und aufflackernden Unternehmungsgeistes wäre jedenfalls mit lebhafter Befriedigung aufzunehmen.

Die nachstehende Tabelle liefert ein Bild der im Jahre 1889 in Wien und Nieder-Oesterreich neu entstandenen und aufgelösten Associationen.

A. Verzeichniß der im Jahre 1889 in Nieder-Oesterreich neu entstandenen und aufgelösten Associationen.

	Neuentstanden		Aufgelöst	
	in Wien u. Polizeirayon	auf dem flachen Lande	in Wien u. Polizeirayon	auf dem flachen Lande
Actiengesellschaften	8	—	—	—
Bildungsvereine	2	—	—	—
Casinovereine	—	2	—	—
Gewerbliche Fachvereine	14	4	—	—
Feuerwehrvereine	—	46	—	—
Gesang- und Musikvereine	8	19	—	1
Geselligkeitsvereine	24	27	6	2
Vereine zur Förderung von Handel und Gewerbe	7	—	—	—
Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereine	5	5	4	2
Kunstvereine	1	—	—	—
Landwirthschaftliche Vereine	—	77	—	—
Lehrervereine	1	—	—	—
Lesevereine	—	2	—	—
Pensions- und Altersversorgungsvereine	—	—	—	—
Politische Vereine	8	4	1	3
Schützenvereine	2	6	1	—
Sparkassen	1	1	—	—
Spar- und Losankaufsvereine	192	98	72	21
Stenographenvereine	3	—	—	—
Turn- und Sportvereine	7	5	1	—
Verschönerungsvereine	—	3	—	—
Vorschußvereine	22	29	2	4
Wechselseitige Versicherungsvereine	2	—	1	—
Wissenschaftliche Vereine	4	2	3	—
Wohlthätigkeitsvereine	16	10	1	5
Sonstige Vereine	14	20	—	—
zusammen...	341	360	92	38
	701		130	

Was den Stand und die Gebahrungsresultate der unter das Gesetz vom Jahre 1873 fallenden Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften Nieder-Oesterreichs betrifft, so sind in den nachstehenden Ausführungen, die von gewiegter fachmännischer Seite herrühren, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, die nicht registrirten Vereine weggelassen. Ihr Geschäftsumfang ist im Vergleiche mit jenem der registrirten Genossenschaften so minimal, daß derselbe das Schlußergebniß nicht wesentlich zu alteriren vermag; andererseits sind die nicht registrirten Vereine meist auf dem Principe der Wohlthätigkeit basirt und sollten daher richtiger unter die Unterstützungsvereine eingereiht werden.

Das Jahr 1889 war, was die quantitative Vermehrung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in Nieder-Oesterreich anbelangt, ein recht günstiges. Es wurden im Ganzen 39 neue Genossenschaften registrirt, und zwar 5 mit beschränkter, 34 mit unbeschränkter Haftung. Auf die einzelnen Genossenschaftsarten vertheilt, erscheinen neu 33 Vorschußvereine (darunter 29 nach dem System Raiffeisen), 4 gewerbliche Productivgenossenschaften, 1 Bau- und 1 Bekleidungsgenossenschaft.

Dagegen lösten sich auf: 1 Vorschußverein, 1 Consumverein und 2 gewerbliche Productivgenossenschaften. Von diesen 4 Genossenschaften liquidirten 3 freiwillig, 1 (Beamtenvereins-Consortium in der Leopoldstadt in Wien) kam in Concurs.

Der Stand der registrirten Genossenschaften war zu Ende des Jahres 1889:

Vorschußvereine	182	gegen	150	im	Jahre	1888
Consumvereine	26	„	26	„	„	„
Gewerbliche Productivgenossenschaft	19	„	17	„	„	„
Sonstige Genossenschaften	11	„	10	„	„	„
zusammen	238	gegen	203	im	Jahre	1888*)

An der Vermehrung participiren fast ausschließlich die Vorschußvereine, welche hauptsächlich durch die vom hohen niederösterreichischen Landtage propagirten Raiffeisen'schen Darlehenskassen an der Zahl gewonnen haben und fast ⁴/₅ aller Genossenschaften ausmachen.

Nach der Haftungsart zusammengestellt, ergibt sich folgendes Resultat:

*) Diese Ziffern sind den Ausweisen der k. k. statistischen Central-Commission entnommen.

Auf der beschränkten Haftung beruhen

89	Vorschußvereine	(46	in	Wien	und	den	Vororten,	43	am	Lande)
8	Consumvereine	(3	„	„	„	„	„	5	„	„)
6	gewerbl. Productivgenossensch.	(5	„	„	„	„	„	1	„	„)
10	sonstige Genossenschaften	(10	„	„	„	„	„	—	„	„)

Auf der unbeschränkten Haftung

93	Vorschußvereine	(19	in	Wien	und	den	Vororten,	74	am	Lande)
18	Consumvereine	(5	„	„	„	„	„	13	„	„)
13	gewerbl. Productiv-Genossensch.	(13	„	„	„	„	„	—	„	„)
1	sonstige Genossenschaft	(1	„	„	—	—	—	—	„	„)

Der nun folgenden Darstellung der Geschäftsverhältnisse der Vorschußvereine müssen noch einige Bemerkungen vorausgeschickt werden. Von den auf Schulze-Delitzsch'schen Principien gegründeten Vereinen waren 11 nicht im Betriebe (4 hatten denselben noch nicht begonnen, 6 waren in Liquidation, 1 im Concurs). Von den nach System Raiffeisen gegründeten Kassen waren unseres Wissens von 45 kaum ein Drittel das ganze Jahr 1889 im Betriebe; die meisten haben ihre Thätigkeit erst im Laufe des Jahres 1889 begonnen. 2 Vereine sind ganz unbekannt und die Vorstandsmitglieder unauffindbar. Es verbleiben somit für unsere Darstellung circa 140 Vorschußvereine, von denen 106 ihre Rechnungsabschlüsse zur Verfügung gestellt haben. Nachdem unter den fehlenden Berichten nur ein einziger größeren Umfang haben dürfte (es ist der des Vorschußvereines „St. Josef" in Wien, welcher Verein mittlerweile in Concurs gerieth), so erhalten wir wohl ein annähernd richtiges Gesammtresultat.

Die Mitgliederzahl dieser 106 Vereine (von denen 26 Beamtenvereine, 80 gewerbliche und landwirthschaftliche Vereine sind) betrug 38.062; die gewerblichen und landwirthschaftlichen Vereine hatten 24.334 Mitglieder, die Beamtenvereine 13.728 Mitglieder.

Das Betriebskapital dieser Vereine ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

	Mit beschränkter Haftung	Mit unbeschränkter Haftung	
	Gulden		
Geschäftsantheile	4,274.762	793.745	5,068.507
Reservefonde	501.303	592.612	1,093.915
Sicherstellungsfonde	49.185	380.475	429.660
somit eigenes Kapital	4,825.250	1,766.832	6,592.082
Anlehen	548.472	283.744	832.216
Spareinlagen	4,923.830	9,410.424	14,334.254
Reescompte	10.133	734.585	744.718
Summe der fremden Kapitalien	5,482.435	10,428.753	15,911.188
somit Betriebskapital	10,307.685	12,195.585	22,503.270

Im Durchschnitt entfallen somit auf ein Mitglied 591 fl. an Betriebskapital, und zwar 173 fl. an eigenem und 418 fl. an fremdem Kapital; es stellt sich demnach das Verhältniß des eigenen Kapitales zum fremden wie 1 : 2·41.

Nach der Haftungsart entfallen auf ein Mitglied

	bei den Vereinen mit beschränkter Haftung mit 21.352 Mitgl.	bei den Vereinen mit unbeschränkter Haftung mit 16.710 Mitgl.
Eigenes Kapital	226 fl.	105 fl.
Fremdes „	256 „	624 „
somit Betriebskapital	482 fl.	729 fl.

Bei den Vereinen mit beschränkter Haftung stellt sich somit das Verhältniß des eigenen Kapitales zum fremden wie 1 : 1·13, bei jenen mit unbeschränkter Haftung wie 1 : 5·94.

Die im Jahre 1889 gewährten Credite beliefen sich

bei den Vereinen mit beschränkter Haftung auf	4,517.540 fl.
„ „ „ „ unbeschränkter „ „	20,085.323 „
zusammen	24,602.863 fl.

Leider findet in den meisten Rechnungsabschlüssen eine Trennung der Vorschüsse in neugegebene und prolongirte nicht statt, was in mehrfacher Hinsicht wünschenswerth wäre.

Eine bessere Uebersicht gewähren uns die am Jahresschlusse ausstehenden Credite, welche (inclusive der im Reescompte begebenen Wechsel) folgenden Stand zeigten:

bei den Vereinen mit beschränkter Haftung	9,546.850 fl.
„ „ „ „ unbeschränkter „	10,050.362 „
zusammen	19,597.212 fl.

Den vorangegangenen Ziffern entsprechend, können unter Bedachtnahme auf die fehlenden Berichte die von sämmtlichen niederösterreichischen Vorschußvereinen im Jahre 1889 gewährten Credite auf rund 28 Millionen Gulden, die ausstehenden auf circa 23 Millionen Gulden geschätzt werden. Die Gesammtzahl der Mitglieder ist in den Mittheilungen der k. k. statistischen Central-Commission für 1888 mit 48.858 angegeben, dürfte daher Ende 1889 sich nahezu auf 50.000 belaufen.

Um die concreten Verhältnisse der dem Productionscredite dienenden gewerblichen und landwirthschaftlichen Vorschußvereine genauer beurtheilen zu können, scheiden wir nunmehr die Beamten- und Lehrer-Vorschußvereine aus. Es verbleiben uns sodann 29 Vereine in Wien und den Vororten (13 mit beschränkter, 16 mit unbeschränkter

Haftung), 51 Vereine am flachen Lande (17 mit beschränkter, 34 mit unbeschränkter Haftung), zusammen 80 Vereine, deren Mitglieder fast durchgehends Handel- und Gewerbetreibende oder Landwirthe sind.

Wir kommen bei diesen Vereinen zu folgenden Resultaten:

	Mit beschränkter Haftung	Mit unbeschränkter Haftung	Zusammen
Mitglieder:			
Wien*)	1.276	2.423	3.699
Land	5.649	14.776	20.425
	6.925	17.199	24.124
Geschäftsantheile:		Gulden	
Wien	79.611	291.992	371.603
Land	502.077	501.753	1,003.830
	581.688	793.745	1,375.433
Reservefonds:			
Wien	9.945	109.469	119.414
Land	209.098	483.143	692.241
	219.043	592.612	811.655
Sicherstellungsfonde**):			
Wien	14.620	311.691	326.311
Land	34.255	68.784	103.039
	48.875	380.475	429.350
Gesammtsumme des eigenen Kapitales:			
Wien	104.176	713.152	817.328
Land	745.430	1,053.680	1,799.110
	849.606	1,766.832	2,616.438
Anlehen:			
Wien	87.624	218.314	305.938
Land	—	65.430	65.430
	87.624	273.744	371.368
Spareinlagen:			
Wien	63.283	1,069.247	1,132.530
Land	4,403.571	8,341.177	12,744.748
	4,466.854	9,410.424	13,877.278
Reescompte:			
Wien	9.572	734.585 ***)	744.157
Land	561	—	561
	10.133	734.585	744.718

*) Immer mit Inbegriff der Vororte.

**) Mit Inbegriff der sogenannten Verlustreserven und der Reserven für Cursverluste.

***) Darunter ein Verein mit 521.947 fl.

	Mit beschränkter Haftung	Mit unbeschränkter Haftung	Zusammen
	Gulden		
Gesammtsumme des fremden Kapitales:			
Wien	160.479	2,022.146	2,182.625
Land	4,404.132	8,346.577	12,810.739
	4,564.611	10,368.723	14,993.364
Gewährte Credite:			
Wien	518.304	8,534.224	9,052.528
Land	2,090.572	11,551.099	13,641.671
	2,608.876	20,085.323	22,694.199
Ausstehende Credite (einschließlich des Reescomptes):			
Wien	236.615	2,728.457	2,965.072
Land	4,233.362	7,321.905	11,555.267
	4,469.977	10,050.362	14,520.339

Aus vorstehenden Zusammenstellungen ersehen wir, daß die Zahl der Mitglieder gegen die Vorjahre in Wien und den Vororten sich verminderte, am Lande hingegen zunahm. Die Ursachen des Abnehmens in Wien ist zum Theil in der wirthschaftlichen Depression, in welcher sich das Kleingewerbe befindet, zum Theil in dem Zusammenbruche mehrerer schlecht geleiteter Kassen zu suchen, wodurch die noch etwas besser situirten Gewerbetreibenden theils zum Austritt veranlaßt, anderentheils vom Beitritt abgehalten werden. Die Vermehrung der Mitglieder am Lande ist hauptsächlich durch die schon erwähnten Gründungen Raiffeisen'scher Darlehenskassen eingetreten.

Auf je ein Mitglied entfallen im Gesammtdurchschnitt an eigenem Kapital 108 fl. (bei der beschränkten Haftung 122 fl., bei der unbeschränkten Haftung fl. 102), in Wien auf ein Mitglied 220 fl. (bei der beschränkten Haftung 81 fl., bei der unbeschränkten Haftung 294 fl.), am Lande auf ein Mitglied 88 fl. (bei der beschränkten Haftung 132 fl., bei der unbeschränkten Haftung 71 fl.).

Die Vereine mit unbeschränkter Haftung in Wien weisen das günstigste, jene mit beschränkter Haftung das ungünstigste Verhältniß aus; bei den Vereinen am Lande ist das Verhältniß ein besseres.

An fremdem Kapital entfallen im Gesammtdurchschnitt auf je ein Mitglied 619 fl. (bei der beschränkten Haftung 659 fl., bei der unbeschränkten Haftung 602 fl.), in Wien 589 fl. (bei der beschränkten Haftung 125 fl., bei der unbeschränkten Haftung 834 fl.), am Lande 624 fl. (bei der beschränkten Haftung 779 fl., bei der unbeschränkten Haftung 564 fl.).

Hier finden wir das günstigste Verhältniß, d. h. die mindeste Belastung, bei den Vereinen mit beschränkter Haftung in Wien, die relativ größte Belastung (im Verhältniß zur Haftung) bei den Vereinen mit beschränkter Haftung am Lande.

An Betriebskapital entfallen somit im großen Durchschnitte auf je ein Mitglied 727 fl. (bei der beschränkten Haftung 781 fl., bei der unbeschränkten Haftung 704 fl.), in Wien auf ein Mitglied 809 fl. (bei der beschränkten Haftung 206 fl., bei der unbeschränkten Haftung 1128 fl.), am Lande auf je ein Mitglied 712 fl. (bei der beschränkten Haftung 911 fl., bei der unbeschränkten Haftung 635 fl.).

Das Verhältniß des eigenen Kapitales zum fremden stellt sich im Gesammtdurchschnitte wie 1 : 5·73 (bei der beschränkten Haftung 1 : 5·37, bei der unbeschränkten Haftung 1 : 5·86), in Wien wie 1 : 2·68 (bei der beschränkten Haftung 1 : 1·54, bei der unbeschränkten Haftung 1 : 2·83), am Lande wie 1 : 7·12 (bei der beschränkten Haftung 1 : 5·98, bei der unbeschränkten Haftung 1 : 7·91).

Am günstigsten stellt sich das Verhältniß bei den Vereinen mit beschränkter Haftung in Wien; bei denen mit unbeschränkter Haftung entspricht es den normalen Verhältnissen.

Als im hohen Grade bedenklich muß jedoch die Belastung des eigenen Kapitales mit fremdem am Lande bezeichnet werden; das Mehr an fremdem Kapital bei den Vereinen mit unbeschränkter gegen jene mit beschränkter Haftung daselbst wird durch die Haftung vollkommen aufgewogen. Aber an und für sich entspricht eine achtfache, beziehungsweise sechsfache Belastung nicht den richtigen und gesunden Principien, auf denen Vorschußvereine aufgebaut sein sollen und sollte strengsten Falles nur in der ersteren Zeit des Bestandes vorkommen. Bei älteren Vereinen (und mit solchen haben wir es hier meist zu thun) wäre auf Vermehrung des eigenen Kapitales mehr Rücksicht zu nehmen oder für eine Ablenkung der Zuflüsse (hauptsächlich der Spareinlagen) zu sorgen. Letzteres geschieht jedoch in der Regel nicht, und zwingt die Sorge für die Verzinsung dieser Kapitalien zu Anlagen in Hypotheken und Werthpapieren, was in normalen Zeiten sicher scheinen mag, bei wirthschaftlichen Krisen oder politischen Verwicklungen jedoch zum Ruin mancher Vereine führen kann.

Es muß andererseits anerkannt werden, daß die Vereine im Allgemeinen sich die Schaffung und Erhöhung von Reserven zum

Schutze der Geschäftsantheile bei eintretenden Verlusten sehr angelegen sein lassen. Wie die vorstehende Uebersicht ausweist, sind es namentlich die Vereine mit unbeschränkter Haftung, deren Reservefonde die Höhe der Geschäftsantheile weit übersteigen. Im Gesammtdurchschnitte finden wir, daß die Reserven 90% der Geschäftsantheile ausmachen, und zwar bei den Vereinen mit beschränkter Haftung 46%, bei jenen mit unbeschränkter Haftung 122%. Am Lande betragen dieselben bei der beschränkten Haftung 48%, bei der unbeschränkten Haftung 110%; in Wien bei der beschränkten Haftung nur 30%, hingegen bei der unbeschränkten 144%. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß der letzte Procentsatz hauptsächlich vier großen Vereinen zu danken ist, deren Ausscheidung diese Ziffer wesentlich ändern würde.

Bezüglich der gewährten Credite wurde schon vorhin bemerkt, daß leider aus den meisten Berichten nicht zu ersehen ist, welche Summen neu gewährt und welche blos prolongirt wurden, was zur Beurtheilung der Mobilität der Vorschüsse wünschenswerth wäre. Ebenso sind in vielen Berichten die Hypothekarcredite nicht angeführt; bei den Vereinen am Lande finden wir unter den am Jahresschlusse ausstehenden Crediten 5,318.241 fl., d. i. 46% des Gesammtausstandes, als Hypothekarcredit angegeben. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß den Vereinen hauptsächlich nur kurz befristete Spareinlagen zur Verfügung stehen, erscheint dieser Procentsatz (welcher in Wirklichkeit noch höher ist) schon bedenklich hoch. Diese Bedenken erscheinen noch mehr gerechtfertigt, wenn man in Betracht zieht, daß die rückständigen Darlehenszinsen bei den Vereinen am Lande zum Jahresschlusse 137.066 fl. betragen haben.

Außerdem finden wir, daß namhafte Beträge dem eigentlichen Creditgeschäfte entzogen sind. Außer den Kassenbeständen, welche bei den gewerblichen und landwirthschaftlichen Vorschußvereinen ca. eine halbe Million betragen, machen die

Bareinlagen bei Banken und Sparkassen	719.154	fl.
Anlagen in eigenen Realitäten	392.244	"
" " " Werthpapieren	1,952.475	"
in Summe..	3,063.873	fl.

aus; von den Werthpapieren entfallen auf die Vereine am Lande allein 1,874.372 fl.; mehr als 20% des gesammten Betriebskapitales finden nach obigen Ziffern im Creditgeschäfte keine Verwendung.

Bei den Vereinen in Wien hat sich durch den Zusammenbruch des Vorschußvereines St. Josef im l. J. (1890), dessen bedenklich hoher Besitz an Realitäten schon in früheren Berichten erwähnt wurde, der Werth der eigenen Realitäten auf die verhältnißmäßig geringfügige Summe von 91.252 fl. reducirt.

An Verlusten weisen die Vereine in Wien für das Jahr 1889 19.614 fl. aus, jene am Lande 2004 fl. Wahrscheinlich entsprechen diese Ziffern der Wirklichkeit nicht vollständig, indem sich manche Vereinsleitung über die Einbringlichkeit der Ausstände einer großen Täuschung hingibt. An Gewinn erscheinen 202.968 fl. ausgewiesen, und zwar von den Vereinen in Wien 37.676 fl., am Lande 165.292 fl. Auch hier dürften Selbsttäuschungen vorgekommen sein.

Die Zahl der registrirten Consumvereine war im Berichtsjahre 26; hievon beruhten 8 auf der beschränkten, 18 auf der unbeschränkten Haftung. 7 hatten ihren Sitz in Wien und den Vororten, 19 am flachen Lande. Es liegen die Abschlüsse von 23 Vereinen vor und sind dieselben, bis auf den Verkehr in sogenannten Fleischmarken, welcher theilweise nicht getrennt angegeben ist, klar und vollständig. Nachdem nur von drei Vereinen die Berichte fehlen (einer dieser drei Vereine hat seinen Betrieb erst im December begonnen, ein anderer liquidirt), so dürften diese Zusammenstellungen der Wirklichkeit fast vollständig entsprechen. Da die Haftungsart bei den Consumvereinen weniger ins Gewicht fällt, als bei den Vorschußvereinen, ist eine Trennung der Vereine nach der Haftung in der nachstehenden Uebersicht unterlassen.

Die Zahl der Mitglieder betrug bei diesen 23 Vereinen 29.077 *). An eigenem Kapital besaßen dieselben 399.765 fl., und zwar 190.000 fl. an Geschäftsantheilen und 209.765 fl. an Reservefonden; im Durchschnitte würden somit auf einen Verein 17.391 fl. entfallen, wenn nicht der I. Wiener Consumverein allein 203.094 fl. an eigenem Kapital besitzen würde, nach dessen Ausscheidung auf jeden der übrigen Vereine durchschnittlich nur 8939 fl. eigenes Kapital entfallen. Nachdem auch bei den folgenden Zusammenstellungen der I. Wiener Consumverein zufolge seiner Größe und Ausdehnung die Durchschnittsziffer ganz unverhältnißmäßig erhöhen würde, sehen wir von einer Ermittlung derselben für die Folge ab.

*) Hievon gehörten 15.862 dem I. Wiener Consumverein, die übrigen Arbeitervereinen an.

An fremdem Kapital besaßen die Vereine 281.843 fl. bar (Anlehen 1000 fl. und Spareinlagen 280.843 fl.), ferner Waarenschulden in der Höhe von 131.202 fl. und noch nicht eingelöste Werthmarken mit 6737 fl.

Von den Waarenschulden entfielen auf den I. Wiener Consumverein 88.918 fl.; vier Vereine hatten gar keine Waarenschuld, so daß auf die verbleibenden 18 Vereine nur 42.284 fl. an Waarenschuld verblieben, welche wohl zumeist von den in den letzten Tagen des Jahres bezogenen Waaren herrühren dürfte.

Der gesammte Geschäftsumsatz betrug 4,205.329 fl., hievon entfallen auf den I. Wiener Consumverein 1,959.047 fl.; der nach Ausscheidung desselben verbleibende Betrag per 2,246.282 fl. setzt sich zusammen aus der Barlosung mit 2,052.137 fl., dem Markengeschäfte (inclusive der noch nicht eingelösten Marken) mit 147.643 fl. und dem Creditgeschäfte per 46.502 fl. Mit dem letzteren Betrage figuriren die ausstehenden Forderungen in den Bilanzen von 18 Vereinen, und es darf wohl angenommen werden, daß die gesammten Ausstände aus dem Jahre 1889 herrühren und ältere Posten aus früheren Jahren sich nicht darunter befinden. Bei 5 Vereinen bestehen keine Außenstände und betragen die Gesammtforderungen nur 1·1% des Gesammtumsatzes.

Der Werth der Waarenlager ist mit 474.815 fl. angegeben, wovon jedoch 329.175 fl. auf den I. Wiener Consumverein entfallen. Drei Vereine besitzen Realitäten, welche einen Werth von 318.837 fl. repräsentiren.

Bezüglich des erzielten Reingewinnes und dessen Verwendung vermissen wir in einigen Berichten die wünschenswerthe Klarheit. Nach unseren Berechnungen betrug der Reingewinn 260.786 fl., hievon wurden 9565 fl. den Reservefonden zugewiesen, den Geschäftsantheilen eine Verzinsung von 2978 fl. (von 4—6%) gewährt und an Waarendividenden 224.547 fl. vertheilt; die Höhe der letzteren variirt zwischen 5—8%. Der Rest des Reingewinnes wurde zu Remunerationen und Gewinnvorträgen verwendet.

Die geschäftliche Gebahrung der Vereine ist eine gute und die Rechnungsabschlüsse sind im Allgemeinen viel einheitlicher und übersichtlicher gehalten, als bei den Vorschußvereinen.

Was die Consumvereine und Lebensmittel-Magazine betrifft, so gab die durch kaufmännisches Einschreiten bei dem hohen k. k. Handels-Ministerium in Anregung gebrachte Reform der für diese Associations-

Kategorie geltenden gesetzlichen Bestimmungen der Kammer Gelegenheit, in ihrem umfassenden Gutachten vom 10. December 1890 nicht nur die diesbezüglich über Auftrag der genannten Centralstelle von den politischen Behörden gepflogenen Erhebungen und daran geknüpften Aeußerungen einer Kritik zu unterziehen und auf Grund zuverlässigen statistischen Materiales mehrfache Richtigstellungen der gewöhnlich gegen diese Vereine erhobenen Beschwerden vorzunehmen, sondern auch die gleichzeitig von derselben Seite zur Abhilfe der bestehenden Mißstände gestellten Anträge auf das richtige Maß zurückzuführen.

Die Zahl der registrirten gewerblichen Productivgenossenschaften ist gegen das Vorjahr um 2 gestiegen und betrug im Berichtsjahre 19. Von diesen beschlossen 2 ihre Liquidation (darunter die erst im Jahre 1889 gegründete Oesterr. Lederwaaren-Productivgenossenschaft für Heeresausrüstung), eine kam in Concurs, eine begann ihren Betrieb erst gegen Ende des Jahres und eine verweigerte die Einsendung ihres Geschäftsberichtes*). Von den übrigen 14 Genossenschaften liegen die Berichte vor und entnehmen wir denselben folgende Daten:

Die Zahl der Mitglieder betrug 461; dieselben besaßen an Geschäftsantheilen 110.283 fl., an Reservefonden 19.534 fl. (zwei besitzen keinen Reservefond).

Das denselben zur Verfügung gestandene fremde Kapital belief sich auf 177.759 fl., und zwar an Anlehen 111.711 fl. und an Waarencredit (Rohstoffe, Materialien 2c.) 66.048 fl., das eigene Kapital verhält sich daher im Durchschnitte wie 1 : 1·36 zum fremden.

Die Vorräthe an fertigen Waaren hatten einen Werth von 72.752 fl., die Lager von Rohstoffen und Materialien einen solchen von 99.966 fl.**).

Der Geschäftsumsatz betrug 557.362 fl., und zwar gingen bar ein 429.302 fl. und standen zu Buch Ende des Jahres 128.060 fl. An Löhnen wurden ausbezahlt 193.613 fl., für Rohstoffe und Materialien 129.267 fl., an Steuern wurden entrichtet 3196 fl. und blieben 2500 fl. Rückstand, so daß die Gesammt-Steuerleistung 5696 fl. beträgt.

Drei Vereine schlossen das Jahr 1889 mit einem Verluste von 2056 fl., die übrigen 11 erzielten einen Reingewinn von 10.415 fl. Zieht man den Verlust von dem Gewinne ab, so steht einem Er-

*) I. Wiener Fleischhauer-Compagnie zur Verwerthung von Rohunschlitt.
**) Inclusive des Schriftmateriales für 3 Buchdruckereien.

trägnisse von 8359 fl. eine Steuerpflicht von 5696 fl. gegenüber. Daß unter solchen Verhältnissen die Productivgenossenschaften sich nur schwer behaupten können und das Entstehen neuer Genossenschaften nicht gefördert wird, erscheint begreiflich. Es ist bedauerlich, daß diese Genossenschaften nicht vom socialpolitischen und volkswirthschaftlichen, sondern nur vom fiskalischen Standpunkte Beachtung finden.

Unter den sonstigen 11 Genossenschaften befinden sich drei landwirthschaftliche, zwei Bekleidungs-, zwei Speditionsvereine, 1 Rohstoff- und 1 Magazinsgenossenschaft und 2 Baugenossenschaften. Mit Ausnahme der Wiener Molkerei, deren Bericht wohl vorliegt, deren Berichtsjahr jedoch mit dem Kalenderjahre nicht zusammenfällt *), liegen theils keine Berichte vor, theils enthalten dieselben wenig Beachtenswerthes. Einige Vereine haben sich jeder Thätigkeit enthalten, einzelne sogar noch nie eine solche entwickelt.

Zum Schlusse sei noch auf die von der k. k. statistischen Central-Commission zusammengestellte Uebersicht über die Bewegung im Stande der Actiengesellschaften, Vereine und registrirten Genossenschaften Wiens und Nieder-Oesterreichs während des Jahres 1888 verwiesen, durch welche die im Vorjahrsberichte diesbezüglich gebrachten Nachweisungen die erforderliche Correctur finden.

*) Das Betriebsjahr läuft vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889.

B. Bewegung im Stande der Actiengesellschaften, Vereine und registrirten Genossenschaften Wiens und Nieder-Oesterreichs während des Jahres 1888.

Kategorien	Wien				Nieder-Oesterreich				Zusammen			
	Stand Ende 1887	Zuwachs 1888	Abfall 1888	Stand Ende 1888	Stand Ende 1887	Zuwachs 1888	Abfall 1888	Stand Ende 1888	Stand Ende 1887	Zuwachs 1888	Abfall 1888	Stand Ende 1888
Actiengesellschaften	137	4	1	140	13	—	—	13	150	4	1	153
Bildungsvereine	27	3	—	30	14	1	—	15	41	4	—	45
Casinovereine	12	—	—	12	28	1	—	29	40	1	—	41
Consum- vereine: als Vereine	2	—	—	2	6	—	—	6	8	—	—	8
Consum- vereine: als registrirte Genossenschaften	7	1	—	8	18	—	—	18	25	1	—	26
Gewerbliche Fachvereine	120	34	2	152	3	2	—	5	123	36	2	157
Feuerwehrvereine	38	1	—	39	678	45	—	723	716	46	—	762
Gesangvereine	98	5	1	102	144	7	—	151	242	12	1	253
Geselligkeitsvereine	272	18	9	281	44	3	1	46	316	21	10	327
Vereine zur Förderung von Gewerbe und Handel im Allgemeinen	50	1	1	50	10	—	—	10	60	1	1	60
Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungsvereine: Veteranenvereine,	19	1	—	20	81	5	—	86	100	6	—	106
Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungsvereine: andere Vereine	371	3	2	372	92	2	—	94	463	5	2	466
Kunstvereine	8	—	—	8	1	—	—	1	9	—	—	9
Vereine zur Förderung der Landwirthschaft	26	—	—	26	182	41	2	221	208	41	2	247
Lehrervereine	26	—	1	25	23	3	—	26	49	3	1	51
Lesevereine	17	1	—	18	13	1	—	14	30	2	—	32
Musikvereine	41	6	—	47	30	3	—	33	71	9	—	80

Kategorien	Wien				Nieder-Oesterreich				Zusammen			
	Stand Ende 1887	Zuwachs 1888	Abfall 1888	Stand Ende 1888	Stand Ende 1887	Zuwachs 1888	Abfall 1888	Stand Ende 1888	Stand Ende 1887	Zuwachs 1888	Abfall 1888	Stand Ende 1888
Pensions- und Altersversorgungsvereine	55	—	1	54	6	—	—	6	61	—	1	60
Politische Vereine	87	2	—	89	33	1	—	34	120	3	—	123
Productiv-Associationen, Magazinsvereine, Bauvereine, Rohstoff-Genossenschaften 2c. als Vereine	3	—	—	3	2	—	—	2	5	—	—	5
Productiv-Associationen, Magazinsvereine, Bauvereine, Rohstoff-Genossenschaften 2c. als registr. Genoss.	27	1	3	25	2	—	—	2	29	1	3	27
Schützenvereine	37	4	1	40	66	5	—	71	103	9	1	111
Sparkassen	2	—	—	2	68	—	—	68	70	—	—	70
Spar- nnd Losankaufsvereine	831	234	82	983	195	22	3	214	1.026	256	85	1.197
Stenographenvereine	9	2	—	11	6	—	1	5	15	2	1	16
Turn- und ähnliche Vereine zur Förderung körperlicher Gewandtheit	90	20	5	105	67	3	—	70	157	23	5	175
Verschönerungs- und Anpflanzungsvereine	7	—	—	7	101	12	—	113	108	12	—	120
Vorschußvereine als Vereine	10	—	—	10	3	—	—	3	13	—	—	13
Vorschußvereine als registr. Genossenschaften	64	3	2	65	65	21	1	85	129	24	3	150
Wechselseitige Versicherungsvereine	17	1	—	18	82	1	4	79	99	2	4	97
Wissenschaftliche Vereine	77	4	2	79	5	—	—	5	82	4	2	84
Wohlthätigkeitsvereine	306	25	3	328	69	5	1	73	375	30	4	401
Sonstige Vereine	64	4	3	65	48	2	1	49	112	6	4	114
Summe	2.957	378	119	3.216	2.198	186	14	2.370	5.155	564	133	5.586

XVIII.

Uebersicht

sämmtlicher mit einer Erwerbsteuer bemessenen Gewerbe-Unternehmungen.

A. In Wien.

Unternehmungen von jährlich 5 fl. C.-M. l. f. Erwerbsteuer aufwärts.

Gruppe	Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
	Unternehmungen, betreffend:				
I.	a) Vegetabilische Rohproducte	1.621	1.687	33.102	33.872
I.	b) Animalische Rohproducte	1.632	1.630	31.080	30.740
I.	c) Mineralische Rohproducte	78	70	1.106	1.146½
II.	Maschinen, Werkzeuge, Transportmittel und Instrumente:				
	Industrie	1.368	1.379	33.015	33.825
	Handel	210	222	6.440	7.360
III.	Metalle und Metallwaaren:				
	Industrie	2.538	2.503	49.645	50.150
	Handel	403	426	15.986	16.596½
IV.	Erzeugnisse aus nicht metallischen Mineralien:				
	Industrie	273	279	5.390	5.350
	Handel	225	228	6.072	5.993½
V.	Chemische Producte:				
	Industrie	306	285	10.785	11.220
	Handel	374	383	16.991	17.196
VI.	Nahrungsmittel und sonstige Verzehrungsgegenstände:				
	Industrie	5.015	5.182	147.360	154.175
	Handel	5.013	5.016	47.229	48.701½
VII.	Garne, gewebte, gewirkte u. dgl. Stoffe, dann Arbeiten aus denselben:				
	Industrie	6.616	6.949	93.080	98.440
	Handel	1.163	1.186	61.733	61.319

Gruppe	Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
VIII.	Arbeiten aus sonstigen organischen Stoffen:				
	Industrie	8.045	8.180	100.355	103.905
	Handel	1.493	1.562	38.344	38.025
IX.	Erzeugnisse der Baugewerbe	1.509	1.664	34.695	36.335
X.	Erzeugnisse der Kunstgewerbe:				
	Industrie	1.469	1.515	30.880	32.025
	Handel	1.226	1.303	20.765	21.470
XII.	Geld- und Creditwesen (incl. Börsenbesucher)	972	953	84.495	90.435
XIII.	Versicherungswesen	65	68	29.530	29.700
XIV.	Communicationen	2.888	2.847	71.166	70.715
XVI.	Unterricht	492	502	3.680	3.755
	Verschiedene Gewerbe:				
A	Gewerbe für den Waarenhandel im Allgemeinen:				
	Vermischtwaarenhändler und -Verschleißer, dann Krämer	3.146	3.511	83.915	90.990
	Exporteure	53	48	4.070	3,870
	Inhaber von Speditions-, Export-, Commissions- und Incassogeschäften	977	907	54.350	51.710
	Commissionäre, Handelsagenten und Niederlags-Inhaber	833	927	20.390	22.880
	Waarensensale	2	2	20	20
	Marktfieranten	57	68	295	350
	Tröbler	581	559	6.835	6.685
	Hausirer mit Jahresbefugnissen für den Waarenhandel:				
	a) nach Wien Zuständige	854	801	4.270	4.005
	b) Fremde *)	271	242	388	270½

*) Darunter im Jahre 1888 187 und im Jahre 1889 183, welche in einem anderen Verwaltungsgebiete mit der Erwerbsteuer bemessen sind und in Wien nur den außerordentlichen Zuschuß zur selben leisten.

Gruppe	Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
B	Auswärtige Actien-Fabriksunternehmungen:				
	Industrie-Actiengesellschaften ...	7	6	1740	704
C	Vertretungs- und Vermittlungsgeschäfte:				
	Advokaten	649	676	23.440	24.460
	Notare	46	46	2350	2370
	Privat-Licitationsanstalten	1	—	10	—
	Oeffentliche und Privat-Agenten, Geschäftsbureau-Inhaber etc. ..	493	471	7620	7695
	Vereine zum Schutze kaufmännischer Interessen	2	—	140	—
D	Gewerbe für öffentliche Dienstleistungen:				
	Lohndiener	40	39	200	195
	Ankündigungsanstalten	74	76	1455	1490
	Dienstmanns-Institute und Stadtträger	679	705	3930	4060
	Conductansager und Leichenbestattungs-Anstalten	43	48	1150	1250
	Straßen-Stiefelputzer	11	12	55	60
	Haltung von Garderoben	—	2	—	60
E	Gewerbe für Gesundheitspflege:				
	Wundärzte mit Officinen	41	37	465	415
	Kuhpocken-Impfanstalten	3	3	40	40
	Privat-Heilanstalten	6	6	410	445
	Badhaus-Inhaber	18	13	1885	1255
	Apotheker	60	63	7630	7835
	Dürrkräutler	19	17	140	125
	Barbiere und Hühneraugen-Operateure	113	105	970	900
	Erzeuger von Bougien, künstlichen Zähnen etc. (in Gruppe II enthalten).				
	Blutegelhändler	1	2	5	10
	Ungeziefer-Vertilger	21	20	120	110
	Hunde-Badanstalten	1	1	5	5
	Oeffentliche Closets	1	1	10	100
	Abdecker	1	1	30	30

Gruppe	Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
F	Erwerbszweige für Vergnügungen:				
	Circusinhaber	2	3	10	215
	Inhaber von Panoramen 2c.	25	35	205	285
	Theaterunternehmer	8	7	780	755
	Singspielhallen und Volkssänger	14	10	320	580
	Zum Umherziehen licenzirte Gewerbsleute, als: Musiker, Harfenisten 2c.	88	73	440	365
	Taschenkünstler	4	3	35	30
	Ringelspiel- u. Schaukelinhaber	32	31	175	185
	Musikunternehmer	78	107	575	710
	Theater- und Musik-Agenten	15	19	215	240
	Masken-Leihanstalten	13	16	80	95
	Vogel- und Taubenhändler	51	51	290	310
	Kunstfeuerwerker	1	1	20	20
	Decorationsanstalten	3	4	85	110
	Sportunternehmungen	13	15	230	245
	Vergnügungszüge-Arrangeure	4	6	90	190
	Kegelbahn-Inhaber	1	2	5	10
	Luftschifffahrts-Unternehmer	1	1	10	10
	Sesselausleiher	1	1	40	40
	Inhaber von Kraftmeßapparaten	1	—	5	—
	Claqueurs	3	3	65	65
	Summe aller in Wien bestehenden Gewerbe-Unternehmungen*)	54.448	55.822	1,205.006	1,241.304 1/2

*) Die Zahl sämmtlicher besteuerten Gewerbe-Unternehmungen zur Ausübung von Privilegien, welche sich durch Summirung der in den einzelnen Gruppen angeführten Etablissements ergibt, betrug im Jahre 1888 108 mit 2000 fl. C.-M. und im Jahre 1889 94 mit 1415 fl. C.-M. Erwerbsteuer.

B. Auf dem flachen Lande.

a) Industrialgewerbe mit einer l. f. Erwerbsteuer von 20 fl. C.-M. aufwärts.

Gruppe	Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
	Industrialgewerbe, betreffend:				
	Vegetabilische Rohproducte	9	9	580	580
I.	Animalische Rohproducte	—	—	—	—
	Mineralische Rohproducte	15	15	730	850
II.	Maschinen, Werkzeuge, Transportmittel und Instrumente	74	79	11.220	12.280
III.	Metalle und Metallwaaren	243	258	26.980	27.960
IV.	Erzeugnisse aus nicht metallischen Mineralien	132	135	18.290	19.910
V.	Chemische Producte	182	197	21.140	23.440
VI.	Nahrungsmittel und sonstige Verzehrungs-Gegenstände	1.569	1.620	90.419	92.365
VII.	Garne, gewebte, gewirkte u. dgl. Stoffe, dann Arbeiten aus denselben	274	282	43.930	45.820
VIII.	Arbeiten aus sonstigen organischen Stoffen	480	473	36.425	38.055
IX.	Erzeugnisse der Baugewerbe	222	237	7.670	8.430
X.	Erzeugnisse der Kunstgewerbe	20	23	550	630
	Summe	3.220	3.328	257.934	270.320

b) Hausirer.

Benennung	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1888	Zahl der Gewerbe am Ende des Jahres 1889	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1888	Jährliche l. f. Erwerbsteuer in Gulden C.-M. am Ende des Jahres 1889
Einheimische	1.949	1.919	17.839	19.083
Fremde *)	1.642	1.810		
Zum Umherziehen licenzirte, zumeist Musiker, Gaukler, Bärentreiber, Karrenschleifer, Regenschirmreparirer ꝛc.	425	498		
Summe	4.016	4.227	17.839	19.083

*) Zuständigkeit der fremden Hausirer:

nach:	im Jahre 1888	im Jahre 1889
Böhmen	196	247
Mähren	175	195
Schlesien	35	55
Galizien	32	38
Bukowina	—	1
Ober-Oesterreich	71	106
Salzburg	3	8
Steiermark	5	8
Kärnten	1	1
Vortrag	518	659

nach:	im Jahre 1888	im Jahre 1889
Uebertrag	518	659
Krain	122	152
Tirol	52	35
Istrien und Görzer District	46	55
Dalmatien	8	5
Ungarn	866	862
Croatien	26	38
Occupationsgebiet	3	4
Westphalen	1	—
zusammen wie oben	1.642	1.810

Inhalt.

	Seite
Vorwort	III

I. Erzeugung und Vertrieb von Rohproducten.

Landwirthschaft und Approvisionirungswesen.

Maßregeln zur Förderung der Landwirthschaft Nieder-Oesterreichs	1
Ernte-Ergebnisse Nieder-Oesterreichs im Jahre 1889	16
Tabelle: Erntestatistik Nieder-Oesterreichs im Jahre 1888	27
Gartenbau und Handel mit feineren Culturgewächsen:	
Gewürzpflanzen	28
Blumen	29
Getreidehandel	30
Sämereien	35
Wein:	
Weinernte	42
Weinhandel	43
Viehhandel	45
Approvisionirung Wiens	50
Tabellen:	
Einfuhr von Consumtionsgegenständen nach Wien	57
Preise von Approvisionirungsartikeln in Wien	58

Colonialwaaren.

Kaffee	61
Gewürze	62

Forstwirthschaftliche Producte.

Bau-, Brenn- und Werkholz	63
Tabellen, betreffend den Holzverkehr	67

Bergbauproducte.

Bergbau	77
Kohlenhandel	78

Anhang zum I. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen, betreffend:	
Vegetabilische Rohproducte	80
Animalische Rohproducte	81
Mineralische Rohproducte	82

Seite

II. Maschinen, Transportmittel und Instrumente.

Maschinen 83
Dampfmaschinen und Dampfkessel 85
Locomotive 86
Kraftmotoren 87
Werkzeugmaschinen 89
Landwirthschaftliche Maschinen 90
Maschinen und Apparate für Bierbrauereien 2c. 91

Transportmittel.

Eisenbahnwagen 93
Straßenwagen 94

Instrumente für Gewerbe, Künste und Wissenschaften.

a) Werkzeuge 96
b) Mathematische, physikalische, sowie optische Instrumente und Apparate, dann solche der Präcisions-Mechanik und Optik im Allgemeinen 97
Uhren 98
c) Musikinstrumente:
Claviere 101
Orgeln 104
Zithern 104
Blasinstrumente 104
Harmoniken 105

Anhang zum II. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe und Handels-Unternehmungen 107

III. Metalle und Metallwaaren.

Eisen und Eisenwaaren 110
Roheisen 114
Gußeisen 115
Gefrischtes Eisen:
Wagenachsen 116
Eisenbleche 117
Waaren aus Frischeisen und Stahl:
Feinzeugschmied-Waaren 2c. 118
Huf- und Wagenschmied-Arbeiten 118
Alpine Kleineisen- und Stahlindustrie 119
Eisenconstructionen für Hochbauten 123
Feuerfeste Kassen und Schränke 124
Schlosserwaaren 125
Eiserne Möbel 126
Emaillirte und verzinnte Kochgeschirre aus Eisenblech 126
Spänglerwaaren 126

Seite

Lampen 127
Nägel und Drahtstifte 128
Schrauben und Nieten 129
Feuergewehre und Schwertfeger-Arbeiten 129

Sonstige unedle Metalle, dann Metall-Leguren.

Blei, Zink, Zinn, Kupfer etc. 133
Bleche und Drähte aus Messing, Tombak und Packfong, Kupferdraht 135
Zinnwaaren 136
Messingwaaren 139
Zinkwaaren 140
Kupferwaaren 140
Bronzewaaren 142
Alpaccasilber-, Chinasilberwaaren etc. 143
Leonische Waaren 143

Edle Metalle.

Gold- und Silberdrähte 146
Gold- und Silberwaaren 146

Anhang zum III. Abschnitte.

Standesausweis einer Reihe der Gruppe angehöriger Genossenschaften 150
Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen 151

IV. Erzeugnisse aus nicht metallischen Mineralien.

Thonwaaren.

Ziegel 156
Terracottawaaren, Fußbodenplatten, Thonöfen und Steinzeugwaaren 157
Porzellan- und Steingutwaaren 157
Glas und Glaswaaren 159
Chemisches Laboratorium der k. k. Kunstgewerbeschule 165

Sonstige Arbeiten aus Steinen und Erden.

Hydraulische Bindemittel 165
Weißkalk 167
Gyps 167
Bruch- und Bausteine 167

Anhang zum IV. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen 170

V. Chemische Producte.

Chemikalien im engeren Sinne 172
Arzneimittel 173
Parfümeriewaaren 175

Seite

Fettwaaren und Leuchtstoffe.

Rüböl und Leinöl 178
Talg und Talgproducte 181
Margarin zc. 181
Elaïnsäure 184
Kerzen und Seifen 184
Leuchtgas 185
Elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung 188
Petroleum- (Mineralöl-) Industrie und Petroleumhandel 190
Erdwachs-Raffinirung 195
Mineral-Schmieröle und Fette 196
Steinkohlentheer 197
Paraffin-Raffinirung 198
Wachs und Wachswaaren 199
Zündwaaren 200

Sonstige chemische Erzeugnisse.

Organische Farbstoffe, Mineral- und Lackfarben 200
Spodium, Knochenmehl und Leim 203
Weizenstärke und Kleber 204
Albumin 205
Preßhefe 205

Anhang zum V. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen 206

VI. Nahrungsstoffe und sonstige Verzehrungsartikel.

Animalische Nahrungsstoffe.

Fleischextract 210
Conserven 210
Schweinefett, Speck, Rindschmalz zc. 211

Vegetabilische Nahrungsstoffe.

Mehl 214
Schwarz- und Weißbrod, Luxusgebäck 222
Zucker 222
Tabellen, betreffend die Zuckerausfuhr und ihren Geldwerth, die Zuckerpreise zc. 228
Zucker- und Kuchenbäckerei, Lebzelterwaaren zc. 241
Canditen, Chocolade, Senf 242
Kaffee 242
Surrogatkaffee 243

Getränke.

Bier 244
Wein 250

Seite
Spiritus, Liqueure 2c. . . . 250
Sodawasser 253
Standesausweis einer Reihe dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften 254

Anhang zum VI. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen 255

VII. Webematerialien, gewebte, gewirkte Stoffe, dann Arbeiten aus denselben.

Seide und Gewebe aus Seide.

Seidenhandel 258
Seidenwaaren 262
Bänder 265
Hilfsindustrien 270

Schafwolle und Schafwollwaaren.

Schafwolle 272
Schafwollgarne 273
Ganz- und Halbschafwollwaaren 275
Shawls und sonstige Wolltücher 286
Möbelstoffe, Teppiche, Vorhänge 288
Decken und Kotzen 289

Flachs, Hanf, Garne und Gewebe aus diesen Stoffen.

Flachs 291
Leinengarne 292
Leinenwaaren 293
Hanf 294
Bindfaden und Hanfgarne 295

Baumwolle, Garne und Gewebe aus Baumwolle.

Allgemeine Bemerkungen über die Lage der Baumwollspinnerei und -Weberei 298
Baumwolle 300
Baumwollgarne 302
Baumwollwaaren 306
Baumwollene Hosenstoffe 312
„ Westenstoffe 312

Gewirkte, genetzte, geklöppelte und auf sonstige Art erzeugte Textil-Artikel.

Posamentierwaaren 314
Wollene Wirkwaaren 316

Seite

Arbeiten aus sonstigen gewebten, gewirkten und anderen dergleichen Stoffen.

Türkische Kappen 317
Wachs- und Ledertuch 318
Bettwaaren 319
Wäschwaaren 320
Cravaten 321
Fertige Kleider 321
Frauenputzwaaren 322
Kunstblumen und Schmuckfedern 324
Sonnen- und Regenschirme 324

Kunstwolle und Hadern.

Kunstwolle 325
Hadern 325
Standesausweis einer Reihe dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften 328

Anhang zum VIII. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen 329

VIII. Arbeiten aus sonstigen organischen Stoffen.

Leder und Lederwaaren.

Rohe Häute und Felle 333
Gearbeitetes Leder 335
K. k. Versuchsstation für Leder-Industrie 340
Schuhwaaren 341
Handschuhe 342
Sattler-, Riemer- und Taschnerwaaren 343
Leder-Galanteriewaaren 345

Arbeiten aus Pelzwerk und sonstigen animalischen Stoffen.

Kürschnerwaaren 347
Filz- und Seidenhüte 348
Perrückenmacher-Arbeiten 351

Papier und Arbeiten aus Papier.

Papier 351
Holzstoff und Cellulose 354
Buntpapier 355
Cigarrettenpapier 355
Spielkarten 357
Buchbinderarbeiten, Futteral- und Cartonnagewaaren 357

Arbeiten aus Stroh, Kautschuk, Holz und sonstigen Stoffen.

Strohhüte 361
Kautschuk- und Guttaperchawaaren 363

Seite
Korbflechter-Arbeiten 364
Tischlerwaaren 365
Parqueten 372
Billards 372
Faßbinder-Arbeiten 372
Drechslerwaaren 373
Kammmacher-Arbeiten 381
Tapeziererwaaren 381
Vergolderarbeiten 382
Standesausweis einer Reihe dieser Gruppe angehöriger Genossenschaften 385

Anhang zum VIII. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen 386

IX. Erzeugnisse der Baugewerbe.

Lage des Wiener Baumarktes im Jahre 1889 391
Geschäftliche Lage einzelner Baugewerbe 400
Bauthätigkeit auf dem flachen Lande Nieder-Oesterreichs 402
Genossenschaftlicher Standesausweis 404

Anhang zum IX. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe-Unternehmungen 405

X. Erzeugnisse der Kunstgewerbe.

Buchhandel 407
Kunsthandel 408
Musikalienhandel 410
Buchdruckerei und Schriftgießerei 411
Stein- und Kupferdruckerei 413
Xylographie 415
Porzellanmalerei 415
Photographie und Reproductionsverfahren 416
Musterzeichnen für Textil-Industrie 419
Bildhauerarbeiten 420
Kunst-Erzgießerei 421
Galvanoplastik 422
Genossenschaftliche Standesausweise 422

Anhang zum X. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe- und Handels-Unternehmungen 423

XI. Marken-, Muster- und Modellschutz.

Uebersicht der im Jahre 1889 bei der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer registrirten Marken, Muster und Modelle 425

XII. Geld und Creditwesen.

Seite
Verkehr an der Wiener Fonds- und Geldbörse im Jahre 1889 427
Curse an der Wiener Börse am letzten Tage eines jeden Monates im Jahre 1889 449
Die Credit-Institute Wiens im Jahre 1889 455

Anhang zum XII. Abschnitte.

Selbstständig besteuerte Gewerbe für den Handel mit Werthpapieren; Geld- und Credit-Institute 473

XIII. Versicherungswesen.

Verstaatlichungsbestrebungen 474
Allgemeine Bemerkungen 482
Lage der einzelnen Zweige des österreichisch-ungarischen Versicherungsgeschäftes 484

Anhang zum XIII. Abschnitte.

Besteuerte Versicherungsgesellschaften 507

XIV. Communicationen und Verkehr.

Straßen- und Wasserbauten.

Straßen- und Brückenbauten 508
Eisenbahnbauten 510
Wasserbauten:
Donaubauten 511
Sonstige Regulirungsbauten 514

Bewegung des Verkehres.

Postverkehr 514
Telegraphen- und Telephonverkehr 517
Eisenbahnverkehr 519
Tabelle: Betriebsergebnisse der dem Kammerbezirke angehörigen Eisenbahnlinien 524
Schifffahrt:
Erste k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft 525
Propellerüberführen des Wiener Donaucanales 526
Ruderschifffahrt auf der Donau 527
Localbahnen und Lohnwagen;
Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft 533
Localbahn Wien-Wiener-Neudorf 533
Tramways 533
Lohnwagen 535
Allgemeine österr. Transportgesellschaft 536
Lagerhausverkehr 537

Seite

Anhang zum XIV. Abschnitte.

Transportgewerbe ... 541

XV. Rechtspflege.

Allgemeine Betrachtungen ... 542
Handelsgerichte ... 543
Schiedsgericht der Wiener Börsekammer ... 545
Schiedsgericht der Wiener Frucht- und Mehlbörse ... 546
Gewerbegericht für die Maschinen- und Metallwaaren-Industrie ... 546
Schiedsgericht in Transportsachen ... 548
Schiedsgericht für das Wiener Stadt-Lagerhaus ... 548
Ständiges Schiedsgericht der niederösterr. Handels- und Gewerbekammer ... 548

XVI. Unterricht.

Allgemeine Bemerkungen über das gewerbliche und commercielle Unterrichtswesen ... 549
Unterrichtsergebnisse in den gewerblichen und commerciellen Lehranstalten Nieder-Oesterreichs im Schuljahre 1888/89 ... 550

Anhang zum XVI. Abschnitte.

Privatschulen und Gewerbe für Unterrichtszwecke in Wien ... 571

XVII. Vereine.

Allgemeine Bemerkungen über das Associationswesen Nieder-Oesterreichs im Jahre 1889 ... 572
Tabelle A: Verzeichniß der im Jahre 1889 in Nieder-Oesterreich neuentstandenen und aufgelösten Associationen ... 575
Die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften Nieder-Oesterreichs im Jahre 1889 ... 576
Tabelle B: Bewegung im Stande der Actiengesellschaften, Vereine und registrirten Genossenschaften Nieder-Oesterreichs im Jahre 1888 ... 587

XVIII. Uebersicht sämmtlicher mit einer Erwerbsteuer bemessenen Gewerbe in Wien.

A. In Wien von 5 fl. ö. W. Erwerbsteuer an aufwärts ... 589
B. Auf dem flachen Lande Nieder-Oesterreichs:
a) Industrial-Unternehmungen von 20 fl. ö. W. Erwerbsteuer an aufwärts 593
b) Hausirer ... 593

Druck von R. v. Waldheim
in Wien.

C, St.